Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stolle, Gottlieb, 1673-1744

Kurtze Anleitung zur Historie der Gelahrtheit denen so den freyen Künsten u. der Philosophie obliegen

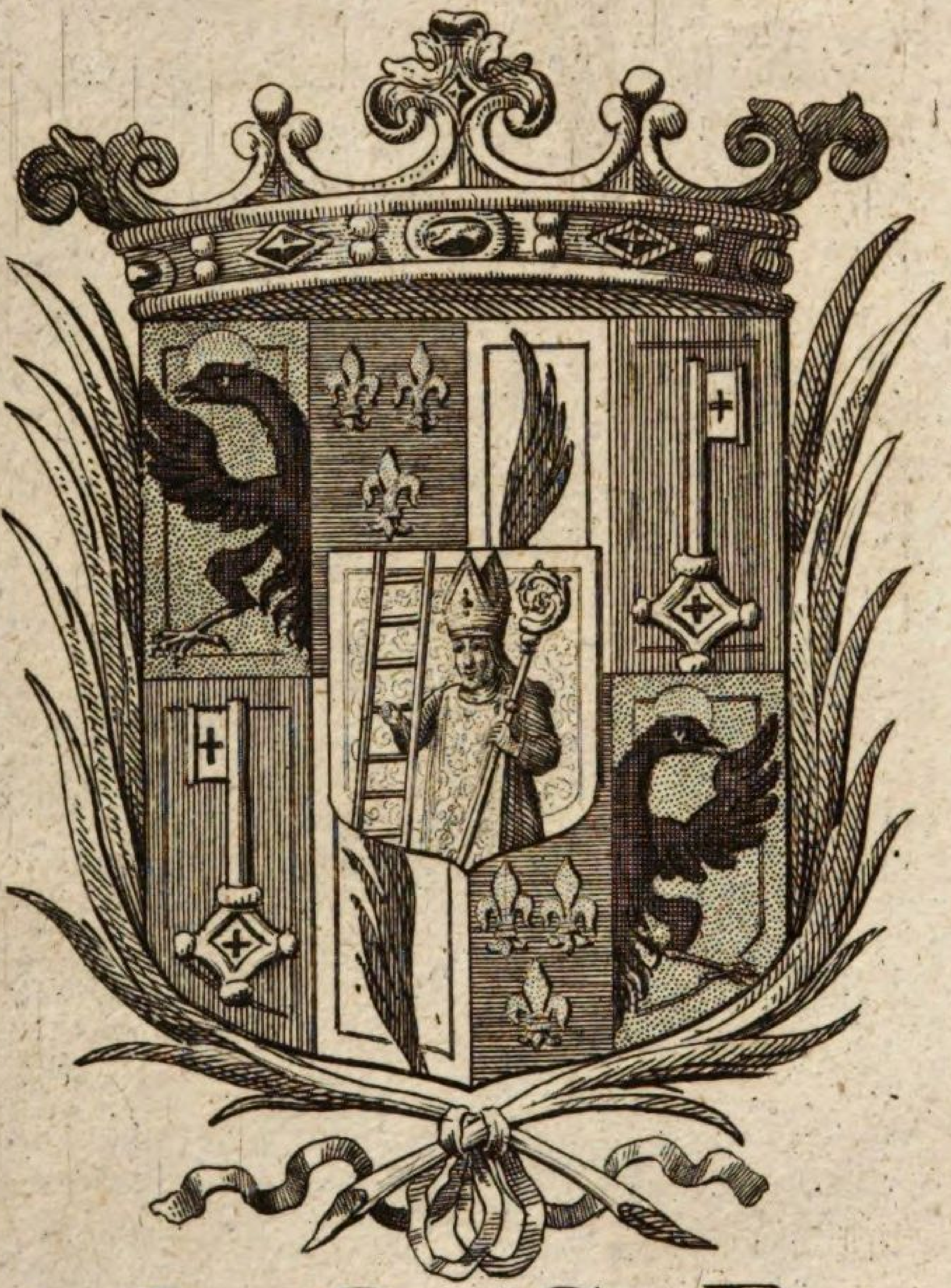
Bd.: 1. Von der Historia Litteraria überhaupt, und der freyen Künste insonderheit. - 1718. - 423, [28] S.

Halle 1718

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.lit.243(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11093625-0
VD18 15466647-001

Hist. lit. 243.
Staatl. Bibliothek Regensburg

Ad Bibliothecam S. Emerami.



I. O. G. D.

B.G. Fridrich sculps. in Regensp

Comparavit P. Colomannus
sine compactura pro 6. X.
1783. III. Partes

Historie
der
Gelahr
heit

Kurtze Anleitung
Zur
Historie
Der
Gelahrheit/

Denen/
So den freyen Künsten
Und der Philosophie obliegen/
Zu Nutz
In dreyen Theilen
ausgefertiget
Von

Gottlieb Stollen/
Polit. Prof. Publ. Ord. Jen.

HALLE im Magdeburgischen 1718.
In Verlegung der Neuen Buchhandlung/
Auch bey derselben in den Messen zu Franckfurt unter dem Mehlische
und zu Leipzig unter dem Schambergischen Hause zu finden.

Dem

Durlauchtigsten Erb-Printzen und Herrn

Herrn Ernst Friedrichen

Hertzogen zu Sachsen/ Jülich/ Cleve und Berg/ auch Engern und Westphalen/ Landgraffen in Thüringen/ Marggraffen zu Meissen/ gefürsteten Graffen zu Henneberg/ Graffen zu Cülemburg/ der Marck und Ravensberg/ Herrn zu Ravenstein rc.

Meinem gnädigsten Fürsten und Herrn

Durchlauchtigster Erb-Printz/
Gnädigster Fürst und Herr.

Weil die studirende Jugend durch nichts kräfftiger denen guten Künsten obzuliegen angereitzet wird/ als wenn ihnen selbst erlauchte Personen mit guten Exempeln vorgehen; So nehme ich mir die Freyheit/ Ew. Hochfürstl. Durchl. bey Herausgebung gegen-

gentwärtigen Werckgens allen/ so denenselben ergeben/ als ein hohes Beyspiel vorzustellen/ und Ihnen diese meine geringe Arbeit in unterthänigster Ehrerbietung zuzuschreiben. Das letztere haben Ew. Hochfürstl. Durchl. mir/ als ich zu Hildburghausen das mir gnädigst anvertrauete Directorat des illustren Gymnasii Ernestino-Fridericiani annoch verwaltet/ gnädigst erlaubet. Dahero glaube ich/ SIE werden mir auch das erstere vergönnen/ bevoraus/ da mir insonderheit bekandt ist/mit was vor ungemeinen Fleisse Ew. Hochfürstl. Durchl. bey noch so zarten Jahren unter der vernünfftigen Anführung DERO Herrn Hoffmeisters guten Künsten und Wissenschafften zugethan sind. Ich erinnere mich insonderheit annoch mit grossen Vergnügen/wie embsig Ew. Hoch-

fürstl. Durchl. denen in besagten Gymnasio gehaltenen öffentlichen Reden allezeit beygewohnet/ und dadurch der dasigen Jugend Fleiß und Liebe zur Gelahrheit vortrefflich aufgemuntert/ zu dem haben Ew. Hochfürstl. Durchl. mich bey meiner Anwesenheit zu Hildburghausen Dero hohe Gnade beständig geniessen lassen; Daß ich mir dannenhero billich bey dieser Gelegenheit die Erlaubniß nehme/ selbige öffentlich zu rühmen/ und zugleich den Allerhöchsten anzuruffen/ daß er Ew. Hochfürstl. Durchl. zu Dero Durchlauchtigsten Eltern/ und des gantzen Landes vollkommenen Vergnügen/ auch zu Beförderung guter Künste und Wissenschafften in unverrückten Hochfürstlichen Wohlseyn biß in ein spätes Alter erhalten wolle/ mir aber vergönnen Ew.

Hoch-

Hochfürstl. Durchl. daß ich mich Lebenslang nennen möge

Ew. Hochfürstl. Durchl.
Gnädigster Erb-Printz/
Fürst und Herr

Jena am 12. Mertz
1718.

unterthänigsten
Diener

Gottlieb Stolle.

Vorrede.

Geehrter Leser/

GEgenwärtiges Buch ist nicht vor Lehrer / sondern vor Lernende geschrieben. Dieses weiset theils der Titul/ theils das Buch selbst/ nebst denen darinnen befindlichen allegatis. Die Ordnung und Einrichtung desselben legen dir die Titul und der Inhalt der Capitel sattsam vor Augen. Es bestehet aus drey Theilen/ weil einigen fürnehmlich die Historie der freyen Künste dienlich ist/ andere sich hauptsächlich auf die Theoretische/ und wieder andere am allermeisten auf die Practische Philosophie legen/ und ich einem jeden dasjenige/ was für andern in seinen Kram dienet/ gern in einem besondern Theile darstellen wollen.

Daß der erste stärcker als die andern worden/ ist unterschiedenen Ursachen zuzuschreiben. Denn es sind derer Scribenten weit mehr / die sich um die freyen Künste/ als derer die sich um die

Phi-

Philosophischen disciplinen/ verdient gemacht. Hierzu kommt/ daß manches Leben in dem ersten Theile angeführet worden/ so doch auch in dem andern oder dritten hätte Platz finden können. Uber dieses ist zu wissen/ daß ich den ersten nicht bloß vor die/ so auf Universitäten studiren/ sondern auch vor Gymnasiasten/ welche allerdings ein mehrer Licht bedürffen/ aufgesetzet habe.

Vielleicht werden sich einige beschweren/ daß ich ihre Schrifften übergangen: andere/ daß vieler ihr Leben meinem Vorsatz zuwieder/ ausgelassen worden: ja es wird auch manchen meine Freyheit im Urtheilen nicht anstehen. Meine Vertheydigung dagegen ist diese. Ich habe eine Anleitung/ und keine ausführliche Historie der Gelahrheit schreiben wollen. Ich bin auch kein Polyhistor, und die Mode derer/ welche von Büchern urtheilen/ die sie nie gelesen/ gefällt mir nicht/ ob sie gleich grosse Leute auf ihrer Seite hat. Es kan seyn/ daß Bücher vorhanden/ die vor andern eine Stelle allhier verdienet hätten; sie sind mir aber nicht bekant gewesen. Denn

die Historie der Gelahrheit ist bey mir nur ein Neben-Werck. Meine Bibliothec ist kleine / und meine Zeit und Vermögen reichet nicht zu / weitläufftige und kostbahre Correspondenz zu führen. Es soll mir aber lieb seyn / wenn gelehrte Männer meine Mängel ersetzen wollen. Zum minsten kan ich versichern daß ich keines seine Verdienste aus Neid und Mißgunst verschwiegen habe. Daß vieler ihr Leben / sonderlich in dem Capitel von der Oeconomie, übergangen worden / macht / daß ich keine Nachricht davon gehabt. Wollen mir andere damit dienen / werde ich mich ihnen sehr verbunden erkennen. Was meine Gedancken betrifft / so ich über ein und ander Buch freymüthig entdecket / so hoffe ich / daß sie vielen nicht mißfallen werden; ich habe nach meinem Geschmack und Gewissen geurtheilet / und hoffentlich weder Haß noch Liebe die Feder regieren lassen / habe ich es zu weilen versehen / so bin ich ein Mensch wie andere / und werde bessern Unterricht gern annehmen. Solte auch iemand einige Ungleichheit in diesem Wercke wahr nehmen / der wird sich beschei-

bescheiden/ daß ich kein Pansophus bin. Ein gelehrter ist immer in einer Disciplin mehr zu Hause/ als in der andern. Also gestehe ich gantz gern/ daß ich zum Exempel in der Mathematic, Physic und Oeconomie keinen Lehrer abgeben kan. Daher ich auch die beyden Capitel von der Mathematic und Natur-Lehre/ mit guten Freunden/ so dariñen mehr/ als ich verstehen/ communiciret habe/ die aber wenig/ oder nichts darinnen ändern wollen. In dem Capitel von der Oeconomie habe ich keinem andern/ als dem Herrn von Rohr/ folgen können/ theils weil er mir hinlänglich und glaubwürdig gedaucht/ theils auch/ weil kein anderer Autor vorhanden ist/ den ich hierbey hätte gebrauchen können. Lippenius hat wohl mehrere Oeconomische Schrifften angeführet/ als Herr Hoffrath Struve in seiner Bibliotheca philosophica, aber es sind doch auch wenige/ und dabey die besten übergangen werden/ wie er denn auch von den angeführten gar nicht judiciret hat. Zugeschweigen/ daß nach seiner Zeit viele erst ans Licht kommen.

Noch eins: es sind seit der Zeit/ da dieses

ses Buch gedruckt worden/ein und andere Schrifften heraus kommen/ deren ich gern darinnen gedacht hätte; so ist mir auch seit dem von einem und andern eine neuere Edition zu Gesichte kommen; ja ich habe manches Leben seit dem erfahren/ so ich vorhin nicht gewust. Allein wie ich über dieses mein Buch zu lesen gesonnen bin; also werden sothane Mängel leichtlich im Collegio ersetzet werden können.

Gegen den Zoilum und Momum mag ich mich nicht verwahren; ich habe von andern geurtheilet; so ist es dann billig/ daß ich auch andere von mir und meinen Schrifften urtheilen lasse. Ein mehrers kan u. will ich vor dißmal nicht/ schreiben denn was irgend von dem Nutzen der Historie der Gelahrheit gar füglich hätte gesagt werden können/ist bereits von mir in einer absonderlichen Schrifft geschehen/ welche man zu Ende meines Buches wieder aufgelegt antreffen wird.

Lebe wohl/geehrter Leser/und sey mir/ wenn ich es verdiene/ gewogen! Jena/ am 13. Martii 1718.

(o)

Inn-

Inhalt des gantzen Wercks.

Erster Theil

Von der

Historia Litteraria überhaupt/ und der freyen Künste insonderheit.

Vorbericht von der Historie der Gelahrheit überhaupt.

I. Cap. Von denen freyen Künsten überhaupt.

II. Cap. Von der Grammatic, worinnen zugleich von der Lateinischen/ Grichischen/ Hebräischen/ Frantzösischen und Teutschen Sprache kurtze Meldung geschiehet.

III. Cap. Von der Critic, worinnen zugleich von den Römischen/ Grichischen/ Hebräischen und Teutschen Antiquitæten/ wie auch denen Müntzen kurtzer Bericht ertheilet wird.

IV. Cap. Von der Rhetoric oder Rede-Kunst.

V. Cap. Von der Poesie/ und derselben vielerley Arten.

VI. Cap. Von der Historie/ und denen mit derselben verknüpfften Wissenschafften/ von der Chronologie/ Geographie/ Genealogie und Heraldic.

VII. Cap. Von denen Mathematischen Wissenschafften.

Der

Der andere Theil

Von der
Historia litteraria der Philosophie überhaupt/ und der Instrumental-und Theoretischen Philosophie insonderheit.

I. Cap. Von der Philosophie überhaupt.
II. Cap. Von der Logic und Metaphysic.
III. Cap. Von der Pnevmatic oder Geister-Lehre.
IV. Cap. Von der Physic oder Natur-Lehre.

Dritter Theil

Von der
Historia litteraria der Practischen Philosophie.

I. Cap. Von der Morale überhaupt.
II. Cap. Vom Recht der Natur.
III. Cap. Von der Lehre des Wohlstandes.
IV. Cap. Von der Ethic oder Tugend-Lehre.
V. Cap. Von der Politic.
VI. Cap. Von der Haußhaltungs-Kunst.

Der kur-

Kurtze Anleitung
Zur
Historie
Der
Gelahrheit/
Erster Theil/
Darinne
Von der
Historia Litteraria überhaupt/
Und
Der freyen Künste
insonderheit
gehandelt wird.

):( ):(

Von der

Von der Historie der Gelahrheit überhaupt.

Innhalt.

DIe Historie der Gelahrheit betrachtet die Thaten der Gelehrten. 1. welche? 2. vornehmlich ihre Bücher. 3. Ob man ohne diese gelehrt werden könne? 4. 5. Von der zugrossen Menge derselben. 6. Unterschied der Guten von den Bösen. 7. Requisita eines vollkommen guten Buches. 8. Ob man die Bücher, so dieselben nicht alle haben, verwerffen müsse? 9. Wie die Güte eines Buches zu erkennen. 10. auch wenn man es gar nicht lesen kan. 11. Welche Bücher böse und schädlich. 12. Nicht alle, die man davor ausschreyet. 13. Noch auch die, so man nicht gelobt findet. 14. Die Rarität ist Bösen und Guten gemein. 15. 16. 17. Sie sind nicht alle rar, die man davor ausgiebt. 17. 18. Von dem Streit: Ob die Bücher der Alten besser seyn, als die Bücher der Neuern. 19. Wie Mr. Perrault dazu Anlaß gegeben. 20. Warum mehrere vor die alten als vor die neuern gesprochen? 21. Von einer dritten Parthey. 22. Von denen Parallelle des Anciens & Modernes par Mr Perrault, und des

des Mr. Boileau Vertheydigung der Alten. 23. Daß man weder die Bücher der Alten noch der Neuern schlechterdinge hoch halten noch verachten, 24. sondern ohne Vorurtheil beurtheilen müsse. 25. Wenn die Druckerey auffkommen? 26. Wer sie erfunden? 27. Durch wen sie ausgebreitet worden? 28. Wer zuerst Hebräische, Griechische und Arabische Bücher gedruckt, und wo man von berühmten Druckereyen Nachricht finde? 29. Ob die Buchdruckerkunst mehr Nutzen als Schaden bringe? 30. Daß man sich von einem guten Buche eine gute Edition anschaffen solle. 31. Was zu einer vollkomnen erfodert wird. 32. Man muß ein Buch dennoch nicht gar verwerffen, wenn man keine so vollkommne Edition davon haben kan. 33. Wo man von guten Editionibus Nachricht findet. 34. Von Journalen, und deren Historie. 35. Von castrirten und interpolirten Editionibus, 36. Von Manuscriptis. 37. Ob die Bücher, so bereits gedruckt sind, hoch zu halten? 38. Wo von MStis mit mehrern gehandelt wird. 39. Gelehrte solten damit nicht neidisch seyn. 40. Daß zu den Büchern von der Gelahrheit überhaupt, die mit gerechnet werden, so de Historia & notitia rei liter. ex professo handeln. 41. Daß die ersten, so sich um diese mit Schrifften verdient gemacht, Teutsche gewesen, wobey von Gesnero, Fr B. de Verulamio und Christ. Mylæo 42. Von C. Lycosthene, J. Simlero, und J. J. Friesen. 43. Von Lambecii Prodromo Hist. Liter. 44. Von H. Conringii ad Histor. liter. gehörigen Schrifften. 45. Von Vogleri Introd. in Not. bon Ant. 46. Von Morhofii Polyh. Liter. 47. Von Naudæi Addition à l'Histoire de Louys XI. und denen Jugemens des Sçavans sur les principaux ouvrages des Auteurs par Mr. Baillet. 48. Von des Fleury Tractätgen du Choix & de la Meth. des Estudes. 49. Von V. E. Löschers versprochnen Schrifften, so ad rem liter. gehören.

50. Von N. H Gundlings Entw. eines Colleg. Hist. liter. 51. Von B. G. Struvii Introd. ad Not. rei litter. 52. Von Reimm. und C. Arndii hieher gehörigen Schrifften. 53. 54. Von einem neuen Entwurff eines Colleg. über Histor. litter. N. H. Gundlings. 55. Von Agrippæ, Poireti, J. Chr. Langes und J. Proelei, Hutteni und Barbeyraci zur Gelehrsamkeit insgemein gehörigen Schrifften. 56. Von Büchern, so de ratione & methodo studiorum handeln, sonderlich von des Fleury oben genannten Tractätgen. 57. Von den Fehlern, so man in der Anleitung zum Studieren zu begehen pflegt. 58. Von einigen nützlichen Büchern, so in allerhand disciplinen lauffende Materien abhandeln. 59. Daß darunter auch ein Theil Briefe gelehrter Leute gehören. 60. Daß die, so nicht gantze Systemata schreiben können, doch ihre gemischte Anmerckungen sammlen und ediren sollten. 61. Von denen Leben der Gelehrten. 62. Wo man von Biographis Nachricht findet. 63. Daß man solche Leben sammlen und ordine chronologico beschreiben sollte. 64. Was vor Fehler dabey zu meiden. 65. Von Vorsetzung der Nahmen der Autorum vor ihre Bücher. 66. Von Baillet Buche: Auteurs Deguisez genannt. 67. Von Placcii, Dahlmanns und Heumanns Scriptis de libris Pseudonymis & Anonymis. 68. Wie mit Entdeckung solcher Auctorum zu verfahren. 69. Daß dieselbe ihren Nutzen habe, aber nicht immer möglich sey. 70. Was von denen zu halten: die ihre Bücher andern, oder andere ihre Schrifften sich zueignen. 71. Von Büchern, darinn de suppositiis libris tractiret wird. 72. Von Jac. Thomasii Buche de Plagio liter. & Plagiariis. 73. Von J. C. Schwartzes Buche de Plagio litterario. 74. Ob die, so andrer ihre Sachen wider der Autorum Willen drucken lassen, plagiarii seyn? 75. Von Scriptoribus Homonymis und Molleri Homonymoscopia insonderheit. 76.

Wer mehr hiervon geschrieben. 77. Wie viel Bücher zu einer Bibliothec gehören, und von nöthiger Besuchung der Bibliothecken. 78. Einiger Gelehrten Meinung von einer höchst compendiösen Bibliothec. 79. Daß heut zu Tage so gar wenig Bücher nicht hinlänglich seyn. 80. Daß man in Sammlung einer Bibliothec sich nach seinen Vermögen und Stande richten müsse. 81. Von Unterschied öffentlicher und Privat-Bibliothecken. 82. Wie eine Bibliothec ein und aufzurichten: Naudæi Buch davon. 83. Wie man sich die Bibliothecken zu Nutz machen solle, und von Catalogis derselben. 84. Wer von Bibliothecken der Alten und deren Zierath geschrieben. 85. Von denen ersten Bibliothecken. 86. Wo von alten und neuen Bibliothecken zugleich Nachricht zu haben, desgleichen von einigen Schrifften, darinn neuere Biblioth. publ. beschrieben worden. 87. Daß, wie die Gelahrheit insonderheit in 4. Facultäten eingetheilet wird, 88. man auch die Historie der Gelahrheit darnach eintheilen könne. 89. Daß der Entzweck gegenwärtigen Werckes bloß Historia literaria Philosophiæ sey. 89. Daß die Philosophie hier zugleich die Artes liberales in sich fasse, wobey von der Eintheilung dieses Werckes. 90. Von Büchern, darinn die Philosophie, in so weit, läufftigem Verstande nützlich tractiret worden.

I. Die Historie der Gelahrheit berichtet uns, was die Gelehrten in Ansehen der Gelahrheit überhaupt, und derer dazu gehörigen Künste und Wissenschafften insonderheit merckwürdiges gethan haben.

confer Reimanns Versuch einer Einleit. in die Hist. literariam vol. 1. p. 3. seq. allwo zugleich von der Eintheilung derselben gehandelt wird.

II. Es bestehn aber die Thaten der Gelehrten in [a] conversiren/ lehren und schreiben; Daher ein Studierender nicht [b] blos lesen/ sondern auch gelehrter Männer Collegia frequentiren/ und ihren Umgang suchen muß.

a) S. Morhof. Polyhist. lit. Tom. I. lib. I. cap. XV.
b) Man schreibt nicht alles was man weiß. Ein Lehrer sagt manches in Collegio, was er nicht drucken läßt. Und in der Conversation, wo nur einer oder ein paar zugegen sind, geht er insgemein noch offenhertziger heraus, als im Collegio, da ihn die Vielheit der Auditorum noch in etwas zurücke hält. Dieses bezeugen Lutheri Tischreden, die Scaligerana und andre dergleichen aus der Conversation der Gelehrten gesammlete Anmerckungen und Urtheile. Daher die Frage: ob man aus der Conversation mit gelehrten Leuten mehr lernen könne, als aus privatis Collegiis nicht schlechterdings zu verneinen ist.

III. Weil aber auch dasjenige/ was man aus denen Lectionibus und dem Umgange derselben gutes und besonders angemerckt/ meistentheils aufgezeichnet und in Schrifften verfasset wird/ so kommt es mit der Historie der Gelahrheit meist auf die [c] Bücher an.

c) Daher man billig die notitiam librorum mit zur Historia literaria ziehet.

IV. Zwar wie es Leute giebt/ die sich rühmen/ daß sie ohne [d] Lehrmeister: also giebt es auch andre/ welche uns bereden wollen/ daß sie ohne Bücher Gelehrte worden.

d) S. Reimm. Einleit. Vol. IV. p. 411. not. g.

V. Nun will ich nicht leugnen: Daß man würcklich Männer von beyderley Sorte [e] antreffe; sie sind aber doch so gemeine nicht. Ja ich bin der festen Meinung, daß selbige noch gelehrter seyn würden, wenn sie weder die [f] Bücher, noch Lehrmeister an die Seite gesetzt hätten. Zu geschweigen: Daß die, so beyde verworffen, sehr übel daran sind, weil es ihnen an dem einen Auge der Gelahrheit, nehmlich der Historie fehlen muß.

Confer Georgii Pauli Roetenbeccii zu Altdorff gehaltne Disputation de Avtodidactis, insonderheit aber Herrn Professoris Feuerlein Observationes Logico-Historicas de Eruditis sine præceptore. Altdorff. 1716. 4.

e) Wiewohl es mit den meisten auf eine Praleren hinaus lauffen mag. Es ist bekannt, daß Cartesius seine Wissenschafft blos seinem Nachdencken zugeschrieben. Inzwischen weiset sein Lebenslauf: Daß er die alten Autores auf der Schule zu la Fleche fleißig gelesen, und ein gut Gedächtnis gehabt. Ich will, weil die in 4. edirten Lettres de Mr. Sorbiere rar sind, eine merckwürdige Stelle daraus anführen: Je le vois (Sorbiere redet von Cartesio) tout Platonicien en sa Metaphysique, & assés scholastique en la substance de ses réponces, de mesme qu' en sa latinité. En sa Physique il a beaucoup emprunté d' Epicure & des autres Naturalistes, de Gilbert, de Galilée, des Medecins, & des Spagiriques: de sorte qu' il y eût un peu de vanité en ce qu' il repondit à un de mes amis qui fut le visiter à Egmond. Ce gentilhomme le pria de lui dire quels étoient les livres de Physique dont il faisoit le plus d' estat, & des quels il avoit fait sa plus ordinaire lecture. Je vous le monstreray, luy repondit-il, s' il vous plait de me suivre, & le menant dans une bassecourt sur le derriere de son logis, il luy

monstra

monstra un veau, a la dissection du quel il dit qu' il se devoit occuper le lendemain. Je croy du vray qu' il ne lisoit plus guere; mais il arrive souvent à ceux qui ont lû autre fois, qu' ils oublient beaucoup de choses, & qu' ils se croyent inventeurs de ce dont ils se souviennent; pour ce qu' ils ne voyent plus l' endroit par où cela est entré dans leur esprit. p. 689. 690.

f) Denn der gelehrte und belesne Thomas Bartholinus hat zum Theil recht, wenn er in seinen dissertationibus de libris legendis p. 5. (edit. Francof. 1711. 8.) wider die Verächter der Bücher also eyfert: Sine libris Deus jam silet, justitia quiescit, torpet medicina, philosophia manca est, literæ mutæ, omnia tenebris involuta cimmeriis.

VI. Man muß dann Bücher lesen. Aber wo soll man anfangen? die Menge derselben ist zu groß, und des Bücherschreibens ist noch kein g Ende. Doch du must dich deswegen nicht abschrecken lassen, sondern nach der Anleitung des Herrn M. Schusners in seiner diatriba Acad. h de Multitudine librorum nur vorsichtig verfahren.

g) Hierüber soll nach der gemeinen Meinung bereits Salomo in seinem Pred. cap. XII. v. 12. geklagt haben. Herr Reimmann aber macht in seiner Vorrede zu der Einl. in die Histor. liter. Antedil. eine Ermahnung daraus, Krafft deren des Bücherschreibens kein Ende seyn solle. Nun ist gewiß: Daß bey der grossen Menge es dennoch an vielen nützlichen Büchern fehlet. Herr Reimmann hat dieses in seiner Einleit. in die H. L. hin und wieder angemerckt, ob er wohl unterweilen desiderata gemacht hat, mit denen es nichts zu bedeuten hat. z. E. wenn er vol. 1. p. 94. von denen Bibliothecken der Lappländer und denen darinnen befindlichen Büchern Nachricht desideriret.

h) Jena 1702. in 4. adde Mr. Bayle lettr. p. 144. confer tamen Observ. Select. ad rem litterariam spectantium Tom. II. Obs. 1. Joannes Saldenus hat in seinem Werckgen de Libris varioque eorum usu & abusu lib. 1. cap. 2. auch de librorum multitudine & copia, iedoch mehr Historisch als Moralisch, gehandelt.

VIII. Man muß demnach einen Unterschied unter den Büchern machen. Es giebt freylich eine grosse Anzahl unnütze und schlimme; man hat aber doch auch nützliche und gute. Man lasse dann jene fahren, und lese [i] diese.

i) Plinius sagt: Es sey kein Buch so schlimm, darinne man nicht was gutes finde: Ich weiß auch wohl, daß Jacobus Thomasius und Mr. Bayle offt aus schlechten Büchern gute und curieuse Dinge excerpiret; ich glaube aber nicht, daß sie alle Bücher ohne Unterscheid durchlesen, ob sie schon die, so ihnen in die Hand kommen, obenhin durchgelauffen, und das ohngefehr angetroffne gute annotiret haben. Die darum schlimme und unnütze Bücher durchlesen, weil etwas gutes und nützliches darinne seyn soll, komen mir vor, wie gewisse Leute, so in der Katzbach bey Goldberg in Schlesien Gold fischeten. Diese spareten hierbey weder Zeit noch Mühe; allein ob sie schon etwas funden, so bezahlete es doch noch lange nicht, was sie darauf gewendet hatten.

VIII. Welches ist aber ein gut Buch? ich halte dasjenige davor, das (1.) nützliche Dinge in sich hält, (2.) dabey gründlich, (3.) ordentlich, (4.) deutlich, und (5.) angenehm geschrieben ist.

S. Ephr. Gerhardi Delineat. Philos. Ration. lib. II. cap. V. §. 31-34. & confer Parrhasian. Tom. II. p. 108. seqq.

IX. Doch muß man deswegen ein Buch nicht alsbald verwerffen, wenn irgend das fünff-

te

te *k* requisitum daran mangelt: Denn das wäre ein Zeichen eines allzu delicaten Gemüthes/ und eben so ungereimt/ als wenn einer darum einen Beutel mit Ducaten nicht haben wollte/ weil er von Leder und nicht von Sammet oder Brocat wäre. Man muß allezeit mehr auf den Kern als die Schale sehen.

k) Z. E. des Lockii Tractat de Intellectu humano, und des Ammiani Marcellini rerum gestarum libr. V.

X. Du wirst einwenden: Wie kan ich wissen/ ob ein Buch diese guten Eigenschafften an sich habe/ wenn ich es nicht gelesen habe? Ich antworte: Du bist entweder fähig davon zu urtheilen/ oder nicht. Bist du es nicht/ so must du deinen Lehrer zu rathe ziehen. Bist du aber fähig dazu/ so hast du das Buch entweder in Händen/ oder du wilst es erst verschreiben. Hast du es/ so liese die Vorrede/ und den ersten Bogen/ damit du den Zweck des Autoris, die Einrichtung des Werckes / und den Grund desselben einsiehest. Sind argumenta capitum oder librorum dabey/ so lauffe dieselben durch/ und wenn es am Register fehlet/ so kanst du was merckwürdiges nachschlagen/ die Ausführung untersuchen/ und aus der Klau von dem Löwen urtheilen.

XI. Ist das Buch nicht bey der Hand/ so wird die Application folgender Anmerckungen nicht undienlich seyn:

1. Wenn ein Buch von einer Materie handelt/ zu deren Ausführung solche Gaben

gehören/ die der Auctor besessen, so hat man Ursache zu glauben/ das Buch werde gut seyn.

2. Ein Buch/ daß einer herausgegeben/ dessen vorher ausgegangne Schrifften gut sind/ wird muthmaßlich vor gut gehalten.[l]

3. Ein Buch/ darüber ein Autor lange zugebracht/ und beständig daran gearbeitet/ hat die præsumption vor sich/ daß es[m] gut sey.

l) Siehe einen Catalogum solcher Bücher in Reimm. Einl. in die Hist. Lit. vol. I. p. 183. seq.

m) Man wird einwenden, diese Regel sey nicht allgemein. Also habe Mr. Chapelain dreißig Jahre an seinem Gedichte, la Pucelle genannt, gearbeitet, es sey aber kein Geist noch Anmuth darinn gewest, daher iederman das darauf verfertigte Distichon des Mr. Mommor gebilliget:

Illa Capellani dudum expectata puella
Post tanta in lucem tempora prodit anus.

Allein zu geschweigen, daß Mr. Perrault dem gemeinen Urtheile widersprochen (S. die Parall. des Anc. & des Mod. Tom. III. p. 243. seqq.) so ist zu wissen 1. daß Mr. Chapelain sein Gedichte bloß darum trainiret, damit er die ihm deswegen ausgesetzte pension desto länger genüssen könnte, und 2. daß bey solchen Anmerckungen genug sey, wenn sie meistentheils zutreffen.

4. Ein Buch/ das von einem gelobt wird/ der es gelesen/ und dessen Geschmack von Büchern man sonst richtig befunden/ kan man wohl vor gut halten/ es wäre dann/ daß er des Auctoris Freund wäre.

5. Ein dogmatisch Buch/ das ein Eccleticus geschrieben/ hält vermuthlich ehe

was nützliches in sich/ als eines/ so von einem Sectirer verfertiget worden.

6. Ein Historisch Buch / das von einem herkommt/ der die Geschichte/ so er ediret/ wohl wissen können/ auch von niemanden dieselbe zuschreiben gedungen worden/ und den Ruhm hat/ daß er kein Schmeichler sey/ hat die Muthmassung vor sich/ daß es gelesen zu werden wohl verdiene.

7. Ein Buch/ zu dessen Verfertigung Belesenheit erfordert wird/ kan man vor gut halten/ wenn man weiß / daß der Auctor wohl belesen sey/ und entweder selbst eine schöne Bibliothec/ oder doch gute Bibliothecken an der Hand gehabt/ deren er sich bedienen können.

Confer Struv. Introd. ad notit. rei litter. Cap. V. §. 3. seqq. & M. Caroli Friderici Buddei Schediasma literarium de Criteriis Boni libri. Jen. 1714. in 4.

VII. Wie nun alle Bücher / welche den Menschen zur Erkenntnis seines Elendes/ und zu den Mitteln die wahre Glückseeligkeit zu erlangen/ gründlich anführen/ ohnstreitig gut sind ; also sind alle diejenigen welche ihn davon ableiten/ böse/ als da sind z. E. Atheistische/ Pasquillantische/ und sonderlich alle zu [n] Wollust / [o] Geitz und Hochmuth reitzende Bücher.

n) e. gr. Ovidii libri Amorum, Apuleji Asinus aureus, Priapeia cum Schoppii Commentar. L'Ecole des Filles, ein Theil der Gedichte des Catulli: Beverlandi Bücher de Peccato originali, und de stolata Virginitate u. a. m.

S. Ada-

S. Adami Rechenbergii Dissertationem de Libris obscœnis Lips. 1690.

o) e. gr. die vom Goldmachen und Beschwerung der Geister edirte Schrifften.

XIII. Es sind aber nicht alle Bücher Atheistisch und [p] pasquillantisch / oder schädlich / welche man davor [q] ausschreyet. Denn manchmahl werden auch gute Bücher verhast / confisciret / ja gar durch den Hencker verbrannt.

p) Die Römisch-Catholischen machen insgemein alle diejenigen Schrifften zu Pasquillen, darinne die Geheimnisse des Pabstthums am aufrichtigsten entdeckt sind.

q) Siehe die Indices libr. prohibitorum. Die Dissertation eines Anonymi: Mulieres non esse homines, wird von vielen als ein gottlos und folglich böses Scriptum ausgeschrieen, deswegen sich auch Gediccius die Mühe gegeben es zu wiederlegen. Mr. Bayle aber hat angemerckt: Daß der Autor keine andre Intention gehabt, als zu zeigen, daß die Socinianische Art die Schrifft zu erklären nichts tauge, weil nach derselben folge: Daß die Weiber keine Menschen wären.

XIV. Manche glauben / man könne ein Buch gar füglich vor böse / oder doch vor unnütze halten / wenn man es wenig / oder gar nicht gelobt fände. Allein / wie man zuweilen Bücher lobt / die nichts taugen / und andre tadelt / die doch gut sind; also fehlt es auch nicht an Schrifften / welche verdienen gelobt und bekannt zu seyn / und dieses Glücke doch nicht haben.

XV. Viele machen die Rarität zu einem Kennzeichen eines guten Buches; Hingegen achten sie dasjenige / so man überall haben kan / nicht

nicht viel. Was ist aber offt gemeiner als die Schrifften der Orthodoxen? und was ist offt rarer/ als was Atheisten/ Ketzer und Verleumder geschrieben?

XVI. Das Buch de tribus Impostoribus wird insgemein vor das rareste und schlimste gehalten. Manche glauben auch/ daß es das gefährlichste sey. Andre wollen ein Unding daraus machen.

Siehe von diesem Buche des Herrn Rath Strubes Dissertatio de Doctis Impostoribus (wie selbige an. 1706. seiner Introd. ad notit. rei litter. beygefüget ist) § 9. seqq. confer Morhof. Polyhist. litter. lib. 1. cap. VIII. §. 3. seqq. und sonderlich M. Groschusi præfat. notæ librorum rariorum conlectioni præmissam p. 12. 13. seq. allwo versichert wird, daß dieses Buch in lateinischer Sprache geschrieben und in Teutschland in 8. gedruckt, auch noch vorhanden sey. adde J. G. Kraussens Umständliche Bücher Historie Th. 1. p. 143. seq. Wenn ich es hätte, wollte ich es wie Maresius mit dem Socinianischen Wercke de vera Religione machen. Dieses Buch war confisciret und die meisten exemplaria verbrannt. Da gaben die Socinianer vor: wenn man das Buch hätte wiederlegen können, und es nicht allzu gründlich befunden hätte, würde man es wohl nicht so scharff verbothen, ja gäntzlich auszumertzen gesucht haben. Deswegen kam Maresius und warff dieses Vorgeben auf einmahl übern Hauffen, indem er das Werck drucken und seine Wiederlegung per modum annotationum darunter setzen ließ. Schlimme Bücher, so im Verborgnen herum gehen, thun mehr Schaden, als die in öffentlichen Laden liegen. Morhofius sagt daher nicht unbillich: Utinam ejus farinæ libri extarent, & legi ab omnibus possent! Certus sum ex ipsis tela, quibus eorum calumnia juguletur, nos depromturos. In dem VII.

Theile der Observat. Miscellan. steht p. 364. sqq. eine Nachricht von dem Buche de tribus Impostoribus, darinnen vieler Gelehrten Meinungen darüber erzehlt werden. Der Autor aber ziehet die existenz dieses Buches in Zweiffel. Eben das hat auch unlängst der Herr de la Monnoye in einer der neuesten edition der Menagianorum beygefügten Dissertation gethan. (confer les lettres choisies de Mr. Bayle p. 857.) Ich finde aber N. VIII. der neuen Zeitungen von gelehrten Sachen auf das Jahr 1716. p. 59. daß ihn ein Anonymus durch Erzehlung des Inhalts von diesem Buche, so er selbst zu besitzen vorgiebt, zu widerlegen gesucht. Daß das Buch de Imposturis Religionum, so in der Mayerischen Bibliothec gewesen, fälschlich vor das de trib. Impost. ausgegeben worden, ist gar glaublich.

XVII. Doch ist auch wahr / daß viel gute Bücher [r] rar sind. Daher diejenigen billig Lob und Danck verdienen / welche dergleichen aufsuchen / und [r] wieder auflegen lassen. Zwar giebt man zuweilen ein Buch vor rar aus / was doch noch wohl zu haben ist.

r) Von den Ursachen, warum manche Bücher rar sind, siehe Struvii Introd. ad notit. rei litter cap. V. §. 20. und insonderheit Herrn M. Joh. Christoph Wendlers Dissert. de Variis Raritatis Librorum impressorum caussis. Manch Buch ist nur an einem gewissen Orte rar, an andern aber wohl zu bekommen: andere aber sind überall nicht wohl zu haben. Dieser Unterschied ist leicht zu begreiffen, wird aber doch nicht von allen beobachtet. Die erste Ursache, so der Herr Wendler von der Rarität der Bücher anführt, ist, daß manchmahl von einem Buche wenig exemplaria gedruckt werden. Die Ursache aber, warum das geschiehet, hat er nicht sagen wollen. Der Herr von Abschatz hatte anfangs nur 100. exemplaria von seiner Teutschen Ubersetzung

des Pastor fido in folio drucken lassen, und dieselben unter seine guten Freunde ausgetheilet. Daher ware dieselbe auch in Schlesien ziemlich rar, biß sie nebst andern seinen Gedichten nach seinem Tode wieder aufgelegt worden. Mr. Menage hatte von seinen Poesien auch über zwey oder drey hundert exemplaria niemahlen drucken lassen: Inzwischen lies er sie offt wieder auflegen, welches der Herr von Abschatz nicht that. Daher wird jener von Mr. Baillet einer Vanität beschuldiget, welche diesem niemand beymessen wird. Der Herr von Abschatz hatte den getreuen Schäfer des Guarini nur guten Freunden zugefallen Teutsch gemacht und drucken lassen, und verlangte nicht damit weit und breit bekannt zu werden. Mr. Menage hingegen wollte, daß seine Gedichte weit bekannt und desto begieriger gesucht würden.

s) In diese Classe gehören Thomas Crenius, Joannes Cinellus, Burcard Gotthelff Struvius, Joan. Albertus Fabricius, Henric. Leonh. Schurtzfleischius, und Hieronymus Augustinus Groschuffius, welcher letztere nur drey fasciculos von seiner nova librorum rariorum conlectione ediren können, weil ihn der Tod gar frühzeitig hinweg genommen.

XVIII. Der unermüdete Herr Reimman hat zwey Observationes dem X. Tomo Observ. Select. welche zu Halle heraus kommen, einverleiben lassen, darinnen de libris raris gar gelehrt gehandelt, auch unterschiedene Exempel solcher Bücher angeführet werden, die man fälschlich vor seltsam ausgegeben. Es wäre zu wünschen, daß er seine Historiam literariam arcanam vollends ausführete und ans Licht gäbe.

XIX. Die Bücher werden auch in Ansehn des Alters unterschieden. Und ist seit ann.

1687.

1687. nicht wenig gestritten worden: Ob die Schrifften der alten Griechen und Römer denen Schrifften der neuern Scribenten vorzuziehen oder gleich zu achten seyn?

Siehe Struvii Introd. ad not. rei litt. cap. V. §. 18. und des Herrn Ryssels freymüthiger jedoch vernunfft- und gesetzmäßiger Gedancken über allerhand fürnehmlich neue Bücher Februar. und Martium des Jahrs 1690. p. 87. seqq. und 147. seqq.

Ich habe mir erzehlen lassen: „Daß, als Nicolaus Heinsius gereiset und zu Paris Grotium sprechen wollen, „er ihn endlich nebst dem Peirescio in einem Garten gefunden. Da er dann auf die Frage: Was sein Begehren sey, also gleich geantwortet: Er begehre „mehr nicht zu wissen, als wie er es anfangen solle, um „so gelehrt zu werden, als sie wären. Nachdem nun „Peirescius hierüber gelacht, die Antwort von sich abgelehnt, und auf den Grotium geschoben, habe dieser „nach einem kurtzen Stilleschweigen mit einer ernsthafften Stime sich vernehmen lassen: Lege veteres, sperne „recentiores, & eris noster. Ich weiß nicht: ob diese Historie wahr sey. Aber ich zweifle sehr, daß Grotius, wenn er ietzund lebte, so sprechen würde. Manche Leute stecken im præjudicio antiquitatis, manche im præjudicio novitatis. Mr. Lock hat hiervon sehr vernünfftig geschrieben. S. le Clerc. Biblioth. Choise Tom. XII. p. 117. seq.

XX. Hierzu hat des Mr. Perrault Gedichte, so er le Siecle de Louis le Grand betitult, die erste Gelegenheit gegeben, als worinnen er sich unterstanden zu behaupten: Daß Franckreich unter der Regierung des grossen Ludwigs dem alten Rom und Griechenlande in Ansehn guter

Künste und Wissenschafften die Wage halte/ ja in manchen Stücken vorgehe.

Dieses Gedichte hatte Mr. Perrault denen Messieurs de l'Academie Françoise an. 1687 vorgelesen, da sich dann die meisten zwar vergnügt, einige aber auch sehr mißvergnügt darüber bezeigt.

XXI. Man darff sich nicht verwundern/ daß ihm Mr. [s] Dacier, [t] Longe-Pierre, [u] Boileau, [w] Francius, Monsieur [x] le Temple und andre widersprochen: ausser dem Mr de [y] Fontenelle aber ihm gar wenig Gelehrte beygefallen; sintemahl das Alterthum so was [z] ehrerbietiges an sich hat/ daß derer Anzahl/ so vor demselben die Knie beugen/ allezeit die gröste gewesen/ und noch ist.

s) In der Vorrede des sechsten Tomi seines Comment. über den Horatium, so an. 1687. heraus kam.

t) Denn derselbe gab in eben dem Jahre zu Paris einen Discours sur les Anciens in 12. heraus, um die in erwehnten Gedichte des Mr Perrault vorkommende Irrthümer zu widerlegen. Mr. Perrault aber meint, daß er sein Wort nicht gehalten, sondern blos bewiesen: Daß die Alten grosse Leute gewesen, und daß, wenn sie einige Schwachheiten begangen, man dieselbe nicht ihnen, sondern ihrer Zeit beymessen müsse. Welches ja eben das sey, was er gesagt.

u) Dieser war über das Beginnen des Mr. Perrault sehr böse, daher er ihn in ein paar Epigrammatibus recht giftig durchzohe: il fit d'abord quelques Epigrammes très-piquantes contre Mr Perrault; peu sensible à toutes les louanges que celui-ci lui avoit données, &c. so schreibt Mr. Des Maizeaux dans la Vie de Mr. Boileau des-Preaux p. 170. womit er aber die Sache der Alten nicht gut machte.

w) Dieser hat in einer lateinischen Rede das Gedichte des Perrault horribilem & sacrum libellum genennt, und dem Autori eine ignorantiam plus quam puerilem tribuiret; worinnen ihm Mr. Dacier bereits vorgegangen war, als der ihn auch etliche mahl zum Ignoranten gemacht. Mr. Perrault hat die gantze passage des Francii dem 3ten Tom. seiner Paralelle des anc. & des mod. beygefügt, und als ein galant homme darauf geantwortet. Nachdem er des Francii Worte noch dazu Frantzösisch übersetzt, so fängt er also an: N'ay-ie pas esté bon Prophete quand j'ay fait ce Madrigal.

L'agreable dispute, où nous nous amusons,
Passera sans finir jusqu' aux races futures,
Nous dirons toujours des raisons,
Ils diront toujours des injures.

Siehe die Præf. vor dem ersten Tomo.

x) Hieher gehöret sein discours du Sçavoir des anciens & des modernes, darinnen der alten Scribenten Bescheidenheit gerühmet, und der neuern eitler Hochmuth sathyrisch durchgelassen wird. Inzwischen finde ich doch nicht, daß Mr. Perrault injurieuse darinn tractiret worden. Es stehet dieser Discours in dem andern Tomo der Oevres melées des Chevalier Temple (edit. 1693. 8.) forn an.

y) Welcher seinen an. 1688 in 12. edirten Poesies Pastorales zwey Discours beygefügt, deren der eine: sur la nature de l'Eclogue, und der andre: Digression sur les Anciens & les Modernes intituliret ist. In beyden werden die Neuern den Alten vorgezogen, in jenem die Poeten, in diesem aber die Autores von allen disciplinen. Seine Art zu raisoniren ist so sonderbar, seine Schreibart so angenehm, und seine Gedancken so sinnreich, daß ich unter denen Schrifften der Alten keines weiß, so ich diesem vorziehen könnte.

z) Darüber haben schon die Alten geklagt, da sie selbst noch neue Scribenten hiessen. S. Horat. lib. II. Epist. I. Martial. lib. V. Epigr. X. und Quintilian. in Dial. de

Orat. da es unter andern heist: vitio malignitatis humanæ vetera semper in laude, præsentia in fastidio esse. &c.

XXII. Nun haben sich zwar einige gefunden/ welche die dritte Parthey ausmachen sollen; wie dañ die zwey Anonymi hieher gehören/ deren der eine die [a] Histoire Poetique de la Guerre nouvellement declarée entre les Anciens & les Modernes, und der andre die [b] Caracteres des Auteurs Anciens & Modernes, avec le jugemens de leurs Ouvrages geschrieben; sie haben aber doch mehr auf die Seite der alten als neuern Autorum incliniret.

a) Ich habe davon die edition, so zu Amsterdam an. 1688. 12. heraus kommen. Der Autor dieses Buches ist Monsieur de Callieres. (S. La Vie de Mr. Boileau Des preaux par Mr. Des Maizeaux, p. 166 seq.) Mr. Perrault sagt: er habe seine Meinung offt nicht recht verstanden, oder nicht verstehn wollen, und den Apollo nach seinem Kopffe decidiren lassen, ohne die geringste raison anzuführen. S. die Preface vor dem I. Tom. der Paralelle des Anc. & des Mod.

b) Die erste edition, nehmlich die Pariser, dieses Buches, habe ich nicht gesehn. Die andre ist gedruckt zu Amsterd. 1705. 12. der Druck und das Papier ist gar schlecht. Der Autor soll la Bizardiere heissen.

XXIII. Es hat aber doch keiner so ausführlich die Alten vertheydiget / als Mr. Perrault sie attaquiret/ und den Neuern das Wort geredet. Denn seine Paralelle des Anciens & des Modernes en ce qui regarde les Arts & les sciences, darinn er seine Meinung zu behaupten sich unterstanden/ bestehet/ in [c] vier Tomis in groß 12.

Was Mr. Boileau in seinen Reflexions sur Longin bey Gelegenheit dagegen vorgebracht/ ist nur eine (ob wohl sehr [d] hitzige) Vertheydigung des Homerus und Pindarus.

c) Der erste Tomus besteht aus zwey Gesprächen, deren erstes de la prevention en faveur des Anciens handelt, und das andre den Titul hat: Paralelle des Anc. & des Mod. en ce qui regarde L'Architecture, La Sculpture, & la Peinture. Zu Ende steht das Gedichte: Le Siecle de Louis le Grand und eine in Versen verfaste Epitre an Mr de Fontenelle, so intitulirt ist: Le Genie. In dem andern Tomo werden die Alten und Neuern in Ansehn der Eloquenz: im dritten in Ansehn der Poesie: und im 4ten in Ansehn der Astronomie, Geographie, der Schiffart, des Krieges, der Philosophie, Medicin, Music, des Gartenbaues, der Kochkunst &c. gegen einander gehalten. Mr. Perrault war im Begriff weiter fortzufahren, nachdem aber Mr. Boileau Friede mit ihm machte, so legte er die Feder nieder. S. La Vie de Mr Boileau p 217 218. 219 seq.

d) Dieses gestehet Mr. Des Maizeaux dans la Vie de Mr. Boileau p 185. wiewohl er dabey meint, daß er seines Gegners Vorgeben vollkommen widerleget.

XXIV. Wenn ich meine Gedancken über diesen Streit eröffnen darff/ so halte ich davor: man solle weder die alten den neuern/ noch die neuern den alten Schrifften schlechterdings vorziehen. Wir brauchen beyde. Sie haben auch beyde ihre Mängel und Tugenden. Sind von denen Alten mehr nützliche als unnütze Bücher übrig/ so sind auch ohnzweiffel viel unnütze verlohren gegangen. Es ist wahr/ wir haben eine unsägliche Menge solcher Schrifften/ die man leicht entbehren könnte/und es werden dergleichen noch

täg-

täglich geschrieben; aber wir haben auch viel gute/ die denen Alten theils wenig oder nichts nachgeben/ theils auch zuvor gehen.

Mr. Boileau und die übrigen Gegner des Mr. Perrault haben allzugrosse Ehrerbietung gegen das graue Alterthum, und dieser gar zu viel Liebe zu denen neuern sehen lassen. Inzwischen kan man beyder Theile Schrifften mit Nutzen lesen. Sonderlich ist der erste Dialogus des Perrault von denen mit Bedacht zu erwegen, welche vor dem Alterthum sich allzutief niederbücken, weil er darinn von dem præjudicio antiquitatis ausführlich gehandelt hat. Er hat auch grossen theils recht, wenn er der Alten ihre Fehler angemercket, und an den Neuern die gute Ordnung und die Deutlichk. im raisoniren gelobet. Aber er hat diesen viele Fehler übersehen. Daß er von denen Teutschen und andern Völckern meinet: sie hätten in ihrer Sprache noch nicht viel gethan, und seine Frantzosen allein über alles erhebet, ist ein Fehler, der ihm von dem Hochmuth seiner Nation anhengt. Wir Teutschen wissen: Daß Leute, die unsre Sprache nicht verstehen, auch von denen darinn geschriebnen Büchern nicht raisoniren können. Es ist genug, daß einige Frantzosen zugestanden, daß, ob ihre Nation schon an beaux Esprits eine grössre Anzahl aufweisen könne, die Teutschen dennoch mehr judicieuse Scribenten haben. Im übrigen halte ich des Mr. Perrault Gedichte vor eines der schönsten, so ich gelesen, und seine Paralelle vor ein Werck, so ein grosses Nachdencken und ungemein ingenium anzeiget. Die Deutligkeit, und Anmuth herrschet durchgehends: und die Bescheidenheit, deren er sich gegen seine ihn überaus hart tractirende Feinde bedienet, zeigt: daß er kein Pedante, sondern ein wahrhaffter galant homme gewesen. Mr. de Saint-Evremont hat folgender gestalt von ihm geurtheilet: Perrault a mieux trouvé le defaut des Anciens qu' il n'a prouvé les avantages des Modernes. Mais, si on lui reproche qu' il a trop de zé-

le pour son siécle, il fait bien voir qu' on a trop de respect pour l'Antiquité A tout prendre, son *Livre* est bon, curieux, utile, capable de nous guérir de beaucoup d'erreurs. J'aurois souhaitté que le Chevalier eût fait moins de contes, que le *President* eût plus étendu ses raisons, l'Abbé resserré les siennes. in den Nouvelles de la Rep. des Lettres, Septembr. 1699. p. 348 seq. Siehe von diesem Mr. *Perrault* und andern seines Nahmens La Vie de Mr. Boileau p. 158. seqq.

XXV. Kurtz: Die Zeit/ da man die Bücher der Alten lesen und die Schrifften der Neuern verachten sollen/ ist vergangen/ und muß man nun nicht mehr von Büchern nach dem [e] Alter/ sondern nach den Regeln einer gesunden Logic [f] urtheilen/ also das Gute daraus behalten/ und das Böse verwerffen/ ohne die geringste Absicht darauf zu machen/ ob es aus der Feder eines alten oder neuen Scribenten geflossen.

e) Ich bin hierinnen der Meinung des Herrn Clerici, in seiner Bibl. Choisie Tom. III. p. 207.

f) Wer noch nicht fähig ist, so zu urtheilen, der folge so lange seinem Lehrer, biß er fähig dazu worden.

XXVI. Es sind aber die guten Bücher theils gedruckt/ theils nur geschrieben vorhanden. Wie nun diese weit kostbarer als jene sind / also ist leicht zu erachten: daß/ weil wir die meisten guten Bücher gedruckt haben/ und die Druckerey erst um die mitten des XV. Seculi in Europa erfunden worden/ das Studiren in denen [g] alten Zeiten weit höher zu stehen kommen/ als ietzo.

g) Der Mangel der Druckerey brachte diese incommoditât mit sich, daß die meisten Gelehrten wenig Bücher anschaf-

anschaffen konten. Die übrigen musten sie borgen und offt nur mit einem flüchtigen Auge durchgehen. Daher kommt es, daß die Alten in ihren Schrifften nicht allezeit accurat allegiret, weil sie sich offt nur auf ihr Gedächtnis verlassen müssen. Allein wie die Menge der Bücher uns zu vielem und unordentlichen Lesen anreizet, also gab erwehnter Mangel denen Alten Gelegenheit ihre wenigen Bücher mit desto mehrern Fleisse zu lesen, und vor sich fleißig nachzudencken.

XXVII. Daß Lorentz Küster zu Harlem zu dieser Erfindung den Grund gelegt, da er den Donat und andre Bücher auf höltzerne Taffeln geschnitten und so abgedruckt, ist gewiß; gleichwie denn auch nunmehro deutlich genug dargethan worden, daß Johann Gutenberg, ein Straßburger, so sich zu Mayntz gesetzt gehabt, auf die [h] gegoßnen Lettern kommen, welche Kunst iedoch erst durch Johann Fausten und endlich durch Peter Schäffern zur Vollständigkeit gediehen.

S. Morhof Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. II. §. 6. Struv. Introd. cap. XI. §. 2. seqq. und Reimm. Einl. in die H. L. vol. III. p. 204. 205.

h) Das erste Buch, so mit gegoßnen Lettern gedruckt worden, soll die lateinische Bibel seyn, doch kan man das Jahr nicht gewiß ausmachen. Reimm. ib. p. 212. seq.

XXVIII. Hernach ist diese Kunst durch Johann Menteln von Mayntz nach Straßburg: Durch Anton Koburgern nach Nürnberg: durch Conrad Schweinheimen, Arnolden Pannartz und Ulrich Han nach Rom: durch Sixtus Russingern, einen Straßburger, nach Neapolis: Durch Nicol Jensen nach Venedig, und

dann durch andre immer weiter kommen. Struv l. c. Reimmann ib. p. 216. seqq. adde Bernardi à Mallinctot discursum philologicum de ortu ac progressu artis typographicæ, ed. Colon 1639. 4) cap. XIII. von andern Scribenten, so die Historie der Buchdrucker-Kunst erläutert, siehe Joan. Molleri not. ad Morhof. Polyh. lit lib IV. cap II § 6 p 131. seq (edit Lubec 1714. 4) und von Mr. de la Caille Histoire de l'Imprimerie & de la Libraire die Lettr. CCVIII des Mr. Bayle.

XXIX. Daniel [i] Bomberg zu Venedig hat zu erst Hebräische: [k] Aldus Pius Manutius/ der seine Kunst bey Jensen gelernet hatte/ die ersten Grichischen Bücher/ und [l] Christophorus Plantinus zu erst was Arabisches gedruckt. Wer von den merckwürdigsten Buchdruckern ein mehres wissen will/ dem wird Mr. [m] Baillet, [n] Struve, [o] Fabricius und [p] Reimmann Nachricht geben.

i) Reimm. vol III. p 230. u. Struv. Introd. Cap. XI. §. 17.
k) Reimm. ib. p. 216. seq.
l) Ib p 241 seq
m) Jugem. des Sçavans Part. I. Tom II.
n) Introd cap XI. § 15. seqq & in supplem. p. 160. seqq.
o) Biblioth Lat. lib. IV. cap. 14. adde ejusd. supplem. p. 351. seq
p) ib. p. 219. seqq.

XXX. Einige zweiffeln: ob der Nutzen der Buchdrucker-Kunst/ oder der Schaden so daher komme/ grösser sey? die meisten halten den Nutzen vor höher. Einmahl ist gewiß/ daß dadurch viele gute Bücher vom Untergange errettet worden/ und noch errettet werden/ so sonst ohnzweiffel verlohren gegangen/ oder sich noch verlieren würden.

Mei-

Meines Erachtens sollte man, an statt über dieser Frage sich den Kopff zu zerbrechen, beflissen seyn, den Schaden so viel möglich zu verhüten, und den Nutzen, so viel möglich zu befördern.

XXXI. Manch gut Buch ist mehr als einmahl gedruckt. Weil nun eine edition gemeiniglich besser als die andre ist / so muß man billig um die beste/ oder doch um eine gute besorget seyn.

XXXII. Das ist aber eine vollkommen gute edition, welche (1.) saubere und den Augen bequeme Lettern/ (2.) wenig oder keine Druckfehler: (3.) einen breiten Rand und (4.) geschickten Format hat: (5.) auf gut weiß Papier gedruckt: (6.) mit guten Elenchis Capitum, auch (7.) mit vollständigen Registern versehen/ und (8.) nicht interpoliret/ noch auch (9.) castriret ist &c.

XXXIII. Doch trifft man diese Eigenschafften gar selten in einer edition beysammen an/ daher man auf die vornehmsten sehen/ oder zweyerley editiones kauffen: ja wo man von einem guten Buche gar keine gute edition bekommen kan/ auch wohl mit einer schlimmen sich so lange behelffen muß/ biß irgend eine bessere zum Vorschein komt.

XXXIV. Von denen guten editionibus deder alten Autorum findet man in des fleißigen Martini Hanckii Wercken de Byzantinarum, & Romanarum rerum scriptoribus, und in Jo. Alberti Fabricii Bibliotheca Græca & Latina:

von denen alten und neuen aber zugleich in denen Ephemeridibus Eruditorum Nachricht.

XXXV. Des nächsthin verstorbenen Herrn Christian Junckers Schediasma historicum de Ephemeridibus sive Diariis eruditorum, so er an. 1692. nebst einer Centuria feminarum eruditione & scriptis illustrium in 12. ediret/ ist bekannt. Wie aber nach der Zeit viele [q] Journale ans Licht kommen / so wäre zu wünschen/ daß dieses feine Tractätgen mit gehörigen supplementis oder einer accuraten Continuation wieder aufgeleget würde.

Vide interim Stuvii Introd. cap. VI. cum supplem. Reimmanns Einl. vol. I. p. 205 - 216. Den Ausführl. Bericht von allerhand neuen Büchern p. 969. seqq. und den Neuen Bücher-Saal in den ersten zwölff Oeffn. p. 173. 175. 177. 179. 348. 722. 933.

q) Als da sind: Die Bibliotheque Choisie par Mr. le Clerc, das Journal Literaire (davon der erste Tomus an. 1713. à la Haye heraus kommen,) die Neue Bibliothec, der Neue Bücher-Saal der gelehrten Welt, die Teuschen Acta Eruditorum, der Neue Schauplatz der gelehrten Welt, die Memoires pour l'histoire des sçience & des beaux arts (à Trevoux) die Unschuldigen Nachrichten von alten und neuen Theologischen Sachen, Büchern, Urkunden, Controversien, Veränd. Anmerck. Vorschl. und dergleichen, und die Aufrichtigen und unpartheyischen Gedancken über die Journale, Extracte und Monaths-Schrifften u. a. m.

XXXVI. Um die interpolirten und castrirten editiones kennen zu lernen/ kan man ausser denen Journalen und andern zur notitia litteraria gehörigen Schrifften/ auch die Catalogos

gos librorum expurgatorios, und prohibitorum gebrauchen.

Siehe *M.* Daniel Franci Disquisitionem Acad. de Papistarum indicibus librorum prohibitorum & expurgandorum: Lipsiæ 1684. 4. und Jonæ Conradi Schrammii Disp. de Librorum prohibitorum Indicibus horumque utilitate & abusu. Helmst. 1708. 4.

XXXVII. Daß sey genug von gedruckten Büchern geredet. Wir wollen nun auch mit wenigen an die geschriebenen gedencken. Diese sind insgemein kostbar / daher man sich in acht nehmen muß/ daß man nicht Zinn vor Silber kauffe/ oder sich um [r] nichtswürdiger Schmiralien bemühe.

r) Z. E. des Antonii Bomfini lateinische Ubersetzung von des Flav. Philostrati vitis Sophistarum lag anfangs in der Bibliothec zu Ofen als ein Schatz verborgen, biß Johannes Gremperius endlich durch viele Mühe, vieles Bitten, ja wie Nicolaus Gerbelius in der Dedication an Joan. Rudalphingium erzehlt, durch viele Thränen, es so weit gebracht, daß er sie in die Hände bekommen, und dem Gerbelio abzuschreiben erlaubt, der sie endlich an. 1516. in 4. edirete. Es taugt aber diese versio so viel als nichts. Denn sie ist nicht nur so dunckel, daß man offt keinen Verstand darinn findet, sondern kommt auch mit dem Grund-Text gar schlecht überein, wie Gerbelius selbst gestehet: græcum exemplar cum hoc contuli, mirum quantam undequaque offenderim diversitatem, partim in propriis nominibus, quorum in hoc libro frequens copia: partim in sententiis, quæ usque adeo cohærebant impolite, ut nihil impolitius &c. Inzwischen glaube ich doch wohl, daß es Leute giebt, die so tumm seyn, und Geld davor geben sollten, wenn sie nur das MSt. oder

auch nur ein gedruckt Exemplar bekommen köñten, denn es sind auch die gedruckten rar worden.

XXXVIII. Die geschriebnen Bücher sind entweder schon gedruckt/ oder noch nicht. Diese sind ordentlich höher zu achten/ als jene. Zuweilen aber sind doch auch jene sehr hoch zu halten/ wenn sie nemlich [s] vollständiger sind als die gedruckten Exemplaria, und das was in diesen ausgelassen worden/ von importanz ist: oder auch wenn diese sehr falsch gedruckt sind.

Ich rede hier allezeit von guten und nützlichen Büchern, denn z. E. die Priapeja, die Gnostologien, Noologien, alten Metaphysiken sind nichts werth, sie mögen gedruckt oder geschrieben seyn.

s) Es ist bekannt, daß Dionysius Salvagius an. 1659 des Joan Froissardi Historiam sui temporis ediret, wenn man aber das in der Bibliotheca Elisabethana zu Breßlau befindlich und sauber geschriebne Exemplar dagegen hält, so in 4. grossen Folianten bestehet, so wird es sich ausweisen, daß das edirte kaum den zehenden Theil austrägt, und sonderlich alle die Dinge, so dem Frantzösis. Hofe nicht angestanden, darinn ausgelassen worden. Daher der belesene Herr Krantz in Memorabilib. Biblioth. Publ. Elisab. Vratisl. p. 86. nicht unrecht schreibet: Jo. Froissardi Historiam sui temporis, quatuor ingentibus voluminibus comprehensam inter curiosissima aeque ac pretiosissima Germaniae Manuscripta merito esse numerandam.

XXXIX. Wie man die MSta unterscheiden und ihr Alter kennen: desgleichen wie man sie lesen/ und gebrauchen solle/ gehört in die Critic. Inzwischen ist doch nicht zu übergehen/ daß der Herr Morhof seinem Polyhistor ein eigen Capitel

tel de Manuscriptis einverleibet/ das schon werth ist/ daß man es lieset.

S. *Morh.* Polyh. Tom. I. lib. I. cap. VII. von mehrern hieher gehörigen scriptoribus siehe C. Arndii discursum de selectis Doctorum Virorum in manuscripta literaria meritis, den er seiner Radi Delineationi *System. Sel. Scient. Liter.* præmittiret.

XL. Die meisten Gelehrten schlüssen ihre Manuscriptos codices so fest ein/ als der Euclio seine harten Thaler/ daher man denenjenigen um desto mehr verbunden seyn muß/ welche die ihrigen/ oder auch andre bekannt machen: andern/ so sie brauchen können/ [t] communiciren: oder gar zum [u] Druck befördern.

t) Das ist fast die eintzige Tugend, welche dem *Magliabechi* so viel Lobsprüche und Ruhm zuwege gebracht.

u) Hieher gehöret unter andern der berühmte Herr Struve, der bißher Acta litteraria ex *Manuscriptis* eruta ediret und noch damit fortfähret.

XLI. Last uns aber auch die Bücher in Ansehn der Materie/ davon sie tractiren/ unterscheiden. Da dann einige zur Gelahrheit überhaupt/ andere aber zu einer gewissen Facultät oder Disciplin insonderheit gehören. Zur ersten Classe will ich so wohl diejenigen Bücher/ welche in allerhand Wissenschafften lauffende Materien in sich fassen/ als die von der Historia und notitia literaria ex professo handelnden Schrifften mit rechnen.

XLII. Um die Historiam & Notitiam rei literariæ haben sich die Teutschen zuerst verdient

gemacht/

gemacht/ wie sie denn auch noch keiner Nation in diesem Studio was nachgeben. Denn vorm Conrado w Gesnero weiß ich keinen/ der an eine x Bibliothecam universalem gedacht/ und ob wohl einiger Meinung nach Franciscus Baco de y Verulamio zu erst gewiesen: wie man eine Historie der Gelahrheit verfertigen soll/ so ist doch gewiß/ daß noch vor demselben Christophorus z Mylæus die Nutzbarkeit eines solchen Werckes erkannt/ und Bartholomæus [a] Keckermann einen nicht unebnen Abriß davon publiciret.

w) Er hat sein Leben selbst in gedachter Bibliotheca beschrieben. Wir haben auch Gesneri vitam von Josia Simlero. Wie man es denn auch beym Melch. Adami in vitis Medicorum, in Freheri Theatro Doctor. Viror. und in denen von Mr. Teissier vertirten und mit Zusätzen vermehrten Eloges des Hommes Sçavans tirez de l'Histoire de Mr. de Thou Tom I. p. 258 - 266. und Tom. III. p. 171 - 175. findet. Wir haben es auch teutsch unter dem Titul: Des weltberühmten Medici, Physici und Polyhistoris Conradi Gesneri Leben und Schrifften. Leipzig und Zittau bey David Richtern an. 1711. 8. Es war aber Gesnerus an. 1516. zu Zürch gebohren, und hat, nachdem er auf Schulen und Reisen sich qualificiret, an unterschiednen Orten und zuletzt in seiner Vater-Stadt als Professor auf der Universität daselbst dociret, und in Medicina practiciret. Er hat sehr viel Bücher geschrieben, und ist doch nur 49. Jahr alt worden. Das macht er war arm, und muste mit Schreiben sein Brodt verdienen, daher er selbst gestanden, daß er auf seine Bücher den gehörigen Fleiß nicht anwenden können. Er hat das Lob eines gelehrten, fleißigen und sehr belesenen Mannes. Wobey auch noch seine Leutseeligkeit, Redligkeit und Gottesfurcht gepriesen wird. Wie denn

einst

einst Kayser Ferdinand zum Crato gesagt: Credas, Gesnerus est tota probitas. S. das Leben Gesneri p. 51. adde Reimm. Einl. Vol. V. p. 756. seqq.

x) Diese Bibliotheca universalis, sive Catalogus omnium Scriptorum locupletissimus in tribus linguis, latina, græca, & hebraica extantium & non extantium veterum & recentiorum ist an. 1545. in fol. heraus kommen, und hat er darinnen die Autores nach der Ordnung des Alphabeths, in denen an. 1548. und 1549. edirten Pandectis aber, so den andern Tomum der Bibliothec ausmachen sollen, nach den Wissenschafften und Materien gesetzet. Ich habe an. 1703. zu Leiden einen reichen Schweitzer Nahmens Escher gesprochen, der dieses Werck wieder auflegen lassen und continuiren wolte, wie er denn bereits fünff Folianten voll Scriptores colligiret hatte.

y) de Dignitate & Augm. Scientiarum lib. II. cap. 4. confer Morhof Polyh. Liter. Tom. I. lib. I. cap. II. §. 3. Er war an. 1560. den 2. Jan. zu Londen gebohren. Seine Mutter Anna Conca war eine gelehrte Dame, so ihr Latein und Grichisch nicht uneben verstund. Er war kaum 16. Jahr alt, als er schon auf der Academie zu Cantelberg die Aristotelische Philosophie abgeschmackt befande. Unter dem Jacobo I. wurde er Reichs-Cantzler, man setzte ihn aber 5. Jahre vor seinem Ende wieder ab, da er dann seine Zeit blos denen Studien wiedmete und unterschiedne Bücher schriebe. Seine opera sind zu Franckfurth und Londen zusammen gedruckt worden, wobey sein Leben ausführlicher zu lesen ist. Die Franckf. edition ist vor die, so kein Englisch verstehen, besser als die Londonsche: Die allerbeste aber ist die Holländische des VVetstenii so aus 6. duodez Bänden bestehet.

z) Dessen Consilium Historiæ universitatis scribendæ per Christophorum Mylæum ist Florentiæ 1548. 4. desgleichen unter dem Titul Christophori Mylæi Hermes Academicus, seu de scribenda universitatis rerum Historia libri V. Basil. 1551. und 1579. 8. ib. item Jenæ 1624. 8. heraus kommen it. der excursione, so vor dem fünfften Bu-

che stehet, hat Mylæus die Nothwendigkeit der Histor. liter. allerdings erkannt, auch uns einen Catal. der Gelehrten die von Anfang der Welt biß auf das zwölffte Seculum nach Christi Geburth gelebt, daselbst mitgetheilet. S. Reimm. Einl. vol. I p. 5. 6. 7. vol. III. p. 464. und vol. V. p. 782. confer Morhof. Polyh. liter. lib. I cap. II § 4 und lib II cap IV. § 26.

a) Wie dieses der Herr Reimmann in seiner Einleit. vol. III p 464. seqq. zuerst angemerckt. Siehe Keckerm. Commentarium de natura & proprietatibus Historiæ (ed. Hanov. 1610. 8.) cap. VI. p. 102. seqq von seinem Leben siehe Reimm. ib. vol. IV. p. 13. 613. Er war erstlich Professor Ebr. linguæ zu Heidelberg, hernach aber Prof. philos. & Theolog. zu Dantzig, da er auch an. 1609. den 25. Aug. gestorben, nachdem er kaum 38. Jahr alt worden.

XLIII. Den ersten Tomum Bibliothecæ Gesneri brachte Conradus [b] Lycosthenes in einen kurtzen Begrieff/ welchen Josias [c] Simlerus mit mehr als 2000. Autoribus vermehrte. Drauf kam an. 1592. Johann Jacob Friese mit seiner Bibliotheca Chronologica Classicorum Autorum zum Vorschein/ in welcher aber Petrus Lambecius gar wichtige Schnitzer [d] observiret hat. Eben dieser Autor soll [e] an. 1583. des Lycosthenis compendium gar viel vermehrter herausgegeben haben/ welches aber der Herr [f] Reimmann seinem Vater Johann Friesen beyleget.

b) Zu Basel an. 1551. in 4. sein Leben erzehlt der Herr Reimm. in seiner Einl. vol. V p. 795. seq. Morhof. hat von seinem Epitome nichts halten wollen. S. Polyhist. Liter. lib. I. cap. XVIII. §. 10. der Titul ist: Elenchus scriptorum omnium, veterum scilicet ac recentiorum, extantium & non extantium, publicatorum atque hinc

inde

inde in Bibliothecis latentium. er hat darinn Gesneri Arbeit mit 1800. Autoribus vermehret. S. den Ausführlichen Bericht von allerhand Neuen Büchern pag. 961. not. r.

c) an. 1555. und an. 1574. in fol. ib. Er hat mehr als 2000. Autores hinzugethan. Von seinem Leben siehe Les Eloges des Homm. Sçav. par Mr. de Thou & Teissier Tom. I. p. 450. seqq. & Tom. III. p. 253. seq. Josias Simler war über 20. Jahr nicht alt, als er zu lehren anfieng. Er wurde etliche Jahre drauf Prediger und Professor Theologiæ zu Zürch, da er sich wegen seines Fleisses, Verstandes, und wegen seiner Beredsamkeit und Gottesfurcht recht in Verwundrung gesetzt. Sonderlich ist sein Gedächtnis sehr groß gewesen. Unerachtet er von der Gicht fast immer geplaget ward, so machten ihn doch die Schmertzen nicht verdrüßlich, hinderten ihn auch nicht an Verfertigung verschiedner Schrifften, die er in die Feder dictirte. Man sagt, er sey niemahls zornig gewesen, gerne mit Leuten umgegangen, und bey seinen mäßigen Mitteln sehr freygebig gewesen.

d) S. Petri Lambecii Prolegomena ad Cand. Lectorem Prodromo Histor. liter. præmissa.

e) vid. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. I. cap. XVIII. §. 10.

f) In der Einl. in die Hist. liter. vol. I. p. 228.

XLIV. An. 1659. gab Petrus Lambecius seinen Prodromum Historiæ literariæ in fol. [a] heraus/ worinnen die Historie der gantzen Gelahrheit von Anfang der Welt biß auf den [h] Zug der Argonauten nach Colchis ausgeführet ist. Und hatte er zwar in willens dieses grosse Werck/ so aus XXXVIII. Büchern bestehen sollte/ fortzusetzen/ auch diesen edirten [i] Prodromum vollkommner zu machen/ es würde auch der gelehrten Welt allerdings ein grosser Dienst geschehn seyn/

wenn er gleich nur die zwey und dreyßig Capitel/ von denen er blos die [k] Sciagraphie beydrucken lassen/ hätte annoch [l] ausarbeiten können; allein wie ihm sein Commentarius de Bibliotheca Viennensi die Zeit hierzu wegnahm/ also ist von diesem rühmlichen Wercke weiter nichts mehr zum Vorschein kommen.

g Welchen, nachdem er sehr rar worden, Herr Joh. Alb. Fabricius an. 1710. wieder auflegen lassen. Diese edition ist feiner als die erste, man findet auch dabey folgende Zusätze: P. Lambecii Iter Cellense, Alexandri Ficheti, S. I. Arcana studiorum methodus atque idea locorum commmunium, & VVilhelmi Langii Catalogus libror. MSt Bibliothecæ Mediceæ, welcher letztere bißher noch nie gedruckt gewesen.

h) Oder biß auf die Zeiten Gideons, Abimelechs, Thola und Jairis inclusive.

) Darinne nur das erste Buch, und die vier ersten Capitel des andern Buches ausgeführet sind.

k Es hat aber auch diese ihren Nutzen. Hierzu kommt noch ein Catalogus Autorum qui de scriptoribus seculorum XVI. & XVII. consulendi sunt. Ferner Successio Genealogico Chronologica Imperatorum à Julio Cæsare usque ad Leopoldum, und ejusdem Lambecii Tabulæ duæ Chronographiæ universalis ad Prodromum Historiæ Literariæ pertinentes.

l) Er edirte diesen Prodromum im 32. Jahr seines Alters, wie er nun noch zwantzig Jahr gelebt, so hätte er freylich noch so viel verfertigen können, wenn er nicht andre Arbeiten angefangen hätte, deren Ausführung aber auch mehr als einen Lambecium erfordert. Was von diesem Prodromo zu halten sey, siehe beym Morhof. in Polyh. liter. lib. I. §. 5. seq. Struv. Introd. cap. I §. 10. und Reimmann in der Einleit. vol. I. p. 8. 9. 10. und vol. V. p. 782. seqq. von seinem Leben siehe Herrn Bartholo-

mæi Christiani Richardi Historiam Bibliothecæ Cæsareæ Vindobonensis p. 94. seqq. und Reimm. Einleit. vol. V. p 776. seqq. it. *Mr*. Bayle, Diction. Tom. II. p. 1751. seq. edit. 2dæ oder auch die von diesem allegirte Isagogen *Molleri* ad Histor. Chersonesi Cimbricæ parte III.

XLV. Nach ihm hat Hermannus Conringius theils in einem [m] Collegio de Scriptoribus XVI. post Christum natum seculorum, weit mehr aber durch die [n] Dissertationes de Antiquitatibus Academicis der Historie der Gelahrheit ein Licht aufzustecken sich bemühet. Fast um eben die Zeit nehmlich an. 1665. hat der Herr von [o] Sallo zu Paris denen Ephemeridibus Literariis den Anfang gegeben.

m) Die Fata dieses Collegii erzehlet kürtzlich Herr Gottlob Krantz, ietziger berühmter Rector des Gymnasii Elisab. zu Breßlau, als welcher dasselbe unter dem Nahmen eines Commentarii an. 1703. zu Breßlau in 4. cum Prolegomenis und Additionibus ediret. Die Prolegomena, so er selbst ausgearbeitet, bestehn in vier Capiteln, deren das erste von der Gelahrheit der Hebräer, das andre von der Gelahrheit der Barbarn, das dritte von der Gelahrheit der Grichen, und das vierdte von der Gelahrheit der Italer und Römer handelt, worauf ein Supplementum ad cap. III. de eruditione Græcorum folget. Dieses alles ist mit feinen, ob wohl kurtzen, Anmerckungen und gehörigen allegatis versehen. Aus des Conrings Commentario selbst will der Herr Editor nicht viel machen. Ich glaube aber doch, daß er sehr beliebt seyn würde, wenn Herr Krantz, der seinen Gymnasiasten so vielmahl darüber gelesen, ihn mit annotationibus und nöthigen allegatis zu erleutern beliebeu sollte. Herr Reimmann, der das avtographum Conringianum von diesem Commentario besitzet, hat einen ziemli-

chen Unterschied zwischen demselben und dem von Herrn Krantz edirten Texte gefunden. S. die Einl. in die H. L. vol. I p. 237. sq. Gleichwie es aber so ungewöhnlich nicht ist, daß ein Professor im dictiren vieles ändert, und sich an sein concept so genau nicht bindet: es auch wohl seyn kan, daß Conring dieses Collegium mehr als einmahl gehalten; also bin ich gewiß, daß Herr Krantz viel zu ehrlich sey, daß er an dem Texte des Herrn Conringii was vorsetzlich sollte geändert haben, nachdem er uns das Gegentheil in seiner Vorrede deutlich versichert. Siehe auch *Struv.* Introd. ad not. rei litter. cap. I. §. XI.

n) Diese Dissertationes hatte er innerhalb 4. Jahren von dem 37. Jahre des vergangnen *Seculi* angerechnet, nacheinander gehalten, welche er hernach besser ausgeführet und mit gelehrten Supplementis an. 1674. zu Helmstädt zusammen drucken lassen. vid *Morhof.* in Pol. liter. lib. I. cap. XVI. §. 72. seqq. Diesem Wercke hätte man ausser denen vom Herrn Reimmann in seiner Einleit. vol. I. p. 115. seqq angeführten Autoribus auch dieses Tractätgen beyfügen können: Hebræorum Respublica Scholastica: sive Historia Academiarum & Promotionum Academicarum in populo Hebræorum, gemina oratione delineata & in gemina panegyri Academica recitata a Jacobo Alting, Hebr. Lingu. in Acad. Groningæ & Omland. Prof. Amstelod. ap. Joan Jansson. 1652. 12. Es ist dabey ein Appendix gemina complectens Catalogum doctorum Judæorum ex celeb. D. Jac. Cappelli Synopsi, Centuriis quinque Historiæ ipsius Ecclesiasticæ præfixa, & Historiam literarum & artium apud Hebræos, ex præfatione Petri Martinii Navarri in Technologiam Grammaticæ Hebrææ.

o) vid *Morhof* in Polyh. Litter. lib. I. cap. XVI. §. 36. seqq. und *Struv.* Introd. cap. VI. §. 3.

XLVI. An. 1670. edirte Valentinus Henricus Voglerus seine universalem Introductionem

nem in notitiam cujusque generis bonorum scriptorum, welche zwar sehr kurtz gefast/ aber[p] nachmahls durch Henrici[q] Meibomii, des jüngern/ gelehrte Anmerckungen und Zusätze gar nützlich worden ist.

p Nehmlich Helmstad. an. 1691. und 1700. 4. welche letztere edition die vollständigste ist. S. *Morhof.* Tom. I. lib. I. cap. X*VI*. §. 3. adde *M*olleri annot ad hunc §. Struv. cap I. §. 16. p. m. 21. und Reimmann vol I. p. 122. 218. seq und vol *VI* p. 824.

q) Von dessen Leben handelt Reimmann vol. *V*. p. 461. seqq.

XLVII. Es ist aber wohl kein Werck von dieser Gattung mit einem allgemeinern Beyfall aufgenommen worden/ als des weltberühmten Danielis Georgii Morhofii[r] Polyhistor. Nur ist zu beklagen/ daß der H. Autor nicht so lange gelebt/ biß er dieses treffliche Werck völlig zu Stande gebracht. Denn ob man wohl dem fleißigen Herrn Johann Moller gar sehr verbunden seyn muß/ daß er das rückständige so gut als möglich gewesen / aus dem hinterlassenen Collegio und Schedis MStis zusammen zusuchen und uns also diesen Polyhistorem gantz zu machen sich gefallen lassen/ so kommt doch das Mittel und Ende dem Anfange[s] nicht bey/ also daß die beyden letztern Tomi in vielen Stücken annoch einer emendation und eines grossen Zusatzes bedürffen.

r) Der Anfang davon kam an. 1688. heraus: Worauf an. 1695. die andre edition mit einem Zusatze erfolgte. Endlich haben wir durch des Herrn Mollers Fleiß und Vorsorge die 3te anno 1708. und anno 1714. die

die 4te edition erhalten. Die umständliche Historie dieses Werckes erzehlet gedachter Herr Moller in denen vorgesetzten Prolegomenis, daraus man am besten lernen kan, was dieser berühmte Literator hierbey gethan. Er hat unter andern des Morhofii Leben gar aufrichtig beschrieben mit beygefüget, davon man in dem Ausführlichen Bericht von allerhand neuen Büchern p. 7. seqq. einen kurtzen Auszug lesen kan. Dasjenige, so Adolphus Clarmundus dem 5ten Theil seiner *Vitarum* Clariss. virorum inseriret, ist nicht ohne Fehler, und kan man es so lange jenes vorhanden, schon entbehren. Das *Vita* Morhofii a Mollero descripta stehet auch in Memoriis Philosophorum à Rollio editis, Decad. II. p. 283. seqq. Das Werck selbst besteht aus dreyen Tomis, deren der erste den Polyhistorem literarium, der andre den Philosophicum und der dritte den Practicum ausmacht. Der Autor hat nur die ersten drey Bücher des ersten Tomi ediret, die vier übrigen Bücher desselben hat ein gelehrter Mann nach des *M*orhofii M*S*tis revidiret und augiret, worauf hernach die übrigen 2. Tomi wie gedacht, durch Herrn Mollers Fleiß dazu kommen. vid. *S*truv. Supplem. ad notit. rei litterar. p. 12 seq. Die erste edition hat der Herr Thomasius in seinen Monaths-Gesprächen, und der Herr Tentzel in seinen Monatlichen Unterredungen an. 1689. die dritte edition aber der Autor des ausführlichen Berichts von allerhand Neuen Büchern p. 1. seqq und p. 144. seqq. recensiret.

s) Der Polyhistor Philosophico - Practicus und *L*ogicus sieht sonderlich sehr mager aus, der Physicus aber ist besser. adde Reimm. Einleit. in die H *L*. vol. I. p. 220. not. u.

XLVIII. Ich hätte noch vor dem Lambecio des Gabrielis [t] Naudæi gedencken können / als dessen Buch / [u] Addition à l' Histoire de Louys XI. genannt / das vornehmste von der Histo-

storia litteraria selbiger Zeit in sich fasset. Das Buch ist an. 1630. zu Paris in 8. und an. 1713. mit andern Schrifften unterm Titul: Supplement aux memoires de Messire Philippe de Cominés heraus kommen. vv Mr. Baillet hat an. 1685. die x Jugemens des Scavans sur les principaux ouvrages des Auteurs heraus zu geben angefangen. Es ist Schade/ daß er dieses y seine Werck nicht zu Ende gebracht/ weil man die z fata derer Wissenschafften/ und was die Gelehrten darinne von Zeit zu Zeit præstiret/ daraus nicht uneben hätte lernen können.

t) Er war von Paris, und hatte sich eine grosse Wissenschafft in Sprachen, in der Critique und re literaria zugeleget. Daher er anfangs zu Rom bey denen Cardinälen Bagni und Barberini, und hernach bey dem Cardinal Mazarin Bibliothecarius wurde. Die Königin Christina lies ihn nach Stockholm kommen, und hielt ihn gar hoch. Nach seiner Zurückkunfft starb er zu Abbeville an 1653. den 29. Julii. Moreri Dict. im article Naudé und Patinian. p. 40. seqq.

u) Siehe Morhofii Polyh. Litter. lib. I. cap. XVI. §. 78. 79. und Struv. Supplem. ad Intr. p. 15. seq.

vv) Er war eines armen Bauren Sohn, der alsobald einen geschickten Kopff und grossen Fleiß wiese, doch wollte er an der Grammatic und Schul Philosophie keinen Geschmack finden. An. 1676. trat er den geistlichen Stand an und bekam eine Pfarre, weil er aber der Sorge vor die Seelen gerne überhoben seyn wolte, so nahm man solche Last wieder von ihm. Worauf er an. 1680. bey dem Præsidenten Mr. Lamoignon Bibliothecarius wurde, in welcher Bedienung er auch an. 1706. im 57. Jahr seines Alters gestorben ist. Er war ein Mann von lebhafften Verstande und unermüdeten Fleisse. Dei

Begierde alles zu wissen, unterdrückte in ihm alle andre Begierden, so derselben hinderlich fallen konnten. Wenn er was schrieb, so sahe er mehr auf die Sache, als den Stylum, wie er denn nichts wieder auszustreichen pflegte. Weil er gewahr worden, daß man es im Studiren viel weiter bringen könnte, wenn man sich eine Notitz guter Bücher zulegte, so zohe er daher die Criticos zu rathe, wodurch er nicht nur seinen Zweck erhielte, sondern auch selbst ein guter Criticus wurde. Sein Fleiß erhellet nicht nur aus denen vielen edirten Schrifften, sondern auch vornehmlich aus dem Catalogo der Bibliotheque seines Patrons. Denn nachdem er die Bücher derselben nach Chronologischer Ordnung rangiret, so verfertigte er darüber einen Catalogum von 32. Bänden in folio, welcher nichts anders ist als ein Register über die in denen Büchern enthaltne Materien. Also daß man vermöge dieses Catalogi nicht nur bald finden kan, wer von dieser oder jener Sache ex professo geschrieben, sondern auch wo andre nur zufälliger Weise was davon gesagt. Woraus zugleich seine ungemeine lectúre gnugsam zu schlüssen ist. Siehe von ihm und seinen Schrifften die Memoires concernant les Vies & les Ouvrages de plusieurs Modernes celebres dans la Rep. des Lettres par Mr. Ancillon. p 233-310.

x) Siehe Morhof. ib. §. 55. seq. Struvii Introd. cap. V. §. 21. und cap. VIII. §. 2. oder vielmehr desselben Supplementa ad h. §. p. 118. seqq.

y) Ich halte es überhaupt vor ein schön Werck, ob ich schon nicht leugne, daß es in manchen Stücken besser seyn könnte. Ich bin gewiß, daß ihm viele sehr verbunden wären, wenn er die Titul der Wercke, worvon er die Urtheile der Gelehrten anführet, in ihrer Sprache nebst den editionibus hingesetzet hätte. So aber hat er zuweilen dieselben gar übergangen. Sonderlich ist der andere Tomus gar nachläßig gemacht, und ob wohl manche denselben wegen der Nachricht von berühmten Buchdruckern hoch halten, so scheint er mir doch der unvollkommen-

kommenste unter allen zu seyn. Bißweilen hat er auch die Autores der Urtheile, so er anführt, vergessen.

z) Ob schon dieses sein Zweck nicht gewesen zu seyn scheinet, denn so schreibet er selbst in dem Avertissement: Ce Recueil n'est donc qu'une compilation assez simple des sentimens de quelques personnes sur les ouvrages de leurs semblables.

XLIX. Der Abt Claude Fleury, so an. 1687. sein Tractätgen du Choix & de la Methode des Estudes zu Brüssel drucken lassen / hat demselben eine kurtze [a] Historie der Gelahrheit mit einverleibt. So finde ich auch in denen orationibus des Jani Vincentii [b] Gravinæ [c] eine/ so er an. 1700. von denen Wissenschafften überhaupt zu Rom gehalten / und darinnen den Ursprung und Fortgang ieder Wissenschafft insonderheit berühret hat.

a) Von p. 2 - 67.

b) Jani Vincentii Gravinæ JCti & Antecessoris Romani, orationes & opuscula. Trajecti ad Rhen. 1713.

c) Es ist die dritte.

L. In eben diesem Jahre versprach der berühmte Herr D. Val. Ernst Löscher in einer Schrifft / genannt: Arcana literaria & alios XXX. libros edendos Musis consecrat datoque specimine proponit V. E. L. viel herrliche Wercke / und unter denenselben auch eine Historiam literariam und notitiam librorum universalem zu ediren; es muß aber den Herrn Autorem sein Versprechen gereuet haben / weil er uns

diese Schätze[d] noch nicht durch den Druck mitgetheilet.

d) Man kan nicht sagen: Daß ihn seine vielen Amtsgeschäffte an der Ausarbeitung gehindert, weil er diese Wercke als bereits fertig beschrieben; denn so lauten seine eignen Worte: Hoc opus diu desideravimus, doctissimo Lambecio saltim rudimenta ejus & initia nobis dante: ego, ut potui, ad nostram usque ætatem omnium seculorum genium literarium, inventa, doctos, omnium artium fata, & quæ præterea ad hoc institutum spectant, omni studio interpretatus sum, adjecique rariora, Historiam Philosophiæ Scholasticæ à seculo usque duodecimo, Historiam literarum Sec. XIV. & XV. renascentium, Germaniam eruditam eo tempore, cum Lutherus sacra repurgare inciperet, Dissertationes de Poetis Theologis, Rabbinis recentioribus, Restitutoribus Auctorum classicorum, Scriptoribus supplementorum, doctis Sycophantis, qui antiquis tot libros supposuerunt, & hujus generis alia. Von der notitia librorum universali klingt es nicht anders. confer Struvii Supplem. ad Introd. rei litterar. p. 5. seq.

LI. An. 1703. machte Herr Nicol. Hieronymus Gundling einen kurtzen Entwurff eines Collegii über die Historiam literariam vor die Studiosos Juris, durch den Druck bekannt. In der vorangesetzten Vorrede/ darinne er sein Vorhaben deutlicher entdecket/ wird die negligenz und der Nutzen dieses Studii auf eine gar lebhaffte und belustigende Art vor Augen geleget.

LII. Herrn Burc. Gotthelff. Struvii Introductio ad notitiam rei litterariæ & usum Bibliothecarum ist so wohl aufgenommen worden/ daß man geurtheilt: er habe es damit weiter

ter gebracht als seine Vorgänger. Es kam dieselbe an. 1704. das erstemahl heraus / und wurde an. 1706. gar sehr vermehrt wieder aufgelegt. Die angenehme Kürtze / Ordnung / zieml. Vollständigkeit und andre gute Eigenschafften beförderten den Abgang dieses Buches dergestalt / daß es an. 1710. von neuem gedruckt werden muste. Der Herr Autor hatte zwar inzwischen unterschiedne Supplementa gesammlet / welche er aber denen Besitzern der vorigen edition zum besten absonderlich heraus gehen lassen.

S. den Ausführlichen Bericht von allerhand Neuen Büchern p. 958. und p. 357. seqq. Die erste edition hat der Herr Tentzel in seiner curieusen Bibliothec in dem fünfften Fach des ersten Repositorii an. 1704. recensiret, und mit einigen Anmerckungen erleutert. Des Herrn Strubens Leben erzehlet kürtzlich Herr Richardus in seiner Commentatione de Vita & scriptis Professorum hodie in Acad. Jenensi publice docentium p. 107. seqq. weitläufftiger aber Zeumerus in vit. Prof. Jenens. wiewohl selbiges nicht Herr Zeumer, sondern Herr Rath Struve selbst gemacht. Denn weil dieser bescheidne Mann besorget, es möchten, wenn es von einem andern aufgesetzt würde, einige flatterien mit unterlauffen, so hat er ihn gebeten, seinen eignen Auffsatz so, wie er ihn communiciret, ohne alle Aenderung seinem Buche zu inseriren.

LIII. In die Historiam Literariam insgemein / vornehmlich aber in die Hist. Lit. derer Teutschen insonderheit hat uns Herr Jacob Friedrich Reimmann eine [e] Einleitung gegeben / welche in [f] VI. Bändgen in 8. bestehet. Wir haben

ben auch einen gantz kurtzen Begrieff davon/ unter dem Titul: Die[g] ersten Linien von der Historia Literaria derer Teutschen/nach der Grundlage des bißhero aufgerichteten Reimmannianischen Gebäudes entworffen: desgleichen einen Versuch einer Einleitung in die Histor. Liter.[h] Ante diluvianam. Wer unpartheyisch ist/ wird dem Autori gerne das Lob geben: daß er sich einer guten Methode und Ordnung bedienet/ viel curieuse Sachen und Muthmassungen mit angebracht/ viel Fleiß gewiesen/ und manches Scribentens Verdienste/ welche bisher nicht beobachtet worden/ aus ihrer Finsternis ans Licht gestellt habe. Doch gestehe[i] ich/ daß seine Wercke weit angenehmer/ auch kürtzer seyn würden/ wenn er sich ohne Fragen zu schreiben hätte gefallen lassen.

e) Oder, wie er es aus Bescheidenheit genennet, einen Versuch einer Einleitung &c.

f) Der erste Band, so die Einl. in Histor. Liter. insgemein vorstellt, ist zu Halle an. 1708. gedruckt, die übrigen handeln von der Histor. liter. der Teutschen insonderheit, und ist der andre und dritte Band an 1709. der vierdte und fünffte an. 1710. und der sechste mit einem general Register an. 1713. ans Licht getreten.

g) Zu Halle an. 1713.

h) prod. ib. an. 1709. 8. Man muß sich verwundern, wie der Herr Autor so viel von einer Historie sagen können; davon man so gar wenig Nachricht hat. Ich glaube wohl, daß vielen seine Muthmassungen, und besondre Meinungen nicht anstehen werden; es sind aber doch viel wahrscheinliche und sinnreiche Einfälle, auch viel schöne Wahrheiten darinne; nur hätte ich wünschen

mögen,

mögen, daß zuweilen der Beweiß, so auf loca Autorum ankommt, nicht weggeblieben wäre. Gleichwie aber derselbe bey einer neuen Auflage sich vielleicht einstellen wird, also bin ich versichert, daß es an Leuten nicht mangelt, welche die Historiam Literariam post diluvianam nach dieser Methode wohl auch elaboriret sehen möchten.

i) vid. m. Den Ausführlichen Bericht von allerhand Neuen Büchern p. 649 - 689. und p. 690 - 709. & confer Reimmanns Vorrede zu dem vierdten Bande seiner Einleit. in die Hist. Lit. derer Teutschen.

LIV. Der bekannte Professor zu Rostock, Herr Carolus Arndius hat uns endlich nach so vielem Stückwercke, was vollkommners in diesem Studio liefern wollen. Zu welchem Ende er dann nicht nur an. 1709. eine Rudem Delineationem Systematis selecti Scientiæ Literariæ & quidem Historico Pragmatici, usibus theologicis & philosophicis instructi denen Gelehrten im Druck præsentiret; sondern auch um den Anfang des 1714. Jahres die ersten drey Sectiones dieses versprochnen Systematis würcklich heraus gegeben; und zweiffle ich nicht, es werde seine hurtige Feder mit denen übrigen 10. Sectionibus zum Trost der Philosophiæ & Theologiæ studiosorum bald [k] nachkommen. Die Einleitung will zwar ein und andern so wenig als die Schreibart anstehen: ja es giebt Leute, welche darinn kein Judicium Autoris wollen gesehen haben; allein wie er sich in dem erstern seiner Freyheit bedient, also kan man ihm in Ansehn

sehn des andern Puncts doch seinen Fleiß und Belesenheit nicht absprechen.

confer die Neue Bibliothec in zweyten Stück num. VII. und im fünfften Stück num. IV. und den Neuen Schauplatz der gelehrten Welt part. III. p. 208. seqq.

k) Wenn wir der gelehrten Fama glauben, so ist dieses Werck bereits fertig. Siehe die andern zwölff Theile derselben p. 868. seq.

LV. An. 1713. hat Herr Prof. Gundling zu Halle einen neuen Entwurff eines Collegii über Historiam Literariam zu ediren angefangen/ darinnen er zeigen wollen/ in was vor Ordnung ein Studiosus Juris und politischer Mensch/ alle ihm nöthige Disciplinen und Wissenschafften vernünfftig erlernen/ auch was derselbe vor Bücher und Schrifften erkennen/ und sich bekannt machen solle/ daferne er entweder solid, oder auch nur Cavallierement studiren will. Ich habe aber biß dato von diesem netten und gelehrten Entwurffe mehr nicht als 4. Bogen zu sehen bekommen.

Es ist dieser Entwurff in gewisse Capitel abgetheilet, welche aus kurtzen positionibus bestehen. Das Caput præliminare handelt von der Gelehrsamkeit überhaupt, und theilet die Historiam litterariam ein in realem, verbalem und instrumentalem. Drauf folget cap. I. von der Historia reali der Logic oder Vernunfftlehre. cap. II. von der Historia Litteraria Philosophiæ Moralis. cap. III. von der Histor. litter. des Rechts der Natur überhaupt. c. IV. von der Histor. litter. Politischer Klugheit. cap. V. von der Histor. litter. der Haußhaltung. cap. VI. von der Historia Litteraria der Historie. Ich meines Ortes wollte wünschen, daß der berühmte Herr Autor diesen Entwurff nicht

nicht nur fortsetzte, sondern auch uns einst eine völlige Ausarbeitung desselben lieferte.

LVI. Zur Gelehrsamkeit insgemein gehören Cornelii [l] Agrippæ liber de [m] Incertitudine & Vanitate omnium scientiarum & artium, Petri Poiret de [n] Eruditione solida, superficiaria & falsa libri III. Johann Christian Langes [o] Protheoria Eruditionis humanæ universæ und M. Immanuelis Prœlei de Eruditionis pretio, ejusque mensura, [p] meditationes: noch mehr aber der [q] discours sur l'utilité des Lettres & des sciences par Mr. Barbayrac. Ulrici Hutteni Nemo, [r] seu Satyra de ineptis sui seculi studiis, & veræ Eruditionis contemptu ist auch schon werth gelesen zu werden.

l) Von Cornelio Agrippa siehe Mr. Ancillon, Melange Crit. Tom. I. artic. VIII. Arnolds Kertzer Histor. P. II. p. 321. seqq. Reimmanns Einleit. in Histor. Liter. derer Teutschen vol. III. p. 168. seq. und Kuhlmann in Neubegeisterten Böhmen cap. XI. p 70. seq. Seinen Character exprimiret sehr wohl ein Anonymus in seinen Dialogues des Morts (so an. 1709. in Haag heraus kommen) Dial. III. p. 123. seqq. Ich will des Kuhlmanns Erzehlung hersetzen, weil sie lesenswürdig und sein Buch rar ist: „Dieser Mann hatte recht seltsame Natur-Gaben, „es schien ihm zugeringe mit einer eintzigen Wissenschafft, „seine Bemühung zu umgräntzen, und erlernte mit blü- „henden Jahren alles erlernbare. In seinem drey und „zwantzigsten Jahre lehrte er als ein Professor der The- „ologie, nachgehender Zeit ward er beyder Rechten und „der Artzney Doctor: seine Beredsamkeit und grosse „Philologische Erfahrnisse hatte er nicht nur alleine auf „öffentlichen Cathedern, sondern auch vor Printzen und „

Herrn

„Herrn hören lassen. Er hatte viel Sprachen gefasset, „keinen Theil der Weltweißheit unberührt gelassen, auch „einen unerhörten Begriff der allergeheimsten Künsten „und Alchimischen Verborgenheiten überkommen, daß „er vor ein Wunder seiner Zeit gehalten wurde. Viel „hohe Ehren-Aemter verwaltete er, und erwies eine „nicht mindere Tapfferkeit in den Kriegsdiensten, de- „rentwegen er geadelt und zum Ritter geschlagen ward. „Kayser, Könige, Churfürsten, Päbste, Cardinäle, Her- „tzogen, Fürsten, Grafen und andre Standspersonen „hielten wegen so vielfacher Geschicklichkeit den Agrip- „pen lieb und werth. Sie bewürdigten ihn mit ihren „eigenhändigen Schreiben, wann er abwesend; anwe- „send war er an ihren Tafeln ein lieber Gast, der allen „wohl behagte. Er hatte nun die Welt und aller Men- „schen Wissenschafften ziemlich durchwandert, als er „war auf einen hohen Gipffel vor vielen tausenden ge- „rathen; so verdros ihn die allenthalben angetroffne „Ungewisheit und Eitelkeit; er verwarff alle Wissen- „schafften, in diesem alleine fehlende, daß er auch die „wahre Weißheit von der falschen nicht scharff genug „unterscheidete, zog allem vor das Wort Gottes, wel- „ches er mit Recht den Probier-Stein benannte des „Menschen wissen, und beschlos sein Buch mit nachfol- „genden &c. confer des Moreri Dict. im Article Agrippa.

m) Dieses Buch, so im Jahr 1714. wiederum auf- gelegt worden, auch an. 1713. elend Teutsch übersetzt in 8. heraus kommen, hält noch mehr in sich als der Titul verspricht. Denn man findet darinn viele Thorheiten und Aberglauben durchgenommen, so eben mit der eru- dition keine Verwandschafft haben. Wer unter andern dasjenige erwegt, was er in dem XXV. Cap. vom Ur- sprunge der Mönchskutte vorgebracht, der wird leicht erachten, woher es komme, daß man ihm so übel nachge- redet, und sein Buch vor so gefährlich ausgeschrien. Wer ihn zum Zauberer und Atheisten macht, der muß es ge- wiß nicht unpartheyisch und mit Bedacht gelesen haben.

Es ist wahr, er ist zu weit gegangen. Das macht, die Scholastischen Grillen waren keine Speise vor ihn, da er nun keine bessre Gelahrheit fand, so verwarff er sie alle, verfiel auf die mystic und hielt endlich davor, es sey das Wort Gottes allein gewiß, auch allein genug den Menschen zur wahren Glückseeligkeit zu führen. Im übrigen steckt sein Buch voller Gelahrheit, und wer die gemeine Bosheiten und Thorheiten kennen will, wird hier gute Anleitung finden.

n) Dieses Buch ist sehr geschickt mystische Seelen zu machen, daher man es mit grosser Behutsamkeit lesen muß. Der Autor will von keiner soliden Gelahrheit wissen, als die man von einem Göttlichen Lichte durch den intellectum passivum erkennt. Er ist ein Feind des intellectus activi, d. i. der Vernunfft, ohne welche er doch kein Buch würde haben schreiben können. Doch hat er viele gemeine Fehler und Schwächen der Scholastischen, Cartesianischen und Critischen Gelahrheit gewiesen. Es ist dieses Werck zu erst an. 1692. zu Amsterdam in 8. hernach zu Franckfurth (oder viel mehr zu Halle) an. 1692. in 8. dann viel vermehrter an. 1706. in 4. zu Amsterd. und endlich an. 1708. zu Franckf. und Leipz. 8. (oder vielmehr in Halle) heraus kommen. Der ersten Hällischen edition war eine Dissertatio Christiani Thomasii beygefüget, welche sehr nach der Mystic schmeckte. Nachdem aber dieser scharffsinnige Autor den Ungrund des mystischen Wesens erkennen lernen, so hat er der letztern edition eine weit solidere Præfation vorgesetzet, welche nicht nur den Unterscheid inter Sapientiam & Eruditionem, sondern auch was Eruditio solida, superficiaria & falsa sey gründlich und deutlich darthut, also daß einer, so dieselbe mit ihren Folgerungen recht inne hat, besagten Tractat ohne Anstoß wird lesen und gebrauchen können. Poireti Leben siehe in Arnolds Ketzerhist. Part. III. p. 164. seqq.

o) Es bestehet dieses Buch aus Fragen und Antworten, und ist sehr ordentlich und distinct geschrieben. Der

tieffsinnige Herr Autor treibet darinn die Pietät so wohl als der Herr Poiret, aber viel reiner, wie er denn auch der Vernunfft und Philosophie dabey ihren gehörigen Werth lässet. Man findet viel heilsame Anweisungen darinne. Die Bücher, so recommendiret werden, sind auch gut, und der Herr Autor führet sich durchgehends sehr bescheiden auf. Die Schreibart ist nicht überal deutlich genug, weil er besondre terminos hat; aber die Natur der Gelahrheit ist wohl ausgeführet. prodiit liber Giessæ an. 1706. 8.

p) Es ist eine Disputation von zweyen Bogen, so der Autor zu Leipzig an. 1701. gehalten. Wenn die Leute gar zu accurat seyn wollen, so werden sie offt schwer und tunckel. Ich dächte man käme viel leichter aus der Sache, wenn man der Philosophie folgte, so ich Observ. Select. (Halæ edit.) Tom. II. p. 322. seqq. finde.

q) a Amst. 1715. 12.

r) Leydæ 1622. 12.

LVII. De formandorum studiorum scriptoribus hat Herr Struve eine kurtze præfation dem an. 1704. zu Jena in 8. gedruckten libello Baptistæ Guarini de ordine docendi & studendi præmittiret. Viele Autores selbst aber / so de Methodo Studiorum geschrieben / hat Thomas Crenius mit seinen annotationibus zusammen heraus gegeben. Unter denen neuern gehöret Mr. [s] Fleury mit seinem [t] Traité du Choix des Estudes hieher.

vid. Lange in Protheoria Eruditionis p. 400. seqq.

s) Claude Fleury, Abbé du Loc-dieu und ehedessen Præceptor derer Printzen von Conty, hat in dem vorgesetzten Avis die Historie von seinem an. 1687. zu Brüssel edirten Tractätgen erzehlet.

t) Die Intention dieses Buches ist, zu weisen, daß man die

Jugend bey Zeiten wohl anführen, und darinne unterrichten müsse, was ihnen im gemeinen Leben und zu ihrer wahren Glückseeligkeit nöthig und nützlich sey. Daher geht er alle studien durch, und zeigt, was man davon entbehren könne. Ich glaube, daß etliche seiner Gedancken vielen nicht gefallen werden. Denn er meint: die Grichische und Lateinische Sprache nebst dem studio Philologico wäre eben so nöthig nicht. Man muß aber mercken, daß er keinen Gelehrten von Profession zu bilden vor hat: und daß er gleichwohl gestehet, daß die Wissenschafft dieser Dinge allerdings auch nützlich sey, wenn man nur gehörige Masse halte, und die nöthigern studia dabey nicht liegen lasse oder ihnen nachsetze. Er entdeckt anbey viel gemeine Fehler in der information und im studieren, und giebt gute Regeln die attention zu erwecken, und sich der Welt nützlich zu machen. Doch erhebt er seinen Plato und Aristoteles ein wenig zu hoch, wie er denn aus des letztern Schrifft ein groß Theil seiner hier vorkommenden reflexions will gelernet haben. Wie dieses mit seinem propos zusammen henge, weiß ich nicht. Denn ich bin völlig persuadiret, daß die, so ihre Philosophie im Plato und Aristoteles suchen, eher Pedanten und Sophisten, als solche Leute werden können, die er in seinem Tractätgen haben will. Man hat dasselbe in Teutschland nachgedruckt, aber diese edition ist wegen der gar vielen Druckfehler nicht zu gebrauchen.

LVIII. Die Fehler/ so man ins gemein in der Anleitung zu denen Studien zu begehen pfleget/ sind 1. daß man die Ingenia der Lernenden nicht unterscheidet. 2. Daß man sie auf das præjudicium autoritatis führet/ und mehr ihre memorie und ingenium als ihr judicium zu excoliren sucht. 3. Daß man sie mehr zum Lesen/ als Nachdencken anfrischet. Auch 4tens entweder aus denen studiis humanioribus das

Hauptwerck macht/ oder sie dieselben gar negligiren läst. 5tens/ daß man sie mehr fremde als einheimische Geschichte und Antiquitäten/ und mehr andre/ als ihre Muttersprache recht zu studiren antreibet.

LIX. Derer Bücher/ in welchen zu unterschiednen Disciplinen gehörige Materien und Sachen vorkommen/ sind viele/ darunter meinem Bedüncken nachfolgende mit Recht unter die guten gezehlet werden: A. Gellii [u] Noctes Atticæ: [w] Macrobii Saturnalia convivia: [x] Athenæi Dipnosophistæ: [y] Æliani variæ Historiæ: [z] Luthers Tischreden/ und [a] Colloquia: [b] Colomesii opuscula: [c] Scaligerana, [d] Perroniana, [e] Sorberiana, [f] Menagiana, [g] Chevræana, [h] Naudæana und Patiniana, [i] Saint-Evremoniana, [k] Pithæana, [l] Parrhasiana, [m] Conringiana, und [n] Casauboniana: [o] Melange d'Histoire & de Literature recueillis par Mr. de Vigneul-Marville: La [p] Bibliotheque Critique publieé par Mr. Sainjore: Christ. Thomasens [q] Historie der Weisheit und Thorheit/ desselben [r] kleine Schrifften und [s] Dodecas Quæstion. promiscuar. Historico-Philosophico-Juridicarum: [t] Les Oevres melées de Mr. de Saint-Evremont: [u] Melange critique de litterature recueilli des conversations de feu Mr. Ancillon: [x] Reponse aux Questions d'un Provincial: [y] Dictionaire Historique & Critique par Mr. Bayle: [z] Observationes Selectæ;

Nicolai Hieron. [a]Gundlings Otia: Jac. [b]Thomasii Præfationes, und [c]Dissertationes.

u) S. Fabric. Bibliothec. Latin. p. m. 509. die beste edition ist Jacobi Gronovii von an. 1706. 4.

vv) ib. p. 620. seqq. die besten editiones sind Lugd. Bat. an. 1670. 8. und Londin. 1694. 8.

x) Die beste edition ist Lugdun. 1657. fol. der man beyfügen muß Isaaci Casauboni Animadversion. in Athenæi Deipnosophistas libros XV. Lugd. 1621. fol. Von den editionibus des Athenæi judiciret Casaubonus in der Præfation zu seinen Animadv. Er nennt diesen Autorem den Varronem und Plinium der Griechen. Den Titul und Inhalt dieses Buches zu verstehen, so ist zu wissen: daß, wie Lucullus und Cato (Uticensis) die ersten zu Rom gewesen, welche Philosophos zu tractiren pflegen; also nachmahls einer Nahmens Laurentius oder Laresius, diese Gewohnheit restituiret. Diese gelehrte Mahlzeiten nun, so Laresius gehalten, und welchen Cynulcus (ein Cynicus), Plutarchus, Galenus und Ulpianus Tyrius, der alle mit seinen Fragen wichtig vexiret, nebst andern beygewohnet: oder vielmehr die dabey vorgegangnen Discurse, hat Athenæus in gegenwärtigem Wercke beschrieben. Es ist aber Athenæus ein Grammaticus gewesen, der unter Marc. Aurelio Pertinace und Severo gelebt.

y) Prod. gr. & lat. cum perpetuo Commentar. Jac. Perizonii Lugd. Bat. 1701. in groß 8.

z) S. Reimm. Einl. in die H. Lit. vol. I. p. 233. und Christoph. VVolfii Præfat. Casaubon. præmiss. §. VI.

a) Der Titul ist: Colloquia, meditationes, consolationes, consilia, judicia, sententiæ, narrationes, responsa, facetiæ D. Martini Lutheri piæ & sanctæ memoriæ, in mensa prandii & cœnæ, & in peregrinationibus observata & transscripta. Tomi duo. Francof. 1571. 8. Dieser colloquiorum gedencket der Herr Wolff loc. cit. nicht: er sagt wohl, daß Luthers Tischreden Lateinisch vertiret worden;

aber diese Colloquia sind keine Übersetzung der Teutschen Tischreden. Wie denn der editor selbst sagt: Non ex Aurifabri, sed alterius collectione edidit Henricus Petrus Rebenstock, Eschersheimensis Ecclesiæ Minister.

b) In quibus multa critica, philologica & ad Historiam Vitor. Doctorum XVI. & XVII. sæculorum pertinentia Amstel. 1700. 12. Der Autor war geschickt feine und selecte Sachen zusammen zu tragen. Weil er lauter kleine Tractätgen schrieb, so nennte man ihn L'Auteur des petits livres. Er war von Rochelle und nachmahls Bibliothecarius bey dem Ertzbischoff von Cantelberg, dabey ein grosser Verehrer des Isaaci Vossii, dem er in manchen Stücken zuviel mag geglaubt haben. Er ist an. 1692. den 13. Jan. zu Londen gestorben. Seine Wercke hat der Herr J. A. Fabricius zusammen drucken lassen. S. des Vigneul Marville Melange d'Hist. & de Lit. Tom. I. p. 263. seq. Les Nouvell. de la Rep. des Lettres, Mai 1686. p. 595. und Mr. Bayle, Diction. (art. Colomiés.) p. 950. seqq.

c) 1695. in groß duodez. S. M. Jo. Theod. Leubscheri Historiam Scaligeranorum und VVolf. l. c. §. VIII. Wer der beyden Scaliger besondre Gemüths-Art kennen will, der lese die Scaligerana. Die darinn vorkommenden contradictiones rühren wohl daher, weil die, so sie aufgeschrieben oder ediret, die Zeit und die Personen, zu welchen Jos. Scal. das angeführte gesagt, nicht unterschieden, und alles untereinander geworffen.

d) 1694. 12. S. VVolfium præf. alleg. §. IX.

e) Paris. & Amstel. 1694. 12. S. VVolf. §. XV.

f) Amstel. 1696. 12. VVolf. §. XIII. und an. 1713. vid. le Journal. Liter. Tom. I. p. 218. Tom. I. p. 235.

g) Diese hat Chevræus selbst ediret Paris. 1697. und Amstel. 1700. in 8. Man findet unterschiedenes darinne, so Colomesius in seine opuscula gesetzt. adde VVolf. §. XVII.

h) Amstel. 1702. 12. VVolf. §. XXIII.

i) Amstel. 1702. 8. VVolf. §. XXII.

k) S.

k) S. VVolf. §. XXVII.

l) Es sind Clerici Gedancken und Discurse, so er selber ediret, und die Critique, Historie, Morale, Politic und andre Disciplinen betreffen. Die andre und vermehrtere edition ist an. 1701. heraus kommen. S. VVolf. §. XIX.

m) Helmst. 1708. 12. diese sind aus seinen noch nicht edirten Briefen gesammlet. VVolf. §. XXIX.

n) Diese hat an. 1710. Herr Jo. Christoph. VVolfius mit einer Præfat. von denen Büchern in Ana ediret, er hat auch seine notas darüber und einen Indicem rerum & verborum beygefüget.

o) S. VVolf. §. XXI. Struv. Introd. cap. VIII. §. 14. p. 406. & in Supplem. p. 131.

p) ou Recueil de diverses Pieces Critiques, dont la plû part ne sont point imprimées, ou ne se trouvent que tres-difficilement. Der erste, andre und dritte Tomus sind heraus kommen zu Paris 1708. in groß 12. Der 4te an. 1710. Der Editor ist der bekannte Pater Simon, der an. 1712. gestorben.

q) Es sind allerhand observationes so die Kirchen-Historie, Histor. philosophicam, Critique und allerhand Erfindung neuer Wahrheiten betreffen, so von unterschiednen Autoribus herkommen, und denen der Herr Editor zuweilen einige Anmerckungen beygefügt. Die Teutschen sind unter erwehntem, und die Lateinischen gleichfalls unter dem Titul Historia Sap. & Stultitiæ an. 1693. heraus kommen.

r) Prod. secunda editio an. 1707. in 8. es sind meistens seine Teutschen Programmata. Es sind aber noch andere, und darunter auch einige Lateinische von ihm heraus, welche billig einer neuen edition sollten beygefügt werden.

s) Hal. 1693. 4. Es sind kurtze Dissertatt. von einen Bogen, darinne allerhand curiöse Fragen auf eine paradoxe Art beantwortet werden.

t) à Amsterd. 1706. in 12. 5. Tom. Siehe Le Clerc, Bibliotheque Choiſ. Tom. IX. p. 319. seqq.

u) 2. Tom. à Basle 1698. 12. S. Struv. cap. VIII. §. 14.

x) Es sind allerhand critiquen und observationes, so in vielerley disciplinen lauffen, so in form einiger Antworten an einen ungenannten von Mr. Baylen ediret worden: wiewohl er nach der Zeit diese Reponce meist mit seinen Streitschrifften angefüllet. Der I. II. und III. Tom. sind an. 1706. der IV. und V. aber an. 1707. zu Rotterdam in groß 12. herauskommen.

y) Dieses ist das eintzige Buch, dem Mr. Bayle seinen Nahmen vorgesetzt. Welches er aber auch nicht gethan hätte, wenn es ihm nicht von der Obrigkeit wäre befohlen worden. Man trifft darinne viele curieuse Dinge an, so nicht nur zur Historia literar. civil. & Ecclesiastica, sondern auch zur Morale, physic, pnevmatic, politic und theologie gehören. Was er vor Streitigkeiten darüber bekommen, soll anderwerts erzehlet werden. Adde Struv. Introd. Cap. VIII. §. 22. p. m. 425. seq. und J. Fried. Reimmanns Versuch einer Critique über das Dictionaire Hist. & Crit. des Mr. Bayle, Halle 1711. 8. In der Histoire des Ouvages des Sçavans im Decembr. 1706. pag. 545. seqq. wird sein Leben kürtzlich erzehlet, welches nun ausführlicher heraus ist. Den Catalogum seiner Wercke findet man in dem Journal Literaire Tom. II. p. 167. seqq. Eben daselbst p. 71. seq. wird erzehlt, daß sich Monsieur Naudé ein Gewissen mache, diesen berühmten Criticum einen Herrn zu nennen, auch sehr an seiner Seeligkeit zweiffele.

z) Observationes Selectæ ad rem Litterariam spectantes. Deren erster und andrer Tomus an. 1700. der dritte und vierdte an. 1701. der fünffte und sechste an. 1702. der siebende an. 1703. der achte und neundte an. 1704. der zehende an. 1705. zu Halle in 8. heraus kommen. Nach der Zeit hat sich auch ein Additamentum ad Observationum Selectarum ad rem literariam spectantium Tomos decem sehen lassen, und endlich hat sich der Herr Prof. Gundling solche Arbeit allein fortzusetzen entschlossen,

davon

davon ich aber zu dato mehr nicht als Tom. I. gesehen, der an. 1707. eben daselbst gedruckt worden. Die demselben vorgesetzte Vorrede zeigt, was dieser geschickte Mann an denen vorigen Tomis gearbeitet. Was Herr Thomasius und Buddeus dabey gethan, weiset der gedruckte Catalogus ihrer Schrifften. Es haben aber mehrere daran gearbeitet, nehmlich Herr Doctor Stahl, der offtgelobte Herr Struve, und noch andre. Wie denn z. E. die IX. Observ. des III. Tomi: Julianus an unquam vere fuerit Christianus? von einem Medico in Breßlau der von der Lutherischen Religion zur Päbstischen getreten, und D. Hellwig heisset, nicht aber von Thomasio sich herschreibet, wie einige fälschlich vorgegeben. Die 4. Observat. darinne behauptet wird: die Philosophi wüsten nicht, was die vier Elementen wären: Und dann diejenige, in welcher man den Salomo unter die Scepticos rangiret, erkennen niemanden anders als den Herrn Reimmann vor ihren Vater &c. Ich kan nicht sagen; daß in diesen observationibus insgesamt lauter Wahrheiten stehen, sondern gebe vielmehr zu: daß viele Gedancken mit unterlauffen, die irrig sind; es ist aber auch gewiß, daß unterschiedne merckwürdige Sachen darinne vorkommen, und manche Sätze mit wichtigen oder doch wahrscheinlichen Gründen daselbst behauptet werden.

a) Tom. I. & II. Halle 1706. und Tom. III. an. 1707. 8. Es bestehen dieselben aus Physicalischen, Historischen, Moralischen, Politischen Betrachtungen und Discursen, in welchen viel Gelahrheit, Nachdencken und Lebhafftigkeit hervor leuchtet. Und werden sonderlich lustige Gemüther, welche das Saltz der Satyre lieben, hier vieles nach ihrem Geschmack antreffen.

b) Das Leben dieses gelehrten Mannes siehe in Budd. Histor. Lexic. im Artickel Thomasius, oder die Memorias Philosophorum renovatas cura Frid. Casp. Hagen p. 373. seqq. allwo zugleich seine Schrifften specificiret werden. Seine Præfationes sind zu Leipzig an. 1683. zusammen gedruckt

druckt worden. Es sind kurtze Discurse, so er seinen Disputationibus zu præmittiren pfleget.

c) LXIII. varii argumenti magnam partem ad Historiam Philos. & Ecclesiasticam pertinentes sind programmata, so sein Herr Sohn zu Halle an. 1693. zusammen drucken lassen.

LX. Hieher gehören auch ein Theil Briefe gelehrter Leute/ nehmlich diejenigen/ darinne man nicht [d] leere Worte/ sondern gute Gedancken/ merckwürdige Erzehlungen und [e] nützliche Sachen antrifft. Wir haben eine gar grosse Menge Collectiones Epistolarum: welche hier einen [f] Platz verdienen/ lehret uns [g] Morhof, [h] Struve/ und [i] Buddeus, denen man aber die ex Museo Jo. Brant [k] edirten Clarorum Virorum epistolas: Die [l] Lettres Choisies de Mr. Simon: die [m] Lettres Historiques & galantes par Madame de C*** und die [n] lettres choisies de Mr. Bayle billich an die Seite setzet.

d) Bunelli & Manutii (adde Longolii) Epistolæ rerum sunt inopes, verbis canoræ. heist es beym Morhof. Tom. I. lib. I. c. XXIII. §. 32.

e) Man findet wohl in Briefen selten eine Materie ausgeführet, aber doch vieles, so einer sonst nicht drucken läst: Wer freymüthige Urtheile und offenhertzige Gedancken sucht, daraus man die Gelehrten nach ihrem innerlichen Zustande erkennen kan, der sehe, daß er ihre Briefe bekomme, die sie an ihre Vertrauten geschrieben. Der Abt Saint-Real hat uns den Atticum aus denen Briefen des Ciceronis weit anders abgeschildert, als ihn Cornelius Nepos in seinem Leben beschrieben.

f) Nehmlich Leonardi Aretini, Erasmi, Melanchthonis, Joach. Camerarii, Mureti, Reinesii, Isaaci Casauboni, Jul. Cas.

Cæs. Scaligeri, Jos. Scaligeri, Sarravii & aliorum ad ipsum, Latini Latinii, Salmasii, Thomæ Bartholini aliorumque ad ipsum, Eobani Hessi, Pauli Sarpii, Hugon. Grotii, Laur. Pignorii, Conringii, Caselii, Naudæi, Sepulvedæ, Barlæi, Joan. Bapt. Lauri, Lipsii, Martini Zeileri, Coppini, Philalthæi, VVouvverii, Miltoni, Richteri, Bongarsii, Lingelsheimii, Vectiani, Henckelii, Patini, Jacobi Hovvel, Buchneri, Siberi, Gudii, Schurtzfleischii & aliorum Epistolæ. Von Epistolis ineditis Eruditorum, siehe Morhof. lib. cit. cap. XXV. Ich glaube nicht, daß man in einer Bibliothec so viel Epistolographos antreffen werde, als in des berühmten Polyhistoris Gottfridi Thomasii zu Nürnberg. Es ist zu beklagen, daß man die in Teutscher Sprache geschriebnen Briefe gelehrter Leute nicht sammlet und heraus giebt, darinnen gleichwohl offt wichtige Dinge enthalten sind. Man solte hier nicht auf den stilum, sondern auf die Sachen sehen. Daß Herr Prof. Burckhard, mein gar hochgeschätzter Freund des J. Reuchlini Rod. Agricolæ und J. Trithemii Briefe, nicht wegen des Lateins, sondern der schönen Sachen halber, so darinnen vorkommen, ediren werde, erhellet aus dem anno 1714. hiervon edirten Consilio. Hieher gehören auch die Epistolæ celebr. erudit. Virorum varii argumenti, ex Museo A. Jasky. Amstelod. 1705. 12.

g) Tom. I. Polyh. lib. I. cap. 23. seqq.

h) Introd. cap. VIII. §. 23.

i) in Præfat. Supplemento Epistolarum D. Martini Lutheri præfixa.

k) Amstel. 1702. 8.

l) Lettres choisies de Mr. Simon, ou l'on trouve un grand nombre des faits anecdotes de Literature. à Amsterd. 1700. in groß duod.

m) Die Autorin dieser Briefe ist die in Holland lebende Madame de Noyer, und bestehn dieselben in 6. Tomis in 12. Sie sind die divertisantisten, so ich zu dato gelesen. Man lernet daraus die merckwürdigsten Dinge, so zu unsern

unsern Zeiten in Franckreich, denen Niederlanden und in Holland paſſiret. Die Hiſtorgen, ſo hin und wieder mit eingeſtreuet werden, ſind auserleſen und recht ſonderbar. Ja man würde viele Perſonen, die doch in ihrem Leben merckwürdige fata gehabt, gar nicht kennen, wenn wir dieſe Briefe nicht hätten. Unter denen vielen allhier vorkommenden Sachen, gehören auch einige ad rem literariam inſonderheit. Die Schreibart iſt ſinnreich, flieſſend und ſchöne; die Betrachtungen und Urtheile der Autorin aber zeigen, daß ſie einen ſcharffen und durchdringenden Verſtand habe, und von dem Aberglauben weit entfernet ſey.

n) Siehe die Teutſchen Acta Eruditor. im 25. und 27. Theile p. 40. ſeqq. und 187. ſeqq. und die Hiſtoire Critique de la Rep. des lettres Tom. VII. p. 262. ſeqq.

LXI. Es giebt gelehrte Leute, die keine Bücher ſchreiben wollen, theils weil ſie gantze Syſtemata zu verfertigen ſich nicht vor fähig halten, theils weil es ihnen an Zeit mangelt. Dieſe würden wohl thun, wenn ſie ihre beſondre Anmerckungen und Gedancken, dennoch aufſchrieben, und mit einem guten Regiſter in [o] Druck gehen lieſſen. Ich bin gewiß, daß ſie damit mehr Ehre einlegen und ſich die gelehrte Welt mehr verbinden würden, als diejenigen, welche, wenn ſie ein baar beſondre Einfälle oder auch nur ein baar excerpta haben, alſo gleich ein neu Syſtema heraus geben.

o) Herr M. Carl Friedrich Petzold, Aſſeſſor der Philoſoph. Facult. zu Leipzig, hat daher ſehr wohl gethan, daß er nächſthin dergleichen Obſervationes verſchiedener Gelehrten zu ſammlen angefangen und noch fortfähret. Der Titul iſt: Miſcellanea Lipſienſia ad incrementum rei

litte-

litterariæ edita. Der Tomus I. ist an. 1716. 8. cum præfatione Dom. D. Jo. Fr. Buddei heraus kommen.

LXII. Zur Historie der Gelahrheit überhaupt gehören auch die Leben der Gelehrten/ welche nicht allein ihren Schrifften offt ein helles Licht aufstecken/ sondern auch sonst denen Studirenden theils in den was sie meiden/ theils auch in dem/ was sie nachthun sollen/ zu einem Leitstern dienen.

S. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. I. cap. XIX. §. 1. seqq.

LXIII. Ob wir nun wohl solcher Lebensbeschreibungen sehr viel haben/ von welchen theils Herr Morhof. theils Herr Struve Nachricht giebet: auch sonderlich ietzo viele derselben gesammlet werden/ und manche neue heraus kommen/ so wird doch wohl vieler Leben unbekannt seyn und bleiben.

Morhof. Polyh. Tom. I. lib. I. cap. XIX. und Struv. Introd. cap. VII. adde ejusd. Supplem.

LXIV. Inzwischen wäre zu wünschen/ daß sich einige geschickte Männer angelegen seyn liessen/ die merckwürdigen Leben der Gelehrten von Anfang der Erudition biß auf unsre Zeit in Chronologischer Ordnung zusammen zu tragen: Doch würde man bey denen/ so nur in programmatibus und orationibus abgefast wären/ alle übrige Dinge [a] weg lassen/ und das was man anderwerts dahingehöriges angetroffen in besondern Anmerckungen dazu setzen müssen.

Man könnte sie nach dem Unterschied der Facultäten wie

Ada-

Adami und VVitten eintheilen und die Leben so in andern Sprachen abgefaßt worden, ins Latein übersetzen. Denn ein so wichtig Werck, welches allen Gelehrten nützlich seyn kan, muß nothwendig in einer Sprache geschrieben werden, die allen bekannt ist.

a) Mir gefällt dahero Adami besser als VVitten, welchem einige neuere nicht hätten nachfolgen sollen. S. die Neue Bibliothec im III. Stück num. VI. p. 219. 220. und den Neuen Bücher-Saal der gelehrten Welt in der XI. Oeffnung n. IV. p. 834. Ich weiß nicht, wie das zugeht, daß die an. 1710. von Herrn M. Reinh. Henr. Rollio edirten Memoriæ Philosophor. &c. An. 1713. ohne die Præfation und mit dem Titul Vitæ eruditissimorum in re Literaria Virorum ex monumentis rariss. & exquisit. collectæ Authore M. Christiano Henrici sich præsentiren müssen. Inzwischen wird ein ieder des Rollii edition wegen des seinen præloquii lieber haben, weil darinnen die Scriptores Biographici in Compendio gemeldet worden.

LXV. Man solte aber dabey zusehn/ daß man uns nicht blosse Sceleta vitarum und lauter Elogia lieferte. Denn es haben die meisten Lebensbeschreibungen diese Fehler: 1. Daß darinnen die Personen nicht beschrieben werden wie sie gewesen/ sondern wie sie hätten seyn sollen. 2. Daß man insgemein bey generalibus bleibt/ und von special Dingen nichts beybringt/ da doch daran das [b] meiste gelegen ist. Und 3. daß man sonderlich die Methode zu studiren/ und die wahre Ursache warum/ und die Art wie sie ihre Bücher geschrieben/ zu melden vergißt.

Diese Fehler insgesamt sind sonderlich denen Lebensbeschreibungen eigen, welche aus Programmatibus und Orationibus bestehen. Ich tadle sie aber deswegen nicht, weil

weil es in dergleichen Schrifften das decorum so haben will; sondern ich meine nur, daß man sie vor keine rechte Lebensbeschreibungen ausgeben oder annehmen soll. Sprichst du, eine solche Lebensbeschreibung ist doch besser, als gar keine, so bist du mir nicht zuwider.

b) Weil Jan. Nic. Erythræus in seiner Pinacothec. Imaginum dergleichen special Dinge offt remarquiret, und die mores seiner Gelehrten sehr aufrichtig abgemahlt, so halte ich ihn weit höher, nicht nur als die Elogiorum Scriptores, sondern auch als die Biographos so dieses nicht gethan, ob sie schon sonst die Chronologie dabey fleißig beobachtet, an welche Erythræus nicht gedacht hat.

LXVI. Es wäre [c] gut, wenn die Gelehrten allezeit ihren [d] gantzen Nahmen mit Meldung ihres Vaterlandes, Amts und Würde vor ihre Wercke setzten. Wie man aber hierzu [e] niemanden verbinden kan, also lassen manche ihre Nahmen gar weg, und andre nehmen einen falschen an, damit sie auf solche Weise verborgen bleiben.

c) Denn dadurch bekäme man Gelegenheit sie desto eher kennen zu lernen.

d) Hierwieder stossen die meisten Frantzosen an; welche, weil sie ihre Vornahmen so gerne weg lassen, sich nicht beschweren müssen, wenn einer und der andre mit andern gleiches Nahmens vermenget wird.

e) Ich kenne Leute die andrer Gedancken sind, und sich theils auf die Scribenten Altes und Neues Testaments, theils auf die Worte Christi Jos. III. 20. 21. Wer Arges thut, der hasset das Licht, zu beruffen pflegen. Aber, wie der Autor der Bücher Josua, der Richter, des Buchs Hiob, der Könige, der Chronic und der Epistel an die Hebräer sich nicht genennet; also sollten solche Leute bedencken: daß auch selbst ihre orthodoxen Glaubens-

Brüder, die grossen Lehrer unsrer Kirche, Bebelius, Alberti, J. Fr. Mayer und Val. Ernst Loescher sich dergleichen Freyheit bedienet. Der Spruch Christi verbiethet allem Ansehen nach, mehr nicht, als die Vernunfft und Civil-Gesetze: nehmlich, daß man die Verhölung seines Nahmens nicht zu des Nächsten Nachtheil brauchen solle. Zugeschweigen, daß solcher Spruch von Anonymis und Pseudonymis gar nicht handelt. Manche verbergen ihre Nahmen, damit man sie wegen der publicirten Wahrheiten nicht verfolgen könne: andre thun es aus Bescheidenheit: andre damit die Censores desto unpartheyischer urtheilen und blos auf die Sache, nicht aber auf die Person sehen mögen. Was ist hieran unrechtes? und wo sind die Gesetze, so solches verbiethen? Es sind nicht gleich alle Anonymi und Pseudonymi Pasquillanten, gleichwie auch nicht alle Pasquillanten Anonymi und Pseudonymi seyn.

LXVII. Adrian Baillet hat in einem besondern Buche: [f] Auteurs deguisez genannt, 1. von der Veränderung des Nahmens überhaupt, 2. von den Ursachen, um welcher willen die Gelehrten ihren Nahmen verändern oder verbergen. 3. von den unterschiednen Arten, deren sie sich hierinn gebraucht, und 4. von denen Inconvenientien so hieraus in der Welt entstehen, gehandelt, zuletzt aber eine Liste solcher verkappten Autorum, deren er in seinem Buche erwehnet, mit beygefüget.

f) A Paris 1690. in groß duodez.

LXVIII. Die meisten Anonymos und Pseudonymos hat der ungemein fleißige Vincentius Placcius in dem nach seinem Tode heraus-

ausgekommnen [h] Theatro Anonymorum & Pseudonymorum entdecket. Doch findet man auch einige in Peter [i] Dahlmanns Schauplatze der Masquirten und demasquirten Gelehrten / die in jenem nicht vorkommen. So hat auch der Herr Heumann ein [k] Schediasma de Libris Anonymis & Pseudonymis in Druck heraus gehen lassen/ durch welches des Placcii Werck in unterschiednen Stücken suppliret wird.

g) Er war von Hamburg gebürtig, und ein Discipul des Lambecius. Anfangs nahm er seinen Verstand unter das Joch der Aristotelischen Philosophie gefangen, ließ sich aber doch nachmahls einige Cartesianische Meinungen belieben. Die Sterndeute-Kunst, welcher er Anfangs viel Glauben beymaß, verwarff er nachgehends als betrüglich. Er wurde, nachdem er in Italien und Franckreich gereiset, Professor Moralium und Eloqu. in dem Gymnasio zu Hamburg, da er im 57. Jahr seines Alters gestorben. Sein Leben hat J. A. Fabricius beschrieben, welches seinem Theatr. Anon. mit beygefüget ist.

h) Hamb. 1708. fol. S. l'Histoire des Ouvr. des sç. Sept. 1708. p. 384. seqq. confer Struv. Introd. cap. VIII. §. 18. und ejusd. Supplem. p. 135. seq. Wer mehr von dergleichen Schrifften wissen will, der lese die Neue Bibliothec im vierdten Stück p. 289. seq. und den Ausführl. Bericht von allerhand Neuen Büchern p. 10. seq. not. f. und p. 1047.

i) S. die N. Bibl. ib. p. 290. seqq. und Struv. Supplem. ad Cap. VIII. §. XVIII. Introd. ad not. rei lit. p. 137. seq.

k) S. den Ausf. Bericht von allerh. N. Büch. p. 1046. seqq. die Neue Bibliothec in den andern zehn Stücken p. 152. seqq. le Clerc, Bibliotheque Choisie Tom. XXV. p. 395. seqq. In dem andern Capitel des ersten Theiles dieses Schediasmatis wird untersuchet, ob es erlaubet sey,

Schrifften ohne Beysetzung seines wahren Nahmens zu ediren, in dem dritten Capitel handelt der Herr Autor von denen Kennzeichen, wodurch man den wahren Autorem errathen kan.

LXIX. Meines Erachtens sollte man mit Entdeckung derer Autorum, die verborgen seyn wollen/ ein wenig vorsichtig verfahren/ sonderlich wenn dieselben noch leben. Mr. le Clerc ist eben dieser Meinung/ welche ohnzweifel vielen nicht anstehn wird. Ich glaube aber doch/ daß diejenigen mit mir eines seyn werden/ so meine Worte recht ansehen/ und den Vortheil/ der aus der Entdeckung fliesset/ gegen den Schaden halten/ den zuweilen der entdeckte Autor davon zugewarten hat.

S. le Clerc Bibl. Choiſ. Tom. XXV. p. 398. confer tamen den Ausführl. Bericht. p. 1049.

LXX. Ich glaube inzwischen gar gerne/ daß die Demasquirung solcher Scribenten offt ihren guten Nutzen habe/ ich glaube auch: Daß diejenigen wohlthun/ welche uns Regeln geben/ dadurch man hierzu am füglichsten gelangen könne; aber ich glaube nicht/ daß einige Critique, so scharffsichtig sie auch immer sey/ alle diejenigen entdecken werde/ welche sich ernstlich vorgenommen haben/ unentdeckt zu bleiben.

LXXI. Es giebt Gelehrte/ welche das was sie selbst geschrieben/ andern zueignen: es giebt aber auch andre/ welche das was andre geschrieben/ sich zuschreiben/ und diese verdienen

aller-

allerdings / daß sie in Rep. literaria offentlich[l] prostituiret und gezüchtiget werden. Zwar jene vergehen sich nicht weniger / wenn sie es machen / wie der sonst gelehrte Westreen / der seine mit schönem Latein ausgedruckte Unfläterey en der keuschen und tugendhafften Aloysia Sigæa[m] unterzuschieben sich erkühnete. Wenn sie aber einen andern zum Vater eines ihrer[n] wohlgerathnen Kinder machen / so thun sie ihnen selbst mehr Unrecht als jenem.

l) Wie Virgilius den Bathyllum bezahlet, der sich vor den Autorem eines Distichi ausgegeben, so Maro gemacht hatte, erzehlet Donatus in Vita Virgilii Maronis.

m) Mich deucht diejenigen seyn nicht gar viel besser, welche um ihre schlimme Sache gut zu machen, ihre oder andrer ihre Mißgeburthen vor Wercke alter, angesehner, und glaubwürdiger oder auch gar heiliger Männer ausgeben.

n) Mich däucht Cicero würde sich der ihm von Carolo Sigonio untergeschobnen Consolatione super Tulliæ filiæ obitu eben nicht schämen; zum minsten zweiffle ich, daß die, so den Betrug entdeckt, ein dem Ciceroni ähnlicher kind zu wege gebracht hätten.

LXXII. Unter denen Scribenten / so von untergeschobnen Schrifften handeln / sind Joh. Deckherrus, Johannes Rhodius und Robertus Cocus. Des erstern Conjecturæ de scriptis adespotis, pseudepigraphis & supposititiis sind Placcii erst erwehntem Wercke beygedruckt zu finden: des andern Catalogum de Autoribus Supposititiis hat der Herr Placcius mit Anmerckungen zu Hamburg herausgegeben. Des letztern

tern Censura quorundam scriptorum, quæ sub nominibus Sanctorum & veterum Auctorum a Pontificiis citari solent, hat man zu Helmstädt an. 1683. in 8. auflegen lassen.

Confer Reimm. Einl. vol. I. p. 451. 453. adde Morhof. Polyh. Tom. I. lib. I. cap. IX. §. 1. seqq. cum notis Molleri, und cap. XI. §. 52.

LXXIII. Von Plagio und denen Plagiariis hat Jacob. Thomasius am ausführlichsten geschrieben. Doch ist kein Zweiffel, daß sein Catalogus Plagiariorum sehr ° vermehret werden könnte, nachdem der gelehrten Diebe von Tag zu Tage immer mehr werden. Diejenigen so desfalls eine Nachlese gehalten, erzehlet der Herr Struve.

Struv. Introd. cap. VIII. §. 20. p. m. 416. seq. & Supplem. p. 140. adde Morhof. Polyh. Tom. I. lib. I. cap. IX. §. 17. sqq. pag. 82. seqq.

°) Ich habe vor nicht gar langer Zeit eine zu Leipzig gehaltne Disputation de Pythagora gelesen, da es mir nicht anders vor kam, als läse ich ein groß Theil von des Herrn D. Buddei Diss. de Peregrinat. Pythagoræ. Mr. Chevigny hat diesen Catal. auch vermehren wollen, indem er des Mr. Gallois Traité des plus belles Bibliotheques de l'Europe. in seiner Schrifft de l'Etat des Bibliotheques getreulich abcopiret. S. le Journal Literaire Tom. II. p. 174. seq. adde p. 176. daraus man siehet, daß er auch andre Scriptores ausgeschrieben.

LXXIV. Des Herrn Prof. zu Coburg Jo. Conradi Schwartz [p] liber unus de Plagio Literario ist moralisch, und besteht aus XVI. Capiteln. In dem ersten wird der Ursprung und

der

der unterschiedne Gebrauch der Worte Plagium und Plagiarius untersucht. In dem andern von den unterschiednen Gattungen dieses Lasters: in dem dritten von dem Ursprunge desselben / so fern er von einem verderbten Willen herrühret: im vierdten / so fern er dem Verstande / und im fünfften / in so weit er dem verderbten Willen und Verstande zugleich zuzuschreiben ist / gehandelt: Im sechsten / zeiget der Herr Autor die unterschiednen Grade der Schändlichkeit des Plagii. Im siebenden / wird das Plagium gegen andre Laster gehalten und abgemessen / auch gewiesen / wie desselben Schändligkeit vergrössert werde. Im achten wird erwogen: welcherley Art gelehrte Leute von Natur plagiarii seyn. Das neundte lehret uns die Streiche und Finten erkennen / deren sich die Plagiarii bedienen / damit andre ihren Diebstahl nicht mercken sollen. Das zehnde giebet Mittel und Wege an die Hand / wie man dahinter kommen / und solche furta entdecken könne. Das eilffte handelt von der Pflicht dessen / der einen andern des Plagii beschuldiget: Das zwölffte von denen Vertheidigern des Plagii und der Plagiariorum: Das dreyzehende von denen Arbitris Plagii: Das vierzehende von denen Straffen der Plagiariorum: Das funffzehende von dem Nutzen / den die Erkenntnis der Plagiariorum mit sich führet: und das sechzehende thut Vorschläge: wie man diesem Laster steuren / und es ausrotten könnte.

p) Dieses Buch, so an. 1706. cum Præfatione J. Fr. Budde in 8. heraus kommen, hatte der Herr Autor bereits an. 1701. in seinem Tentamine de Plagio litterario versprochen. Man muß dem Autori den Ruhm lassen, daß er ordentlich und wohl schreibet, und dem Leser keinen aufgewärmten Kohl vorsetzet.

LXXV. Hier fällt mir die Frage ein: Ob man nicht auch diejenigen eines plagii beschuldigen könne / welche eines andern dictata oder Schrifften ohne seinen consens drucken lassen? Nun halte ich zwar davor / daß man sie von solcher Beschuldigung los zehlen könne / in so fern sie gleichwohl solche Arbeit ihnen nicht selbst zuschreiben; von aller Sünde aber weiß ich sie doch nicht alle[q] schlechterdings frey zu sprechen.

q) Wenn ein guter Freund einem andern sein Werck, so wohl geschrieben ist, wegnimmt und ediret, und der Autor keinen Schaden, sondern vielmehr Ruhm davon hat, der editor auch seine That offentlich gestehet, so kan dieses dem publico zum besten geschehene furtum pro pia fraude passiren. Hieher rechne ich das factum Lutheri, da er des Melanchthonis Annotationes in tres Epistolas Pauli und in Johannem ohne des Autoris Consens ediret. Er hat denen letztern eine recht merckwürdige dedication an Nicolaum Gerbelium præmittiret, daraus ich folgendes anführe: Sublegeram jam ante Philippi nostri Annotationes in tres epistolas Pauli. In qua re cum non liceret irasci in furem Lutherum, hoc tamen se putabat egregie in me vindicatum, quod libellus Typographorum negligentia satis mendosus exierat, ut & me prope puderet & pigeret furti tam male locati. Ille interim me risit, sperans fore, ut furtis ejusmodi deinceps abstinerem, meo periculo doctus. Ego autem risu eo nihil motus, auxi meam temeritatem, & jam non

furor,

furor, sed per vim rapio, frustra renitente autore Annotationes ejus in Johannem Evangelistam. Quas tamen (setzt er hinzu) nolo verbis ornare, sese commendabunt Lectori, ne rursus nasus ejus & rugæ mihi ferendæ sint. Non enim modestiæ studio sui & suarum rerum contemptor est, sed quod Christiano affectu omnia nostra nihil esse credat. &c. Vielleicht werden diejenigen, so ein und anders von meiner Arbeit, ohne meine Erlaubnis zu suchen, in Druck gegeben, (wo sie anders lesen, was ich hier schreibe) curieux seyn, zu wissen, was ich zu ihrem Unterfangen sagen werde. Nun könnte ich mich billig darüber beschweren, bevoraus, da das edirte noch lange nicht so bewand ist, daß es den Druck verdiente. Allein, weil sie gleichwohl meinen Nahmen weggelassen, und ich zu dato so wenig Schaden als Nutzen davon gehabt, so will ich ihnen ihre Freyheit zu gute halten; sie werden es aber auch nicht übel nehmen, wenn ich mit der Zeit solche meine Arbeit verbessert selbst heraus gebe, ob solches wohl vielleicht ihren Verlegern nicht angenehm seyn dörffte.

LXXVI. Es giebt Autores, die einerley Nahmen führen; daher sie offt miteinander vermischt werden. Dieser Verwirrung könnten die Autores zum theil am besten selbst vorkommen. Zuweilen wird ihr auch in Journalen begegnet. Doch hat derselben zu steuren niemand mehr Fleiß angewendet, als der in re litteraria wohlerfahrne Herr Johann Moller zu Flensburg, der in seiner [r] Homonymoscopia Historico-Philologico-Critica so gar auch viele Synonymos, Paronymos und andre zur literatur gehörige Dinge mit anzubringen sich nicht ohne Nutzen bemühet hat.

 r) Ham-

r) Hamburgi 1697. der Herr Reimmann, so in seiner Vorrede vor den vierdten Tom. seiner Einleit. in die Hist. lit. diesem sonst berühmten Litteratorem scharff herum nimmt, gestehet, daß er im Entdeckung andrer Leute Fehler scharffsichtig und glücklich sey.

LXXVII. Der Herr Reimmann hat in seinem Versuch einer Einleitung in die Historiam literariam der Teutschen nicht nur angemerckt: daß Conradus Gesnerus der [s] erste gewesen, der das Studium Homonymoscopiæ litterariæ aus dem Staube wieder hervor gezogen; sondern hat auch in solchem Wercke [t] hin und wieder vieler Scriptorum Homonymorum Erwehnung gethan. Daß Demetrius Magnus ein Werck davon geschrieben, und Jonsius in seinem Tractat de Scriptor. Hist. Philos. dergleichen Scribenten offt annotiret habe, hat uns bereits der Herr [u] Morhof berichtet. Von special Scribenten so hieher gehören, siehe [w] Struvii Introd. cap. VIII. §. 19. und ejusd. Supplement. p. 138. seqq.

s) Vol. V. p. 761. seq.

t) Siehe in dem Indice rerum über alle 6. Theile oder voll. das Wort: Homonymi.

u) Tom. I. lib. I. cap. IX. §. 5.

w) und Reimmanns Einleit. vol. I. p. 454. seq. Ich entsinne mich, daß einer de claris Johannibus geschrieben, was vor ein Herr Johannes aber Autor davon sey, will mir nicht beyfallen.

LXXVIII. Aus zusammen gesetzten Büchern wird eine Bibliothec. Wie viele aber dazu erfordert werden, kan man so wenig sagen, als

als wieviele Körner einen Hauffen ausmachen. Es ist auch nicht nöthig; ob es schon nöthig ist, daß einer der gute Bücher kennen / und sich selbst einen genugsamen Vorrath sammlen will, in Bibliothecken und Buchladen kein Frembdling sey.

x) S. Morhof. Pol. Tom. I. lib. I. cap. VI. §. 12. 13.

LXXIX. Cornelius Agrippa sagt, zu einer compendiösen Bibliothec sey Plinius und Plutarchus schon hinlänglich. Guido Patinus meint, wenn man diesen zweyen annoch den Aristoteles und Seneca beygesellte, so wäre die Bibliothec y vollkommen. Ja man will uns bereden, daß der so gelehrte z Melanchthon keine andre Bücher gehabt, als die Bibel, den Aristoteles, Plinius, Plutarchus und Ptolomäus, welches ich aber nicht glauben kan. Diejenigen, welche von keinem Buche sonst, als der Bibel wissen wollen, scheinen gar zu fromm zu seyn; sind aber in der That mehr einfältig oder eigensinnig.

y) Morhof. Tom. I. lib. I. cap. V. §. 18. des Patini Worte sind verteutscht diese: „die Historie des Plinius ist eines der schönsten Bücher von der Welt: daher man es die „Bibliothec der Armen genennt. Füget man demselben den Aristoteles bey, so ist die Bibliothec fast vollständig. Setzt man aber noch den Plutarchus und Seneca hinzu, so hat man die gantze Familie guter Bücher, nehmlich den Vater, die Mutter, und den ältesten „und jüngern Sohn beysammen.„ Mich deucht, er hätte, als ein Medicus, wohl den Hippocrates hinzuthun können. Wenn man mit so wenig Büchern zu frieden seyn müste, so wollte ich statt des Plinius und Aristoteles,

den Cicero und Sextus Empiricus: und wo ich von denen neuern noch ein baar dazu nehmen dörffte, des Lohensteins Arminius und des Stanley Philosophische Historie mir vor andern erwehlen. Wobey ich aber die Bibel so wenig als Patinus ausschlüsse, sondern præsupponire, denn diese ist das Buch das auch die Ungelehrten nicht entbehren können.

z) Dieses schreibet der Herr Meuschen in seiner Præfat. so er des Bartholini Dissertat. de Libris Legendis præmittiret. Er berufft sich dabey auf Lomeierum de Bibliothecis cap. I. pag. 5. da aber mehr nicht als dieses steht: Circumfertur etiam dictum illud Philippi Melanchthonis, quatuor authores bibliothecam constituere, Aristotelem, Plinium, Plutarchum, & Ptolomæum.

LXXX. Wer den Zustand der heutigen Gelahrheit weiß/ und von der Gelahrheit selbst einen vernünfftigen Begrieff hat/ der wird gerne zugeben/ daß so gar wenig Bücher zu einer Bibliothec nicht genug seyn/ ob schon ein Gelehrter allerdings [a] masse halten/ und mit [b] Aldo Manutio dem jüngern sich nicht [c] darüber in Armuth stürtzen muß.

a) Denn des Senecæ Erinnerungen sind auch heute zu Tage nicht ausser Augen zu setzen, siehe Epist. II. XLV. und de Tranquillitate animi cap. IX.

b) Dessen Bibliothec aus achtzig tausend Büchern bestanden. vid. Morhof. Tom. I. lib. I. cap. III. §. 5. Wer diesen gelehrten Enckel des alten Manutii kennen will, der lese Erythræi Pinacothec. edit. Lipsi. an. 1712. p. 184. seq. Mr. Teissier sagt: er habe, weil er nicht zu leben gehabt, seine Bibliothec (auf die er, sein Vater und Großvater so viel gewendet) verkauffen müssen. S. Les Elog. des Homm. Sçav. Tom. II. p. 275. wovon ich bey dem citirten Erythræo nichts finde, als welcher nur dieses schreibet:

bet: Aldus-Sixto Quinto Pontifice Romam venit, adeo modicis facultatibus, ut illi necesse fuerit, aliquot centena aureorum fœnori sumere, & quod est gravissimum, usura centesima, quæ pro vectura bibliothecæ suæ solveret; quam Venetiis usque advehendam asportandamque curaverat. Quo ex ære alieno, tam justam ob causam facto-vix unquam liberare se potuit. Vielmehr berichtet Morhof. aus Francisci Schotti Itinerario Italico lib. II. cap. 10. daß er seine gantze Bibliothec der Academie zu Pisa vermacht. Hätte Manutius dieselbe losschlagen wollen, er würde gedachte Schuld leicht haben abtragen können.

c) Die unmäßige Büchersucht ist eben so wohl eine Kranckheit als die Wassersucht. Vitiosum est enim omne, quod nimium est. Denn auch jene ruiniret den Menschen. Wer wird aber das vor gut halten, was ihm schadet? der Weise thut es gewiß nicht, und ein Gelehrter sollte billich weise seyn. Aber hier denckt mancher wie jene: debebamus esse virgines.

LXXXI. Kurtz: Man soll nicht mehr Geld auf Bücher wenden/ als man entbehren kan/ und ihm eine Bibliotheke zulegen / die man zu nutzen weiß. Denn vor eine Privat-Person schickt es sich nicht/ daß man einen Staat damit mache. Daß Ungelehrte Bibliotheken aufrichten/ kan man passiren lassen/ so fern sie armen Gelehrten offen stehen/ und diese dieselbe brauchen können. Wo aber das nicht ist/ so verdienen sie billig/ daß man sie mit dem Luciano auslache.

S. Luciani Schrifft ad Indoctum & multos libros ementem, Oper. Tom. II. p. 378. seqq. (edit. Amstel. an. 1687. 8.) Gleichwie ein Weigelianer meint: Ein ieder Mensch sey eine lebendige Bibliothec, in welcher alle Bücher enthalten seyn, und daher nicht nöthig habe sich eine todte zuzule-

zuzulegen; (S. M. Valentin VVeigelii Studium Universale cap. I. & II) also giebt es zuweilen Leute, welche meinen, sie würden dadurch gleich gelehrt wenn sie sich nur eine grosse Bibliothec anschafften, ob sie dieselbe schon nicht zu nutzen, noch zu brauchen wissen.

LXXXII. Die Bibliotheken werden in offentliche und privat Bibliotheken unterschieden. In jene gehören grosse und kostbare Wercke / in diese aber kleinere aber auserlesne Bücher: In jene allerhand editiones eines Buches / in diese die beste: Jene können viel tausend Bücher in sich schlüssen / diese aber sollen compendiöser seyn: jene müssen vor alle / diese hingegen nur vor den eingerichtet und nutzbar seyn / der sie besitzet.

LXXXIII. Wie man eine Bibliothec aufrichten solle / hat Gabriel [d] Naudæus in einem besondern Buche entworffen. Wie die Ordnung derselben insonderheit zu machen / darüber sind die Gelehrten [e] nicht einig. Ich halte es [f] mit denen / welche die Bücher nach den Facultäten / und die Bücher ieder Facultät nach ihren besondern Disciplinen rangiren.

d) Seine Dissertation de instruenda Bibliotheca ward anfangs Frantzösisch einer gewissen Person zugefallen aufgesetzt. Nachdem ihn aber viele ersuchten, daß er sie ihnen abzuschreiben erlauben möchte, lies er zu, daß sie ohne weitere Ausbesserung gedruckt ward. Allein sie ist nach der Zeit sehr rar worden, deswegen man dem Herrn Abt Schmidt sehr verbunden ist, daß er sie Lateinisch übersetzt der von ihm edirten novæ accessioni de Bibliothecis an. 1703. inseriret hat.

e) S. M. Joh, Christiani Koch, Schediasma de ordinanda Bibliotheca. (Lips. 1713. in 8.) p. 72. seqq.

f) Nehme

f) Nehmlich mit Naudæo, Morhofio &c. S. Koch. ib. p. 79. seq.

LXXXIV. Wie man sich in Besuchung der Bibliotheken zu verhalten/ oder dieselben zu Nutz zu machen habe/ davon hat der Herr Prof. Struve in einem besondern [g] Capitel gehandelt. Mich deucht/ daß eine Bibliothec am füglichsten zu brauchen sey/ wenn man cæteris paribus einen dreyfachen [h] Catalogum darinne antrifft; einen darinne die Bücher aufgeschrieben sind/ wie sie in Repositoriis stehen: den andern/ darinne die Autores ordine alphabet. enthalten seyn/ (dabey aber alle ihre Schrifften/ so in der Bibliothec sind/ nacheinander mit gemeldet seyn müssen.) der dritte muß nach dem Alphabeth die Materien in sich fassen/ davon die vorhandnen Scriptores geschrieben haben.

g) In seiner Introd. Cap. V.

h) Ich glaube nicht, daß eine Bibliothec in der Welt sey, die einen so nützlichen Catalogum habe, als die Bibliotheque des President Lamoignon zu Paris, welchen sie dem unglaublich fleißigen Mr. Baillet zu dancken hat. Denn so schreibt hiervon Mr. Ancillon in seinen Memoires concernant les Vies & les Ouvrages de plusieurs Modernes celebres dans la Rep. des Lettres p. 238. Aussitôt que ce savant Magistrat lui en eût confié le soin, il mit ensemble tous les Livres qui regardent chaque Art & chaque science en particulier, & il les arrangea dans leur ordre Chronologique. Il fit ensuite un Catalogue, qui est proprement une Table des matiéres. Par le moyen de cette Table, on trouve sans peine tout ce que les Auteurs qui sont dans cette Bibliotheque, ont dit sur la matiere dont on veut traiter. Cette Table n'indique

que pas seulement les Auteurs qui ont parlé de cette matiére ex professo, mais elle marque, & tous les endroits où les autres en ont traité en passant, & tout ce qui en a été dit dans des pieces volantes. Ce Catalogue contient trente deux volumes in folio, ecrits de la main de nôtre Baillet. Ein Bibliothecarius, so einen unsterblichen Nahmen durch seinen Fleiß erwerben und sich rechtschaffen verdient machen will, der gehe hin und thue desgleichen.

LXXXV. Von den Bibliotheken der Alten haben wir [i] Justi Lipsii Syntagma, welchem man [k] Joh. Lomeieri librum singularem de Bibliothecis beyfügen kan. Denn ob wohl in diesem auch zugleich von neuern Bibliotheken tractiret wird/ so hat er doch in Beschreibung der Alten weit mehr Fleiß angewendet. De ornamentis librorum apud Veteres usitatis insonderheit hat niemand besser und deutlicher geschrieben als Herr M. Christian Gottl. [l] Schwartz.

i) Antwerp. 1602. 4. Es hat es auch der Herr Abt Schmidt in seine Collection derer Schrifften de Bibliothecis an. 1702 drucken lassen. Der Titul ist ein wenig zu weitläufftig zu diesem Tractätgen, das sich aber doch wohl lesen läst.

k) Er war zuletzt Prediger zu Zutphen, allwo auch an. 1669. sein Buch in 8. herauskommen. Drauf wurde es zu Utrecht an. 1685. viel vermehrter wieder aufgelegt, und endlich von Herrn A. Schmidt an. 1705. seiner Collection de Bibl. hinzugefügt.

l) Es sind drey Disputationes, so der Herr Schwartz, der nun Prof. zu Altdorff ist, annoch in Leipzig gehalten.

LXXXVI. Daß Aristoteles die erste Bibliothec gesammlet/ ist wohl [m] falsch: so scheint

es

es auch nicht/ daß die Könige in [n] Egypten durch sein Exempel zur Nachfolge aufgemuntert worden. Die älteste Bibliothec ist / so viel man weiß/ diejenige / welche man in dem ungemein prächtigen Begräbnismahle des alten Königes [o] Osymanduas angelegt gefunden/ und die Uberschrifft geführt: Die Apothecke der Seele. Denen Hebräern hat es wenigstens zu [p] Salomons Zeiten nicht an einer Bibliotheke gemangelt. Unter denen Griechen haben es in Sammlung der Bücher [q] Polycrates und [r] Pisistratus, nebst einigen andern dem Stagiritischen Weltweisen noch zuvor gethan. Daß aber vor ihnen gar keine privat-Bibliothec daselbst gewesen/ [s] glaube ich nicht. [t] Æmilius Paulus und Lucullus haben zu erst eine Menge Bücher nach Rom gebracht/ welcher letztere sie auch [u] jedermann zum Gebrauch überlassen. adde Struv. cap. II. §. 12.

m) Lipsius de Biblioth. cap. II.

n) Des Strabonis Worte, wie sie Lipsius Lateinisch übersetzt, sind diese: Aristoteles primus, quos novimus, collector librorum fuit, & reges in Ægypto docuit bibliothecæ structuram. Lipsius meint, dieses dociren müsse bloß durch sein Exempel geschehen seyn. Es kommt mir aber glaublicher vor: daß des Osymanduas Exempel den Ptolomæum Philadelphum zu Aufrichtung seiner Bibliothec bewogen habe. Hierzu kommt, was Lipsius selbst, nachdem er des Osymanduas seiner erwehnt, hinzugesetzt: quanquam ille inter veteres regum fuerit, non tamen dubito exemplum, si non ipsam rem, mansisse, & in Ægypto bibliothecas semper aliquas exinde exstitisse: idque in templis præcipue, & sacerdotum curâ. &c.

o) S.

o) S. Diodor. Sicul. lib. I. cap. 47. 48. und sonderlich cap. 49.

p) Wenn wir dem Madero und Lomeier glauben wollten, so würden wir bey den Ebräern gar zeitig Bibliotheken antreffen. S. Joach. Jo. Maderi Epistol. de Scriptis & Bibliothecis Antediluv. und Lomeier. de Biblioth. cap. VIII. Wie ich aber vor Mose keine gewisse Spur eines Buches unter ihnen finde; also kan ich auch nicht urtheilen, daß man eher als nach seinen Zeiten Bibliotheken angeleget. Wenn wir der gemeinen Übersetzung der Worte des Predigers cap. XII. v. 12. trauen dörfften, so hätte es zu Salomons Zeiten allzuviel Bücher gegeben. Allein der Herr Reimmann übersetzt diesen Text gantz anders, und meinet: man habe damahls noch gar wenig geschrieben gehabt. Gewiß ist, daß ausser denen Schrifften Mosis, Samuels, Nathans, Gads und Davids auch noch einige andre vorhanden gewesen. Gewiß ist auch, daß Salomo viel geschrieben. So ist auch glaublich: daß dieser König, als ein grosser Liebhaber der Bücher, (so beschreibet ihn wenigstens Herr Reimmann) so viel er deren bekommen können, gesammlet. Ja es ist glaublich, daß ihn seine curiosität angetrieben die Schrifften der Ægyptier, Araber und Phönizer nicht zu negligiren. Wiewohl ich dieser Muthmassung eben nicht bedarff. Des Herrn Reimmanns Gedancken stehen in seiner Vorrede zu dem Versuch einer Einleit. in die Historiam Literar. Antediluvian. man überlege damit das Urtheil, so er von des Lomeiers Buche de Bibliothec. in dieser Einleit. p. 233. gefällt.

q) S. Athenæum lib. I. cap. 1. Polycrates hat fast zwey hundert Jahr vorm Aristoteles floriret.

r) Dieser hat nicht gar lange nach dem Polycrates gelebt, und Athen beherrschet. Beym Gellio steht: Libros Athenis disciplinarum liberalium, publice ad legendum præbendos, primus posuisse dicitur Pisistratus tyrannus: deinceps studiosius accuratiusque ipsi Athenienses auxerunt:

runt: sed omnem illam postea librorum copiam Xerxes Athenarum potitus &c. lib. VI. cap. 17.

s) Weil man bereits vor ihnen Bücher in Griechenland geschrieben.

t) Dieses führt Lipsius aus dem Isidoro an. Lomeier cap. 6. circa finem berufft sich hierbey auf Pauli Æmilii vitam, so Plutarchus beschrieben, da ich aber nichts davon finde. Isidori Worte sind: Romam primus librorum copiam advexit Æmilius Paulus, Perseo Macedonum rege devicto: deinde Lucullus e Pontica præda.

u) Dieses beweiset Lipsius cap. V. mit dem schönen Zeugnis Plutarchi in vita Luculli.

LXXXVII. Von alten und neuen Bibliotheken zugleich/ und von dem/ was sonst de re Bibliothecaria zu mercken ist/ kan uns nach vv Morhofio der x Herr Prof. Struve unterrichten. Ich will nur dieses hinzuthun: daß der ietzige Bibliothecarius zu Jena/ Herr Bartholomæus Christianus Richardus eine y Historiam Bibliothecæ Cæsareæ Vindobonensis, Herr Henr. Leonhardus Schurtzfleisch eine z Notitiam Bibliothecæ Vinariensis, und Herr Reimmann a Bibliothecam Acroamaticam d. i. eine besondre Nachricht von allen geschriebnen Büchern der Wienerischen Bibliothec heraus gegeben.

vv) Tom. I. lib. I. cap. XVII. & XVIII.

x) Introd. cap. II. III. IV. Hieher gehört auch Philippi Labbe Bibliotheca Bibliothecarum wie sie Antonius Teisserius vermehrt und verbessert in 4. ediret hat, unter dem Titul: Catalogus Autorum, qui librorum Catalogos, Indices, Bibliothecas, Virorum eruditorum vitas aut orationes funebres scriptis consignarunt. Genev. 1686. vid. Morhof.

Morhof. cap. XVIII. §. 4. & Struv. cap. VII. §. 9.

y) Jenæ 1712. sie ist sauber und wohl geschrieben, der Druck ist fein, auch ziemlich accurat, und findet man darinn eine kurtze Lebensbeschreibung derer Bibliothecarien solcher Bibliothec.

z) Ist mit einigen accession. zu Wittenberg an. 1712. heraus kommen.

a) Hannover 1712. 8. Indem ich dieses schreibe, so komt mir der Catalogus Codicum Manuscriptorum Bibliothecæ Gothanæ zu Gesichte, welchen der Herr Consistorial-Rath Cyprianus dieses 1714. Jahrs ediret. Man zweifelt nicht, er werde ein und andre nützliche MSta dieser schönen Bibliothec nach und nach ans Licht geben, nachdem er ietzo mit CXVII. Epistolis clarorum virorum den anfang gemacht. Man findet in beyden Wercken viel gute Dinge, so der literatur, sonderlich der Kirchen-Historie ein Licht geben, und unter denen MStis sind unterschiedne, welche die Liebhaber der Teutschen Historie und Rechtsgelahrheit curiös machen können.

LXXXVIII. Was die Gelahrheit insonderheit betrifft, so ist bekannt, daß die Erudition in [b] vier Facultäten unterschieden wird. Ob nun wohl dieser Unterschied eben nicht der [c] accurateste ist, so kan man ihn doch wohl behalten, weil er gewöhnlich und bekannt ist.

b) Dieser Unterscheid ist mit den Universitäten entstanden, so vor dem Anfang des XIII. Seculi nicht entsprungen sind. S. de Quatuor Facultatibus Observ. Select. Tom. VI. Obs. XV. Vom Ursprung der Universitäten aber Observ. Select. Tom. VI. Obs. XIIX. und XX. Conringium de Antiqu. Academ. p. m. 373. seq. 132. seqq. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. I. cap. XIV. §. 10. und cap. XVI. §. 71. seqq. Mr. Fleury du Choix des Est. p. 41. seqq. und Thomasens Entwurff der Politischen Klugheit cap. III. §. 13. seqq.

c) Siehe Ephraim Gerhardi Dissert. de impedimentis Sapientiæ §. 20.

LXXXIX. Man kan demnach die Historie der Gelahrheit in vier Bücher abtheilen/ und in dem ersten von der Philosophie/ in dem andern von der Theologie/ in dem dritten von der Jurisprudenz, und in dem vierdten von der Medicin, Historisch handeln. Mein Endzweck gehet vor diesmahl blos auf die Philosophie.

XC. Nun wird dieselbe insgemein in so weitläufftigem Verstande genommen/ daß sie die so genannten freyen Künste mit in sich begreifft/deswegen ich auch aus diesem Buche drey Theile machen/ und in dem ersten von denen Artibus liberalibus, in dem andern von der Philosophia Instrumentali & Theoretica und im dritten von der Practica tractiren will.

XCI. Alle drey Theile tractiret Gerh. Joan. Voss. in dem Vol. de Constitutione Artium & scientiarum. Was man bey Erlernung derselben zu beobachten habe/ lehret uns der Herr Geh. Rath Thomasius in seinen Cautelis circa præcognita Jurisprudentiæ und Herr Prof. Bierling in seinen Lineamentis Methodi Studiorum. Des seel. Herrn Christian Junckers Lineæ Eruditionis universæ & Historiæ Philosophicæ verdienen auch billig/ daß man sie lobe.

Der Historie der Gelahrheit Erster Theil
Von den freyen Künsten.
Das I. Capit.
Von den freyen Künsten überhaupt.
Innhalt.

Gemeinte Lehre von der Zahl der freyen Künste. 1. Warum sie frey heissen. 2. Davon ist VVovverius nachzuschlagen. 3. Von seinem Buche de Polymathia und einigen verspr. Observ. J. Thomasii. 4. Der Alten Eintheilung in artes populares und liberales. 5. Von der Grammatistic und Gymnastic. 6. 7. Wenn diese bey den Griechen aufkommen. 8. Wenn bey den Römern. 9. Fünfferley Arten der Leibes Ubungen bey den Griechen. 10. Vom Springen. 11. Tellerwerffen. 12. und Ringen. 13. Autores, so de arte Gymnastica geschrieben. 14. Von der Music und deren Erfindung. 15. Ob die vocal Music älter als die Instrumental-Music. 16. Ob sie die Ægyptier verworffen. 17. Ward von Grichen hochgehalten, doch nicht von Cynicis. 18. Ob die Römer dieselbe verachtet. 19. Dreyerley Music der Grichen. 20. Alte Autores davon. 21. Wer ihre Historie geschr. 22. Mahlerkunst bey den Grichen und deren Alter. 23. Von ihrer Erfindung. 24.

und

und Verbesserung. 25. Ihr Nutzen und Mißbrauch. 26. Scriptores von der Mahlerkunst und ihrer Histor. 27. Ist bey den Grichen unter die artes liberales aufgenommen worden. 28. Freye Künste sind von popularibus artibus unterschieden worden. 29. Unterschiedne Meinungen der Alten de lib. art. 30. Ursprung der gemeinen Lehre davon. 31. Ihre Eintheilung in Trivium & Quadrivium. 32. Ihre Lehrer hiessen anfangs Artistæ. 33. Des Autoris Eintheilung derselben. 34.

I.

Nach der gemeinen Lehre werden [d] sieben freye Künste gezehlt: Die Grammatica, Dialectica, Rhetorica, Musica, Arithmetica, Geometria und Astronomia, durch welche die Jugend zu denen höhern Studien auf denen niedern Schulen soll [e] vorbereitet werden.

d) Man hat dieselben um dem Gedächtnis der Schüler zu helffen in diese zwey Verse gezwungen:

GRAM loquitur, DIA vera docet, RETH verba colorat,
MVS canit, AR numerat, GEO ponderat, AST colit astra.

e) S. des in humanioribus studiis so vortreflichen Cellarii Differt. de Utilitate Propedevmatum, und Oration. de melioribus litteris restituendis, da er die Nothwendigkeit solcher Vorbereitung vorstellig macht.

II. Die Benennung derselben soll daher rühren/ weil sie einem freyen Menschen zu lernen gar wohl anstehen. Auf welche Weise man aber die übrigen Wissenschafften auch darunter begreiffen müste.

S. Observat. Select. Tom. I. observ. IV. §. 10.

III. Joannes a [f] Wovver hat in seiner Tractatione de Polymathia vieles von dem Nahmen der freyen Künste / auch unterschiedenes so die Historie derselben betrifft / zusammen getragen; er schreibt aber ein wenig unordentlich / und nicht überall accurat.

f) v. Mr. Bayle Dict. art. VVouvver. Er war an. 1574. zu Hamburg gebohren, gieng im 18. Jahr seines Alters nach Leyden, da er Jan. Gruterum, die beyden Dusas, Vulcanium, Merulam, Heinsium, Meursium, Scriverium, und Scaligerum hörte. Drauf reisete er nach Franckreich, da er mit Puteano, Pythæo, Bongarsio, Casaubono und andern bekannt wurde. Endlich besah er auch zwey Jahr lang Italien, da er bey Fürsten und Cardinälen, ja selbst beym Papst beliebt worden. Wie er nach Hause kam, publicirte er einige Schrifften und unter andern auch die Polymathiam. Hernach wurde er Frießländischer, und zuletzt Hertzoglich-Hollsteinischer Rath und Schloß-Hauptmann zu Gottorff, da er an. 1612. im 38. Jahr seines Alters gestorben. Jacobus Thomasius der sein Buch de Polym. mit einer Vorrede, Lebensbeschreibung, Elogiis, Tabellis Synopticis und Indice rerum & verborum an. 1665. zu Leipzig in 8. wieder auflegen lassen, hat ihn wider den Maussac, der ihn zum plagiario machen wollen, gründlich vertheydiget. Es hat dieses Buch des VVorveri nur ein Vorläuffer eines grössern Werckes seyn sollen, welches ihn aber sein frühzeitiger Tod nicht zustande bringen lassen.

g) S. Observ. Select. l. c. §. 20.

IV. Inzwischen wie man diesem Buche wegen der guten Sachen / so darinn vorkommen / billig seinen Preiß läst; also möchte ich doch wünschen / daß iemand die Tom. I. Observationum Selectarum ad rem Litterariam spectantium,

Observat. IV. §. 16. versprochnen observationes von dieser Materie aus denen noch unedirten Schedis des accuraten Jacobi Thomasii vollends in Ordnung und ans Licht brächte.

V. Die Alten machten einen Unterscheid inter artes [h] populares & liberales, und rechneten so wohl die Music als Grammatistic, Gymnastic, und Mahlerkunst zu denen gemeinen Künsten. Gerhardus Joannes [i] Vossius hat in seinem Tractat de Artium & scientiarum natura ac constitutione so wohl von denen artibus popularibus und liberalibus als von der Philosophie den Sinn der Alten vorgetragen.

h) Des Vossii Buch de quatuor artibus popularibus ist anfangs absonderlich an. 1650. zu Amsterdam in 4. heraus-kommen.

i) Von seinem Leben siehe Reimmanns Einleit. vol. IV. p. 298. seqq. Er war ein sehr bescheidner und gelehrter Criticus, der sehr ordentlich und deutlich zu schreiben wissen. Seine Opera sind an. 1701. in 6. Tom. in fol. zu Amsterdam zusammen gedruckt worden.

VI. Durch die Grammatistic verstunden sie die Kunst zu lesen und zu schreiben. Die Gymnastic aber hatte mit den Leibesübungen zu thun. Sie schrieben derselben Ursprung dem Mercurio zu/ wie denn demselben nebst dem Apollini die [k] Gymnasia, das ist/ die Oerter/ wo solche Ubungen geschahen/ eigentlich geweyhet waren.

vid. Voss. lib. cit. confer Hœpfneri Græc. antiqu. p. 275. 289. 290.

k) Nach der Zeit wurden auch die Gemüths-Ubungen in Gymnasiis vorgenommen.

VII. Diese Ubungen geschahen alle nackend. Der Endzweck derselben war/ einen geschickten/ starcken und gesunden Leib zu bekommen.

VIII. Die [l] Ægyptier und gar alten Römer achteten diese Kunst gar nicht/ aber wohl die Grichen. Doch sind die ersten Gymnasia nicht lange vor des Platonis Zeit vor die Knaben und Jünglinge aufgerichtet worden.

l) ib. Diodor. Sicul. Biblioth. Histor. lib. I. cap. 81. in fine.

IX. Die Römer hatten vor des Augusti Regierung/ auch hernach/ noch keine Gymnasia, aber die Leibesübungen waren bey ihnen doch im Brauche; Denn die Jugend übte sich auf dem Marsfelde im Wetterennen/ theils zu Wagen/ theils zu Pferde: desgleichen im Ballspiel und Ringen/ auch im Schwimmen in der Tyber. Zu Zeiten des Kaysers Neronis aber fing man zu Rom an Gymnasia zu bauen.

Voss. ib.

X. Die Arten der Leibes-Ubungen bey den Grichen waren fünfferley: das Lauffen/ Springen/ Tellerwerffen/ Spißwerffen und Ringen. Das Lauffen oder Wettrennen sollen die Elienser aufgebracht haben.

ibid.

XI. Das Springen war dreyfach/ in die Hö-

Höhe/ in die Weite/ und mit Wechselweise in die Höh gezognen Füssen / wie die Salischen Priester zu tantzen pflegten. Das Ballspiel rechnet Vossius zum Lauffen.

Siehe vom Ballspiele Hœpfneri Græc. antiqu. p. 277. seqq. und vom Lauffen p. 285. seq.

XII. Was das Tellerwerffen betrifft/ so war der Teller entweder von Ertz/ Eisen/ Stein/ oder Holtz/ und hatte in der Mitten ein Loch/ und kam es mit demselben darauf an: wer ihn am weitesten oder dem Ziel am nächsten werffen konnte/ der hatte gewonnen.

Vossius ib. confer Hœpfner. p. 287. seq.

XIII. Die vornehmste Ubung war das Ringen. Wer einen dreymahl zu Boden geworffen hatte / der bekam den Preiß. Dieser Kampff hieß lucta stataria (der stehende Kampff) es gab aber auch eine andre Gattung/ die hieß lucta volutatoria, in welcher die Kämpffenden einander auf der Erde umfast herum weltzten. Wer nun den andern so unter sich bekam/ daß er Herr über ihn blieb/ der war Sieger.

Vossius ib. und Hœpfn. p. 280. seq.

XIV. Wer ausführlichere Nachricht von dieser Kunst der Alten den Leib zu üben lesen will/ der lese Hieronymi [m] Mercurialis libros VI. de Arte Gymnastica, [n] Petri Fabri libros III. Agonisticῶν und Ioan. [o] Meursii Græciam Ludibundam.

m) prod. Venet. 1573. und 1601. S. Morh. Tom. I. lib. V. cap. II. §. 12. und Reimm. Einl. vol. I. p. 48. Dieses ist sein erstes Buch gewesen. Er war von Forli aus Romanien gebürtig, und hatte zu Padua die Medicin studieret. Endlich hat er zu Padua 17. zu Bologna 5. Jahre und zuletzt zu Pisa Medicinam gelehret. Es suchten ihn viele Printzen an ihren Hof zu ziehen, aber er hatte das privat-Leben viel zu lieb. Zuletzt begab er sich in sein Vaterland, da er, nachdem ihn die Steinschmertzen einen gantzen Monath lang geplagt, gestorben ist. Man rühmet so wohl seine Tugend als Gelahrheit, wirfft ihm aber doch eine grosse Prahlerey vor, weil er zu sagen pflegen: Daß man von seiner Lehre kein Haar breit weichen müste, wo man nicht in grosse Irrthümer verfallen wollte. Teissier Elog. des H. Sc. Tom. II. p. m. 359. 360.

n) Dieser ist als Ober-Præsident des Parlaments zu Thoulouse eben da er auf dem Richter-Stuhl sasse, an. 1600. am Schlage gestorben. Justus Lipsius soll ihm unterschiedenes abgeborget haben, noch ehe er seine libros Ἀγωνιστικῶν ediret. Wenn wir dem J. Scaligero glauben, so hat er wohl viel zusammen getragen, aber kein judicium dabey sehen lassen. C'n' est qu' un amassour, il ne juge rien. Scaligerana p. m. 152. (edit. 1696.) Wie ihn Sc. Sammarthanus gelobt, siehe in Elogiis Doctor. in Gallia virorum p. m. 126. seq. (edit. Jen. 1696. 8.)

o) Joannes Meursius hatte im Latein anfangs seinen Vater zum Lehrmeister, biß er im 7. Jahr seines Alters von demselben nach dem Haag geschickt wurde. Vier Jahre drauf kam er nach Leiden, und thät sich bald durch ein und andre Oration hervor. Seine Neigung zur Grichischen Sprache und Antiquität ließ er gar bald mercken. Denn er machte schon im 13. Jahre so schöne Grichische Verse, welche man fast denen Versen der Alten gleich hielte. Im 16. Jahre schrieb er seinen Commentarium über den Lycophron, das ist, über den allertunckelsten unter denen Grichischen Tichtern; im 17. aber

ber machte er sich über den Theocrytum. Daher ihn Mr. Baillet billich mit unter die frühzeitig Gelehrten gerechnet. S. Baill. Enfans celeb. par leurs Etudes p. 223. seqq. Er war biß ins Jahr 1625. 14 Jahr Professor græcæ linguæ zu Leyden gewesen, da er vom Könige in Dännemarck Christierno IV. nach Sorau zum Professore Histor. & Politic. vociret wurde. Er war an. 1579. gebohren und starb an. 1639. den 20. Sept. am Steine. Er hat viel geschrieben. In Scaligeranis p. 265. wird er ein Pedante und Ignorante gescholten. Wer seine Schrifften gelesen, wird ihn bessrer Ehren-Titul würdig achten. Er soll, wie eben daselbst stehet, so stoltz gewesen seyn, daß sich auch die Mägde nicht enthalten können, ihn deswegen auszuspotten.

XV. Die Music, so in die natürliche und künstliche eingetheilet wird / kan Pythagoras nicht erfunden haben / weil ihrer Homerus gedenckt / ja das Geigen und Pfeiffen schon [p] vor der Sündflut im Brauch gewesen. Daß er aber zuerst [q] raison von der Music gegeben / kan seyn. Wenigstens ist mir kein älterer bekannt.

p) Es ist nichts bekannters als das. Inzwischen wie es vieler Gelehrten Mode ist, daß, wenn sie vom Ursprunge der Dinge handeln, sie blos auf die Nachricht der Heyden sehen, ja wohl gar ihre Fabeln anführen, und die Bibel dabey nicht zu rathe ziehen, also hat Vossius da er in seinem Buche de artibus popular. auf diesen Punct kömmt, nur an den Homerus, nicht aber an das gedacht, was Genes. IV. v. 21. stehet. Doch hat er anderwerts sich darauf besonnen, nehmlich de natura & constitutione Poeseos lib. I. cap. 3. Der Herr Reimmann hat über diesen Text gar gute Muthmassungen, welche man in seiner Historia Liter. Antediluv. p. 41. seqq. nachsehen und erwegen kan.

q) vid.

q) vid. Jamblichus de vita Pythag. cap. XXVI. p. 96. seqq. (edit. 1707. in 4.) adde not. Kusteri.

XVI. Die Vocal-Music ist gar wahrscheinlich älter/ als die Instrumental-Music, welche die Menschen allem Ansehen nach von r den Vogeln gelernet. Der Herr s Reimmann meinet/ weil Malaleel ein Lobsinger des Herrn heisse/ so könne es wohl seyn/ daß des Cainan Sohn sich vor andern in der Vocal-Music hervor gethan und daher diesen Nahmen bekommen habe.

r) Diese Muthmassung des Lucretii, welche man in dem V. Buche seines Werckes de natura rerum oder T. II. p. m. 334. seqq. (ed. Paris. 1692.) antrifft, scheinet dem Herrn Reimmann nicht uneben l. cit. p. 42.

s) ib. p. 43.

XVII. Die Egyptier wollten ihre Kinder keine Music lernen lassen / weil sie solche Kunst vor schädlich hielten. Dieses versichert uns t Diodorus. Sie müssen sie aber doch nicht schlechterdings verworffen haben/ weil sie die Erfindung derselben ihrem u Thout, dem Freunde des Osiris w zugeschrieben.

t) Biblioth. Hist. lib. I. cap. 81.

u) Dem sie keine schlimme, sondern lauter gute Erfindungen beyzumessen suchten.

w) S. Joan. Cleric. Comment. in Genes. cap. III. v. 21.

XVIII. Die x Grichen hielten viel auf Music, sonderlich die Arcadier und Cretenser. Doch waren ihre Philosophen nicht einig darüber. Pythagoras, der sich rühmte / daß er die

Harmo-

Harmonie des [y] Himmels hörete/ wollte die Gemüths-Regungen damit mäßigen und [z] zähmen. Ja man will uns bereden/ daß er würcklich einen jungen Menschen/ der vor Liebe gleichsam geraset/ dadurch von seinem bösen Vorhaben [a] abgehalten habe. Die [b] Cyniker hingegen führten keine so gute Gedancken davon.

x) S. Polyb. und Solin. apud Polyd. Vergilium de Inventoribus rerum lib. I. cap. 14. p. m. 49. adde Alexandr. ab Alexandro Genial. Dier. lib. II. cap. 25.

y) Jamblichus de V. P. cap. XV. p. m. 51. seq.

z) ib. p. 50. seq. & cap. XXXII. p. 181.

a) Jamblichus cap. XXXI. p. 162. und sonderlich cap. XXV. p. 93. 94. Siehe von der Krafft der Music einen gar gelehrten Discurs in des von Lohenstein Arminio P. II. p. 907. seq.

b) Laert. lib. VI. Segm. 104. sagt: daß sie dieselbe gantz und gar verworffen. Diogenes ad eum, qui Musicam ostentabat, ait,

Magnæ reguntur urbes nam prudentia:
At una cantu non queat regi domus.

von den Musicis sagte er: Er wundre sich, daß, da sie ihre Sayten so accurat stimmten, sie gleichwohl so übel accordirende Sitten hätten. ib. Segm. 27. Wie ein neuer Cynicus das Singen vor eine dem Menschen unanständige Sache angesehn, erhellet aus seinem Tractätgen, genannt: Sieben böse Geister, welche heutiges Tages guten theils die Küster regieren. p. 29. seqq.

XIX. Bey den Römern war die Music nicht in so grossem Ansehn als bey den Grichen; wenn wir anders dem [c] Cornelius Nepos glauben/ denn derselbe giebt uns gar deutlich zu erkennen/ es sey in Rom nicht Mode gewesen/ daß

Per-

Personen von Stande sich in der Music unterrichten lassen. Gleichwohl finde ich[d], daß Appius Claudius, Gabinius, M. Cæcilius und Licinius Crassus gute Saiten-Spieler gewesen/ und daß der alte gravitätische Cato (Censorius) das blosse Singen vor nichts knechtisches gehalten.

c) in Præfatione.

d) S. Alexandr. ab Alex. lib. II. cap. 25. (edit. Lugd. Bat. 1673. in 8. Tom. I. p. 497 - 499.)

XX. Die Grichen hatten dreyerley Music, die Jonische/ so lustig und weibisch: die Dorische/ so hefftig und ernsthafft/ und gar nicht lustig klang: und die Æolische/ so eben so hochmüthig und aufgeblasen lies/ als die Æolier selbst waren.

Vossius ib.

XXI. Die noch übrigen alten Autores, so von der Music geschrieben/ hat Marcus[e] Meibomius zusammen drucken lassen/ auch seine Anmerckungen hinzugethan.

Auctores antiquæ Musicæ gr. lat. cum notis Marci Meibomii Amsterd. 1652. 2. Tom. 4.

e) Er war ein sehr gelehrter Mann, der sich aber nirgends hin als in seine Studier-Stube schickte. Man wollte ihm in Holland eine Professoratur geben; allein weil man sahe, daß er sich zu Unterrichtung der Jugend nicht schickte, wurde er, nachdem er es ein Jahr versucht, wieder abgedanckt. Ich glaube, er habe nicht wohl gethan, daß er sich bereden lassen, in den Hof der Königin Christina zu kommen. (Siehe die Frantz. Verse der Mad. des Houlieres, so ich in meinem Discours von dem Nutzen

der

der Histor. & Not. Liter. §. VI. angeführet.) Ich habe ihn vor 11. Jahren (ich schreibe dieses ao. 1714.) in Amsterdam gesprochen, da er mich und meine Reisegeferthen ungebethen versicherte: er könne mehr von sich schreiben als Plato, er sey auch älter als Plato. Er hat endlich an. 1710. der Welt oder vielmehr seinen Büchern gute Nacht gegeben. Mr. le Clerc rechnet ihn unter die infelices Literatos. S. la Biblioth. Choif. Tom. XXII. p. 303.

XXII. Wer den Zustand der Music von Zeit zu Zeit wissen will/ der lese Wolffgang Caspar Printzens Historische Beschreibung der edlen Sing- und Klinge-Kunst. Doch kan man Joh. Alberti Banni Dissertationem Epistolicam de Musicæ natura, origine & progressu damit conferiren. Hieher gehöret auch Salomons van Till Dicht-Sing- und Spiel-Kunst der Alten/ mit Kupff. zu Franckf. am Mayn 1706. 4.

S. Reimm. Einleit. vol. I. p. 48. seqq.
Daß es die Neuern in der Music höher gebracht, als die Alten, behauptet Mr. Perrault, in der Paralelle des Anc. & des Mod. Tom. IV. p. 260. seqq.

XXIII. Etliche von den Alten fügten der Gymnastic und Music noch die [f] Mahler-Kunst bey/ welche bey den Grichen nur freygebohrne Knaben lernten. Plinius meint: daß man von dieser Kunst zu denen Zeiten des Trojanischen Krieges noch nichts gewust. Vossius aber ist andrer Gedancken/ weil das Bildschnitzen/ so selbige præsupponiret/ noch [g] vor dem Zuge der Argonauten floriret.

Vos-

Vossius de art. & scient. constit. p. 21.

f) S. von der alten und neuen Mahler-Kunst die Saint-Evremoniana p. 197-210.

g) Dieses beweiset er mit dem Exempel des Dædali.

XXIV. Der ersterwehnte Plinius glaubt: Gyges/ der Lydier/ habe die Mahler-Kunst in Egypten: Aristoteles aber/ Pyrrhus, ein Verwandter des Dædali habe sie in Grichenland zuerst erfunden. Andre sind wiederum andrer Meinung.

S. Polydor. Vergilium de Inventoribus rerum lib. II. cap. 24.

XXV. Nach dem Bericht der Grichen hat der Anfang solcher Kunst darinnen bestanden/ daß man Linien von aussen um den Schatten des Menschen gezogen. Hernach soll man auch von innen Linien gemacht haben/ und dann erst auf das Mahlen mit Farben gefallen seyn. Zuletzt ist dieselbe durch Erfindung des Schattens und Lichts und der übrigen dabey nöthigen Dinge zur Vollkommenheit gediehen.

Dieses beweist Vossius mit dem Zeugnis des Plinii lib. XXXV. cap. 3. & 5. und Philostrati de vita Apollonii lib. II. cap. 10.

XXVI. Diese Kunst hat ihren bekannten [h] Nutzen/ wird aber offt zu Stärckung der bösen Affecten [i] gemißbraucht/ deswegen die Thebaner ein Gesetz hatten/ Krafft dessen diejenigen/ welche sich geile Schildereyen zu verfertigen unterwunden/ scharff gestrafft wurden.

Wie

Wie solches Vossius aus dem Æliano (lib IV. Var. Histor. cap. 4.) bekräfftiget.

h) Sie dienet sonderlich zum Verstande der Antiquität und Historie. Wiewohl die Unerfahrenheit und Ignorantz der Mahler auch zu vielen Irrthümern Gelegenheit giebt. Siehe z. E. Johannis Fabricii Disputation. Theol. qua Historia Sacra contra nonnullos Pictorum errores vindicatur. Altdorff. 1684.

i) nicht nur von den Mahlern, sondern auch von andern. Es ist kein Zweiffel, daß manche sich aus einer thörichten Eigenliebe und Selbstgefälligkeit abmahlen lassen. Die berühmte Madame Des-Houlieres beschreibt diese Schwachheit sehr lebhafft in ihren poetisch abgefasten Reflexions Morales sur l'envie immoderée de faire passer son nom a la posterité, sie gestehet aber dabey, daß sie derselben selbst nicht entgehen können. Denn so schlüst sie ihr Gedichte:

Hé comment pourrois-je prétendre
De guerir les Mortels de cette vieille erreur,
Qu'ils aiment jusqu'à la fureur,
Si moi qui la condamne ai peine à m'en défendre:
Ce portrait dont Apelle auroit été jaloux
(sie hatte sich selbst abmahlen lassen)
Me remplit malgré moi de la flateuse attente
Que je ne saurois voir dans autrui sans courroux.
Foible raison que l'Homme vante!
Voilà quel est le font qu'on peut faire sur vous!
Toûjours vains, toûjours faux, toûjours pleins d'injustices,
Nous crions dans tous nos discours
Contre les passions, les foiblesses, les vices,
Où nous succombons tous les jours.

S. les Poësies de Madame & de Madem. Des-Houlieres (ed. Amsterd. 1709. 8.) Tom. II. p. 107-114. Man hat mich versichert: daß Monsieur Bayle durchaus nicht zugeben wollen, daß man ihn abmahlte; (vide tamen l'Hist. Critique de la Rep. des Lettres Tom. VII. p. 310. sqq.)

so ist auch bekannt, daß es die Quacker vor eine Sünde halten. Wie sich aber manchmahl auch darunter ein subtiler Eigensinn und Hochmuth verbergen kan (dessen ich doch aber Mr. Baylen nicht beschuldigen will) also deucht mich: daß der Schluß eben nicht gar bündig sey: Cajus hat sich abmahlen lassen, darum hat er es aus einer thörichten Eigenliebe gethan. Wer von mehrern Gelehrten Nachricht begehrt, die sich nicht wollen abmahlen lassen, der schlage nach den XVIII. Theil der Observationum Miscellanearum p. 487. seqq.

XXVII. De Pictura Veterum haben wir das vortrefliche Werck Francisci [k] Junii. Von der heutigen ist mir des du Frenoy in lateinischen Versen beschriebner und in ungebunden Teutsch übersetzter kurtzer Begriff der theoretischen Mahler-Kunst bekannt. Zur Historie * derselben dienen die Entretiens des Mr. Felibien sur les vies & sur les ouvrages des plus excellens peintres anciens & [l] modernes, und des de Piles Historie und Leben der berühmtesten Europäischen Mahler.

k) Vita Francisci Junii per Paulum Merulam prod. Lugd. Bat. 1595.4. Es hat auch Grævius des Junii Leben seinem Tractat de Pict. Vet. edit. Roterod. an. 1695. fol. vorgesetzt. adde Mr. Bayle Dict. Tom. II. p. 1691. seq.

* adde Vossium lib. cit.

l) Ich entsinne mich, daß der Autor des Romans, der Edelmann genannt, die alten Mahler denen neuern nachgesetzt. Eben das hat Mr. Perrault gethan in seiner Paralelle des Anc. & des Mod. Tom. I. p. 197. seqq. Von Mr. Felibien und seinen Schrifften siehe Mr. Bayle Dict. p. 1226. seq. Er war des Königs in Franckreich Historiographus und zu Chartres an. 1641. gebohren, er starb

an.

an. 1695. und hat unter andern auch ein Dictionaire des Termes de Peinture & d' Architecture hinterlassen.

XXVIII. Merckwürdig ist/ daß diese Kunst endlich von denen Grichen unter die freyen Künste aufgenommen worden/ und daß es ein Macedonier/ Nahmens Pamphilus/ der des Apelles Lehrmeister gewesen/ zuerst so weit gebracht habe.

S. Plinium H. N. lib. XXXV. cap. 10. (Pamphilus) primus in pictura omnibus literis eruditus, præcipue arithmetice & geometrice, sine quibus negabat artem perfici posse. Docuit neminem minoris talento annis decem, quam mercedem, & Apelles, & Melanthius ei dedere, & hujus authoritate effectum est Sycione primum, deinde & in tota Græcia, ut pueri ingenui ante omnia graphicen, hoc est, picturam in buxo docerentur, reciperet urque ars ea in primum gradum liberalium.

XXIX. Was nun die freyen Künste betrifft/ so haben die Grichen und Römer selbige von der Philosophie unterschieden/ und die Jugend jene noch vor dieser lernen lassen. Wiewohl sie doch hierinnen nicht alle einerley Meinung gehabt/ noch sie alle in gleichem Werth gehalten. Wie sie denn auch in der [m] Zahl derselben nicht einig gewesen.

m) S. Observ. Select. Tom. I. observ. IV. §. 8. und 9.

XXX. Plato, Aristoteles und die Stoiker nahmen die Logic aus ihrer Anzahl weg und machten einen besondern Theil der Philosophie daraus. Aristoteles wollte die [n] Metaphysic des Nahmens einer freyen Kunst allein würdig halten. Die [o] Cyniker hingegen hielten gar nichts

nichts davon. [p] L. A. Seneca ist wohl nicht so gar harte gegen sie gesinnt/ er meint aber doch/ daß man ohne sie wohl weise seyn könne.

n) Metaphysic. lib. I. cap. II. S. Observ. alleg. §. 7.

o) S. Laert. lib. VI. segm. 103.

p) Epist. LXXXVIII. de liberalibus studiis quid sentiam, scire desideras. Nullum suspicio, nullum in bonis numero, quod ad æs exit. Meritoria artificia sunt, hactenus utilia, si præparant ingenium, non detinent. Tamdiu enim istis immorandum est, quamdiu nihil animus agere majus potest. Rudimenta sunt nostra, non opera &c. Non discere debemus ista, sed didicisse. Er will dann allerdings haben, daß die Jugend denen so genannten freyen Künsten obliege, nur sollen sie es dabey nicht bewenden, sondern die Weisheit ihr Haupt-Studium seyn lassen, als welche allein den Nahmen des Studii vere liberalis verdiene. adde Observ. Select. l. c. §. 7.

XXXI. Die gemeine Lehre von sieben freyen Künsten schreibet sich von Augustino her/ und ist seine bey der [q] Clerisey erhaltne Hochachtung ohnzweiffel Ursache/ daß selbige in denen Schulen eingeführt und behalten worden.

S. Observ. alleg §. 17 daß sie Augustinus in zwey Classen eingetheilet, also daß die Grammatic, Logic und Rhetoric ad usum vitæ, die vier übrigen aber ad contemplationem rerum gelernet würden, siehe ib. §. 18.

q) Denn es hält nicht nur die Protestantische, sondern auch die Päpstische Geistlichkeit, von denen wir die Lehre de Septem artibus liberalibus empfangen unter allen Patribus am meisten von Augustino.

XXXII. Zu denen Zeiten der Scholastiker wurden sie in zwey Classen getheilet/ nehmlich in Trivium, so die Grammatic, Logic und Rhetoric:

ric: und in Quadrivium, so die vier Mathematischen Künste in sich begrieff. Daher wurden die Schulen/ worinnen nur die Grammatic, Logic und Rhetoric getrieben ward/ Trivial-Schulen genennet.

Observ. alleg. §. XXI. seq.

XXXIII. Als die ersten Universitäten zu Stande kommen waren/ hiessen die Lehrer der sieben freyen Künste [r] Artistæ: welchen Nahmen man aber hernach im XVI. Seculo denen [s] Chymicis überlassen.

r) Observ. Select. Tom. VI. Observ. XIV. §. 4. 6. confer Observ. XVI §. 3. 4. 5.

s) S. ib. Observ. XXIII. hieher gehört der daselbst angeführte rythmus:

Das ist ein recht gelehrter Artist,
Der weiß, daß das untre gleich dem Obern ist.

XXXIV. Weil wir nunmehro in unsern Schulen an die Zahl der sieben freyen Künste nicht gebunden sind/ so wollen wir uns auch kein Gewissen machen diesen ersten Theil des ersten Buches dergestalt abzuhandeln/ daß wir in dem folgenden Capitel von der Grammatic, in dem 3ten von der Critic, in dem vierdten von der Rhetoric, in dem fünfften von der Poesie/ in dem sechsten von der Historie/ und in dem siebenden von denen Mathematischen Disciplinen dasjenige anmercken/ was wir zu einer kurtzen Anleitung in die Historiam und notitiam literariam vor die studierende Jugend dienlich erachten.

Das II. Capitel.

Von der Grammatic oder Sprach-Kunst.

Innhalt.

DEr Nutzen der Grammatic. 2. Grammaticus war bey den Alten so viel als Criticus. 2. Was jetzt Grammatica bedeute. 3. Ob man von Anfang geschrieben? 4. Vom Erfinder des Schreibens. 5. Von denen Alphabethen der Patriarchen, und verschiedner Schreibart der Völcker. 6. Ursprung des Redens. 7. Welches die erste Sprache sey. 8. Von Vielheit der Sprachen, und welche sonderlich zu lernen. 9. Von Brerevvodi und Duret Histor. Nachricht von Sprachen. 10. Eintheilung derselben in todte und lebende. 11. Wer die Histor. der Grammatic beschrieben. 12. Von allgemeinen Grammatiken. 13. Der Vorzug der Lateinischen Sprache. 14. Wer ihre Historie geschrieben. 15. Von den alten Lat. Grammaticis. 16. Von Alvarez, Sanctio, Schoppio und G. J. Vossio. 17. Daß die letztern beyden zugleich die Hist. der Lat. Gramm. berührt. 18. Was man sich vor eine Lat. Gramm. anzuschaffen habe. 19. Man soll diese lernen, aber auch gute Lat. Autores lesen. 20. Doch nicht ohne Unterschied. 21. Ob die, so unrein oder altfränckisch geschr. gar zu verwerffen. 22. Gute Lat. Wörterbücher. 23. Wer das Verlegne und barbar. Latein erkläret. 24. Es ist nicht alles barbarisch, was davor ausgegeben wird, wobey von Erfindung neuer Wörter. 25. Von der Pronuntiation. 26. und Orthographie der Lat. Sprache. 27. Von Particulis lat. orat. 28. und Sprüch-Wörtern. 29.

Der Nutzen der Grichischen Sprache. 30. Ihre Historie. 31. Ursprung dieser Sprache. 32. Von alten Grichischen Grammaticis und Th. Gaza. 33. Neuere Scripta grammat. græc. 34. Von Grichischen Sprich-Wörtern. 35. Lexicis Græcis. 36. Bücher, so zum Verstande der Grich. Scribenten mittlerer und ietziger Zeit dienen. 37. Von der Hebräischen Sprache und deren Werth. 38. Ob sie die erste? 39. Historie derselben. 40. Hebr. Grammatiken. 41. Lexica und Sprichwörter. 42. Historie der Teutschen Sprache. 43. Von Caroli M. Teutscher Grammatic. 44. item von des Claji, Schottelii und Bödikers. 45. Von Teutschen Lexicis. 46. und Sprichwörtern. 47. Daß man alle Disciplinen Teutsch vortragen könne, wie Theophrastus, Weise, Thomasius, Gravius und Bussingius gewiesen: 48. Deswegen aber die Latein. Sprache nicht zu negligiren. 49. Von Frantzösis. Grammatiken. 50. und Lexic. 51. Von Ponati Anleit. zur Harmonie der Sprachen. 52.

I.

Wer gelehrt werden will, muß allerhand Bücher lesen. Diese aber sind nicht alle in der Mutter-Sprache geschrieben. Man muß dann die [t] Sprachen lernen, darinn sie geschrieben worden. Und hierzu führen uns die Grammatiken an.

t) Morhof. nennet daher die Sprachen vehiculum Scientiarum, in Polyhist. Tom. I. lib. II. cap. IX. §. 1.

II. Vor Alters verstand man durch die Grammatic eben das, was man heut zu Tage unter dem Nahmen der Critic verstehet. Denn ein

Grammaticus hieß so viel als ein Mann/ der nicht nur recht lesen/ schreiben und reden/ sondern auch die Poeten/ Historien-Schreiber und andre gute Autores erklären konnte.

u) Vossius zeiget dieses aus Senecæ Epist. LXXXVIII. und führet zugleich folgende Stelle des Erasmi aus seinem Vita Origenis an, darinnen denen, so den Nahmen eines Grammatici so verächtlich halten, gar artig begegnet wird: Si quis dicat, Grammatices Professionem nihil habere memorabile: sciat, olim senile, & arduum fuisse negotium. Nec enim a doctore tantum expectabatur declinationum, conjugationum & constructionum ratio; sed præter sermonis elegantiam, præter plurimorum Auctorum lectionem; præter antiquitatis, & omnium historiarum notitiam, requirebatur poetices, rhetorices, dialectices, arithmetices & cosmographiæ, musicesque cognitio. Minore negotio tres Juris Doctores absolveris, quam unum Grammaticum, qualis Aristarchus apud Græcos, apud Latinos Servius, ac Donatus.

III. Heut zu Tage wird die Grammatic als eine Kunst recht zu lesen und zu schreiben beschrieben/ und bestehet dieselbe aus vier Haupt-Stücken/ nehmlich aus der Orthographie, welche recht schreiben: der Prosodie, welche den accent recht legen: der Etymologie, welche eines ieden Wortes Ursprung/ Natur und Bedeutung: und dem Syntax, welcher die Worte recht zusammen fügen/ und daraus eine verständliche Rede formiren lehret.

IV. Das Lesen ist ohnstreitig nach dem Schreiben/ und das Schreiben gar wahrscheinlich lange Zeit nach dem x Reden entstanden.

Inzwi-

Inzwischen ist doch derjenigen ihre Meinung die gemeinste/ welche bereits den y Adam und seine Nachkommen zu Scribenten machen. z Plinius hat uns gar weiß machen wollen/ die Buchstaben wären von Ewigkeit her gewesen.

Vide tamen Hermanni Hugonis librum de prima scribendi origine, & universa litterariæ rei antiquitate. Antvverpiæ an. 1617. in 8.

x) Denn man findet vor der Sündflut, auch vor Mosis Zeiten in der Bibel keine Spur von einiger Schrifft. Und die sich einbilden, es könnten die ersten Menschen nicht ohn dieselbe gelebt haben, überlegen doch, daß gleichwohl lange darnach die alten Teutschen und andre Völcker ohne dieselben eine lange Zeit gedauret, und sich besser, als die Griechen und Römer befunden.

y) S. D. Thomæ Bangii Exercitationes Philologico-Philosophicas, quibus materia de ortu & progressu Literarum pertractatur. p. m. 6. 7. 8. 9. seqq. Der Herr Reimmann hält auch gäntzlich davor, daß Adam geschrieben habe. (ib. p. 35. 36.) Desgleichen auch Hermannus Hugo. Diejenigen, so sich auf die Säulen der Sethiten beruffen, hat Stillingfleet gründlich widerleget, in Origin. Sacris cap. II. p. m. 71. 72. 73. seqq.

z) Hist. Nat. lib. VII. cap. 56. confer Bangium p. 1. 2. 3.

V. Jaquelot und Thomasius machen Mosen zum Erfinder des Schreibens. Ich glaube/ daß die Schrifft durch Bilder älter sey/ als die durch Buchstaben/ und daß die a Ægyptier vielleicht beyde Arten erfunden. Doch glaube ich auch dabey: daß das Schreiben unter den Hebräern zu Moses Zeiten am ersten in Brauch kommen.

Jaquelot, de l'Existence de Dieu Dissert. I. chap. 23. und Christian. Thomasius Observat. Select. Tom. I. Observ. XIX. §. 9. 10. seq. & in Dissertat. de Morum cum jure scripto Contentione §. 12. 13. adde Cornel. Agripp. de Vanit. Scient. Cap. II.

a) Es ist bekannt 1. daß die Egyptischen Magi sich beyder Schreibarten bedient. 2. Daß es schon vor Mose Magos in Egypten gegeben. Und 3. daß die Magi die Erfindung des Schreibens ihrem Thoyt oder Hermes zugeeignet, von welchem die Egyptischen Magi ihren Anfang haben.

VI. Wer die dem Adam / Enoch und Noah zugeeigneten Alphabete betrachten will / der lese [b] Bangii Exercitationes de ortu & progressu Literarum (p. 100 105.) oder Reimmanns Historiam Literariam Antediluvianam (pag. 238. adde p. 253.) Von unterschiedner Nationen unterschiedner Art zu schreiben aber [c] Alexandrum ab Alexandro Genialium Dierum lib. II. cap. 30. adde Morhof. Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. II.

b) Thomas Bangius hat um die mitten des vorigen Seculi floriret. Seine Exercitationes sind anfangs zu Coppenhagen, da er Professor Theologiæ gewesen, an. 1657. unter dem Titul: Cœlum orientis & prisci mundi heraus kommen. Den Innhalt referiret Herr Reimmann in Hist. Lit. Antedil. p. 235. seqq. Ich bediene mich der edition, welche an 1691. zu Cracau gedruckt worden.

c) Dieser in denen Schrifften der Alten sehr bewanderte Mann hat zu den Zeiten des Hermolai Barbari im XV. Seculo gelebt, und hatte in seiner Jugend unter andern den alten Franciscum Philelphum, Nicolaum Perottum und Dominicum Calderinum zu Rom gehöret, hernach einen Advocaten abgegeben, und zu Napoli und Rom

viel

viel Processe geführt. Als er aber gesehn, daß Gunst und Geld das Recht überwiege, hat er das advociren bleiben lassen, und seine übrige Zeit denen studiis humanioribus geschencket, denn er sagte: satius esse, modico civilique cultu contentum vivere, quam bona animi turpi quæstu pessimo exemplo fœdare. Er hat einst zu Rom in einem wegen der darinn umgehenden Gespenster übel berüchtigten Hause gewohnt. S. vitam Alex. ab Alex. wie es seinen libris sex Genial. Dier. (so an. 1673. in 2. Tom. in 8. cum Commentariis Tiraquelli, Gothofredi, und andrer heraus kommen) voran gesetzt stehet.

VII. Das Reden finden wir bald bey den ersten Menschen. Ob ihnen aber diese Rede angeschaffen/ oder von GOtt nach der Schöpfung beygebracht worden/ darüber sind die Gelehrten nicht einig. Der Pater Simon glaubt mit [d] Lucretio, daß die erste Sprache von denen Menschen selbst erfunden worden.

Vid Morhof. Polyh. Tom. I. lib. IV. cap I. §. 4. und Simon, Hist Crit. du Vieux Testam. liv. I. chap. 14. Gregorius Nyssenus hält es vor ungereimt, GOtt zu einem Sprach-Meister zu machen. Wo Moses in seiner Historie so viel zu erkennen geben wollen, daß die ersten Menschen so bald reden können, so bald sie erschaffen worden, so hat er nicht Ursache gehabt, anders zu schreiben, als er würcklich von ihnen geschrieben hat.

d) Lucretio) lib. V. p. m. 276. 278. 280. 282. 284.

VIII. Was Adam vor eine Sprache geredet/ ist auch noch nicht ausgemacht. Die meisten meinen/ die [e] Hebräische. Wie sie denn Franciscus Mercurius [f] van Helmont und Johannes Christophorus [g] Wagenseil vor die

Sprache

Sprache der [h] Natur wollen gehalten wissen. Andre glauben: Daß sich die [i] erste Sprache [k] nach der Verwirrung zu Babel [l] verlohren habe.

g) Vielleicht weil Augustinus dieser Meinung ist. S. Les Diverses Leçons de Pierre Messie p. 77. 78. (edit. Paris. in 12)

f) Siehe sein Büchlein Alphabeti vere naturalis hebraici delineatio genannt. Es ist dasselbe zu Sultzbach an. 1657. 12. gedruckt, und wird darinne behauptet: Daß die Hebräischen Buchstaben mit der natürlichen Bildung, so man im Aussprechen derselben macht, übereinkommen. Inzwischen habe ich noch keinen Hebräer von so starcker Einbildung gefunden, daß er des Helmont Vorgeben begreiffen und vor wahr halten können. Doch ist sich nicht zu verwundern, daß Helmont auf eine so besondre Meinung gefallen, denn wer weiß nicht, daß grosse Cabbalisten und Mystici Leute von so subtilem und weiten Verstande sind, daß sie vieles sehen und begreiffen, was Leuten von gemeinem Verstande (qui sensu communi gaudent) unbegreiflich, ja wohl gar lächerlich vorkommt. Man lese nur seine præmeditatas & consideratas cogitationes super quatuor priora capita libri primi Mosis, die an. 1697. zu Amsterdam heraus kommen. Man sagt: er habe den Stein der Weisen besessen, und allezeit nur Gold bey sich geführt. Ja ich habe erzehlen hören: daß er einst zu Wien einen silbern Löffel von der Kayserlichen Taffel mitgenommen, den andern Tag aber in Gold verwandelt wieder gebracht. Gewiß ist, daß er viele Künste und Handwercker verstanden, und alles was er gebraucht, selbst verfertigen können. Wer dieses, und daß er die Meinung von der Wanderung der Seelen aus einen Leibe in den andern statuirt, erweget, der wird folgende Grabschrifft, so ihm der Herr Leibnitz an. 1699. nach seinem Tode verfertiget, leicht verstehen:

Nil

Nil Patre inferior jacet hic Helmontius alter,
Qui junxit varias mentis & artis opes.
Per quem Pythagoras & Cabbala sacra revixit,
Elæusque, parat qui sua cuncta sibi.

S. les Nouvelles de la Rep des Lettres de Juin & de Novembr. de l'an 1699.

g) Dieser gelehrte Professor zu Altdorff versichert: daß, wenn man einen ein Wort aussinnen und vorbringen lasse, das er nicht verstehe, so werde das Wort, wo es nicht zu andern Sprachen gebracht oder daraus erkläret werden könne, gewiß Hebräisch seyn, und dieses will er offt probiret haben. VVagenseilius in Synopsi Hist Univers. Part I. p. 264. seqq. Allein, wie niemand alle Sprachen in der Welt weiß, also wird mir niemand verargen, wenn ich dem Herrn Wagenseil hierinnen nicht glauben gebe.

h) Was Jac. Böhme von der Natur-Sprache vorgegeben, siehe in eines Liebhabers Böhmischer Schrifften Gründl. Untersuchung derer von Herrn M. Fricken dem Jac. Böhmen angedichteter Irrthümer p. 11. seqq.

i) Einige haben die Phrygische Sprache vor die älteste gehalten, die Ursache stehet beym Herodoto lib. II. p. m. 130. seq. Siehe de lingua univers. & primæva Morhof. Tom. I. lib. IV. cap. III.

k) Insgemein glaubt man: Es sey anfangs nur eine Sprache gewesen, bey dem Bau zu Babel aber habe GOtt durch ein Wunderwerck gemacht, daß die Menschen unversehens viele gantz unterschiedne Sprachen zu reden angefangen, also daß einer den andern nicht verstehen können. Die erste Sprache aber sey durch den Heber, der nicht mit bey dem Bau gewesen, erhalten, und nach seinem Nahmen die Hebräische genennt worden. Denn man hält vor gewiß, daß die erste Sprache nur bey den Glaubigen geblieben. Joannes Clericus und Hermannus von der Hardt sind andrer Gedancken, ob sie schon gestehen, daß die vielerley Sprachen nach der Zerstreuung, so aus der Verwirrung zu Babel entstanden,

standen, ihren Anfang genommen. S. Cleric. Comment. in Genes. cap. XI. und Herm. von der Hardt Prodrom. Ephemerid. Philologic. Discurs. III.

l) Dieser Meinung sind Scaliger, Vossius und Grotius (Siehe VVagenseil. Synops. Hist. Univ. Part. I p. 263. seq.) item der Pater Simon in der Hist. Crit. du V. Test. liv. I. chap. 14. adde Clericum in Dissert. de Lingua Hebraica §. 2.

IX. Daß bey solcher Verwirrung zwey und siebentzig Sprachen entstanden/ glaube[m] ich nicht. Moses sagt kein Wort davon. Wieviel derselben heut zu Tage in der Welt seyn/ ist nicht auszumachen. Doch sind ihrer unstreitig mehr/ als daß sie ein Mensch alle sollte lernen können. Es sind auch die wenigsten nöthig. Wer außer seiner Mutter-Sprache Lateinisch/ Grichisch/ Hebräisch und Frantzösisch versteht/ der kan Sprachen genug; ob ich ihn wohl darum nicht tadeln will/ wenn er auch noch [n] andre dabey gelernet hat.

m) Ob es wohl der citirte Pierre Messie nebst vielen andern glaubet. ib. p. 77. b.

n) z. E. die Englische, Welsche, Sclavonische &c. Siehe von denen Sprachen Morhof. T. I. lib. IV. cap. IV. V. VI. IX.

X. Edoardi Brerevvodi historische Nachricht/ so er uns in seinem [o] Scrutinio Linguarum von der Grichischen/ Römischen/ Italiänischen/ Frantzösischen/ Africanischen/ Slavonischen/ Türckischen/ Arabischen/ Syrischen und Hebräischen/ auch andern Sprachen gegeben/ ist

allzu-

allzukurtz; des Claude Duret [p] Tresor des Langues ist weit ausführlicher/ aber [q] allzu rar.

o) Johann. Jonstonus hat seine Lateinische Version von diesem Engl. Tractätgen an. 1660. 12. ediret.

p) prod. Colon. 1613. 4. S. Morhof. Polyhist. Tom. I. lib. IV. cap. III. §. 10. und Grischovv in Introd. in Philologiam generalem p. 22. 23.

q) Daher einer nicht übel thun würde, der dieses Buch in die Lateinische Sprache übersetzt heraus gäbe.

XI. Die Sprachen werden in todte und lebende eingetheilet. Die Lateinische/ alte Griechische/ und Hebräische gehören in die erstre Classe. Beyde werden theils durch die Grammatic, theils durch die Ubung gelernet. Jene muß den Anfang machen/ diese aber den angefangenen Fleiß vollends zum Zweck bringen. Wobey aber das Lesen mit nichten ausgeschlossen/ sondern vielmehr mit begriffen wird.

XII. Zur Historie der Grammatiken überhaupt dienet der dritte Tomus derer Jugemens des Scavans, so Mr. Baillet publiciret. Das Werckgen/ so offtgedachter Herr Reimmann de artis grammaticæ primis autoribus h. e. inventoribus, propagatoribus, restauratoribus, doctoribus &c. geschrieben/ hat das Licht noch nicht gesehen.

XIII. Mr. de Trigny hat bereits an. 1660. eine [r] Grammaire generale & raisonnée ediret/ darinne die Gründe der Rede-Kunst gar deutlich geleget/ und was allen Sprachen gemein ist/ oder sie vornehmlich voneinander unterscheidet/

det / angezeigt worden. Hieher gehöret auch eines Anonymi [s] Art de parler, als worinnen eben so wohl von denen organis der Stimme / denen principiis der Worte / dem Ursprunge der Thone / der Buchstaben / Worte / Schreibarten / und Reinigkeit der Sprache / als von denen Tropis und Figuris ordentlich und recht Philosophisch gehandelt wird: ingleichen Augustini Grischovv [t] Introductio in Philologiam generalem.

r) Baillet, Jugemens Tom. III. p. 1. 2. Prod. iterum Bruxell. an. 1676.

s) Baillet, ib. p. 3. seq. und Mr. Bayle, Nouvell. de la Rep. des Lettres Nov. 1684.

t) sie ist im Jahr 1714. heraus kommen, ob schon 1715. auf dem Titul-Blate steht. Der Herr Auctor zeiget darinne grossen Fleiß, Belesenheit und Verstand.

XIV. Unter allen Sprachen ist die Lateinische die allgemeinste. Wie man denn auch keinem Buche eine beständigere Taurung versprechen kan / als demjenigen / das in dieser Sprache geschrieben worden.

Ich will hiervon eine Stelle eines Frantzosen anführen: Il n'y a point de langue vivante dans l'Europe qui ait plus de six cens ans. Il y a plus de sureté à écrire en latin qu'en françois, pour faire un ouvrage de durée. C'etoit le sentiment de Monsieur du Cange:

Victurus Latium debet habere liber.

Menagian. Tom. I. p. 78. adde Liberti Folietæ libros II. de Linguæ latinæ usu & præstantia Rom. 1574. 4.

XV. Johannis [u] Niess, eines Jesuiten / libellus

bellus de ortu & occasu linguæ latinæ (Dilingæ 1627. 12.) ist nicht so vollständig, als Melchioris w Inchoferi Historia sacræ latinitatis. (Monachii an. 1638. in 8.) Von denen Fatis linguæ latinæ in Germania x hat Herr Burckhard besondre Commentarios verfertiget. Der Herr y Morhof recommendiret nebst dem Inchofer den Sebastianum z Corradum, in dessen Buche de Lingua Latina (in 4.) vieles von denen Veränderungen dieser Sprache enthalten seyn soll. Hieher gehören auch Olai a Borrichii Cogitationes de variis Latinæ Linguæ ætatibus *

u) Ist an. 1634. gestorben. Siehe des Philippi Alegambe Bibliothecam Ordinis Jesuitici.

w) Dessen übrige Schrifften erzehlet Leo Allatius in Apibus Urbanis p. m. 269. seq. und Alegambe ib. Siehe auch von ihm Mr. Bayle, Diction. (edit. II.) p. 1641.

x) Hanoveræ 1713. 8. Siehe des mit allerhand Staats-Friedens-Kriegs-Hof-Literatur und Religions- wie auch Privat-Affairen beschäfftigten Secretarii ein und zwanzigste expedition p. 797. seqq.

y) Tom. I. Polyh. lib. IV. cap. IX. §. 3.

z) Dieser gelehrte Italiäner, so den Baptista Egnatius zum Lehrmeister gehabt, ist an. 1556. als Professor zu Bononien gestorben. Mr. Teissier, der seine Schrifften in denen Eloges des Homm. sçav. Tom. I. p. 112. 113. erzehlet, hat sein Buch de lingua latina übergangen. Es ist sehr rar.

a) Olaus Borrichius, der als Königl. Dänischer Rath und Professor zu Coppenhagen an. 1690. gestorben, war nicht nur ein grosser Medicus, sondern auch ein treflicher Philologus, der sich auf seinen Reisen mit denen berühmtesten Männern seiner Zeit bekannt gemacht. Er hat

sein Leben selbst beschrieben, Fridericus Rostgaard aber dasselbe suppliret und vollendet. S. die Vitas Selectas quorundam eruditissimorum ac illustrium Virorum (gedruckt zu Breßlau an. 1711. in 8.) p. 276 - 294.

* Von Jo Georg. VValchii Historia Critica latinæ linguæ (Lipsiæ 1716. 8.) findet man einen kurtzen extract in der Neuen Bibliothec LVI. Stück p. 496. seqq.

XVI. Die alten Grammatici haben uns keine rechte Grammatic hinterlassen/ sondern sich vornehmlich um die Etymologien der Lateinischen Wörter bemühet/ darinnen sie aber gar [b] unglücklich gewesen. Der vornehmste und älteste unter ihnen ist M. Terentius [c] Varro, von dessen XXIV. Büchern de lingua latina aber viel verlohren gegangen. Siehe von denen übrigen alten Grammaticis Latinis [d] Suetonium und J. A. Fabricii Bibliothecam Latin. lib. IV. cap. 6. & 7.

b) Auctores hi etymologiam potius tractant, quam ut artis Grammaticæ regulas pertractent: suntque in iis etymologiis multa eorundem deliria: cum nemo infelicius in hoc studiorum genere sit versatus, quam ipsi Romani, ut sunt plerique nationis vernaculæ Grammatici pessimi verborum interpretes. sagt Morhof Tom. I. lib. IV. cap. X. §. 2.

c) S. Fabric. Bibl. latin. cap. VII. lib. I. & cap. VI. lib. IV. adde Supplem. Er hat 490. Bücher geschrieben/ und ist mit dem Cicerone gar gut Freund gewesen.

d) Der ein eigen Buch de Illustribus Grammaticis (Latin.) hinterlassen.

XVII. Der erste/ so hierinnen die Fehler der Alten gezeiget/ und was bessers in grammaticis vorgebracht/ ist Emanuel [e] Alvarez. Worauf

Fran-

Franciſcus Sanctius und Caſpar Schoppius noch weiter gegangen. Biß endlich der ſo fleißige und gelehrte als beſcheidne Criticus, Gerhardus Johannes Voſſius ſeinen [f] Ariſtarchum, ſive de Arte Grammatica libros ſeptem heraus-gegeben. Denn ob wohl auch dieſes Werck nicht ohne Fehler iſt/ ſo hat doch weder vor/ noch nach ihm ſich iemand eines ſo groſſen Werckes unterfangen.

confer Morhof. lib. IV. cap. X. §. 3. 4 - 8.

e) Oder Alvarus, deſſen libri III. de Inſtitutione Grammamatica gedruckt ſind zu Cölln 1596. 4. Er war ein Portugiſe, und iſt an. 1546. in den Jeſuiter Orden getreten, darinn er auch zu Ende des Jahres 1582. geſtorben. Ribadeneira in Catal. Script. Soc. Jeſ. p. 52. ſeq.

f) Das I. Buch handelt de artis grammaticæ natura & particulatim de Literis. Das II. de Syllabis. Das III. univerſe de vocibus & particulatim de nominum diviſione, genere, numero, & caſu. Das IV. de nominum declinatione in caſus, numeros, genera, gradus, derivata, & compoſita. Das V. de Verbo. Das VI. de pronomine, præterito, participio, adverbio, præpoſitione, conjunctione, interjectione, und das VII. vom Syntax. prod. Amſtelod. an. 1635. in 4. und dann vollkommner und accurater eben daſelbſt an. 1653. nach des Autoris Tode.

XVIII. In demſelben findet man lib. I. cap. IV. eine gar kurtze Hiſtorie der Lateiniſchen Grammatic. Die Præfatio de veteris ac novæ grammaticæ latinæ origine, dignitate ac uſu, ſo [g] Schoppius vor ſeine Grammaticam [h] philoſophicam geſetzt/ iſt ausführlicher und nützlicher.

g) Siehe von ihm Mr. Bayle, Dictionaire, in art. Scioppius.

h) Die vollständigste edition ist nach seinem Tode an. 1664. 8. zu Amsterdam heraus kommen.

XIX. Ein Anfänger muß eine Grammatic haben/ die in seiner [i] Mutter-Sprache abgefaßt ist/ und aus wenigen und deutlichen Regeln bestehet. Also ist vor einen Teutschen entweder Christoph. Cellarii oder Joachim [k] Langens Lateinische Grammatic am dienlichsten. Wer aber diese nicht mehr braucht/ der lese nebst des Vossii Aristarcho, Francisci [l] Sanctii [m] Minervam, wie selbige von dem in solchen Studiis vortrefl. Jacobo Perizonio vermehrt und verbessert heraus gegeben worden.

i) Ich halte es hierinnen mit Rolando Maresio, dessen Urtheil die besten Schulleute approbiret. Wie denn auch Mr. Trigny demselben zu folge und seinen Landes-Leuten zum besten die Nouvelle methode pour apprendre facilement la Langue latine geschrieben. S. Morhof. lib. IV. cap. X. §. 9 confer M. Jo. Christoph. Ottonis Dissert. de Latini Sermonis usu maturius exercendo §. VII.

k) Dieselbe ist an. 1713. in 8. zum fünfftenmahl heraus kommen.

l) Er war Professor Eloqu. & græc. liter. zu Salmantika, da er seine Minervam an. 1587. in 8. ediret. Die beste edition ist cum Perizonii notis an. 1714. 8. zu Amsterdam heraus kommen. S. l' Hist. Crit. de la Rep. des Lettr. Tom. VI. p. 312. seqq.

m) Andre halten noch mehr von Scioppii Grammatica Philosophica, welche Herr M Jo. Christianus Herzog cum annotationibus ipsius Scioppii & quadam observationum suarum accessione an. 1712. 8. wieder auflegen lassen.

S.

S. die XXXII. Oeffnung des Neuen Bücher-Saals p. 549. seqq insonderheit p. 551. seq.

XX. Die Grammatic allein macht keinen Lateiner/ man muß auch dabey gute Lateinische Autores lesen. Einige sind der Meinung/ man solle die Jugend [n] gleich zum Reden gewöhnen/ und halten von solcher Ubung mehr/ als von allen Grammatiken. Allein weil die Præceptores so gut Latein reden/ nicht wohl zu haben sind; und die/ so ohne Grammatic eine Sprache lernen/ hernach im Schreiben gantz ungewiß und [o] schüchtern zu seyn pflegen/ so kan ich ihnen nicht gäntzlich beypflichten.

n) Hieher gehöret die sonst gelehrte und mit vielen guten Anmerckungen ausgeschmückte Differt. Herrn M Jo. Christophori Ottonis de Latini sermonis usu maturius exercendo. Cornelius Agrippa der in dem 3ten Capitel seines Buchs de Vanit. Scient. gar viel artige Sachen hat, so zu diesem Capitel gehören, sagt unter andern: Grammatica se recto loquendi artem jactat, sed falso, cum id ipsum longe melius discimus a matribus aut nutricibus mulierculis, quam a Grammaticis.

o) Also habe ich mir von Friderico Ulrico Calixto erzehlen lassen, daß weil er sein Latein ohne Grammatic nur bloß durch die tägliche Ubung gelernet, er im Schreiben so furchtsam gewesen, daß er nichts ediret, was nicht zuvor ein guter Grammaticus durchgesehen. confer Fr. Ulr. Calixti Memoriam oratione parentali repræsentatam & editam a Johanne Fabricio (Helmst. 1701.) p. 12.

XXI. Es sind aber die Lateinischen Autores nicht ohne Unterscheid zu lesen. Wie man denn selbige deswegen in [p] unterschiedne Alter ab-

zu theilen pflegt. Welche man nach einander lesen soll/ zeiget Jo. Clericus in Arte Critica. Meine Gedancken sind: daß weil man sich eines reinen Lateins zu befleissen/ und also die Barbarischen und unreinen Autores, auch die so [q] allzu verlegen Latein haben/ zu meiden/ und im Lesen von den leichtesten den Anfang zu machen hat/ man zu erst des [r] Phædri Fabulas, denn die von Joan. [s] Sturmio edirten Epistolas [t] Selectas Ciceronis, den [u] Julium Cæsarem und Corn. Nepotem sich empfohlen seyn lasse.

p) S. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. XI. XII. XIII. XIV. und sonderlich Fabricium in Bibl. Latina, als worinnen libro I. de Scriptoribus aureæ ætatis, qui libros suos edidere intra duo secula ante Tiberii imperium: libro II. de scriptoribus argenteæ ætatis ab Imperii Tiberiani temporibus ad ætatem usque Antoninorum. und libro III. de Scriptoribus æneæ & ferreæ ætatis a tempor. Antoninor. ad corruptum penitus nitorem sermonis latini gehandelt wird.

q) L. Margonius scr. Dialogum de antiquato & obsoleto sermone fugiendo. 1598. 8.

r) Diese Fabeln hat Petrus Pithæus an. 1596. zu erst / aber nicht gar correct ediret. Die beste edition ist folgende: Phædri, Augusti Liberti Fabularum Æsopiarum libri V. cum integris Commentariis Marq. Gudii, Conr. Rittershusii, Nic. Rigaltii, Nicol. Heinsii, Joan. Schefferi, Joh. Lud. Praschii, & excerptis aliorum. Curante Petro Burmanno. Amstel. ap. Henr. VVetstenium. 1698. 8. S. Bibliothec. libror. novor. collectam a Neocoro & Sikio Tom. II. p. 147.-151.

s) Der soll der erste unter den Teutschen gewesen seyn/ der die Jugend recht in der Latinität angeführet. Siehe Reimm. Einl. in die Hist. lit. vol. III. p. 336. Er ist, nachdem

dem er zu Straßburg 51. Jahr gelehret, an. 1589. im 82. Jahr seines Alters gestorben. Teissier, Elog. des Homm. Sçav. Tom. II. p. 116. seq.

t) Er hat die leichtesten Briefe des Ciceronis ausgelesen und ediret, welche auch offt nachgedruckt worden. Wir haben auch Epistolas Selectas Ciceronis, welche Haacus Valckenaer, Rector der Schule zu Leewarden mit notis illustriret und mit einer Dissertation de vera ratione informandæ pueritiæ ad castitatem latini Sermonis daselbst an. 1709. 8. publiciret. S. Fabric. Supplem. Bibl. lat. p. 32.

u) S. Fabric. B. lat. lib. I. cap. X. p. 157. seqq. cum Supplem.

XXII. Jedoch werden hiermit die Scribenten so obsolet, unrein oder Barbarisch Latein haben/ nicht schlechterdings verbothen/ als welche man wegen der von ihnen vorgetragne Sachen nicht entbehren kan. Denn wer darum ein Buch also gleich verachten wollte/ weil es nicht reine und schön Lateinisch geschrieben ist/ der würde sich vieler gute Bücher berauben/ und um der Schale willen den Kern selbst wegwerffen.

XXIII. Zur Erlernung des guten Lateines dienen Christophori vv Cellarii Latinitatis probatæ & exercitæ liber memorialis und Antonii Schori x Phrases linguæ latinæ. Unter denen grössern Lexicis aber Basilii Fabri y Thesaurus Eruditionis Scholasticæ und das z Theatrum Latinitatis universæ Reyhero-Junkerianum recognitum & auctum.

vv) Dieser fleißige und berühmte Schulmann, und zuletzt Prof. der Kön. Friedr. Universität zu Halle ist an. 1707. gestorben. Seine Verdienste erzehlet Jacobus Burckhardus

dus in Epistola de Chr. Cellarii obitu ad Burc. Gotth. Struvium eod. an. edita.

x) Sind wieder aufgelegt Tubingæ 1713. Eben dieser Schorus hat auch ein Buch geschrieben de ratione docendæ discendæque linguæ Græcæ & Latinæ, so unter andern an. 1710. in 8. daselbst herauskommen. Er hat zu Heidelb. humaniora docirt, ward aber wegen eines Drammatis flüchtig, und starb endlich an. 1552. zu Lausanne. In diesem Drammate oder Schauspiel, so er durch seine Discipel in seinem Hause vor gar wenig Personen spielen lassen, soll er die Religion aufgeführt haben, welche bey denen Grossen der Welt Quartir gesucht, aber sich die Thüre vor der Nase müssen zusperren lassen; endlich aber nachdem sie sich an den gemeinen Mann gemacht, von ihm aufgenommen worden. S. Mr. Bayle Diction. in art. Schorus.

y) Wie selbiger zuletzt sehr vermehrt und verbessert zu Leipzig an. 1710. gedruckt worden. Siehe von Basilio Fabro und seinem Thesauro Herrn Godofredi Ludovici, ietzigen berühmten Directoris Gymn. Cob. Historiam Rectorum part. I. p. 24. seqq.

z) Lips. & Francof. 1712. S. die Teutschen Acta Erudit. part. IV. p. 332. seqq. Nizolii Thesaurus Ciceronianus à Jac. Cellario locupletatus (Basil. 1583.) fol. ist auch sehr nützlich, aber auch gar rar, und sollte daher wieder aufgelegt werden.

XXIV. Das verlegne Latein erkläret Eilhardi [a] Lubini, oder noch besser Jani [b] Laurembergii Antiquarius; das Barbarische aber Gerhardus Joannes Vossius in seinen vier Büchern de vitiis Sermonis & Glossematis Latino Barbaris, oder vielmehr Carolus du Fresne in seinem [c] Glossario Latinitatis mediæ atque infimæ, und Joannes Lydius in Glossario Latino-Barbaro vocabulorum obscuriorum, quæ

in

in Clemangio & aliis sequioris ævi scriptoribus inveniuntur.

a) Antiquarius, sive priscorum & minus usitatorum vocabulorum interpretatio Amst. 1594. Francof. 1600. 1625. 8. & Coloniæ 1609. 12. Lubinus war Prof. Theologiæ zu Rostock. Der Herr Reimmann erzehlt in Hist. lit. vol. IV. p. 57. 58. 59. wie er über seiner Meinung vom Nichts zum Manichäer gemacht worden. Er ist an. 1621. gestorben. S. Reinh. Henr. Rollii Merita VVestphalorum p. 17. seqq.

b) Lugd. 1622. 4. Joh. Laurembergius Matheseos Professor Soranus anno 1640. claruit. Kœnig.

c) Paris 1678. 3. voll. fol. Francof. 1682. Tom. II. fol. (S. Morhof. Tom. I. lib. IV. cap. IX. §. 18.) und ib. 1710. fol.

XXV. Bißweilen verwirfft man Wörter und Redensarten/ als Barbarisch/ die doch rein und gut Römisch sind. Daher man Joannem Vorstium de [d] latinitate falso suspecta nachschlagen kan. Hieher gehöret auch Cyriaci Guntheri [e] Latinitas restituta, sonderlich der andre Theil derselben. Bißweilen muß man neue Lateinische Wörter [f] erfinden/ wo man sich nicht tunckler Umschreibungen bedienen will.

d) Berolini 1664. 8. Es wird zugleich darinne de linguæ latinæ cum germanica convenientia gehandelt. Was Vorstius de Latinitate merito suspecta geschrieben, ist nicht hinlänglich. S. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. IX. §. 17.

e) pars prima prodiit Jenæ 1701. 12. pars altera ib. 1708. 12.

f) Ich halte es hierinnen mit dem Herrn Inspector zu Eisenach Christ. August. Heumannen, dessen Epistola Critica de Jure latinam Linguam augendi alle diejenigen billigen müssen, welche die Deutlichkeit vor eine Haupt-Tugend im Reden und Schreiben halten. Jo. Tobiæ VVilhelmi

Responsion. ad Heumanni Epistolam. Mich deucht man könne auch aus eben der raison diejenigen tadeln, welche ihre Briefe lieber nach dem verdorbnen Römischen Calender, als nach dem heutigen datiren, auch lieber Quadi als Moravi heissen, oder Augusta Tiberii als Reginoburgum schreiben wollen. confer Bierlingii Lineameuta Methodi Studiorum. p. 17. 18. Wie der Jesuit Michael Pexenfelder die Kunst-Wörter Lateinisch gegeben, erhellet aus seinem Apparatu Eruditionis tam rerum quam verborum per omnes artes. prod. Norib. 1670. 8.

XXVI. Wie die Alten das Latein pronunciret und ausgesprochen/ wissen wir [g] nicht vollkommen. Daher es kommt/ daß mancher periodus, den die Alten bewundert / uns heute zu Tage nicht sonderlich gefallen will. Inzwischen ist doch Justi Lipsii [h] Dialogus de recta pronunciatione linguæ latinæ nicht zu verachten.

g) S. la Paralelle des Anc. & des Mod. Tom. II. p. 8. seqq.
h) prod. Antvverp. 1586. 4. & cum varior. Comment. de eadem materia ap. Henricum Stephanum 1587. 8. Ob Andreas Hojus de recta pronunciatione Linguæ græcæ & latinæ (Duac. 1620. in 8.) mehr zu recommendiren sey, weiß ich nicht, weil ich dieses Scriptum noch nicht gesehen.

XXVII. Uber der Orthographie der Alten sind die [i] Gelehrten nicht einig/ doch halten es die meisten mit dem bescheidnen [k] Cellario. Nun halte ich zwar nicht davor/ daß es eben nöthig sey/ sich gar genau an die Schreibart der [l] Alten zu binden. Ich kan es aber gleichwohl keinem verübeln/ daß er seine Untergebnen zu derjenigen anführt/ die er am meisten gegründet achtet.

i) Wie solches ihre Schrifften ausweisen. Siehe Aldi Manutii, Pauli Filii, libellum de Orthographia Venetiis 1566. und 1591. in 8. item Antvv. 1579. 8. und Venet. 1649. 8. Claudii Dausquii Orthographiam antiqui novique Latii Tornaci 1632. fol. Christoph. Cellarii Orthographiam Latinam Jenæ 1710. 8. und Orthographiam Romanam ex Acroasibus V. C. Conradi Schurtzfleischii collectam A. M. C. Accessit Orthographia Norisiana. Vitembergæ 1707. 8. editas.

k) Siehe die Præfation seines Buches.

l) Welche vielleicht selbst eben so wenig, als wir Teutschen heut zu Tage alle einig gewesen.

n) Die Sprachen dependiren von der Gewohnheit, und also deucht mich könne man den nicht tadeln, welcher der gemeinsten Schreibart folge. Doch gestehe ich, daß die vom Cellario angewiesne mehr raison vor sich habe. Allein man könnte im Teutschen auch in vielen Stücken eine raisonablere Orthographie einführen, dennoch möchte ich mich wieder den Strom zu schwimmen nicht wagen.

XXVIII. Im Latein schreiben kommt viel darauf an, daß man die particulas und deren Gebrauch recht verstehe. Hierzu hat uns Horatius [o] Tursellinus in seinem Büchlein de Particulis Latinæ orationis gute Anleitung gegeben, welches nach Jacobo Thomasio sonderlich Herr Joh. Conrad Schvvartz an. 1709. in 8. zu Leipzig sehr vermehrt wieder auflegen lassen.

o) Siehe von diesem gelehrten Jesuiten des Ribadeneira Catalogum illustrium Script. Soc. J. (Antvv. 1608.) p. 95. seq.

XXIX. Die Wissenschafft der Sprichwörter thut auch viel dazu, wenn man die rechte

Natur und Eigenschafft einer Sprache kennen will. Das erste und beste Werck/ worinnen [p] die lateinischen Sprichwörter erzehlt und erkläret werden/ haben wir dem [q] Erasmo zu dancken/ wovon auch vor Anfänger ein Epitome vorhanden ist.

p) Erasmus hat in Beschreibung der Sprichwörter, wie auch zuweilen in Erklärung derselben verstossen, wie sonderlich aus J Clerici edition der Operum Erasmi Tom. II. erhellet. Ein Sprichwort ist eigentlich ein kurtzer moralischer Spruch, der was anders bedeutet, als die Worte auf den ersten Anblick anzuzeigen scheinen. (Mr. le Clerc Bibl Choisi Tom I. p 391. seq.

q Morhof Tom. I lib. I. cap. XXI. §. 67. 68. 69. und Mr. le Clerc, ib. p. 389. seqq. Erasmus war an. 1465. zu Roterdamm ausser der Ehe gebohren. Den ersten Grund zum Studieren legte er zu Deventer unter der Anführung des Alexandri Hegii. Drauf hat er zu Löwen, Cantelberg und Bononien studiret, und zu Turin den gradum eines Doctoris Theologiæ angenommen. Er war noch jung als er die Mönchskutte anlegte, in Meinung auf solche Weise desto ruhiger den studiis obzuliegen. Weil er aber dabey nicht fand, was er suchte, legte er sie bald wieder ab, und beschloß alle Academien in Italien, Franckreich und Teutschland zu besuchen. Seine grosse Gelahrheit, vortrefliches ingenium, Beredsamkeit und angenehme Sitten machten, daß er von denen vornehmsten Academien in Europa, ja von Päpsten, Königen und Fürsten vocationes bekam; er schlug sie aber alle aus, damit er sein eigner Herr bleiben und vor sich, iedoch zum gemeinen Nutz, studiren und schreiben konnte. Man sagt: daß ihm der Pabst einen Cardinals-Hut angebothen, daß man aber, als er ihn ausgeschlagen, sich sehr verwundert und ihn eine weise Bestie genennt. Endlich ließ er sich zu Basel nieder,

da

da er auch Rector Magnificus wurde. Als er aber den Muthwillen der Studenten zu steuern suchte, und diese ihm dagegen übel begegneten, soll er ein Theil ihrer Privilegien ins Feuer geworffen haben. Er ist daselbst an. 1534. gestorben. vid vitam Erasmi an. 1642. Lugd Bat. cum epistolis ejusd. illustribus editam. Wer Erasmum genauer kennen will, der lese sein Leben, wie es Clericus fast gantz aus seinen Episteln beschrieben, und überlege dabey Iconem Erasmi Roter. in Observ Select. Tom. IV. Observ XXI. adde l' Abregé de l' Histoire des Sçavans Anciens & Modernes Tom. I p. 315. seqq. Was Erasmus selbst in einem Briefe an den Bischoff zu Breßlau Joan Turzonem von sich geschrieben, dessen Wahrheit erhellet aus seinen Leben und Schrifften zur Gnüge: Adnixi sumus, heist es daselbst, mundum nimis ad scholasticas argutias prolapsum, ad Veterum fontes revocare, ac plus satis fidentem Judaicis ceremoniis, ad veræ pietatis studium accendere. Sein Stylus will vielen nicht gefallen; mir aber gefällt derselbe wegen seiner Lebhafftigkeit besser, als des Longolii und andrer seines gleichen. Seine Opera sind an 1703. - 1706. in zehn Tomis in fol. zu Leyden vermehrt zusammen gedruckt worden.

XXX. Die Grichische Sprache halten einige darum vor nöthig zu lernen/ weil man ohne sie die Lateinische nicht verstehen könnte. Ich aber meine/ daß man sie darum der studirenden Jugend anzupreisen habe/ weil man ohne sie das Neue Testament/und viele alte Autores, nicht gründlich verstehen kan.

confer tamen Autores a Morhofio citatos in Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. VI. §. 1.

XXXI. Die Historie dieser Sprache hat nach Laurentio [r] Rhodomanno, Guilielmo

[r] Burto-

[s] Burtono, Laurentio Ingevvaldo [t] Elingio Bernardus de Montfaucon in seiner [u] Palæographia Græca beschrieben. Wie man sie in Teutschland zu treiben angefangen/ lehret uns D. Georgius Henricus Gœtzius in seiner Schrifft de Restauratione Græcarum literarum per Germaniam.

r) Dieser wegen seiner Wissenschafft in der Grichischen Sprache sehr berühmte Mañ, der an. 1546. zu Sassawerff in der Graffschafft Hohenstein gebohren, und an. 1606. zu Wittenberg als Rector Academiæ gestorben, hat die Historie der Grichischen Sprache in einer Lat. Oration ausgeführet, welche des Petri Mosellani Orationi de variarum linguarum cognitione paranda zu Jena an. 1634. beygedruckt worden. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. VI. §. 3. Taubmann hat ihn nicht ohne Grund græcarum literarum vindicem genannt. Dieses berichtet Kœnigius in seiner Biblioth. und setzet hinzu, daß ihm Caspar Barthius parentiret. Adde VVitten in memoriis philosophorum & Reimmanns Einl. vol. III. p. 407. seq.

s) Guil. Burtoni Historia linguæ Græcæ & Persicæ Londin. 1657. 4. ist kurtz und gut. Morhof. ib.

t) Dessen Historiam linguæ Græcæ Herr Rechenberg an. 1691. zu Leipzig in 8. ediret, und eine Vorrede vorangesetzet.

u) Dieses vortrefliche Werck ist zu Paris an. 1708. in fol. gedruckt. Siehe davon des Mr. le Clerc Bibliotheque Choisie Tom. XVII. p. 341. seqq.

XXXII. Herr [w] Reimmann hält davor: die Grichische Sprache sey aus der Celtischen (d. i. der alten Teutschen) entstanden/ die gemeinste [x] Meinung ist/ daß die Grichen ihre Buchstaben dem Phönizischen Cadmus/ wie die Lateiner

die ihrigen dem Evander zu dancken haben.

vv) In der Einleit. in die Hist. Lit. vol. I. p. 170.

x) Wie aus Plin. lib. VII. cap. 56. Diodor. Sicul. lib. VI. cap. 15. Philostrat. in vita Apollonii lib. IV. Herodot. lib. V. und Tac. Annal. lib. XI. Gerh. Joh. Vossius de Constitut. Art. & Scient. fol. 3. erwiesen.

XXXIII. Von Grichischen Grammaticis handelt Morhof in seinem Polyhistore, welcher ihnen nicht unbillig die Scholiasten beyfüget/ und unter denenselben dem Commentatori des Homeri, Eustathio vor allen andern den Rang giebet. Er merckt auch an/ daß Theodorus y Gaza der erste sey/ der nach der Zerstörung Constantinopels eine Introductionem in Grammaticam græcam geschrieben.

Tom. I. lib. IV. cap. VI. §. 4. 5.

y) Theodori Gazæ Grammaticæ Græcæ libri IV. græce Basil. 1540. 4. & græc. lat. ib. 1523.

XXXIV. Unter denen neuern Grammaticken gefällt einigen M. Augustini Bischoffs [z] Cadmus, andern aber M. Jo. Christophori [a] Hertzogs Rudimenta Grammaticæ græcæ. Beyde sind vor die am besten/ welche noch gar keine Grammatic sonst gelernet haben. Die weiter kommen sind/ denen wird Jeremiæ [b] Tschonderi Systema Grammaticæ Græcæ gute Dienste thun. Janus Lascaris hat de veris Græcarum literarum formis ac caussis apud Antiquos (Paris. 1536. 8.) geschrieben. Francisci Vigeri liber de [c] Idiotismis præcipuis linguæ græcæ,

Matthæi

Matthæi [d] Devarii liber de græcæ linguæ particulis und Lamberti Bos [e] Ellipses Græcæ, sind einem / der diese Sprache gründlich verstehen will / auch gar nützlich.

a) Sive de lingua græca e suis eruta natalibus fundamentis superstructa firmioribus analogia quadam nunquam audita ad legendos Græcos accessuris adprime accommodata editio secunda priori magis perspicua auctior atque emendatior prodiit Jenæ 1707. 8. In dem ersten Capitel wird die Historie der Grichischen Sprache aus dem Grunde hervor gesucht.

a) Dieses geschickten Conrectoris zu Zeitz edirte Grammatica wird in der Neuen Bibliothec im XI. Stück p. 76. 77. ein artliches und auf eine besondre Art eingerichtetes Compendium genennet, prod. Lipsiæ an. 1708. 8.

b) Vratislav. 1618. in 8. S. Morhof. Polyhist. Tom. I. lib. IV. cap. VI. §. 12. Daß er zuletzt zu Breßlau Scholæ Magdalenææ Moderator gewesen, und endl. als ein emeritus an. 1637. solch Amt abgedancket, erzehlt aus dem Hankio der Herr Ludwig, ietziger Director des Gymnasii illustris zu Coburg in seiner Historia Rectorum, Gymnasiorum Scholarumque celebriorum Part. I. p. 54.

c) Ist anfangs ohne des Autoris Nahmen herauskommen zu Paris an. 1627. 1644. und sonst. hernach aber Lugd. Bat. 1680. 12. und Argentorati an. 1708. in 8. mit Benennung des Autoris, der ein Jesuit in Franckreich gewesen. Siehe von diesem und folgendem Buche Morhof. ib. §. 10. und 9. Wir erwarten eine neue edition dieses Buches von erwehntem Herrn M. Hertzoge, der auch ein Lexicon Græcum unter händen hat, so zum Verstande der profan Scribenten dienen wird.

d) Romæ 1588. 4. und in Anglia an. 1657. 12. it. Norimbergæ & Amstelodami an. 1700. prodiit. Morhof. ib. §. 9.

e) editio tertia prodiit Lipsiæ 1713. 12. S. Acta Erud. an. 1713. p. 365. seqq.

XXXV. Erasmus hat zwar in seinem Wercke

cke von Sprichwörtern die Grichischen nicht vergessen. Gleichwie er aber in Erklärung derselben nicht allezeit glücklich ist / so wird derjenige sehr wohl thun / der sich die Adagia Græcorum, so Andreas Schottus gesammlet und mit seinen Anmerckungen erläutert / empfohlen seyn läst. Michaelis Apostolii Proverbia Græco-Latina sind auch nicht zu verachten. Nur ist zu betauren / daß diese beyde collectiones nicht wohl zu bekommen sind.

Morhof. Polyh. Tom. I. lib. I. cap. XXI. §. 85. 86. 87.

XXXVI. Von denen Lexicis Græcis hat Olaus Borrichius in dem Appendice, den er seinen Analectis ad cogitationes de Lingua Latina beygefügt / sehr wohl gehandelt; vollständiger aber ist Jo. Alb. Fabricii Diatribe hiervon. Unter diesen Lexicis stehen Guilielmi [f] Budæi Commentarii Linguæ [g] Græcæ mit oben an / als welchen die andern fast alles gute zu dancken haben. Doch wie dieses Werck nicht vollständig / noch auch ordentlich ist / so bedienet man sich billig des [h] Thesauri Linguæ Græcæ, den wir dem Fleisse des Henrici [i] Stephani schuldig sind. Joh. [k] Scapula hat dieses aus 4. voll. in fol. bestehende Werck ein wenig kürtzer gefast. Was daran zu erinnern ist / hat Borrichius gewiesen. Die Theologiæ Studiosi brauchen Georgii Pasoris Lexicon græco-latinum in Nov. D. Jesu Christi Testam. so zu Herb. an. 1648. it. Lun. 1658. 8. heraus kommen; noch besser aber ist Jo. Davyson

Lexicon N. Test. Græcum Alphabeticum omnium vocum cum resolutione Grammatica. Cantabr. 1706. in groß 8. heraus kommen.

f) Guil. Budæus war zu Paris gebohren, und ohne Anführer so weit kommen, daß ihn Janus Lascaris in der Grichischen Beredsamkeit denen Alten gleich geachtet. Er würde gar dürfftig gelebt haben, wenn ihn nicht König Franciscus I. in Dienste genommen und wohl salariret hätte, denn seine grosse Liebe zu denen Büchern lies ihm nicht zu vor sein Haus zu sorgen. Erasmus soll ihn beneidet, und ihm heimlich übel nachgeredet haben. So viel habe ich aus der correspondence des Erasmi mit dem Budæo ersehen, daß dieser jenes seinen Schertz, mit welchem er seine Grichischen und Lateinischen Briefe gewürtzet, nicht vertragen, auch seinen darob geschöpfften Unwillen gegen den Erasmum gar nicht bergen können, der ihn aber auf die artigste und galanteste Manier zu begütigen gesucht. Daß Budæus mehr Grichisch als Erasmus verstanden, ist unstreitig. Er ist an. 1540. im 73. Jahre seines Alters gestorben, nachdem er in seinem Testament die Verordnung gemacht, daß man ihn ohne alle Ceremonien begraben sollte. Er hat viel Kinder hinterlassen. Jacobus Sammarthanus hat ihm zu Ehren hernach eine Leichrede gehalten. confer Jovium in Elog. Doct. Vir. n. XCVII und Scav. Sammarthani Elogia Doct. in Gall. Virorum lib I. p. 3. seqq. (edit. Jen. 1696.) Insonderheit aber Vitam Guil. Budæi libellorum Supplicum Magistri per Ludovicum Regium descriptam Parisiis apud Morel. 1577. 4.

g) Man könte dazu setzen & latinæ, denn er hat darinn auch hin und wieder einige Latinismos erkläret. Diese Commentarii sind anfangs zu Paris an. 1529. hernach zu Basel an. 1530. und dann um mehr als den dritten Theil vermehrt ex officina Roberti Stephani 1548. und Basileæ an. 1556. in fol. heraus kommen. (Morhof. cap. VIII. §. 3.) Er hat sie in Grichischer Sprache dem König

nig Francisco I. dediciret. Es sind Critische Anmerckungen, die der Autor, wie sie ihm eingefallen, hingesetzt. Zuletzt steht ein Grichisch und Lateinisch Register. Man findet darinn die schwersten græcismos und einige latinismos, so in den alten Autoribus vorkommen, gründlich erläutert.

h) Genev. 1572. 4. voll. in fol. Zu vorher, nehmlich an. 1557. hatte er ein Dictionarium græco-latinum in 8. ediret. So finden wir auch noch andre Schrifften, damit er sich um die Grichische Sprache verdient zu machen gesucht, als da sind: Dialogus de bene instituendis Græcæ linguæ studiis. Dialogus de parum fidis Græcæ Linguæ Magistris. Dissertatio de Criticis veteribus Græcis & Latinis. Tractatus de abusu linguæ græcæ und die Paralipomena Grammaticarum Græcæ Linguæ Institutionum. Teissier, Elog. des Homm. Sçav. Tom. II. p. 291.

i) Henrich Stephanus war Roberti Sohn, und hatte sich vornehmlich aufs Grichische, wie sein Vater aufs Latein gelegt. Sein Gedächtnis soll viel grösser als sein Judicium gewesen seyn. Man mißt ihm viel Stoltz und Eigensinn bey, wie er denn seinen Eydam den gelehrten Casaubonum, der zugleich einen Correctorem in seiner Buchdruckerey abgegeben, nicht einmahl in seine Bibliothec lassen wollen. Anbey wird er auch einer groben Undanckbarkeit gegen die Teutschen beschuldiget, die ihm auch die Frantzosen nicht gut sprechen. Er hat viel geschrieben und gedruckt, und dabey den Ruhm, des besten Grichen und Buchdruckers, auch eines guten Critici seiner Zeit erworben. Seine allzufreye Feder, womit er die Röm. Clerisey erzörnte, verursachte, daß er Paris verlassen, und (vieler Meinung nach) sich daselbst im Bilde verbrennen lassen muste. Es war gleich im Winter, und hatte er sich in das Gebürge in Auvergne versteckt, daher er zu sagen pflegte: es habe ihn nie mehr gefroren, als damahls, da er zu Paris verbrannt worden. Endlich ist er, nachdem er eine weile herum

geirret und in äuserste Armuth gerathen, zu Lyon an. 1598. im Spital gestorben, nachdem er fast 70. Jahr alt worden. S. Mr. de la Thou & Ant. Teissier, Eloges des Hom. Sçav Tom. II. p. 289. seqq. & Tom. III. p 418. sqq. und Michaelis Maittaire Historiam Stephanorum, der aber den Umstand von der Verbrennung seines Bildes, nicht ohne grosse Wahrscheinligkeit, zur Fabel macht. Eben derselbe erzehlt: daß Stephanus eher Grichisch als Lateinisch gelernet, welches der Herr von der Hardt vor die beste methode hält. S. den Neuen Bücher-Saal der gelehrten Welt in der X. Oeffn. p. 735. seq.

k) Dieser diente dem Henrico Stephano in der Buchdruckerey, extrahirte ohne Wissen seines Herrn, das was ihm am besten dauchte, aus seinem Thesauro Linguæ Græcæ, und machte daraus sein eigen Lexicon, welches, weil es compendiöser und daher auch nicht so kostbar als das Original ware, verursachte, daß dem Stephano sein Thesaurus, der ihn überaus viel kostete, liegen blieb. Und das ist die Hauptursache von der darauf erfolgten Armuth dieses treflichen Buchdruckers. Teissier ib. Tom. III. p. 418. 419.) Scapulæ Lexicon græco-latinum ist gedruckt Basileæ 1579. und 1594. in fol. die beste edition ist die Leydnische beym Elzevir 1650. fol.

XXXVII. Zu der heutigen gemeinen Grichischen Sprache giebt uns Simonis [l] Portii Grammatica linguæ græcæ vulgaris gute Anleitung, der man (sonderlich um die Grichischen Scribenten der mittlern Zeiten zu verstehen) noch beysetzen kan Caroli du [m] Fresne, Domini du Cange, Glossarium ad Scriptores mediæ & infimæ Græcitatis, welchem die gedachte Grammatic beygedruckt ist. Vielleicht aber ist Alexandri [n] Helladii seine jener noch vorzuziehen.

Ich

Ich habe keine von beyden gelesen. Doch hat dieser Griche eine starcke præsumtion vor sich; wie er denn auch in seinem dieses Jahr edirten Buche / genannt: Status præsentis Ecclesiæ wider die Ubersetzungen des Neuen Testaments in linguam græco-barbaram viel zu erinnern gefunden.

l) Eines Röm. Theologi Gramm. ist zu Paris an. 1638. in 8. heraus kommen. S. Morhof. Pol. Tom. I. lib. IV. cap. VI. §. 14.

m) ib. §. 12. Charles du Fresne zu Amiens an 1610. den 18. Dec. gebohren, hat bey denen Jesuiten daselbst den Grund seiner Studien gelegt, worauf er zu Orleans die Rechte studieret, und hernach zu Paris zum Advocaten angenommen worden. Seine Begierde die verborgensten Antiquitäten zu erforschen lies nicht zu, daß er eine Bedienung angenommen. Nach seines Vaters Tode nahm er sich eine Frau, mit der er über 50. Jahr in vergnügtem Ehstande gelebt, auch zehn Kinder gezeuget, ohne daß er dadurch in seinem Studiren gehindert worden. An 1645. bekam er die Charge eines Tresorier de France zu Amiens. Als er aber an. 1668. sich von dar wegen der Pest nach Paris begab, und daselbst so trefl. Bibliotheken fande, setzte er sein Studiren hurtig fort, und edirete unter andern die beyden Glossaria, darunter gegenwärtiges sein letztes Werck ist, so an. 1688. in 2. Tom. fol. heraus kommen, in welchem Jahre er auch gestorben, nachdem er 78. Jahr gelebet, und die letzten 55. Jahre in vollkommner Gesundheit genossen hatte. Er war toujours le même, und ein Mann der seine Freunde hertzlich liebte, auch von ihnen wieder geliebet wurde. Mr. Colbert hielt sehr viel auf ihn, und machte sich ein recht Vergnügen daraus, wenn er mit ihm in seiner Bibliotheke sprechen konnte. Mr. Perrault, Homm. Illustr. Tom. I. p. 160. seqq.

n) Alex. Helladii Grammatica Græca 1712. 8.

XXXVIII. Die Hebräische ist wohl unter allen bekannten Sprachen die[o] ärmste an Wörtern/ und daher nicht die deutlichste/ dennoch aber gar nöthig/ weil man ohne sie das Alte Testament[p] nicht gründlich verstehen kan. Man nennet sie (wie auch die Grichische) heilig/ weil sie GOtt ausgesondert/ denen Menschen seinen Willen darinn zu offenbahren. Woraus aber gar nicht folget: daß GOtt das Gebeth/ so in solcher Sprache zu ihm abgeschickt wird/ vor allem andern erhören wolle. Daß man im Himmel nur Hebräisch rede/ ist ein ungegründetes Vorgeben.

o) confer Jo. Clerici Differt. de Lingua Hebraica cap. VI. gleichwie hingegen die Arabische die reichste seyn soll.

p) Daher ist leicht zu erachten, daß die Commentarii Patrum in Vet. Test. nicht gründlich seyn können, weil keiner von ihnen als Origenes und Hieronymus Hebräisch verstanden, wie denn auch dieser ihre Wissenschafft schlecht genug gewesen. S. Clerici Quæstion. Hieronymian.

XXXIX. Joannes Clericus, der diese Sprache weder vor die vollkommenste noch erste will passiren lassen/ hält sie vor die Sprache der [q] Chananäer/ und meint/ Abraham habe nicht Hebräisch/ sondern [r] Chaldäisch geredet. Die meisten glauben: daß das Hebräische von anfang gewesen/ und bey der Verwirrung der Sprache/ durch die Frommen/ das ist/ durch den Heber und seine Nachkommen/ unter welchen auch Abraham gehört/ erhalten und fortgepflantzt wor-

worden. Ich begehre Clerici Meinung nicht vor gewiß auszugeben/ ich kan aber noch weniger den gemeinen Glauben davor [s] annehmen.

q) in Differt. alleg. Cap. V.
r) ib. cap. IV.
s) Denn davon ist gar kein Beweiß vorhanden, als die Autorität der Rabbinen, welche aber viel zu jung sind, daß ihr Zeugnis in so gar alten Dingen gelten sollte. confer Clerici Comm. in Genes. XIV. 13.

XL. Die Historie der Hebräischen Sprache lehret uns Richard Simon in seiner [t] Histoire Critique du Vieux Testament, Hermannus von der Hardt in [u] Discursu de Fatis Studii Hebraici und Herr Valentin Ernst Löscher in seinem Wercke de [vv] Causis Linguæ Hebrææ. Von Herrn Jo. Christoph. Wolfio haben wir eine [x] Historiam Lexicorum Hebraicorum. Joannes Reuchlinus ist der [y] erste unter den Christen/ so eine Hebräische Grammatic und ein dergleichen Lexicon geschrieben.

t) Livr. III. chap. 2.
u) S. seine Ephemerid. Philologicar. Disc. I.
vv) cap. XI.
x) Nebst einem Appendice de Lexicis Biblicis. VVitteb. 1705. 8.
y) Reimm. Einleit. in die H. L. vol. III. p. 308. seqq.

XLI. Des Herrn von der Hardt Fundamenta [h] Hebrææ Linguæ sind vor Anfänger. Wer weiter gehen will/ der läst ihm Herrn D. Dantzes [i] Literatorem Ebræo-Chaldæum und [k] Interpretem Ebræo-Chaldæum empfohlen seyn/ welche

welche zwey Bücher man auch in Compendio hat. In der Etymologie und Bedeutung der Hebräischen Worte hat der berühmte Prediger zu Breßlau/ Herr Caspar Neumann gantz was besonders/ wie sein [l] Clavis Domus Heber, reserans Januam ad significationem Hieroglyphicam Literaturæ Hebraicæ perspiciendam ausweiset. Die erste Grammatic hat Saadias [m] Gahon verfertiget/ der an. 927. der Babylonischen Juden Schule vorgestanden. Die Historie der Hebr. Grammatic erzehlt Simon in seiner Hist. Crit. du V. Test. liv. I. chap. XXX. XXXI.

h) Helmst. an. 1707. 8.

i) edit. 2. 1696. 8.

k) ib. 1694. 8. edit. 2.

l) Vratislav. 1712. 4. confer Acta Erudit. an. 1713. p. 73. sqq. und den Neuen Bücher-Saal in der XV. Oeffn. p. 169. seqq.

m) S. Simon. Hist. Crit. du V. Test. liv. I. chap. XXX.

XLII. Unter denen Hebräischen Lexicis wird insgemein des [n] Buxtorfii seines vor das beste gehalten. Doch meinen einige/ er habe noch den [o] Rabbinen zu viel geglaubt/ auch ein und andre Bedeutung der Worte übersehen. Manchen gefällt [p] Opitii novum Lexicon Hebræo-Chaldæo-Biblicum. Das Lexicon Hebraicum, des Herrn Adjuncti Stocks ist unter dem Titul: Clavis linguæ Sanctæ aditum aperiens, vocum radices juxta ordinem alphabeticum exhibens, quæ deperditæ visæ sunt, ex lingua Chal-

Chaldaica, Syriaca, Samaritana, Arabica, & Æthiopica restituens, vocum significationes tum generales, tum speciales ordine concinno exhibens, ac subinde Concordantiarum vicem supplens nebst einem Brevi Diction. Chaldæo-Rabbinico. Jenæ 1716. in groß 8. heraus kommen. Drusius [q] und der jüngere [r] Buxtorff haben Hebräische Sprüchwörter gesammlet.

n) Siehe von diesem Buxtorfio den Freher. in Theatr. p. 1523. seq. oder vielmehr Danielis Tossani Latein. Oration, damit er diesem berühmten Manne parentiret. Sein Lexicon hat sein Sohn an. 1636. 8. zu Basel ediret, und ist es an. 1698. zu Basel zum zehenden mahl in 8. wieder aufgelegt worden. Der Titul ist: Joh. Buxtorfii Lexicon Hebraicum & Chaldaicum &c. Accessit Lexicon breve Rabbinico Philosophicum, communiora vocabula continens, quæ in Commentariis passim occurrunt cum Indice locorum scripturæ & vocum latino. editio X. de novo recognita, & innumeris in locis aucta & emendata.

o) Daher er auch von Joan. Clerico Art. Crit. P. III. Sect. I. Cap. II. p. 27. genennet wird Vir Rabbinica eruditione instructissimus, sed in rebus criticis plane hospes.

p) an. 1705. 4.

q) Johannes Drusius der zuletzt Prof. LL. OO. zu Franecker gewesen, hat seine collection der Proverbiorum Ebraicorum unter dem Titul: Proverbiorum classes duæ, in quibus explicant, proverbia sacra, & ex sacris orta. &c. an. 1590. daselbst ediret. S. Vitæ operumque Jo. Drusii editorum & nondum editorum delineationem & titulos per Abelum Curiandrum. (Franequ. 1616. 4.) p. 17. adde p. 18.

r) Dessen Florilegium Ebraicum continens elegantes sententias, proverbia &c. zu Basel an. 1648. 8. heraus kommen. Reimm. ib. p. 681. 682.

XLIII. In der Historie der Teutschen Sprache unterrichtet uns der Herr Morhof in seinem gründlichen [s] Unterricht von der Teutschen Sprache und Poesie. Christiani [t] Gryphii [u] Dramma, so unter dem Titul: Der Teutschen Sprache unterschiedne Alter und nach und nach zunehmendes Wachsthum/heraus kommen/ist auch nicht ohne Nutzen zu lesen.

s) Zu Kiel an. 1682. 8. und zu Lübeck und Franckfurt an. 1700. 8. Siehe von diesem vortreflichen Buche Joh. Molleri Prolegomena in Morhofii Polyb. Literarium. §. 68.

t) Christian Gryphius, des berühmten Andreæ Gryphii Sohn, war gebürtig von Fraustadt, und hatte zu Glogau, Fraustadt und Gotha die humaniora studiret: worauf er zu Jena sonderlich Bosen und Weigeln, und zu Straßburg Böcklern und Ulricum Obrechtum gehöret. Nach seiner Zurückkunfft ins Vaterland wurde er bald zu Breßlau bey denen Gymnasiis employret, allwo er auch zuletzt viele Jahre Rector des Gymn. Magdalenæi gewesen. Wie er sich um die Teutsche Sprache verdient gemacht, zeigen seine Gedichte und Reden, die im Druck heraus sind, und würden seine Drammata noch mehr an den Tag legen, wenn sie das Glücke hätten, zusammen ans Licht zu treten. Er war auch in andern Sprachen vortreflich versiret, sonderlich in der Grichischen, welche er vollkommen wohl sprechen konnte. In re literaria hatte er wenig seines gleichen. Der Schles. Peirescius, Herr Baron von Logau, fand nebst vielen andern Standes-Personen sein gröstes Vergnügen in dem Umgange eines so scharffsinnigen und belesnen Mannes. Sein Fehler war, daß er sich leicht erzörnete, er wurde aber auch bald wieder gut, wenn man ihm nur gehorsam war. So ernsthafft als er schien, so wuste er doch eine Compagnie gar freundlich

zu unterhalten, und seine Discurse mit einem unschuldigen Schertze zu würtzen. Ich habe berühmte Lehrer gehöret, aber keinen, der in der civil Historie, re literaria, in græcis, und in der Gabe eine Sache deutlich und angenehm zu proponiren Gryphium übertroffen hätte. Ich werde es ihm auch allezeit Danck wissen, daß er zu erst in mir eine rechte Begierde zur Historia Literaria erwecket. Er ist an. 1706. den 6. Mart. am Schlage gestorben, nachdem man eine von ihm verfertigte Aria: die sterbenden Sirenen bey dem Grabe unsers Erlösers genannt, und welche ungemein wohl gesetzt gewesen, vor seinem Zimmer musiciret hatte. confer Ludwigs Historiam Rectorum part. I. p. 46. seqq.

u) prodiit an. 1708. 8.

XLIV. Kayser Carl der Grosse / welcher sich sehr angelegen seyn ließ die Unwissenheit aus Teutschland zu vertreiben / ist der erste / der eine Teutsche Grammatic vv zu schreiben versucht / die er aber nicht vollenden können. Es ist Schade / daß nichts davon vorhanden / so würde man diejenigen Augenscheinlich überführen / welche sich x bereden lassen; dieser Kayser habe nicht einmahl seinen Nahmen schreiben können.

vv) Dieses beweiset Reimmann in der Einl. in die H. L. vol. II. p. 137. seq. Alcuinus hat sich daher nicht gescheuet ihn Grammaticæ artis Doctorem zu nennen, wie Schminckius ad cap. XXIX. Eginh. de vit. Car. M. p. 131. angemerckt.

x) Man berufft sich hierinnen auf Eginhardi Zeugnis. Siehe die Histoire des Ouvrages des Sçav. de l'an. 1706. p. 444. oder Eginhardi vitam Caroli M. cap. XXVI. in fine. confer tamen, quæ Joh. Hermannus Schminckius ad eum locum notavit. adde Eginhard. vit. Caroli cap. XXIX.

XLV.

XLV. Daher bleibet M. Johannes y Clajus der erste/ der eine Grammaticam Germanicæ Linguæ ans Licht gegeben. Doch hat Justus Georgius z Schottelius noch mehr Fleiß angewandt/den aber Johann a Bödicker an judicio und accuratesse übertroffen. Zur Orthographie insonderheit gehöret eines Anonymi b Kunst teutsch zu schreiben/ welche auch darum zu loben ist/ weil sie der Autor mit einem Register der merckwürdigsten Sachen versehen hat. Denn der Mangel eines Indicis ist kein geringer Fehler an einem grammaticalischen Buche.

y) Diese hat dem Morhof gar wohl gefallen, als welcher sie auch des Schottelii seiner vorgezogen. Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. IV. §. 7. der gantze Titul ist: Grammatica Germanicæ Linguæ M. Johannis Claji Hertzbergensis: ex Bibliis Lutheri Germanicis & aliis ejus libris collecta. 1578. 8. (Lipsiæ Johannes Rhamba excudebat) zu Ende stehen Teutsche Verse nach der Lateinischen Manier und Scansion eingerichtet, welche aber zeigen: daß sich diese Art zur Teutschen Sprache nicht schicke. Die editionem Jenensem von an. 1651. in 12. deren der Herr Morhof gedenckt, und die Islebiensem von an. 1604. 8. habe ich noch nicht gesehen.

z) Schottelius war Fürstl. Braunschweigischer Hof- und Consistorial-Rath und Hofgerichts-Assessor, auch ein Mitglied der fruchtbringenden Gesellschafft. Seine Teutsche Grammatic gab er an. 1641. in 8. zu Braunschweig das erste mahl heraus, worauf er sie vermehret, und seinem an. 1663. in 4. publicirten Tractat von der Teutschen Haupt-Sprache einverleibet. vid. Morhof. l. c.

a) Johann Bödikers Neuvermehrte Grund-Sätze der Teutschen Sprache in Reden und Schreiben, samt einem aus-

ausführl. Bericht vom rechten Gebrauch der Vorwörter sind gedruckt zu Berlin an. 1690. und an. 1701. 8. der Autor ist Rector bey dem Gymnasio zu Cölln an der Spree und in diesen studiis ein recht verständiger und geschickter Mann gewesen, daher auch der Herr Eccard in seiner Hist Stud Etym. lingu. Germ. cap. XXXII. von seiner Grammatic also schreibet: Aureus profecto libellus hic est & ab omnibus, qui accurate & dicere & scribere volunt, legi dignus.

b) Ist gedruckt zu Chemnitz an. 1711. 8. M. Conrad Dunckelbergs, (der Rector der Stadt-Schulen zu Nordhausen gewesen) Nöthiger Schul-Zeiger zu der Teutschen Sprache vielnützenden Orthographie oder Schreibe-Kunst, ist auch gut gemacht, und an. 1710. in 8. zum andern mahl aufgelegt worden. Diesem ist Andreas Tscherning mit seinem Unvorgreiflichen Bedencken über etliche Mißbräuche in der Teutschen Schreib- und Sprach-Kunst, insonderheit in der Poeterey vorgegangen. Dieses Bedencken ist gedruckt zu Lübeck an. 1658. in 12.

XLVI. Es ist Schade/ daß erwehnter Bödiker nicht so lange leben sollen/ biß er mit seinem Teutschen Lexico fertig worden; wozu zwar die [c] Collectanea noch vorhanden sind. Johann Gotfried Zeidler hat auch ein [d] dergleichen Werck unterhanden gehabt/ welches aber gleichfalls mit ihm gestorben zu seyn scheinet. Dahero müssen wir uns annoch mit des Herrn Spatens [e] Lexico Germanico allein vergnügen/ biß der Herr Eccard mit dem von ihm [f] versprochnen Lexico Linguæ Germanicæ Etymologico fertig worden.

c) S. Eccard. l. c. p. 252. seqq.

d) vide

d) vide tn. der Neuen Bibliothec I. Stück p. 88.
e) Norib. 1691. 4. S. Eccard. lib. cit. cap. XXXIII.
f) ib. cap. XXXIX. daß man von diesem Wercke viel gutes zu hoffen habe, weiset theils des Herrn Eccardi Dissertatio inauguralis de usu & Præstantia studii Etymologici in Historia (Helmstad. 1701. 4) theils seine Historia Studii Etymologici linguæ Germanicæ hactenus impensi, so zu Hannover an. 1611. in 8. heraus kommen. Das Etymologicum Teutonicæ Linguæ Studio Cornelii Kiliani (Ultraj. 1623. 8.) ist ihm vielleicht nicht bekannt gewesen, weil er desselben nicht erwehnet hat.

XLVII. Teutsche Sprüchwörter sind von vielen gesammlet worden, aber die wenigsten haben einen rechten Verstand dabey gebraucht. Die Anzahl derer ist noch kleiner die sie erkläret haben. [g] Schottelius, [h] Morhof und [i] Reimmann geben von diesen Collectoribus Nachricht, denen man iedoch Andreas [k] Gärtnern und Georgium Tobiam [l] Pistorium noch beyfügen kan.

g) Von der Teutschen Haupt-Spr. in Prolegomenis libri III. §. 18. cit. Reimmanno vol. IV. p. 710.
h) Polyh. Tom. I. lib. I. cap. XXI. §. 110.
i) vol. cit. p. 705. seqq.
k) Dessen Teutsche Sprüchwörter an. 1572. 8. gedruckt worden. Ich habe diese edition nicht gesehen, daher ich auch nicht sagen kan, ob folgendes Buch davon unterschieden sey: Dicteria Proverbialia, Rythmica, ab antiquitate mutuata, & doctrinam Ethicam complectentia, cum versione Germanica Andreæ Gærtneri Mariæ montani. His accesserunt Marcolphus, Regulæ Nuptiales &c. Francof. 1619. 8. Es sind gemeine Latein. Sprichwörter, die aber fast durchgehends durch gute Teutsche Sprüchwörter übersetzt und unter gewisse Titul gebracht sind.

l) Der im Jahre 1714. einen Thesaurum paroemiarum Germanico - Juridicarum d. i. Teutscher Juristischer Sprüchwörter-Schatz zu ediren angefangen, es besteht selbiger in einer Centuria derselben. 8. gedr. zu Leipzig bey Thomas Fritschen. Der berühmte Hertius, der erst vor ein baar Jahren zu Giessen gestorben, hat seinen opusculis Juridicis auch unterschiedne Teutsche Juristische Sprüchwörter inseriret.

XLVIII. Ubrigens ist bekannt / in was vor schlechtem Ansehen vor nicht gar langer Zeit unsre Mutter-Sprache gewesen / als welche man zum Vortrag gelehrter / sonderlich philosophischer Sachen gantz untüchtig gehalten. [m] Theophrastus suchte zwar schon im XVI. Seculo dieses præjudicium zu heben; allein wie er viel zu verhaßt war / als daß ihm andre Professores hätten nachfolgen sollen; also war sein stilus so rauhe und dunckel / daß die Gelehrten dadurch in erwehntem Vorurtheil nur mehr bestärcket wurden. Christian [n] Weise und Christian Thomas waren hierzu [o] geschickter / und dahero auch glücklicher. Denn / daß jener die Teutsche Sprache mit seiner Schul-Jugend mit Nutzen getrieben / und dieser in der That auch mit vielem [p] Beyfall erwiesen: daß man die Philosophie sehr wohl Teutsch vortragen / ja alle Disciplinen in solcher Sprache lehren könne / bedarff keines Beweises. Theophilus Gravius und Caspar Bussingius haben ein gleiches in besondern Schrifften [q] behauptet.

m) S. Reimmanns Einl. vol. VI. p. 551. seqq. und sonderlich p. 583. seq.

n) Vitam Christ. VVeisii hat sein gelehrter Discipul Herr M. Samuel Grosser, Rector des Gymn. zu Görlitz beschrieben, und nebst einem Commentariolo de scriptis ejusdem zu Leipzig an. 1710. in 8. ediret.

o) Ob auch wohl diese an dem Hertzhafften Schuppio einen Vorgänger gehabt. Siehe seine Dissert. de Opinione p. 53. seq.

p) Denn ob es wohl anfangs in Leipzig sehr übel genommen wurde, daß er sich unterwunden, ein Teutsch Programma an das schwartze Bret zu schlagen, so hat es sich doch nach der Zeit gegeben, indem ihm andre theils im Teutsch schreiben, theils auch im Teutsch lesen gefolget, also daß solches nunmehr auf unterschiednen Academien und Schulen Mode worden.

q) S. Eccardi Histor. Stud. Etym. cap. XXXIV.

XLIX. Nur ist hierbey zu beklagen: daß viele wider die [r] intention dieser berühmten Männer auf das andre [s] extremum verfallen/ und die Lateinische Sprache gäntzlich [t] hindansetzen. Welches eben so abgeschmackt gehandelt ist/ als wenn man damahls/ da Cicero Lateinisch philosophirte/ die Grichische als unnütze hätte verwerffen wollen. Man muß keine Sprache verachten/ in der so viel gutes geschrieben ist/ darinn noch so viel wichtige Dinge abgefast werden/ und welche die einige ist/ in welcher die Gelehrten in Europa/ sie mögen von einer Nation seyn/ von welcher sie wollen/ mit einander umzugehen/ und einander ihre Gedancken zu communiciren pflegen.

r) Vid. Thomasii Einleit. der Vernunfftlehre cap. I. §. 18. 19. 20

19. 20. & Cautel. circa præcognita Jurisprudentiæ cap. VII. §. 17. und VVeisii vitam p. 121. seqq.

s) Von dem einen extremo handelt Schuppius in seiner vortreflichen Dissertation de Opinione p. m. 52. seq. und Thomasius l. c. §. 18 Uber dem andern aber klagt der Pater Paulinus à Sancto Joseph in oratione de neglectu literarum humaniorum & earum corruptela 1713. 4.

t) Die Ursachen hiervon untersuchet Herr Prof. Burckhard in seiner oratione de Linguæ latinæ, a majoribus diligenter excultæ & adamatæ, hodie ex adverso neglectæ atque contemptæ causis. Hildb. 1714. 4.

L. Die Frantzösische ist zu unsern Zeiten dergestalt excoliret worden / daß fast keine Sprache mehr Grammatiken aufzuweisen hat / als diese. Die Grammaire françoise par le Pere [u] Buffier ist vielleicht die beste. Weil sie aber Frantzösisch geschrieben / so bediene sich ein Teutscher der Grammaire des Buisson oder des Besel seiner / welche nun neuvermehrt bey Felix de Serre in Halle wieder gedruckt wird.

u) v. le Clerc, Bibl. Chois. Tom. XIX. pag. 133. seqq.

LI. Vor Anfänger ist das Nouveau Dictionaire François Allemand gar gut / so Thomas vv Fritsch verleget hat. Die Kunstwörter und Gallicismos erkläret Richelet in seinem Dictionaire, so aber gantz Frantzösisch geschrieben ist. Daher ist vor einem Teutschen des Herrn Cramers zu Nürnberg in fol. herausgegebenes Frantzösische Dictionnaire Royale das allerbeste und vollkommenste / welches auch von seinem Lexico zur Italiänischen Sprache zu behaupten.

ten. Das Dictionnaire des x Proverbes François, so an. 1710. zu Brüssel herauskommen/ ist kurtz und gut. Zum Verstande derer alt Frantzösischen Autorum dienet le Tresor de Recherches & Antiquités Gauloises & Françoises de Pierre Borel. à Paris 1655. in 4.

w) an. 1711. 4.

x) in 8. Der Autor ist George de Backer, der das Buch auch selbst verlegt und gedruckt. Er gesteht, daß er sich der besten Dictionaires dabey bedienet. In der Vorrede steht diese Passage von Sprüchwörtern: Ce (nehml. les Proverbes) sont comme autant de Sentences & des Veritez par le moien des quels on s' exprime en peu de mots au lieu d' un long discours qu' il faudroit pour s' expliquer & pour se faire entendre Ils se distinguent les gens d' esprit d' avec les niais, car à moins d' avoir quelque bon sens, il est impossible de s' en servir avec avantage, & de pouvoir les appliquer à point nommé. Enfin c' est le veritable Esprit des Anciens, par lequel ils exprimoient ce qu' on avoit à faire ou à laisser; & par leur moien ils faisoient entendre, à demi mot, aux sçavans, ce qu' ils vouloient cacher aux ignorans.

LII. G. Leopoldus Ponatus hat eine y Anleitung zur Harmonie der Sprachen geschrieben/ nach welcher einer in gar kurtzer Zeit und ohne grosse Mühe Hebräisch / Chaldäisch/ Syrisch/ Arabisch/ Egyptisch und Persisch: wie auch Lateinisch / Italiänisch / Frantzösisch und Englisch soll lernen können. Sein Tractätgen ist schon werth daß man es lieset. Ob aber seine Methode zulänglich sey den gesetzten Zweck ver-

sprech-

sprochner massen zu erhalten/ mögen diejenigen beurtheilen/ so sie probiret haben.

y) Braunschweig 1713. 8.

Das III. Capitel.

Von der Critica.

Innhalt.

Was die Critic ist. 1. Von ihrem Nutzen. 2. Von Hebr. Grich. und Lat. Criticis. 3. Von Robortelli, Schoppii und Canteri. 4. Insonderheit Jo. Clerici arte Critica, und des Pere H. de Sainte Marie, Critischen Regeln. 5. Von der Critic in der Theologie. 6. Von Simonii, Clerici, Pfeifferi, Glassii Criticis Sacr. und Cornelii van Byckershoeck observ. Jur. R. 7. Wo von Script. Antiquitatum Nachricht zu holen. 8. Von Grichischen und Röm. Antiquariis, sonderl. Pitisci Lex Ant. Rom. 9. Rosini, Struvens, Höpffners, Nieupoort und Bos. 10. desgleichen Seldeni, Lightfooti, Lundii, Buxtorffii und Relandi die antiqu. betreffende Schrifften. 11. Vom Nutzen der alten Müntzen und wer davon geschrieben. 12. und sie erkläret. 13. 14. Man soll sich um die Teutschen vor andern bekümmern. 15. Alte Marmora und Inscriptiones, deren Nutzen und editores. 16. Wer uns anweise, die alten MSta zu lesen. 17. Warum die Critic verachtet wird. 18.

I.

Die Critic heist insgemein eine Kunst die alten Autores zu verstehen (oder verständlich

zu machen:) was sie geschrieben/ von dem/ was man ihnen untergeschoben/ oder verfälscht hat/ zu unterscheiden/ und das verdorbne auszubessern oder zu ersetzen. Weil aber manchmahl auch die Wercke der neuern Autorum einer Critic bedürffen/ so hätte man derselben in solcher Beschreibung nicht vergessen sollen.

Siehe das Journal Literaire Tom. II. p. 372. seqq.

II. Von dem Nutzen der Critic handelt Joannes Wovverius in seinem Buche de Polymathia cap. XVI. XVII. und XVIII. Es erstrecket sich derselbe über [a] alle Wissenschafften/ ob er wohl nicht so groß ist/ als der Nutzen derer Wissenschafften selbst. Darum irren diejenigen freylich/ welche die Critic entweder gar [b] verwerffen/ oder als eine leichte und geringe Sache ansehen/ indem ein treflich ingenium, ungemeiner Fleiß/ grosse Belesenheit/ und ein scharffer * Verstand dazu erfordert wird. Doch irren diejenigen auch/ welche sie über die Weisheit selbst [c] erheben/ oder diese in jener zu finden vermeinen/ da doch die Critic nur eine/ ob wohl [d] ehrbare Dienerin derselben ist.

a) Oder vielmehr über Bücher von allen Wissenschafften.

b) Denn ohne dieselbe, würden wir keinen alten Autorem, ja die Bibel selbst nicht durchgehends recht verstehen können.

* Ich weiß wohl, daß es Criticos giebt, so denselben nicht haben, sie tragen aber auch diesen Nahmen mit Unrecht. Hieher gehört die Stelle aus denen Caracteres des Mr. de

de la Bruyere Tom. I. p. 122. La Critique souvent n'est pas une science, c'est un métier, il faut plus de santé que d'esprit, plus de travail que de capacité, plus d'habitude que de genie; si elle vient d'un homme qui ait moins de discernement que de lecture, & qu'elle s'exerce sur de certains chapitres, elle corrompt & les Lecteurs & l'Ecrivain.

c) Und die dawider begangne Fehler andern so hoch aufmutzen, als wenn einer dabey kein weiser und gelehrter Mann seyn könne. In dieser Kranckheit liegen offt die Critici darnieder.

d) Ich bin hierinnen mit dem, was Joan. Clericus in dem ersten Capite Silvarum Philologicarum geschrieben, vollkommen einig.

III. Ob Esra der [e] älteste Criticus unter den Hebräern sey/ ist ungewiß. Gewiß aber ist/ daß wir den Hebräischen Text des alten Bundes/ so wie er vorhanden/ denen [f] Masorethen zu dancken haben. Von denen alten Grichischen und Lateinischen Criticis unterrichten uns Henricus Stephanus in seiner [g] Dissertation, de Criticis Veteribus græcis & latinis, Daniel [h] Heinsius in Dissertatione [i] de veræ Criticæ apud Veteres ortu, progressu usuque cum in disciplinis certis tum in sacris: desgleichen Jo. Alb. Fabricius in Bibliothecis græca & latina: von denen Criticis der letztern Zeiten aber Morhofius in Polyhist. Tom. I. lib. V. cap. I. Was darinn fehlet/ kan aus den Ephemeridibus Eruditorum ersetzet werden.

e) Wie die Rabbinen glauben, welchen der alte Buxtorff und viele Theologi, so keine Critici sind, beyfallen. Stesa-

sagen: Er sey der Urheber der Masorethen. Sie beweisen es aber nicht.

f) Diese haben ihren Nahmen von der Masora. Masora proprie est Traditio, quasi Textus Hebraici Crisis, quam masoram dixere, nihil aliud sit, quam Majorum Traditio. A Buxtorfio qui per multos annos eam investigaverat, ita describitur: Critica est Textus Hebraici Doctrina, a priscis Judæorum Doctoribus inventa, cujus ope numerati versus, voces, & literæ universæ textus, atque varietates omnes annotatæ, ut hoc pacto ab omni mutatione vindicaretur. Siehe hiervon Richard Simon. Hist. Crit. Vet. Test. liv. I. chap. XXIV. aus welchen ich die angeführten Worte entlehnet habe.

g) Paris 1587. 4.

h) Daniel Heinsius ist an. 1655. den 25. Ian. als Professor zu Leyden gestorben. Joan. Clericus nennt ihn non infimi subsellii Criticum [Art. Crit. part. III. Sect. I. cap. 10. p. 201. edit. prim.] Er war ein gelehrter Mann, ein reeller Orator und guter Poete, aber in der Critique kam er dem Nicolao nicht bey. In Menagianis I. p. 26. stehet ein Umstand, der ihm nicht zu Ehren gereicht. Daß er denen, die seine Schrifften nicht in allem gebilliget, gar harte begegnet, erhellet aus seinem Streit mit Mr. Balzac, der sich doch gar bescheiden gegen ihn aufgeführt hatte. Welches dieser in seinem 35. Entretien an Mr. Girard gerichtet ist, und von solchem Verfahren handelt, gar artig in diesen Worten vorgestellet: Je luy ay demande instruction & il m'a jetté des pierres. Mit denen Heydnischen Autoribus ging er viel milder um, als denen er gerne einen vernünfftigen und hohen Verstand beylegte, ob sie schon allem Ansehen nach nie daran gedacht, wie unter andern aus seiner mühsamen aber fruchtlosen Introd. in Hesiodi Opera & Dies zu ersehen.

i) Diese ist nebst seinen crepundiis Silianis zu Leyden heraus kommen, hernach zu Cantelberg an. 1646. 12. wieder aufgelegt worden.

IV.

IV. Franciscus [k] Robortellus und Gaspar [l] Schoppius sind die ersten / so die Artem Criticam in Regeln verfasset. Wie aber Schoppius vornehmlich lehret: wie man die Lateinischen Autores emendiren soll; also hat Guilielmus [m] Canterus ein besonder Syntagma de ratione emendandi græcos Auctores geschrieben.

S. Morhof. Tom. I. lib. V. cap. I. §. 2.

k) Dieser großbärtige Criticus wird als ein wilder, aufgeblasener und affecten voller Mann beschrieben. Er ist zu Lucca wegen eines Menschen-Mordes öffentlich verwiesen, doch aber bald darauf zu Pisa Professor Eloquentiæ worden. Er machte alle Leute aufs ärgste herunter, und verschonete auch der gelehrtesten Männer nicht. Daher einst der sonst bescheidne und gelehrte Baptista Egnatius zu Venedig sich dergestalt über ihn entrüstet, daß er seinen alten verrosterten Degen wider ihn entblösset. Zu Bononien war er einst unglücklich, weil er gleich im Anfange der Leichrede, so er auf Bitte der Spanier, dem Carolo V. zu Ehren halten wollte, stecken blieb und abbrechen muste. Er ist an. 1567. gestorben, und haben ihm die Teutschen, so ihn zu Padua gehört, daselbst ein Gedächtnismahl setzen lassen. Siehe Imperial. Musæum Historicum p. m. 60. 61. seqq. Seine Disputatio de ratione corrigendi veteres Auctores ist zu Padua an. 1557. und Francof. 1604. 8. gedruckt. S. Morh. l. c.

l) Oder, wie er sich hernach in Italien geschrieben, damit die Welschen seinen Nahmen recht aussprechen möchten, Scioppius, war anfangs ein Schmeichler und hernach ein Verleumbder des Josephi Scaligeri: sonst aber ein sehr gelehrter Mann, und der Lateinischen Sprache ungemein erfahren. Ich will nicht ausschreiben, was der Herr Reimmann bereits in seiner Einleit. in die Hist.

Lit. vol. V. p. 188. seqq. teutsch erzehlet hat; sondern nur erwehnen 1.) daß ihn auch der sonst so moderate Jo. Valentin Andreæ in seiner Mytholog. Christ. manip. I. Apol. 41. Priapeium, Vespillonem und hominis monstrum genennet. 2.) Daß er unter die groben Plagiarios gerechnet werde. S. Jac. Thomasium de Plagio p. 243. und 3.) daß in denen von dem Herren Mieg edirten Monumentis Pietatis & literariis Virorum in re publica & literaria illustrium selectis p. 411. seqq. unterschiednes vorkomme, den Schoppium genauer kennen zu lernen. Sein Commentarius de Arte Critica ist nebst obgedachten libello des Robortelli zu Nürnberg an. 1597. in 8. und zu Amsterd. an. 1662. in 8. gedruckt worden.

m) Er war an. 1542. zu Utrecht gebohren, und starb ehe er noch drey und dreyßig Jahre erlebet. Die Ursache war, daß ihm die in denen Niederlanden entstandne troublen so zu Hertzen gingen. Er hatte unterm Joan Dorato studiret, und hernach durch eignen Fleiß es gar weit gebracht. S. Les Eloges des Homm. Sçav. par Mr. de la Thou & Teissier Tom I. p. 445. seq. Man sagt: daß er sehr ordentlich und mäßig gelebt, und allezeit früh um 7. Uhr aufgestanden, zu Mittage gespeist, nie aber zu Abend gessen, und um Mitternacht schlaffen gegangen. item daß er die Gelegenheit viel zu essen, dergestalt gemieden, daß er nie zu seinen Freunden zu Gaste gegangen, sie auch niemahlen zu sich zu Gaste gebethen. ib. p. 445. 446. Melchior Adami beschreibt ihn, als einen Mann, der eine schöne Seele in einem schönen Leibe gehabt, und sehr keusch und schamhafft gewesen. Er fügt hinzu: daß er wohl zu menagiren gewust, niemahlen iemanden was schuldig blieben, denen armen Studenten aber doch mit seinem Vermögen an die Hand gegangen. Er hat ausser der Ehe und ausser Bedienung gelebt, und seine Zeit mit Studiren und Schreiben zugebracht. Er studirete, wie Lipsius angemerckt, allzuviel, denn er studirete continuirlich. ib. Tom. III. p. 251. 252. Sein

Syntagma ist zu Antwerpen an. 1571. seinen novis lectionibus beygedruckt, an. 1566. aber zu Basel absonderlich in fol. heraus kommen.

V. Die Critic ist nie mehr excoliret worden/ als seit dem [n] XVI. Seculo her/ welches biß in die mitten des XVII. fast gantz Critisch gewesen. Es hat sie aber doch keiner in eine vollkommnere formam Artis gebracht/ als Joannes [o] Clericus. Inzwischen sind die unlängst von dem P. Honoré de Sainte Marie herausgegebne [p] Reflexions sur les Regles & sur l' usage de la Critique auch nicht zu verachten. Sie bestehn aus VII. Dissertations, deren erstere unterschiedenes in sich fast/ so zur Historie der Critic gehöret. Doch hat der Autor sein Haupt-Absehen eigentlich auf Criticam sacram gerichtet.

n) Jan. Gruterus hat die Critischen Scripta zusammen drucken lassen, unter dem Titul Fax Artium Liber. sive Thesaurus Criticus. Francof. 1602. 8.

o) Joan. Clerici Ars Critica kam anfangs an. 1696. 2. voll. zu Amsterdam in 8. heraus, worauf es an. 1698. zu Londen nachgedruckt wurde. An. 1700. wurde sie zu Amsterdam wieder aufgelegt, und der 3. Tom. beygefügt, so aus Epistolis Criticis bestehet. Die beste edition ist die Holländische von an. 1712. in 3. voll. 12. welche zu Leipzig nicht übel nachgedruckt worden. S. Joan. Clerici vitam & opera p. 79. seqq. und die Bibliotheque Choisie Tom. XXIV. p. 146. seqq. Indem ich aber diese Artem Criticam recommendire, so ist meine Meinung nicht, daß sie gar ohne Fehler sey, indem so wohl der Herr May als Herr Heumann eines und das andre mit Grunde dawider erinnert haben. Man kan demnach mit derselben conferiren Jo. Henrici Maji Introductionem ad Studium

Philologicum, Criticum & Exegeticum brevem & perspicuam Giessæ 4. und Christoph. Aug. Heumanni Parerga Critica. Jenæ 1712. 8 Siehe von diesem Buche die Histoire Critique de la Rep. des Lettres Tom. V. p. 368.

p) a Paris 1713. 4. S. le Journal Literaire Tom. II. p. 369. seqq.

VI. Diejenigen/ welche die Critic in der Theologie vor unnütze halten/ hat Ludolphus[q] Kusterus in seiner gelehrten Præfation, so er dem von ihm verbesserten Novo Testamento Græco Joannis Millii vorgesetzt/ gründlich wiederleget. Doch hat man freylich hierbey vorsichtig zu verfahren/ wie Herr M. Joh Hermann von Elswich in seiner[r] Dissertation de Recentiorum in Novum Fœdus Critica und der Pere de Laubrussel in einem besondern[s] Traité des Abus de la Critique en matiere de Religion zu weisen sich eyfrig beflissen hat.

q) Der vor weniger Zeit aus einem Protestanten ein Papist und Sub-Bibliothecarius Regius zu Paris geworden, und an. 1716. gestorben.

r) VVitteb. 1711. in 8. Siehe die gelehrte Famam Tom. II. p. 128.

s) à Paris 1710. 2. voll. 12.

VII. Was Richardi Simonii Historia Critica Veteris & Novi Testamenti und die von Joanne Clerico edirten Sentimens de quelques Theologiens de Hollande sur l' Histoire Critique du Vieux Testament, composée par le P. Richard Simon de l' Oratoire wegen der vielen darinn enthaltnen paradoxen und verwegnen

Meinungen vor ein Aufsehen gemacht/ davon soll unten eine kurtze Nachricht gegeben werden. Unsre Theologi halten viel von [t] Pfeifferi Critica Sacra: noch mehr aber von Salom. Glassii Philologica Sacra: vor Juristen sind Cornelii van Bynckershoeck [w] Observationum Juris Romani libri IV.

t) Augustus Pfeiffer wird vom Petro Poiret in der Vertheidigung seines Büchl. de Educatione Liberorum Christiana p. 508. seqq und 512. seqq. gar schlimm abgeschildert, und siehet man wohl, daß dieser Mystische Theosophus zum minsten damahls, als er solches gethan, nicht in statu quieris gewesen. Gewiß ist, daß der Herr Pfeiffer, der anfangs zu Leipzig Prediger und Professor, nachmahls aber zu Lübeck Superintendens worden, an Fleisse keinem viel nachgegeben. Er hat viel geschrieben. Seine Critica Sacra ist anfangs an. 1688. und an. 1712. zum fünfften mahl zu Leipzig heraus kommen. Es sind seine Collectanea.

u) Ist cum Buddei præfatione wieder aufgelegt zu Leipzig. 1713. 4.

w) Lugd. Bat. 1710. 4. S. die Neue Biblioth. in 3. Stücke p. 255. seqq.

VIII. Wer in Antiquitäten nicht versiret ist/ wird einen schlechten Criticum abgeben. Von denen hieher gehörigen Autoribus finden wir in J. A. Fabricii [x] Bibliographia antiquaria sattsamen Unterricht/ als welche mit gar gutem Rechte eine Introductio in notitiam scriptorum, qui Antiquitates Hebraicas, Græcas, Romanas & Christianas scriptis illustrarunt, genennet wird.

x) Hamburgi 1713. 4. S. le Journal Literaire Tom. I. p. 160. seqq. l'Hist. Crit. de la Rep. des Lettres Tom. V. p. 369. seq. Acta Eruditor. an 1713. p. 255. seqq. im den Neuen Schaupl. der gelehrten Welt, im 3ten Theile pag. 231. seqq.

IX. Die Grichischen und Römischen Antiquarios insonderheit erzehlet Morhof. Polyh. Tom. I. lib. V. cap. II. Die Schrifften derer, so die Römischen Alterthümer erläutert, hat Jo. Georg. y Grævius, und derer, so die Grichischen erkläret, Jac. z Gronovius zusammen drucken lassen. Weil aber diese Wercke sehr kostbar, auch schwer zu brauchen sind, so hat Herr Samuel Pitiscus sehr wohl gethan, daß er sein a Lexicon Antiquitatum Romanarum ediret: Nur wäre zu wünschen, daß wir auch bald ein dergleichen Lexicon Antiquitatum Græcarum bekommen möchten.

y) Er war an. 1632. den 29. Jan. zu Naumburg gebohren, und hatte in der Schulpforte den Grund seiner Studien gelegt, da er den grösten Theil der Nacht mit Lesung des Homeri und Hesiodi zugebracht. Worauf er zu Leipzig Andream Rivinum und Joan. Strauchium gehöret, und des zu Altenburg damahls in grossem Ansehn lebenden Thomæ Reinesii Gewogenheit genossen. Wie er hernach in Holland kommen, und zuletzt als Professor zu Utrecht an. 1703. gestorben, nachdem er durch edirung vieler Schrifften sich einen grossen Nahmen gemacht, davon kan man mit mehrern Petri Burmanni orationem funebrem in obitum V. Cl. Joan. Georgii Grævii Magnæ Britan. Regis Historici, Politices, Historiarum & Eloquentiæ Profess. ordinarii (Traj. ad Rhen. an. 1703. 8.) nachlesen. adde den funffzehenden Theil der Observationum

tionum Miscellanearum p. 226. seqq. Die gedachte Oration låst sich sehr wohl lesen, ist aber mit allzu excessiven Lobsprůchen angefüllt. Jch gebe gerne zu, daß Grævius das Grichische und Latein, auch die Antiquitåten recht gut verstanden, und ein verståndiger und sehr bescheidner Criticus gewesen. Aber daß er die vollkommne Wissenschafft aller Zeiten besessen (S. p. 6.) daß durch seinen Tod beyde Ende der Welt erschůttert worden: daß die Weisheit selbst und alle Gelahrheit mit ihm gestorben (ib. p. 7.) und er das Haupt aller Gelehrten gewesen, wird dem Herrn Burmann wohl niemand glauben, er můste dann seinen Verstand, so wohl als er, von einer allzugrossen Liebe dieses berůhmten Mannes haben verblenden lassen. Grævii Schrifften werden in dem Ausfůhrl. Bericht von allerhand Neuen Bůchern p. 229. seqq. erzehlet. Der Thesaurus Antiquitatum Romanarum ist von an. 1694 - 1699. zu Leyden in XII. Tomis in fol. heraus kommen. Den Catalog. der darinn enthaltnen Autorum siehe in Tentzels curieusen Bibliothec an. 1705. p. 435. seqq.

a) Thesaurus Græcarum Antiquitatum. Lugd. Bat. an. 1697. - 1703. XIII. voll. fol.

a) Leovvardiæ an. 1713. 2. Tom. in fol. S. die Neue Bibliothek im XXXIX. Stůcke p. 41. seqq. und des Mr. le Clerc Bibl. Chois. Tom. XXVI. p. 438. seqq.

X. Das beste Systema Antiquitatum Romanarum ist noch immer des [b] Rosini seines. Doch muß man Demsteri paralipomena darbey haben. Der Herr [c] Struve hat uns wohl ein bessers liefern wollen / er hat aber erst ein [d] Stůcke davon ediret / und ist zu dem ůbrigen schlechte Hoffnung. Anfånger kônnen sich sehr wohl mit des Herrn Hôpfners [e] Roma antiqua & media, desgleichen auch mit seinem [f] Græcia und

und [g] Germania antiqua, oder auch mit des [h] Nieupoort und Lamberti [i] Bos Compendiis behelffen.

b) Joan. Rosini Antiquitates Romanæ, cum Thomæ Demsteri Paralipomenis. Lugd. Bat. 1663. 4. vide tamen Morhof. Polyhist. Tom. I. lib. V. cap. II. §. 4. Demsterum hat Erythræus in seiner Pinacotheca I. p. 24. seqq. gar lebhafft abgeschildert.

c) Sein Versprechen lesen wir Observat. Sel. Tom. III. Observ. I. §. I.

d) Sein Syntagma Antiquitatum Romanarum sollte aus vier Büchern bestehen, deren das erste de Ritibus & Antiquitatibus sacris, das andre de Antiquitatibus civilibus, das dritte de Militaribus und das vierdte de Oeconomicis handeln solte. Es ist aber blos das erste Buch a.1701 zu Jena in 4. heraus kommen. Was ihm Herr Moller vor ein Lob beylegt, siehe in Morhof. Polyhist. Tom. I lib. V. cap. II. not. f. adde l'Histoire Critique de la Rep. des Lettres Tom V. p. 37. seq.

e) Der Herr Autor ist Conrector der Schule zu Halberstadt, und der erste, der die Römischen und Grichischen Antiquitäten Teutsch beschrieben. Sein Roma Antiqua ist an. 1709. zu Halle in 12. mit einer Vorrede Herrn Jac. Friedr. Reimmanns heraus kommen, in welcher unterschiednes, so die Historie dieses Theils der Gelahrheit angehet, und den Nutzen, auch die defecte desselben betrifft, enthalten ist.

* ib. 1713. 12.

f) ibid. 1710. 12.

g) ibid. 1711. 12.

h) Der Titul seines Buchs ist: Rituum, qui olim apud Romanos obtinuerunt, succincta explicatio ad intelligentiam Veterum Auctorum conscripta a G. H. Nieupoort. Traj. Batav. 1712. 8.

i) Lamb. Bos descriptio Antiquitatum Græcarum, præcipue Atticarum. Franequ. 1714. 12.

XI. Denen

XI. Denen Ebräischen Antiquitäten haben [k] Seldenus, und [l] Lightfoot ein groß Licht gegeben. Insonderheit aber hat Johann Lundius mit seinem Wercke von den Jüdischen Alterthümern sich sehen lassen. Statt einer Einleitung kan man Joh. Buxtorffii [n] Synagogam Judaicam, und Hadriani [o] Relandi Antiquitates Sacras Veter. Hebræorum gebrauchen. Hadriani Relandi oratio de usu antiquitatum sacrarum prod. Traj. in 4.

k) Ein berühmter Jurist, so um die Mitten des XVII. Seculi in Engelland floriret, gehöret sonderl. hieher wegen seiner Schrifften, de Synedriis Hebræorum, de Uxore hebraica, de Jure Nat. & Gentium juxta disciplinam Ebræorum und de Diis Syris. Zu beklagen ist, daß dieser gelehrte Criticus nicht mehr Ordnung in seinen Schreiben gehalten. Colomesius berichtet: daß er viele Personen vor sich lesen (und ohnzweifel auch excerpiren) lassen. in opusc. p. 125.

l) Der um das Jahr 1672. als Præfectus Collegii S. Catharinæ zu Cantelberg gelebt, hat in seinen operibus, so an. 1686. in zwey Voll. in fol. zu Rotterdam heraus kommen, sehr viel von Hebr. und Jüdischen Antiquitäten angemerckt und erkläret.

m) So anfangs in 8. hernach in fol. gedruckt worden. Er hat 8. Jahr daran gearbeitet.

n) prod. Basileæ 1603. 8. item Hanoviæ 1622. in 12. und auch sonst.

o) Trajecti Batav. 1708. 8. (S. le Clerc, Bibliotheque Choisie Tom. XVI. p. 370. seqq.) ibid. 1712. (S. le Clerc ib. Tom. XXIV. p. 329. seqq.) und Lipsiæ 1713. 8.

XII. Zur Antiquität gehören auch insonderheit die Müntzen. Den Nutzen, so man

aus der Kenntnis derselben ziehet / weiset Ezechielis [p] Spanhemii Werck [q] de Præstantia & usu numismatum antiquorum. Der [r] erste unter den Teutschen / der sich in dieser Wissenschafft hervor gethan / ist Matthæus Hostus, dessen V. Bücher de re nummaria veterum Græcorum, Romanorum & Ebræorum an. 1692. zu Leipzig wieder aufgelegt worden. Es wird darinne der Werth der alten Müntzen gar fleißig gegen die neuern gehalten / und erkläret.

p) Ezechiel Spanheim war ein Sohn Friderici Spanhemii, der zu Genf und Leyden Prof. Theologiæ gewesen. Wie er zu Leyden studirete, besuchte er offt die berühmten Männer Salmasium und Dan. Heinsium; hat aber offt gestanden, daß er von jenem allezeit viel vergnügter weggegangen, als von diesem. Er las damahls nicht nur die alten Grichischen und Lateinischen Autores, sondern legte sich auch die Wissenschafft der Ebräischen und andrer orientalischen Sprachen zu. Wie er nachmahls in des gelehrten Churfürsten zu Pfaltz Carl Ludwigs Dienste kam, und Hofmeister seines eintzigen Printzens wurde, so lag er zwar wie bißher denen Grichischen und Römischen Antiquitäten ob, lies sich aber doch dabey die Historie der letztern Seculorum, und was den Staat des Teutschen Reichs betrifft, sehr angelegen seyn. Von seinen Reisen, und Ambassaden, und wie er in Churbrandenburgische Dienste kommen, will ich hier nicht gedencken; sondern nur melden: daß der König von Preussen an eben dem Tage, da er sich die Krone aufgesetzt, den Herrn Spanheim baronisiret, und daß er als extraordinair-Abgesandter desselben zu London an. 1710. den 7. Nov. gestorben, nachdem er 80. Jahr, 11. Monathe und 7. Tage alt worden, und den Ruhm hinterlassen, daß er so wohl ein kluger und treuer Staats-Mini-

ster als ein sehr gelehrter und höchstbescheidner Criticus gewesen. S. Mr. le Clerc, Biblioth. Choisi. Tom. XXII. p. 174. seqq.

q) Dieses mühsame Werck hat er, wie seine andern Schrifften, bey vielen und schweren Verrichtungen anfangs zu Rom an. 1664. und in Holland an. 1671. ediret, und dann a. 1706. in fol. zu Londen sehr vermehrt wieder auflegen lassen. (S. le Clerc, Bibl. Choisi. Tom. XI. p. 1. seqq.) Er hat noch zwey voll. hinzu thun wollen, damit sein Systema der Müntzwissenschafft vollständig wäre, aber er hat irgend zwey Drittheile des andern vol. zu Stande gebracht, da ihm der Tod die Feder aus der Hand genommen. (le Clerc, Bibl. Choisi. Tom. XXII. p. 196.) doch haben wir von ihm auch noch andre critische Schrifften, z. E. seine Dissertation de Vesta, und seinen orbem Romanum, dessen, was er über den Julianum und Callimachum commentiret, nicht zu erwehnen.

r) Reimmann in der Einleit. in die H. L. vol. V. p. 601. seq.

XIII. Von denen Autoribus, so die Bilder und Uberschrifften derer alten Müntzen ausgeleget, handelt Caroli Patini [s] Introductio ad Historiam & cognitionem rei nummariæ und Burcardi Gotthelffi Struvii [t] Bibliotheca numismatum antiquorum. Und diese beyde Autores geben auch denen Anfängern dieser Wissenschafft gute Anleitung.

s) Gallice Paris. 1665. und latine Amst. 1683. 12. Dieses Patini Leben beschreibt Mr. Bayle, Diction. in art. Patin. (Guy) not. H.

t) Jenæ 1693. 12.

XIV. Drauf kan man Laur. [u] Begeri Numismata Pontificum Romanorum aliorumque Ecclesiasticorum rariora & elegantiora:

Joh. [w] Vaillant Numismata Imperatorum, Augustarum & Cæsarum a Populis Romanæ ditionis græce loquentibus ex omni modulo percussa: und den Tractat, genannt [x] Series Augustorum, Augustarum, Cæsarum & Tyrannorum omnium tam in oriente quam in occidente a Cæsare ad Leopoldum, cum eorundem imaginibus ex nummis per Laurentium Patarol: deßgleichen Relandum [y] de Nummis veterum Hebræorum, mit Nutzen gebrauchen.

u) Col. Brand. 1704. fol.
vv) Amstel. 1700. fol.
x) Venet. 1702. 8. maj.
y) Trajecti ad Rhen. 1709. 8.

XV. Meines Erachtens sollten wir uns noch mehr um die Teutschen als Grichischen/ Hebräischen und Römischen Müntzen bekümmern. Die Erfahrung lehret aber/ daß die meisten Gelehrten gantz [z] andrer Meinung seyn. Jedoch sind deren noch einige/ so ein und ander Stücke dieses Studii aus Liebe zu ihrem Vaterlande erläutert haben/ deren Catalogum man in Herrn Joh. Pet. Ludwigs [a] Einleitung zu dem Teutschen Müntzwesen mittler Zeiten [b] cap. II. finden kan.

z) Diesen stimmet auch der Herr Autor der Neuen Bibliothec in dem XVI. Stücke p. 522. bey.
a) Ich dencke dieses mit gar viel besondern Anmerckungen ausgezierte Buch/ welches nebst einem Anhange verschiedner Hällischer und Magdeburgischer Bracteatorum

zu

zu Halle an. 1709. in 8. heraus kommen, lege den Nutzen der Teutschen Müntzwissenschafft nicht undeutlich an den Tag.

b) Denen daselbst recensirten Scribenten kan man billig beysetzen den Herrn M. Gottfried Dewerdeck, zu Liegnitz, dessen Silesia Numismatica eine so solide und rare Wissenschafft der Schlesischen Historie zeiget, daß man wohl Ursache zu wünschen hat, etwas ausführl. von der Historia patria von ihm zu sehen. Es ist dieses gelehrte Werck an. 1711. zu Jauer in 4. gedruckt, und von dem Auctore selbst verlegt worden.

XVI. Denen Müntzen setzet man billig die alten Marmora und Inscriptiones bey/ deren Nutzen Mr. le Clerc in seiner Bibliotheque Choisie Tom. XIV. p. 10. seqq. gewiesen. Die hieher gehörigen Schrifften sind die [c] Inscriptiones antiquæ Jani Gruteri: Joannis Vignolii [d] dissertatio de Columna Imperatoris Antonini Pii, & Antiquæ Inscriptiones: Henrici Noris [e] Cenotaphia Pisana Caji & Lucii Cæsarum: Joannis Seldeni Marmora Arundelliana: Caroli Cæsaris Malvasia [g] Marmora Felsinea: Antonii Van Dale [h] Dissertationes de Antiquitatibus & Marmoribus cum Romanis tum potissimum Græcis illustrandis und andre dergleichen mehr/ von welchen grossen theils [i] Morhof nachzusehen. Wem dieselben zu kostbar sind/ der muß sich mit der von Guilielmo Fleedvvodo edirten Sylloge Inscriptionum vergnügen.

c) Die Historie dieses Werckes siehe beym le Clerc, in seiner Bibl. Choiſ. Tom. XIV. p. 2. seqq. Man findet in der letztern edition, die daselbst recensiret wird, des Gruteri Leben, adde Mr. Bayle Dict. (ed. 2dæ) p. 1408. seqq.

und die Schrifft genannt: Vita, Mors & opera J. Gruteri, per Flayderum. Tubing. 1628. 8.

d) Romæ 1705. 4. Siehe le Clerc, B. Ch. Tom. XII. pag. 171. seqq.

e) Venet. 1681. fol. ib Tom. IV. p. 9. seqq.

f) cum Comment. Seldeni. Londini 1628. auch 1629. 4. und vermehrter Oxonii 1676. in fol. S. Mr. Bayle Dict. in art. Priedeaux not. B. adde die Neue Bibliothec im VIII. Stücke p. 690. seq.

g) Oder Bononiensia. Bononiæ 1690. fol.

h) Amstel. 1701. 4.

i) in Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. XIV. §. 26.

XVII. Vor allen Dingen aber soll ein Criticus die Schrifften der Alten zu lesen/ auch zu welcher Zeit sie geschrieben worden / zu urtheilen wissen. Da dann/ was die Griechischen MSta betrifft/ der Pater Montfaucon in seiner [k] Palæographia Græca genugsamen Unterricht giebt. Wie man die Lateinischen manuscripta lesen/ und ihr Alter dijudiciren solle / davon hat noch niemand was ausführliches geschrieben. Denn des P. [l] Mabillon berühmtes Werck de Re Diplomatica handelt hauptsächlich nur davon/ wie man die wahren Diplomata von den falschen unterscheiden solle. Inzwischen ist auch dieses Werck höchstnützlich. Das von den Hrn. Hof-Rath Ludwig versprochne Werck aber / so uns die Teutschen Diplomata recht soll lesen und unterscheiden lernen/ dörffte vielleicht noch nützlicher oder doch eben so nützlich seyn.

k) S. le Clerc, Bibl. Choisi. Tom. XVII. p. 311. seqq.

l) Paris. 1681. fol. maj. und vermehrter an. 1709. fol. maj. prod. Supplementum ad lib. de Re Diplom. Paris. 1704. fol.

fol. maj. S. von Mabill. Leben des Mr. le Clerc Bibl. Choiſ. Tom. XX. p. 237. ſeqq.

XVIII. Man kan nicht leugnen/ daß [m] viele Critici mit Urſache ſind / daß die Critic, ja die geſamte Gelahrheit von vielen als eine [n] Pedanterey angeſehen wird. Zwar iſt hieran freylich die gute Ars Critica an ſich ſelbſt unſchuldig; es wäre aber doch zu wünſchen / daß das didiciſſe fideliter artes emollit mores bey allen eintrăffe/ und daß ſich unſre heutigen Critici alleſamt lieber die Beſcheidenheit des [o] J. Lipſii, Gerh. Jo. Voſſii, Jac. Thomaſii, Grævii, Bælii, Cellarii und Ezechielis [p] Spanhemii, als den unanſtändigen Gifft und Zorn eines Julii Cæſ. [q] Scaligeri, Franc. Robortelli, Claudii [r] Salmaſii und Gaſparis [s] Schoppii zum Beyſpiel dienen lieſſen.

Cedite Grammatici, magno quibus ilia faſtu
Inconſulta tument, delapſaque littera ſede
Sufficit ad bellum, vel iniquum comma minaces
Exacuit calamos.

m) S. Mr. le Clerc, Bibl. Choiſ. Tom. XIX. p. 324. ſeq. p. 366. ſeq. und p. 394. 395. ſeq. unter welchen diejenigen nicht die geringſten ſind, welche das, worüber ſie commentiren, allzuſehr heraus ſtreichen, und in allen Worten was ſonderlichs finden. Welche Thorheit nächſthin auf eine recht ingenieuſe Art abgeſchildert worden. S. le Journal Liter. Tom. V. p. 68. ſeqq. conf. Mr. le Clerc, Bibl. Choiſ. Tom. XXII. p. 170. ſeq

n) Die Ungelehrten, ja auch ein Theil der Gelehrten mißbrauchen dieſes Wort nicht wenig, wie Ulricus Huberus in ſeiner oratione de Pædantiſmo ſehr wohl gewieſen. Hieraus hat Herr Thomaſius das letzte Capitel ſeiner Introd.

trod. ad Philos. Aulicam verfertiget, welchem er diese Oration mit beydrucken lassen.

o) Den fast nichts mehr ärgern konte, als wenn die Critici einander eines geringen Fehlers wegen so herunter machten. Er hat sich daher bewegen lassen, diese Thorheit in einer besondern Satyra öffentlich vorzustellen. Und ich erinnere mich, daß er nachmahls an einem Orte geschrieben: es fehle nicht viel, daß er nicht noch eine Satyre wider die grammaticalischen Federfechter schriebe. Welches iedoch meines Wissens nicht geschehen ist.

p) Mr. le Baron de Spanheim étoit troppoli, pour tenir de la grossiereté de cette espece de gens; qui n' écrivent point, sans censurer les autres, & sans les déchirer à toute occasion. Il ne parle mal de personne, il louë tout ceux qui le méritent, & quand il s' éloigne du sentiment de quelqu' un, c' est d'une maniere modeste & civile. Il y a eu des gens, qui en ont usé tout autrement à son égard, mais à qui il n'a pas voulu répondre, so schreibet Mr. le Clerc in seiner offt citirten Bibl. Chois. Tom. XXII. p. 199. adde Tom. XI. p. 3. 4.

q) Siehe z. E. seine Orationes contra Erasmum. Colon. 1600. 12. und Tolosæ 1621. 4. der völlige Titul der letztern edition ist dieser: Jul. Cæs. Scaligeri adversus Erasmum orationes duæ, Eloquentiæ Romanæ vindices: unà cum ejusdem epistolis, & opusculis aliquot nondum vulgatis. Quibus de novo etiam accedunt Problemata Gelliana, ut reperiri potuerunt. Tolosæ Tectosagum 1621. 4. Ich muß aber nicht zu melden vergessen, daß ihn sein Verfahren gereuet habe. Dieses zeiget unter andern das Epigramma, so er dem Erasmo zu Ehren nach desselben Tode verfertiget; worinnen er ihn ja so sehr erhoben, als er ihn in erwehnten orationibus herunter gemacht hat. Ich kan auch nicht vorbey einige sehr merckwürdige Verse aus seinem Hipponacte anzuführen, aus welchen erhellet: daß dieser hochmüthige Criticus, der sich nicht selten um Worte gezancket, (confer Schuppii

Schrifften

Schrifften p. 417.) endlich die auf critische Kleinigkeiten angewandte Mühe bereuet habe:

Plus pœnitet me temporis, quod impendi
In Grammatistas & leves Locutores,
Vanas pöetarum atque perditas nugas,
Quam barbarorum quæ leguntur in libris.
Hæc est mearum tota summa summarum,
Stultum ac supinum, plumbeique delirii,
Rebus relictis consenescere in verbis.

r) Man lese nur, was er wider Heinsium geschrieben. Selbst diejenigen, so ihn sehr veneriret, müssen gestehen, daß seine Aufführung gegen die Dissentirenden nicht die beste gewesen. Also sagt z. E. Chevræus in Chevræanis Tom. I. p. 129. Mr. de Saumaise étant même jeune, passoit pour le plus grand homme de toute l'Europe, selon Scaliger & Casaubon. Mais il étoit aigre dans ses réponses, quand on avoit une opinion contraire à la sienne, & qu' on la soutenoit avec hauteur. confer des Mr. Menage Anti-Baillet p. 7. seqq. Das macht, er war voller Hochmuth, welchen die übermäßigen elogia, so er von denen gelehrten Männern erhielt, ohnezweifel vermehret. Isaacus Vossius hat dem Colomesio erzehlt: daß, als Gaulminus, Salmasius und Maussac einstens in der Königl. Bibliothec ohngefehr zusammen kommen, und der erstere zu den andern zweyen sich der Worte bedienet: Ich dächte, wir drey sollten wohl allen Gelehrten von gantz Europa den Kopff biethen: Salmasius heraus gefahren: Ihr beyde möget zu allen übrigen Gelehrten in der Welt treten, ich will euch allen allein die Spitze bieten. S. Colom. Opusc. p. 98. seq.

s) Dieser ist unstreitig einer der gelehrtesten Calumnianten gewesen, die ie gelebet haben. Sein Scaliger Hypobolimæus ist dessen ein kräfftiger Zeuge. Es ist wahr, er hat des Scaligers Hochmuth demüthigen wollen, zum minsten hat er es so vorgegeben, sed fastum Scaligeri majori fastu calcavit. Das schlimste ist, daß er seine böse conduite auch in seinen letzten Jahren nicht abgelegt. S.

die Monumenta Pietatis & Literaria viror. in rep. & lit. illustrium p. 417 - 435. 453.)

Das IV. Capit.

Von der Rede-Kunst.

Innhalt.

Nutzen der Rhetoric. 1. Ob sie die Barbarn excoliret. 2. Die ersten Redner bey den Grichen. 3. Ersten Rhetores, dabey von Demosthene und denen Sophisten. 4. Wenn die Oratorie zu Rom aufgenommen worden. 5. Erste Lehrer daselbst. 6. Von Ciceronis und Quintiliani Reden. 7. Was bey den alten Rhetores, Declamationes, und Oratores geheissen. 8. Von den alten Grich. und Lat. Rhetoribus. 9. Von Aristotelis Rhetor. und Quintiliani Instit. Orat. 10. Von Plinii Panegyr. und Abnahm der Lat. Eloquentz. 11. Von Chrysostomi und Augustini geistl. Reden. 12. Von Cellarii und Schurtzfleisches Lat. Beredsamkeit. 13. Historia Studior. Rhetor. 14. Von Gedancken des Clerici von der Oratorie in Parrhas. 15. Von Schuppii oratore inepto, seinen Lat. Orationibus und denen Lat. Reden grosser Herren. 16. Wer sich um die Teutsche Oratorie verdient gemacht. 17. Ob nicht auch die fruchtbringende Gesellschafft? 18. Von denen besten Teutschen Rednern. 19. Von Schlesiens fliegender Bibliothec. 20. Reden grosser Herren. 21. Frantzösische Oratorie. 22. Von des Span. Gracians Ferdinando Catholico 23. Von Dialogis, sonderlich der Alten. 24. Von Hiobs, Platonis, und Luciani Dialogis. 25. Von Ciceronis seinen. 26. Desgleichen Erasmi. 27. Er. Francisci und Chr. Thomasii Gesprächen. 28.

Von

Von denen Frantzösischen Gesprächen der Scudery, des Bordelon, de Fontelle und eines Anonymi Dialogues. 29. Vom Alter des Briefschreibens. 30. Von Grichischen und Lat. Epistolographis. 31. Ciceron. und Plin. Epistolis. 32. Senecæ Epist. 33. Epistol. Obscur. Vir. 34. Petrarchæ, Politiani, Bembi, Erasmi, Palearii, Melanchthonis, J. Camerarii, P. Manutii und Mureti, auch grosser Herrn Lat. Brief. 35. Frantzös. Epistolographi. 36. Desgleichen auch Welsche. 37. und Teutsche. 38. Teutsche Briefe der Gelehrten sollten gesammlet werden. 39. Zenners aufgefangne, und Neukirchs galante Briefe. 40.

I.

DIe Grammatic lehret reine, die Rhetoric aber zierlich reden und schreiben. Ein Gelehrter soll beydes oder doch wenigstens das letztere, (d. i. zierlich schreiben) lernen, weil er sonst die in [t] Affecten steckenden Leute [u] wenig bereden wird.

t) Wenn die Menschen nicht im Affect seyn, so bedarff man eben keiner zierlichen Worte sie das zu bereden, was wahr ist, sondern man darff ihnen nur die Wahrheit mit ihren Gründen, wie sie an sich selbst ist, vorstellen. Allein weil die meisten meistentheils von Affecten regieret werden, so bekommen sie vor der nackten und insgemein bittern Wahrheit einen Eckel, wo man sie nicht in annehml. Worte einhüllet, und gleichsam überzuckert. Des Herrn Thomasii Sittenlehre würde von Ausländern ja so begierig als von uns Teutschen gelesen werden, wenn man sie so zierlich Lateinisch übersetzt hätte, als sie Teutsch geschrieben ist.

u) Ja seine Schrifften und Reden werden auch bey denen, die Herrn über ihre Begierden sind, desto angenehmer

seyn. Doch muß ein Philosophus sich hierinne zu mäßigen wissen. S. Senec. Epist. CXV.

II. Daß die so genannten [vv] Barbarn noch vor denen Grichen die Rhetoric excoliret/ finde ich nicht. Nach ihnen und den Römern aber haben sich sonderlich die Araber darinn geübet. Wäre die Rede der Scythen bey dem Curtio [x] nicht ertichtet/ so wollte ich die Beredsamkeit dieses so wilde beschriebnen Volckes der Grichischen selbst vorziehen.

vv) vide tamen Quintilian. Institut. Orator. lib. III. cap. 2. in fine.

x) Curtius giebt sie wenigstens vor ächt aus lib. VII. cap. VIII. §. 10. 11.

III. Man hält demnach die Grichen/ und unter denenselben die [y] Athenienser vor die ersten/ so sich in der Oratorie bekannt gemacht. Wer aber der erste Redner unter ihnen gewesen/ darüber wird disputiret. Etliche machen den [z] Solon und Pisistratus, Aristoteles den * Empedocles, andre den Pericles und [a] Thucydides dazu.

y) vid. Cicero in Bruto cap. VII. & XIII.

z) ib. cap. VII.

* vid. Sext. Empiric. adversus Mathematicos edit. Paris. p. 116.

a) ap. Ciceron. ib.

IV. [b] Antiphon hat die erste Rhetoric geschrieben/ und [c] Isocrates dieselbe zuerst mit grossem Zulauff gelehret; [d] Demosthenes aber hat

hat es mit der Oratorie unter den Grichen am höchsten gebracht/ welche iedoch durch die [c] Sophisten/ so allzuviel pro & contra perorirt und die Jugend darinn unterrichtet/ sehr verderbet worden.

b) Er war ein Athenienser, und soll, weil auf sein Angeben die Democratische Regierungs-Form zu Athen verändert worden, im Jahr 411. vor Christi Geburth am Leben gestrafft worden seyn. Man sagt: er habe zuerst gewiesen, wie man die Oratorie im advociren brauchen könne. Er hat sich gegen seine Zuhörer vermessen, nullam nominari ab illis posse tantam vim doloris, quam non oratione levare atque ex animo ejicere valeret. Von seinem Leben siehe Plutarch. in libr. de Vita decem Rhetorum I. Seine vielen Orationes sind biß auf XVI. verlohren gegangen, welche cum versione latina beym Henr. Stephano an. 1575. in fol. accurat und sauber heraus kommen. S. Fabric. Bibl. Græc. lib. II. cap. XXVI. §. 2. Herr Hederich macht ihn in seiner Notitia Auctorum antiqua & media p. 153. seq. zum Avtodidacto. Plutarchus hingegen sagt: er habe seinen Vater gehöret, und ein andrer Alter habe ihn zu einem Discipul des Thucydidis gemacht.

c) Dieser war 436. Jahr ante nat. Christum zu Athen gebohren, und so furchtsam, daß er sich nicht öffentlich zu peroriren getraute, doch hat ers ein eintzig mahl versucht. Wenn er so gar langsam in Verfertigung seiner Reden gewesen, als man erzehlet, so möchte ich wissen, wie er XXV. Orationes verfertigen können. Wir haben derer noch XXI. Siehe von ihm und seinen Schrifften Fabricium Bibl. Græc. lib. II. cap. XXVI. §. 5 pag. 848. seqq. Plutarch. in X. Orator. vitis cap. IV. und Hederich in Notit. Auct. ant. & med. p. 182. seqq. Cicero hat vom Isocrate angemerckt, quod primus intellexerit, etiam in soluta oratione, dum versum effugeres, modum tamen

tamen & numerum quendam oportere servari ante hunc enim (fähret Cicero fort) verborum quasi structura, & quædam ad numerum conclusio, nulla erat: aut, si quando erat, non apparebat eam dedita opera esse quæsitam. de clar. orator. sive in Bruto cap. 8. Prodicus und Gorgias sind unter andern seine Lehrmeister gewesen. Plutarch. l. c.

d) Er war des Isocratis Discipul, von welchem er umsonst war unterrichtet worden. Im Kriege ließ er schlechte Courage sehen, aber die Verwegenheit seines Mundes brachte ihn dahin, daß er sich, um nicht in seines Feindes Hände zu kommen, mit Giffte vergab. Beym Cicerone in Bruto cap. 9. heist er Orator plane perfectus. Uberflüßige Worte findet man in seinen Orationibus nicht, deswegen Daniel Heinsius sich dieselben zum Exempel dienen lassen. Von seinen Leben und Schrifften siehe Plutarch. de Vit. dec. Orat. cap. IIX. Fabric. B. Gr. lib. & c. alleg. §. VIII. Rapin. Comparaison de Demosthene & de Ciceron, und Hederich p. 199. seqq. Mr. Perrault hat ihm unterschiedne Fehler ausgesetzt (in Paral. des Anciens & des Mod. Tom. II. p. 159. seqq.) Er sagt unter andern, er habe offt allzusimpel und platt geschrieben. Sofern aber Demosthenes seine Orationes zum Volcke gehalten, muß man dieses vielmehr an ihm loben, als tadeln.

e) vid. Cicero l. c. cap. 8. und Charpentier im Leben Socratis cap. XV. Wer die Sophistische oder falsche Rede-Kunst vollkommen wohl abgemahlt sehen will, der schlage nach Lucian. Oper. Tom. II. p. 234. und 308. seqq.

V. Zu Rom wollte man diese Kunst anfangs nicht auffkommen lassen/ wie ein Senatus Consultum und Censorium Edictum beym Suetonio ausweiset. Und hat man damahls erst/ da M. T. Cicero ein Knabe war/ selbige zu lehren angefangen.

Svetonius de Clar. Rhetor. in præfat.

VI. Die ersten Lehrer der Rede-Kunst waren [f] Freygelaßne/ sie kam aber zuerst durch einen Römischen Ritter Blandus in Flor und Ansehen. Sein Discipul war Fabianus, dessen beym M. Senecæ de controversiis so offt Erwehnung geschiehet.

f) Ich will Senecæ eigne Worte hersetzen: Habuit etiam (Fabianus) Blandum rhetorem præceptorem qui eques Romanus Romæ docuit. Ante illum inter libertinos præceptores pulcherrima disciplina continebatur: & minime probabili more, turpe erat docere, quod honestum erat discere. Nam primus omnium Latinus rhetor Romæ fuit, puero Cicerone, Plotius. Ein Ritter würde sich es heut zu Tage vor eine Schande halten, wenn er die Rhetoric dociren solte. Doch es ist gut, daß sich annoch Cavaliere finden, so sich nicht schämen dieselbe zu lernen.

VII. Unter denen Römischen Rednern wird M. Tullius Cicero insgemein vor den grösten gehalten. Der Pere Rapin hat in seinen Comparaisons des grands hommes de l' antiquité Tom. I. so wohl [g] desselben als des Demosthenis Verdienste weitläufftig beschrieben und heraus gestrichen. Ein Studiosus Juris aber läst ihm nicht nur des Ciceronis Orationes, sondern auch des [h] Quintiliani [i] Declamationes empfohlen seyn.

g) Mr. Perrault schreibt in seinem Parall. des anc. & des mod. Tom. II. p. 51. von beyden also: Nous dirons que Demosthene simple & concis a esté l' orateur le plus selon le goust des Grecs; Ciceron, abondant & orné celuy

qui a touché davantage les Romains. Eben daselbst sagt er p. 41. unter der Person seines Abbé: daß Cicero gesetzt, l' Eloquence consiste à parler avec abondance & avec ornement. Und füget darauf unter dem Nahmen des Chevalier hinzu: Je croy que Ciceron a fait (cette definition) pour luy même: car il parle fort abondamment p. 42. und 4 . adde von Cicerone pag. 185. seqq. und Chevræana Tom I. p. 216.

h) Man muß diesen Quintilianum nicht mit dem Autore derer Institutionum Oratoriarum vermengen. Dieser hat zu denen Zeiten des Kaysers Domitiani geschrieben, jener aber soll sein Großvater gewesen seyn. Beyder Wercke findet man gemeiniglich zusammen gedruckt. S. Fabric. Bibl. Latin. p. 421. seq. 428. seq.

i) Des Ciceronis Orationes sind so geschrieben, daß man nichts hinzuthun, des Quintiliani Declamationes aber, daß man nichts davon wegnehmen darff.

VIII. Die Lehrer der Beredsamkeit hiessen bey denen Alten Rhetores: ihre zur Ubung erdachte Reden aber nennet ersterwehnter Quintilianus Declamationes. Die Advocaten hiessen eigentlich Oratores. Bey uns peroriren die Advocaten nicht, aber in Franckreich ist es noch Mode.

IX. Die alten Grichischen Rhetores, so noch vorhanden, hat [k] Aldus: noch besser und schöner aber Henricus [l] Stephanus: und die alten Lateinischen Franciscus [m] Pithœus heraus gegeben.

k) an. 1513. fol. S. Fabric. Bibl. Græc. lib. II. cap. XXVI. p. 839.

l) an. 1575. fol.

m) Paris. 1599. S. Fabric. Bibl. Latin. cap. VIII. pag. m. 798. seqq.

X. Die

X. Die besten Lateinischen Rhetores sind unstreitig[n] Cicero und Quintilianus. Aus jenes[o] Rhetorischen Schrifften hat Guilhelmus[p] Mechovius ein Compendium unter dem Nahmen Tulliolæ verfertiget. Mich däucht/ wer von denen Grichischen des Aristotelis[q] Rhetoric und von den Lateinischen des[r] Quintiliani[s] Institutiones Oratorias habe/ der könne der übrigen schon entbehren.

n) Siehe von ihm das Vitam, so Cellarius seinen Episteln præmittiret, und Hederichs Notit. Auct. antiqu. pag. 322. seqq.

o) Diese sind folgende: de Inventione Rhetorica libri II. de oratore ad Q. Fratrem Dialogi III. de claris oratoribus liber, sive Brutus: Orator ad Brutum: Topica ad C. Trebatium: de Partitione oratoria Dialogus: und de optimo genere oratorum. Die Libri IV. Rhetoricorum ad C. Herennium sind nicht gewiß seine. Siehe Fabric. Biblioth. lat. p. m. 95. seq.

p) vid Morhof. Polyh. Tom. I. lib. VI. cap. I. §. 9.

q) Inter græcos etiam Rhetores late regnum tenet optimus maximusque eloquentiæ magister, Aristoteles, quo viro nemo plenius, in ista brevitate, subtiliusque artem oratoriam tradit, quam exigua trium librorum mole fere omnem exhaustam cernas: excepta solum figurarum doctrina, quæ ab ipso non est exculta, neque characterum diversitas, in quibus ceteri post Aristotelem præclaram operam posuerunt. schr. Morh. in Pol. ib. §. 2. adde les Nouv. de la Rep. des Lettres, Août 1708. p. 169. Der P. Malebranche, der dem Aristoteles nicht flattiret, hat die Rhetoric vor sein bestes Werck gehalten. de la Rech. de la Verité livr. V. chap. II. p. m. 15. Siehe auch Jacobi Burckhardi Dissertationem de Aristotelis librorum de Rhetorica usu ac præstantia & summo per 2000. annos in

his

his æstimandis eruditorum consensu, præmissam Elementis Rhetor. Arist. ab Andr. Godefr. Ammone excerptis, & editis Coburgi 1715. 8. Unter denen Commentatoribus ziehet Morhof an besagtem Orte den berühmten Helmst. Professorem Christophorum Schraderum allen andern vor. Seine Commentarii sind zu Helmstädt an. 1674. unter folgendem Titul in 4. heraus kommen: De Rhetoricorum Aristotelis sententia & usu. Sein Leben erzehlt kurtz Hederich in Notit. Auct. antiqua p. 213. und etwas ausführlicher Rapin in der Comparaison de Platon & d' Aristote.

r) Siehe von seinem Leben Henrici Dodwelli Annales Quinctilianeos.

s) Lugd. Bat. 1665. 8 cum notis variorum und Argentorati 1698. 4. Mir gefält hiervon das Judicium J. A. Fabricii in Bibl. Lat. lib. II. cap. XV. §. 4. so auch der Herr Hederich lib. cit. p. 475. anführet. Die unterschiednen editiones dieser Institutionum werden erzehlt in der Histoire Critique de la Rep. des Lettres Tom. V. p. 356. sqq.

XI. Des Quintiliani Discipul ist Cajus t Plinius Cæcilius Secundus gewesen / von welchem wir noch den schönen u Panegyricum auf den Trajanum haben. Nach ihm hat die Lateinische Eloquenz nicht zu / sondern mehrentheils w abgenommen.

t) Der jüngere Plinius soll anno Christi 113. gestorben seyn. Er hat seinen Nahmen von dem ältern Plinio, seiner Mutter Bruder her, der ihn an Sohnes statt angenommen hatte. Er war vierzehen Jahr alt, da er schon eine Tragödie schriebe. Nachdem er die Rhetoric studiret, auch eine weile im Kriege gewesen, hat er einen Advocaten abgegeben. Ja er soll noch als ein Soldate der Philosophie obgelegen haben. Als an. Chr. 93. Domitianus die Philosophos aus Rom jagte, ist Plinius gleich Prætor

daselbst

daselbst gewesen. Es würde ihm aber vielleicht noch schlimmer gegangen seyn, wenn nicht dieser grausame und argwöhnische Kayser an. 96. wäre umbracht worden. Anno 98. bekam er die Præturam ærarii Saturni. Wie aber dieses Amt sehr beschwerlich war, also beklagte er sich, daß er dadurch in seinen studiren verhindert, und den Philosophum Euphratem zu hören abgehalten würde. an. 101. ward er Burgermeister; und an. 103. soll er das merckwürdige und berühmte Schreiben von denen unrechtmäßig angegebnen Christen als Legatus Bythiniæ an den Trajanum haben abgehen lassen. Die übrige Zeit hat er vielleicht zu Rom und auf dem Lande mit studiren zugebracht. Siehe C. Plinii Secundi Junioris vitam ordine Chronologico digestam studio Joan. Masson. Amstel. 1709. 8.

u) prodiit cum annotationibus Baudii, Lipsii, Livinæi, Gruteri, Rittershusii ac aliorum Lugd. Bat 1675. in groß 8. die übrigen 12. Panegyricos veteres hat Cellarius zu Halle an. 1703. 8. zusammen ediret: sie kommen aber diesem nicht bey. Siehe Mr. le Clerc, Bibl. Choisi. Tom. III. p. 339. seqq.

vv) Ja wo Quintilianus der Autor des dem Tacito tribuirten Dialogi de caussis corruptæ eloquentiæ ist, so hat man bereits zu Plinii Zeiten solche Abnahme beklaget. Die beste und neueste edition ist zu Upsal an. 1706. 8. cum notis variorum gedruckt.

XII. Wollen wir von den Heyden auf die Christen kommen, so hat in der Grichischen Kirche der alte Bischoff zu Constantinopel Johannes wegen seiner Beredsamkeit den Nahmen x Chrysostomus davon getragen. Unter denen Lateinischen Vätern ist Augustinus mit seinen Homilien und Sermonen vor andern berühmt worden, ob wohl sein y stilus mehr gekünstelt als

rein ist/ er auch der Disposition nach an keine Regulas Rhetoricas sich eben mag gebunden haben.

x) S. Hederichs Noticiam Auctorum p. 745 - 750.
y) Du Pin hat hiervon unpartheyisch judiciret. S. eand. ib. p. 742. Lactantius ist unstreitig in der Lateinischen Beredsamkeit besser als alle andre Patres gewesen, aber wir haben von ihm keine Orationes noch Homilien.

XIII. Nach der Zeit ist so wohl die Lateinische Eloquenz als andre Wissenschafften/ durch die einbrechende Barbarey vertrieben; Im [z] XV. und [a] XVI. Seculo aber nicht nur in Italien/ sondern auch in [b] Teutschland wieder empor gebracht worden. Zu unsern Zeiten haben in Sachsen Christophorus Cellarius, und Conrad Samuel Schurtzfleisch/ jener durch seine reine Feder/ dieser mit Mund und Feder zugleich grosse Ehre eingelegt.

z) Hieher gehöret z. E. Franciscus Poggius ein Florentiner, von welchem Jovius sagt: orationes plures composuit tanta ingenii fœcunditate, ut facetias etiam ad excitandam hilaritatem ægris animis expetendas conscriberet. Wir haben ihm den Quintilianum zu dancken. Er war schertzhafft, aber allzugeneigt andre durchzuziehen: Erat quoque Poggius adeo intemperans objurgator, ut quum in Theatro Pompeji, loco & die celebri, ubi bullatorum diplomatum censura habebatur, Georgio Trapezuntio malediceret, ab eo acriter duplici colapho cæderetur. Er hat ein unglücklich Ende genommen, weil er gehangen worden. Jovius Elog. Doct. Viror. X. p. m. 29. 30.
a) Hieher gehören Petrus Bembus, Jacobus Sadoletus, M. Antonius Majoragius, und M. Anton. Muretus.

b) Rudol.

b) Rudolphus Agricola ein Frießländer, so an 1485. zu Heidelberg als Professor gestorben, ist der erste, so die Teutschen rein Latein gelehret und zu einer rechten Eloquenz angeführet. Daher sagt Jovius in Elog. Doct. Vir. XXXII. Vivent profecto in admirantium manibus tua illa, quæ avide leguntur in Dialecticis, Rhetoricisque præcepta. adde Reimmanns Einleit. in die H. Lit. vol. III. p. 329. seq. und p. 380. allwo es heist: daß Agricola gewiesen, inventio und dispositio gehöre zur Logic und nicht zur Rhetoric, item daß er die Doctrin de inventione argumentorum auf einen guten Fuß gesetzt. Demselben aber werden billich Philippus Melanchthon und Johannes Sturmius beygesellet. adde & confer inprimis Jacobi Burckhardi Commentarios de Linguæ Latinæ in Germania fatis cap. IV.

XIV. Joannes Clericus hat seiner [c] Arti Criticæ eine kurtze Historiam Studiorum Rhetoricorum einverleibet. Ausführlichere Nachricht aber findet man in denen Jugemens des Sçavans sur les Auteurs qui ont traité de la Rhetorique, so Mr. Gibert [d] ediret.

c) Part. II. Sect. I. Cap. 16.
d) An. 1713. ist der erste Tom. zu Paris heraus kommen. S. die Neue Bibliothec im XXXIII. Stücke p. 233. seqq.

XV. Ich weiß nicht, ob die in denen [e] Parrhasianis vorgelegte Gedancken von der Oratorie allen so vernünfftig als mir vorkommen. Aber das weiß ich wohl, daß die wenigsten Redner, wo man sie darnach beurtheilen sollte, ihr erlangtes Lob behalten würden.

e) Tom. I. p. 73. seqq.

XVI. Der bekannte Johann Balthasar

Schuppius hat in seiner oration de Oratore [f] inepto die gemeinen Fehler der Redner gar artig vorgestellt. Ich glaube aber / daß ihn die wenigsten selbst vor einen guten Oratorem passiren lassen / weil er in seinen [g] Orationibus die gemeinen Regeln der Rhetoric fast gantz an die Seite gesetzt. Inzwischen muß einer sehr mürrisch seyn / der nicht zum wenigsten [h] etliche davon mit Vergnügen lesen sollte. Wie ein Politicus Lateinisch peroriren solle / lehren uns die von dem Herrn Joan. Christian Lunig unlängst [i] edirten Orationes Procerum Europæ eorundemque Ministrorum ac Legatorum.

f) Dieselbe hat M. Balthasar Kindermann / gewesner Con-Rector der Stadt-Schule zu Alt Brandenburg und in dem hochlöblichen Schwanen-Orden der Elbe Schäffer Kurandor genannt / ins Hochteutsche nicht uneben übersetzt. Und ist diese Ubersetzung ohngefehr im Jahr 1659. (denn das Jahr steht nicht dabey) unter folgendem Titul in 8. heraus kommen: der ungeschickte Redner mit Einwilligung seines Meisters übersetzt von M. B. Kindermann / Kays. gecr. Poeten. Franckfurth an der Oder.

g) Volumen orationum solemnium & panegyricarum in celeberrima Marpurgensi universitate olim habitarum 1.) de opinione. 2.) de Laude & utilitate belli. 3.) Hercules Togatus s. de Ill. Heroe Georgio II. Hassiæ Landgravio. 4.) de Felicitate seculi hujus XVII. 5.) de vita & obitu D. Conradi Dieterici. 6.) de oratore inepto. 7.) de Lana caprina. 8.) de Felicitate vitæ privatæ & agrestis. 9.) de Præstantia Nihili 10.) de Pennalismo. 11.) de Dignoscenda varietate ingeniorum. 12.) de Arte ditescendi. 13.) de Beneficiis a Deo Opt. Max. Hassiæ collatis. 14.) de Carolo M. primo Germ. Imperatore cum præfixis Program-

grammatis & Præfationibus Autore Joh. Balth. Schuppio SS. Theol D. & Eloqu. atque Hist. Prof. editio novissima Francof. 1659. 12.

h) Als, die de Opinione, welche im Anfange dieses Seculi zu Leyden absonderlich wieder aufgelegt worden: de præstantia Nihili: de dignoscenda veritate Ingeniorum; de Arte ditescendi.

i) Lipsiæ 1713. 8. vide Acta Eruditor. an. 1713. p 463. seqq.

XVIII. Um die Teutsche Oratorie hat sich Christian [k] Weise mit seinem [l] Politischen/ [m] Erläuterten und [n] gelehrten Rednern vor vielen andern [o] verdient gemacht. Doch dienen vor Anfänger des Herrn Hübners [p] Oratorische Fragen/ und Herrn D. Gottfried Ludwigs/ Directoris des berühmten Gymnasii Coburg. Oratorische Nachricht von ietzigen Chrien / darinn sonderlich die Historie der Chrien kurtz und gut vorgetragen wird.

k) Dieser nützliche und geschickte Schulmann ist in seiner Vater-Stadt an. 1707. gestorben, nachdem er 30. Jahr daselbst bey dem Gymnasio Rector gewesen. Herr M. Samuel Grosser sein Discipul, Rector des Gymnasii zu Görlitz, hat sein Leben in Latein. Sprache beschrieben, und dabey eine gar umständliche Nachricht von seinen Schrifften gegeben. In welchem Punct ihm billig alle Biographi nachfolgen sollten.

l) Lipsiæ an. 1677. 8.

m) Lipsiæ 1684. Dieses Buch ist eine Erläuterung des vorigen. S. Grosseri Commentariolum de scriptis VVeisianis p. 141 - 146.

n) Jene zwey Bücher sind vor die Jugend, dieses aber vor Männer. Gross. ib. p. 146. prodiit Lips. an. 1692. 8.

o) confer Reimm. Einleit. vol. III. p. 387. - 389. und 398. allwo er der erste heist, der die Teutsche Wohlredenheit

in formam artis und zu einiger Vollkommenheit gebracht.

p) Sind zum 5ten mahl aufgelegt zu Leipzig 1709. 12.

XVIII. Die [q] fruchtbringende Gesellschafft hatte zwar noch vor dem Herrn Weise die Sorge vor die Teutsche Beredsamkeit auf sich genommen/ wie man dann auch ihrem Fleisse nicht viel auszusetzen hat. Allein da dieselbe mit denen Wörtern/ so einen [r] frembden Ursprung haben/ ein wenig zu [s] unbarmhertzig verfahren und in Erfindung [t] neuer Wörter und Redens-Arten nicht glücklich gewesen/ auch in der Orthographie gar zu singulair seyn wollen/ so ist der wohlgemeinte Zweck damit nicht erhalten/ sondern vielmehr gehindert worden.

q) Siehe Georg Neumarcks Neusprossenden Teutschen Palm-Baum, und Struv. Introd. ad not. rei litter. c. X. §. 24.

r) Als da sind Fenster, Kloster, Kayser, spatziren &c.

s) Dieses hat sonderlich Philipp von Zesen mit seinen Gesellschafftern gethan.

t) Diesen Fehler hat der Herr Thomasius in Form eines Briefes (welcher seiner Vorrede so der Einl. zu der Vernunfftlehre præmittiret ist) deutlich gemacht.

XIX. Unter denen Teutschen Rednern/ so mir bekannt sind/ behalten noch immer [u] Daniel Caspar von Lohenstein/ und der Herr Caspar Neumann den Vorzug. Dieser hat sonderlich in Geistlichen/ wie jener in Politischen Materien seine Beredsamkeit gewiesen. Der Herr [vv] Neumann bedienet sich einer leichten/ kurtzen und unge-

ungezwungnen/ doch aber dabey anmuthigen und sinnreichen: wie der von Lohenstein einer prächtigen / hohen/ sehr gelehrten und tieffsinnigen Schreibart.

u) Wir haben von ihm eine Lob-Rede auf den letzten Piastischen Hertzog, wie auch eine auf den Herrn von Hoffmannswaldau. In seinem Arminio kommen noch andre vor. Die erstere ist so gemacht, daß ich mich nie was dergleichen gelesen zu haben erinnern kan. In der andern habe ich einige nicht geringe Fehler beobachtet, welche aber von denen darinn erscheinenden Tugenden leicht bedecket werden. Die ietzo lebenden beyden Kayserl. Räthe und Syndici zu Breßlau die Herren von Königsdorff und von Riemberg haben sich durch ihre Beredsamkeit gleichfalls berühmt gemacht.

vv) Dieser so beliebte als gelehrte Theologus ist als Inspector der Kirchen und Schulen zu Breßlau am 27. Jan. des 1715. Jahres im HErrn entschlaffen. Seine Reden und Predigten werden nun wohl in kurtzem zusammen heraus kommen. Sein Lebenslauff stehet in dem XXXIII. Theile der Teutschen Actorum Eruditorum p. 728 739. und im XXXVI. Th. p. 973. seqq.

XX. Ein ungenannter Schlesier hat uns in einem besondern x Tractat den Kern Teutscher Wohlredenheit liefern wollen. Ich gestehe aber gerne/ daß ich ausser der Rede/ so der sinnreiche Herr Neukirch auf die verblichne Königin in Preussen verfertiget/ nicht viel auserlesnes darinn angetroffen.

x) Der Titul desselben ist dieser: Schlesiens fliegende Bibliothec mit allerhand zur geist und weltlichen Wohlredenheit gehörigen, theils bißher eintzeln, theils noch unM 4 gedruck-

gedruckten Stücken der vortreflichsten Redner dieses Landes versehen. Franckf. und Leipzig. 1708. 4.

XXI. Wie grosser Herrn und Staats-Leute Reden im Teutschen beschaffen seyn sollen/ lehret uns die curieuse y Collection derselben/ so bey Thomas Fritschen in etlichen Octav-Bänden in Druck kommen. Woraus man dann insonderheit den Hof-stilum und die kurtze und nachdrückliche Art etwas vorzustellen lernen mag.

y) Der Titul ist: Grosser Herren, vornehmer Ministren, und andrer berühmten Männer gehaltene Reden.

XXII. Die Frantzösische Oratorie macht Mr. z Perrault so groß/ daß er sich nicht entsiehet den eintzigen Mr. le Maitre (der doch wohl irgend der erste gute Redner in Franckreich gewesen) wegen dreyer Haranguen denen besten Oratoribus unter denen alten Grichen und Römern entgegen zu setzen. Daß Mr. [a] Bossuet, Mr. [b] Flechier, und der Pere [c] Bourdaloüe grosse Redner gewesen/ ist unstreitig. Unter denen/ welche die Oratorie in Regeln gebracht/ gefällt mir sonderlich der Pere [d] Rapin, welchem man aber den Mr. [e] Conrard mit seinem treflichen Tractätgen de l' Action de l' Orateur beyfügen muß.

z) S. die Paralelle des Anc. & des Mod. Tom. II. p. 236-242. und p. 303. seqq.

a) Mr. Perrault hat in cit. Tomo p. 313. seqq. eine Leich-Rede von ihm auf eine Königin in Engeland angeführet.

b) Er

b) Er war ein Glied der Academie Françoise, und zuletzt Bischoff zu Nismes. Mr. Perrault führt von ihm eine orationem funebrem auf den Turenne an. siehe p. 328. seqq. Sonst sind die Panegyriques & autres sermons prechez par Messire Esprit Flechier à Paris 1711. 2. voll. 12. gedruckt heraus. Sein Leben siehe kürtzlich entworffen in dem ersten Theil des Schauplatzes der gelehrten Welt p. 53. seqq. In denen Lettres Historiques & Galantes Tom. I. lettr. XIII. findet man auch gar gute Nachricht, und wird er daselbst le plus éloquent de tous les hommes genannt. Sollte iemanden dieses elogium ein wenig zu verwegen vorkommen, weil die Madame de Noyer doch wohl nicht alle beredte Männer der Welt peroriren hören, der erwege, daß es eine Frantzösin geschrieben hat.

c) Dessen Leichrede, so Mr. Perrault p. 343. anführet, ist auf den Printz von Condé gerichtet. Seine gesammten Sermons, welche zu Paris an. 1707. 8. herauskommen, recensiret Mr. le Clerc in der Bibl. Choisie Tom. XIV. p. 262. seqq. In der Vorrede stehet sein Leben, davon Mr. le Clerc gleichfalls einen extract gemacht. Louis Bourdaloue war zu Bourges den 20. Augusti an. 1632. gebohren. an. 1648. nahm er den Jesuiter-Orden an. Wie er die Morale docirte, machte er sich durch etliche Predigten beliebt, um deren willen seine Superiores gleich den Schluß fasten, ihn blos zum Predigen zu employren. Er predigte dann mit gar glücklichem Fortgange, und brachte es damit so weit, daß ihn endlich der König selbst zu seinem Prediger annahm. Er hat dreyßig Jahr geprediget, und ist allezeit und überall so wohl bey dem Pöbel, als denen Gelehrten und Hofleuten deswegen geliebt und hochgeachtet worden. Mr. le Clerc lobt die in seinen Predigten enthaltne feine Morale. Er hätte zuletzt gerne in Ruhe gelebt, es wurde ihm aber nicht so gut, und ist er also an. 1704. den 13. Maji zu Paris gestorben. Man nennte ihn in Franckreich le premier Prédicateur du Roiaume.

d) Dessen Reflexions sur l' Eloquence den Anfang von dem andern Tome seiner Oevres ausmachen.

e) Sein Buch ist an. 1690. in 4. Lateinisch/ und an. 1709. zu Jena bey Joh. Felix Bielcken Teutsch heraus kommen/ unter dem Titul: Conrarts Gründlicher Unterricht/ wie ein geistl. und weltl. Orator in der Aussprache und gestibus sich manierlich und klug aufzuführen hat. in 12.

XXIII. Ob die Spanier die Oratorie so emsig als die Frantzosen excoliren/ weiß ich nicht. Ich glaube aber/ daß der bekannte [f] Gracian, wegen der auf den Ferdinandum Catholicum publicirten Lob-Rede in grossem Ansehn seyn müsse. Denn dieselbe ist kurtz/ nachdencklich/ Spruchreich und auf eine der Spanischen Majestät gar gemässe Art abgefasset. Der Herr von Lohenstein hat sie gut Teutsch übersetzt/ und solche Ubersetzung dem letztern Hertzoge in Schlesien zu Liegnitz/ Brieg und Wohlau/ zugeschrieben.

f) Ein berühmter Spanischer Jesuite, dessen in seiner Mutter-Sprache verfertigte Wercke a. 1702. in 4. zusammen aufgelegt worden, ist an. 1658. als Rector des Jesuiter Collegii zu Tarracona im 55. Jahr seines Alters gestorben.

XXIV. Die Kunst Gespräche zu verfertigen wird zwar von vielen zur Logic gerechnet/ kan aber auch gar füglich zur Oratorie gezogen werden. Carolus [g] Sigonius hat ein besonder Buch de Dialogo, und Georgius [h] Paschius eine Dissertation de usitata, veterum exemplo, ratione tradendi per Dialogos [i] geschrieben.

g) Sigo-

g) Sigonius war 22. Jahr alt, als er zu Modena literarum Græcarum Professor wurde. Hernach hat er zu Padua humaniora, und darauf zu Bologna die Römischen antiquitäten und Historie der letztern Zeiten durch Schrifften erkläret. Zuletzt ging er nach Modena und wollte sich eine Wohnung auf dem Lande kauffen, um sein Leben vollends in Ruhe zuzubringen, allein er wurde kranck und muste sich in das Haus der Todten tragen lassen. Man sagt: es sey ihm überaus schwer ankommen, wenn er Lateinisch reden sollen, das er doch wohl schriebe. Sein gröstes Lob ist, daß er so wohl tugendhafft als gelehrt gewesen. Siehe les Elog. des H. S. par Mr. de Thou & Teissier Tom. II p. 45. seq. und Tom. III p. 321. Das Buch de Dialogo hat er an den Cardinal Joannem Moronum geschrieben. Es ist zu Venedig an. 1592. und zu Leipzig an 1596. in 8. heraus kommen.

h) Seine Dissert. ist zu Kiel ohne Beysetzung des Jahres in 4. heraus kommen.

i) Der Autor des Buches: Nouveaux Dialogues des Dieux, à Cologne 1713. 8. gehöret auch hieher, weil er demselben eine Dissertation de origine, natura & elegantia Dialogorum præmittiret. S. Acta Eruditorum an. 1713. p. 467.

XXV. Die Gespräche sind sehr alt/ wie das alte Buch Hiob ausweiset. Bey denen Grichen haben die Philosophen zu erst Dialogos geschrieben. Plato ist der [k] erste/ der ihnen eine etwas annehmliche Gestalt gegeben/ den aber nachmahls der sinnreiche Spötter [l] Lucianus, der nicht nur ernsthaffte/ sondern auch viele lustige Dinge darinn auf die natürlichste Art vorgetragen/ weit [m] übertroffen hat.

k) Paschius setzt ein wenig zuviel in besagter Dissert. wenn er spricht: hanc tradendi methodum Zenonis Eleatis & Alexa-

Alexameni Teji industria inchoatam quidem, sed rudem adhuc Platonis singulari ingenio expolitam esse & perfectam. Wie er denn auch nicht Ursache gehabt, auf den Lucianum zu schmählen, daß er der erste gewesen, der andre als Philosophische Dinge in seinen Dialogis proponiret. §. 8.

l) Lucianus von Samosata aus Syrien gebürtig sollte anfangs ein Bildhauer werden, konnte aber das harte Tractament seines Meisters nicht vertragen, daher er sich nachgehends auf die Oratorie und Philosophie gelegt, biß er endlich unter dem Kayser Marco Antonino Phil. Landpfleger in Egypten worden. S. Fabric. Bibl. Græc. lib. IV. p. 403. Was ich von ihm und seinen Dialogis halte, habe ich in der Vorrede, so Herrn M. Jo. Heinrich Kromayers Teutschen Ubersetzung von des Luciani Hermotimo præmittiret ist, zur Gnüge gemeldet.

m) confer Mr. Perrault, Paral. des A. & des Mod. Tom. II. p. 112. 13 seq.

XXVI. Der vor allen andern beredte Römer M. Tullius Cicero hat viele [n] Schrifften Gesprächsweise aufgesetzt/ darunter die de Oratore von Mr. [o] Perrault selbst als etwas sehr schönes gerühmet wird. Die ihm vorgeworffne Weitläufftigkeit ist vielleicht nur denen verdrüßlich/ die sich durch ihr Lesen mehr zu ergötzen als zu erbauen suchen. Sein Lælius und Cato sind auch gewiß nicht schlimm gemacht.

n) Pasch. in Diss. alleg. §. 17.

o) ib. p. 128.

XXVII. Ich habe nicht alle Scribenten der letztern Zeit gelesen/ welche Lateinische Gespräche geschrieben. Aber unter denen/ die ich gelesen/

sen/ hat mich [p] Erasmus mit seinen [q] Colloquiis vor andern ergötzet. Dem [*] Vorgeben des Autoris nach/ sind sie darum ans Licht kommen/ damit es der Jugend nicht an einem Buche fehlte/ daraus sie das Latein und die Frömmigkeit zugleich lernen könnte. Man hat aber nicht ohne Grund geglaubt/ daß eine von seinen Hauptabsichten gewesen/ der Jugend einen Eckel vor dem gemeinen Aberglauben und der Ignorantz der Mönche zu erwecken. Arnoldus Montanus hat gute [r] Anmerckungen darüber gemacht.

p) S. Bayle, Diction. (im article: Erasme.) p. 1148-1160. edit. 2dæ.

q) Esaias Pufendorff hielt dieses Buch so hoch, daß er es immer bey sich führte: er meinte, diejenigen irrten sich gar sehr, welche es vor ein blos Schulbuch ansähen, indem es nur erwachsne und kluge Männer recht zu nutzen wüsten. Sie sind an. 1522. das erstemahl von dem Autore ediret worden. adde Erasmi Admonitiunculam de Sycophantiis & imposturis cujusdam Dominicani, qui in Gallia Colloquia Erasmi a se ridicule interpolata edi curaverat.

*) S. le Clerc, Bibl. Choiſ. Tom. VI. p 84. ſeq.

r) Die Colloquia Erasmi cum Annotationibus A. Montani sind zu Amsterdam an. 1653. überaus schön heraus kommen. Allein diese edition ist rar; deswegen man sie zu Leipzig an. 1670. in 12. und sonst wieder aufgelegt.

XXVIII. Wir Teutschen haben in Gesprächen und Unterredungen an Erasmo [s] Francisci und Christian Thomasen ein paar Meister. Nur möchte ich dem erstern eine reinere Schreibart gewünscht haben. Sein bestes Werck ist der erste Theil der lustigen Schaubühne von allerhand

hand Curiositäten. In des letztern Monaths-Gesprächen hat mir die Conversation des Themistii mit dem Diogene, Chrysippo und Maximo vor andern wohl gefallen.

s) Siehe Thomasens Schrifft wider Tentzeln p. 86. seq.

XXIX. Die Frantzösischen [t] Conversations der Mademoiselle de Scudery halten gute Dinge in sich und sind [u] nicht unanmuthig. Die Gespräche/ so Mr. Bordelon unter dem Titul: [w] Caracteres naturels des Hommes publiciret/ sind auch gut. Die [x] Nouveaux Dialogues des Morts, so Mr. de Fontenelle dem Luciano in Eliseischen Feldern zugeschrieben/ und die [y] Dialogues des Morts d'un tour nouveau, deren Autor seinen Nahmen noch nicht gemeldet/ haben gantz was besonders.

t) Die Mademoiselle de Scudery, so an. 1701. im 94. Jahre ihres Alters gestorben, hat sehr viel geschrieben. Hieher gehören sonderlich folgende zwey Bücher: Conversations nouvelles sur divers sujets. à Amsterdam 1685. 2. voll. 12. la Morale du Monde, ou Conversations par M. de S. D. R. à Paris 1686. 2. voll. 12.

u) Herr Thomasius, der dieses judicium davon gefällt, setzet hinzu: Daß sie, was die Erfindungen beträffe, eben nicht sehr belustigten. in der Schrifft wider Tentzeln. p. 86.

w) A la Haye 1692. 12. Es sind 100. kurtze Gespräche, darinne allezeit zwey Personen aufgeführet werden, deren eine der andern ihre Fehler kurtz und gut, zu erkennen giebt. Der Auctor hat sich durch das Exempel des Lucianus und Mr. de Fontenelle zu solcher Schreibart bewegen lassen, und wie er lauter ertichtete Personen aufführet, und mehr die Natur als Kunst seine Feder

lencken

lencken lassen, so kan ihn wenigsten keine von denen censuren treffen, welche Mr. de Fontenelle wegen seiner Dialogues erleiden müssen.

x) Ich habe davon die Amsterd. edition von an. 1694. in 12. Man hat aber neuere, darinne einige Stellen geändert sind. Diese Gespräche bestehen aus 2. Theilen, deren ieder theils Personen der Alten, theils der Alten und Neuern, theils blos der Neuern Zeit mit einander redend aufführet. Sie müssen alle mit wenig Worten viel sagen, gleiche durch nachdencklich sprechen, und auf gar besondre Art raisoniren. Der ingenieuse Autor weiß allen, auch den paradoxesten Gedancken einen artigen tour und denen Personen offt einen Character zu geben, den man sich nicht davon eingebildet. Ein artiger Kopff hat ihn deswegen censiret, und seine censur unter dem Titul Jugement de Pluton sur les deux Parties des nouveaux Dialogues des Morts dem Verleger derer Dialogues eingehändiget, welchem Mr. Fontenelle so wohl diese, als andre in Druck zu geben erlaubet. Ich habe aber noch keine als eben das Jugement de Pluton gelesen, so meiner und auch den folgenden editionen mit beygedruckt zu finden. Ich will nicht läugnen: daß dieses Jugement in vielen Stücken gar vernünfftig sey. Ich befürchte aber, daß die Dialogues des morts viel von ihrer Anmuth und Hochachtung verlieren möchten, wenn sie der Autor darnach emendiren sollte.

y) A la Haye 1709. in groß 12. Der Autor derselben giebt an Scharffsinnigkeit und netter Schreibart dem Mr. de Fontenelle nichts nach; doch sind seine Gespräche ausführlicher. So lang sie aber sind, so sind sie doch nicht verdrüßlich. Man findet in diesen wie in jenen ungemeine Gedancken. Nur deucht mich, daß die Begierde sich sehen zu lassen, beyder ingenium manchmahl zu weit abgeführt. Sonderlich scheint dieser Anonymus in Dingen, so die Göttliche Vorsehung und die Obrigkeit betreffen, sich eben nicht gar ehrerbietig zuerweisen.

Daher

Daher viele muthmassen dörfften, er habe eben deswegen seinen Nahmen verborgen. Es ist wahr: er redet in seinen Dialogues nicht selbst, sondern er leget gewissen Personen das in den Mund, was sie gar wahrscheinlich haben sagen können. Aber warum stellet er dann gar keine Personen auf, welche jener schlimme Gedancken widerlegen?

XXX. Das Brief-Schreiben ist unter allen Oratorischen Ubungen die nöthigste. Wer es erfunden / weiß ich nicht. Richard Bentley schreibt es der Atossa / des Königes in Persien Darii Hystaspis Gemahlin zu. Den aber Henricus Dodvvellus [z] gründlich widerleget. Denn man hat schon [a] vor dem Homero Briefe geschrieben. David hat unstreitig [b] vor diesem Grichischen Poeten gelebt; es scheint [c] aber doch nicht / daß sein Brief / mit welchem er den Urias zu seinem Untergange befördert / der [d] erste gewesen.

z) In Præfatione, so vor seinen an. 1704. zu Londen in 8. editten Exercitat. de ætate Phalaridis & de ætate Pythagoræ stehet. Er macht aber daselbst wahrscheinlich: Hoc esse Atossæ inventum, ut tabellas Epistolares (quæ singulæ Paginæ appellabantur) in unum corpus & fasciculum compaginare, quo commodius a Tabellariis deportarentur, qui ab his Epistolarum tabellis nomen acceperunt, prima docuerit.

a) Denn ob wohl der Brief, den, wie er schreibt, Prætus dem Bellerophon an den König in Lycien mitgegeben, so wohl als die gantze Historie vom Bellerophon eine Fabel ist, so würde doch Homerus schwerlich so gedichtet haben, wenn das Briefschreiben zu seiner Zeit gantz was neues gewesen wäre. confer Dodvv. l. c. §. 4.

b) Denn

b) Denn wenn wir den Homerum gleich mit Petavio älter als andre machen, so hat er doch erst zu Salomons Zeiten floriret. S. Petav. Rat. Temp. p. m. 40.

c) Wäre dieser Brief der erste gewesen, ich meine immer, der Historicus würde eine so merckwürdige Sache nicht übergangen haben. Dodvvellus glaubt: daß das Briefschreiben fast so alt als das Schreiben selbst sey. l. c. §. 5.

d) Ob schon vorher keines Briefes in der Bibel gedacht wird.

XXXI. Von denen Grichischen Briefschreibern handelt Fabricius in Bibliotheca Græca lib. II. cap. X. und von denen Lateinischen Morhof in seinem Polyhistore, Tom. I. lib. I. cap. XXIII. §. 12. seqq. Daß Aldus Manutius die Grichischen Epistolas diversorum Philosophorum, Oratorum, Rhetorum &c. an. 1499. in 4. zu Rom ediret / ist bekannt; er hat aber doch andern eine Nachlese gelassen.

XXXII. Die besten Lateinischen Epistolographi sind [e] Cicero und Plinius der jüngere. Jener ist der älteste unter denen / die noch vorhanden sind. Seine [f] Briefe sind so berühmt / daß sie meines Lobes nicht bedörffen. Mr. [g] Perrault selbst kan ihnen dasselbe nicht absprechen. Plinius schreibt florider / und kürtzer / aber [h] nicht so natürlich / doch lesen manche [i] seine Episteln noch lieber als des Ciceronis.

e) S. Jac. Pontani Dissertationem de Præstantia Epistolarum Ciceronis, & Muret. lib. II. Orat XVI. Morhof lib. I. cap. XXIII. §. 12. seqq. confer Hederichs Not. Auct. p. 328. seqq.

f) Wir haben unterschiedne Collectiones seiner Briefe, nehmlich Epistolarum ad diversos libros XVI. (Amstel. 1693. Lipſ. 1698. und 1703. 8.) Epistolarum ad Pompon. Atticum libros XVI. [Amst. 1684. 8.] Epistolarum ad Q. Fratrem libros III. und librum Epistolarum ad M. Brutum. Loredano erzehlt zu Ende des Vita del Marino, daß dieser grosse Italiänische Poete allezeit die Epistolas Selectas Ciceronis bey sich getragen, und als er von seinen Freunden vielmahls um die Ursache gefraget worden, ihnen geantwortet: weil ihm das Lesen derselben mehr Nutzen brächte, als aller andern Bücher.

g) Denn so sagt er l. c. p. 149. Rien n'est meilleur aux Enfans que ces Lettres pour leur apprendre le bon Latin, & c'est un effect de la Providence qu'on les ait gardées. Il y en a parmi celles-là quelques unes d'une trés-grande beauté, quoi qu'elles n'ayent pas esté faites pour venir jusques à nous. ob er wohl p. 150. vorgiebt: daß etliche seiner besten Briefe doch nicht so gut und Oratorisch wären, als die darauf gestellten Antwort-Schreiben.

h) J'avouë [sind des Perrault Worte p. 146. 147.] que les Lettres de Pline sont excellentes, & qu'il y a peu de chose dans toute l'antiquité qui frappe plus vivement, mais il y a trop d'affectation en bien des endroits, la grande envie qu'il a de bien dire revolte le Lecteur &c. adde Morhof. Polyh. l. c. §. 20. & Bœcler. in Differt. de comparanda Latinæ Linguæ facultate beym Hederich in Not. Auct. p. 505. des Plinii Epistolæ sind unter andern cum Observat. Cellarii zu Leipzig an. 1700. und 1711. 12. gar fein heraus kommen. Johann Sartorius hat sie sehr wohl Teutsch übersetzt und mit Anmerckungen zu Leipzig an. 1712. 8. ediret.

i) Mr. de Vigneul-Marville weiß sonderlich das X. Buch derselben nicht genug herauszustreichen. Siehe seine Worte beym Fabricio in Bibl. Lat. p. 480. Michaelis Neandri Lob, so er diesen Episteln giebt, referiret Morhof. §. 21.

XXXIII. [k] Lucii Annæi Senecæ Epistolæ sind vor Liebhaber der Moralischen Philosophie dienlicher/ als einige andre. Studiosi Juris aber werden [l] Q. Aurelii Symmachi Epistolas nicht ohne Nutzen lesen. In denen Briefen [m] der Grich. und Lat. Kirchen-Väter kommt viel vor/ damit man die Kirchen-Historie erläutern kan. Des Styli wegen kan man diese Briefe meist ungelesen lassen.

k) Sein Stylus ist nach Art der Spanier hoch, kurtz und sententiöse. Doch lauffen offt varia acumina mit unter. Man muß sich in acht nehmen, daß man seine Irrthümer, dazu ihn theils die Stoische Philosophie, theils die Hitze seiner Einbildungs-Krafft verführet, durch den Glantz seiner Worte verblendet, nicht vor Wahrheit ansehe. confer Quinctilian. Instit. Orat. lib. X. cap. I. Wir haben seine Episteln nicht gantz. S. Fabric. Bibl. Lat. in not. (i.) p. 361.

l) Man hat von ihm libr. X. Epistolarum ad diversos gedruckt zu Neustadt an. 1617. und 1628. S. Hederichs Notit. Auth. antiqu. & med. p. 718. seq.

m) vid. Morhof. cap. XXIII. §. 24. Ein mehrers kan man von denen Briefen derselben beym Du Pin in der Biblioth. des Aut. Eccles. antreffen.

XXXIV. Die Barbarey der Mönche zu den Zeiten der Scholastiker siehet man aus den so genannten Epistolis obscurorum Virorum am allerbesten. Denn ob wohl selbige nicht von ihnen geschrieben/ sondern von Ulrico Hutteno und andern ertichtet worden; so hat man doch den Stilum so wohl zu imitiren gewust/ daß die einfältigen Mönche anfangs den Streich nicht

gemercket/ sondern sie als ächte Briefe ihrer Mitbrüder cum applausu aufgenommen.

Siehe Observ. Select. Tom. IV. observ. IX. und Hermann[i] von der Hardt Ephemer. Philol. Discurs. I. p. 13. edit. 1696. insonderheit Rollii vitas philos. Dec. I. p.65.sq. confer Hermanni Hammelmanni opera Genealogico-Historica de VVestphalia & Saxonia Inferiori [Lemgoviæ an. 1711. 4.] pag. 298. Die beste edition von diesen Episteln ist folgende: Duo volumina Epistolarum obscurorum virorum ad D. M. Ortuinum Gratium, Attico lepore referta, denuo excusa & a mendis repurgata, quibus &c. 1557. 12.

XXXV. In dieser Nacht der Barbarey hat sich Franciscus [n] Petrarcha als ein Stern/ der aber doch nicht ohne alle Flecken ist/ hervor gethan/ biß hernach im XVI. Seculo dieselbe von Angelo [o] Politiano, Petro [p] Bembo, [q] Desiderio Erasmo, [r] Aonio Paleario, Philippo * Melanchthone, [s] Joachimo Camerario [t] Paulo Manutio, [u] M. Antonio Mureto und [vv] andern vollends vertrieben worden. Vor einen Politicum sind zum Ex. Hugonis Grotii Epistolæ und sonderlich die an. 1712. in octavo zu Leipzig edirten [x] Literæ Procerum Europæ am nützlichsten.

n) Fr. Petrarchæ Epistolæ. Genev. 1601. 8. Ejusdem Vitam ac Testamentum, illa ab ipso poeta & Hieron. Sqarzafico profecta, hoc vero a Paullo Manutio & Jo. Georg. Grævio conservatum emendavit ac notis singularibus quibusdam auxit Jo. Henr. Acker. Rudolstadii 1711. 8.

o) Ang. Polit. Epistolæ Antvverp. 1510. 4. Was davon judiciret werde, siehe ap. Morhof. in Polyh. Tom. I. lib. I. cap. XXIII. §. 20. seqq.

p) Bembus ist der erste/ der dem Ciceroni ziemlich beykommen. Morhof. ib. §. 38. Er war an. 1470. zu Venedig

gebohren, und ist an. 1547. als Cardinal gestorben. Jo. Casa hat sein Leben beschrieben, so man in Batesii collectione vitarum findet. Von seiner Religion wird nicht viel Gutes gesprochen. Gewiß ist, daß er die Studia humaniora über alles geliebt, und sich ein Gewissen gemacht, ein Wort zu brauchen, so nicht im Cicerone stehet. Es ist auch gewiß, daß er in seinem unehlichen Stande einen Sohn gezeuget, und durch das Lat. Getichte Priapus genannt, nur allzuhandgreiflich gewiesen: Cardinales etiam interdum Carnales esse. Von seinen Briefen siehe le Clerc, Bibl. Choif. Tom. I. p. 342. seqq. confer p. 318. seqq. Seine Latein. Opera sind zu Basel an. 1556. 8. zusammen gedruckt worden. Seine Welschen Briefe, so an. 1552. in 8. zu Venedig heraus kommen, sind weit natürlicher als die Lateinischen geschrieben, aber sehr rar. ib. p. 347. seq.

q) Es ist wahr, Politianus, Bembus, und sonderlich Manutius und Palearius schreiben reiner Latein als Erasmus, der seinen eignen stylum hat, aber seine Briefe lassen sich weit angenehmer auch mit bessern Nutzen lesen, denn in jenen ist nichts reelles, auch keine solche Lebhafftigkeit. Wie aber Erasmus sonst die Schwächen seines Hertzens darinn verrathen, hat Mr. le Clerc in seiner Bibl. Choif. Tom V. art. III. und Tom. VI. art. I. gewiesen.

r) Dieser hat besser verstanden, wie man den Ciceronem imitiren solle, als Bembus und Longolius. Er war ein gebohrner Italiäner, und hatte das Unglück, daß er an. 1566. zu Rom verbrannt wurde. Die Ursache war, weil er sich verlauten lassen: Die Inquisition sey ein Dolch, mit dem man denen Gelehrten ans Leben wollte. Baillet, Jug. des Sçav. Tom. III. de Poetes p. 290. seq. Seine libri IV. Epistolar. sind nebst seinen orationibus und poematibus am schönsten zu Amsterd. an. 1695. 8. ans Licht kommen. confer Morhof. l. c. §. 55. Von Paleario handelt auch Mr. Bayle, Diction. [in article Palearius] Tom. III. p. 2289. seq. edit. 2dæ.

* S. Morhof. §. 51. seqq. Diese Briefe bestehen in 8. octav

Bänden. Den Schlüssel zu denenselben hat Jac. Thomasius verfertiget, und sein Sohn dem ersten Tomo der Historiæ Sapientiæ & Stultitiæ cap. I. inseriret.

s) Siehe von seinen Epistolis Morh. ib. §. 54. Seine laudes erzehlet Jac. Thomasius in Præfation. p. 487. Er war an. 1500. zu Bamberg gebohren, und in allen Ritterlichen Ubungen erzogen worden. Er sahe dabey wohl aus. Dennoch ergab er sich gantz und gar dem Studiren, und legte sich eine vollkommne Wissenschafft der Grichischen und Lateinischen Sprache bey. Ja wir finden, daß er auch in Mathematicis, Philosophicis und Theologicis nach Bewandnis selbiger Zeit wohl versiret gewesen. Philippus Melanchthon hat einen recht treuen Freund an ihm gehabt. Er hat zu Wittenberg, Tübingen, Heidelberg und Leipzig gelehret, an welchem letztern Orte er im 64. Jahr seines Alters gestorben. Seine vielen Schrifften wären werth, daß man sie zusammen druckte. Mr. de Thou & Teissier, Elog. des Homm. Sçav. Tom. I. p. 412. seqq. Sein Vita Melanchthonis ist unter seinen Wercken das berühmteste.

t) Dieser grosse Lateiniste, der so wohl geschrieben, hat nicht drey Worte nacheinander Latein reden können. Er soll offt etliche Monathe über einem Briefe zugebracht haben. Derjenige Brief, welchen Gudius Epistolarum Manutii Reginam nennt, stehet in Morhofii Polyh. Tom. I. lib. I. cap. XXV. in fine. J. Nicius Erythræus erzehlt, daß P. Manutius einer von denen drey Gelehrten gewesen, so den Catechismum Concilii Tridentini in gut Latein bringen müssen. Aus dem gedachten Briefe erhellt, daß sein Reichthum in seinen Büchern und in 8. Kindern bestanden. Er starb an. 1574. Mr. de la Thou & Teissier Tom. I. pag. 409. seqq. und Tom III. pag. 235. seqq.

u) S. Morhof. lib. cit. cap. XXIII. §. 60. 61. Muretus war ein gebohrner Frantzose. Er bediente sich anfangs in seinem Studiren des Rathes Julii Cæsaris Scaligeri, und brachte es so weit, daß er schon im 19. Jahre einen

Lehrer

Lehrer abgeben konnte. Er profitirte zu Paris mit solchem applausu, daß der König und die Königin selbst in seine Lectiones kamen. Allein die Beschuldigung Sodomitischer Wollust brachte ihn ins Gefängnis, und ob ihm wohl seine Freunde heraus halffen, so muste er doch sein Vaterland mit dem Rücken ansehen. Zu Venedig kam er in gleichen Verdacht, daher er nach Rom ging, da er, nachdem er Priester geworden, viele ansehnliche beneficia erhielt, auch von der Zeit an sehr wohl lebte. Er starb daselbst an. 1585. im sechtzigsten Jahr seines Alters, nachdem er das Amt eines Lehrers mit Ruhm verwaltet hatte. Seine Briefe und Reden sind reine, lebhafft und reell, und werden deßwegen allen andern vorgezogen. Mr. de la Thou & Teissier Tom. II. p. 37. seqq. & Tom. III. p. 313. Menage, Anti Baillet Tom. I. pag. 309-335.

vv) Siehe von Epistolographis Morhof. de ratione conscribendarum epistolar. lib. I. cap. I. und Buddei Diss. prælim. so er seinen supplemento Epistolar. Lutheri præmittiret.

x) S. die Teutschen Acta Erudit. part. II. p. 165. seqq. und part. III. p. 212. und die Lat. Act. Erud. an. 1713. pag. 38. seqq.

XXXVI. Unter den Frantzosen ist Mr. y Balzac der erste/ der einen zierlichen und netten Brieff in seiner Mutter-Sprache verfertigt. Was man an ihm tadelt/ ist/ daß er ein wenig zu metaphorisch und poetisch geschrieben. Man muß ihm aber doch das lassen/ daß er die Worte sehr wohl zu setzen und sich offt sehr schöne und nachdrücklich zu exprimiren wissen. Sonst werden seine Lettres auch der Gedancken und Sachen halben gar hoch gehalten. Mr. z Voiture ist in seinen Briefen lustiger und natürlicher/ mischt aber viel Latein mit unter. Unter denen

neuern giebt man dem Comte [a] de Bussi Rabutin dem Preiß. Mir aber gefallen insonderheit die [b] Lettres Historiques & Galantes. Mr. Richelet hat einen [c] Selectum aus denen besten Frantzösischen Epistolographis gemacht / und selbten mit einigen Anmerckungen herausgegeben.

y) Jean Louis Guez, Sieur de Balzac, der Vater der Frantzösischen Beredsamkeit, war von Angoulême gebürtig. Er stund bey dem Cardinal Richelieu in solchen Gnaden, daß er auch von ihm mit Briefen beehret wurde. Inzwischen war sonst fast alles wider ihn. Dieser Cardinal aber tröstete ihn damit: daß die Fehler, so seine Feinde in seinen Briefen fänden, nicht von ihm, sondern von ihnen her kämen, indem sie das, was über ihren Verstand sey, tadelten. [Richelet in seinen remarques über die lettres des meilleurs Auteurs François p. 208. confer p. 78 und 216. und Menag. I. p. 135. seq.] Inzwischen müssen ihm die Pillen, so ihm seine Widersacher, sonderlich Theophile [ib. p. 78. und 210.] zu verschlucken gegeben, sehr bitter und schwer zu verdauen gewesen seyn, weil er sich so gar gerne loben hörte. [ib. p. 218.] Man kan von seinen Verfolgungen und Streitigkeiten sein XXIII. Entretien lesen, allwo er GOTT danckt, daß sich das Ungewitter endlich verzogen habe. Er war immer kranck, und hatte sich in seinen Briefen immer zu beklagen: aber seine Klagen sind sehr anmuthig gesetzt. So soll auch seine Conversation gar annehmlich gewesen seyn. [Balzac Entret. I. Richelet p. 68. Menag I. p. 137. 138. Er hat die meiste Zeit seines Lebens auf einem kleinẽ Dorffe bey Angoulême zugebracht, dahin er sich in die Einsamkeit begeben hatte, um daselbst in Ruhe zu studiren. Dieses Dorff nennet man noch von ihm Balzac: er selbst nennte es offt seine hermi-

tage. [Richelet p. 80.) etliche Jahre vor seinen Ende reterirte er sich nach Angoulême zu denen Capucinern [ib. p. 82.] die Ursachen hiervon stehen in seinem XIII. Entretien, darinn ich unter andern diese Worte finde: Ceux qui comme moy, se meslent d' écrire avec tant de soin, verront icy la vanité & la misere de leur travail. Est-il possible, Monsieur, que nous travaillons à la structure, & à la cadence d' une periode, comme s' il y alloit de nostre vie, & de nôtre salut; comme si dans ce petit cercle des paroles, nous devions trouver le souverain bien, & la derniere felicité? Quelle erreur de mettre la derniere felicité en une bagatelle; en un jeu de Syllabes & de mots; en je ne sçay quels sons agreables, qui plaisent & chatouillent du premier coup pour des-gouster & lasser la seconde fois. Mr. Perrault rühmt ihn, daß er zuerst unter denen Frantzosen der ungebundnen Rede eine rechte harmonie und rechten numerum gegeben. S. die Parallell. Tom. II. p. 154. seq. adde die Melanges d' Histoire & de Litterature par de Vigneul Marville Tom. II. p. 344. Les oevres de Mr. de Balzac sind in 2. voll. in folio zu Paris an. 1665. und an. 1684. noch vermehrter in etl. 12. Bändgen heraus kommen. Seine Lettres à Mr. Conrard werden denen, so er an Mr. Chapelain geschrieben, vorgezogen. Die Lettres Choisies sind sehr sauber beym Elsevier gedruckt worden. Er ist an. 1654. den 28. Febr. gestorben. Perrault, Hommes Illustres Tom. I. p. 173. seqq.

z) Vincent Voiture hatte einen reichen Weinhändler zum Vater, der keine Unkosten gesparet, ihn was rechtes lernen zu lassen. Mr. d' Avaux war sein Mit-Schüler in dem Collegio de Boncours gewesen, und hatte ihn daselbst kennen lernen. Dieser war es auch, der ihn zuerst an den Hof brachte. Sein ingenium machte ihn bey denen Grossen beliebt, also daß er endlich Maitre d' Hotel beym Könige Louis XIII. und Introducteur des Ambassadeurs bey dem Hertzog von Orleans wurde. Weil er in Briefen artig zu schertzen wuste, und in gewissen Stücken

den Balzac zu übertreffen schien, so haben ihn seine Frantzösischen Lettres sehr berühmt gemacht. Sonst war er stoltz, verliebt und ein allzugrosser Spieler, daher er fast immer arm gewesen, ob er schon hätte reich seyn können. Er tranck keinen Wein, sondern lauter Wasser, war aber dabey doch ein guter Poete. Die Academie Françoise zu Paris, und die Academie der Humoristen zu Rom, haben ihn zu einem Mitgliede angenommen. Er ist an. 1648. gestorben, nachdem er 50. Jahr gelebet hatte. S. Tom. V. du Recueil des plus belles pieces des Poetes François avec l' Histoire de leur vie p. 5 - 12. La Pompe Funebre de Mr. Voiture par Mr. Sarasin. Marville, Melanges d' Hist. & de Litter. Tom. II. p. 365. seqq. Le Pays, Nouv. Oevres part. II. p. 171. seqq. Menagiana I. p. 73. Richelet Tom. I. p. 37. sq. 63. 177. 256. seq. 310. 312. Tom. II. p. 184. seqq. Mr. de la Bruyere, Caract. ou Moeurs de ce Siecle Tom. I. p. 108.

a) zu Paris 1714. 5. voll. in 12. Voiture und le Buss haben ihre Briefe mit ein hauffen verliebten Gedancken angefüllet, daher ich an deren statt lieber die Lettres de Mr. Patin, de Mr. Bayle und die hier gemeldeten Lettres Historiques & Gal. recommendire.

b) Von diesen Briefen, deren 6ter Tom. an. 1713. 12. heraus kommen, soll eine in Holland lebende Frantzösin Madame de Noyer genannt, Urheberin seyn. Sie sind die divertisantesten, so ich zu dato gelesen habe. Man lernet daraus viele merckwürdige Dinge, so in Franckreich passiret. In denen beyden letztern Theilen kommt auch vieles vor, so zur Historie des Krieges in Braband und des darauf erfolgten Friedens gehöret. So lauffen auch ein und andre Nachrichten, so rem literariam betreffen, mit unter. Die Histörchen, so sonderlich in denen ersten Tom. nicht rar sind, habe ich auserlesen befunden. Ja wir würden viele Personen, und ihre besondren fata gar nicht wissen, wenn wir diese Briefe nicht hätten. Die Schreibart ist flüssend und reine, auch bißweilen schertzhafft, iedoch ohne den Wohlstand zu beleidigen.

leidigen. Die Betrachtungen und Urtheile der Autorin zeigen durchgehends, daß sie einen delicaten goust habe, und von scharffem Verstande, auch von allem Aberglauben weit entfernet sey.

c) Les plus belles lettres des meilleurs Auteurs François avec des notes par Richelet in 2. voll. 12. Man hat sie in Teutschland, aber überaus vitiöse nachgedruckt.

XXXVII. Die Welschen haben sich in die Lettere del [d] Loredano und del [e] Bentivoglio verliebt. Die letztern werden einem Teutschen ohnzweiffel besser als die ersten gefallen; es wäre dann/daß er gerne kurtze und sententiöse Briefe lese/ die in einem poetischen Stylo abgefast sind. [f] Bernardo Tasso und [g] Guarini, so sich in ihren Briefen weit besser zu mäßigen wissen / haben das Glücke nicht gehabt/ damit vor andern berühmt zu werden.

d) Loredano ein vornehmer Nobili di Venetia ist um die mitten des 17. Seculi durch seine Schrifften berühmt worden. Selbige sind unter folgenden Titul in 6. voll. zu Venedig an. 1653. in 12. heraus kommen: Opere di Gio: Francesco Loredano, Nobile Veneto divise in sei volumi. In dem ersten vol. stehn die von ihm in seiner Jugend verfertigten Scherzi geniali und sein Roman Dianea genannt. In dem andern die Bizzarrie Accademiche, Raguagli di Parnasso, und Dubbi amorosi, welchen einige Briefe und Verse beygefügt sind, so occasione dieser Dubiorum von Loredano und andern gemacht worden. In dem dritten Vita d' Alessandro III. Pontif. M. Morte del Volestain [der Tod des Wallensteins] Vita del Cavalier Marino. Vita d' Adamo. Vita di S. Giovanni, Vescovo Traguriense. Sensi di devotione, und Gradi dell' anima [dieses letztere sind geistliche Betrachtungen über etliche Psalmen.] im 4ten steht unter

ans

andern ein Poeme bourlesque von 6. Büchern Iliade Giocosa genannt, so angenehmer zu lesen ist als des Homeri Ilias selbst: dann 4. Centurien Grabschrifften, deren iede aus 4. Versen bestehet. Doch hat die 4te Centurie nicht Loredano sondern Michiele gemacht. Das 5te Volumen machen die Historie de' Rè Lusignani und den sechsten endlich die Briefe des Loredano aus. Er hat aber noch andre Dinge geschrieben, davon man zu Ende einen Catalogum antrifft.

e) Raccolta di lettere scritte dal Card. Bentivoglio. in Roma 1647. und 1654. 8. und Venetia 1670. 12. doch ist jene edition besser als diese. Dieser Cardinal, der an. 1579. zu Ferrara auf die Welt kommen, und hernach zu Padua studirt, endlich aber die Cardinalswürde erlangt u. wichtige Dienste verrichtet, ist auf seine alte Tage so arm worden, daß er um seine Schulden zu bezahlen, seinen Pallast verkauffen müssen. Wie er denn auch so arm gestorben, daß seine Verlassenschafft nicht zugelangt ihn zu begraben. S. Moreri Diction. und die Monatlichen Auszüge (zu Han. gedr.) im ersten Jahr. p. 27. seq. das Lob, so Mr. Costar seinen Briefen beygelegt, erzehlet Mr. Richelet Tom. II. p. 50.

f) Le Lettere di M. Bernardo Tasso. in Venetia 1597. 8. die andre edition.

g) Lettere del Signor Cavaliere Battista Guarini, Nobili Ferrarese &c. In Venetia 1615. 8.

XXXVIII. Zu Teutschen Briefen haben wir eine grosse Menge Anleitungen. [h] Weise und [i] Talander haben sich darinne zuerst recht hervor gethan. Dann hat Herr Benjamin Neukirch die Kunst noch höher getrieben. Daher man den andern Theil seiner [k] Anweisung zu Teutschen Briefen mit Verlangen erwartet. Es sind auch hier zu recommendiren die Außerlesenen

nen neuen Briefe nebenst einer Anleitung/ wie in den allermeisten Begebenheiten die Feder nach dem Wohlstande und der Klugheit zu führen/ welche Menantes 1717. in Halle herausgegeben. Die Titulatur lehret Heinrich Volcken von Werthheim in seinem allzeit fertigen [l] Briefsteller: und was bey der Unterschrifft / Siegluug und sonst zu beobachten/ zeiget Christian [m] Juncker.

h) Christian Weisens curieuse Gedancken von Teutschen Briefen. an. 1691. und Politische Nachricht von Sorgfältigen Briefen 1693. in 8. S. Grosseri Comment. de Scriptis VVeisianis vitæ ejusdem subjunct. p. 153. seqq.

i) Tal. allzeit fertiger Briefsteller besteht in 3. Theilen in 8. und sein Neuerläuterter Briefsteller in 2. Theilen in 8. Leip. 1709.

k) Leipzig bey Th. Fritschen 1709. 8.

l) Chemnitz 1714. 8. noch ausführlicher ist das Neueröffnete Europäische Staats-Titular-Buch/ so Herr Lunig in Leipzig bey Lanckischens Erben 1709. drucken lassen.

m) Christian Junckers wohl informirter Briefsteller. [dritte Auflage] Leipzig 1714. 12.

XXXIX. Es fehlt nicht an Gelehrten/ und noch weniger an Staats-Leuten/ welche Teutsch geschrieben haben oder noch schreiben. Inzwischen weiß ich doch keine Collectiones von gelehrten Teutschen Briefen. Daß macht/ wir stecken meist in dem Vorurtheile: daß das/ was Teutsch geschrieben ist/ nichts tauge.

XL. Die Aufgefangnen Briefe/ so der Herr Zenner verfertiget/ sind weitläufftig/ aber

doch

doch gut und voll nützlicher und artiger Sachen. Des Herrn Neukirchs [n] galante Briefe gefallen vielen auch nicht ohne Ursache / ob sie schon dem Autori selbst nicht mehr gefallen sollen. Sie sind nach der Art der Frantzösischen Briefe des ingenieusen le Pays eingerichtet.

n) Coburg 1695. 8.

Das V. Capit.

Von der Poesie.

Innhalt.

Was die Poesie sey. 1. Ihr Ursprung. 2. Ob er Göttlich? 3. Was von ihr zu halten. 4. Wer sie bey den Alten getrieben. 5. Der älteste Gr. und Lat. Poete. 6. Historie der Poesie. 7. J. C. Scaliger de Arte Poet. 8. Die ältesten, so davon geschrieben. 9. Wer vitas græc. & lat. Poetar. geschrieben. 10. Die Historie der Welschen Poesie, und vom Urheber derselben, wie auch der heutigen Frantzösischen und Teutschen Tichtkunst. 11. Wer von der letztern geschrieben. 12. In was vor Sprache man poetisiren soll. 13. Eintheilung der Poesie. 14. Vom Versmachen. 15. Reime sind nicht in allen Sprachen übl. 16. Prosodien und Reim-Register. 17. Ærar. poetica und Poetische Trichter sind unnöthig. 18. Nicht aber Loci commun. reales. 19. Wiefern ein Poete die Mythologie verstehen müsse. 20. Thomæ Hobbes besondre Eintheilung der Poesie. 21. 22. Von Carmine Heroico, und wer davon geschrieben. 23. Ob bloß eine actio bellica darinn abzuhandeln. 24. Von Heroischen Poeten bey den Gr. und Röm. 25. Desglei-

gleichen bey den Welschen und Frantzosen. 26. 27. auch bey den Teutschen. 28. Von der Tragödie. 29. sonderlich der Alten. 30. Wer von Trauerspr. und Comedien zugleich geschrieben. 31. Von Grichischen. 32. und Römischen. 33. Frantzösis. 34. Engl. und Teutschen Tragödien-Schreibern. 35. Von Grichischen, Röm. Frantz. und Teutschen Comicis. 36. Von Pastorellen und ihrem Urheber. 36. Von Opern und ihrem Erfinder. 37. Was davon zu halten. 38. Wer von Musicalischen Schauspielen gehandelt, und sie vertheydiget. 39. Vergnügen die Sinne mehr, als den Verstand. 40. übrige Gattungen der Gedichte. 41. Von Eclogen, und wer darinne excelliret. 42. Von Satyren und denen Röm. Satyricis. 43. Ihr Hauptfehler, wobey zugleich von Mr. Regnier und Boileau. 44. Teutsche Satyrici. 45. Von Ital. und Frantzosen, so vers bourlesques geschrieben. 46. Von Liedern, sonderlich der Hebräer. 47. Von unterschiednen Gattungen der Oden bey den Grichen. 48. Welche sich bey ihnen darinn hervorgethan. 49. Von denen, so Lat. Oden verfertigt. 50. Von Spanischen, Welschen, Frantzösischen und Teutschen. 51. Poeten, so Lobgetichte, 52. und Elegien gemacht. 53. Alexandrinische Getichte der Teutschen. 54. Teutsche Trauer- und Klaggedichte. 55. Hochzeit Getichte. 56. Moralische Gedichte. 57. Von Epigrammate. 58. Anweisung dazu. 59. Grichische und Latein. Epigrammata. 60. Von neuern Epigrammatisten. 61. Von Sonneten. 62. Welche Poeten sich darinn sehen lassen. 63. Wer gute Madrigale geschrieben, und davon Unterricht gegeben. 64. Von Sammlungen auserlesner Getichte. 65. Von Getichten, so man unbillig Heroische nennet. 66. Von Romanen 67. sonderlich Satyrischen. 68. Von Schauspielen ohne Verse. 69. Von Satyricis, so in prosa geschrieben. 70. Von denen, so

Fabeln ertichtet. 71. Von Emblematibus. 72. Symbolis. 73. und Anagrammatibus. 74. Ob das Tichten nicht gar zu unterlassen. 75. Ob es arm mache. 76.

I.

Die Poesie ist eine Kunst etwas in gebundnen/ wie die Rhetoric in ungebundnen Worten vorzustellen. Doch wird sie von vielen in so weitläufftigem Verstande genommen / daß auch die in ungebundner Schreibart abgefaste Romane/ Schauspiele und Satyren zu Poetischen Wercken gemacht werden.

II. Nach der ersten Bedeutung ist die Tichtkunst schon [a] vorm Moses üblich gewesen. Sollten die von den Heydnischen Pfaffen erfundenen [b] Oracula die ersten Verse seyn/ so würde man leicht begreiffen können/ wie das Vorurtheil entstanden : daß die Poesie einen Göttlichen Ursprung habe und die eigentliche Sprache der Götter sey.

a) S. Joan. Cleric. Commentar. in Genes. Cap. III. v. 24. confer Muhlii Diss. de Rythmo §. 10.

b) Siehe den fünfften Theil Ausserlesner Anmerckungen über allerand wichtige Anmerck. und Schrifften, Observ. VI.

III. Wunderlich ist/ daß auch zum Theil selbst Christliche Scribenten dieses Vorurtheil nicht ablegen / da doch der Ursprung der Poesie ungewiß ist/ und GOtt niemahlen wahrhafftig

in

in Versen geredet/ auch die Menschlichkeit dieser Kunst gar leicht begriffen werden kan.

IV. Zwar es giebt nicht nur [c] Schmeichler/ sondern auch [d] Verächter und [e] Feinde der Poesie. Wer klug ist / hält das Mittel. Er leugnet darum nicht: Daß diese Kunst bißher mehr zum Bösen als Guten angewendet worden; erkennet aber auch/ daß nur die Poeten und mit nichten die Poesie selbst/ daran Schuld habe. Wer meine Gedancken ausführlicher wissen will/ der lese die vor dem sechsten Theile der auserlesenen und noch nie gedruckten Gedichte des Herrn von Hoffmannswaldau und andrer Teutschen/ stehende Vorrede/ darinnen so wohl die Gründe der Schmeichler/ als Verächter und Feinde der Tichtkunst [f] widerleget worden.

c) Ich will nur eines solchen Schmeichlers Worte anführen. Dieser heist Polydorus Vergilius, der de Inventoribus rerum lib. I. cap. 8. also schreibet: Poetica ars multis mehercule de causis reliquas antecedit disciplinas, vel quia homines nullam pene artem assequi possunt nisi in illam diu incubuerint, vel quod scientias fere, ut Strabo in primo Geographiæ adversus Eratosthenem pulchrè demonstrat, in se continet omnes: vel demum quod ex omnibus artibus, quæ ab humani ingenii excellentia proficiscuntur sola poetica divino furore percipitur. adde Maximum Tyrium Dissert. XXIX. und des sonst grundgelehrten Lohensteins Vorrede zu seinen Getichten, & Heinsii Oration. de Poetis.

d) Unter diese gehöret Tanaquil Faber, der Annæ Daceriæ Bruder, an dessen Buche de Futilitate Poetices [gedr. zu Amsterd. an. 1697. 8.] sich sonderlich die Schmeichler der Tichtkunst sehr müssen geärgert haben. Herr

Prof. Koch zu Helmstädt rechnet den Herrn de Saint-Evremont und Joan. Clericum auch in diese Classe. Jenen, weil er in seinen Oevres Melées gesetzt: daß der vortreflichste Poete gemeiniglich ein Taugenichts sey; diesen aber, wegen dessen, was er in seinen Parrhasianis Tom. I. von Poeten und der Poesie geschrieben. Siehe M. Cornelii Dieterici Koch Disputat. I. & II. de Moribus Poetarum. Helmst. 1701. 4.

e) In dieser Classe stehet jener Kirchen-Vater, der die Poesie den Wein der Teuffel genennet. Und Mahomet, der in seinem Alcoran vorgiebt: der Teuffel führe das Regiment über die Liedermacher und Tichter. adde & confer Henr. Corn. Agrippam de incertitud. & vanitate omnium scient. & art. cap. IV. und L' Examen des esprits pour les sciences composé par Jean Huart, Medecin Espagnol [edit. Amsterd. 1672. 12. p. 178 - 181.

f) Wie der so hochgepriesne Joannes Caselius die Feinde der Poesie widerlegt, weiset seine Oratio pro Arte Poetarum, so er an. 1568. zu Rostock gehalten, und an 1618. zu Hamburg in 8. wieder aufgelegt worden. An. 1703. hat Mr. Gibert Professor Eloquentiæ und bey dem Collegio Mazariniano in folgenden Buche, doch ohne Beysetzung seines Nahmens, so wohl die Poesie c. 17. und 18. als Oratorie wider den Pere Lamy vertheydiget: de la Veritable Eloquence, ou Refutation des Paradoxes sur l' Eloquence, avancez par l' Auteur de la connoissance de soimeme, à Paris in 12. Wie Paganinus Gaudentius den Poeten, wider den Platonem das Wort geredet, erhellt aus seiner Redintegrazione de' Poeti opposita à Platone so zu Pisa heraus kommen.

V. Bey den Egyptiern / Galliern und alten Teutschen waren[g] die Poeten Priester; bey denen Grichen und Römern aber finden wir es anders. Der älteste Hebräische Tichter/ von dem annoch was vorhanden/ ist[h] Moses.

g) Es

g) Es ist bekannt: daß bey den so genannten Barbarischen Völckern die Gelährheit den Priestern eigen gewesen: Es ist auch bekannt: daß Taautus, so wohl als Zoroaster in gebundner Rede soll geschrieben haben: wie nicht weniger, daß bey den alten Teutschen, Galliern und Britten die Priester, so sie Druiden nennten, die Thaten ihrer Helden in Lieder gebracht und abgesungen.

h) Exod. XV. und Deuter. XXXII. Obgedachter Herr Prof. Koch hat eine besondre Disputation de Eloquentia & Poesi Mosis gehalten. Der Autor der Histoire de Moise liv. I. p. 43. seqq. will Mosen gar zum allerersten Tichter der Welt machen, welches er aber mit gar schlechten Gründen beweiset.

VI. Wir haben keinen ältern Grichischen Poeten als den [i] Homerum, ob man wohl vor ihm in Grichenland allerdings Verse gemacht. Der älteste [k] Römische, von dem wir noch was gantzes haben, ist [l] Plautus. Die Poesien des Livii Andronici, der zu erst zu Rom [m] poetisiret, sind verlohren gegangen.

i) Der nach Petavii Rechnung zu des Salomo Zeiten floriret. S. Petavii Ration. Temporum p. m. 40.

k) Die Opera & Fragmenta veterum Poetarum Latinorum Prof. & Eccles. sind zu Londen in 2. vol. in fol. heraus kommen. Michael Maittaire, so diese Mühe auf sich genommen, ist nun mit einer Sammlung und edition der Grichischen beschäfftigt.

l) Ist an. 202. vor Christi Geburth oder an. U. C. 554. gestorben. ib. p. 135.

m) Dieses ist geschehen an. U. C. 514. oder ante Chr. Nat. 230. ib. S. von Livio Andronico Petrum Crinitum de Poetis Latinis lib. I. cap. I.

VII. Die Historie der Grichischen, Lateinischen, Welschen, [n] Frantzösischen und Spa-

nischen Poesie hält der IV. Tomus der von Mr. Baillet edirten Jugemens des Sçavans sur les principaux ouvrages des Auteurs in sich. Die Historie der Teutschen Tichtkunst aber hat Morhof in seinem Unterricht von der Teutschen Sprache und Poesie/ und M. Albrecht Christian Rotthe zu Anfange seiner vollständigen Teutschen Poesie beschrieben.

n) Der Abbé Mervesin hat an. 1706. zu Paris in 12. eine Histoire de la Poesie Françoise ediret/ darüber Mr. de S. Quentin seine remarques critiques gemacht hat. S. l' Histoire des ouvrages des sçavans 1706. p. 172. seqq. und pag. 422. Wir haben auch eine Dissertation des Huetii von dem Urspr. der Frantzösischen Poesie. S. le Journal Liter. Tom. IV. p. 257.

VIII. Vor dem ersten Theile des IVten Tomi der erst erwehnten Jugemens stehn die Judicia der Gelehrten von den vornehmsten Auctoribus, so de arte poetica gehandelt. Der beste und vollständigste darunter ist vieler Meinung nach Julius Cæsar o Scaliger, dessen p libri VII. Poetices ihm vor andern seinen Schrifften einen grossen Nahmen erworben. Doch gefällt mir nicht/ daß er aus allzugrosser Hochachtung gegen die Alten manchmahl auch da Kunst/ Scharffsinnigkeit und Geheimnisse gesucht/ wo doch nach der Absicht der Poeten selbst wohl nichts dergleichen zu suchen ist.

o) Er ist in Italien gebohren/ in Teutschland erzogen/ und in Franckreich gestorben. Seinem Vorgeben nach stammte er von denen Scaligeris her/ welche Fürsten zu Verona gewesen. Sein Sohn war in gleicher Einbil-

dung, deswegen er in die Stammbücher schrieb: Nos fuimus Troës. Wie er sich in Schrifften hervorthat, wunderte man sich nicht wenig, wie ein Mann, der viel Jahre ein Soldat gewesen, so gelehrt seyn könnte. Er starb an. 1558. zu Agen in Guienne, da er lange Zeit einen Medicum abgegeben. In Scaligeranis steht viel sonderbares von ihm, und unter andern, wie er gern Papst worden wäre, damit er denen Venetianern das Fürstenthum Verona durch Krieg wieder nehmen könte. Seine Gelahrheit betreffend, so war er sonderlich ein grosser Criticus, aber dabey sehr hochmüthig, (S. Balzac, Entret. III. p. 92. sq.) und so zornig, daß er andre um gar geringer Dinge wegen aufs ärgste herunter machte. Also muste z. E. Erasmus ein Triparricida heissen, weil er die Sclavischen Imitatores Ciceronis Affen genennt. Mr. Balzac saget daher: er habe gar offt den Herculem furentem agiret. Siehe Vitam Jul. Cæsar Scaligeri conscriptam a Filio Josepho & editam cum ejusdem Epistola de Splendore gentis Scaligeræ, Lugd. Bat. 1594. 4. Scaligerana p. 352. 353. seqq. Mr. Balzac in seinen XII. Entretien. Moreri Diction.

p) Die edition, der ich mich bediene, ist editio quarta apud Petrum Santandreanum CIↃ IↃ XCVII. 8. Was Mr. Dacier von diesem Buche halte, siehet man aus seinen Anmerckungen über des Horatii Artem Poeticam. Viele meinen, er habe die Poeten allzuscharff censiret.

IX. Der älteste Scribent de arte poetica ist nach dem Platone unter den Grichen Aristoteles, und unter den Lateinern Horatius. Von jenem wollen wir reden/ wenn wir auf die Trauerspiele kommen. Dieses sein Getichte ist eine unordentliche Schrifft/ in der aber gute Sachen stehen/ darüber es sich auch sehr gut commentiren läst. Mr. Dacier hat einen Commentarium

darüber gemacht/ der mehr werth ist/ als der Text selbst.

confer die Paralelle des Anc. & Modern. par Mr. Perrault Tom. III. p. 266. seqq. vom Platone S. des Baillet, Jugem. des princ. Aut. qui ont traité de l'Art Poetique p. 1. seqq.

X. Von denen Leben der Grichischen Tichter handelt Lorenzo Crasso in seiner [q] Istoria de Poeti Greci, und Mr. le Fevre in dem Abregé des vies des Poetes [r] Grecs: von denen Leben der Römischen Petrus [s] Crinitus: und derer Grichischen und Römischen zugleich Lilius Gregorius [t] Gyraldus. Zu denen Leben der Teutschen Poeten hat uns der oben bereits gerühmte Herr Eccard Hoffnung gemacht.

q) Napoli 1678. in fol. S. Ephemerid. VII. Erud. Ital. an. 1678.

r) à Saumur 1664. 12. [S. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. VII cap. II. §. 1.] A Paris 1680. 12. und A Amsterd. 1700. in groß 12. welche letztere edition wegen derer beygefügten Remarques des Herrn Relandes denen andern vorzuziehen ist. Dieses Abregé ist sehr kurtz und unvollkommen, aber wegen der freyen und vernünfftigen Urtheile, auch der besondern Anmerckungen halben nicht zu verwerffen.

s) Crinitus, des Angeli Politiani Discipul, lehrte nach seines Lehrers Tode zu Florentz. Wie er sich aber mit denen vornehmsten seiner Discipul zu familiair machte, so wurde ihm einst von einem derselben eine Kanne Wasser ins Gesichte gegossen, welcher Schimpff ihm dergestalt zu Hertzen ging, daß er in wenig Tagen seinen Geist auf gab, nachdem er noch nicht das 40. Jahr erreicht hatte. [S. Jovii Elogia Doct. Viror. cap. LV.] Seine Schriff-

ten

ten sind lib. XXV. de Honesta Disciplina: libri V. de Poetis Latinis und lib. II. Poëmaton, welche zu Lyon bey den Erben Seb. Gryphii an. 1561. 12. zusammen heraus kommen.

z) Lilio Gregorio Giraldi, des Baptista Guarini, eines berühmten Grammatici Discipul, war von Ferrara gebürtig, und eines so guten Gedächtnisses, daß er das, was er einmahl gelesen, nie wieder vergessen. Er verstund nicht nur sein Griechisch und Lateinisch recht wohl, sondern war auch sonst ein gelehrter, wiewohl dabey gar unglücklicher Mann. Er pflegte zu sagen: er hätte mit drey Feinden zu kämpffen, mit der Natur, dem Glücke, und der Ungerechtigkeit. Denn er war von kräncklicher Natur, und hatte die Gicht seine Hände die letztern sechs oder sieben Jahre so zugerichtet, daß er kein Blat umwenden, ja die Hand ohne Hülffe eines Dieners nicht zum Munde bringen konnte. Er ist zweymahl um alle das Seine, und sonderlich um seine ihm so liebe Bibliothec kommen: so hat es ihm auch an ungerechten Verfolgern nicht gefehlet. Inzwischen hat er doch nicht wenig geschrieben, darunter seine Historia Poetarum tam Græcorum, quam Romanorum, so er Gesprächs weise beschrieben, das meiste Lob verdienet. (vid. Mr. de Thou & Teissier Tom. I. p. m. 59. seqq.) prod. Basileæ 1545. 4. Seine gesammten Wercke sind sehr schöne zu Leyden an. 1696. gedruckt. Die Ursache, warum Scaliger so verächtlich von ihm in Ansehn der Hist. Poet. geurtheilet, weiset Morhof lib. VII. cap. II. §. 1. Giraldi ist an. 1552. zu Ferrara gestorben. Sein Epitaphium erzehlt Teissier: T. III p. 37. videatur Laurentii Frizzolii Dialogismus de Lilii Gyraldi vita & operibus. [Venet. 1453. 8.]

XI. Die Historie der Welschen Poesie und Poeten ist auch nicht zu übergehen. Von selbiger giebt uns Crescimbeni in seinem u Commentarii

mentarii sopra l' Istoria della Volgar Poesia genugsame Nachricht. Der w rechte Vater der heutigen Welschen Poesie ist Francesco x Petrarca: wie der Frantzösischen/ y Pierre Ronsard oder vielmehr z François Malherbe, und der Teutschen/ a Martin Opitz.

u) Das erste vol. derselben ist an. 1702. der erste Theil des andern vol. an. 1710. und der andre Theil desselben an. 1711. heraus kommen. Dem ersten Theile ist des Joh. Nostradami tractat de vitis Poetarum Provincialium mit additionibus und Anmerckungen vermehrt einverleibet. Siehe den Neuen Bücher-Saal in den ersten 12. Oeffn. p. 341 und p. 797.

w) Ob wohl Dantes noch vor ihm poetisiret. Siehe Bailler, Jugem. des Sçav. Tom. IV. part. III. p. 23.

x) Ausser denen Lebensbeschreibungen des Petrarcha, deren der Herr Acker in der Vorrede zu dem oben bereits angeführten vita Petr. erwehnt, finde ich auch ein Abregé de la vie de Petrarque, so der Herr Placide seiner Ubersetzung der oevres amoureuses de Petrarque (à Paris 1671. in 12.) beygefügt, darinnen sonderlich die Ceremonie, wie dieser Poete zu Rom öffentlich zum Poeten gekrönet worden, ausführlich beschrieben ist. Bey der edition der Volgari Opere del Petrarcha con la espositione di Alessandro Vellutello da Lucca. an. 1525. in 4. stehet unter andern auch Vita & Costumi del Poeta und ein Discurs so folgenden Titul führt: Origine di Madonna Laura con la discrittione di Valclusa & del luogo ove il Poeta di lei a principio s' innamora. Die beste und rareste edition der Welschen Getichte dieses Poeten ist des Aldi Manutii vom Jahr 1514. 8. in welcher man auf dem 64. Blate drey Sonnete lieset, um derent willen man dem Petrarcha eine Stelle unter denen Zeugen der Wahrheit eingeräumt, ich habe sonst viele editiones gesehen, aber dieselben in keiner angetroffen. Die Commenta-

mentatores über seine Poesien, erzehlt Menagio in seinen Lezzione sopra'l Son. VII. di Petrarca p. 2. seqq. Es war aber Petrarcha an. 1304. zu Arezzo gebohren, und hat an. 1374. den 18. Julii zu Arqua diesem Leben gute Nacht gegeben.

y) Ronsard, dessen Vater ein Ritter des Ordens S. Michaels gewesen, ist an. 1585. den 27. Dec. als Prior des Klosters des Heil. Cosmi bey Tours gestorben. Er war nicht mehr jung, da er unter dem Dorato sich zu denen Studiis wandte, die ihm in seiner Jugend nicht anstehn wollten. Sein König Charles IX. der die Poesie liebte, hat zuweilen in Versen mit ihm correspondiret, wovon Moreri [in dem article Ronsard] ein paar fragmenta anführt. Ich finde, daß er nicht immer geschickt gewesen, was taugliches zu poetisiren, sondern daß er nur dann und wann einen solchen raptum oder furorem bekommen, der über drey oder vier Tage nicht getauret, da er hingegen offt sechs Monathe lang nichts zuwege bringen können. Man sagt auch: daß er nach der Mode der damahligen Poeten etwas übel gehöret. So hoch er zu seiner Zeit geachtet worden, so geringe hält man ihn heut zu Tage. Das macht, er war der erste gute Poete unter denen Frantzösischen. Und wie sich die Sprache seit der Zeit sehr geändert und man den numerum poeticum und die delicatesse besser studiret, so kan er freylich nicht mehr einer der besten Tichter heissen. Inzwischen hat es ihm doch an einem poetischen Geiste mit nichten gefehlet. Seine hymni und Oden werden vor andern seinen Gedichten æstimiret. Man hat sonderlich an ihm ausgesetzt, daß er allzuviel aus der Heydnischen mythologie in seine Verse gebracht, die er doch meist vor Ungelehrte geschrieben. Mr. de Thou & Teissier Tom. II. p. 53. seqq. Baillet, Jugem. p. 370. seqq. Seine debauchen haben ihm die Gicht zugezogen. Die Wollust mag sein Hauptaffect gewesen seyn. Wie er denn biß an sein Ende verliebte Verse gemacht. Wiewohl seine letzte Liebe bescheiden und vernünfftig gewe-

sen seyn soll. Menage, Anti-Baillet Tom. II. p. 340. 341. Claude Binet hat la Vie de Ronsard geschrieben. Les Oevres de Pierre Ronsard, à Paris 1623. 2. vol. in folio.

z) Dieser hielt die Poesien des Ronsard so verächtlich, daß er sagte: es sey gar nichts gutes darinne. Teissier Tom. II. p. 57. Er war an. 1555. zu Caen gebohren. Der Cardinal Perron brachte ihn an den Hof Königs Henrici IV. da er nach desselben Tode von der Königin Marie de Medicis 500. Thaler jährliche pension erhielte. Sein Hauptwerck ist, daß er seine Muttersprache von denen ihr anhangenden barbarischen Worten und Redens-Arten gesaubert, und denen Versen einen besondern tour gegeben, so sie zu dato noch nicht gehabt. [Perrault Hom. Ill. Tom. I. p. 169. seqq. Balzac, Entretien XIX. p. 217. und Entret. XXXVII. und Mr. le Pays, Nouv. Oevres part. II. p. 178. seqq.] Er hat auch applausum gefunden; ob er schon nicht ohne Fehler ist. [Richelet in seinen Remarques sur le Recueil des Lettres. Tom. II. p. 68. seq.] Ich finde eben nicht löblich, daß er fast niemandes Arbeit iemahlen gelobt hat. So deucht mich auch, daß ihn die Freyheit, des gantzes Hofes Mundart zu reformiren, nicht wenig in seinem Hochmuthe gestärcket. Er starb an. 1628. nachdem er durch den Tod seines Sohnes, der in einem Duell geblieben, war betrübt worden. Tom. II. du Recueil de Poet. François avec l'Hist. de leur vie p. 215. seqq. Balzac, Entret. XXXVII. und Moreri Dict. in article Malherbe. Mr. Menage hat die Poesies de Mr. Malherbe mit seinen observations zu Paris an. 1666. in 8. ediret, wobey er sich aber der noch unedirten Anmerckungen, so Mr. Chevreau darüber gemacht, soll bedienet haben.

a) Martin Opitz war nicht von Boberfeld, wie Herr Rotthe geglaubet, sondern von Buntzlau, er hatte aber vom Kayser, als er geadelt worden, den Zunahmen von Boberfeld daher bekommen, weil der Fluß Bober bey seiner Väterstadt vorbey flüsset. Ob er wohl Königl. Polnischer Secretarius und Histo riographus, auch Rath

bey dem Hertzog zu Liegnitz und Brieg gewesen, so hat er doch, wie die meisten Poeten, in Dürfftigkeit gelebt, auch sich bald da bald dort aufhalten müssen, biß er an. 1639. im 42. Jahr seines Alters gestorben. Sein Leben hat Christophorus Colerus beschrieben, welches aber erst an. 1665. ediret worden. Von seinen Verdiensten siehe Herrn M. Neumeisters Specimen dissertationis Historico-Criticæ de Poetis Germanicis hujus seculi præcipuis (edit. an. 1706. 4.) p. 75. seq. und Reimm. Einl. in die Hist. Lit. vol. III. p. 421. seqq.

XII. Dieser Opitz hat sich auch am besten geschickt die erste [b] Anleitung zur Teutschen Poesie zu geben. Doch hat selbige nachmahls Christian [c] Weise, und der obenbereits angeführte Albrecht Christian [d] Rotthe nebst einigen [e] andern in unterschiednen Stücken verbessert, und weiter ausgeführet.

b) Der Titul ist: Martini Opitii von Boberfeld Prosodia Germanica, davon ich die verbesserte edition von an. 1634. 8. habe. Die Franckfurter von an. 1658. in 12. wird denen andern wegen Enoch Hannemanns Anmerckungen vorgezogen. Reimm. l. c. p. 427. Es besteht diese kurtze Schrifft aus VIII. Capiteln, darinn Opitz, was er insgemein von aller Poeterey zu erinnern nöthig erachtet, und dann, was unsre Teutsche vornehmlich angehet, kurtz entworffen hat.

c) In seinen Curieusen Gedancken von Teutschen Versen. Leipzig an. 1702. 8. Dieses Buch ist sonderlich vor Anfänger gar dienlich. S. Grosser. Vit. VVeisii p. 177. seqq.

d) Seine Vollständige Poesie besteht aus drey Theilen, deren der erste eine Vorbereitung ist, darinn die Prosodie enthalten: der andre eine fernere Anleitung zu den insgemein üblichen Getichten, und der dritte eine richtige Einleitung zu den vor andern so beniemten Poetischen Getichten ist. Der Autor war damahls noch Con-

Rector des Gymnasii zu Halle, als er dieses Buch an. 1688. zu Leipzig in 8. edirte. Zu Anfange desselben steht ein Discurs vom Ursprung und Fortgange der Teutschen Poesie. Es ist, was die Regeln betrifft besser als eines, so ich gelesen; aber die Exempel sind nicht so gut, als diejenigen, so in der vom Menantes herausgegebnen Anweisung zur Poesie stehen.

e) Darunter ich auch den gelehrten August Buchner rechne, dessen kurtzer Wegweiser zur Teutschen Tichtkunst zu Jena an. 1663. zu erst heraus kommen: die Anleitung zur Teutschen Poeterey aber zu Wittenberg an. 1665. verbessert in 12. aufgelegt worden.

XIII. Ein Teutscher poetisire lieber in seiner als in [f] einer andern Sprache/ weil er viel ehe in jener als dieser zu einer Vollkommenheit gelangen kan. Will er es aber doch auch in einer frembden wagen/ so versuche er es eher in einer todten als lebenden/ und vor allen andern in der * Lateinischen/ als welche unter den Gelehrten die hochgeachteste und allgemeinste ist.

f) Siehe Parrhasiana Tom. I. p. 5.

* Mr. le Clerc will auch dieses nicht rathen ib p. 5. 6.

XIV. Man kan mit einigen die gebundne Poesie in die hohe und galante eintheilen / deren jene die erzehlende oder heroische/ und diese die vorstellende Poesie oder die Schauspiele ; die galante aber alle übrige Arten in sich schlüsset.

XV. Es wird aber so wohl zur hohen als galanten Poesie das Versmachen erfordert/ ob es wohl allein [g] noch keinen Tichter ausmachet. Wie denn auch insgemein ein Versifex und

Reim-

Reim-Schmid von einem Poeten unterschieden wird.

g) Siehe Aristotelis lib. de Poetica cap. I.

XVI. Die Grichen und Römer machten Verse ohne Reime/ wir Teutschen aber [h] reimen so wohl als die Frantzosen und Welschen. Zwar ist unter diesen vor wenig Jahren [i] einer aufgestanden/ der seine Landes-Leute bereden wollen/ ihre Verse ohne Reime zu machen/ und nach der Prosodie der alten Römer einzurichten; es scheint aber/ daß er damit eben so wenig Beyfall finde/ als [k] Ronsard bey seinen Frantzosen.

h) vide tamen Henrici Muhlii Dissert. de Rythmo (Kil. 1697.) §. 19.

i) Vincentius Gravina.

k) Als dessen nach der Lateinischen Art eingerichtete Frantzösische Verse seinen Landes-Leuten eben so wenig schmecken wollen, als uns Teutschen die ungereimte Ubersetzung des Lucani, so der Herr von Seckendorff verfertiget, und man nach seinem Tode heraus gegeben.

XVII. Unter denen/ so Lateinische Prosodien heraus gegeben/ wird Olaus [l] Borrichius mit seinem Parnasso in nuce allen andern vorgezogen. Denen/ welchen die Teutschen Reime nicht recht beyfallen wollen/ hat der Herr [m] Hübner ein besonders [n] Reim-Register zum Trost geschrieben.

l) Hafniæ 1654. in 4. Siehe Morhof. Polyh. Tom. I. lib. VII. cap. I. § 16.

m) Siehe Reimmann Hist. Lit. vol. III. p. 445.

n) 1696. 8.

XVIII.

XVIII. Manchen will es auch an phrasibus poeticis mangeln/ welche daher zu des Melchioris [o] Weinrichii Ærario Poetico, oder zu einem Teutschen Poetischen Trichter ihre Zuflucht nehmen. Mich aber deucht/ daß Leute von dieser Sorte am besten thäten/ wenn sie das poetisiren gar bleiben liessen. Denn wer zum Poeten gebohren ist/ bedarff dergleichen Bücher eben so wenig/ als Virgilius, Ovidius, Opitz / Hoffmannswaldau und andre rechtschaffne Tichter.

o) vid. Morhof. ib. §. 9.

XIX. Loci Communes reales sind nicht zu verachten. Selbige aber muß man selbst sammlen. Wer Senecæ und Plutarchi Schrifften/ Plinii Historiam naturalem, Picinelli mundum Symbolicum und Lohensteins Arminium lieset/ wird daraus so viel sammlen können/ daß wohl hundert Poeten daran genug haben möchten. Doch kan ein Tichter/ der ein guter Philosophus dabey ist/ auch solcher Locorum Communium entbehren.

XX. Vielleicht aber ist die [p] Mythologie unentbehrlich; denn die Heydnischen Poeten haben ihre Getichte ja überall mit den Fabeln von ihren Göttern und andern dergleichen legenden angefüllet. Ich gebe zu: daß man um selbige recht zu verstehen dieser Wissenschafft vonnöthen habe: aber die Meinung/ daß man ohne sie heut zu Tage keinen guten Poeten abgeben könne/ ist ein grosser [q] Irrthum.

p) Diese lernet man aus Lil. Gregor. Gyraldi Historia Deor. Gentilium (Basil. 1548. fol.) Joh. Boccacji Wercke de Deorum genealogia [cum notis Jac Mycilli Basil. 1552. fol.] und Ezechiel. Spanhemii Comment. ad Callimachum. confer Morhof. Polyh. T. I. lib. VII. cap. I. §. 17. Unter denen Compendiis gefällt mir Francisci Pomey Pantheum Mythicum [Ultraj. 1697. 8.] am besten. Die alten Mythographi Græci & Latini sind zu Paris an. 1578. 8. zusammen gedruckt worden.

q) Siehe Parrhasiana Tom. I. p. 7. Mr. le Clerc, Bibl. Choisie Tom. I. p. 163. seq. und Buchner. Epist. part. I. Epistola 61. Weisens Meinung hiervon steht in seinen Nothwendigen Gedancken der grünenden Jugend pag. 311. seqq.

XXI. Daß die Poesie bey uns Teutschen in die hohe und galante eingetheilt werde/ ist bereits angemerckt worden. Ich will aber noch beyfügen/ daß sie Thomas [r] Hobbes nach denen drey Oertern des menschlichen Geschlechts/ dem Hofe/ der Stadt und dem Lande in drey Theile unterschieden/ da dann die heroische Poesie mit dem Hofe/ die Scommatische (oder Satyrische) mit der Stadt/ und die Pastoralische mit dem Lande zu thun haben soll.

r) Ich will diesen Begrif aus des Sorbiere XXXVII. Lettre mit des Hobbii Worten allhier anführen: Comme les Philosophes ont divisé l'univers, qui est leur sujet, en trois regions, la celeste, l'aërienne, & terrestre; aussi les Poetes se sont logés dans les trois regions du genre humain, la cour, la ville, & la campagne qui respondent avec quelque proportion à ces trois regions du Monde. Car il y a dans les Princes, & les personnes d'un pouvoir relevé (anciennement appellé Heros) un éclat & une influence sur le reste des hommes qui ressemble à celle des cieux;

&

& il y a une inconstance, tromperie, & humeur importüne en ceux qui habitent dans les grandes villes, semblable à la mobilité, tempeste, & impureté de l' air ; comme pareillement il y a une simplicité, & une faculté nutritive bien que lourde dans la peuple de la campagne, qui permet une assez juste comparaison avec la terre qu' il laboure. De là sont procedées trois sortes de Poesies l' Heroique, la Scommatique & la Pastorale. &c.

XXII. Jede dieser Arten wird vom Hobbes nach der gemeinen partition in Poesin narrativam und repræsentativam noch ferner eingetheilet/ also daß folgende sechserley Arten Getichte heraus kommen: Poema heroicum narrativum oder Epicum, Poema heroicum Drammaticum oder Tragicum, Scommaticum narrativum (so die Römer schlecht weg Satyricum genennet/) Scommaticum Drammaticum oder Comicum, Pastorale narrativum oder die Hirten-Lieder/und Pastorale Drammaticum, oder die Comödien/ darinn man Hirten auf den Schauplatz stellet.

ibid.

XXIII. Ein Carmen Epicum, welchem insonderheit der Nahme eines heroischen Getichtes beygelegt wird/ wird als eine gebundne und erhabne Erzehlung einer wichtigen Helden That beschrieben. Der P. le Bossu hat hiervon einen [s] Tractat in Frantzösischer Sprache ediret/ der vor andern sehr berühmt ist. Doch sind des Torquato Tasso [t] Discorsi del Poema Heroico auch lesens werth.

s) Traité

s) Traité du Poeme Epique. à Paris 1693. 12. ist an. 1714. in 8. im Haag wieder mit Anmerckungen aufgelegt worden. Man findet dabey das Leben dieses Paters. Siehe le Journal Literaire Tom. III. p. 108. seqq.

t) Venet. 1587. 4. v. Morhof. Pol. Tom. I. lib. VII. cap. I. §. 13.

XXIV. Es ist eine gemeine Meinung/ daß man in einem Carmine Epico nur eine [u] actionem bellicam beschreiben müsse. Wie aber dieselbe aus abergläubischer Ehrerbietung gegen die Alten entsprungen ist/ also sehe ich keine Ursache/ warum ein heroischer Dichter nicht z. E. die großmüthige Aufführung Davids gegen den ihn verfolgenden Saul/ oder den vernünfftigen Abschied des Socrates aus dieser Welt/ zu seiner Materie erwehlen sollte.

u) Denn eben darum wird des Marino Adonis aus der Classe heroischer Getichte heraus gestossen, weil darinn eine actio pacifica vorgestellt worden. Mr. Chapelain hat ihn deswegen verthеydiget. Siehe Baillet, Jugem. des Sçav. Tom. IV. part. IV. p. 183. seqq.

XXV. Die Grichen haben keinen heroischen Poeten als den [vv] Homerus aufzuweisen/ der aber mit seiner [x] Ilias und [y] Odyssea so viel Lob [z] nicht verdienet/ als er erlanget hat. Der Römische [a] Virgilius hat mehr Verstand/ Geist und Krafft gewiesen. [b] Lucanus, [c] Silius Italicus und [d] Statius geben dem Homero zwar auch nichts bevor/ kommen aber doch dem Maro nicht gleiche/ wiewohl dieser grosse Poete auch [e] seine Fehler hat.

vv) Homerus, so sonst Melesigenes geheissen, hat nach Petavii Rechnung zu Salomons Zeiten regieret. Andre machen ihn, wenigstens 100. Jahr, jünger. Wenn es wahr ist, daß Barnesius geglaubt: Homerus sey niemand anders als Salomo gewesen, so glaube ich, daß er durch des Petavii Meinung nicht wenig darinnen gestärckt worden. Er soll aber diese wunderliche Meinung unter andern damit bewiesen haben, weil aus dem Nahmen ΟΜΗΡΟΣ, wenn man ihn nach Art der Hebräer zurück lese, der Hebräische Nahme Solomoh heraus komme. (Siehe le Clerc Bibl. Choisi Tom. XXII. p. 244.) So gar weit können die Anbeter eines Heydnischen Poetens verfallen. Was man von dem Leben Homeri findet, hat Mr. du Pin in seiner Bibliotheque Universelle des Historiens zusammen getragen. Ob er ein Bettler gewesen, der mit Singen sein Brodt verdient, wie der unbarmhertzige Autor des Berger Extravagant haben will, lasse ich dahin gestellt. Das aber weiß ich, daß seine beyden Getichte ohne raison so hoch geachtet werden, ob ich schon zugebe, daß man daraus die Grichische Sprache und viele Gewohnheiten der alten Zeit lernen könne, und man sie in so fern der studirenden Jugend billig recommendire. Im übrigen begehre ich nicht zu leugnen: daß die alten Grichen und Römer den Homerum so hoch, als wir die Bibel, gehalten: daß man ihn zur Quelle aller Weißheit gemacht, und ihm als einem Gotte und Heroi Tempel aufgebauet. (Siehe Les Vies des Poetes Grecs en abregé Par Mr. le Fevre ed. Amst. 1710. p. 7. 8. und Vossium de Theologia Gentili lib. I. p. m. 108. 159.) confer Gisbertum Cuperum in Apotheosi Homeri Amstel. 1683. 4. & Morhof. Polyh. Tom. I. lib. VII. cap. II. §. 2.

x) Man ist nicht einig, worinne das Haupt-Absehen dieses Werckes bestehe. Die meisten sagen: Homerus habe weisen wollen, daß die Uneinigkeit das gemeine Wohl ruinire, die Einigkeit aber dasselbe befestige. Wie komt aber das damit überein, wenn er seine Götter durchgehends

hends als uneinig vorstellet? (Siehe Parrhas. Tom I. p. 58. 59. seqq.) Vielleicht besteht die Ilias so wohl als die Odyssea aus unterschiednen Getichten, die man hernach aneinander gehangen, und zwey Wercke daraus gemacht. Gewiß ist, daß der zu anfangs gesetzte Endzweck des Poetens des Achilles Zorn zu besingen, sofern er denen Grichen schädlich gewesen, sich nur auf das erste Buch schickt, und daß die Alten des Homeri Getichte nur Rhapsodien genennt. (Ælian. variar. historiar. lib. XIII. cap. 14.) Die Verehrer der Alten müssen selbst gestehen, daß des Virgilii Æneis besser als die Ilias und Odyssea disponiret sey. Die in der Ilias aufgeführte Personen sind zum theil wohl characterisiret, und die vorkommenden Erzehlungen lassen sich wohl lesen. Aber es kommen doch auch Dinge vor, die sich vor den Achilles und andre Helden nicht schicken; die Erzehlungen werden auch zuweilen zu einer Zeit angebracht, da sie unterwegen bleiben sollten. Daß man die Pferde und Schiffs-Schnäbel redend eingeführt, läst auch sehr abgeschmackt. Kürtz: Ich will nur den Anfang aus der Ilias hersetzen, um dem Leser handgreiflich zu erkennen zu geben, mit was vor judicio die Ilias geschrieben sey: Die Grichen hätten die Chryseis, des Chryses, eines „ Priesters des Apollo Tochter, gefangen bekommen, „ deßwegen dieser den Agamemnon sehnlich bathe, er „ möchte ihm doch seine Tochter los geben. Allein er „ bekam abschlägige Antwort, und wurde noch dazu „ von diesem großmüthigen Helden gewaltig ausgeschändet. „ Chryses ruffet deßwegen seinen Gott um „ Rache an. Worauf die Pest in dem Lager der Grichen „ grassiret. Achilles läst die Helden der Grichen „ zusammen kommen, und bringt den Calchas dahin, „ daß er die Ursache der Pestilentz heraus saget. Wie „ nun auf solche Weise Agamemnon die Chryseis los geben „ muß, so zanckt er sich dahero mit dem Achilles herum, „ und sagt ihm ins Gesichte, daß er ihm davor seine „ Briseis wegnehmen wolle. Achilles ziehet hierüber „

„ sein langes Schwerdt aus, und hätte dem Agamem-
„ non ohnzweifel eines auf die Schwarte gegeben, wenn
„ ihn nicht Minerva bey den Haaren gezupfft und dar-
„ an gehindert hätte. Wie sie ihm aber dabey frey läst,
„ den Agamemnon mit Worten wacker anzugreiffen, als
„ so ermangelt Achilles nicht, sich dieser Freyheit zu be-
„ dienen; und ihn einen Trunckenbold zu nennen, der
„ Hunds Augen und das Hertz eines Hirschen habe.
„ Gleichwohl läst er dem Agamemnon hernach die Bri-
„ seis abfolgen, heult aber darüber wie eine feige Mem-
„ me, setzt sich deßwegen an das Ufer gantz alleine, und
„ klaget seiner Mutter Thetis sein erbärmliches Elend.
„ Diese erscheint, setzt sich zu ihm, streichelt ihn mit der
„ Hand, und läst ihn sein Schicksal erzehlen. Hernach
„ gesellt sie ihre Thränen zu den Seinen, giebt ihm den
„ Rath mit den Grichen zu zürnen, und ihnen im Kriege
„ nicht mehr beyzustehen. Sie wolle indessen mit dem
„ Jupiter sprechen. Doch muste Thetis 12. Tage war-
„ ten, weil Jupiter samt allen Göttern zu den unsträfli-
„ chen Mohren zu Gaste gegangen war. Als sie nun
„ ihre Klage beym Jupiter vorbringt, sagt dieser, er wol-
„ le ihr helffen, sie solle sich aber fortmachen, daß es Ju-
„ no nicht gewahr werde, weil sie ihn sonst jämmerlich
„ ausschelten dörffte. Juno, die ihn belauscht, fängt
„ darauf an: Du Ertzschelm &c. &c. Die Frantzösis.
Ubersetzung der Ilias des Mr. de la Motte habe ich noch
nicht gesehen. Der beygefügte Discours darinn er dem
Homero fauten gewiesen, scheinet den Streit von dem
Vorzuge der alten vor den neuern Poeten zu erneuern.
Siehe l'Hist. Crit. de la Rep. des Lettres Tom. VI. p. 364.
und das Journal Literaire Tom. IV. p. 129. seqq.

y) Was vor herrlich Zeug in der Odyssea stecke, können
auch die, so kein Grichisch verstehen, aus der Teutschen
recension, so Albrecht Christian Rotthe seiner Einleitung
zu den eigentlich so benahmten Poetischen Getichten p.
291-347. inseriret, zur Gnüge erkennen. Die beste edi-
tion dieser Operum Homeri ist folgende: Homeri Ilias

&

& Odyssea cum Scholiis antiquis & notis Josuæ Barnes Cantabrigiæ 1711. in 4.

z) Dieses hat Mr Perrault in seiner Paralelle des Anciens & des Modernes Tom. III. p 3. 29 seqq. Der ungenannte Autor des Romans, der Edelmann genannt pag 112-719. und Lucianus in seinen Dialogis hin und wieder dargethan. Mr. de la Motte der unlängst eine Frantzösische Ubersetzung der Ilias des Homeri ediret, hat in einem Discours sur Homere diesem alten Vater der Griechischen Tichter auch nicht wenig Fehler gewiesen. Mr. Dacier ist zwar sehr übel darauf zu sprechen, es scheint aber doch, daß jener in Franckreich grossen Beyfall finde. Siehe l' Histoire Critique de la Rep. des Lettres Tom. V. p. 386. 387. seqq. Wie sich ein ingenieuser Kopff über die absurden Vertheydiger derer Fehler des Homeri mocquiret, weiset das Paralelle entre Homere & Chapelain. Siehe le Journal Liter. Tom. V. p. 80. seq. adde den Dialogue sur Homere in dem IX. Theile derer Diversitez curieuses pour servir de recreation à l' esprit p. 295. seqq.

a) Daß Virgilius dem Homero in denen meisten Stücken, so zur heroischen Poesie erfordert werden, vorzuziehen sey, hat der sonst den Homerum sehr hochhaltende Rapinus in seiner Comparaison d' Homere & de Virgile ausführlich dargethan. Doch läst er dem Homero in Ansehn der erhabnen Schreibart, der Beywörter, der wohlklingenden Verse und der vielen Erfindungen, auch in der Manier eine Sache zu erzehlen, den Vorzug. Ich hoffe aber doch nicht, daß er alle Beywörter des Homeri billigen oder denen Versen und dem stilo des Maronis viel aussetzen könne. Hätte Maro länger gelebt, er würde die wenigen Fehler unstreitig verbessert haben. Siehe von Virgilio Morhof. Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. XI. §. 14. Baillet Jugem. Tom. IV. part. II. p. 130. seqq. und Mr. Bayle, Diction. im art. Virgile.

b) M. Annæus Lucanus gebürtig von Corduba aus Spanien des Lucii Annæi Senecæ Brudern Sohn, stund an-

fangs beym Kayser Nero in grossen Gnaden; welche er aber nachgehends verlohr, theils weil er sich in der Poesie hervor zu thun suchte, und des Nero Verse gar geringe schätzte: theils weil er des Kaysers Tyranney nicht vertragen konnte, und sich mit dem Piso wider desselben Leben verschworen, auch die Mörder der Tyranney öffentlich heraus zu streichen sich erkühnet. Sein Ende war, daß er sich die Adern muste öffnen lassen. Sein hieher gehöriges Werck hat er Pharsalia genannt, worinnen er den Krieg, so Pompejus und Julius Cæsar wider einander geführt, poetisch beschrieben. Nun findet man zwar darinnen nicht so gar abgeschmackte Dinge als in der Ilias und Odyssea; er hat aber doch die Reguln des Carminis Epici wenig observiret, (indem er die Uberwindung des Pompeji zu seinem themate erwehlet, welches vor seinen Held nicht rühmlich ist) die poetische Disposition nicht beobachtet, sondern wie ein Historien-Schreiber die Sachen, wie sie nacheinander geschehen, erzehlet: in episodiis allzusehr philosophiret, und nicht genugsam erwogen, was sich vor seinen Held, den Pompejum, recht geschicket, sondern sich seine ungestüme Hitze dahin reissen lassen, und dabey nicht geringe Fehler wider die Geographie und Astronomie begangen. An ingenio hat es ihm nicht gefehlt: er schreibt auch erhaben und nachdrücklich genug, er affectiret aber ein wenig. Das schlimste ist, daß er hin und wieder so schlimm von der Vorsehung Gottes moralisiret. Sonst kommen schöne Stellen mit unter, und hat mir sonderlich die Abschilderung des Catonis in dem IX. Buche, und die Beschreibung dessen, was in dem V. Buche von dem Cæsar vorkommt, der sich auf einen Kahn in die See gewagt, allezeit sehr wohl gefallen. confer Fabric. Bibl. Lat. lib. II cap. X. J. C. Scaliger Poetices lib. VI. cap. VI. p. m. 778. seqq. Mr. Bayle, Continuation des pensées sur les Cometes Tom. II. p. 674. seq. und les Caracteres des Anc. & des Modernes p. 74. seq. Die beste edition des Lucani, so mir zu Gesichte kommen, ist die

Ant-

Antwerpische von an. 1614. in 8. Daß die Königin Christina diesen Poeten sehr æstimiret, und H. Grotius ihn immer bey sich getragen und täglich darinn gelesen, berichtet uns Guido Patinus in seinem 64. Briefe. Mr. Brebeuf hat ihn Frantzösisch vertiret, welche version zuweilen besser, manchmahl aber auch viel schlechter als das Original ist. Die unterschiednen judicia von Lucano erzehlt Morhof. in Polyh. Tom I. lib. IV. cap. XII. §. 9. und Baillet Jugem. des Sçav. Tom. IV. part. II. pag. 336. seqq.

c) Silius Italicus erwehlte anfangs den Ciceronem zu seinem Führer in der Beredsamkeit, den er fleißig imitirete. Er muß auch kein schlimmer Redner geworden seyn, weil er nicht nur viel Processe übernommen, sondern auch glücklich ausgeführet. Er ist dreymahl Burgermeister zu Rom gewesen. Unter seinem ersten Consulat ist die Republic von des Nero Tyranney erlöset worden. Nach der Zeit fing er an zu poetisiren, und ein ruhiges Leben zu suchen. Der Poete, den er sich zum Muster vorstellte, war Virgilius, dessen Guth, im Neapolitanischen gelegen, er im Besitz hatte. Man sagt auch: daß er das Grab dieses grossen Poeten gar heilig zu verehren pflegen. Er war ein grosser Liebhaber von Büchern, und brachte seine Zeit gerne mit gelehrten Discursen zu. Er war 75. Jahr alt, da er sich erhungerte, weil er eines Hüner-Auges das ihm so gar beschwerlich vorkam, nicht los werden kunte. Daher man leicht glauben kan, daß er von gar zärtlicher Natur gewesen. (Plinius lib. III Epist. VI. und Hermannus Buschius in vita Silii Italici.) Seine XVII. Bücher de Bello Punico secundo werden mehr des Lateins halber hoch geachtet, als daß sie das Lob eines vortreflichen heroischen Werckes haben sollten. Plinius sagt: er habe in seinen Getichten mehr Fleiß als ingenium gewiesen. Man hält ihn auch insgemein mehr vor einen Historicum als Poeten. (Siehe Morhof. T. I. lib. IV. cap. XIII. §. 7. und Baillet, Jugem. l. c. p. 388. seqq.) Doch hat er, nach des Rapini Urtheil

mehr Verstand sehen lassen, als Statius. (Rapin, Reflexions sur la Poetique p. m. 177.) Christophorus Cellarius hat diesen Poeten an. 1695. zu Leipzig mit kurtzen Anmerckungen, LandCharten und Registern ediret. Ich befinde aber die Amsterdammer edition in 16. von an. 1631. auch nicht uneben.

d) Publius Papinius Statius gebürtig von Neapolis ist von seinen gelehrten Vater selbst in guten Künsten und Wissenschafften unterrichtet worden. Er hat aber sonderlich die Poesie sich belieben lassen, durch welche er auch bald in Ansehn kommen. Sonderlich hat er beym Kayser Domitiano in Gnaden gestanden, dem er auch seine Thebais zugeschrieben. Dieses heroische Werck, so aus 12. Büchern besteht, und daran er 12. Jahre gearbeitet, ist zwar nicht nach den gewöhnlichen Regeln der Kunst eingerichtet, (Rapin Reflex. sur la Poetique p. m. 168. und 177.) Doch aber mehr von den neuern Criticis als von den alten censiret worden. Seine Schreibart hat viel Finsternis, und das Feuer seiner imagination hat ihn offt gar zu hoch und ausser allen Schrancken geführet. Seine Majestät und Vortrefflichkeit ist wie ein Blitz, der die Augen blendet, aber auch bald verschwindet. Was er am besten zu beschreiben weiß, das sind furchtbare und erschreckliche Sachen. Die meisten geben ihm den nächsten Rang nach dem Virgilio, ja einige haben ihn diesem grossen Tichter gar vorziehen wollen, mit welchen ich es nicht halte. (Siehe Baillet, Jugem. l. c. p. 421. seqq. confer les Caracteres des Anciens & Modernes p. 76. seq.) Seine Achilleis, darinne er die Thaten dieses Grichischen Helden beschreiben wollen, ist nicht gantz. Seine übrigen Getichte, die er ohne viel Mühe in der ersten Hitze dahin geschrieben, werden am meisten æstimiret. Wie Statius gestorben, ist ungewiß, daß ihn Domitianus mit einem spitzigen Griffel erstochen, will Pet. Crinitus nicht glauben. (Crinit. de Poetis Latin. cap. 66.) Die beste edition des

Statii

Statii ist meines Erachtens des Christiani Daumii Cygneæ 1664. 4. 2. voll.

e) Siehe Mr. Perrault, Paralelle des Anc. & des Mod. Tom. III. p. 125. seqq. Die Historie, so Virgilius in seiner Æneis abhandelt ist diese: Æneas, ein Held, der dem Untergange der Stadt Troja entronnen, setzt sich endlich, nachdem er von Göttern und Menschen eine Zeitlang verfolget und herum getrieben worden, in Italien feste, und leget daselbst den Grund zu dem nachmahls so groß gewordnen Römischen Reiche. Diese Materie schickt sich besser zu einem heroischen Getichte, als der Zorn des Achilles. Nur ist zu betauren, daß Maro mit dem Tode des Turni gleich geschlossen, und davon, wie Æneas den Grund zu seinem Reiche gelegt, nicht ein Wort meldet. (ib. p. 127-131.) Was zu Ende des VI. Buches stehet, verdienet billig eine Censur. Er sagt: Der Schlaff habe zwey Thore, das eine sey von Horn, durch welches die Träume, so wahr würden, paßireten: das andre aber von Helffenbein, durch welches die falschen und betrüglichen Träume hindurch spatziereten. Hernach setzt er hinzu: durch dieses letztere Thor nun lies Anchises den Æneæ und die Sibille aus den Elysäischen Feldern wieder empor steigen. Nun ich will nicht hoffen: daß Virgilius, nachdem er dem Æneæ daselbst so viel Gutes von seinen Nachkommen prophezeyhen lassen, hiermit anzeigen wollen, daß alle diese Prophezeyungen falsch und erlogen wären? Inzwischen kan man aus seinen Worten nichts anders schlüssen. (ib. p. 133.) Daß sein Æneas so gerne heulet, und so gar zaghafft ist, schickt sich auch nicht wohl vor einen Helden. (p. 134. seqq.) So sehe ich auch nicht, warum er den so frommen Æneas zu der Dido in eine Höle setzet. Es ist wahr: Dieses episodium ist gar beweglich und schön beschrieben; es schickt sich aber doch sehr übel, daß man eine Princeßin 250. Jahr vor ihrer Geburth zur Unzucht nöthiget. (L'Hist. Poet. de la guerre entre les Anc. & les Mod. p. m. 242.) In dem VIII. Buche macht er

die Venus so unverschämt, daß sie den Vulcanus bittet, er möchte doch vor den Æneas, ihren Sohn, [den sie mit dem Anchises gezeuget,] und also vor seinen Bastard, Waffen schmiden. Da dann auch Vulcanus so tumm seyn und ihr ihre Bitte ohne Schwierigkeit gewehren muß. [Perrault p. 138.] daß die Erzehlung des Æneæ, so das gantze andre und dritte Buch anfüllet, zu lang sey, ist von vielen erinnert worden, und tichtet daher Scarron in seinem Virgile travesty nicht ohne Ursach, daß die Dido darüber eingeschlummert. So gefällt mir auch nicht, daß Virgilius so gerne zu wundern seine Zuflucht nimmt, und überall die Götter mit ins Spiel mengt. Siehe Parrhas. Tom. I. p. 27. und Mr. de Saint-Evremont, Oevres Melées Tom. II. p. 165. seq. confer les Caracteres des Anciens & des Modernes p. 73. seq. Eine der compendiösesten und accuratesten, auch schönsten editionen der Operum Virgilii ist die Leydnische beym Elzevir an. 1636. 12. adde le Clerc, Bibl. Chois. Tom. III. p. 263. seqq.

XXVI. Die Welschen wissen sich viel mit ihrem Torquato [f] Tasso, dessen [g] Gierusaleme Liberata auch würcklich das beste unter denen heroischen Wercken der neuern Tichter ist. Ein Kayserlicher Oberster Diederich von dem Werder hat es [h] Teutsch übersetzt. Daß er das Welsche wohl verstanden, will ich ihm nicht abstreiten; und vielleicht würden auch seine Teutschen Verse besser gerathen seyn, wenn er sich der ungeschrenckten Alexandrinischen bedient, und sich nicht gezwungen hätte, so kurtz als Tasso zu schreiben.

f) Des Tasso Leben hat anfangs sein Freund Giovanni Battista Manso, umständlicher aber ein ungenannter Frantzose beschrieben: La Vie du Tasse, Prince des Poe-

tes Italiens. à Paris 1695. 12. Er war an. 1544. zu Sorrente [oder vielmehr zu Bergamasque. S. Menage. Anti-Baillet Tom. I. p. 122. seqq.] gebohren, und zu Rom an. 1595. da man ihn öffentlich, wie den Petrarcha zum Poeten krönen wollte, gestorben. Er hat nach der Weise der meisten Poeten unglückliche Fata gehabt, und scheint manchmahl nicht recht bey sich selbst gewesen zu seyn, wovon man iedoch in seinen Versen keine Spur findet, [Siehe Baillet Jugem. des Sçav. Tom. IV. part. IV. p 20. seqq.] doch legen sie von seiner lebhafften Einbildungs-Krafft ein klares Zeugnis ab.

g) Il Godofredo oder Gierusaleme Liberata, ist zu Paris an. 1644. in fol. zu Rom an. 1646. in 24. und zu Amsterdam an. 1652. 12. auch sonst vielmahl heraus kommen. Die Pariser edition aber ist die schönste. (Man hat dieses Getichte so gar ins Polnische vertirt, welche version zu Cracau an. 1618. in 4. heraus kommen. Der Nahme des Ubersetzers will mir nicht beyfallen.) Nach des Virgilii Æneis wird dieses Poema vor das beste gehalten. Die Materie seines Getichtes kan passiren, denn die Befreyung Jerusalems von dem Joch der Türcken hat Ansehn genug zu einer merckwürdigen Helden-That, man kan ihm auch nicht, wie dem Virgilio vorwerffen, daß er die Erfüllung seines propos vergessen habe. Seine Schreibart ist erhaben, und zugleich angenehm; seine Beschreibungen sind nach dem Leben, und seine Erfindungen sinnreich: er moralisiret auch nicht schlimm. Allein wie er seinen Endzweck zuweilen aus dem Gesichte verlohren, und allzuviel Nebendinge eingemengt; also hätte er nicht die wichtigsten und eclatantesten Dinge den Tancredi und Rinaldo, sondern den Godofredo sollen ausführen lassen. Er hätte auch billig den Pluto und die Furien, deßgleichen auch die mit eingemengten Zaubereyen weg lassen mögen, welche letztere gar sehr nach dem Amadis schmecken. conferatur Baillet, Jugem. Tom. IV. part. IV. p. 2. seqq.

h) Der Titul ist: Gottfried. oder Erlösetes Jerusalem. Teutsch.

Teutsch. Ich habe davon die andre und verbesserte edition. Sie ist gedruckt zu Franckf. am Mäyn 1651. 4. und mit feinen Kupffern ausgezieret.

XXVII. Kurtz Tasso ist der Welschen Virgilius, wie [i] Ariosti ihr Homerus. Die Frantzosen haben den [k] Chapelain, [l] Desmarets, le [m] Moine und [n] Scudery, deren heroische Getichte zwar nicht durchgehends verwerfflich / aber doch des Maronis und Tasso seinen nicht zu vergleichen sind. Ja es scheint / daß die Frantzösische Sprache viel zu weich zu einem dergleichen Getichte sey.

i) Lodoico Ariosti von Ferrara gebürtig, legte sich wegen seiner Armuth auf die Poesie, dazu er auch ingenium genug hatte. Der Hertzog von Ferrara machte sich ein groß Vergnügen aus seiner Conversation, daher er ihn auch an seinem Hofe unterhielt. Sein Rolando furioso, so eigentlich hieher gehöret, ist Teutsch vertiret heraus. Wer es vor ein gut Poema Epicum hält, der irret sich. Denn zu geschweigen, daß sein Thema nichts taugt, so ist es voll absurder Erfindungen, und seine Helden sind lauter Amadis Ritter. Doch sind seine Verse und Beschreibungen schöne, daher man von ihm zu sagen pflegen, Er rede zwar wohl, aber er dencke gar übel. Das macht, es hat ihm an judicio gefehlet. Als er dem Cardinal Hippolite d' Este seinen Orlando furioso dediciret, worüber er zwantzig Jahr zugebracht, soll ihn dieser blos mit dem Compliment regaliret haben: Mein lieber Herr Ludwig, wo hat er so viel närrisch Zeug hergenommen. [Moreri, Diction. im article Arioste. conferatur Baillet, Jugem. Tom. IV. part. III. p. 151. seqq. Rapin, Reflexions sur la Poet. p. 125. 139. 178.) Mr. Menage behauptet in seinem Anti-Baillet Tom. I. p. 115. Daß Ariosti von Reggio bürtig gewesen. Sein Leben

hat

hat Simon Fornari beschrieben, so zu Venedig an. 1519. 4. heraus kommen. Eben daselbst ist auch sein Orlando furioso an. 1542. und an. 1619. 4. gedruckt. Die beste edition so ich gesehn, ist diese: Orlando furioso, con Espositione dei vocaboli difficili, & con comparationi & sentenze delle Ariosto in diversi Autori imitate; & con 5. Canti di un nuovo libro aggiunti. Venet. 1548. 4.

k) Jean Chapelain, eines Notarii zu Paris Sohn, lebte zu der Zeit des Richelieu und Mazarin in grosser reputation, also daß man ihn vor einen treflichen Criticum und Poeten passiren lies. Der Cardinal Richelieu brachte ihm eine grosse pension zuwege, damit er sein heroisch Gedichte, la Pucelle genannt, verfertigen möchte. Man machte sich davon grosse Hoffnung, [Balzac, Entret. X. in fine p. 197. Er hielt sich aber damit auf 30. Jahr auf, und zwar nicht ohne raison, weil er die pension inzwischen genoß. Hätte er gewust, daß er mit edirung dieses poematis seine reputation verlieren würde, vielleicht hätte er gar damit zurück gehalten. [Siehe le Tome IV. du Recueil des Poet. Franç. avec l' Histoire de leur vie p. 58. Richelet, dans ses notes sur les Lettres de meilleurs Aut. Franç. Tom. I. p. 229. seqq. und die Melange d' Histoire & de Litterature par Vigneul-Marville Tom. I. p. 126. und Tom. II. p. 7. 8. seqq.] Daß Perrault ihn vertheydiget, ist schon anderwerts gemeldet worden. [adde des Mr. de Saint-Evremont Tom. I. des oevres melées p. 180. Menage, Anti-Baillet Tom. II. p. 10. 11. und la Nouvelle Allegorique ou Histoire des Dern. troubles arrivez au Royaume d' Eloquence (à Amst. 1702. 12.) p. 40. seq.] In Valesianis p. 29. finde ich, daß Chapelain ein Feind des Frauenzimmers gewesen, also daß er auch denen verständigsten nur eine halbe Vernunfft zugeschrieben: item, daß er sich noch auf seinem Todt-Bette an seinem Gelde gelabet, wie dann einer an Valesium folgende Worte geschrieben: Vous saurez, Monsieur, que nôtre Ami Mr. Chapelain vient de mourir comme un

meûnier au milieu de ses sacs. Er ist aber an. 1674. den 22. Febr. im 79. Jahr seines Alters gestorben.

l) Jean des Marets Sieur de Saint Soltin ein Glied der Academie Françoise und Intendant de Mr. le Duc de Richelieu würde wohl keine Verse gemacht haben, wenn ihn nicht der Cardinal Richelieu dazu beredet hätte. Sein heroisch Getichte hat den Titul Clouis où la France Chrestienne. Mr. Baillet läst ihn deßwegen sehr hönisch durch, weil er vorgegeben, GOtt habe ihm in Verfertigung desselben sonderlich beygestanden, also daß er es in gar weniger Zeit zu Ende gebracht. Er gab es an. 1657. zu erst heraus, weil es aber viel censuren erlitte, verbesserte er es dergestalt, daß es an. 1673. gantz verändert an Tag kam. Er ist an. 1676. gestorben. Baillet, Jugem. Tom. IV. part. V. p. 63. seqq. confer la Nouvell Allegorique p. 41. Siehe von seinen Leben Mr. Bayle, Dict. in art. Marets (Jean des-)

m) Pierre le Moyne ein Jesuite von Chaumont gebürtig, so an. 1602. gebohren worden, und an. 1671. gestorben, hat mit seinem poëmate Epico: Le Saint-Louis où la Sainte couronne reconquise es am besten treffen wollen. Man tadelt aber an ihm, daß er seiner imagination zu viel eingeräumet, durchgehends allzu martialisch poetisiret, in seinen Versen wenig Anmuth, und in seinen fictionibus wenig Wahrscheinlichkeit gebrauchet. Rapin, Reflex. sur la Poet. p. 148. Tom. III. du Recueil des Poet. Franç. p. 327. Baillet p. 81. seqq.

n) George de Scudery ein Glied der Academie Françoise, der an. 1667. am Schlage gestorben, hat unter andern Getichten auch ein heroisches unter dem Titul: Alaric ou Rome vaincu verfertiget, davon ich die Holländische edition von an. 1685. 12. gelesen. Man sagt: daß er es um der Königin Christina zu flattiren gemacht, und sich allzuwenig Zeit dazu genommen. [confer la Nouvelle Allegorique p. 41.] Seine Verse sind ein wenig zu leichte zu einem heroischen Wercke; und die ihm vorwerffen, daß er sich mit seinen Beschreibungen bey sol-

chen

chen Dingen aufgehalten, die er hätte vorbey gehen sollen, haben nicht unrecht. (Baillet p. 28. seqq. conf. Mr. Bayle, Nouvell. de la Rep. des Lettres, Fevr. 1685. p. 228.) daß sonst des Mr. Scudery humeur von des Chapelain seinem gantz unterschieden gewesen, lehret uns Mr. Chevreau in Chevræanis Tom. I. p. 28. seq. wo er zugleich gar ein artig Exempel seines großmüthigen Geistes anführet.

XXVIII. Wir Teutschen können kein solch heroisch Getichte aufweisen; doch glaube ich, daß Martin [o] Opitz [p] nicht gar ungeschickt gewesen den Nahmen des Teutschen Maro zu erwerben, wie ich aus seinem Lob-Getichte [q] auf den König in Pohlen Vladislaum IV. schlüsse, doch halte ich den Herrn Benjamin Neukirch, der ein solches Werck der verstorbnen Königin in Engelland zu Ehren vorlängst unter die Hand genommen, noch vor tüchtiger dazu, daher ich wünschte, daß er sich von der Ausführung desselben nichts abhalten liesse.

o) Die siebende edition seiner Getichte ist die beste. Siehe von ihm M. E. Neumeisters Dissert. de Poetis Germanicis p. 75. seqq.

p) Morhof hat den Paul Flemming noch geschickter dazu befunden. Nun ist wahr: er hat mehr Feuer und Hoheit, aber er schreibt doch offt gezwungen, manchmahl läst er sich alle seine Hitze ausser den Schrancken führen, wie Lucanus: denn er weiß sein Feuer nicht so mit Verstande zu mäßigen, wie Opitz, schreibet auch nicht so rein Teutsch, als dieser. Dieses sind meine Gedancken, die ich iedoch niemanden aufdringe. Der Herr Neumeister hält es desfalls mit Morhofen. Siehe seine Diss. de Poet. Germ. p. 33. & 34.

XXIX. Von der Tragödie der Alten handelt Aristoteles in dem noch übrigen Buche [s] de Poetica, welch Buch Mr. [t] Dacier mit vortrefflichen Anmerckungen Frantzösisch ediret. Noch ausführlicher und deutlicher aber ist Danielis Heinsii [u] liber de Tragœdiæ Constitutione. Josua Barnesius hat gleichfalls eine kurtze Schrifft de Tragœdia verfertiget, und der edition seines Euripidis beygefüget.

s) Dieses Buch ist eines der besten unter denen Schrifften Aristotelis. Inzwischen kan ich doch denen nicht beyfallen, welche unsre heutigen Tragicos Poetas aufs genaueste daran wollen gebunden wissen. Denn zu geschweigen, daß Aristoteles nicht allezeit was seyn sollte, sondern was er damahls bey denen Tragicis fand, zur Regel gesetzt, so hat das decorum viel geändert, und man ist heut zu Tage von weit delicaterem Geschmack in der Poesie, als zur Zeit dieses Grichischen Philosophen. [confer Baillet, Jugem. des principaux Auteurs qui ont traité de l' Art Poetique p. 16. seqq. Der Pere Rapin macht ihn dieses Buches halben zu dem judicieusesten Critico des gantzen Alterthums, gesteht aber doch, daß es nicht gar ordentlich sey. Es wird darinne so wohl von poemate Epico und der Comödie als von der Tragödie gehandelt, weil aber die Abhandlung der Tragödie am ausführlichsten und besten darinnen ist, so habe ich desselben hier am liebsten gedencken wollen. confer Rapin. Reflex. p. 181.

t) La Poetique d' Aristole traduit en François avec des remarques Critiques sur tout l' ouvrage Par Mr. Dacier. A Paris 1691. in groß 12.

u) cui & Aristotelis de Poetica libellus, cum ejud. notis & interpretatione, accedit. Lugd. Bat. 1643. 12.

XXX. Die [w] Alten haben eine lange Zeit

Zeit hingebracht/ ehe sie die Schauspiele ein wenig mit unterschiede und Regelmäßig tractiret/ als welches erst von Aristophane, Sophocle und Euripide geschehen ist. Denn nachdem diese die Menschen in Ansehn des Standes in Fürsten oder Helden/ und in Unterthanen unterschieden gefunden/ so haben sie auch zwey Classen der Schauspiele gemacht/ und die/ darinne die passionen und Fälle der Helden oder Könige vorgestellt worden/ Tragödien: diejenigen aber/ so die Zufälle und Thorheiten der gemeinen Leute oder Unterthanen repræsentiren/ Comödien genennet.

vq) Siehe Dacier remarqu. sur les Reflexions morales de Marc Antonin liv. X. Sect. 6. p. 207. seqq.

XXXI. Von der Tragödie und Comödie zugleich hat der durch seine Schauspiele berühmt gewordne Frantzose Mr. Corneille in einem besondern Discours gehandelt/ wie er denn auch einen von der Tragödie insonderheit geschrieben/ aus welchen man zugleich ersehen kan/ warum er in seinen eignen Drammatibus sich nicht eben so gar genau an die Regeln der Alten gebunden.

Baillet, l. c. p. 79. seq.

XXXII. Der erste Griechische Tragödien-Schreiber ist x Æschylus gewesen/ dem neuntzig Tragödien vom Suida zugeeignet werden. Es sind aber deren kaum noch y sieben übrig. z Sophocles

phocles und [a] Euripides haben es in dieser Gattung der Poesie höher gebracht. Unter jenes [b] seinen Tragödien ist [c] Oedipus die beste/ unter des [d] Euripides seinen aber verdienen [e] Hecuba und Hippolytus den Vorzug. Die Andromeda, welche die Alten so hoch gehalten/ ist nicht mehr vorhanden.

x) Er war ein Athenienser, und hat 489. Jahr vor Christi Geburth floriret, als zu welcher Zeit die berühmte Marathonische Schlacht geschehen, in der er mit zugegen gewesen; denn er ist nicht weniger durch seine Tapfferkeit im Kriege, als durch seine Poesien berühmt worden. Ob er wohl unter denen Poeten mehr als einmahl den Preiß erhalten, so getraute er sich doch nicht gegen den Sophocles zu bestehen, deßwegen er, da dieser sich hervor that, nach Syracusa an den Hof des Königes Hieron entwich, da er drey Jahr hernach starb. Der Bericht von der Art seines Todes, siehet gar fabelhafft aus. Mr. le Févre dans les Vies des Poetes Grecs p. m. 52-60. Lucianus erzehlt Oper. Tom. II. p. m. 387. eine artige Historie von einem Dionysio, der sich eingebildet, er würde alsdenn gantz gewiß von einem poetischen Triebe angeflammt werden, wenn er sich nur in Verfertigung seiner Verse der Schreibetaffel des Æschyli bedienete. Eben derselbe erzehlt p. 691. aus dem Callisthene, daß Æschylus ehe er poetisiret, sich zuvor durch Wein trincken den Kopff erhitzet. Siehe auch von Æschylo Mr. Bayle, Diction. im article Eschyle (pag. 1166-1169.)

y) Man spüret darinne wenig Kunst, aber viel Feuer, welches iedoch viel Rauch und Dampff bey sich führet. Seine Schreibart hat was Soldatisches an sich, daher er so hochtrabend ist und gar verwegne Beywörter hat. So hat er auch die Personen nicht wohl characterisiret und den Wohlstand schlecht beobachtet. Id. ibid. Baillet

Jugem.

Jugem. des Sçav. Tom. IV. part. I. p. 145. seqq. und Rapin Refl. p. 190.

z) Dieser lebte zu des Socrates Zeiten, und ist älter als Euripides, ob er schon noch sechs Jahr nach ihm gelebt. Als ihn sein Sohn, dem er allzulange leben mochte, auf seine alte Tage bey denen Richtern als einen Wahnsinnigen angab, recitirte er zum Beweiß, daß er noch bey gesunden Verstande sey, vor denenselben seinen Oedipum Coloneum, wodurch er es auch so weit brachte, daß sein Sohn selbst als unsinnig angesehn wurde. [Siehe Lucian. in Macrobiis Oper. Tom. II. p. m. 475. confer Ciceron. in Catone Majore & Valer. Maxim. lib. IX. cap. XII. in extern. n. 11.] Sophoclis Tragœdiæ cum lat. versione & Scholiis græc. Londin. 1661. 8. und Cantabrigiæ 1672. 8.

a) Er war gleichfalls von Athen, und hatte sich aufs Mahlen gelegt. In Rhetoricis war Prodicus Chius und in Philosophicis Anaxagoras sein præceptor gewesen. Im 18. Jahre wurde er ein Tragödien-Schreiber, darinn er auch vielmahl den Preiß erhalten. Weil er so viel Philosophisches in seine Trauerspiele gemengt, so ist er daher Philosophus Scenicus genennet worden. Er war ein vertrauter Freund des Socrates, daher viele geglaubt, daß ihm dieser in Verfertigung seiner Tragödien geholffen habe. Man macht ihn zu einem Feinde des weiblichen Geschlechtes, weil er desselben in seinen Schauspielen selten in Ehren erwehnet, dagegen ihn Barnesius vertheydiget. confer Athenæum lib. XIII. vid. Fabric. Bibl. Græc. lib. II. cap. XVIII. §. 1. p. m. 610. 611. und sonderlich Mr. Bayle, Diction. (ed. sec.) p. 1199-1207.

b) Die sieben annoch übrigen Trauer-Spiele des Sophoclis sind 1. Ajax lorarius. 2. Electra. 3. Oedipus Tyrannus (welche zwey letztern Dacier Frantzösisch mit Anmerckungen ediret) 4. Antigone. 5. Oedipus Coloneus. 6. Trachiniæ. und 7. Philoctetes.

c) Nehmlich Tyrannus, nach dem Urtheile Aristotelis. Mr. Baillet sagt: man hälte den Philoctetes, die beyden

Oedipos und den Ajax vor die besten Tragödien dieses Poeten. Jugem. des Sçav. Tom. IV. part. I. p. 168. seq. Man rühmt sonderlich die Hoheit und den Nachdruck seines styli, tadelt aber an dem Oedipo Tyranno, daß er ihm anfangs eine grosse Standhafftigkeit beygelegt, und ihm selbige zur Zeit seines Exilii, da er sie am nöthigsten bedurfft, wieder genommen. (confer Rapin, Reflex. sur la Poetique p. m. 139. adde p. 190. der Inhalt dieser Tragödie steht p. 183. seq.) So wird auch Sophocles aus Begierde recht hoch zu gehen, ziemlich schwer zu verstehen, welche Tunckelheit keine Tugend ist.

d) Euripidis Tragœdiæ XIX. græce & latine cum Schol. Græc. & notis Jos. Barnes. Cantabr. 1694. fol. Siehe le Clerc, Bibl. Choisie Tom. VI. p. 241. Die Nahmen dieser Tragödien sind 1. Hecuba. 2. Orestes. 3. Phœnissæ. 4. Medea. 5. Hippolytus coronatus. 6. Alcestis. 7. Andromache. 8. Supplices. 9. Iphigenia in Aulide. 10. Iphigenia in Tauris. 11. Rhesus. 12. Troades. 13. Bacchæ. 14. Cyclops. 15. Heraclidæ. 16. Helena 17. Jon. 18. Hercules furens 19. Electra. Von denen deperditis siehe Fabric. Bibl. Græc. lib. II. cap. XVIII. §. III. p. 616. seqq. Uberhaupt hat Euripides das Lob, daß er sehr beweglich schreibt, und Mitleiden erreget. Doch sind viele nicht mit ihm zu frieden, daß er so sententiös ist, und so viel philosophiret. Siehe Baillet, Jugem. p. 181. seqq. Man setzt an ihm auch aus, daß er die Personen mehr vorgestellt, wie sie gewesen: und lobt hingegen den Sophocles, der sie mehr repræsentiret, wie sie seyn sollen. [Siehe Rapin Reflex. p. 138.] Ich aber ziehe eben darum den Euripides dem Sophocles vor. Doch hat er es darinn versehen, daß er die Wahrscheinligkeit und das decorum schlecht beobachtet. [Baillet p. 190.] So hätte er auch seine Comödien ein wenig besser einrichten, und ein wenig mehr Veränderung in seinen Vorstellungen machen mögen. (ib. p. 194.) Morhofii judicium von Euripide steht in Polyh. Tom. I. lib. VII. cap. II. §. 7.

e) Baillet ib. p. 195. seq.

XXXIV. Ob wohl die Schauspiele vor

an-

andern Arten der Poesie zu Rom zum Vorschein kommen/ so scheint es doch/ daß vor dem Vario keiner was sonderliches præstiret. Es ist Schade/ daß [f] sein Thyestes und des Ovidii [g] Medea verlohren gegangen/ indem diese beyden Wercke von denen Alten allen andern Tragödien vorgezogen worden. So aber haben wir keine Trauerspiele der alten Römer mehr/ ausser diejenigen/ welche den Nahmen [h] L. Annæi Senecæ an der Stirne führen/ darunter ihm iedoch nur die [i] Medea/ der [k] Hippolytus und die [l] Troades gewiß [m] zugehören. Der Autor derselben ist ein schöner [n] Schwätzer/ der gerne [o] moralisiret/ und hohe Worte braucht/ um die übrigen Tugenden eines guten Tragödien-Schreibers aber sich nicht sonderlich bekümmmert hat. Die Historie der Röm. Tragödie berühret Rapin, dans ses Reflex. p. m. 191. seq.

f) Siehe P. Crinitum de Poetis Latin. cap. XLIV. p. m. 709.

g) Man sagt, daß sie Bilibaldus Pirckhaimerus und hernach Salmasius gehabt. [Siehe Paul. Colomesium in opusculis p. 245. & Fabricium in Bibl. Lat. p. 132. und 274.] Allein der Herr Fabricius zeigt in Supplem. Bibl. lat. p. 109. daß solche Tragödie nicht des Ovidii seine, sondern Osidii gewesen.

h) L. Annæi Senecæ & aliorum Tragœdiæ serio emendatæ cum Josephi Scaligeri nunc primum ex autographo auctoris editis, & Danielis Heinsii Animadversionibus & Notis. Lugd. Bat. 1611. 8. von andern editionibus siehe Fabric. B. Lat. p. 376. seq. & Supplem. p. 163. seqq. Es sind dieser Tragödien zehen: 1. Hercules furens 2. Thyestes. 3. Thebais. 4. Hippolytus. 5. Oedipus. 6. Troas. 7. Medea. 8. Agamemnon. 9. Hercules Oetæus und 10. Octa-

Octavia. Daniel Heinsius schreibt die erste, die andre, fünffte und achte dem Marco Senecæ zu.

i) Quintilian. lib. IX. cap. 2. confer tamen Fabric. Bibl. Lat. p. 375.

k) oder Phædra. denn unter diesem Titul citiret sie Priscianus. Fabric. p. 374.

l) Valerius Probus, der sie dem Luc. Ann. Senecæ zugeeignet, nennet sie Hecubam. ib.

m) confer Heinsii Animadv. & Not. in hasce Tragœd. p. m. 483. seqq.

n) Rapin Reflex. p. 139. 192.

o) On peut dire à la louange de Seneque - que ses Tragedies sont remplies de sentimens merveilleux de Politique & de Morale, & que selon la remarque du Pere Thomasin, on y trouve une detestation inconcevable du Crime. Baillet Tom. IV. part. II. p. 369.

XXXIV. Denen Frantzosen ist die Tragödie der Alten [p] allzuschrecklich und [q] verdrüßlich vorkommen, daher sie dieselbe gar anders eingerichtet. Mich däucht aber, daß sie durch Einmischung verliebter Händel selbige nicht verbessert haben. Ihre besten Tragici sind [r] Corneille und [s] Racine. Die Historie ihrer Tragischen Poesie erzehlet kürtzlich Mr. Perrault in seiner Paralelle des Anciens & des Modernes. Tom. III. pag. 191. seqq. Die Mademoiselle Des-Houlieres, deren [t] Mutter nicht eine unebne Tragödie Genseric genannt, verfertiget, hat ein kurtzweilig Trauerspiel componiret, darinne sie stat der Personen lauter Katzen aufgeführet.

p) Mr. de Saint-Evremont, Oevres Melées Tom. III. pag. 62. seq.

q) Perrault, Paralell. Tom. III. p. 198. seqq.

r) Die-

r) Dieses Corneille Lob und kurtze Lebens-Historie siehe in Nouvell. de la Rep. des Lettres 1685. p. 39. seqq. Was er in der Tragödie verbessert, zeigt Mr. de Saint-Evremont, oevres melées Tom. II. Er war zu Rouen an. 1606. gebohren, da er nachmahls Avocat general à la Table de marbre gewesen. Er starb an. 1684. als Decanus der Academie Françoise zu Paris. Die Titul seiner Tragödien stehen nach der Ordnung der Zeit, da sie verfertigt worden in dem Part. IX. der Diversitez curieuses pour servir de recreation à l' esprit p. 334. seq. Die besten Tragödien des Pierre Corneille sind le Cid, Horace, Cinna, Rhodogone und Polyeucte. (Baillet Jugem. Tom. IV. part. V. p. 190. seqq. adde l' Histoire Poetique de la Guerre nouvell. declarée entre les Anc. & les Mod. p. 112. 113. seq.) Seine gesammten Schauspiele sind nebst seines Bruders seinen zusammen gedruckt worden, unter dem Titul: Le Theatre des Messieurs Corneilles. à Paris 1682. und nachmahls à Amsterd. 10. voll. 12. des Mr. de la Bruyere Gedancken von denselben stehn in denen Caracteres ou les Mœurs de ce Siecle Tom. I. p. 113. seqq.

s) Jean Racine hat sich genauer nach den Regeln der Alten gerichtet: Corneille hingegen sich kein Gewissen gemacht, davon abzugehen. Dieser hat mehr Kunst und Majestät, Racine schreibt und tichtet natürlicher, auch angenehmer: er stellt seine Personen vor, wie sie gewesen, und Corneille wie sie hätten seyn sollen. Mr. Corneille s' est persuadé que pour aller au Cœur, il falloit aller à l' esprit. Mr. Racine a crû au contraire qu' il falloit aller à l' esprit par le Coeur: & c'est là la source de la Diversité de leurs caracteres. (S. Baillet Jugem. Tom. IV. part. V. p. 381. 408. conferatur Mr. de la Bruyere, p. 115. 116. und L' Hist. Poetique p. 244. seq.) Die gesammten Schauspiele des Racine sind an. 1676. zu Paris in 2. voll. zusammen heraus kommen. Die besten darunter sind Britannicus, Iphigenie und Phedre. Das Leben die-

dieses Poeten beschreibt Mr. Perrault Tom. II. des Hommes Illustres p. 185. seqq.

t) Die Madame Des-Houlieres, so an. 1694. den 17. Febr. gestorben, hat viel schöne Gedichte hinterlassen, die theils bey ihrem Leben, theils nach ihren Tode zusammen gedruckt worden. Die neueste edition, welcher ihrer Tochter Gedichte beygefügt sind, ist gedruckt zu Amsterdam an. 1709. in zwey Tomis. Die Tragödie vom Genseric steht in dem ersten, pag 145. seqq. In ihren andern Gedichten moralisiret sie zu weilen sehr artig. Insonderheit, weiß sie das Elend des Menschen recht ingenieuse, offt auch solide zu beschreiben. Die kurtzweilige Tragödie ihrer Tochter hat den Titul: La Mort de Cochon, Chien de Monsieur le Marechal de Vivonne, und steht Tom. II. p. 231. seqq. pagina 175. seqq. steht eine Ode, welche an. 1687. nach dem Urtheil der Academie Françoise vor allen andern den Preiß davon getragen.

XXXV. Die Engländer rühmen sonderlich ihren Avison, dessen Tragödie Caton genannt, man würdig geachtet ins Frantzösische zu übersetzen. Wir Teutschen aber haben uns derer Trauerspiele des [u] Andreas Gryphius, und [w] Daniel Caspars von Lohenstein nicht zu schämen. Sie haben beyde mehr Majestät als Sophocles, schreiben auch so beweglich als Euripides. Doch geht Gryphius hierinn dem Lohenstein vor. Ihre Personen sind meist nach dem Leben gebildet, nur daß sonderlich der Letztere ihnen allzutieffsinnige und gelehrte Gedancken beylegt. In Ausarbeitung der Chore hätte Gryphius nicht die Alten zum Muster erwehlen sollen. Der von Lohenstein hat darinn seinem eignem Kopffe gefolget, und sie weit prächtiger, und klüger eingerichtet.

u) Ein

u) Ein Vater des berümten Gryphii, dessen oben gedacht worden. Seine Trauerspiele sind nebst seinen übrigen Getichten am vollständigsten an. 1698. zu Breßlau in 8. aufgelegt worden.

w) Sein Lebenslauff ist der edition seiner Getichte an. 1701. 8. beygefüget, und hat ihn sein eigner Bruder H. C. v. L. entworffen von seinem Leben und Wercken zugleich wird Tom. VI. Observ. Select. IX. gehandelt. Herrn Neumeisters judicium von seinen Poesien steht in der Dissert. de Poetis Germanicis p. 65. 66.

XXXVI. Die [x] Grichische Comödie hat annoch den [y] Aristophanes, wie die Römische den [z] Plautus und [a] Terentius aufzuweisen. Die Frantzosen geben dem [b] Moliere den Preiß. Wir Teutschen bewundern an dem erst erwehnten [c] Andreas Gryphius, daß er nicht weniger geschickt in Comödien/ als Trauerspielen sich erwiesen. Daß die alten keine Könige in der Comödie leiden wollen/ ist bekannt. Der obengelebte [d] Corneille hat aber kein Bedencken getragen sie eben so wohl als gemeine Leute darinn aufzuführen/ worinn ihm unter meinen Landesleuten [e] Johann Christian Hallmann gefolget.

x) Von denen verlohrnen Grichischen Comicis siehe Fabric. Bibl. Græc. lib. II. cap. XXII. die Eintheilung der Grichischen Comödie in die alte, mittlere und neue erkläret Baillet in denen offt citirten Jugemens Tom. IV. part. I. p. 202 - 206. Aristophanes hat sich in der ersten und andern Art hervor gethan, in der letztern aber Menander, von dem nur fragmenta annoch übrig sind. In der alten Comödie legte man nicht nur eine wahrhaffte Historie zum Grunde, sondern nennte auch die Personen bey ihren wahren Nahmen: in der mittlern wurden die Nahmen ertichtet, und in der neuern wurden so wohl er-

tichtete Umstände und Historien als Personen vorgestellt.

y) Sein Leben erzehlt kürtzlich Hederich in Notit. Auctor. p. 178. seq. Daß er zu Socrates Zeiten floriret, ist bekannt. Ich verlange ihm seine Geschickligkeit nicht abzusprechen, noch zu leugnen: daß Plutarchus ihn ein wenig allzuscharff censiret. Daß er aber Geld genommen, und den unschuldigen, ja der Republic Athen so nützlichen Socrates in einer öffentlichen Comödie, Nubes genannt, als den ärgsten Betrüger und liederlichsten Buben vorgestellt, auch so viele garstige Reden seinen Personen in den Mund geleget, läst sich nicht entschuldigen. [conferatur Baillet, p. 225. seq. Mr. le Clerc, Bibl. Choisi. Tom. XIX. p. 271. adde Rapin. Reflex. p. m. 197. 198. und die Paralelle des Anc. & des Mod. par Mr. Perrault Tom. III. p. 205. seqq.] Unter seinen noch übrigen eilff Comödien ist die, so Plutus heist, eine der besten und unanstößigsten. [Baillet p. 223. seq.] die nützlichste edition ist vielleicht folgende: Aristophanis Comœdiæ XI. græce & latine cum scholiis, observ. & notis ed. Ludolphus Kusterus. à Amsterd. 1710. in fol. S. Mr. le Clerc, Bibl. Choisie Tom. XV. p. 110. sequ. insonderheit p. 117–121. und Tom. XIX. p. 264. seqq. confer Morhof. Polyh. Tom. I. lib. VII. cap. II. §. 8.

z) Plauti Comœdiæ cum Frid. Taubmanni Commentar. Francof. an. 1612. und 1621. 4. S. Fabric. Biblioth. Latin. p. 1. seqq. und Hederichs Notit. p. 274. seqq. daß M. Accius Plautus (der 184. Jahr vor Christi Geburth gestorben) 130. Comödien hinterlassen, ist falsch. Die Alten wissen nur von XXV. so gewiß seine sind, davon aber fünffe verlohren gegangen. Er war einst so arm, daß er einem Becker ums Lohn mahlen müssen, wobey er dennoch poetisiret haben soll. (Siehe vitam Plauti ex Petro Crinito & Lilio Gyraldo desumptam & subjunctam Comœd. Plauti edit. Amstel. 1652. in 16.) Seine beste Comödie ist Amphitruo. Seine lustigen Schwäncke machen, daß ihn Leute von lustigen humeur lieber lesen

als

als den Terentium, der schon so lebhafft nicht ist, aber auch nicht solche Zoten und abgeschmackte Possen vorbringt, wie Plautus. vid. Baillet, Jugem. Tom. IV. part. II. p. 23. seqq. adde Perault, Paralelle p. 208. seq. Was mir in seinen Comödien gefällt, ist, daß er die Affecten recht wohl vorzustellen wissen, auch viel feine moralische Gedancken hin und wieder eingestreuet. Unter denen Grichischen Comicis hat Plautus sonderlich den Epicharmum nach zubilden sich gefallen lassen.

z) vid. Vitam Publii Terentii ab Ælio Donato conscriptam und Hederichs Notit. p. 278. seqq. Wie er des P. Cornel. Scipionis Africani und C. Lælii, des Weisen, Gewogenheit genossen, also meinen einige, sie hätten ihm seine Comödien schmieden helffen. Er hat sonderlich den Menander imitiret. Seine sechs Comödien sind unter andern zu Florentz an. 1565. 8. und zu Cantelberg an. 1701. in 4. gar accurat gedruckt heraus kommen. (S. Fabric. Bibl. lat. p. m. 27. seqq. und le Clerc, Bibl. Choisi. Tom. III p. 259. seqq.) die Madame Dacier hat sich durch ihre Frantzösis. Ubersetzung, und Anmerckungen, so an. 1706. (zu Amsterdam in 8.) zum viertenmahl heraus kommen, auch um diesen Comicum sehr verdient gemacht. Joseph Scaliger hat ihn in seinem Alter stets zu lesen, und Joh. Caselius immer bey sich zu haben pflegen. (S. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. XI. §. 6.) Sie sind auch sonderlich denen Cultoribus latinæ linguæ wohl zu recommendiren, ob sie schon was die Regeln der Poesie betrifft, nicht ohne Fehler sind. Denn daß er aus zwey Grichischen Comödien eine zu machen pflegen, und seine Vorstellungen nur nach der Natur machen, der Kunst aber bey deren Ausbildung keinen Platz gönnen wollen, auch durchgehends nicht viel Lebhafftigkeit sehen lassen, kan ich vor keine Tugenden ansehen. Baillet p. 49-64. Perrault p. 211. seqq. und Mr. de Saint-Evremont ap. Fabric. B. lat. p. 29. confer Rapin, Reflex. p. m. 199. 200. und Les Caracteres ou les Mœurs de ce Siecle par Mr. de la Bruyere Tom. I. p. 105. 106. adde den

Dialo-

Dialoque Crritique in dem IX. Theile derer Diversitez curieuses pour servir de recreation à l' esprit (à Amsterd. 1699. 8. p 54. seqq.

b) Die Alten brachten nur Burger, und gemeine Leute auf das theatrum, aber Moliere stellte auch so gar Leute von qualité auf den Schauplatz. Seine besten Comödien sollen seyn le Misantrope, L' Ecole des Femmes, l' Avare, und le Tartuffe. Seine Portraits und geschickte Art zu schertzen und zu satyrisiren muß auch der Pere Rapin loben, er setzt aber hinzu: Mais l' ordonance de ses Comedies est toûjours defectueuse en quelque chose, & ses dénouemens ne sont point heureux. ib. p. 200. 201. Mr. Baillet nennt den Moliere wegen seiner Comödien un de plus dangereux ennemis que le siecle ou le Monde ait suscité à l' Eglise de Jesus Christ. (Baill. Jugem. Tom. IV. part. V. p. 110.) Andre aber meinen, daß er zum wenigsten die wider das Decorum lauffende Laster denen Hof- und Burgers-Leuten abgewöhnet, welches Lob man ihm schon gönnen kan. (Siehe die vom Baillet angeführten Verse des Pere Bouhours p. 114. seq.) daß er aber die Leute auch innerlich tugendhafft gemacht habe, glaube ich so wenig als Baillet: es ist auch seine intention nicht gewesen, als welche hauptsächlich darinn bestund, daß er Ruhm erwerben, dem König sich gefällig erweisen, und beym Volcke beliebt machen möchte. Dieses zeiget sein Leben, das Mr. de Grimaret Frantzösisch beschrieben, (l' Histoire de la Vie de Moliere à Paris 1705. 12.) und an. 1711. zu Augspurg Teutsch übersetzt in 12. heraus kommen. Er ist an. 1673. den 17. Febr. zu Paris gestorben, nachdem er sein Leben auf 53. Jahr gebracht hatte. Des Boileau vernünfftiges Urtheil von Moliere steht in seiner Art Poetique, Chant. III. und beym Baillet p. 122. Les Oevres de Moliere sind unter andern gedruckt zu Amsterdam 1713. in 12. Siehe auch von Moliere Mr. Bayle Diction. im Artikel Poquelin.

c) Sein Peter Squentz, Horribilicribrifax und die Säugamme, deßgleichen auch der aus dem Frantzösischen vertir-

tirte Schwermende Schäffer, erweisen zur Gnüge, was ich hier mit andern asserire. Doch gehöret diese letztere Comödie allein eigentlich hieher, weil die andern biß auf den Squentz in prosa geschrieben sind, dieser letztere aber theils in gebundner theils ungebundner Rede abgefast ist.

d) Denn er sagt in seinem Discours du Poeme Dramatique, die Mode habe sich geändert, und er sähe nicht, warum man die Könige von der Comödie ausschlüssen sollte. Man könne ihnen ja eine Liebes-Intrigue oder eine solche action zu spielen geben, dabey weder ihr Leben noch ihr Staat Gefahr lidte. Und es ist wahr: die actiones so unter gemeinen Leuten vorgehen, kommen zum theil auch bey vornehmen vor, warum sollte man sie nun nicht vorstellen? zur Tragödie kan man sie nicht bringen, denn wenn schon die Person groß und erlaucht ist, so sind doch dergleichen actiones zur Tragödie zu niedrig. Corneille nennt solche Comödien Comedies Heroiques. Mr. Dacier ist andrer Gedancken. Siehe seine Remarqu. sur la Poetique d'Aristote p. 60.

e) Seine Trauer- Freuden- und Schäfer-Spiele sind zu Breßlau an. 1672. 8. gedruckt. Herr Neumeister hat nicht unrecht von ihm judiciret, quod grandiloquus sit usque ad vitium (in Dissert. de Poetis German. p. 45.) Die Erfindungen und die Einrichtung seiner Schauspiele sind nicht uneben, aber er ist zu verschwenderisch mit dem Golde, Alabaster und Edelgesteinen. Er baut so gar Diamantne Zimmer, und indem er gar zu hoch steigen will, fällt er offt allzutief wieder herunter. Er hat mehr schöne Worte als realia, läst auch in seinem stilo nicht zu viel judicium sehen, z. E. wenn er an einem Orte die Donau, Europens Palisade nennt, über welchen Fehler sich sonderlich Herr Christian Gryphius zu ärgern pflegte. Sonst war dieser Mann nicht ungelehrt. Er verstand sein Grichisch, Latein, Italiänisch und Frantzösisch. Er war beredt, doch war seine Oratorie allzupoetisch und affectiret. Er hatte um sein

Glück

Glück zu finden, die Lutherische Religion mit der Päpstischen verwechselt, er fand aber dabey sein Unglücke, denn er verlohr seine Patrone und Gönner, und starb endlich vor etlichen Jahren in höchster Armuth zu Breßlau, da er sich die meiste Zeit seines Lebens aufgehalten.

XXXVII. Die Pastorelle sind eine Art der Comödie / davon die Alten nichts gewust. Der Erfinder derselben ist ein Welscher / Nahmens [f] Agostino Beccari, dessen Schäfferey an. 1553. unter dem Titul Il sacrificio ans Licht kommen / daher sich Mr. Baillet irret / wenn er den Torquato Tasso wegen [g] seines Aminta darzu gemacht. [h] Rapinus meint Euripides habe den Beccari durch seinen Cyclops auf die Sprünge gebracht. Es könnte aber auch wohl seyn / daß ihm die [i] Eclogen hierzu Gelegenheit gegeben. Das [k] sinnreichste von dieser Art Gedichten ist Il Pastor Fido del [l] Guarini, welchen [m] Hoffmannswaldau und der [n] Baron von Abschatz in unsre Muttersprache übersetzt.

f) Menage, Anti-Baillet Tom. I. p. 195. seqq. Dieses Pastorell scheint dem Baillet nicht bekannt gewesen zu seyn. Der Autor hat keine Chore angebracht, wie hernach Tasso und Guarini gethan.

g) Welche Tasso erst an. 1573. ediret. Dieser Aminta ist ins Frantzösische, Spanische, Englische, Holländische und Teutsche übersetzt worden, und eines der besten Gedichte des Tasso. Der Frantzose, so sein Leben beschrieben, berichtet: daß er sich unter der Person des Thyrsis selbst, unter dem Nahmen Mopsus aber einen seiner Mißgünstigen abgeschildert, der aber auch hernach verursacht, daß ihn der Hertzog von Ferrara als einen unsinnigen Menschen in ein Spital einsperren, und so übel bedienen lassen,

lassen, daß es ihm auch bey Nachte an Lichte gebrochen. Wir lesen noch seine sinnreiche Klage hiervon in einem Sonnet, darinnen er die Katze des Spitals ersuchet, ihme doch ihre Augen des Nachts zu lehnen, damit er bey dem Lichte derselben seine Verse aufschreiben könne. (La Vie du Tasse p. 46. seq. 94. seq. 101. sequ. und pag. 107. seq.) Aber wieder auf seinen Aminta zu kommen, so ist gewiß, daß er seine Schäffer recht gemahlt, wie sie seyn sollen. Eine allzugrosse Einfalt, und das ihnen anklebende grobe Wesen würde wenig Anmuth haben: sie aber gar zu galant und sinnreich vorzustellen, wie Bonarelli und Guarini, hiesse ihren Character gantz aus den Augen setzen. S. des Mr. de Fontenelle discours sur la nature de l' Eglogue p. 183. seq. der Aminta ist mit einer Frantzösis. version à la Haye an 1679. 12. heraus kommen.

h) In seinen Reflexions sur la poetique p. 202.

i) Als welche davon nur wie eine Scene von einem gantzen Schauspiele unterschieden sind. confer das Compendio della Poesia Tragicomica, tratto dai duo Verati, per opera dell' Autore del Pastor Fido (in Venetia 1603. in 4.) p. 50.

k) Aber auch (wo anders Vittorio Rossi die Wahrheit geschrieben) das allergefährlichste und schädlichste, weil dadurch unzehlich viel Damen verführet worden. (Baillet Tom. IV. part. IV. p. 125. seq. adde pag. 124.) Was man an ihm sonst aussetzt, ist, daß es allzu weitläufftig gerathen, und daß man die Schäffer darinn allzu galant und allzu sinnreich aufgeführet. Ib. p. 128. Albrecht Christian Rotthe hat von diesem Pastorell einen netten Abriß seiner Einleitung zu den eigentlich so genannten poetischen Getichten p. 181. 182. seqq. einverleibt, auch zugleich berichtet, daß selbiges auf das Beylager Caroli Emanuelis Hertzogs in Savoyen mit dessen Königlichen Braut Catharinen, Infantin aus Spanien verfertiget worden. Die Vertheydigung des Guarini, daß er seinen Schä-

Schäfern so viel Geschick und Verstand beygelegt, läst sich noch hören, sie steht eben daselbst p. 181. 182.

l) Giovanni Battista Guarini hatte Ferrara zu seiner Vater-Stadt. Er hat lange Zeit bey dem Herzog Alphonso II. daselbst die Stelle eines Secretarii und dann eines Staats-Rathes bedienet, der ihn auch in Gesandschafften an die Republic Venedig, an den König in Pohlen, und an Papst Gregorium XIII. und Paulum V. gebraucht, wobey er seine Lateinische Beredsamkeit vortrefflich sehen lassen. Nachdem er nun von dar bey dem Großhertzoge zu Florentz und zuletzt bey dem zu Urbino in Diensten gestanden, endlich aber sich in seiner Vater-Stadt zur Ruhe begeben, ist er zu Venedig, dahin er verreiset war, an. 1613. im 75. Jahr seines Alters gestorben. Ich finde, daß er anfangs in dem Gymnasio zu Ferrara die morale profitiret, und daß ihn unterschiedne gelehrte Societäten oder Academien in Welschland zu ihrem Mitgliede angenommen. Darunter er aber keiner mehr zugethan gewesen, als der Academie der Humoristen, die ihn zu ihrem Haupte gemacht, und er allezeit seine Braut zu nennen pflegen. So ungezwungen seine Verse scheinen, so haben sie ihn doch viel Mühe gekostet. Erythræus in Pinacothec. p. m. 95. 96. und Joan. Imperialis in Museo Historico p. m. 126. seqq. conferatur Moreri, Diction. und Mr. Bayle, Dict. (ed. 2d.) pag. 1414. seqq.

m) Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau ist als Raths Præses an. 1679. zu Breßlau gestorben. Sein Leben hat Lohenstein in der auf ihn gehaltnen und denen Getichten des Hoffmannsw. beygefügten Lob-Rede beschrieben. Die Ubersetzung des Pastor Fido ist nicht durchgehends so accurat, als des von Abschatz: aber die Verse sind lieblicher, er hat auch die Madrigalische Art zu tichten besser als dieser verstanden. Guarini hat seine Verse ohne Reime hingesetzt, welche hingegen Hoffm. und Abschatz hinzugethan.

n) Hannß Aßmann Freyherr von Abschatz, der an. 1699. gestor-

storben, und eine grosse Zierde derer Landes-Stände des Fürstenthum Liegnitz in Schlesien gewesen, hat in seiner Übersetzung viel besonders. Sie ist viel accurater als des von Hoffmannswaldau, er hat auch hin und wieder gar nette Arien mit eingestreuet, und das im Pastor Fido vorkommende echo besser, als jener übersetzt. Ja wie er das Landleben wohl verstanden, also hat er die Gedancken derer Schäfer offt natürlicher als sein Vorgänger ausgedruckt. Wie seine Teutschen Getichte nach seinem Tode an. 1704. in 8. zusammen gedruckt worden, also findet man auch den anfangs absonderlich heraus gekommnen Getreuen Schäffer mit darinne. Siehe Tentzels Monatl. Unterred. an. 1689. p. 531.

XXXVIII. Die Opern sind auch eine Gattung derer Schauspiele / darinne vornehme und geringe Personen nach Belieben / aber alle singend aufgeführt werden. Der [o] Erfinder ist ein Florentiner / Nahmens [p] Octavio Rinuccini, [q] oder wie einige wollen / ein Römischer Rathsherr Emilio Cavaleri genannt. Des Rinuccini vier Opern / welche grossen applausum gefunden / sind Daphnis, Eurydice, Arethusa, und Ariadne. Die Frantzosen rühmen den Ays ihres [r] Quinault, und unter den Teutschen hat [s] Paul Thiemich mit seiner [t] Alceste und sonderlich [u] C. Heinrich Postel mit seiner Iphigenia und einigen andern dergleichen Schauspielen Ehre eingelegt.

o) Weil die alten Griechen auch zuweilen Schauspiele singend vorgestellt, so will man den Rinuccini bloß zum Restauratore machen.

p) Die Worte, damit Baillet von diesem Poeten zu reden anfängt, gereichen demselben zu schlechten Ehren. Cet

homme (sagt er in seinen Jugem. Tom. IV. part. IV. p. 100) est connu en France par le plus vilain endroit du monde, par ce qu' il eut la folie & l' indiscretion de decouvrir les motifs qui l' avoient porté a se mettre à la suite de la Reine Marie de Medicis. Zwar rühmt er ihn (p. 101.) daß er nicht nur Augen und Ohren, sondern auch den Verstand durch seine Opern zu vergnügen, und gar accurat und höchstangenehm zu poetisiren gewust. Allein das Lob, das er ihm zuletzt giebt, klingt weit schöner. Denn er schreibt: daß ihm endlich durch die Tugend und Weisheit der Königin, mit der sein Hertze gar übel zufrieden gewesen, die Augen aufgegangen, und nachdem er mit einer ernstlichen Reue und einer gar heilsamen Scham nach Italien zurück gekehret, er sich der Pietät gantz ergeben, und derselben biß an seinen Tod, der zu Anfange des vorigen Seculi erfolgt, unabläßig obgelegen. vid. inprimis Erythr. Pinacothec. p. m. 61. seq.

r) Philippe Quinault Auditeur des Comptes und ein Glied der Academie Françoises war ein guter Redner und Poete zugleich. Er wird in Opern vor unvergleichlich gehalten. Gleichwohl hat er es sehr betauret, daß er seine Zeit auf dergleichen eitle Arbeit angewandt, und den Schluß gefaßt ins künfftige bloß GOtt und seinen König zu preisen. Er ist an. 1688. den 6. Nov gestorben, nachdem er 53. Jahr alt worden. Siehe Les Hommes Illustres qui ont paru en France pendant ce siecle par Mr Perrault an. 8698.) Tom. I. p. 195. seqq. von seinen Opern siehe die Paralelle des Anc. & des Mod. par Mr. Perrault. Tom. III. p. 237. und Baillet Jug. Tom. IV. part. V. p. 323. seqq. Sie sind nebst seinen andern Schauspielen unter dem Titul le Theatre de Mr. Quinault an. 1697. und 1715. in 2. voll. in 12. zu Amsterdam heraus kommen. S. le Journ. Liter Tom V. pag. 161. seqq.

s) Siehe von ihm Neumeisters Diss. de Poetis German. p. 105.

t) Dieses ist die erste Oper, so an. 1693. in der Oster-Messe zu Leipzig gespielet worden.

u) Siehe Bartholdi Feindes Vorrede so er dem Lobe der Geldsucht præmittiret p. 34-38.

XXXIX. Wer von denen Musicalischen Schauspielen der Alten und neuern Bericht verlanget, der lese den von Claude François Menetrier herausgegebnen vv Traité des Representations de Theatre anciennes & modernes qui se font en Musique, & que nous appellons communement opera: wiewohl mich däucht, daß er den Ursprung der Opern gar x zu weit her geholt. Will aber iemand zugleich eine Vertheydigung der Schauspiele und insonderheit der Opern wissen, dem weiß ich keine bessere zu melden, als die ich in Heinrich Elmenhorsts Teutsch geschriebnen y Drammatologia antiquo hodierna angetroffen.

vv) à Paris 1681. 12.

x) Er meint das Buch Hiob sey eine Oper, welche Moses gemacht habe. Baillet, Jugem. Tom. IV. part. I. p. 88.

y) D. i. Bericht von denen Oper-Spielen, darinn gewiesen wird, was sie bey den Heyden gewesen, und wie sie des dabey vorgegangnen abgöttischen und lasterhafften Thuns halber von den Patribus und Kirchenlehrern verworffen: ferner, was die heutigen Oper-Spiele seyn, und daß sie nicht zur Unerbarkeit, und sündlicher Augen-Lust, sondern zur geziemenden Ergetzung, und Erbauung im Tugend-Wandel vorgestellet, dannenhero von Christlicher Obrigkeit, als Mitteldinge, wohl können erlaubet, und von Christen ohne Verletzung des Gewissens geschauet und angehöret werden. Hamburg [an. 1688. 4.] Hieher gehört auch Georgii Bertuch

unter dem Præsidio Eliæ Augusti Strykii an. 1696. gehaltene disputatio Juridica de eo, quod justum est, circa ludos Scenicos, operasque modernas, dictas vulgo Opern. Meine Gedancken von Schauspielen sind diese: weil die meisten derselben die Wollust reitzen und stärcken, und mit Narrenpossen angefüllet sind, so ist es sicherer die Jugend davor zu warnen, als ihr zu rathen, daß sie dieselben besuchen. Unter allen aber halte ich die Opern vor die gefährlichsten, weil darinne die verliebten Worte noch dazu durch die beweglichste Music secundiret werden. Womit ich iedoch das Lesen und Anschauen derjenigen Drammatum, von denen man versichert ist, daß sie nichts gefährliches in sich halten, unverworffen lasse.

XL. Es mag die Opern hochhalten wer da will/ so kan ich doch kein Werck davon machen. Schau-Spiele sollen vorstellen/ was im Menschlichen Leben zu geschehen pflegt. Wo pflegt man aber seine Reden alle singend und mit Beystimmung allerhand Instrumenten vorzubringen? Hierzu kommt: daß der Poet seine Gedancken und Worte nicht nur nach der Poesie/ sondern auch nach der Music zwingen muß. Die Personen können auch wenig geschicktes agiren / weil sie ihre Gedancken bey der Music haben müssen. Inzwischen leugne ich nicht/ daß die Ohren und Augen insgemein dabey viel Vergnügen finden; ich leugne nur/ daß der Verstand darinne satisfaction erhalte.

conferatur Mr. de Saint-Evremont, Oevres melées Tom. II. p. 266. seqq.

XLI. Die übrigen Getichte/ als da sind/ die Eclogen/ Satyren/ Oden/ Lobgetichte/ Elegien/

gien/ Hochzeit und Begräbnis oder auch moralische Getichte/ Epigrammata, Madrigale und Sonnete begreiffe ich unter dem Worte der galanten Poesie/ welche man nicht unbillig als ein Stückwerck der Hohen ansiehet.

XLII. In Eclogen oder z Hirten-Getichten haben unter denen Grichen a Bion und c Moschus den d Theocrytum übertroffen. Die alten Römer prangen mit ihrem e Virgilio. Die Frantzosen halten sehr viel von denen Eclogues Françoises de Mr. f Segrais. Die Bergeries de g Mr. Racan kommen vielen gar h zu sinnreich vor/ deßwegen sie ihnen die Poesies Pastorales des Mr. de Fontenelle vorziehen. Denen i Rime Boscherecce del Cavalier Marino wird eben das ausgesetzet. Martin Opitzens Vielgut und Zlantna weisen zur gnüge/ daß er zu Hirten Getichten ein gut Naturel gehabt. Was Herr Benjamin Neukirch hierinn leisten kan/ zeigen k zwey dergleichen carmina so in dem insgemein sogenannten Neuen Hoffmannswaldau stehen von des l Daphnis aus Cimbern Galathee und Florabelle kan ich nichts sagen/ weil ich sie nicht gelesen.

z) Hieher gehöret des Mr. de Fontenelle Discours sur la nature de l'Eclogue, so nebst seinen Poesies Pastorales an. 1688. im Haag in 12. aufgelegt worden.

a) Bion war von Smyrna und Moschus von Syracusa. Beyde haben zu einer Zeit gelebt, doch ist jener ehe gestorben, und von diesem mit einem gar anmuthigen Gesichte beklaget worden. Aristarchus, der zu des Ptolomæi Philometoris Zeiten floriret, ist des Bion Lehrmei-

ster gewesen. Eine gar saubere edition von Bionis und Moschi Idyllii ist die Londonsche von an. 1659. 4. 8. Fabric. Bibl. Græc. lib. III. cap. 17. §. 10.

c) conferatur Perrault, Paralell. Tom. III. p. 165. 166.

d) Der zur Zeit des Königes Ptolomæi Philadelphi und also noch vor ihnen gelebt. Sein Vaterland war Syracusa. Weil seine Muse ein wenig allzusimpel und bäurisch gesungen, so werden Bion und Moschus, als welche etwas galanter gewesen, ihm vorgezogen. S. Baillet Jugem. Tom. IV. part. I. p. 247. seqq. und p. 267. seqq. Wiewohl Theocrytus nicht durchgehends so simpel ist. [vid. Fontenell. p. 151 - 157.] Das Idyllion auf den Tod des Adonis ist, wie mich däucht, vortrefflich: Theocryti quæ extant cum græcis Scholiis. Oxon. 1699. 8. [vid. le Clerc, Bibl. Choisi. Tom. VI. p. 292. seqq.] Helius Eobanus Hessus hat sie in Lateinische, wie Longe Pierre in Frantzösis. Verse übersetzt. Wir haben von eben diesem Frantzosen auch eine Ubersetzung des Bionis und Moschi. vid. tamen Perrault, Paral. Tom. III. p. 163. 164. seq.

e) Die Hirten dieses grossen Tichters sind manierlicher als des Theocryti. [S. Fontenell. p. 157. seq.] ob schon Maro diesen Grichen imitiret. Seiner Eclogen sind zehen. Aus der achten haben einige Grillenfänger den Virgilium zum Zauberer machen wollen. [Fabric. Bibl. latin. p. 205.] Unter dieselben gehöret vielleicht auch der Cardinal, so den Petrarcham beym Papst Innocentio VI. als einen Zauberer angegeben, und nichts anders zum Beweiß angeführt, als daß er den Virgilium läse. [Baillet, Jugem. Tom. IV. part. III. p. 20.] Abraham von Franckenberg nennt in seiner Gemma Magica p. 30. den Virgilium einen wundersamen Philosophum, welcher aus Magischer impression des Himmels geschrieben, und in seiner 6. [soll vielleicht heissen 8.] Ecloga viel Geheimnisse der natürlichen Magie berühret. So haben uns auch einige bereden wollen, er habe in der vierdten Ecloga sehr herrlich von der heilsamen Zukunfft Christi gesun-

gesungen. [Fabric. Bibl. lat. p. 203. adde Supplem. p. 67. 68. seq. Dem Abt Faydit, so diese wunderliche Meinung von neuem behauptet, und noch dazu das Geheimnis der Dreyeinigkeit aus der achten Ecloge herausklauben will, hat der Pere Simon in seiner Bibliotheque Critique (Tom. I. p. 535. 536. seqq. 545. seqq. & Tom. II p. 474. seqq.) abgeleuchtet.

f) Jean Renaud de Segrais war ein Glied der Academie Françoise, lebte aber zu Caën, da er an. 1701. gestorben. (Bernard. Nouvell. de la Rep. des Lettres, Aoust. 1701. p. 233.) Er ist sonst auch wegen der Ubersetzung der Æneis Virgilii in Frantzös. Verse berühmt. [Mr de Saint-Evremont, Oevres Mel. Tom. I p. 166. 168. und Baillet part. V. p. 326.] aber doch noch mehr wegen seiner Hirten-Getichte, in deren Verfertigung er das rechte Mittel soll getroffen haben. (Baillet ib. p. 327.) Mr. de Fontenelle hält dieselben vor das vortrefflichste Muster in dieser Art der Poesie. lib. cit. p. 184. seq.

g) Honorat du Bueil, Chevalier Marquis de Racan war Kammer-Page bey König Henrico IV. in Franckreich und in der Poesie ein Schüler des Malherbe, seines guten Freundes. Er hatte nicht studieret, machte aber gute und sinnreiche Verse, und brachte es so weit, daß er in die Academie Françoise aufgenommen wurde. Unerachtet er von seiner Vetterin, Madame de Bellegarde 20000. livres Renten ererbet, so starb er doch an. 1670. in Armuth. Er war an. 1589. in Toumaine gebohren. Wie tugendhafft er gewesen, erhellet aus den Versen, so er auf das Buch des du Moulin Bonclier de la foy genannt, verfertiget. S. Tom II. du Recueil des Poet Franç. avec l'Hist. de leur vie p. 301. seqq.

h) Dieser Fehler ist nicht der gröste. Denn wer wollte nicht lieber ingenieuse als einfältige Getichte lesen? confer Mr. le Clerc, Bibl. Chois. Tom. VI. p. 294.

i) Sie bestehen aus lauter Sonneten. S. la Lira del Caval. Marino Part. I p. m. 65. seqq. Wie Clitio das Schä-

serleben in seinem Adonis herausgestrichen, kan man Canto I. p. m. 38. seqq. nachlesen.

k) S. Herrn von Hoffmannsw. und andrer Teutschen außerlesner Getichte ersten Theil (edit. 1697.) p. 52. seqq. und derselben sechsten Theil p. 207. seqq. adde p. 201. seqq.

l) d. i. Johann Ristens. Siehe von seiner Poesie Neumeisters Diss. alleg. p. 86.

XLIII. Von der Satyre der Grichen und Römer hat Isaacus Casaubonus einen eignen[m] Tractat geschrieben. Die Grichen zohen die Laster nur in Schauspielen durch die Hechel. Die[n] Römer sind also die ersten, welche die Satyren in genere narrativo versucht haben. Doch sind die Stachel-Getichte des[o] Lucilii, der ihnen hierinn insonderheit vorgegangen, nicht mehr vorhanden. Wir haben aber annoch diejenigen, so[p] Horatius,[q] Persius und[r] Juvenalis verfertiget. Der[s] erstere und letztere läst sich lesen, aber der mittlere ist mit seiner affectirten Kürtze in eine grosse[t] Tunckelheit verfallen, welche einige Critici zu erleuchten sich beflissen haben.

m) De Satyrica Græcorum Poesi, & Romanorum Satyra. Paris. 1605. 8. S. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. VII. cap. I. §. 11.

n) Quintilian. Instit. Orator. lib X. cap I. p. m. 477.

o) Cajus Lucilius war an 145. vor Christi Geburth gebohren, und im 46. Jahr seines Alters gestorben. Cicero war damahls gleich ein Knabe von 10. Jahren. Er soll artig, auch gar poßirlich geschrieben haben. Horatius sagt (Sat. lib. I. Sat. IV. & X.) daß er offt 200. Verse in einer Stunde gemacht. Gleichwohl hat ihn Kayser Hadrianus allen Satyricis vorgezogen. Crinitus de

Poetis

Poetis Latinis cap. IX. Baillet, Jugem. Tom. IV. part. II. p. 80. seqq. und Mr. Bayle, Diction. im article Lucilius.

p) Quintus Horatius Flaccus hatte den Kayser Augustum zum Patron. Er war ein Soldate gewesen, hatte aber den Schild im Stiche lassen müssen. Er sagt selbst, daß ihn die Armuth angetrieben Verse zu machen. Von seinem Leben und Schrifften handelt Joannes Masson in Horatii vita ordine chronologico (an. 1708. 8.) der Inhalt davon steht in dem Ausführl. Bericht von allerhand Neuen Büchern p. 251. seqq. in der Histoire des Ouvrages des Sçavans 1708. p. 167. seqq. und der Biblioth. Choisie par Mr. le Clerc Tom. XIV. p. 223. seqq. Die Verse in seinen Satyren sind nicht die besten, die Redens-art ist offt gemein und nicht gar gleiche. [S. Perrault, Paral. Tom. III. p. 221. seq. 224. seq. und 231.] Daniel Heinsius hat 2. Bücher de Satyra Horatiana zu Leyden an. 1629. in 12. ediret.

q) Der Autor Glossarum Veterum in Persium sagt: Aulus Persius Flaccus sey ein Römischer Ritter gewesen, und habe anfangs biß ins 12. Jahr zu Valaterra studiret, hernach aber zu Rom den Remmium Palæmonem einen Grammaticum und Verginium Flaccum einen Rhetorem gehöret. Als er 16. Jahr alt worden, sey er mit dem Annæo Cornuto in Bekanntschafft gerathen, der ihn in der Philosophie unterrichtet, und durch den er mit dem Annæo Lucano bekannt worden. Die letzten zehn Jahre seines Lebens habe ihn Thrasea Pætus gar lieb gehabt, also daß er auch einst mit ihm gereiset: wie denn auch sein Eheweib *Arria* eine Verwandtin desselben gewesen. Er rühmet ihn wegen seiner Sanfftmuth, Schönheit und Schamhafftigkeit, und daß er seiner Mutter, Schwester und Base viel Liebe erwiesen. Isaacus Casaubonus zeigt, daß er im 28. Jahr seines Alters gestorben. Derer Satyren, so wir noch haben, sind sechse. [S. die Historie der Heydn. Morale p. 436. 437.] Die Critici wollen insgemein nicht viel davon halten. Isaacus Casaubonus aber streicht sie gewaltig heraus,

vielleicht darum, weil er einen so mühsamen Commentarium darüber geschrieben. A. Persii Flacci Satyrarum liber. Isaac. Casaubonus recensuit & commentario libro illustravit. Parisiis 1605. 8. Vor Anfänger ist Davidis VVedderburni Persius enucleatus, edit. Amst. 1664. 12. adde Petr. Crinit de Poet. Latinis cap. 56. M. Ge. Nicolaum Kriegk in Disp. de A. Persio Flacco, Jenæ habita an. 1701. Mr. Bayle, Dict. Tom. III. p. 2389 - 2393. Fabric. Bibl. Latin. p. 393. seqq. Hederichs Notit. Auctor. antiqu. & med. p. 443. seq.

r) Decimus Junius Juvenalis gab anfangs einen Advocaten zu Rom ab, nachdem er sich aber an den abscheulichen Lastern, so daselbst in Schwange gingen, ärgerte, unterfing er sich seinen Eyfer darüber in Stachel-Gedichten auszulassen. Wir haben derselben sechzehn, welche Henr. Christianus Henninius zu Utrecht an. 1685. 4. am besten ediret hat. Weil nun Juvenalis in der siebenden einen Comödianten und Gauckler nahmens Paris der bey dem Kayser Domitiano in grossen Gnaden stund, ein wenig angestochen, so muste er auf dieses seinen Befehl das Commando über eine Compagnie Soldaten übernehmen und damit in Egypten marchiren. Daß er damahls achtzig Jahr alt gewesen, will Lubinus [in Apologetico pro Juvenali] nicht glauben. [Siehe Fabric. p. 451. seqq und Hederichs Not. p. 484. seq.)

s) Des Juvenalis Verse sind besser als des Horatii: aber dieser gefällt dennoch einigen weit besser, weil er den Thoren in lachenden Muthe die Wahrheit sagt, da sich hingegen Juvenalis über sie erzörnet. Ich halte es mit denen, welche davor halten, Juvenalis hätte nicht immer schmälen, Horatius aber auch nicht immer lachen sollen. Jener hätte auch gar wohl gethan, wenn er ein und andre Schandthaten nicht so deutlich beschrieben, sondern der Schamhafftigkeit der Leser ein wenig geschonet hätte. [conferatur Baillet Jugem. Tom. IV. part. II. pag. 276 - 283. und p. 402 - 410. und Mr. Perrault, Paralelle des Anc. & des Mod. Tom. III. p. 221. seqq] Nico-

laus

colaus Rigaltius hat in einer besondern Dissertation (Paris. 1613. in 12.) de Satyra Juvenalis gehandelt.

t) Ajunt Augustinum ante conversionem Satyras Persii legentem & non satis intelligentem, librum in ignem projecisse dixisseque: Quia non vis intelligi, nec debes legi. VVagenseilius in Hederichs not. p. 444. adde Baillet, Jugem. p. 330. seqq.

XLIV. Der Hauptfehler dieser Satyricorum ist/ daß sie zuweilen die Personen/ welche sie durchgezogen / bey ihren Nahmen genennet: worinnen [u] Mr. Boileau [vv] nicht hätte folgen sollen. Sein Vorgänger [x] Regnier, der sich nicht viel weniger Freyheit genommen/ hat annoch dieses mit dem Juvenalis gemein/ daß er von wollüstigen Dingen recht cynisch poetisiret.

u) Mr. Nicolas Boileau, Sieur Desperaux ist an 1711. im 75. Jahr seines Alters zu Paris gestorben. Mr. de Maizeaux hat an. 1712. la Vie de Mr. Boileau desperaux ediret, dessen Extract in Actis Eruditor an. 1713. p 55. seqq. und in der Neuen Bibliothek im XXI Stück zu befinden ist. Die vollständigste edition der Oevres diverses du Sr. Boileau Desperaux ist in zwey Tomis zu Amsterdam an. 1713. 8. gedruckt.

vv Ich will seine Verthendigung aus seinem Discours sur la Satyre hersetzen: „ Lucilius (sagt er) der Erfin-„ der Satyre nahm sich die Freyheit die vornehmsten „ Rathsherrn durchzuziehen. Aber sprichst du: er „ lebte in einer freyen Republic. Allein, ich antworte, „ Horatius lebte unterm Augusto, und gleichwohl nennt „ er den Fabium, Tigellium Nasidienum und Nomenta-„ num, die er herunter macht, mit Nahmen. Persius „ spottet nicht blos der Poeten seiner Zeit, sondern auch „ so gar der Verse des Nero. Und man findet doch „ nicht, daß ihn Nero deßwegen gestrafft. Juvenalis, „

der

„ der unterm Trajano gelebt, war gegen die grossen sei„ ner Zeit ein wenig ehrerbietiger, und vergnügte sich „ seine Galle über die Verstorbnen auszuschütten; a„ ber der Scribenten seiner Zeit schonet er nicht im ge„ ringsten. Wie macht er nicht den Codrum mit seiner „ Theseide, Oreste und Telepho herunter, & Augusto re„ citantes mense poetas. So gar wahr ist es, daß das „ Recht die Autores herunter zu machen ein alt Recht „ sey, das unter allen Satyricis im Brauch gewesen, „ und zu allen Zeiten paßiren lassen. Regnier, der fast „ der eintzige Satyricus unter uns ist, war ein wenig „ discreter, aber er redet doch etliche mahl von gewissen „ Personen sehr frey. Ja was will man von dem Wei„ sen und discreten Virgilio sagen, der in einem Verse „ zwey Poeten seiner Zeit prostituiret? Qui Bavium non „ odit, amet tua Carmina Mævi. Wie lacht nicht Voi„ ture den berühmten Neuf-Germain aus, der sich doch „ so wohl durch die Antiquität seines Bartes, als durch „ die Novität seiner Poesie recommendiret. „ So geht es denen Anbethern des Alterthums, sie lassen ihr judicium von dem præjudicio autoritatis wie einen Tantzbär herum führen. Boileau war ein weit beßrer Poet, als Horatius und Juvenalis, wenn er aus seinem Kopffe schrieb: gleichwohl zwang er sich die Alten zu imitiren. S. Perrault, Paral. Tom. III. p. 228. seqq. conferatur Baillet, Jugem. Tom. IV. part. V. p. 358. seqq.

z) Dieser war ein gebohrner Satyricus. Seine 17. Satyren, so an. 1614. zu Rouen, und nachmahls unterschiedne mahl in Holland heraus kommen, haben in etlichen Stücken noch ihre Liebhaber. Daß er den Wohlstand in seinen Versen wenig in Obacht genommen, muß man sich nicht wundern, nachdem sein gantzes Leben demselben zuwider gewesen. Man sagt, daß er durch die vielen debauchen sich seine Tage verkürtzt, und an. 1613. gestorben. Er hat sich nicht gescheut, seine Liederligkeit öffentlich zu bekennen, wie unter andern dieses sein Epigramma ausweiset:

J'ay

J'ay vescu sans nul pensement
Me laissant aller doucement
A la bonne loy naturelle,
Et je m'étonne fort pourquoy
La mort deigna songer a moy,
Qui ne pensay jamais à elle.

S. le Recueil des Poetes François avec leur vie. Baillet; Jugem. part. IV. p. 157. seqq. confer Menage, Anti Baillet Tom II. p. 343.

XLV. Der erste/ so in unsrer Muttersprache Satyren geschrieben / ist meines Wissens/ y Joachim Rachelius, der die Sprichwörter wohl angebracht/ und die gemeine Laster scharff angegriffen/ nur daß er die Auspolitung vergessen hat. In des Hoffmannswaldau und andrer Teutschen außerlesnen Getichten kommen z etliche hieher gehörige vor/ die wohl gemacht sind. So hat auch der bekannte [a] Menantes seinen aufgeweckten und lustigen Kopff in dieser Art der Poesie gar rühmlich geübet. Das von Bartholdo Feind ins Teutsche übersetzte [b] Lob der Geldsucht hat viel Lermen gemacht. Es ist die weitläufftigste Satyre/ so ich zu dato gelesen. In denen [c] Neben-Stunden unterschiedner Getichte/ stehen auch etliche die vortrefflich sind. Caspar [d] Abels auserlesne Satyrische Getichte sind recht gut/ und die aus dem Horatio und Boileau vertirten sehr wohl gerathen.

y) Joach. Rachelii Satyrische Getichte an. 1677. 8. doch ist dieses nicht die erste edition. S. Neumeisters Diss. de Poet. Germ. p. 83. seq.

z) z. E. im I. Theil p. 195. seq. [edit. 1697.] p. 223. seqq. im andern

andern Theil p. 105. seqq. 209. seqq. 218. seqq im fünfften Theile p. 205. seqq. (edit. 1710.) und im sechsten p. 260. seqq. p. 261. seqq wiewohl es diesen beyden letzten etwas an Krafft und sonderlich an rechter Ordnung der Worte fehlet.

a) Dessen Galante, verliebte und Satyrische Gedichte zu Hamburg an 1711. gedruckt sind.

b prodiit Hamburgi an. 1704. 8. Der Herr Ubersetzer hat eine gelehrte Vorrede von dem Temperament und der Gemüthsbeschaffenheit eines Poeten præmittiret. Die unter dem Text gesetzten Anmerckungen zeigen auch eine grosse und auserlesne Lecture.

c) ed. Berlin 1700. 8. p. 52. seqq. p. 60. seqq. p. 70. seqq. p 73. seqq. und p. 90. seqq. Der Autor derselben ist der berühmte Herr Baron Canitz.

d) an. 1714. 8.

XLVI. Die Italiäner und Frantzosen haben sich zum theil in Ausspottung der menschlichen Thorheiten derer Vers burlesques bedienet/ damit sich sonderlich [e] Francisco Berni, [f] Cesare Caporali und [g] Scarron hervor gethan. Unter denen Teutschen hat es zwar auch nicht an Leuten gefehlt/ welche bißweilen mit einigen Knittelhardis eine Lust gemacht / es hat aber noch keiner dieselben zu sammlen und in Druck zu geben vor gut befunden.

e) oder Bernia, ein Canonicus zu Florentz, gebürtig aus Piemont, ist nach dem Urtheile des *Boccalini* der gröste und schärffste Satyricus, den Italien ie gehabt. [vid. Baillet, part. IV. p 92. seq. adde Menag. in Lezzione sopra 'l Son. VII. di Petrarca p. 78. seq. und im Anti-Baillet Tom. II. p. 338.] Seine Gedichte sind unter dem Titul: Rime piacevoli del Berni zu Vincenza 1603. in 2. voll. in 12. heraus kommen.

f) Rime

f) Rime del Caporali. Parma. 1582. Venet. 1637. und mit denen Osservationi des Carlo Caporali eben daselbst an. 1662. in 12. Es war aber Cesare Caporali ein Canonicus zu Perusa. Sein vornehmstes Gedichte ist dasjenige, darinne er den Hof und das Hofleben ausgespottet. S. Erythræi Pinacoth. p. m. 818. seqq Baillet, part. IV. p. 147. seqq. und Menage, Anti-Baillet Tom. I. p. 270. seqq. und Tom. II. p. 342.

g) Paul Scarron, gebürtig von Paris, lebte daselbst in grosser Hochachtung, und hatte die berufne Maintenon zur Ehe. [Siehe die Lettres Historiques & Galantes Par Madame de C*** Tom. I. p. 118. seqq.) Die Königin, des Ludovici XIV. Gemahlin, war ihm sonderlich gnädig, also daß er sich bey seinem immerdar krancken Zustande le Malade de la Reine zu nennen erkühnen durffte. Die Gicht hatte ihn erbärmlich zugerichtet: doch war er in denen hefftigsten Schmertzen dennoch eines aufgeweckten und lustigen Geistes. Deßwegen ihn Balzac in einem sehr schönen Lateinischen Gedichte noch den Stoischen Weisen selbst vorgezogen. Es pflegten ihn die vornehmsten Hofleute zu besuchen, und seine Vers burlesques wurden sehr beliebt. Doch hat sein Virgile travesty en vers burlesques à Paris 1667. 12. in 2. Tom.) bey denen Verehrern des Maronis groß Aergernis angerichtet. [S. den Vavassor de ludicra dictione, und die Lezzione del Menagio sopra 'l Son. VII. di Petr. in fine. Richelet, Recueil des Lettres Tom I. p. 40. 145. 146. 282. Tom. V. ou Recueil des plus belles pieces des Poetes François p. 94. seqq. und Baillet, part. V. p. 1. seqq.] Scarron ist endlich an. 1660. den 14. Octobr zu Paris gestorben. Loredano hat dem Homero auf gleiche Weise mitgespielt, wie sein Carmen Epicum dell' Iliade Giocosa, so aus 6. Büchern besteht, ausweiset. Ich will aus seinem Briefe an den Cavalier Giblet, der die Vorrede dazu gemacht nur diese Worte anführen. Vi saranno alcuni, che idolatrando la memoria d' Homero crederanno, ch' io habbia profanata l' Iliade col representarla

la bernescamente. Anche gl' Ruomini giusti s' ingannano nell' opinione, e viene creduta voce d' applauso, e di giubilo quella, ch' eræ di rebellione, ed' Idolatria.

XLVII. Die Gesänge und Lieder/ welche die Hebräer Psalmen/ und die Römer mit denen Grichen Odas nennen/ sind sehr alt. Man hat bey den Hebräern Lieder gesungen/ ehe vielleicht bey denen Grichen und Lateinern daran gedacht worden: ja sie sind das eintzige Volck/ das sich mit Wahrheit rühmen kan/ daß ein Theil ihrer Poeten/ sonderlich aber [h] David durch den Trieb des Geistes Gottes Psalmen verfertiget.

h) Dessen Psalmen Martin Opitz in Teutsche Verse gebracht.

XLVIII. Die Grichen hatten viererley Oden/ nehmlich Hymnos, Encomia, Threnos, und Versus Bachicos. Die Hymni waren bloß auf die Götter/ um die Encomia auf die Könige/ Helden und Sieger gerichtet. Die Threni faßten blos die Beweinung unglücklicher Liebesfälle in sich. In versibus Bachicis aber pflegte man seine Liebe/ allerhand Spiele/ und die Fest-Tage zu besingen.

videatur Mr. Dacier, Remarques über des Horatii Artem Poeticam p. 137. Eben derselbe meint: die erste Poesie sey nichts anders gewesen, als ein Lied, damit die Menschen ihrem Gotte vor eine glückliche Erndte gedancket. Welche Meinung er aber mit nichts beweiset, in der Preface vor der Poetique d' Aristote.

XLIX. Die ältesten Grichischen Tichter/ welche Hymnos verfertigt/ und daher Theologi genennet

nennet worden/ sind [i] Orpheus, Linus und Musæus. Doch ist nicht / oder wenigstens nichts gantzes mehr davon verhanden. Von der so hoch gerühmten [k] Sappho haben wir noch * zwey Oden / vom [l] Anacreon / und [m] Pindarus aber mehrere übrig. Jener schreibt gar [n] delicat und lieblich; aber er singet lauter Sauff- und Buhler-Lieder: dieser ist ein [o] Schmarotzer / der in seinen Versen sehr [p] affectiret/ und seine Gedancken [q] übel zusammen gehangen. Bißweilen mag er wohl selbst [r] nicht gewust haben / was er sagen wollen.

i) vid. J. C. Scaliger Poetices libro I. cap. II. p. m. 10. und sonderlich Fabric. Bibl. Græc. lib. I. cap. XVIII. seqq. cap. XIV. §. 6. 7. und cap. XVI. §. 3. seqq.

k) Sappho war von Mitylene, der Haupt-Stadt in der Insul Lesbos. Sie hat ohngefehr 600. Jahr vor Christi geb. floriret, und ist gar bald eine Witwe worden. Die Alten geben ihrem Witwen Stande ein schlecht Lob. Sie beschuldigen sie einer Art von geiler liebe, die man nicht nennen darff, und davon eine ihrer noch vorhandnen Oden Zeugnis ableget. Gleichwohl hat sie einen ihrer Brüder, weil er sich in die berüffne Rhodope vernarrt gehabt, schändlich herunter gemacht. Die Madame Dacier hat daher Gelegenheit genommen, die Beschuldigung eines liederlichen Lebens in Zweifel zu ziehen. Sie muß aber doch gestehn, daß Sappho nicht gar exemplarisch gewesen, weil sie einen jungen Menschen Nahmens Phaon so brünstig geliebt, daß, als ihr derselbe untreu worden, und sie ihn nicht wieder gewinnen können, sie sich deßwegen um ihre Glut auszulöschen von dem Leucadischen Vorgebürge in Acarnanien ins Meer gestürtzet. Erwehnte Madame Dacier hat die annoch übrigen zwey Oden und zwey Epigrammata

der Sappho Frantzösisch vertirt, und nebst ihren Anmerckungen und dem Leben dieser Poetin denen Poesies d'Anacreon beygefüget.

* die erste ist ein Hymnus an die Venus, die andre eine Ode an ihre Geliebte. An denen Epigrammatibus ist gar nichts, und wenn wir auch die zwey hymnos schon verlohren hätten, so würde doch der Verlust nicht groß seyn.

1) Anacreon hat wohl hundert Jahr nach der Sappho an des Polycrates Hofe gelebt. Die Madame Dacier ist so barmhertzig, daß sie auch von diesem Poeten die Anklage lasterhaffter Aufführung gern abweltzen möchte. Ihre Gründe aber sind sehr schwach, und ihre Redligkeit so groß, daß sie eben nicht leugnen will: Anacreon habe das Weibes Volck und anbey den Trunck geliebet. Nur sie meint, man finde nicht, daß er damit über die Schnur gehauen. Sie gesteht auch, daß er allem Ansehn nach dem plaisir so ergeben gewesen, daß er sich wohl nie verheyrathet. Seine Oden reden von nichts als von sauffen und divertissemens mit Mägdgen und Knaben. Mr. de Fontenelle, der ihn zu einem bessern Moralisten, als den Aristoteles gemacht, hat ohnzweifel gescherzt: denn die gantze Morale des Anacreon laufft auf diesen Satz hinaus: Wir müssen doch sterben, drum last uns trincken und courtoisiren, so gut wir können, weil wir noch leben. [S. Od. IV. XI. XII. XIII XIX. XX. XXIV. XXV. XXVI. XXXI. XXXVI. XXXVIII. XXXIX. XLI.] Die gedachte Dacieria hat die Poesies d'Anacreon & de Sapho mit einer Frantzösischen Ubersetzung in prosa, und ihren Anmerckungen ediret, welche unter andern zu Amsterd. an. 1699. 12. heraus kommen. Sonst ist des Barnesii edition von diesem Poeten die beste. prodiit Cantabr. 1705. adde & confer Fabric. Bibl. Græc. lib. II. cap. XV. §. 12. und die Teutschen Acta Erudit. III. Theil p. 232 seqq.

m) Pindarus war eines Pfeiffers Sohn zu Thebä. Sein Vater lehrte ihn anfangs auf der Flöte spielen; als er aber sahe, daß sein Sohn einen höhern Geist hatte, that er ihn zum Lasus einem Lyrischen Poeten in die Schule,

da

da dann der Schüler es gar bald dem Meister selbst zuvor thate. [S. die Comparaison de Pindare & d'Horace par Mr. Blondel, à Amsterd. 1693. 12. p. 13.] Er starb plötzlich, indem er sein Haupt in des Theoxeni, eines von ihm geliebten Knabens, Schoß geleget. Er war ein Coætanæus des Æschyli. [vid. Gyraldi Historia Poetarum Dialog. IX.] Man rühmet seine Frömmigkeit. Indessen sagen seine Scholiasten ausdrücklich, daß er ein Geitzhals gewesen; wie er denn in seinen Oden das Gold das wahrhaffte Licht des Menschen und das beste unter allen Dingen nennt. So weiß man auch, daß er sich nicht geschämt, seine Muse öffentl. feil zu biethen. Nichts destoweniger hat er dabey an der Mägdgen und Knaben Liebe sehr kranck darnieder gelegen. [Blondel lib. cit. p. 9. 10 26. 30. seq. und Fabric. Bibl. Græc. lib. II. cap. XV. §. 3.] Pindari Olympia, Nemea, Pythia, Isthmia, una cum latina omnium versione carmine lyrico per Nicolaum Sudorium prodiit Oxonii an. 1697. fol. Siehe le Clerc Bibl. Choisf. Tom. VI. p. 255 seqq.

n) S. M. Ludov. Christiani Crellii disput. de eo, quod in Anacreonte venustum & delicatum est. (Lipsf. 1706. in 4.) Seine delicatesten Oden sind meinen Bedüncken nach die III. und die XL. Es ist Schade, daß seine sinnreiche und beliebte Muse nicht was bessers besungen.

o) Denn er lobte und erhob diejenigen, welche in den Olympischen, Nemeischen, Pythischen und Isthmischen Spielen den Preiß davon getragen; sonderlich aber die, so ihn gut bezahlten. Er pflegte zu sagen: er habe zu Hause zwey Kasten, den einen heisse er Danck, den andern Belohnung, in jenen lege er die guten Worte derer die ihm nichts gäben, in diesen, was er geschenckt bekommen. Jener helffe ihn nichts, in diesem aber könne er allezeit finden, was er vonnöthen habe. Fabric. ib.

p) S. Baillet Jugem. part. I. p. 139. 140. Er ist allzuverwegen in Redens-Arten und gar zu hyperbolisch. Hätte er seine imagination mit judicio zu temperiren gewust, so würde er das Lob eines recht majestätischen Poeten

verdient haben. Seine vielen Sprüche will man ihm auch vor was affectirtes auslegen. Sofern er aber darinn die Tugend gelobt, und die Laster getadelt, wollen wir ihn viel mehr loben. Daß er selbige zum theil aus der Bibel genommen, ist wohl unerweißlich. Baillet pag. 140. seqq. und Blondel p. 13. 15.

q) Er verfällt auch offt auf digressiones, die nichts zur Sache thun, und auf parentheses die allzuweitläufftig sind. vid. Mr. le Fevre, Abregé de la vie des Poet. Grecs p. m. 64. Baillet p. 139. Chevreau, Hist. du Monde Tom. I. liv. I. chap. VII. p. 179. und Perrault Tom. III. p. 160. seqq. 184.

r) vid. Perrault, ib. adde Tom. I. p. 27. seqq.

L. [s] Horatius, dem unter den Römern keiner gleich gesungen / schreibt nicht so tunckel und affectirt. Doch fehlt es ihm / wenn er sich angreiffen wollen / an Krafft / hohen Gedancken und auserlesnen Worten gar nicht. Wie aber die [t] Wollust seine passio dominans wär / so hat er manchmahl seine Oden mit Unflat besudelt / auch sonst [u] ein und andre Mängel aus Ubereilung begangen. [w] Prudentius verstöst in seinen hymnis offt wider die Prosodie / und trifft man darinne mehr Christenthum als [x] Poesie an. [y] Buchananus, [z] Sarbievius und [a] Balde poetisiren besser.

s) Sein Vitam hat Joannes Masson ordine Chronologico beschrieben und zu Leyden an. 1708. 8. ediret. Den Inhalt davon siehe in der Histoire des Ouvrages des Sçavans 1708. p. 167. seqq. in der Biblioth. Choisie Tom. XIV p. 223. seqq. und in dem Ausführl. Bericht von allerhand Neuen Büchern p. 251. seqq. An. 1713. hat Petrus Burmannus den Horatium sehr schön zu Utrecht in 12. ediret.

t) S. Sueton. in vitâ Horatii und die Historie der Heydn. Morale. p. 380. seqq.

u) Horatius hat mehr Verstand und weniger Mängel als Pindarus. Seine Oden sind zum theil voll Geist, seine Gedancken finde ich zwar manchmahl nicht zum besten und ziemlich liederlich, aber doch offt auch gar schöne, erhaben und gründlich, wie seine moralische Gedancken (in der Historie der Heydn. Morale p. 381. seqq.) ausweisen. Im Ausdruck ist er reiner als Pindarus, und ob er es schon offt nicht weniger gewagt, als dieser, so ist er doch glücklicher gewesen. Manchmahl aber geht er zu weit, schweifft zuviel aus, und macht sich durch überflüßige parentheses unangenehm und tunckel; hält auch dann und wann schlechte Ordnung. Ja man findet, daß er zuweilen den rechten Schluß vergessen und vor der Zeit aufgehört. Monsieur de Saint-Evremont, der viel von des Anacreon genie haben mochte, will von denen Oden des Horatii nicht viel Staat machen; des Anacreon seine gefallen ihm besser. S. seine Oevres Melées Tom. III. p. 114. conferatur Perrault, Paral. Tom. III. p. 168. seqq. und Baillet, Jugem. part. II. pag 265-276. it. Blondel Comparais. de Pindare & d' Horace. Von denen besten edit. handelt Fabric. in Bibl. Lat. p. 237. seqq. cum supplemento. Welchen man sonderlich Richardi Bentleji edition Amstel. an. 1713. 4. beyfügen kan, welche wegen des Indicis verborum gar nützlich ist. Siehe von derselben die Acta Erud. an. 1713. p. 393.

w) Siehe Jo. Petri Ludwigs Dissertat. de vita Aurel. Prudentii, principis inter Christianos Poetæ. Vitembergæ 1692. 4. Die beste edition seiner Getichte ist diese: Aur. Prudentii Clementis quæ extant. Nicolaus Heinsius Dan. Filius ex vetustissimis exemplaribus recensuit, & animadversiones adjecit. Amstelod. ap. Daniel. Elzevirium 1667. in 12.

x) vid. Baillet, Jugem. part. II. p. 477-481. Nicolaus Heinsius erzehlt in der dedication dieses Poeten: daß Holstenius denselben so hoch gehalten, daß er sich in seiner

Sterbens-Stunde den hymnum X. ex Cathemerinis Prudentii zu einem Trost vorlesen lassen, und darauf gestorben.

y) Georgius Buchananus, ein Schottländer hat eine lange Zeit seines Lebens theils in Armuth, theils in andrer Widerwärtigkeit zugebracht. Und haben ihn sonderlich die Franciscaner verfolget, nachdem er es mit denselben durch ein paar Getichte verdorben. Er hat sein Leben selbst beschrieben, woraus man siehet, daß er gar bald einen Trieb zur Poesie bey sich empfunden Er war an. 1506. gebohren, und ist den 8. Sept. an. 1582. zu Edinburg gestorben. (vid. le Clerc, Bibl. Choif. Tom. VIII. p 106. seqq. Mr. Bayle, Dict. Hist. & Crit. im article, Buchanan.) Man erzehlt, es habe ihn einst ein hochmüthiger Kerl, der ihm zugesprochen und kein Buch bey ihm gesehen, mit folgenden Worten beym Abschiede angestochen: Salve Magister sine libris. Dem aber Buchananus auch nichts schuldig blieben. Denn als er bey der Gegenvisite zwar eine schöne Bibliothec angetroffen, aber auch aus dem häuffigen Staube, damit die Bücher bedeckt gewesen, leicht schlüssen köñen, daß sie von ihrem Besitzer wenig gebraucht würden, hat er von ihm mit diesen Worten Abschied genom̃en: Salvete libri sine Magistro. (VVeidnerus in Apophthegmatibus.) Unter seinen Getichten, so zu Leyden an. 1621. in 12. und auch sonst, sonderlich aber zu Herborn mit Nat. Chytræi argum. an. 1660. 12 gedruckt sind, gehöret hieher die Ubersetzung der Psalmen in Lateinische Verse, welche vor allen andern den Preiß erhalten. Carolus Utenhovius hat daher folgendes Epigramma auf ihn gemacht:

Tres Italos Galli senos vicere, sed unum
Vincere Scotigenam non potuêre virum.

Diese drey Frantzosen sind Michael Hospitalius, Adrianus Turnebus, und Joannes Auratus, die 6. Welschen aber Sannazarius, Fracastorius, Flaminius, Vida, Naugerius und Bembus. S. Baillet Jugem. part. III. p. 345. seq. adde Rapin, Reflex. sur la Poetique p. 209. und Krausens

Um-

Umständl. Bücherhist. Th. I. p. 58 - 87. einen Catal. der unterschiednen editionen operum Buchanani Siehe in der Hist. Crit. de la Rep. des lettres Tom. VI. p. 341. seqq.

z) Mathias Casimirus Sarbievius ein Polnischer Jesuite war an. 1595. gebohren, und starb an. 1640. den 2. Aprilis zu Warschau. Seine Libri IV. Lyricorum sind cum uno Epodum & altero Epigrammatum zu Antwerpen ex officinâ Plantiniana an. 1632. 4. heraus kommen, welchen noch beygefügt worden Epicitharisma seu Eruditorum ad Sarbievium Poemata. Hugo Grotius und Daniel Heinsius sagen: er habe nicht nur dem Horatio gleich gesungen, sondern ihn zuweilen gar übertroffen. Borrichius und andre nennen ihn den andern, oder den wiederauferstandnen Horatium. Rapin meint: er habe erhaben genug, aber nicht rein geschrieben. Andre werffen ihm vor, daß er zuweilen confus und zu tunckel poetisiret: S. Baillet, part. IV. p. 127. 128. 129. und Rapin p. 208. 209. Mir hat sonderlich die fünffte Ode ex libro Epod. gefallen; Der Titul derselben ist: Ad pedes Christi in cruce morientis auctor provolutus.

a) Jacobus Balde, gleichfalls ein Jesuite, war zwar ein elender Teutscher, aber ein trefflicher Lateinischer Dichter. Das Jahr seiner Geburth war an. 1603. und seines Todes, an. 1668. Man nennt ihn wegen seiner Lat. Oden den Horatium der Teutschen. An Feuer und Geist hat es ihm nicht gefehlt; aber wohl zuweilen an der Connexion und an reinem Latein. Baillet, part. V. p. 39. 41. seqq. Inzwischen ist doch gewiß: daß man so wohl in des Balde als in des Sarbievii Oden einige antreffe, die unverbesserlich, auch gar erbaulich sind.

LI. Die Spanier halten viel auf den [b] Ferdinando de Herrera: die Welschen auf den [c] Chiabrera, [d] Testi und [e] Angelino, die Franzosen auf den [f] Malherbe, [g] Theophile, [h] Voiture, [i] Sarazin und [k] de la Motte. Bey uns

Teutschen haben [l] Dach/ [m] Hoffmannswaldau/ [n] Chr. Gryphius/ [o] Weise/ [p] Menantes und [q] Schmolcke mit ihren Liedern grosses Lob verdienet.

b) Siehe Baillet Jugem. part. III. p. 340. seqq.

c) Gabriele Chiabrera hat vielerley Getichte geschrieben; seine Lieder aber haben vor andern den Preiß erhalten. Vittorio Rossi vergleicht ihn mit dem Pindaro. Er ist an. 1638. im 87. Jahr seines Alters gestorben. Siehe Baillet, part. IV. p. 90. 93. seqq. und Menage, Anti-Baillet Tom. I. p. 265.

d) Fulvio Testi, der zu Modena im Gefängnis gestorben, wird über alle andre Lyrische Poeten Italiens erhoben. Er hat gewiesen, daß ein Poete, der Verstand hat, auch mit einer gantz neuen Schreibart die Gemüther der Menschen einnehmen könne. Ob er wohl so gravitätisch und erhaben als Statius schreibt, so hat er doch die Anmuth recht geschickt damit zu verbinden wissen. Die Alten hat er fleißig gelesen, und solche lecture wohl angewendet. Baillet ib. p. 38. seqq. conferatur Rapin Reflex. sur la Poet. p. m. 151. Die edition seiner Getichte, so ich gelesen, ist diese: Raccolta generale delle Poesie del Signor Commendator dell' Inoiosa II. D. Fulvio Testi, Cavalier di S. Jago. In Modena 1648. 12. sie ist nicht gar zu correct.

e) Denen Poesie Liriche del Angelo Angelino (in Venetia 12.) fehlt es nicht an ingenio. Baillet gedenckt ihrer nicht.

f) Seine Poesies hat Mr. Menage mit Anmerck. an. 1666. ediret. S. von denselben Baillet part. IV. p. 2. seqq. conferatur Menage Anti-Baillet Tom. II. p. 10. und Mr. de Saint-Evremont, oevres melées Tom. IV p. 111. 112. confer Tom. I. p. 180. Siehe auch von Malherbe die Diction. des Moreri und Bayle.

g) Theophile, mit dem Zunahmen Viaut, hatte das Unglücke, daß man ihn der Atheisterey und andrer Laster anklagte,

klagte, deßwegen er ins Gefängnis kam, ob ihn nun zwar das Parlament so schuldig nicht fand, als ihn seine Feinde angegeben, so wurde ihm doch, nach dem er zwey Jahre gefangen gesessen, aus Paris zu weichen zu erkannt. Allein Mr. de Montmorency nahm ihn einige Zeit darauf in seinen Schutz, da er sein Leben in der Stille zu brachte, biß er demselben an. 1626. den 25. Sept. guten Raht gab. Man erzehlt von ihm, daß, als er einst bey einem grossen Herrn gewesen, und als er da einen Menschen gefunden, von dem man gesagt: er sey ein Narr und folglich ein Poete; er ex tempore diese Verse gemacht: J' avoueray avec vous que tous les poetes sont fous: Mais sçachant ce que vous etes, Tous les fous ne sont pas Poetes. Menage, Anti-B. Tom. I. pag. 359. 366. seq. und Tom. III. du Recueil des Poetes Franç. avec l' Hist. de leur vie p. 101. seq. Hätte er so viel Verstand als ingenium gehabt, seine Oden würden ihres gleichen nicht haben vid. Baillet Jug. part. IV. p. 51. und Rapin Reflex. p. 209.

h) S. Baillet part. IV. p. 212. 213. seqq. p. 220. seqq. und Rapin p. 209.

i) Es ist Schade, daß er nicht mehr Oden und Lieder geschrieben; denn er war glücklich in Einfällen, und konnte sich auf eine gar leichte und delicate Art exprimiren; S. Baillet, part. V. p. 16. seqq. Rapin ib. Er war Secretarius beym Printz de Conty, kam aber zuletzt in Ungnade, worüber er sich an. 1657. soll zu tode gegrämt haben. Perrault, Homm. Illustr. Tom. I. p. 181. seqq.

k) Odes de Mr. D*** Avec un Discours sur la Poesie en general, & sur l' Ode en particulier. à Paris 1707. in 8. vid. Les Nouv. de la Rep. de lettres Janv. 1707. p. 97. seq. L' Histoire des ouvrages des Sçav. Septembre 1706. pag. 406. seqq. adde le Journal Literaire Tom. IV. p. 263. seq. und Mr. le Clerc, Bibl. Choif. T. XIII. p. 418. Mr. Houdart de la Motte hat vom Anacreon, Pindaro und Horatio so wohl, als von denen neuern recht unpartheyisch judiciret. Denn er ist nicht von der Classe derer welche

die Alten vor unvergleichlich achten, und vor grosser veneration ihre Mängel nicht sehen, noch sehen wollen: er glaubt vielmehr: daß man ihnen gleich kommen, ja es ihnen gar zuvor thun könne [ib. p. 406. 410. seq. 412. seqq.] ob er ihnen schon ihr wohl verdientes Lob nicht entziehet. S. le Journal Liter.

l) Simon Dach, ehmahliger Prof. Poeseos zu Königsberg, ist, nach dem Urtheil Herrn Neukirchs, unvergleichlich in geistlichen Lieder und ungemein glücklich in Ubersetzung der Psalmen. S. die Vorrede vor des Herrn von Hoffmannswaldau und andrer Teutschen auserlesnen Gedichte ersten Theile. adde & confer Neumeisters Diss. de Poet. Germ. p. 26.

m) Man hat von ihm so wohl geistliche und moralische, als verliebte Lieder. Diese sind fast alle erst nach seinem Tode, und also ohnzweifel wider seinen Willen herauskommen. Wiewohl unter etlichen sein Nahmen stehet, die doch andern Poeten zugehören. Die von der ersten und andern Gattung sind lieblich, sinnreich und erbaulich, er ist aber doch mehr wegen der letztern gerühmt worden. S. Neukirchs erst citirte Vorrede von der Teutschen Poesie. confer Neumeisters Diss. p. 55.

n) Dieser berühmte Sohn eines noch berühmtern Vaters, der mit Christian Weisen zu erst die natürliche Ordnung der Worte aufs genaueste in seinen Versen beobachtet, ist in geistlichen Liedern vortrefflich. Denn es haben nicht nur seine Verse was hurtiges und gravitätisches an sich, sondern die Gedancken sind auch so lebhafft und ungezwungen, daß man wohl siehet, daß ihm seine Arien ein recht andächtiger Eyfer in die Feder dictiret habe. Wie er denn auch seine Redens-Arten und allusiones meist aus der Heil. Schrifft zu entlehnen pflegen. Es sind aber solche Lieder auf die Sonn- und Fest-Evangelia gerichtet, und seinen so genannten Poetischen Wäldern inseriret. confer Acta Erudit. an. 1699. p. 59.

o) Es ist bekannt, daß er so wohl in geistlichen und moralischen als lustigen Liedern eine ungezwungne Artigkeit

gewie-

gewiesen. Erhaben schreibt er nicht: was er macht, ist leicht und flüssend, iedoch nicht ohne Gedancken.

p) S. desselben galante, verliebte und Satyrische Getichte. it. die Theatr. gal. und geistlichen Getichte. 1706. 8.

q) Herrn Benjamin Schmolckens, Senioris des Evangel. Ministerii zu Schweidnitz in Schlesien, geistliche Arien haben viel applausum gefunden. (vid. den IV. Theil der Vergnügung müßiger Stunden p. 61. 63. seqq.) Ich muß aber bekennen, daß, ob ich schon unterschiedne Gedichte dieses geschickten Mannes mit Vergnügen gelesen, mir doch von seinen Arien noch nichts zu Gesichte kommen. In dem Leipz. Michael Meß Catalogo an. 1715. finde ich Benjamin Schmolckens in gebundenen Seufftzern mit GOtt verbundnes andächtiges Hertze, für den Thron der Gnaden gelegt. Liegnitz. 12. Deßgleichen den lustigen Sabbath in der Stille zu Zion mit heil. Liedern gefeyert, nebst einem Anhange tägl. Morgen- und Abend- Kirch- Beicht- Buß- und Abendmahls Andachten. Leipz. in längl. 12. (1715.)

LII. In Lobgetichten haben die [r] Frantzosen es hoch gebracht. Unter den Alten waren die Römer [s] zum theil Meister darinne. [t] Benjamin Neukirch/ der Martin Opitzes Lobgedichte auf den König in Pohlen vor unverbesserlich hält/ giebt hierinnen denen Frantzosen nichts bevor. Wie sinnreich und nachdrücklich Herr D. Wentzel den Engelländischen König William heraus gestrichen/ ist bekannt.

r) S. Neukirchs allegirte Vorrede. Mr. Boileau selbst, der berühmte Satyricus, der fast niemanden verschonet, weiß seinem König in eben dem Getichte, da er vorgiebt, er schicke sich nicht zum Loben, auf das artigste und beste heraus zu streichen. Herr Benjamin Neukirche hat dasselbe Teutsch übersetzt. S. des von Hoffm. und

andr.

andr. Teutschen außerl. Get. II. Theil p. 209. seqq.

s) z. E. Virgilius, Ovidius, Martialis, welche aber ihre Kayser recht als Götter angebetet.

t) S. den fünfften und sechsten Theil der außerles. Getichte des Hoffm. und andrer Teutschen.

LIII. Die Elegien hielten anfangs nichts als Klagen über die Verstorbnen in sich. [u] Dacier muthmasset/ daß ihnen die Klagen über den Tod des Adonis den Anfang gegeben. Nach der Zeit aber hat man auch andre Klagen/ ja [vv] endlich gar freudige Gedancken darinn ausgedrücket. Von denen Elegien [x] des Philetas und [y] Tyrtäus ist wenig mehr vorhanden. Unter den Lateinern haben [z] Tibullus/ [a] Propertius und [b] Ovidius sich hervor gethan/ wiewohl meinen Gedancken nach [c] dieser jene übertroffen. Unter den neuern Lateinischen Poeten gehören sonderlich [d] hieher [e] Lotichius ein Teutscher/ [f] Molsa ein Italiäner/ und [g] Hoschius ein Niederländer.

u) sur l' Art Poet. d' Horace p. 130. 131. er berufft sich auf den Ovidium, der in der Elegie auf den Tod des Tibulli also schreibt:

> Flebilis indignos Elegeia solve capillos.
> Ah nimis ex vero nunc tibi nomen erit.

vv) S. Rapin Refl. sur la Poet. p. m. 206. und Dacier ib.

x) Philetas, des Ptolomæi Philadelphi præceptor soll so mager gewesen seyn, daß er bleyerne Sohlen an seinen Schuhen tragen müssen, damit ihn der Wind nicht weggeführet. S. Athenæum lib. XII. cap. 29. und Ælian. Var. Histor. lib. IX. cap. 14. wiewohl es dieser letztere nicht glauben will. Er soll nicht gar keusch gelebt haben. S. Athen. lib. IX. cap. 23. conferatur Mr. le Pays, Nouv. Oevres Par. II. p. 209. 210. Ælianus nennt ihn

πoιη-

ποιητὴν ἑξαμέτρων (Poetam Heroicum) lib. X cap. 106.

y) Tyrtäus, war ein Schulmeister zu Athen, dabey lahm und unansehnlich. Gleichwohl brachte er es, als ihn die Athienienser denen Lacedemoniern zum General geschickt, durch seine Elegien so weit, daß die bereits dreymahl unter seinem Commando repoussirten Lacedemonier die Messenier nach einem sehr hitzigen Gefechte aus dem Felde schlugen. vid. Justinum lib. III p. m. 58. seq. Les Vies des Poetes Grecs en abregé par Mr. le Févre p. m. 16. seqq. und Fabric. Bibl. Græc. lib. II. cap. XI. §. 7. not. c. p. 442. Plato nennt ihn Dial. II. de Legibus Divinum poetam, item sapientem & bonum. S. Opera Platonis (edit. Lugd. 1548. fol.) p. 306. Man findet noch ein paar fragmenta von seinen Elegien beym Stobæo serm. XLIX. Siehe auch Hederichs Notit. Auct. p. 75. seq.

z) Albius Tibullus ein Römischer Ritter hatte den Messala Corvinus zum Patron, und den Horatius und Macrus zu vertrauten Freunden. Seine Liebe zu den beyden Knaben Marathus und Cherynthus, deßgleichen zur Delia, Sulpitia, Neära und Nemesis bringt ihm wenig reputation. Vielleicht hat ihn seine Wollust arm gemacht; denn er soll anfangs ein gut Vermögen gehabt haben. Seine annoch vorhandne libri IV. Elegiarum sind so erbaulich nicht, daß man sie der Jugend recommendiren sollte. Tibulle peut estre lû hardiment par ceux que Dieu a confirmez dans l' insensibilité de leurs passions schreibt Mr. Baillet, Jugem. part. II. p. 287. Sonst flüssen seine Verse gar wohl, seine Beschreibungen sind annehmlich, und ob er wohl nicht so lustig ist als Catullus, so stellt er doch seine schwermüthige Liebe gar beweglich vor. So unrein offt seine Gedancken sind, so sauber und rein ist hingegen sein stilus. (conferatur Baillet ib. p. 287. seqq.) Er war mit dem Ovidio in einem Jahre gebohren, und muste den Wollüsten dieser Welt gar zeitig gute Nacht sagen. Wir haben annoch die schöne Elegie, mit welcher Ovidius seinen so frühzeitigen

tigen Tod beklaget hat. [videatur Crinitus de Poet. Latin. cap. XL. Gyraldus in Hist. Poet. Dial. IV. und Hederich in Notit. Auth. p. 359.] Die beste edition dieses Poeten ist die Amsterdammer von an. 1707. 4. cum Jani Brouckhusii Commentario. vid. Fabric. Bibl. Lat. p. 257. & Supplement.

a) Sextus Aurelius Propertius von Mevania aus Umbrien, hatte sich, nachdem er seine Haabe eingebüßt, nach Rom begeben, da er sich mit seinen Elegien beym Mecenas insinuiret, und mit Tibullo, Basso und Ovidio bekannt gemacht. Er hat aber sonderlich den Callimachum und einige andre Grichische Poeten imitiret. Seine Buhlschafft, die er unter dem Nahmen Cynthia mit Versen bedient, soll eigentlich Hostia geheissen haben. Er gesteht selbst in der dritten Elegie des I Buches, daß ihn seine Liebe gehindert, severiora studia zu tractiren, nachdem er sich derselben nicht einmahl einen Monath lang enthalten können. In der XIX. Elegie des III. Buches sagt er ausdrücklich, er habe der Liebe nicht loß werden können: doch setzt er hinzu, daß er es mit dem Studiren versuchen, und deßwegen nach Athen gehen wolle. Herr M. Benjamin Hederich meint (in Notit. Auct. p. 362.) man lese nicht, daß er mehr Courtoisien als die Cynthia gehabt. Es scheint aber, daß er vergessen, was Propertius selbst Eleg. 18. lib. II. und Eleg. 9. lib. IV. von sich gestanden. Der vorerwehnte Brouckhuysen hat diesen Poeten, den er fleißig imitiret, mit seinen Anmerckungen und einem indice omnium vocabulorum an. 1702. zu Amsterd. in 4. ediret. (Fabric. Bibl. Lat. p. 259. seq. und Mr. le Clerc, Bibl. Choisi. Tom. IV. p. 284. seqq.) Seine Verse sind männlicher als des Tibulli, aber seine pentametros hätte er nicht mit viel sylbigten Wörtern schlüssen sollen. conferatur Baillet pag. 259. seqq.

b) Publius Ovidius Naso gebürtig von Sulmo war von Natur zur Poesie geneigt, muste aber doch auf seines Vaters Befehl die Oratorie lernen. Er ist, nachdem er

zu

zu Athen studiret und in Asien und Sicilien die vornehmsten Städte besehen, nach Rom zurück kommen, und daselbst anfangs Triumvir geworden. Er wollte aber nicht Rathsherr werden, sondern zohe das otium literarium dieser Ehre vor, und lebte als ein Römischer Ritter vor sich. Seine Zeit vertrieb er meist mit poetisiren, und also lebte er biß ins 50. Jahr seines Alters nach seinem Belieben. Weil er aber was gesehen hatte, daß er, der Meynung des Kaysers nach, nicht hätte sehen sollen, und seine geilen Getichte die Jugend zu Rom sehr verführet hatten, wurde er vom Augusto nach Tomos, einer an dem Ponto Euxino gelegnen Stadt relegiret. Ob er nun wohl hierüber offt klagte, und des Kaysers Gnade durch die aller submisseste Betteley und Schmeicheleyen suchte, muste er doch endlich in diesem exilio sein Leben enden. S. Phil. Theod. Verpoortennium in vita P. Ovidii Nasonis, und Ioannem Masson in Ovid. vita ordine Chronol. delineata edit. Amstel. an. 1708. in 8. oder den Ausführl. Bericht von allerhand neuen Büchern p. 277. seqq.) Die nützlichsten seiner Poesien sind die libri Metamorphoseon, de remediis Amoris, Fastorum, Tristium und de Ponto. Die schlimmsten aber die libri Amorum und de Arte amandi. Die Epistolæ Heroid. stehen fast mitten inne. (Siehe Baillet Iug. part. II p. 291. seqq.) Unter seinen Tristibus gefällt mir die III. Elegie des ersten Buches am besten, darinn er seinen kläglichen Abschied aus Rom recht lebhafft beschrieben. Die libros Trist. und de Ponto hat gedachter Verpoorten mit recht guten Scholiis der Jugend verständlich gemacht; auch zugleich die Chronologie dieser Elegien beygefüget. Coburgi an. 1712. 8. Die Fastos hat Carolus Neapolis sehr wohl erläutert. (S. Fabric. Bibl. Lat p. 269.)

c) Morhof nennt den Catull. Tibull. und Propert. Triumviros amorum und purissimos nequitiarum scriptores. (in Polyh. Tom I. lib. IV. cap. XI. §. 13.) Wie aber Catullus nicht so wohl als Ovidius hieher gehöret, also wird

es

es doch wohl zutreffen, wenn ich gleich hier diesen an jenes Stelle setze. Doch hat Ovidius das voraus, daß man nicht lauter verliebte Bücher von ihm hat. Daß seine Elegien auch sonst den Vorzug verdienen, ist nicht nur des Rapini Meinung (in seinen Reflex. p. m. 206.) sondern auch des Morhofii (in Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. XI. §. 13. circa finem, & lib. VII. cap. III. §. 9.) Luc. Ann. Seneca ist ihnen hierinn vorgegangen, als welcher den Ovidium lib. III. Quæst. Natur. cap. 27. ingeniosissimum poetarum nennet. Man kan aber doch auch nicht leugnen, daß es ihm zuweilen an Fleisse, Verstande, und Mäßigung, ja auch wohl an Krafft und Nachdrucke gefehlet. confer Baillet, Iugemens part. II. p. 291. seqq. Petrus Burmannus hat des Ovidii gesamte Opera nächsthin gar sauber wieder auflegen lassen.

d) Rapin Reflex. p. 206.

e) Inter recentiores primus locus debetur Petro Lotichio Secundo: quo, vel ipsa fatente invidia, nemo unquam melius exprimeret Ovidium, quod candidum est judicium Danielis Heinsii, lib. II. Eleg. 8. Unum hunc Germanum omnibus exteris possumus opponere, non negantibus ipsis Batavis, & nuper quoque Rapino, in Commentationibus super Aristotelis Poeticam Gallicis. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. VII. cap. III. §. 9. adde lib. I. cap. XIX. §. 38-41. & confer Baillet Iug. part. III. p. 272. seqq. vid. Rapin, Reflex. p. 206. Er hat seine Elegien als ein Soldate mitten unter dem Geräusche der Waffen verfertiget. Daß er Elegia IV. lib. II. die Belagerung und Eroberung der Stadt Magdeburg durch den Tylli prophezeyhet, wird falsch befunden. S. Bierling. Lineament. Meth. Stud. p. 43. dolendum, immaturo fato & in ipso flore ætatis anno scil. 32. obiisse è philtri reliquiis, quod ipsi in Italia propinatum fuit. Morhof. ib. Sein Leben siehe beym Teissier, Elog. des H. S. Tom. I. p. 195. seqq. confer Mr. Bayle, Diction. l'article Lotichius, p. 1869. seqq. edit. II.

f) vid.

f) vid. Baillet ib. p. 226. Francesco Mario Molza von Modena machte sich so wohl durch seine Welsche als Lateinische Getichte beliebt. Er lebte aber so liederlich, daß er sich die allerschändlichste Kranckheit dadurch zuzohe, an welcher er in der Blüthe seines Alters an. 1548. erbärmlich dahin starb. Teissier, ibid. p. 16. Seine Lat. Elegien sollen nett, numeröse und deutlich abgefaßt seyn. ib. p. 17.

g) Sidronius Hoschius ein Jesuit war a. 1596. gebohren u. ist a. 1653. gestorben. Unter seinen Poematibus, die a. 1656. zu Antwerpen in 8. heraus komen, haben seine Elegien das Lob, daß sie reine und dabey erhaben seyn. In seiner Kindheit muste er mit seinem Vater die Schaffe hüten: aber seine Poesie brachte ihn in solche Hochachtung, daß er deßwegen auf Befehl Papst Alexanders des VII. von den berühmtesten Lat. Poeten nach seinem Tode besungen und gleichsam vergöttert wurde. Baillet, Jug. part. IV. p. 242. seqq.

LIV. In unsrer Muttersprache vertreten die Getichte/ so aus geschrenckten Alexandrinischen Versen bestehen/ die Stelle der Elegien/ darinnen der mehrgerühmte Hoffmannswaldau unstreitig der beste unsrer Poeten ist. Seine [h] Helden-Briefe sind mehr als zu bekannt. Anshelm Ziegler ist wegen seiner so genannten [i] Helden-Liebe der Schrifft zwar auch zu loben; aber seine Schreibart ist nicht so natürlich noch auch so anmüthig und durchdringend.

h) Er hat hierinnen so wohl den Ovidium als den Lorenzo Crasso übertroffen, als in welchem letztern der Anfang meist einerley ist. Inzwischen sind doch dieses Welschen Epistole Heroiche [gedruckt in Venetia 1655. 12.] der Jugend eher, als des Hoffmannsw. seine zu recommendiren, weil sie meist ernsthaffte Dinge abhandeln. Also

ist das andre Schreiben ein Brief der Lucretia an den Römischen Rath: das 4te des Belisarii an Justinianum: das 5te des Xantippi an Æneam: das 6te des Platonis an Aristotelem: der 8. Brief des Orodes, eines Parthischen Königs an den Römischen Rath: der 9. der Judith an die zu Bethulien. Der 10. ist von Mose an den Pharao: der 11. von Carl Stuart an seine Königin: der 13. von Ænea an Turnum: und der 14. von Alexandro Severo an Heliogabalum gerichtet. Es sind in allem 15. Briefe. Mr. Baillet hat diesen Poeten gar übergangen.

i) Die neueste edition ist die Leipziger vom Jahre 1715. 8.

LV. Will man aber nach der gar alten Bedeutung durch Elegien bloß Klag-Getichte verstehen/ so hat der sinnreiche Hoffmannswaldau darinne nicht weniger excelliret / wie die Thränen der Tochter Jephtä und der Maria Magdalena es ausweisen. Unter denen Hebräern ist Jeremias mit seinen [k] Klage-Liedern berühmt. Christian Gryphius hat sich sonderlich wohl geschickt ein Leich-Carmen in [l] geschrenckten Alexandrinischen Versen zu schreiben. Benjamin Neukirch/ der in Leich-Getichten auch vortrefflich ist / hat gemeiniglich andere genera Carminum iedoch auch recht glücklich erwehlet.

k) Dieselben habe ich im 24. Jahre meines Alters in Teutsche Verse gebracht, und dem andern Theile des Schlesischen Helicons mit beydrucken lassen.

l) Der ernsthaffte und etwas traurige genie dieses Mannes leuchtet darinnen durchgehends hervor. Doch hat er auch hin und wieder was Satyrisches mit einflüssen lassen, und würde er, wenn er in Stachel-Getichten sich hätte hervor thun wollen, den Ruhm des Teutschen Ju-

venalis

venalis erhalten haben. Sonst hat er auch in Leich-Getichten andrer Getichts-Arten sich geschickt zu bedienen wissen.

LVI. In Hochzeit-Getichten wollen mir sonst die Erfindungen von der Venus und dem Cupido nicht gefallen. Der von Hoffmannswaldau aber hat sich dennoch derselben cum applausu bedienet. Der offt gerühmte Neukirch hat nebst andern gewiesen: daß man auch auf andre Art darinnen vortrefflich seyn könne. Christian Weise/ der sich an den Cupido und die Venus auch nicht gebunden/ ist bey seiner leichten und flüssenden Schreibart/ sonderlich wegen seiner lustigen/ theils auch moralischen Einfälle beliebt. In Chr. Gryphii Poetischen Wäldern stehen ein und andre Hochzeit-Getichte/ so des Neukirchs seinen nichts nachgeben.

LVII. In [m] moralischen Getichten hätte Hoffmannswaldau uns eine größre Anzahl liefern sollen. Neukirch ist hierzu auch gar geschickt. Der Herr von [n] Besser wird deßwegen insonderheit gerühmet. Lohenstein aber gehet ihm darinnen noch zuvor. Andreæ Gryphii moralische und geistliche Gedancken über den Kirchhof und Ruhe-Stätte der Verstorbnen sind vortrefflich/ und können ohne Bewegung nicht erwogen werden. Es ist dieses eines der erbaulichsten Getichte/ so ich gelesen habe/ und hätte ich desselben bereits oben unter den Oden erwehnen können.

 m) Wenn

m) Wenn die Poeten ihr ingenium bloß hierinnen und in geistlichen Materien vernünfftig übten, so würde man die Leser nicht vor ihnen zu warnen haben. Ich sage mit Bedacht vernünfftig; denn ich weiß wohl, daß auch die schlimmsten Poeten moralisiren, aber eben darum weil ihre Morale unvernünfftig ist und von der Tugend abführet, so warnet man davor.

n) Dessen Schrifften an. 1711. zu Leipzig in groß 8. heraus kommen, und in Actis Eruditor. an. 1702. Febr. p. 87. seqq. recensiret, seine Getichte aber allen andern vorgezogen werden.

LVIII. Ein Epigramma war bey den Griechen anfangs nichts anders als eine kurtze Satyre. Hernach aber hat man diese Schrancken gebrochen/ und nicht nur Lobsprüche/ sondern alles was man gewollt und gekonnt/ darinnen vorgestellet/ welches dann noch biß dato zu geschehen pfleget.

LIX. Die Schwierigkeit/ ein Epigramma zu verfertigen/ zeiget Mr. Menage in seinem Anti-Baillet Tom. I. p. 336. seq. welche [o] Franciscus Vavassor in seiner Schrifft de Epigrammate, Morhof. de [p] disciplina argutiarum und sonderlich Herr M. [q] Meister in seinen unvorgreifflichen Gedancken von Teutschen Epigrammatibus nach Möglichkeit gehoben.

o) Ein Jesuite, gebürtig aus dem Hertzogthum Burgund, ist an. 1681. zu Paris gestorben. Seine gesammten Opera sind zu Amsterdam an. 1709. fol. heraus kommen. Siehe le Clerc Bibl. Choisf. Tom. XIX. p. 439. seqq.

p) Diese Commentatio Morhofii ist nach seinem Tode an. 1693. in 12. ich weiß nicht wo, gedruckt worden. Siehe die Prolegomena (so vor seinem Polyhistori stehen) p. 53.

q) Derselbe hatte anfangs seine Gedancken in einer Disputation de Epigrammatibus Vernaculis vorgetragen, welche er hernach in hier gemeldten Tractätgen besser ausgeführt. (zu Leipzig an. 1698. 8.) Der Vorbericht, so davor stehet, handelt von dem Esprit der Teutschen, und hat er darinnen wider einige Frantzosen deutlich genug gewiesen, daß es ihm und unsern Landes-Leuten an esprit nicht mangele. Zu Ende des Tractätgens selbst, verspricht er noch einen Theil, in welchem der Nutzen der Epigrammatum und die application auf allerhand Fälle im gemeinen Leben erscheinen sollen, der aber meines Wissens noch nicht heraus ist.

LX. Es fehlet uns nicht an [r] Grichischen Epigrammatibus, welche von dem Alterthum auf uns kommen sind. Die wenigsten aber sind nach dem heutigen Geschmack. Mir haben sonderlich ein paar von des [s] Anacreons und [t] Callimachi Arbeit sehr wohl gefallen. [u] Catullus hat die Grichen imitiret/ daher seine Epigrammata gar simpel sind/ der [vv] Härte in Versen und andrer Fehler zugeschweigen. [x] Martialis hat sich sinnreicher erwiesen/ und ob ich wohl seine unkeusche Gedancken/ und Schmeicheleyen mit nichten entschuldigen mag; so thun ihm doch diejenigen unrecht/ welche vorgeben/ daß seine acumina in einem blossen Wort-Spiele bestehen.

r) Hieher gehört Anthologia diversorum Epigrammatum veterum ex ed. Henr. Stephani an. 1566 in 4.

s) Nehmlich die zwey, so er auf eine von dem Myron gegoßne Kuh gemacht.

t) Callimachus von Cyrene gebürtig hat unter der Regierung der Egyptischen Könige Ptolomæi Philadelphi und

Ptolomæi Evergetæ floriret. Als man ihn fragte, warum er die kleinen oder kurtzen Schrifften so lieb hätte, antwortete er: magnum librum esse magnum malum. Zu Ende einer seiner Oden sagt er: Der Phrat sey ein grosser Fluß, was ihn beträffe, so hielte er es mehr mit denen kleinen Quellbrunnen, die klar und anmuthig flössen, und davon ein ieder Tropffen mehr werth wäre, als das schlammichte Wasser eines gantzen grossen Flusses. Es sind so wohl etliche Hymni als einige Epigrammata annoch von ihm vorhanden. Mr. le Fevre, Vies des Poet. Grecs en abregé p m. 137. seq. adde Hederichs Notit. Auct. p. 246. seq. Unter denenselben habe ich das 15. und 17. gar artig befunden, und ist das eine auf den Saon, das andre auf den Theris gemacht. Siehe Callimachi Hymn. & Epigramm. [ex editione H. Stephani an. 1577. fol.] p. 65. 66.

m) Cajus Valerius Catullus ward zu der Zeit, da Terentius Varro in Rom florirte, zu Verona gebohren. Mallius brachte ihn gar jung nach Rom, da er bald beliebt wurde. Er hat zwey Damen geliebt, deren die eine seine Landsmännin gewesen, und Ipsitilla, die andre Clodia geheissen, welche letztere er aber in seinen Getichten beständig Lesbia nennet. Es ist bekannt, daß er unter andern den Julium Cæsarem in seinen Versen scharff herum genommen, der ihn aber nichts destoweniger, wie vorher zu Gaste geladen, und ihm viel Gewogenheit erwiesen. S. Lilii Gyraldi Historiam Poetarum Dialogo X. oder auch Petrum Crinit. de Poet. Latinis cap. 21. Mich deucht, es hätte nichts zu bedeuten, wenn schon die gesammten poemata dieses unflätigen Tichters verlohren wären, denn sein reines Latein kan nicht so viel Nutzen, als seine groben Sauzoten der Jugend Schaden bringen. Der Herr Morhof ist böse, daß Gaddius gestanden: er wisse nicht, worinne die dem Catullo zugeschriebne Gelahrheit bestehe. [in Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. XI. §. 13.] Ich habe deßwegen den Catullum selbst durchlesen, aber, ich kan nicht sagen, daß ich das

geringste gefunden, so den Nahmen einer rechtschaffnen Gelahrheit verdiente. Der unflätige Beverland, hat sich einst gegen einen guten Freund, der ihm zugesprochen, sehr beschweret: daß Is. Vossius die garstigen Stellen dieses Tichters nicht vollkommen erläutert, und deßwegen einen neuen Commentarium darüber verfertiget, den aber Gott lob noch kein Buchführer verlegen wollen.

vv) z. E. was ist wohl härters als dieser pentameter:

Quam modo, qui me unum, atque unicum amicum habuit.

x) M. Valerius Martialis, ein Spanier, und der Secte nach ein Epicurer [denn man nicht unbillig Epicuri de grege porcum nennen möchte] hat zu denen Zeiten der Kayser Domitiani, Nervæ und Trajani zu Rom gelebt, zuletzt aber sich in sein Vaterland Celtiberien zurück gemacht, allwo er auch gestorben. Andreas Naugerius, ein Venetianer, soll diesem Poeten so feind gewesen seyn, daß er jährlich denen Manibus Catulli ein Exemplar auf öffentlichen Marckte durchs Feuer aufgeopffert. [vid. Baillet, Jugem. part. II. p. 108.] In der edition zu Ingolstadt an. 1602. gedruckt, sind die obscœna ausgelassen. adde Hederichs Notit. Auct. antiqu. p. 481. seqq.

LXI. Unter denen neuern ist [y] Ovvenus zu dieser Art Getichten gleichsam gebohren gewesen. [z] Sarbievii Epigrammata sind ingenieuse und andächtig zugleich. Des [a] Sautelii werden noch mehr gerühmt. Der vollkommenste Epigrammatiste aber ist meines Erachtens [b] Johannes Baptista Santolius. [c] Loredano und [d] Battista haben in Welscher: [e] Marot, [f] Theophile und [g] Menage in Frantzösischer: und [h] Golau/ [i] Gryphius, [k] Hoffmannswaldau/ [l] Lohenstein/ [m] Neukirch und [n] Meister in Teutscher

Sprache ihre Scharffsinnigkeit sehen lassen.

y) Johannes Ovvenus ein Engelländer lebte zu Zeiten des Königs Jacobi I. zu Oxfort, und hat seine Epigrammata selbst nicht durchgehends gebilliget. Denn so sagt er davon zu dem Leser:

Qui legis ista, tuam reprehendo, si mea laudas
Omnia, stultitiam: si nihil, invidiam.

Seine Fehler sind, daß er manchmahl wider die Prosodie, und Reinigkeit der Sprache verstossen. Die Stiche, so er denen Catholiken gegeben, haben ihn bey diesen sehr verhaßt gemacht. Sonderlich aber hätte er seine Feder wohl keuscher führen mögen. Viel Feuer ist in seinen Epigrammatibus nicht; aber ingenium, Natur und Klarheit leuchten überall hervor. [S. Baillet Jugem. part. IV. p. 133 seqq.] Wie sie denn selbst in Italien grosse Liebhaber gefunden.] S. Morhof. Polyh. Tom. I. lib VII. cap. II. §. 2.] und in Engelland, Holland und Teutschland vielmahl aufgelegt worden. Er hat sich durch das: An Petrus Romæ fuerit: um eine reiche Erbschafft gebracht. [Morhof. ib.]

z) Morhof. sagt: Paucula illa, quæ Matthias Casimirus Sarbievius Lyricis suis addidit, divina sunt: nisi quod ars nimia interdum apparet affectatione antithetorum, quorum tiam ut modus sit, castigata modestia requirit. ib. §. 3.

a) Vet i Justi Sautelii S. J. Annus Sacer Poeticus Paris 1665. 16. S. Baillet, Jugem. part. V. p. 8. 9. adde Morhof. Polyh. Tom. I. lib. VII. cap. II. §. 3.

b) War ein Canonicus Regularis Abbatiæ S. Victoris zu Paris. Seine poetischen Inscriptiones und Epigrammata, haben Krafft, Scharffsinnigkeit, delicatesse und die Reinigkeit der Sprache darbey. Vana acumina sind da nirgends anzutreffen. [Siehe Joan. Baptistæ Santolii, Victorini, Poetar. hujus seculi Principis Opera Poetica Paris. 1696 8.] Der Hertzog von Condé war sein Patron. Als er nun einst mit ihm in Burgund reisete, überfiel ihn die Cholic, so ihn in 14. Stunden

Stunden ums Leben brachte. Er starb also an. 1697. den 5. Augusti im 66. Jahr seines Alters. In seiner Grabschrifft wird er geruhmt, quod sacros hymnos, piis æque ac politis versibus, ad usum Ecclesiæ concinnaverit. Perrault, Homm. Illustr. Tom. II. p. 39. 44. adde Menage, Anti-B. Tom. II. p. 164.

c) Von ihm haben wir 300. lustige und artige Grabschrifften, so in dem 4. vol. seiner Opere stehen.

d) Dessen Epigrammi heraus kommen in Venetia an. 1653. 12. confer Baillet, Jugem. part. V. p. 134. seq.

e) Clement Marot war Königs Francisci I. Kammerdiener, und bey Pavia blessiret und gefangen worden. Er war reformirter Religion, würde aber, wenn er von der Päpstischen nicht so schlimm zu reden pflegen, beym Könige grosse Gnade erlanget haben. Nach seiner Befreyung von der Spanischen Gefangenschafft, ist er wiederum zu Paris und von dar zu Chartres in Verhafft kommen, daraus er aber doch auf seiner Freunde Bitte endlich liberiret worden. Um nun nicht von neuen in Arrest zugerathen, so retirirte er sich zu der Königin Margaretha von Navarra, der Schwester des Francisci I. Er kam zwar nachgehends nochmahls nach Paris, muste aber doch, weil er sich nicht recht Catholisch zu stellen wuste, sich wiederum fort machen. Er nahm dann seine Zuflucht nach Genff, da man ihn aber wegen begangnen Ehbruchs bald aufgehangen hätte, wenn nicht Calvinus es dahin vermittelt, daß er mit einem gnädigen Staupbesen davon kommen. Worauf er an. 1544. im 60. Jahr seines Alters zu Turin gestorben. Er war von Natur zur Poesie geschickt, wie er denn alle Poeten vor und zu seiner Zeit übertraf, ehe er noch was studiret hatte. Man sagt: er sey der Poete der Fürsten, und der Fürste der Poeten gewesen. Er hat unter andern in Epigrammatibus excelliret, und die Rondeau, Sonnete und Madrigale in Franckreich in Schwang gebracht. So ernsthafft als er aussahe, so war er dennoch von lustigem humeur, welches letztere aus seinen

Getichten gnugsam erhellet. S. le Recueil des Poetes François avec l'Histoire de leur vie Tom. I. Baillet, Jugem. part. III. p. 198. 205. seq. und Menage Anti-Baillet, Tom. II. p. 33. conferatur Mr. de la Bruyere, Caracteres, Tom. I. p. m. 106. 107. Das Leben dieses Poeten, ist denen Oevres de Clement Marot, wie sie à la Haye an. 1700. heraus kommen, beygefüget. Siehe auch Mr. Bayle Diction. in art. Marot.

f) Ich habe oben bereits ein Epigramma extemporaneum von ihm angeführt: welchem ich noch eines beyfügen will, so in dem Recueil des Poetes François Tom. III. p. 126. stehet:

> Si Jacques, le Roy du sçavoir
> N'a pas trouvé bon de me voir,
> En voicy la cause infallibile:
> C'est que ravy de mon esprit,
> Il creut que j'estois tout esprit,
> Et par consequent invisible.

g) Ægidius Menagius hatte die Lateinische Sprache fast ohne Grammatic gelernet. Als er seinen cursum Philosophicum absolviret, lies er ihm die Jura angelegen seyn. Allein ob wohl sein Vater einen Juristen aus ihm haben, und ihm seine Charge abtreten wollte, so kam ihm doch das studium elegantiorum literarum viel zu anmuthig vor, daß er seinem Vater hätte folgen sollen. Er war ein grosser Liebhaber der Poesie und wir haben so wohl Grichische und Welsche, als Frantzösische und Lateinische Verse von ihm, darinnen er nicht nur, was er hin und wieder delicates und schönes angetroffen, [vid. Colomesii opusc. p. 29 und des Chevreau oevres melées p. 103. seqq.] zusammen getragen, sondern auch seinen eignen esprit gewiesen hat. Sein Haus war, sonderlich, in den letzten Jahren, wie eine kleine Academie, da die Gelehrten häuffig zusammen kamen. [S. Perrault Homm. illustr. Tom. II. p. 145-149.] Er selbst bezeigte sich hierüber nie verdrüßlich, sondern allezeit complaisant. Ja wenn er sonst arbeiten wollte, so hinderten

ihm

ihn die Discurse andrer nicht im geringsten. [Siehe das Avertissement vor den I. Tom. der Menagiorum.] Ob er wohl seinen Getichten unterschiedliche verliebte mit eingemengt, so versichert er uns doch, daß er allezeit keusch u. mäßig gelebt. Seine Poemata sind vielmahl aufgelegt, welches grossentheils daher kommen soll, weil er nie über zwey oder dreyhundert exemplaria auf einmahl drucken lassen. Mr. Baillet hat ihn in denen offt citirten Jugemens sehr hönisch tractiret, gegen den er sich in seinem Anti-Baillet vertheydiget, iedoch so, daß er bekennt, er hätte keine verliebte Getichte machen sollen. Dieser Anti-Baillet ist voll curiöser Sachen: nur weiß ich nicht, ob ihm das rühmlich seyn kan, daß er nicht nur viele seiner Getichte, sondern auch die auf ihn von andern verfertigten Elogia demselben von neuem einverleibet. Sonst begehre ich ihm das Lob, daß er ein rechter Varro seculi nostri und ein guter Poete gewesen, gar nicht abzustreiten. [vid. Baillet, Jugem. part. V. p. 246-268. adde le Discours, der dem ersten Theile als ein Eclaircissement præmittiret worden Sect. XI. p. 85-92. conferatur Menage, Anti-Baillet Tom. II. cap. CXXIX-CXXXIII.] Er ist den 23. Julii an. 1692. zu Paris gestorben. adde Mr. Bayle Dict. in art. Menage, Tom. II. edit. 2da pag. 2098.

h) Welchem aber Opitz vorgegangen. [Siehe Meisters Unvorgr. Ged. von Teutschen Epigramm. p. 32. seqq.] Salomons von Golaw (d. i. von Logau) Teutscher Sinn-Getichte drey tausend, sind zu Breßlau, ohne Beysetzung des Jahres in 8. gedruckt und vor einigen Jahren wieder aufgelegt worden. Die Gedancken und acumina sind meist gut, aber in Versen und Reimen laufft offt was gezwungnes oder hartes mit unter. Der vornehme Autor hat das Elend seiner Zeit, auch viele gemeine Thorheiten und Irrthümer offt sehr nackend und lebhafft entworffen, auch meist recht scharffsinnig satyrisiret.

i) S. Andreä Gryphii Teutsche Gedichte. [Breßlau 1698. 8.] p. 451. seqq. confer Meisters Gedancken von T. Epigramm. p. 47. seqq.

k) Hieher gehören seine Grabschrifften, welche bereits an. 1663. heraus kommen, und von ihm zum theil noch auf der Schule verfertiget worden. Siehe davon Meisters Ged. p. 39. seqq.

l) ibid. pag. 43. seqq.

m) Ibid. pag. 54. seqq.

n) Dieser sinnreiche Mann hat zwar unterweilen wider die Prosodie verstossen, und einige Härte mit unterlauffen lassen, aber wie er doch sehr wohl gewust, was zu einem Epigrammate gehöret; also hat er unterschiedne verfertiget, denen man nichts aussetzen kan. z. E. XXX. XXXI. XXXVI. XXXVIII. XXXIX. XLIII. XLVI. LI. LV. LXXIV. LXXXV.

LXII. Die Madrigale und Sonette haben die [o] Welschen erfunden. Unter allen kurtzen Gedichten ist/ nach des [p] Menage Meinung/ ein Kling-Gedichte das schwereste. Was dazu erfodert werde/ lehret uns [q] Redi in denen Anmerckungen über seinen Bacco in Toscana. Es besteht ordentlicher Weise [r] aus 14. Versen/ daran man sich aber nicht so genau mehr will binden lassen.

o) Welchen nachmahls die Frantzosen und andre Nationen gefolget. Opitz hat unter den Teutschen das erste gute Sonnet gemacht. Daß er aber nicht der erste sey, der in dieser Art sich versucht, weiset das folgende, welches Christoph Wirsung an. 1559. seiner Verteutschung derer Apologen Bernhardi Ochini præmittiret:

Zu dem Bastardischen Christenthum.
O Zeit für andre torecht toll,
O Welt ohn Witz, blind, viehisch, und

Die

Die gantz und gar im finstern Schlund
Versenckt, verstrickt, und Mangels voll.

Du liegest ye vergraben wol
Im Chaos, da kein End noch Grund
Der Irrthum, Gstanck, Kot, ungesund,
Da all Gottlosigkeit seyn soll.

So gschicht dem, der den Brunnen klar
Der Warheit last, und sucht erstert
Cisternen, die on Safft und leer,
Liebt schwartzen Nebel, tuncklen Gfahr
Der Lug: das er das hell Liecht werdt
Der Warheit, nit kan dulden mehr.

p) Im Anti-Baillet Tom. I. pag. 335. seqq.

q) Der sie ad lyricam poesin referiret. vid. Actor. Eruditor. supplement. Tom. I. p. 116.

r) Ich habe derselben von 12. Versen versucht in dem andern Theil des Schles. Helicons. Es fallen auch noch andre Fragen vor: also hat Philipp von Zesen eine Erörterung der bißher streitigen Frage ediret: ob in den Kling-Getichten die Meinung sich ie und allwege mit dem achten Bande enden, oder ob sie sich in folgende sechs letzte Bände erstrecken soll. [Wittenberg 1641. 8.] Ich glaube, daß hierinnen sich ieder seiner Freyheit gebrauchen könne. Doch haben mir die Sonette bißher am besten gefallen, in welchen die Meinung in den ersten 8. Versen allezeit mit dem vierdten, und niemahlen in der Helffte des Verses sich endiget. Deßgleichen, in welchen der 9. 10. und 11. Vers einen besondern Verstand ausmachen, worinnen wir auch die Welschen zu Vorgängern haben.

LXIII. In Sonetten/ haben sich unter andern [s] Jouan Boscan, Petrarca, [t] Marini, [u] Achillini und [vv] Tansillo: Ronsard, [x] Philippes des Portes, Voiture, [y] und Colletet: deßgleichen

chen Opitz / Flemming / A. Gryphius, Hoffmannswaldau / Lohenstein nnd Abschatz versucht. Marini geistliche und moralische Kling-Getichte verdienen vor ander gelesen zu werden. Und Andreä Gryphii Sonette sind unstreitig erbaulicher als der andern / ob diese schon nach den Regeln der Poesie allerdings grossen Ruhm haben. Philippes des Portes und Ronsard haben wegen der seit der Zeit geänderten Sprache ihre Liebhaber verlohren.

s) Dieser Barcelonische Edelmann ist einer von den ersten Spanischen Poeten, der an. 1542. gestorben. Er hat ein gut Sonett gemacht, und hat man seine Getichte an. 1553. zu Venedig in 12. wieder aufgelegt. Baillet, Jugem. part. III. p. 195. seqq.

t) Dessen erster und dritter Theil seiner Lira fast gantz aus Sonetten bestehet. Die Moralischen stehen (in der Venet. edit. an. 1653. 12.) part. I. p. 170-178. und die Geistlichen ib. p. 179-195.

u) Claudio Achillini von Bologna ist an. 1640. im 67. Jahr seines Alters gestorben. Er war ein Philosophus, Theologus, Mathematicus, Rechtsgelehrter, Redner und Poete zugleich. Seine Poesie sind zu Bologna an. 1632. in 4. heraus kommen. Seine Verse waren so beliebt, daß, so bald er nur ein Sonett in die Feder dictiret hatte, so nahm man es ihm gleich weg und brachte es unter die Leute. Er hat das Glücke gehabt, daß ihm ein eintzig Sonette, so er dem König in Franckreich Ludovico XIII. zu Ehren gemacht, vom Cardinal Richelieu mit 1000. Thalern bezahlet worden. Baillet, Jugem. part. IV. pag. 123. seqq.

vv) Die Sonetti e Canzoni di Luigi Tansillo sind heraus kommen zu Bononien an. 1711.

x) Philippus Portæus, ein Canonicus zu Paris ist mit einem Sonett

Sonett so glücklich gewesen, daß ihm der Hertzog von Joyeuse davor dreyßig tausend livres jährliches Einkommen verschafft. Welches aber Mr. Baillet vor keine wahre Freygebigkeit halten will. [Jugem. part. IV. pag. 84. seq.] Er war mit König Heinrichen nach Pohlen gegangen, welches ihn aber hernach gereuet, wie sein Getichte: Adieu a la Pologne ausweiset. Wie er die Italiäner gelesen, und ihre Manieren besser als des Ronsard befunden hatte, so folgete er ihnen in seinen Frantzösischen Sonetten, und ließ die gezwungnen græcismos, samt den Heydnischen Fabeln und affectirten Beywörtern davon weg, welches ihm iedoch nicht wenig Feinde zuzohe. Merckwürdig ist: daß er die verliebte Poesie nachgehends verworffen, und sein ingenium zu geistlichen Getichten angewendet. S. Baillet, ib. p. 78. seq. und Les oevres de Philippes des Portes a Lyon 1593. in 12.

y) Guillaume Colletet ist als ein Glied der Academie Françoise an. 1659. gestorben, und hat ein Werck, l' Art Poetique genannt, hinterlassen, darinnen er erstlich von Epigrammate und dann auch von Sonetten gehandelt. Baillet, Jugem. Tom. IV. part. I. p. 58. Wir haben auch viele Getichte und unter denenselben gar feine Sonette von ihm.

LXIV. Von Madrigalen hat der berühmte z Caspar Ziegler uns unterrichtet / ist auch zugleich denen Teutschen Poeten mit seinem Exempel vorgegangen. In dem [a] Neuen Hoffmannswaldau kommen auch ein und andre Teutsche Madrigale vor / die gut gemacht sind. Die Welschen ergötzen sich an denen / so [b] Guarini, [c] Marino und [d] Cassola hinterlassen. Der erwehnte Marot hat so gute Madrigale componiret / daß sie / wie [e] Rapin sagt / noch admirable seyn.

z) Cas-

z) Caspar Ziegler von den Madrigalen, einer schönen und zur Music bequemesten Art Verse, wie sie nach der Italiäner Manier in unserer Teutschen Sprache auszuarbeiten, nebenst etlichen Exempeln, anitzo vermehrt. Wittenberg 1685. in 8. Ich will nur das XIX. Madrigal daraus anführen. Es hat mich ein glaubwürdiger Freund versichert, daß er es damahlen gemacht, als er noch zu Leipzig gewesen und eine Prediger-Stelle bekommen sollen. Denn weil ihn einige Ubelgesinnte durch übles Angeben daran verhindert, soll er seinen Eyfer auf diese poetische Art ausgelassen, und sich zur Rechtsgelahrheit gewendet haben. Da er dann auch seine Dreuung glücklich erfüllt gesehen.

Wider die Verleumdung.

Ich frage nichts nach allen Läster-Katzen,
Sie speyen auf mich los,
Und tichten, was sie wollen,
So werd' ich dennoch groß;
Ihr Geiffer kan nicht hafften,
Die Unschuld bleibt in ihren Eigenschafften.
Sie sollen mich in solcher Blüte sehn,
Daß ihnen noch die Augen wässern sollen;
Und das soll bald geschehn.
Denn wenn mich erst die Läster-Zungen stechen,
So fang' ich an mich hoch herfür zu brechen.

a) z. E. im andern Theile pag. 117-124. im fünfften Theile (ed. 1710.) p. 42. seq. 54. sq. 108. seq. 212. seq. und im sechsten p. 73. 76. seq. 84. seq. 86. seq. 89. seq. 94. 95. Das auf die neuen Theile von Hoffmannswaldau verfertigte Madrigal, so vor dem sechsten steht, ist auch vortrefflich.

b) Rime del Signor Battista Guarini. Venet. 1599. 12. Mr. Menage sagt in seinem Anti-Baillet Tom. II. p. 258. Daß er unter allen Welschen Tichtern die schönsten Madrigale gemacht.

c) Seine Madrigale stehen in dem andern Theil seiner Lira. Diesen giebt man insgemein vor allen andern Getichten, so in seiner Lira vorkommen, den Vorzug. Baillet, Jugem. part. IV. p. 181.

d) Madrigale del Caval. Luigi Cassola in Venet. 1544. 8. Mr. Baillet hat dieses Poeten nicht erwehnt.

e) Doch schreibt er dem Bonnefons noch mehr Reinigkeit im Ausdruck, auch mehr delicatesse zu. Rapin Reflex. p. 211. seq.

LXV. Es wäre zu wünschen/ daß iemand der Jugend zum besten/ einen Selectum von denen zur galanten Poesie gehörigen Getichten machte. Der Pere [f] Bouhours und die [g] Madame d'Aunoy haben in Sammlung außerlesner Frantzösischer Carminum guten Verstand gewiesen. Im Teutschen haben wir des Herrn [h] von Hoffmannswaldau und andrer Teutschen auserlesne und bißher ungedruckte Getichte/ welche aber wegen der mit unterlauffenden schlüpffrigen Gedancken / zarten Gemüthern sich nicht durchgängig recommendiren lassen.

f) Recueil des vers Choisis par le R. P. Bouhours. à Paris 1693. 8.

g) Welche ein Recueil des plus belles pieces des meilleurs Poetes François tant anciens que modernes, avec l'Histoire de leur vies, à Paris 1692. in 5. Tomis in groß 12. ediret.

h) Der erste Theil ist neben einer Vorrede des Herrn Neukirchs von der Teutschen Poesie, an. 1697. der andre gleichfalls an. 1697. der dritte an. 1710. der 4. an. 1708. der fünffte an. 1710. und der sechste nebst einer Vorrede wider die Schmeichler und Tadler der Poesie an. 1709. 8. gedruckt. Ich melde aber allhier nicht von allen Theilen die erste, sondern die beste edition.

LXVI. Nun ist die ungebundne Poesie noch übrig. Ehe ich aber der dahin gehörigen Wercke erwehne/ so will ich noch zuvor einer Art der gebundnen gedencken/ welche man insgemein zu der hohen und zwar heroischen mit rechnet; ich aber/ weil gleichwohl die Haupt-requisita eines Epici Carminis daran mangeln/ zur galanten referire. Als da sind: [h] Hesiodi Opera, [i] Lucretii [k] de natura rerum lib. VI. Virgilii [l] Georgica, Ovidii [m] Metamorphoseon libri XV, Manilii [n] Astronomicon, [o] Palingenii Zodiacus Vitæ, Danielis Heinsii [p] Poema de contemtu mortis, [q] Giannettasii Halieutica, [r] Rapini libri Hortorum: [s] La Strage de gl' Innocenti del Cav. Marino. u. a. m.

h) Nehmlich seine Theogonia und Opera & dies, als in welchen nichts heroisches ist, als die Hexametri, die aber doch auch nicht gar prächtig lauten. confer Fabium Quintilianum Instit. Orat. lib. X. cap. I. p. 471. [edit. Gryph. an. 1534. 8.] Von seinem Leben siehe Gyraldi de Poetarum Historia, Dialogum II. Es war aber Hesiodus zu Cuma gebohren, und in einem Beotischen Flecken Nahmens Ascra auferzogen. Was man von ihm erzehlt, ist meist fabelhafft. Dahin gehört, wie in Theogonia v. 22. seqq. erzehlet wird, nehmlich daß ihn die Musen, als er seine Lämmer auf dem Berge Helicon geweidet, so wohl zum Propheten als Poeten gemacht. Lucianus hat seiner deßwegen nicht wenig gespottet, Oper. Tom. II. p. m. 310. 379. und p. 486-490. Daß seine Opera & dies so klug und gelehrt geschrieben seyn, daß auch noch heut zu tage nicht nur Ethici und Politici sondern auch Oeconomi, Naucleri und Agricolæ was daraus lernen können, glaube ich nicht, ob es schon Borrichius sagt. [Siehe Hederichs Notit. Auct. Ant. pag 61.]

61. Ich habe dieses Werck, wie es an. 1701. nebst den andern dem Hesiodo zugeeigneten Schrifften zu Amsterdam in groß 8. gar sauber heraus kommen, gantz durch gelesen, und befunden, daß Tanaquil Faber in dem Abregé de la vie d'Hesiode recht habe, wenn er gesetzt: Cet ouvrage, dont on a tant parle, contient quelques preceptes pour l'agriculture & pour les moeurs: mais tout cela au font n'est pas fort considerable. confer Baillet, Jugem. part. I. p. 90. seqq. Indessen, wie der stilus niedrig ist, also ist solches Buch mit der Jugend, so Grichisch lernen soll, mit Nutzen zu tractiren. Seine Theogonia dienet zum Verstande der Grichischen Mythologie, welche man aber ohne Joan. Clerici Anmerckungen nicht leicht verstehen wird.

i) Siehe die Historie der Heydn. Morale p. 302. seqq. Fabric. Bibl. Lat. p. 42. seqq. cum supplem. und Hederichs Notit. Auct. antiqu. p. 364. seqq. adde Morhof. Polyh. Tom. I. lib. IV. cap. XI. §. 12.

k) Es wird darinn die Physic nach des Epicuri principiis in gar reinem und netten Latein vorgetragen. Daher dieser Autor einen in der Historie der Grichischen Philosophie, und dann auch in saniori doctrina wohl geübten Interpretem erfodert. Die Judicia von ihm erzehlt Baillet part. II. p. 84. seqq.

l) Virgilius ist mit diesem Wercke, so wohl was die Sachen, als die Verse betrifft, dem Hesiodo weit überlegen. S. Baillet, Jug. ib. p. 241. seq. Ja ich weiß in denen gesamten Grichischen Poeten nichts, das so ingenieuse und delicat entworffen wäre, als die Republic der Bienen in dem IV. Buche Georgicor. allwo zugleich die wunderschönen Verse von der Nachtigal wie sie ihre geraubten Jungen beklaget, mit vorkommen. v. 511. seqq.

m) Dieses Werck; darinne der sinnreiche Autor fast alle alte Fabeln in eine Connexion gebracht, und auf eine leichte und natürliche, aber doch zugleich anmuthige und zierliche Art beschrieben, ist so wohl wegen der Sache, als wegen der Verse und des Lateins zu recommendiren.

Und ob ich es wohl nicht aller Fehler frey spreche, so sind doch dieselben so wichtig nicht, daß man es [mit dem Ovidio selbst] zum Feuer verdammen sollte. [Ovidius lib. I. Trist. Eleg. VI.] conferatur Baillet, Jug. part. II. p. 294. 295. seqq.

a) Manilius hat dieses Poema von der Stern-Kunst zu des Augusti Zeiten geschrieben, wir haben es aber nicht gantz. Sein Stilus ist nicht hoch, aber doch reinlich: die Beschreibung der Sachen geht zum Theil mit. Doch muß man keine accurate Astronomie da suchen. Er hat sonderlich darinn verstossen, daß er alles fatal zu seyn geglaubt, und daher gar zu groß Werck aus der Astrologie gemacht. [vid. Baillet, Jugem. p. 317 - 320. und Hederichs Not. Auct. ant. p. 376. seq.] Morhof. setzet ihn unter die scriptores argenteæ ætatis (Tom. I. lib. IV. cap. XII. §. 1.) die darinn vorkommende Tunckelheit wird der Materie beygemessen. Prodiit in usum Delphini cum paraphrasi & notis Michaelis Fayi & observationibus Danielis Huetii, adjectis imaginibus æri incisis omniumque vocabulorum indice. Parisiis 1679. 4. Siehe Fabric. Bibl. Lat. p. 294. seq.

o) Wer Marcellus Palingenius gewesen, ist mir unbekannt. Sein Gedichte, so aus lauter Hexametris besteht, hat den Titul: Marc. Palingenii Zodiacus vitæ, hoc est, de Hominis vita, studio, ac moribus optime instituendis, libri XII. es ist ums Jahr 1530. heraus kommen, mit einer dedication an den Hertzog zu Ferrara Herculem II. und an. 1580. zu Paris, an. 1628. zu Amsterdam in 12. auch sonst, und noch unlängst an. 1704. 8. wieder aufgelegt worden. Die Verse und Schreibart sind niedrig, doch ist sein Latein sauber. Der Pabst und seine Clerisey müssen in diesem Gedichte offt herhalten, deßwegen es von dem Concilio Tridentino in den Indicem librorum prohibitorum gesetzt worden. Es hält viel gute Anmerckungen von dem Verderben selbiger Zeit, und aus der Morale, aber auch unterschiedne Gedancken in sich, die mit der Ehrerbietung gegen GOtt nicht

accordi-

accordiren. Julius Cæsar Scaliger hat gewiesen, daß Palingenius auf die 12. himmlischen Zeichen, nach denen er sein Werck eingetheilet, schlechte reflexion gemacht. (vid. Baillet, Jugem. part. III. p. 148. seq. Valesiana p. 132. seq. und J. C Scaliger Poetices lib. VI. cap. IV. p. m. 731. seq. der dasselbe vor eine bescheidne Satyre hält.)

p) Dieses Getichte, so meist nach der Stoischen Morale eingerichtet worden, wird von einigen so hochgehalten, daß sie den Autorem auch allein deßwegen der Unsterblichkeit würdig erkannt. Baillet part. IV. p. 260. seq. adde Morhof. Polyh. T. I. lib. VII. cap. III. §. 8.

q) Nicolai Parthenii Giannettasii Neapolitani S. I. Halievtica. [Neapoli 1689. in 12. cum figuris æneis exquisitissimis] bestehn aus 10. Büchern. Er schreibt und tichtet sehr wohl, weiß auch alles recht natürlich und schön abzumahlen. Also ist in dem andern Buche die Beschreibung des Delphins: im vierdten die Abschilderung eines Fischers und im zehenden die Vorstellung des Perlenfanges recht wohl gerathen. So hat er auch in Erfindung und glücklicher Anbringung allerhand Fabeln sein vortreffliches ingenium gewiesen. z. E. p. 21. und p. 77. seqq.

r) Dieses Werck besteht aus 4. Büchern, deren das erste von Bluhmen-Gärten, das andre vom Walde, das dritte von denen Wassern, so zum Garten-Bau nöthig sind, und das 4te von Baumgärten handelt. Virgilius, den Rapinus allhier imitiret, hat ihn diese Materie auszuführen bewogen, nachdem derselbe zwar vom Garten-Werck auch handeln wollen, aber seinen Vorsatz nicht ins Werck gerichtet. Es ist viel, daß, da heut zu Tage der Garten-Bau so viel in sich fasset, davon die Alten nichts gewust, der Autor gleichwohl alles sauber und angenehm ausgedruckt, und des Virgilii stilum und Manieren recht glücklich nachgebildet. confer Baillet, Iug. part. V. p. 285. seqq. die edition, der ich mich bediene, ist folgende: Renati Rapini Societatis Iesu Hortorum lib. IV. cum disputatione de cultura Hortensi. Ioan. Meursii

Fil. Arboretum Sacrum. Angeli Politiani Rusticus. Ad hæc Lipsii Leges Hortenses, & Lazari Bonamici carmen de vita Rustica. Ultrajecti ap. Joan. Ribbium an. 1672. 8. Es war aber Rapinus zu Tours gebohren und ist als ein Jesuit im 67. Jahr seines Alters zu Paris an. 1687. gestorben. Siehe sein Elogium in der Histoire des ouvrages des Sçavans, Novembr. 1687. art. XVII. p. 413-415.

s) Dieses Poema ist eine lebhaffte und mit vielen sinnreichen Gedancken ausgeschmückte, auch recht bewegliche Erzehlung der Historie von dem unschuldigen Kinder-Mord, der auf Befehl des Herodes zur Zeit unsers neugebohrnen Heylandes geschehen ist. Es hat sich daher ein Teutscher gefunden, so es in seine Muttersprache übersetzt, welche Ubersetzung, wie billig, gerühmet wird. S. die Neue Bibliothec im LIV. Stück p. 272 seqq.

LXVII. Zur ungebundnen Heroischen Poesie rangiret man die [t] Romane / von deren Ursprunge [u] Daniel Huetius ein eigen Tractätgen geschrieben. [v] Einige wollen dieselben als schädlich verwerffen. [x] Andre aber behaupten: daß man mit Unterscheid davon urtheilen und nicht alle durchgehends verdammen müsse. Gewiß ist, daß [y] die meisten nichts taugen. Die besten sind [z] la Clelie, die [a] Aramena, [b] Octavia, und [c] Arminius.

t) Wie sie von poematibus Epicis differiren zeigt Georgius Paschius in Dissert. de Fabulis Romanensibus antiquis & recentioribus. §. 4. p. 15. seq. Ich nehme aber das Wort Romane allhier so weitläufftig, daß ich alle ertichtete Historien, so nach Art eines carminis heroici disponiret sind, darunter begreiffe. Und habe ich einst vorgehabt, die gantze Historiam Philosophicam derer Alten in Form eines Romans zu beschreiben. Insgemein zwar werden

den durch Romane lauter ertichtete Liebes-Historien verstanden.

u) Traité de l'origine des Romans, Par M. Huet, Precepteur de Mgr. le Dauphin. Septiéme edition. à Paris 1693. 12. Es ist auch dieses Tractätgen Lateinisch heraus und dieses Autoris Buche de Interpretatione beygefüget.

vv) Nehmlich Thiers und Heidegger. Siehe von jenem Paschii erstgemeldte Dissertation p. 17.

x) Nehmlich des berühmten Praschii Ehgemahlin in denen ohne Ausdrückung ihres Nahmens an. 1684. in 12. edirten Reflexions sur les Romans, und der Herr Gundling in seinen Neuen Unterredungen im Monath Martio p. 255. seqq allwo er des Heideggers Gründe wiederleget hat. confer Thomasii Monatsgespräche part. I. pag. 31. seq. und p. 43. seqq. 57. seqq.

y) Denn die meisten sind bloß Reitzungen zur Wollust und zum Müßiggange. Was zur Erkänntnis gemeiner Thorheit, zur Aufmunterung zur Weißheit und Tugend, und zu Schärffung des Historischen und Moralischen judicii dienet, davon findet man in den wenigsten etwas. confer Thomasii Cautel. Circa Præcogn. Iurisprud. cap. VIII. §. 40. 41. seq.

z) vid. Thomasii Monathsgespr. I. Theil p. 48. seq. Man lieset in diesem Romane nicht nur kein Wort, so keusche Ohren nur im minsten beleidigen könnte; sondern es ist derselbe mit gutem Nutzen zu lesen. Die Mademoiselle Scudery hat eine wahre Historie zum Grunde geleget, welche sie aber mit gar ingenieusen Erfindungen ausgeschmückt und durchgeführet. Sie characterisiret ihre Personen sehr wohl, und leget ihnen solche Reden in den Mund, welche wohl werth sind, daß sie recht erwogen werden. Wie denn darunter solche Materien vorkommen, davon in denen Schrifften derer Moralisten wenig oder nichts stehet. Die Teutsche Ubersetzung dieses Romanes weiset zwar, daß der Autor Frantzösisch verstanden, aber sein Teutsch schmeckt ein wenig nach der Zesianischen Schreibart. Von dem Leben der Magdalena

dalena von Scudery findet man einige Nachricht in denen Histor. Remarquen an. 1701. p. 245. und 262. seq. von ihrem Leben und Schrifften zugleich kan man auch die Monatlichen Auszüge an. 1701. im Decembr. p. 34. seqq. nachschlagen. Sie ist an. 1701. im 94. Jahre ihres Alters gestorben.

a) Thomasius ib. p. 46. seq.

b) Die Römische Octavia auf Veranlassung einer hohen Königl. Princeßin nach dem ehmahligen Entwurff geändert und durchgehends vermehret, 6. Theile mit vortrefflichen Kupffern gezieret. Braunschweig verlegts Johann Georg Zilliger 1714. 8.

c) Siehe Thomasii freymüthige Gedancken, allwo von beyden Theilen dieses Werckes judiciret wird.

LXVIII. Die Satyrischen Romane sind zur Erkenntnis gemeiner Thorheiten, auch derer, darauf viele Romanisten oder ihre Leser zu verfallen pflegen, gar dienlich. In diese Classe gehören die [d] Avantures des Don Quixote de la Mancha, der [e] Berger Extravagant, [f] Romant Comique, [g] Romant Bourgeois und la fausse Clelie. Von dem Tractat eines Anonymi de la Satyre, où l'on examine comment on doit reprendre son prochain & comment la Satyre peut servir a cet usage. (à Paris 1713. 12.) kan ich nichts sagen, weil ich ihn noch nie gesehen.

d) 1704. 5. voll. 12. fig. Der Autor ist Michael Cervantes, der Secretarius bey dem Duc d' Alba gewesen. Denn weil er von dem Hertzog von Lerma, dem Prémier Ministre des Königs Philippi III. in Spanien ein wenig verächtlich war tractiret worden, so hat er um sich zu rächen, diesen Roman geschrieben. Der Pere Rapin, so dieses in seinen Reflexions p. m. 205. berichtet, nennet denselben une Satyre très-fine de sa nation parce que toute la noblesse

blesse d'Espagne, qu'il rend ridicule par cet ouvrage, s'estoit enteté de Chevalerie. Man hat diesen Roman auch Teutsch.

e) Le Berger Extravagant, ou parmy des fantasies amoureuses on void les impertinences des Romans & de la Poesie. à Rouen 1646. 8. (der Autor ist Mr. Sorel.) deßgl. zu Rom 1640. 8.

f) Diesen Roman hat der bekannte Scarron geschrieben.

g) Ouvrage Comique, Par Antoine Furetiere, Abbé de Chalivoi, de l'Academie Françoise. à Amsterd. 1704. 12. Es werden darinn die Thorheiten, so unter Burgers Leuten vorgehen, und sonderlich die Advocaten und Procuratores durchgezogen, dabey aber auch die Romanisten fleißig gestriegelt, gegen die er iedoch nicht allezeit raison genug hat. Antoine Furetiere Abbé de Chalivoi und Prieur de Chuines war ein Glied der Academie Françoise, ward aber wegen seines Dictionaire universele heraus gestossen, er starb an. 1688. den 14. Maji und erlebte nicht, daß sein Dictionaire wäre ans Licht kommen.

LXIX. In ungebundnen Schauspielen loben die Welschen ihren [h] Parabosco, der Frantzösische Comicus Moliere hat mehr Comödien [i] ohne Verse / als in Versen geschrieben. Unter des Andreæ Gryphii Wercken gehöret hieher der [k] Horribilicribrifax, und die [l] Säugamme. [m] Christian Weisens Schauspiele sind / so viel ich deren gelesen / fast alle in ungebundner Schreibart abgefasset / darunter der bäurische Machiavellus vor andern merckwürdig ist. Wer eine Lateinische Comödie haben will / der lese des [n] Comenii Diogenem Cynicum redivivum.

h) Ich habe von seiner Arbeit folgende zwey Comödien gelesen: La Fantesca Comedia di Girol. Parabosco. Venet. 1607. 12. und Contenti de G. Parab. 1597. 12.

i) Unter denenselben hat mir der Malade Imaginaire gar wohl gefallen. Dieses ist die letzte Comödie, so Moliere gemacht, und über deren Vorstellung er wahrhafftig kranck worden, und endlich gar gestorben. S. das Leben des Moliere, p. 172-179.

k) Dieses Schertz-Spiel ist eine lebhaffte Vorstellung zweyer Aufschneider und Praler.

l) Darinne das untreue Hausgesinde aufgeführet wird. Wiewohl dieses Lustspiel nicht seine eigne Arbeit ist, sondern aus dem Welschen des Hieronymi Razzi übersetzet worden. (Siehe Andreæ Gryphii Lat. Dedication dieser Comödie.)

m) Mich wundert, daß man dieselben nicht zusammen ediret.

n) Joannes Amos Comenius, von dessen Leben und Schrifften uns der Herr Buddeus in Introd. ad Hist. Phil. Ebræorum einige Nachricht giebet, hat diese Comödie ehmahls als ein Dramma Scholasticum elaboriret und aufs Theatrum gebracht, aber ohngefehr zwantzig Jahr hernach zu Amsterdam an. 1658. in 12. in Druck gegeben. Georgius Vechnerus hat gewünscht, daß man den Pythagoram, Socratem, Platonem, Aristotelem, Epicurum und die übrigen Philosophos auf gleiche Weise aufs Theatrum bringen möchte. S. Comenii Præfat. ad Lectorem.

LXX. Die noch übrigen Gedichte / so zur Poesie in prosa zu rechnen / sind Satyren / Fabeln / Inscriptiones, Emblemata und Symbola. Unter denen alten Satyricis haben [o] Lucianus, [p] Seneca, [q] Petronius, [r] Julianus, [s] und unter denen neuern Erasmus, [t] Lipsius, [u] Cunæus, [w] Barclajus, [x] Lisieux, [y] Pallavicino, [z] Boccalini, [a] le Petit, [b] Thomasius, der Autor des träumenden Pasquino, und der Anonymus, so [c] das verdeckte und entdeckte Carneval geschrieben / sich einen Nahmen / aber theils auch grosse Feinde zuwege

wege gebracht. Wie denn diese Schreibart insgemein [d] gefährlich ist.

o) Der in seinen Schrifften die Heydnischen Fabeln von Göttern, den gemeinen Aberglauben und die Heucheley und Thorheit der Philosophen sehr hönisch durchgelassen, auch die Betrügereyen der Götzen Pfaffen öffentlich zu entdecken, und sie vor der Welt zu prostituiren sich unterfangen hat. Daß er dabey aufs andre extremum gefallen, ist bereits angemerckt worden. Wie Grævius von ihm judiciret, weist seine dedicatio oper. Luciani an den Churf. Friedrich Wilhelm zu Brandenburg. Ich will nur den Schluß davon hersetzen: denique sic censeo, si diligenter legatur Lucianus ab hominibus sanis, qui noxia, quæ nonnunquam adsperguntur, possunt dignoscere & seponere, vix scriptorem utiliorem reperiri ad vitam corrigendam, eamque inanibus terroribus liberandam, nec non ad alte insitas & inveteratas opiniones pravas, quas cum lacte materno nostro aliorumque malo, imbibimus, a pulmone revellendas. adde Hederichs Notit. Auct. antiqu. p. 554. seqq.

p) Der Titul der von Lucio Annæo Seneca auf den Tod des Kaysers Claudii verfertigten Satyra heist Claudii Cæsaris Ἀποκολοκύντωσις weil er darinn vorgegeben: dieser Kayser sey nach dem Tode nicht in einen Gott, sondern in einen Kürbis verwandelt worden. So sinnreich und spitzig aber dieses Getichte ist, so schickt es sich doch eben so wenig vor einen Philosophen, als die Schmeicheleyen, damit er in Consolatione ad Polybium cap. XXI. seqq. sich bey eben diesem Kayser zu insinuiren gesucht.

q) In dessen libris Satyricωn, wie in des Senecæ, auch Verse mit unter lauffen. Wir haben diese Bücher nicht gantz, denn ob wohl Franciscus Nodotus vorgegeben, daß er ein vollkommen Manuscript angetroffen, und darnach den gantzen Petronium ediret, so sind doch die Critici den Betrug gar bald inne worden. Das fragmentum

tum Traguriianum aber hat seinen credit annoch erhalten, ob ihn schon Hadrianus Valesius und Jo. Christophorus VVagenseilius zu schwächen gesucht. Petrus Petitus hat dieses fragmentum nebst einer Apologia unter dem Nahmen Marini Statilii zu Amsterdam an. 1670. 8. ediret. Wenn Petronius gelebt, darüber sind die Gelehrten nicht einig. Die gemeinste Meinung ist, daß er ein vertrauter des Kaysers Neronis gewesen, und in seinem Wercke die Laster selbiger Zeit in sehr schönen Latein aber ohne alle Scham beschrieben. vid. Fabric. Bibl. lat. p. 385. zwar hat Petrus Burman diesen Satyricum von der Wollust frey sprechen, und es nicht leiden wollen, daß ihn Mr. le Clerc le plus obscene Auteur nennet, qui nous soit resté de toute l' Antiquité (S. la Biblioth. Choisie Tom XIX. p. 351. und le Gazetier Menteur p 49. seqq.) Allein, wie es schwer zu begreiffen ist, daß ein Mann, der die garstigsten Dinge so gar ausführlich und mit der grösten Zierligkeit beschrieben, kein Belieben daran gefunden habe; also halte ich mit denen meisten Gelehrten das Lesen seines Werckes vor die Jugend vor höchst gefährlich: ob ich wohl nicht leugnen mag, daß sonst ein und andre gute Sachen und Gedancken darinn vorkommen. confer le Clerc, Bibl. Choisie Tom. XXII. p. 49. & Fabric, Bibl. lat. p. 386. & in Supplem. p. 173. Hederichs Notit. p. 444. 445. seq. adde die Neue Bibliothec im 4ten Stücke p. 275. seqq.

r) Dieser Kayser wird von vielen schändlich herunter gemacht, von einigen aber in gewissen Stücken vertheydiget. Daß er ein gelehrter Herr gewesen, ist unlaugbar. Denn es bezeugen solches seine zum theil noch vorhandne Schrifften, darunter die Satyra in Romanos Imperatores das beste ist. Petrus Cunæus hat selbige besser als Carolus Cantoclarus Lateinisch übersetzt, und nebst dem Griechischen Text ediret ex offic. Plantin. Raphelengii an. 1612. in 12. In der vorgesetzten Præfation wird Julianus vertheydiget. Zu Ende erscheinet das Bildnis und Epitaphium dieses Kaysers. In der

gedach-

gedachten Satyra werden die vor ihm gewesnen Röm. Kayser durchgenommen.

s) Seiner Colloquiorum, welche grossen theils satyrisch sind, ist oben gedacht worden. Insonderheit aber gehöret hieher das Encomium Moriæ, das unter andern cum Gerardi Listrii Commentariis zu Leyden an. 1648. 12. heraus kommen. Man hat es auch Teutsch, welche Ubersetzung ich aber nicht gelesen. Unlängst hat es Mr. Gueudeville Frantzösisch ediret. vid. le Journal Literaire Tom. I. p. 440. seq. Erasmus hat darinn die Thorheiten in allen Ständen auch in allen Gattungen der Gelehrten vorgestellet, daher dieses Encomium vor viele von dieser Classe gar erbaulich zu lesen ist. Er hat es an. 1510. in Engeland geschrieben, als er beym Thomas Morus logiret, und ist es zu erst in Franckreich gedruckt worden. Ob man es wohl in wenig Monathen sieben mahl aufgelegt, und es also viel Liebhaber gefunden, so hat sich Erasmus doch auch damit viele Feinde auf den Hals gezogen. S. le Clerc, Bibl. Chois. Tom. V. p. 176. seq. und p. 210. seq.

t) Justus Lipsius, einer der bescheidensten Criticorum, so zu Ende des 16. und zu Anfange des 17. Seculi floriret, hat wider die ungeschickten Criticos eine Satyram Menippeam geschrieben, welche in fine Tomi I. Oper. Lipsii edit. Vesaliæ 1675. 8. zu finden ist. Weil er darinne der gekrönten Poeten ein wenig gespottet, so wurden diese böse, und meinten er hätte ein crimen læsæ majestatis Cæsareæ begangen. Nachdem er sich aber in einer Epistel satsam erkläret, so verwandelte sich der Zorn in ein Gelächter. S. Memoriam Lipsii in Memoriis Phil. a Rollio editis Dec. II. p. 93 seq.

u) Petrus Cunæus, der um das Ende des Jahres 1638. zu Leyden als Professor Juris & Politices primarius gestorben, hat an. 1612. des Juliani Cæsares gedachter massen ediret, und selbigen eine Satyre von seiner invention præmittiret, so den Titul hat: Sardi Venales. Satyra Menippea in hujus seculi homines plerosque inepte eruditos.

Sie

Sie ist wohlgeschrieben, und verdienet annoch von denen meisten Gelehrten gelesen und erwogen zu werden. Der seel. Herr Cellarius, welcher dieses hochgelehrten Jure Consulti Orationes an. 1693. in 8. mit einigen Anmerckungen gar sauber und correct wieder auflegen lassen, hat selbigen auch die Satyram Menippeam nebst der Lateinischen version der gedachten Cæsarum Juliani beygefüget. Zu Ende steht ein feiner Index rerum & verborum und Adolfi Vorstii Oratio Funebris recitata in exequiis Petri Cunæi nebst denen Epicediis Grotii, Salmasii, Heinsiorum und andrer.

*) Joannes Barclajus sollte ein Rechtsgelehrter werden, die humaniora aber gefielen ihm besser. Er war noch nicht alt, als er nach dem Exempel des Petronii ein Satyricon schrieb, welches hernach cum Clavi vielmahl aufgelegt worden. Die edition apud Elzevirios an. 1637. in 12. ist eine der besten. Man findet darinne die üblen Sitten der Hofleute beschrieben, und hat insonderheit des Königs in Franckreich Henrici IV. Hof sehr herhalten müssen. Der stilus ist nicht gar rein, dabey hochtrabend und gar zu ernsthafft. Doch moralisiret er nicht übel, weiß auch alles sehr lebhafft zu beschreiben. Dieses Buch ist die erste Schrifft, so ihn bekannt gemacht. Es wurde zwar selbiges anfangs zu verkauffen und zu lesen verbothen: er hatte aber doch selbst in Italien sich dabey in solche Hochachtung gesetzt, daß, als er zu letzt aus Engelland, da er sich protestantisch soll gestellt haben, dahin begeben, man ihn zu Rom wohl aufgenommen. Um nun die Leute zu persuadiren, daß er von Hertzen Römisch Catholisch sey, bemühte er sich die Protestanten zu widerlegen. Er hat aber mit gedachtem Satyrico, so er unter dem Nahmen Euphormionis geschrieben und sonderlich mit der Argenis (so Opitz und Talander Teutsch übersetzt) mehr Ehre erworben. Sein Icon animorum wird unten vorkommen. S. Imperialis Museum Histor. p. 175. seq. Erythræi Pinacothec. pag. 619. seqq. und Christ. Gryphii Apparatum sive Dissertat.

Isagog.

Isagog. de Scriptoribus Hist. Sec. XVII. illustrantibus. pag. 285.

x) Zacharias Lisieux, ein Capuciner hat in der Mitten des 17. Seculi unter dem Nahmen Firmiani drey Satyrische Schrifften ediret, und den stilum Petronianum weit besser als Barclajus imitiret. Die Titul dieser Schrifften sind Genius Seculi, Somnia Sapientis, & Gyges Gallus. Und sind dieselben nach der Zeit unterschiedne mahl zusammen gedruckt heraus kommen. z. E. Gedani 1686. 12. Siehe von denenselben Gryphii Apparat. p. 286. 287. seq.

y) Ferrante Pallavicino, ein Canonicus Regularis S. Augustini, war von Piacenza, und wie er eine starcke Neigung zur Satyre bey sich befand, und ihm seine Geschicklichkeit deßfalls applausum erweckte, also wagte er sich mit seiner spitzigen Feder an die Päbstliche Crone und das gantze Barberinische Haus. Denn er meinte: weil er seinem Herrn dem Hertzog von Parma und Piacenza (welchen Papst Urbanus VIII. bekriegte) nicht mit dem Degen dienen könnte, so sey es nicht unrecht, wenn er desselben Feind mit der Feder attaquirte. Allein als man zu Rom Geld auf seinen Kopff both, so retirirte er sich nach Venedig, da ihn der Papst zu frieden lassen muste. Er ließ sich aber dennoch von einem bestochnen Freunde bereden nach Franckreich zu gehen, da er dann unterwegens gefangen genommen, nach Avignon geführet, und an. 1644. enthauptet wurde. (S. Moreri Dict.) Loredano hat ihm sein Unglück gleichsam vorher prophezeyhet, indem er einst, als er sich zu Genua aufgehalten, folgender gestalt an ihn geschrieben; La Satira muove il riso de gl' ascoltanti, ma fa piangere per ordinario gli Autori. Voglia Dio che ciò non si verifiche anche nella sua persona. *Chi dice male di chi può far del male, se non merita il titulo di pazzo, non può fuggire quello d'imprudente.* Le sodisfattioni, che nuocono, si possono paragonare a quelle medicine, che aggravano l' infermo in vece di risanarlo. Chi v'ha interesse,

ci pensi. Seine Wercke sind Italiänisch in 2. voll. deßgleichen auch Teutsch in 8. heraus. Man findet ein kurtzes vitam dieses Pallavicini vor der neuen version seines Divorse celeste, so an. 1696. zu Amsterdam heraus kommen. Mr. Bayle, Dict. in art. Pallavicino.

z) Trajano Boccalini hat zu Anfange des 17. Seculi unterm Papst Paulo V. floriret. Er war ein gebohrner Römer, der, ob es ihm wohl an Mitteln zum Studiren fehlte, dennoch durch seinen geschickten Kopff sich empor brachte. Seine Neigung machte ihn zum Satyrico, und weil einige seiner piecen wohl aufgenommen wurden, so ließ er sich das Exempel des Nicolao Franco (der seiner Satyren wegen gehangen worden) von solcher Schreibart nicht abwendig machen; sonderlich nachdem die Cardinäle Borghese und Cajetano ihn in Schutz nahmen. Seine Raguagli di Parnasso waren glücklich, aber als er dadurch so verwegen wurde, daß er in seinem Pietra del paragone politico die Spanische Majestät antastete, so wurde er bald inne, daß er sich zuviel unterstanden. Denn es liessen Klagen ein, um derenwillen Boccalini von Rom nach Venedig entwich; allwo er aber einst unversehens in seiner Kammer von vier Kerlen überfallen und mit kleinen Sand-Säcken dergestalt geprügelt wurde, daß er davon sterben muste. vid. Erythr. Pinacothec. p. m. 271. seq. und 766. seq. confer tamen Morhof. Polyh. Tom. I. lib. I. cap. IX. §. 11. & Tom. III. lib. II. §. 12. Seine Relationes ex Parnasso sind so wohl, als der politische Probier-Stein in die Teutsche, wie auch in andre Sprachen übersetzt worden. li Ragguagli di Parnasso, di Trajano Boccalini. In Venet. 1624. 4. Trajan. Boccal Relationes aus dem Parnasso samt dem Polit. Probier-Stein. Franckf. 1655. 4.

a) Von denen Dialogues Satyriques & Moreaux par Mr. le Petit handelt Herr Thomasius in seinen Monaths-Gesprächen.

b) Wie dieser berühmte Mann in gedachten Gesprächen die Heucheley, Pedanterey und præjudicia durch die Hechel

chel gezogen, sich aber damit viele Feinde gemacht, ist annoch bey vielen in frischem Andencken. Es ist aber auch bekannt, daß er in denen so genannten Oster-Gedancken vom Zorn und der bittern Schreibart wider sich selbst es bereuet.

c) Es besteht in drey Theilen in 8. Der Autor ist der bekannte Joh. Gottfried Zeidler, ein Mann, der zu natürlicher Vorstellung auslachenswürdiger und gemeiner Fehler und Schwachheiten ein ungemeines Geschicke hatte, aber mit seinen ungebundnen und paradoxen Meinungen, sich viele herbe Urtheile auf den Hals zohe.

d) confer Thomasii Cautelas circa præcogn. Jurispr. cap. VIII. §. 37.

LXXI. Vom Locmann/ Æsopo, und andern/ so in ungebundner Rede allerhand Fabeln verfertiget/ werde ich unten in dem Capitel von der Politic zu reden gute Gelegenheit haben. Die Inscriptiones der Alten gehören nicht alle hieher/ denn die meisten sind zu simpel. Unter den Neuern stehen des [e] Thesauri Inscriptiones oben an/ wie denn auch sein Buch [f] Idea argutæ & ingeniosæ dictionis genannt/ darinnen die Kunst inscriptiones zu machen gelehret wird/ zu recommendiren ist. In Teutscher Sprache hat wohl noch keiner den [g] Lohenstein übertreffen.

e) Siehe Morhof. Polyhist. Tom. I. lib. VI. cap. III. §. 10.

f) Thesaurus hat dieses Buch in Welscher Sprache geschrieben, Caspar Cörberus aber ins Lat. übersetzt. ib.

g) Der unterschiedne nette Inscriptiones seinen Arminio einverleibet.

LXXII. Ob wohl [h] Andreas Alciatus sei-

ne [i] Emblemata in Versen erkläret/ so muß man doch nicht meinen / als wenn solche Erklärung nothwendig darinn geschehen müste. Des Alciati Emblemata sind ohndem nicht die besten/ ob sie schon vielleicht die ersten sind. Was zu einem Emblemate erfordert wird/ lehret der sinnreiche Masenius in Speculo imaginum veritatis occultæ, und Herr D. Joh. Jac. Mullerus, zu Jena/ in seiner nervösen [k] Introductione in Artem Emblematicam, allwo auch in einem besondern Capitel de [l] Emblematum Scriptoribus gehandelt wird.

h) S. Muller. Introd. p. 215. seqq. und Baillet, Jugem. Tom. IV. Part. III. p. 235. seqq. Des Alciati Leben und Schrifften, erzehlt Teissier, Elog. des H. Sç. part. I. p. 33. seqq. und part. III. p. 17. seqq.

i) Andr. Alciati Emblemata cum Commentariis Claudii Monoës. Antwerp. 1577. ap. Plantin 8. cum varior. Commentar. Pat. 1621. und ohne Commentariis zu Paris an. 1535. 8.

k) Jenæ 1706. 8. confer Thom. Cautel. circa præcogn. Jurispr. cap. VIII. §. 25.

l) Unter welchen er sonderlich den Camerarium und Picinellum lobet, §. 7. adde cap. X. §. 9.

LXXIII. Picinellus und viele andre haben die Emblemata und Symbola mit einander vermenget; der Herr D. Müller [m] aber zeigt/ daß man sie von einander unterscheiden müsse. Sonst sind des Saavedræ Symbola Politica, und Picinelli [n] Mundus Symbolicus unter allen dergleichen Schrifften die berühmtesten.

m) Introd. cap. XI. §. 5. 6. 7. seqq.

n) Ist anfangs in Welscher Sprache an. 1678. fol. nachmahls aber Lateinisch an. 1681. und 1687. zu Cölln heraus kommen. S. Morhof. Polyh. Tom. I. lib. I. cap. XXI. §. 61.

LXXIV. Die[o] Anagrammata sind auch ein Poetisch Werck/ darüber aber niemand seine Zeit verderben sollte. Sie bestehn in einem blossen Wort- oder vielmehr Buchstaben-Spiele. Ein Kluger liebt was reelles. Zwar will ich sie nicht gantz verwerffen/ bevoraus / wenn sie ungezwungen sind/ und wohl zu treffen. Aber wer Geheimnisse darinnen sucht/ ist abergläubisch. Johannes Auratus, der sich ihrer vielleicht zu erst/ doch mit massen bedient/ ist wohl so tumm nicht gewesen.

o) Ich halte es hierinnen mit Morhofio ib. lib. VII. cap. III. §. 6. (adde Molleri not. k.) und Gundlingio in Otiis Tom. I. p. 250. seqq.

LXXV. Vielleicht ist es am besten/ wenn man das Poetisiren gar miteinander bleiben läst? Allein/ wir müssen uns nicht übereilen. Herr[p] Chr. Thomasius, der aus den Versmachen nicht viel machen will/ gestehet dennoch/ daß das Dichten seinen Nutzen habe. GOtt hat dem Menschen sein ingenium nicht umsonst gegeben; Man muß es nur nicht mißbrauchen.

p) in Cautel. circa Præc. Jurispr. cap. VIII. §. 5. und 13.

LXXVI. Von der Geringschätzung der Poesie ist bereits oben gedacht worden. Ich

will nur hinzu thun/ daß sie einige darum verachten / weil die Poeten [q] gemeiniglich arm sind. Gewiß ist/ daß das Versmachen [r] ordentlich nicht reich mache. Ich dencke aber doch nicht/ daß man es deßwegen verdammen könne.

q) Cesar Caporali nennt daher (parte settima della vita di Mecenate p. 106.) die Poesie Filia d' Apollo e de la Povertade. Deßwegen haben auch viele Väter ihre Kinder von der Poesie abzuhalten gesucht. wie z. E. des Ovidii seiner, wie er selbst erzehlt: Sæpe pater dixit, studium quid inutile tentas? Mæonides nullas ipse reliquit opes. Beym Lohenstein in seinem Arminio Part. II. p. 1524. wird vorgegeben: daß die Armuth mehrentheils ein Zeichen eines guten Poeten sey, weil der Parnassus keine Gold und Silber-Bergwercke habe. Was ist nun wohl die Ursache dieser Dürfftigkeit. Ich halte davor es sey der Müßiggang. Denn nichts als Verse machen, heißt in der That müßig gehen. [confer Saint-Evremoniana p. 186. seq.] Die Poeten aber sind insgemein commode Leute, welche lieber ihrer imagination als der gesunden Vernunfft folgen, und also mit den Heuschrecken bey ihrem singen eher erhungern oder darben, als daß sie eine nützlichere Profession erwehlen und mit der Ameisse brave arbeiten sollten. In der Clelie der Mademoiselle de Scudery wird auf solche Frage anders geantwortet: die Armut der Poeten [sagt daselbst Hamilcar] rühret daher, weil die Gewaltigen und Reichen meistens unwissend sind. Ich meines theils [setzt Plotina hinzu:] gedencke es sey eine gerechte Straffe der Götter, weil der meiste Theil der Dichter solchen Leuten tausenderley Lob giebt, die es nicht verdienen, und weil sie mehr dem Glücke als der Tugend opffern. Ich befinde aber diese Antwort nicht hinlänglich.

r) Daß die Poesie ordentlicher Weise zwar schöne Bluhmen, aber keine Früchte bringe, und daß nichts damit zu

verdienen

verdienen sey, weiset Boccalini gar artig Centur. I. Ragguagl. IX. und Menagio in sein. Lezzione sopra'l Son. VII. di Petrarca p. 45. seqq. Daher schrieb Paulus Melissus, ein berühmter Poet und Bibliothecarius zu Heydelberg an einen seiner Freunde, als er sich ein Haus gekaufft hatte: Mira mirorum, Poeta emit domum. (VVeidnerus in Apophthegm.) Es steht auch noch dahin, ob er das Geld dazu mit Versen verdienet. Es ist wahr: der Admiral de Joyeuse hat vor ein eintzig Sonett eine Abtey gegeben. Und dem Philipp des Portes wurden seine Verse mit zehn tausend Thalern jährlicher Einkünffte bezahlet; Allein an eben dem Hofe, da diese Freygebigkeit passiret, sind viele Poeten (fast) Hungers gestorben. Ja an eben dem Hofe hat der berühmte Tasso einst eine Dame um einen Thaler ansprechen müssen. Wie er denn in eben dem Kleide Franckreich verlassen, in dem er dahin kommen. Mr. Balzac, der dieses in seinem VIII. Entretien anführt, schlüßt endlich mit diesen Worten: Ce loisir de dix mille écus de rente est un escueil contre le quel les esperances de dix mille Poetes se sont brisées. C'est un prodige de ce temps là; C'est un des Miracles de Henry troisiéme; & vous m'avouërez que les miracles ne doivent pas étre tirez en exemple. Homerus, der Großvater der Poeten, den man nach seinem Tode, als einen Halbgott verehret, soll bey seinem Leben betteln gegangen seyn. Benjamin Neukirch, der gröste unter denen lebenden Teutschen Tichtern, hat in unterschiednen Getichten an den König in Preussen seine grosse Dürfftigkeit vorgestellt. Sollte es denen, die ihnen nicht zu vergleichen sind, wohl besser gehen? Was Hoffmannswaldau, Lohenstein und einige andre hinterlassen, haben sie mit ihren Poesien nicht erworben. Es lasse dann niemand das Tichten sein Hauptwerck seyn, wo er nicht Mittel hat vor sich zu leben.

Das VI. Capit.

Von der Historie.

Innhalt.

VErgleichung der Historie mit der Grammat. Rhetor. und Poesie. 1. Sie erbauet das Gedächtnis. 2. Was sie ist. 3. Ihre Eintheilung. 4. Gebrauch und Nutzen. 5. Auch in Fabeln sind Spuren davon. 6. Compend. Hist Univers. 7. Hieher gehörige Lexica. 8. Wer Historiam Historiæ geschr. 9. Von Sleidani Buche de IV. Summ. Imper. 10. Nachricht. von Urspr. der Völcker sind Fabelhafft. 11. Scriptores von denen alten Gesch. der Völcker. 12. Sonderlich der Egypt. Assyr. Med. und Perser. 13. Histor. der Griechen. 14. Der Römer. 15. und zwar die alte, mittlere und neue. 16. Von den Brunnen der Teutschen Historie. 17. Systemata derselben. 18. Historie der alten Teutschen, 19. Der mittlern. 20. 21. und neuern Zeiten. 22. Von special Scribenten 23. Sonderlich der Sächsis. Geschichte 24. Compendia davon. 25. Der Historie ist die Chronologie, Geograph. Genealogie und Heraldic beyzufügen. 26 Scriptores von Jahren und Monathen der Völcker. 27. Von der Historie der Chronologie und Eusebii Chronico. 28. Von neuern Chronologis. 29. Von Teutschen Chronologis. 30. Von Pezron und seinem Adversario dem P. Martianay. 31. Von dem ältesten Geographo. 32. Von der Historie der Geographie und deren ältesten Scriptoribus. 33. Nachrichten von berühmten Geographis sonderlich von Teutschland, und Historie der Land-Charten. 34. Eintheilung der Geographie. 35.

Com-

Compendia von der neuern. 36. Scriptores von der alten. 37. Die Genealogie ist von den neuern mehr excolirt worden. Wobey von ihrer Historie und Scriptoribus 38. Emmii, Lohmeiers und Hübners Geneal. Schrifften. 39. Genealogie der Adl. Häuser. 40. Des Sächs. Hauses insonderheit. 41. Nutzen und Mißbrauch dieses Studii. 42. Von der Heraldic und deren Historie. 43. Scriptores Heraldici. 44. 45. Wer die Wapen der Teutschen Fürsten, sonderlich der Sächsischen erkläret. 46. Corn. Agrippæ Verachtung des Adels und der Wapenkunst. 37. Hederichs Anleit. zu den Histor. Wissenschafften wird recommendiret. 48. Wer von Ritterorden und deren Historie geschrieben. 49. Ob Historia Arcana der publicæ vorzuziehen. 50. Von Historiis anecdotis. 51. Von Memoires. 52. Ob in der Historie eine Gewißheit sey? 53. Allerdings. 54. Ob eine vollkommne Historie in der Welt sey. 55.

I.

DIe Grammatic lehret uns recht und reine/ die Rhetoric und Poesie zierlich/ jene in ungebundner/ diese in gebundner Art sprechen und schreiben; aber die Historie und übrige Disciplinen geben uns dazu Sachen an die Hand.

II. Ja wie mit der Poesie das ingenium, und mit der Philosophie das judicium, also hat mit der Historie eigentlich das Gedächtnis zu thun: wobey ich aber gern zugebe/ daß die andern beyden Gemüths-Kräffte bey Untersuchung der Historie unentbehrlich seyn.

III. Es ist aber die Historie eine Erzehlung merckwürdiger Thaten der Menschen/ wel-

che theils in Ansehn der Gewißheit der Sachen/ theils in Ansehn des unterschiednen Standes der Personen unterschieden wird.

IV. In Ansehn des unterschiednen Standes der Personen/ wird sie in die [a] Gelehrte und Staats-Historie: in Betrachtung der Gewißheit der Sachen aber in die ertichtete und wahre unterschieden. Die ertichtete gehöret zur Poesie/ daher wir hier nur von der wahren oder glaublichen Historie handeln.

a) Insgemein dividiret man sie in Sacram, Civilem & Literariam. Allein ich referire die Sacram mit zur literaria, weil die Theologi, deren Geschichte darinn vorkommen, in die Classe der Gelehrten gerechnet werden.

V. Den rechten Gebrauch der wahren Historie hat [b] Bernartius in einem besondern Buche und der Abbé de Saint-Real in einem [c] Discours gewiesen. Wie man die Historie studiren/ und die dazu gehörige Scribenten lesen solle/ lehren [d] Johannes Bodinus, [e] Degoreus Whear, und der Autor [f] der Methode pour étudier L'Histoire, welche nächsthin Herr Rath Mencke vermehrt wieder auflegen lassen. Zu rechter Beurtheilung der Geschichte insonderheit hat Herr Thomasius in seinen Cautelis circa præcognita Jurisprudentiæ lib. I. Cap. V. §. 62. sqq. eine kurtze/ doch ordentliche und gründliche Anleitung gegeben.

b) Joan. Bernartius de Utilitate legendæ Historiæ. Antverpiæ ex offic. Plantin. 1593. 8.

c) Es

c) Es stehet dieser Discours in seinen Oevres Melées, welche zu Utrecht an. 1693. 12. nachgedruckt worden. Man findet ihn auch in des Herrn Menckens edition der Methode pour étudier l'Histoire.

d) Sein Methodus ad facilem Historiarum cognitionem, so unter andern zu Amsterdam an. 1650. aufgelegt ist, hält viel gutes in sich, und halte ich es vor das nützlichste und verständigste Buch, so er geschrieben. Es besteht aus 10. Capiteln, deren das andre de ordine Historiarum, das vierdte de Historicorum delectu, und das fünffte de recto historiarum judicio, das zehende aber de historicorum ordine & collectione handelt. Im 7. wirfft er die gemeine Lehre von den vier Haupt-Monarchien über den Hauffen, welches unlängst auch der Herr von der Hardt gethan hat. Vor andern Capiteln aber verdienet das 4te gelesen zu werden. Die ihn eines Hasses gegen die Teutschen beschuldigen, werden sonderlich wohl thun, wenn sie sich dieses Capitel recommendiret seyn lassen. Wahr ist, daß er nicht die beste Ordnung gehalten, daher einige gesagt: daß sein Methodus sine methodo sey. Sein Leben betreffend, so kan man davon den Thuanum und Teissier Tom. II. p. 244. seqq. & Tom. III. pag. 403. seqq. nachlesen. Ich mercke nur so viel hier an, 1.) daß er an. 1596. zu Laon gestorben, nachdem er über siebentzig Jahr alt gewesen. 2.) Daß ihn die Bekanntschafft mit etlichen gelehrten Juden fast gar zum Juden gemacht. 3.) Daß er einen Spiritum familiarem wie Socrates gehabt haben soll, der ihn in seinem Unterfangen zu warnen pflegen. adde L. Jo. Diecmanni Schediasma de Naturalismo cum aliorum, tum maxime Jo. Bodini. (Jenæ 1700. 4.) p. 4. seqq.

e) In Relectionibus hyemalibus de ratione & methodo legendi utrasque Historias, Civiles & Ecclesiasticas, quibus Historici probatissimi, non solum ordine, quo sunt legendi, catenatim recensentur, sed doctorum etiam virorum de singulis judicia subnectuntur. Nec non unde singulorum in historia vel brevitas dilatari, vel defectus suppleri,

pleri, vel perplexitas expediri, vel mutilationes denique temporum injuria factæ, resarciri possint, indicatur Dieses Buch ist zu Oxfurth heraus kommen, und an. 1700. zu Tübingen in 8. wieder aufgelegt worden. Man muß aber demselben billig beyfügen Joh Christiani Neu Accessiones ad Deg. VVheari Relect. hyem. quibus partim Scriptorum & Historicorum græcorum & latinorum ab auctore recensitorum plenior enarratio, partim aliorum ab eo prætermissorum & præcipue æqualium, supplementum secundum seriem seculorum affertur. Tubingæ 1703. 8.

f) Die beste edition dieses Buches ist die Leipziger von an. 1714. 8. welcher unter andern der Discours des Abbé de Saint-Real de l'Usage de l'Histoire beygefügt ist. Eben dieses Jahr ist es auch zu Brüssel aufgelegt worden, da der Autor Langlet du Fresnoy, Prêtre Licentié en Theologie genennet wird. S. das Journal Literaire Tom. III. p. 337. seqq. adde Tom. V. p. 403. seqq.

VI. Daß auch selbst in denen Fabeln der Grichen annoch Spuren wahrer Geschichte anzutreffen sind/ hat unter andern Joannes [g] Clericus in seinen Anmerckungen über den Hesiodum, Hermannus von [h] der Hardt in etlichen besondern Schrifften/ und vornehmlich ein ungenannter Abbé in der [i] Explication Historique des Fables dargethan.

g) In seiner Bibliotheque universelle, da er die Historie vom Hercules, Adonis, und der Ceres erkläret, sonderlich aber in seinen Animadversionibus über Hesiodi Theogoniam.

h) Dessen hieher gehörige Scripta sind: Phasiana. Noctua & Textor. Venatio accipitraria. Ovidii ranæ ex rusticis. Ejusdem stellio ex Puero. und Detecta Mythologia Græcorum. confer die Neue Bibliothec im XVIII. Stück p. 716. seqq.

i) Denn

i) Denn darinne weiset er den Ursprung solcher Fabeln, und ihre Ubereinstimmung mit der alten Historie. Es besteht dieses Buch in zwey Tomis, welche an. 1711. zu Paris in groß duodez heraus kommen. S. Mr. le Clerc in der Bib. Choiſ. Tom. XXII. p. 457. seqq. und der Neuen Biblioth. XXXIV. Stück. p. 288. seqq.

VII. Die gesammte wahre Historie überhaupt betreffend/ ist M. Jo. Henrici [k] Loederi Introductio in Historiam universam Sacram, Civilem & Literariam vor die Jugend nicht undienlich. Unter denen Compendiis Historiæ Universalis ist Joannis [l] Clerici seines wegen vieler guten Anmerckungen zu loben/ ist aber allzukurtz/ und gehet auch nur biß auf die Zeiten Kayser Carls des Grossen. Christophori [m] Cellarii Historia Universalis ist etwas ausführlicher/ auch mit benöthigten allegatis versehen/ und gar sauber geschrieben. Von mehrern hieher gehörigen Autoribus handeln J. A. Bosius im tractat de prudentia & eloquentia civili comparanda, Casp. Sagittarius in Introd. ad Histor. Ecclesiast. und B. G. Struve in Selecta Bibliotheca Historica cap. VIII.

k) Lipsiæ & Gardelebiæ 1713. 8. Dieser Autor setzt zu denen dreyen adminiculis der Historie, der Chronologie, Geographie und Genealogie, noch das vierdte nehmlich Philosophiam Moralem. In dem Buche selbst tractiret er cap. I. de Natura, II. Divisione. III. Affectionibus. IV. Adminiculis. V. Ordine Historiæ und VI. de Judicio legendi historias, allwo er auch zugleich die erwehnten vier adminicula vornimmt. Seine Historiam Universalem selbst habe ich noch nicht gesehen.

l) Compendium Hist. Univ. prodiit Amstel. an. 1697. Lipsiæ an. 1707. 1710. 8. und etwas vermehrter und corrigirter an. 1713.

m) Ist zuletzt heraus kommen an. 1711. zu Jena in 12.

VIII. Zur Universal Historie gehören auch die Lexica Historica Caroli Stephani, Joh. Jacobi Hoffmanni, Ludovici Morerii, Petri Bælii, und Joan. Francisci Buddei. Des Bælii seines ist das accurateste/ hat aber unter allen die wenigsten Artickel. Morerii und Buddei sind die vollständigsten. Doch ob wohl alle ihre Mängel haben/ so haben sie gleichwohl alle ihren Nutzen.

vid. Morhof. Polyh. Tom. III. lib. IV. c. 2. und Struv. Bibl. Histor. cap. XXXI. §. 28. der Neuen Biblioth. I. Stück. p. 1. seqq. Im vergangnen 1714. Jahre ist ein Supplementum des allgem. Histor. Lexici heraus kommen.

IX. Eine [n] Historie der Historie hat ein ungenannter Franzose bereits an. 1699. in 8. publiciret; welche mir aber noch nicht zu Gesichte kommen. Joh. Michaelis Heineccii [o] Schediasma von gleichem Titul ist allzu kurtz gerathen. Der berühmte [p] du Pin hat ein weitläufftig Werck angefangen/ darinnen er nicht nur von allen Historicis und ihren Schrifften Critisch zu handeln/ sondern auch von diesen einen kurtzen Inhalt zu geben vorhabens ist. Ich sorge aber/ daß er eher sterben/ als ein so grosses Werck zu Stande bringen werde. Wie denn annoch mehr nicht/ als der erste Tomus heraus ist/ darinnen er die Orientalische und Griechische Historie

aus denen ältesten heydnischen Scribenten biß auf die Zeit der Regierung Alexandri M. entworffen hat; wiewohl er nunmehr der Continuation eyfrig obzuliegen versprochen.

n) Histoire des Histoires, avec l'idée de l'Histoire accomplie. A Paris 1599. 8.

o) Der Titul ist ausführlich genug: M. Jo. Michaelis Heineccii in Imperiali ad Gosam civitate V. D. M. Historia Historiæ seu de fatis studii historico-Chronici ap. varias gentes Schediasma Historicum, ubi simul subsidia nonnulla chronicon civitatis conscribendi indicantur & ad Chronicon Goslariense eruditorum symbolæ efflagitantur. Helmstadii 1705. in 4. (6. Bogen.)

p) Bibliotheque universelle des Historiens, contenant leur vie, l'abregé, la chronologie, la Geographie, & la Critique de leurs histoires; un jugement sur leur stile, & leur caractere; & le denombrement des differentes editions de leurs œvres. Avec des Tables Chronologiques & Geographiques. à Paris 1707. 8. [S. l'Histoire des Oevr. des Sçav. in Fevr. 1708. p. 67. seqq.] und à Amsterd. 1708. in 4.

X. Daß die Historie insgemein nach denen vier Haupt-Monarchien eingetheilet werde/ ist bekannt. Ob wohl viele heut zu Tage davor halten: daß die Meinung solcher vier Monarchien einen gar [q] sandigten/ oder gar keinen Grund habe. Joanis [r] Sleidani Buch de Quatuor summis Imperiis, so von Guil. Xylandro, Theophilo Madero, Henrico Meibomio und Georgio Hornio mit Anmerckungen erläutert und bekräfftiget; von Ægidio Strauchio und Conrado Samuele Schurtzfleischio aber continuiret worden/ ist inzwischen dennoch seines Lo-

bes

des nicht zu berauben/ ob es schon / wie viele andre historische Schrifften nach solcher irrigen Meinung eingerichtet worden.

q) videatur Joannes Bodinus in Method. Histor. cap. VII. und der von Herrn von der Hardt Frantzösisch edirte Discours, Les quatre Monarchies genannt, als welcher eine vernünfftige Erklärung des II. Cap. Daniel. ist.

r) S. Struvii Select. Bibl. Hist. cap. VIII. §. XIII. pag. m. 206. seq.

XI. Daß das / was man vom Ursprunge der Völcker findet/ gemeiniglich Fabeln seyn/ lehret Christophorus Cellarius in Dissertatione de Principio Regnorum & Historiarum. Die Ursache hiervon giebt Joh. Peter Ludwig in seiner dissertatione, so den Titul führt : Historia sine parente. Das gewisseste von denen ersten Geschichten geben uns die Bücher der Heil. Schrifft an die Hand. Wie dann auch kein älterer Historicus vorhanden ist/ [s] als Moses.

s) Plinius nennet zwar den Cadmum, der Historiam Milesiorum soll geschrieben haben, orationis prosæ primum Auctorem [lib. V. cap. 29.) Allein zu geschweigen, daß derselbe nach Mose gelebt, [siehe Petav. Rat. Temp. p 27.] so ist von seiner Historia nichts mehr übrig. Jedoch will ich eben nicht läugnen, daß man bereits vor Mose Historische Nachrichten gehabt, nachdem oben bereits zugestanden worden, daß er einige Historische Cantica angeführet. Der älteste Heydnische Historicus, den wir noch haben, ist Herodotus.

XII. Die alten Geschichte der Völcker beschreiben [t] Herodotus, [u] Diodorus Siculus, Polybius, [vv] Justinus, [x] Eusebius und [y] Georgius

gius Syncellus. Ctesias, von dem wir noch einige fragmenta haben/ welche insgemein dem Herodoto beygedruckt worden/ ist[z] allzu Fabelhafft/ daß er hier eine Stelle erlangen sollte. Unter denen neuern Scribenten gehören hieher Joannes[a] Marsham und Nicolaus[b] Gurtlerus.

z) vid. Fabric. Biblioth. Græc. lib. II. cap. XX. und Hederichs Notit. Auct. Antiqu. p. 148. seqq. Seine libri IX. Historiarum fangen sich vom Gyges dem Könige der Lydier an, und handeln die Geschichte der Meder und Perser ab biß auf des Xerxes Flucht aus Grichenland. Wobey zugleich von Assyrischen, Egyptischen, Scythischen und Grichischen Sachen mit gehandelt wird. Er hat mehr auf dem stilum, als auf die Wahrheit der Sachen gesehn. Und ist es nicht genug, wenn man zu seiner Entschuldigung vorbringt, er habe selbst nicht alles, was er erzehlet, vor gewiß wahr ausgegeben. Denn wie er dieses nur an zwey Orten sehen läst, also hat er hingegen viele Geschichte vor Wahrheit verkaufft, die doch entweder unstreitige Fabeln oder zum minsten sehr ungewiß sind. Mich deucht auch nicht, daß er scharffsinnig genug gewesen, das wahre vom falschen in der Historie recht zu unterscheiden. [conferatur Rapin, Comparais. p. m. 180.] Er soll sein Werck 444. Jahr vor Christi Geburth geschrieben haben. Die beste edition zu dato ist des Thomæ Galei Lond. 1679. fol. græc. lat. Wir erwarten aber noch eine accuratere von dem Herrn Bergler. die Frantzösis. version des P. du Ryer ist an. 1714. 12. wieder aufgelegt worden.

a) vid. Vossium de Histor. Græc. lib. II. cap. 2. Diodorus, der unterm Julio Cæsare und Augusto floriret, hat 30. Jahre in Verfertigung seiner Bibliothecæ Historicæ zugebracht, und keinen Fleiß noch Arbeit daran gesparet. Wie er denn ein groß Theil Asiens und Europens durchreiset, damit er die wichtigsten Oerter, so er seinem Zweck

ge-

gemäß befunden, in Augenschein nehmen können. Es scheint, daß er fast alles aufgeschrieben, wie er es in alten monumentis und Büchern angetroffen. Allzu judiciös kommt er mir aber nicht vor, denn, wenn er unter denen vielen relationen oder Meinungen gewehlet, so hat er nicht leicht die beste ergriffen. Was er vom Mose und denen Jüden erzehlt, gründet sich auch nicht so wohl auf Mosis Schrifften, als auf die Nachricht der Egyptier. Daß er viele Fabelhaffte Dinge angeführt, muß man ihm zu gute halten, weil sie gleichwohl andre vor wahr ausgegeben, er selbst aber gar deutlich sagt, daß er sie vor keine wahre Historien wolle gehalten wissen. Das gantze Werck hat aus 40. Büchern bestanden, in deren ersten sechs Büchern, er die Geschichte und Fabeln, so vor dem Trojanischen Kriege passiret seyn sollen, und zwar in denen ersten dreyen der Barbarn, in denen übrigen der Grichen erzehlet. In denen folgenden XI Büchern hat er, was vom Trojanischen Kriege an biß auf Alexanders des Grossen Tod geschehen, beschrieben. In denen übrigen XXIII. aber die übrigen Geschichte biß auf den Anfang des Krieges, den die Römer durch den Julium Cæsarem wider die Gallier geführet. Er hat sich die Chronologie zu beobachten beflissen, die man zwar nicht durchgehends richtig befindet; davon man aber doch nicht alle Schuld ihm gewiß beymessen kan. Gar annehmlich hengt seine Historie nicht zusammen, sie hält aber doch merckwürdige Sachen in sich. Sein stilus ist simpel, aber eben darum zur Historie gar geschickt. Plinius sagt von ihm in Præfat. Hist. nat. quod apud Græcos desierit nugari. Welches Lobes ihn Ludovicus Vives nicht würdig hält, dagegen Henr. Stephanus eine Apologiam Diodori geschrieben. Dem Bodino, der auch unterschiednes an ihm aussetzet, antwortet Laurentius Rhodomannus in der Præf. ad Lectorem, so er seiner Latein. Ubersetzung dieses Historici præmittiret. Zu beklagen ist, daß wir von des Diodori Bibliotheca Hist. mehr nicht als XV. Bücher übrig haben, nehmlich

di:

die ersten fünffe, das XI. und die folgenden biß aufs XX. nebst einigen fragmentis. Die beste edition ist die VVecheliana an. 1604. 4. græce & lat.

vv) Trogus Pompejus, der zu des Augusti Zeiten gelebt, hatte omnium sæculorum, regum, nationum, populorumque res gestas in XXIV. volum. ordentlich beschrieben, davon Justinus, von dem man nicht weiß, wenn er floriret, einen kurtzen Begrieff verfertiget, der noch vorhanden ist. Die noch vorhandnen Prologi sive periochæ historiarum Philippicarum Trogi Pompeji, so vielleicht von Trogo Pompejo selbst herkommen, weisen aus, daß Justinus vieles, sonderlich was zur Geographie gehöret, weggelassen. Die Grichische Historie hat er am weitläufftigsten tractiret. Er schreibt angenehm, und findet man vieles in seinem Epitome, so man anderwerts nicht antrifft. Doch ist er nicht durchgehends accurat, sonderlich in denen gar alten Geschichten. Man disputiret umsonst, ob er ad auream, argenteam oder æneam ætatem gehöre, nachdem man nicht weiß, wenn er gelebt. Die besten editiones sind Paris. 1581. 8. Lugdun. Bat. 1683. 8. 1701. Amstel. 1707. 8. Oxon. 1705. 8. Fabric. Bibl. Lat. lib. III. cap. 3. adde Supplem.

x) In Chronico, welches mit Hieronymi Version und Josephi Justi Scaligeri Animadversionibus zu Leyden an. 1606. und noch besser zu Amsterd. an. 1658. fol. heraus kommen. Heder. Notit. p. 644. 645. seqq.

y) In Chronographia, Paris. 1652. fol. edita. Er hat des Eusebii Chronicon ausgeschrieben, auch offt corrigiret, wiewohl es ihm auch nicht an Schnitzern fehlet. S. Voss. de Hist. Græc. lib. II. c. 24.

z) Wie dieses unter andern Cellarius in der angeführten Differt. de Princ. regn. & histor kurtz und gut dargethan.

a) Dessen Canon Chronicus, Ægyptiacus, Hebraicus, Græcus [Londin. 1672. fol. Lipsiæ 1676. 4. und Franeckeræ 1698. 4.] bißher das beste Buch gewesen, so wir in Egyptischen und andern alten Historien gehabt; (vid. Struv.

Bibl. Hist. c. II. §. 2. und die Neue Biblioth. in den ersten 10. Stücken p. 684) dem aber nach dem VVitsius und Perizonius unterschiedne Fehler gewiesen.

b) Nicolaus Gurtlerus, gebohren zu Basel an. 1654. und gestorben zu Franecker als Prof. Theol. an. 1711. den 28. Sept. hat unter andern gelehrten Schrifften auch folgendes ediret: Origines Mundi & in eo Regnorum, Rerumpublicarum, Populorum; horumque Duces, migrationes, dii, religio, mores, instituta, res gestæ, civiles, sacræ, bellicæ. Referuntur omnia ad loca & tempora sua, & ex ipsis fontibus, fereque propriis Historicorum verbis ad modum Historiæ universalis, cum maxime Ecclesiasticæ repræsentantur cum Indicibus. Amstel. 1708. 4. Darinne ein groß ingenium und nicht geringe Belesenheit hervor leuchtet. Seine Muthmassungen können zwar nicht allen alle gefallen, es sind aber doch viele sehr wahrscheinlich, und die andern geben Gelegenheit zu fernern Nachdencken. Dieses Autoris Leben oder Elogium steht in Actis Eruditor. Lips. an. 1714. p. 190. seqq.

XIII. Von Babylonischen und Egyptischen Dingen insonderheit unterrichtet uns Jacobus [c] Perizonius am gründlichsten. Von Primordiis Assyrio-Chaldæorum, und Initiis Medo Persarum hat Conradus Samuel Schurtzfleisch besondre Dissertationes heraus gegeben. Joannis Christophori [d] Artopæi diatribe historica de Xerxe, Nebucadnezare, und Cyro minore, deßgleichen Barnabæ [e] Brissonii libri tres de regio Persarum principatu werden auch nicht wenig recommendiret. Die Historie der Hebräer, welche [f] Josephus Griechisch beschrieben, hat Jacobus [g] Basnage in Frantzösis. Sprache fortgesetzet.

c) Jaco-

c) Jacobi Perizonii Origines Babylonicæ & Ægyptiacæ Tom. II. Quorum Prior Babylonica, & Turris in terra Sinear exstructæ ac dispersionis hominum ex ea, rationem ac historiam continet. (p. 376.) Posterior Ægyptiarum Originum & Temporum Antiquissimorum investigationem continet. In qua Marshami Chronologia funditus evertitur, tum illa Usserii, Cappelli, Pezronii, aliorumque examinantur, & confutantur. (pag. 510) Lugd. Batav. 1711. 8. Siehe die Hist. Crit. de la Rep. des Lettres Tom. I. p. 261. seqq. und Act. Erud. Lips. an. 1712. p. 537. Wir hoffen auch mit nächsten seine Origines Assyriacas.

d) Struvii Bibl. Hist. cap. II. §. 4. und Thomasii Cautel. circa Præcognita Jurisprud. Eccles. cap. VIII. §. 3. seqq.

e) Parisiis 1606. 4. diesen Tractat hat an. 1710. Joh. Henricus Lederlinus zu Straßburg in 8. von neuem mit seinen observationibus und indicibus auflegen lassen. S. die Hist. Crit. de la Rep. des Lettres Tom. I. p. 264. seqq.

f) Das Leben dieses Autoris ist von ihm selbst beschrieben vorhanden. confer Hederichs Notit. p. 467. seq. Er hat Antiquitatum Judaicarum libr. XX. de Antiquitate gentis Judaicæ contra Appionem libr. II. de Bello Judaico libr. VII. und ein Buch de Machabæis geschrieben. Diese Wercke sind unter andern Grichisch und Lateinisch zu Cölln oder Leipzig an. 1691. fol. heraus kommen. Wir erwarten aber von Joh. Hudson eine accuratere und bessre edition. Josephi Redligkeit wird von einigen zu sehr erhoben, da er doch offenbahre Fabeln mit eingestreuet, und sich kein Gewissen gemacht, Mosi und andern Scribenten Heil. Schrifft zu widersprechen. In der Jüdischen Historie seiner Zeit wird ihm viel geglaubt, weil er seinem Volcke nicht geschmeichelt zu haben scheint, und keine bessre Nachricht vorhanden ist. Siehe auch Petri Brinch Chronologiæ & Historiæ Fl. Josephi Examen quo I. universa V. T. Chronologia a creatione Mundi ad usque mortem Herodis Magni, qualis in scriptis Josephi impressis hodie exstat, proponitur, & fa-

cta numerorum omnium in Josepho huc pertinentium, nec non versionis Bibliorum S. Græcæ & If. Vossii Chronologiæ collatione, examinatur, & quid veri, quid falsi habeat, declaratur. II. Ex Antiquitatibus Judaicis notantur, & examinantur ea, quæ Scriptoribus Sacris V. T. parum consentanea sunt, aut saltem illis non memorata. Hafniæ 1701. 4. confer Thomasii Cautel. alleg. cap. III. §. 48. seq.

g) Unter dem Titul: L' Histoire & la Religion des Juifs depuis Jesus Christ jusqu' à present, contenant leurs Sectes, leurs Docteurs, leurs dogmes, leurs rites, & leurs dispersions en Orient & en Occident: pour servir de supplement a Iosephe. Par Mr. Basnage. Rotterd. 1706. 12. V. Tom. S. l' Histoire des Ouvr. des Sçav. de l' an 1706. p. 95. seqq. 230. seqq. 379. seqq. und 476. seqq. Diese continuation ist nun correcter und vermehrter wieder aufgelegt. S. der Gedancken über die wichtigsten Materien in Iournalen XXIII. Stück p. 814. seqq.

XIV. Die Griechische Historie hat mit denen Geschichten der Lacedämonier/ Athenienser/ Thebaner und Macedonier zu thun/ wovon [h] Thucydides, [i] Xenophon, Cornelius [k] Nepos, [l] Curtius, [m] Arrianus und [n] Plutarchus Nachricht geben. Die ältesten Geschichte der Griechen sehen sehr fabelhafft aus/ doch hat der gelehrte Rector zu Halberstadt/ Herr Caspar Abel an. 1709. eine Sciagraphiam priscæ historiæ græcæ ad normam scripturæ sacræ, sanæque rationis optimorum auctorum ductu ex infinitis errorum fabularumque tenebris in apertam veritatis lucem reducendæ in 4. ans Licht gestellet.

h) Dieser Discipul Anaxagoræ und Antiphontis war an. 469. ante Chr. nat. gebohren, und ist durch des Herodoti Exempel bewogen worden, dem studio historico obzuliegen.

gen. Wir haben von ihm eine Historiam belli Peloponnensium & Atheniensium, welcher aber, weil er vom Tode übereilet worden, die Geschichte der letzten sieben Jahre fehlen. Die beste edition ist Ioh Hudsoni, Oxon. 1696 fol. gr. lat. Siehe Fabric. Bibl. Græc. lib. II. cap. XXV. und Hederichs Notit. p. 156. seqq. adde sonderlich des Pere Rapin, Comparaison de Thucydide & de Tite Live, der aber den Thucydid. ein wenig allzusehr lobet. Sein stilus ist zum minsten harte und affectiret, wie unterschiedne Critici angemercket. Seine Aufrichtigkeit aber streicht man billig heraus. confer Bodini Method. Hist. cap. IV. p. m. 49. 50. Siehe auch le Iournal Liter. Tom. IV. p. 428. seqq.

i) In seinen libris VII. de rebus Græcorum. Die ersten 2. Bücher sind eine continuation des Thucydidis, und in denen übrigen fünffen wird die Historie der Grichen und Perser biß auf die Mantineische Schlacht fortgesetzt. Siehe vom Xenophonte und seinen Wercken Fabric. Bibl. Græc. lib. III. cap. IV. und Hederichs Notit. p. 186. seqq.

k) Er hat zu des Ciceronis und Attici Zeiten gelebt, und haben wir noch von ihm Vitas excellentium Græciæ Imperatorum sive belli Ducum XX. welchen eine kurtze Erzehlung de Regibus Persarum Græcorumque, deßgl. vita Hamilcaris, Hannibalis, und dann auch Catonis Majoris und T. P. Attici beygefüget ist, so aber hierzu eigentlich nicht gehöret. vid. Fabric. Bibl. Lat. lib. I. cap. 6. Seine Schreibart ist reine und deutlich, und aus seinen Erzehlungen kan man keine Partheyligkeit schlüssen. Er schildert vielmehr seine Helden nach der Natur, und sagt von ihnen so wohl das böse als gute, so sie an sich gehabt. Er sagt aber doch nicht so viel von ihnen, noch so specielle Dinge, als Plutarchus (und daher rührt eben das schlimme Urtheil so von ihm in dem Iournal Liter. Tom. III. p. 342 zu lesen ist. [conf. Hederichs Notit. p. 331.] Vor die Jugend ist die Leipziger edition von an. 1712. so wir dem Herrn Stübel zu dancken haben, wegen der Anmerckungen und Register vor andern zu recommendiren.

l) Curtius soll zu Tiberii Zeit gelebet haben, und ein Rhetor gewesen seyn. Ioan. Clericus gesteht, daß er zierlich Latein geschrieben; aber das Lob eines guten Historici spricht er ihm ab, weil er weder die Astronomie, noch Geographie verstanden, das meiste ohne Untersuchung vor Wahrheit angenommen, und mehr seine Eloquenz zu zeigen, als eine wahre Historie verfertigen, im Sinn gehabt. &c. (vid. Cleric. Art. Crit. Part. III. Sect. III.) Nun ist zwar an. 1703. Iacobi Perizonii Q. Curtius Rufus restitutus in integrum & vindicatus per modum speciminis à variis accusationibus & immodica atque acerba nimis crisi viri celeberrimi Ioan. Clerici zu Leyden in 8. heraus kommen; es hat aber Clericus Tom. III. der Bibl. Choisf. p. 171. seqq. nicht unklar dargethan, daß Herr Perizonius, wenn man seine Schrifft beym Lichten betrachte, in der Hauptsache mit ihm eins sey. Die zwey ersten Bücher, so von den libris X. Curtii de rebus gestis Alex. M. verlohren sind, haben Christoph. Bruno, Ioh. Freinshemius, Christoph. Cellarius und Christianus Iunckerus suppliret. Die Leipziger edition von an. 1688. 1693. 12. und die Amsterdammer von an. 1702. 12. sind vor Anfänger gar dienlich. adde tamen Fabric. Bibl. lat. lib. II. cap. 17. & ejusd. supplem.

m) Flavii Arriani libr. VII. de Expeditione Alexandri M. sind an. 1660. in 8. zu Lyon Griechisch und Lateinisch ediret worden. Er wird vor so aufrichtig gehalten, daß man ihm den Nahmen Philalethes d. i. eines Liebhabers der Wahrheit beygelegt. Kayser Hadrianus hat ihn zum Gouverneur in Cappadocien gemacht. Daß er Epicteti Discipel gewesen, wird unten vorkommen. vid. Hederichs Notit. p. 515. seqq. und sonderlich Vossium de Hist. Græc. lib. II. cap. 11.

n) Von Plutarcho siehe Hederichs Notit. p. 496. seq. und Vossium de H. Gr. lib. II. cap. 10. Unter seinen Schrifften gehören hieher die Vitæ illustrium Græcorum, so in seinen vitis comparatis vorkommen, in welchen er sich als einen klugen Historicum aufgeführt. Denn er hat so

gut

gut er gekonnt, die Fabeln von wahren oder wahrscheinl. Geschichten unterschieden, die Personen wohl characterisiret, und nur solche Umstände erzehlet, welche merckwürdig sind. Die ihm beygemeßnen Fehler treffen mehr die vitas illustrium Romanorum, als diese, von denen hier die Rede ist. confer Fabric. Bibl. Græc. lib. IV. cap. II.

XV. Die Römische wird in die alte, mittlere, neue und barbarische eingetheilet. Die alte erstrecket sich biß auf die Zeiten Augusti. Die mittlere geht vom Augusto biß auf Constantinum M. und die neuere von diesem Christlichen Kayser biß auf Augustulum. Die barbarische aber handelt von dem Einbruch der Vandalen, Gothen, Hunnen und Türcken, und der von ihnen geschehenen Verwüstung des Röm. Kaysersthums.

Löder. Introd. ad Hist. Univ. p. 15. 16.

XVI. Die Alte finden wir kurtz im [o] Floro, [p] Paterculo, [q] Aurelio Victore, und [r] Eutropio; ausführlicher aber im [s] Polybio, [t] Dionysio Halicarnassæo, [u] Sallustio [w] Cæsare und [x] Livio: Die Mittlere im [y] Suetonio, [z] Tacito, [a] Dione Cassio, [b] Herodiano, [c] Zosimo, Aurel. [d] Victore, Eutropio, [e] Spartiano, Capitolino, Lampridio, Gallicano, Pollione, und Vopisco: die Neuere im [f] Juliano, Zosimo, Aur. Victore, Eutropio, Ammiano [g] Marcellino, [h] Procopio, und [i] Prospero Aquitanico: und die Barbarische im Zosimo, Procopio, [k] Jornande, und Paullo [l] Diacono.

o) Lucii Annæi Flori Rerum Romanarum libri IV. Lugd. Bat. 1664. 12. cum notis Salmasii, Freinshem. & Grævii & alior. Amst. 1702. 8. und cum notis Iunckeri 1704. 12. Es hat aber Florus unterm Kayser Hadriano floriret. Sein Buch, so nicht unangenehm zu lesen ist, ist mehr ein mit hochtrabenden Worten geschriebner Panegyricus, als eine Historie. Wider die Chronologie hat er offt verstossen. Die seinen stilum der Dunckelheit beschuldigen, thun ihm unrecht, so irren sich auch diejenigen, welche ihn vor einen Epitomatorem des Livii halten, als von welchem er nicht selten abgehet. [vid. Fabric. Bibl. latin. lib. II. c. 23. cum supplem. und Hederichs Notit. p. 505. seqq.] Seine Historie gehet von Erbauung der Stadt Rom biß auf die Zeit, da Augustus den Tempel des Iani zu erst geschlossen hat.

p) Vellejus Paterculus cum Animadversionibus I. Lipsii Lugd. Bat. 1591. 8. cum Annotatis Io. Bœcleri Argentor. 1642. 1663. 8. dabey ein weitläufftiger Index, und die Characteres Politici Vellejani cum notis & Indicibus Christoph. Cellarii Lips. 1707. 12. da des Dodvvelli tabula Annal. Vellej. voranstehet. cum Select. var. notis a I. Hudsono edit. Oxon. 1711. 8. und cum Commentar. & Indicibus Io. Georgii VValchii und gleichfalls Dodvvelli Annal. Vellej. Lips. 1718. 12. [Siehe von dieser edition den Neuen Bücher-Saal in der XXXII. Oeffn. pag. 544. seqq.] Paterculus war gleich vom Kayser Tiberio zum Prætore zu Rom gemacht worden, als er diese Historie in zweyen Büchern schrieb. Das erste Buch ist meist verlohren gegangen, und scheint er darinne die Geschichte unterschiedner Völcker berührt zu haben. In dem was übrig ist, finden wir unter andern den Anfang der Röm. Geschichte, welche in dem andern biß auf den Tod der Kayserin Livia fortgesetzt werden. Seine Schreibart ist zierlich und reine, aber in seinen Erzehlungen hat er dem Tiberio der Livia und Sejano recht Sclavisch geschmeichelt. vid. Fabric. Bibl. Lat. lib. II. c. 2. cum Supplem.

q) Se-

q) Sextus Aurelius Victor soll ein Africaner gewesen seyn. Kayser Constantius hat ihn aus dem Staube erhoben und zu einen Stadthalter in Pannonien gemacht. Man schreibet ihm zu libellum de origine gentis Romanæ, welches ihm Vossius lieber absprechen wollte, (de Histor. Latin. lib. II. cap. 8.) dem aber Fabricius nicht beyfallen will [in Bibl. Latin. lib III cap. 9. p. m. 570. 571.] Es hebt sich mit dem Saturno an, und schließt mit dem Romulo. Das opusculum de Viris Illustribus Urbis Romæ wird nun vor gewiß seine gehalten, ob es schon sonst dem Cornelio Nepoti, oder auch dem Cajo Plinio Cæcilio zugeschrieben worden. Die ersten, deren darin gedacht wird, sind Proca, Rex Albanorum, und Romulus, Rex Romanorum; Die letztern aber Sextus Pompejus, Marcus Antonius und Cleopatra. Er schreibt zwar kurtz, und nicht so fein als irgend Nepos, aber doch aufrichtig. Diese und andre ihm zugeeignete Schrifften sind herauskommen cum notis variorum Lugd. Bat. 1671. 8. Annæ Fabræ 1681. 4. item cum notis variorum curante Samuele Pitisco, Ultrajecti 1696. und cum notis Iunckeri, Coburgi 1703. 8. vid. Fabric. Bibl. Lat. lib. & cap. cit. und Hederich p. 673. seq.

r) Flavius Eutropius war anfangs Secretarius beym Kayser Constantino, und hat nachmahls dem Feldzuge des Iuliani wider die Parther mit beygewohnet. Er hat auf des Kaysers Valentis Befehl ein Breviarium Historiæ Romanæ ab urbe condita usque ad obitum Ioviniani in Lateinischer Sprache geschrieben, welches sehr æstimiret wird. Fabric. Bibl. lat. lib. III. c. 9. und Hederich p. 674. seqq.

s) Polybius ein Arcadier, und vertrauter Freund des jüngern Scipionis Africani, mit dem er zu Felde gewesen, hatte sich nicht wenig in der Welt umgesehen, und war daher desto geschickter eine Historie zu schreiben. Er ist an. ante Chr. nat. CXXIV. gestorben, und hat unter andern Schrifften Historiarum de rebus toto fere orbe gestarum libros XL. [vom Anfang des andern Punischen

Krieges biß zur Zerstörung des Macedonischen Reiches] hinterlassen. In denen zwey erstern werden die Römischen Geschichte von der Zeit an, da Brennus Rom eingenommen, biß auf den ersten Zug in Sicilien kürtzlich erzehlet, und dann das übrige biß auf besagten Punischen Krieg ein wenig besser ausgeführt. Daß er anbey auch die Begebenheiten der Carthagin. Achäer, Macedonier, Syrer, Egypter und andrer Völcker sehr wohl beschrieben, macht, daß ich seiner bereits im XII. §. erwehnet. Es sind aber von seinen XL. Büchern nur annoch die erstern fünffe gantz vorhanden, von denen folgenden biß zum XVII. hat man nur excerpta. Die beste edition haben wir Iacobo Gronovio zu dancken. [S. Fabric. Bibl. Græc. lib. III. c. XXX.] Seine Unpartheyligkeit beweiset unter andern Io. Clericus Tom. I. Parrhaſianorum p. 155 ſeqq. daß er zuweilen philosophiret, ist nicht zu tadeln, weil es meist mit gar guter Manier geschehen. [conferatur Bodin. Meth. Hiſt. c. 4. p. m. 53. Struv. Bibl. Hiſtor. cap. IV. §. 4. p. m. 41. ſeq. Hederichs Notit. Auct. antiqu. p. 287. ſeq.] Es ist aber doch auch nicht oben hin anzusehen, was der Herr Geheimd. Rath Thomaſius in seinen noch ungedruckten Anmerckungen über die Röm. Historie folgender gestalt angemerckt: „ Polybius so moderat und unpartheyisch er „ sonst zu seyn scheinet, hat doch sein gantzes sechstes „ Buch zu dem Ende geschrieben, daß er seine Landesleu„ te bereden möchte, sich unter der Römer Bothmäßig„ keit glücklich zu schätzen, weil die Römer es mit nich„ ten dem Glücke, sondern eintzig und allein ihrer Klug„ heit und Tugend zu dancken hätten, daß ihr Reich sich „ also erweitert habe. Zu dem Ende streicht er ihre „ Kriegs-Ordnungen vortrefleich heraus: und indem „ er die Römische Republic mit der Cretensischen, Lace„ dämonischen und Carthaginensischen vergleicht, weiß „ er allenthalben der Römer Anstalten denen andern „ auf gut rednerisch fürzuziehen; dergestalt, daß er „ auch anderswo von ihnen geschrieben: daß die Rö-

mer allezeit im Unglück hertzhafftig, und im Glücke „
sanfftmüthig gewesen. Welches denn die Commen- „
tatores und andre Scribenten vor bar Geld angenom- „
men, zumahl da sie gesehen, daß auch der gelehrte Ca- „
saubonus von sich geschrieben: daß die Römer an Tu- „
gend und Tapfferkeit alle andre Völcker übertroffen „
hätten. Man kan aber diese Schmeicheley gar leicht „
aus eben diesem Scribenten selbst wiederlegen. Po- „
lybius vergehet sich so weit, daß er auch den thörichten „
Aberglauben zu der Klugheit und denen Tugenden der „
Römer rechnet. Und was er an einem Orte als eine „
Hertzhafftigkeit im Unglück preiset, beschreibet er an- „
derwerts mit mehrer Wahrscheinligkeit als eine Hart- „
näckigkeit. Er weiß gar fein zu erzehlen: wie die Rö- „
mer mit falscher Auslegung der Worte, die sie in den „
Bündnissen auf Schrauben gesetzt, andre Leute betro- „
gen; und merckt nicht uneben an; daß die Römer „
mehr von der benachbarten Völcker Thorheit, als von „
eigner Klugheit Gelegenheit genommen, ihr Reich zu „
erweitern.

t) Dionysii Halicarnassæi omnia, quæ extant, opera tam Historica, quam Rhetorica, ac Critica, Græco-Latina; duobus Tomis divisa cum Henrici Glareani Chronologia accuratissima, ac origine gentis Romanæ a Jano & Saturno usque ad X. Constantii Consulatum; & legibus regiis ac decemviratus, notisque Frider. Sylburgii &c. Lipsiæ 1691. fol. Accurater und besser ist Jo. Hudsonii edition zu Oxfurt an. 1704. fol. Unter diesen seinen Wercken gehören hieher libri XX. Originum sive Antiquitatum Romanarum, davon wir aber nur die ersten XI. Bücher [welche sich im Jahr CCCXII. nach Erbauung der Stadt Rom endigen] und etliche fragmenta von den folgenden, annoch übrig haben. Was dieselben vor ein herrlicher Schatz seyn, lehret uns Joan. Bodinus de Meth. Hist. cap. IV. p. m. 39. 48. 56. seq. aus welchem ich nur melden will, daß er das angemerckt, was andre übergangen, & quod leges Romuli, Numæ, Servii una cum antiqua Romano-

manorum origine sine hoc auctore penitus interiissent: quæ Latini quasi pervulgata negligenter omiserunt. Er hat zu des Augusti Zeiten floriret, ist 30. Jahre ante Chr. nat. nach Rom kommen, da er sich 22. Jahr aufgehalten, und ihm nebst der Wissenschafft der Latein. Sprache die zur Röm. Historie benöthigten Monumenta und subsidia angeschafft. Fabric. Bibl. Græc. lib. III. cap. 32. Struv. Bibl. Hist. cap. IV. p. 39. und Hederich ib. p. 340. seq.

u) S. Fabric. Bibl. Latin. lib. I. c. IX. cum supplem. Hœpfneri Nachricht und Urtheile von denen Latein. Auctoribus Classicis. p. 198. seqq. und Hederich p. 312. seqq. Er hat Bellum Jugurthinum und Bellum Catalinarium beschrieben, und dabey scharff wider die Wollust, den Geitz und andre Laster philosophiret, denen er doch selbst höchst ergeben gewesen. Er schreibt kurtz, nachdrücklich, und ist ein guter Historicus. Joannes Clericus hat sein Leben beschrieben, welches der vortrefflichen Cantelberg. edition des Josephi VVasse in 4. an. 1710. beygefügt worden.

vv) vid. Fabric. lib. I c. 10. cum supplem. *Hœpfner.* l. c. p. 16. seqq und Hederich p. 317. seqq. Wir haben von ihm de bello Gallico Commentar. libr. VII. wozu *Hirtius* das VIII. hinzu gethan: de Bello Civili Pompejano libr. III. Das Buch de bello Cæsaris Alexandrino und das de Bello Africano cum Juba wird dem *Hirtio* zugeeignet. Das Buch de bello *Hispalensi* gehöret vielleicht dem Cornelio Balbo oder C. Oppio eben so wenig als dem Julio Cæsari zu. Jul. Cæsar. Opera prodierunt Lipſ. 1705. in 8. und Cantabrig. 1706. 4. am schönsten aber zu Londen 1712. fol. S. la Bibl. Choiſ. par Mr. le Clerc Tom. XXVI. pag. 112. seqq.

x) Fabric. lib. I. cap. XI. *Hœpfner.* p. 64. seqq. und Hederich p. 343. Titus Livius des Kaysers Claudii Lehrmeister hat *Historiam* Romanam oder Annales ab Urbe condita ad Bellum Germanicum mortemque Drusi in CXLII. Büchern verfertiget, davon annoch die ersten X. hernach das XXI. und folgende biß aufs XLV. vorhanden sind.

Diese Bücher sind am besten heraus kommen Lugdun. Bat. 1624. 12. 3. voll. Amstelod. 1679. 8. Oxoniæ 1708. 6. voll. in 8. und Amstel 1710. 10. voll. 8. cum Freinshemii Supplem. [S. la Bibl. Choif. par. Mr. le Clerc Tom. XIX. p. 165. seqq. und 174. seqq.] Livius ist der beredteste unter den Römischen Historicis, aber darum doch nicht der accurateste. Die Chronologie und Ordnung hat er nicht, wie es wohl zu wünschen wäre, beobachtet: er erzehlt auch gerne Wunder, und so unglaubig als er sich auch zuweilen anstellt, so ist er doch zuweilen gar leichtgläubig gewesen. In seinen Erzehlungen hält er sich mehr bey den Krieges- als andern Sachen auf. Des Polybii, aus dem er fast gantze Bücher ausgeschrieben, gedencket er gar kaltsinnig. Sein stilus ist diffus, aber flissend und angenehm. S. Morhofii dissertationem de Patavinitate Livana. Boccalin. Relat. LV. circa fin. Joan. Cleric. Art. Crit. Part. II. Sect. I. c. 16. §. 22. und Bodin. Method. Hist. cap. IV. p. m. 52. seq. adde Rapin, Comparaison de Thucydide & de Tite Live. Vom Leben Livii siehe Bernardinum Scardeonium de Antiquitate Urbis Patavii & claris civibus Patavinis lib. I. Classe III. p. 38. seq. edit. Basil. an. 1560. in fol.

y) C. Suetonii Tranquilli, der des Kaysers Hadriani Secretarius gewesen, annoch übrige Schrifften sind vitæ XII. Imperatorum [von Jul. Cæsare an biß auf den Domitianum inclusive] Liber de illustribus Grammaticis, und liber de claris Rhetoribus, an welchen letztern aber viel mangelt. Sie sind unter andern zusammen gedruckt Lugd. Bat. 1698. 12. und Vltraj. an. 1703. 4. Daß Svetonius gegen des Kaysers Hadriani Gemahlin sich allzuvertraulich aufgeführt, und deßwegen abgesetzt worden, ist ihm nicht gar rühmlich. Aber, daß er in Beschreibung der Röm. Kayser so gar keine affecten blicken lassen, sondern von allen das gute und böse, wie er es befunden, aufgezeichnet, hat ihm grosses Lob erworben. confer Voss. de Hist. Latin. lib. I. c. XXXI. Fabric. B. L. lib. II. c. 24. und Hederich p. 508. seqq. add. Mr. Bayle Dict. art. Svetone.

z) C. Cornelius Tacitus der noch unterm Vespasiano Burgemeister zu Rom gewesen, hat XVI. libros Annalium a Tiberii principatu ad mortem Neronis usque, und libros Historiarum und ein baar andre Schrifften hinterlassen. Von diesen beyden ist keines gantz zu uns kommen. In jenen ist das 5te Buch nicht gantz. Das 7. 8. 9. und 10. und der Anfang des 11. ist verlohren gegangen; wie denn auch am 16. der Schluß mangelt. Von denen libris Historiarum haben wir die ersten fünffe, nur daß das letzte zu Ende verstümmelt ist. In den Annalibus handelt er von Tiberio und Nerone, in diesen Büchern aber von dem was à Consulatu Galbæ & Titi Vinnii usque ad pacem initam inter Cerealem Romanum & Civilem Batavum passiret. Fabric. B. L. lib. II. c. 21. Er schreibt auf Stoische Art kurtz, erhaben und tunckel, und hat die innersten Absichten der von ihm beschriebnen Personen zu entdecken sich beflissen. Unerachtet er nun selbst genugsam philosophiret, so machen ihn doch manche noch tieffsinniger, als er gewesen, und tichten ihm Gedancken an, die ihm nicht in Sinn kommen. Lipsii Commentar. über diesen Autorem ist zwar Critisch, aber vortrefflich, doch möchte er ausführlicher seyn. Taciti gesamte Opera sind unter andern gedruckt Antvverp. 1607. fol. Amsterd. 1685. 8. 2. voll. und Parisiis an. 1682 - 1687. 4. voll. in 4. it. Lipsiæ 1714. 8. Rapini judicium von Tacito steht in der Compar. de Thuc. & de T. Live (p. m. 181.) und des Mr. de Saint - Evremont Tom. I. seiner Oevres Melées (p. 110. seqq.) adde Hederichs Not. Auct. Ant. p. 500. seqq. und Hœpfneri Nachr. und Urth. von Latein. Autor. Class. p. 259. seqq. Vitam Taciti hat Lipsius beschrieben. conf. Mr. Bayle, Dict. im art Tacite. In dem ersten Tom. der an. 1706. wieder aufgelegten Oevres Mêlées de Mr. de S. Evremond stehn einige Observations sur Salluste & sur Tacite die sehr wohl gemacht sind. S. Mr le Clerc, Bibl. Choisi. Tom. IX. p. 328.

a) Dieser war von Nicea gebürtig, und hat noch unter dem Kayser Alexander gelebt. Er hat die Röm. Historie

rie von des Aeneas Ankunfft in Italien an biß auf den Tod des Eliogabals in 80. Büchern ausgeführt, davon das 35. zum theil, dann die folgenden biß auf das 56. gantz, das 56. 57. 58. und 59. aber nur verstümmelt annoch übrig sind. prodierunt græc. lat. *Hanoviæ* 1606. fol. Man trifft Sachen darinne an, die andre übergangen, aber wie er offt geschmeichelt, und manchmahl calumniret, auch viel Wunder, die unglaublich sind, mit eingemischet, so muß man ihn cum judicio lesen. Boccalin. relat. LV. Lipſ. Quæſt. Epiſt. lib. IV. Epiſt. 3. vid Hederichs Not. p. 603. 604.

b) *Herodianus* hat VIII. libros *Hiſtoriarum* (vom Tode des *Antonini* Philoſophi an biß auf die Ermordung des Pupieni und Balbini) in Grichischer Sprache hinterlassen. S. Hederichs Notit. *Auct.* Ant. p. 607. seqq.

c) Zoſimus war Comes und Ex-advocatus Fiſci beym Theodoſio Juniore, und hat VI. libros *Hiſtoriæ* Romanæ vom *Auguſto* an biß auf *Honorium* geschrieben, so græce & latine heraus kommen zu Zeitz an. 1679. 8. und zu Oxford 1680. 8. Die Historie biß auf Diocletianum ist gar kurtz, die folgende aber weitläufftiger. Man beschuldiget ihn der Partheyligkeit, weil er von Conſtantino M. und Theodoſio und andern Christlichen Kaysern nicht viel gutes geschrieben. Dagegen ihn Joannes Leunclavius in einer besondern *Apologie* vertheydiget. Mir gefällt das judicium, so Cellarius in seiner Præf. so er dem Zoſimo præmittiret, von diesem *Hiſtorico* gefället. vid. Hederich p. 771. seqq.

d) Dessen liber de *Cæſaribus* (ab *Auguſto* usque ad *Conſtantium* *Conſtantini* M. filium) hieher gehöret. Das ihm sonst auch zugeschriebne Buch genannt: de vita & moribus Imperatorum Romanorum Epitoma wird von den *Criticis* einem jüngern Scribenten beygelegt. vid. Fabric. *B.* L. lib. III. c. 9. p. 574 seq.

e) Von diesem und folgenden fünff Scribenten, welche die Leben der Kayser von *Hadriano* biß auf Carinum beschrieben, und unter dem Nahmen der Scriptorum *Hiſtoriæ*

Auguſtæ

Augustæ bekannt sind, handelt Vossius lib. II. de Hist. Lat. Fabric. in Bibl. Lat. lib. III. cap. 6. und Hederich p. 630-636. Sie haben das Lob, daß sie mehr ihre Aufrichtigkeit als Beredsamkeit sehen lassen, wiewohl sie einige mehr vor Satyricos als Historicos wollen gehalten wissen. prodierunt Lugd. Bat. an. 1671. 8. confer Struvii Bibl. Hist. p. 58. seq.

f) In dessen Buche de Cæsaribus merckwürdige Puncte, so zur Historie seiner Antecessorum gehören, so man aber doch auch nicht ohne Unterscheid annehmen muß.

g) Ammianus Marcellinus, von Antiochia gebürtig, war ein Kriegsmann, aber dabey ein Gelehrter. Er lebte unter Constantio und seinen Nachfolgern, und hat XXXI. Bücher Historiarum a Nervæ principatu ad excessum usque Imp. Valentis hinterlassen, davon die ersten dreyzehen verlohren gegangen. So rauhe und unangenehm sein stilus ist, so schöne sind hingegen die Sachen, und so aufrichtig seine Erzehlungen. Die Teutschen haben sonderlich Ursache diesen Scribenten zu lesen, den Iacobus Gronovius an. 1693. zu Leyden in fol. & 4. ediret hat. Claudius Chifletius hat eine Dissertation de vita & scriptis Ammiani Marcellini geschrieben. vid. Vossius de Hist. Lat. lib. III. cap. 9. Fabric. B. L. lib. III. cap. 12. cum Supplem. und Hederich pag. 712. seqq. adde Hœpfneri Nachricht. und Urth. von Lat. Autor. Classic. p. 82. seqq.

h) Procopius von Cæsarea war Kayserl. Rath zu Constantinopel, und hat den Belisarium in seinen Feldzügen begleitet. Er hat lib. II. de Bello Persico, lib. II. de Bello Vandalico, & lib IV. de Bello Gothico publiciret, darinnen viel Specialia, aber auch albere Dinge stehen. Dem Belisario hat er sehr geschmeichelt, auch den Justinianum und seine Theodoram treflich herausgestrichen, die er doch in seiner Historia Anecdota gantz anders beschrieben. Die meisten sind mit diesen Anecdotis übel zu frieden, und wollen sie durchaus verworffen haben; ich finde aber keine gnugsame Ursache dieses zu thun, ob ich

sie

sie schon auch nicht durchgehends vor unpartheyisch achte. Herr Eichel der diese Anecdota mit seiner Widerlegung heraus gegeben, hätte des Nicolai Alemanni Anmerckungen nicht weglassen sollen. S. Rapin, Reflex. p. 302. und Hederichs Notit. p. 837. seqq. Aus der neuen Edition der Histor. arcanæ Procopii mit Alemanni und Eichelii Anmerckungen, welche Chr. Thomasius versprochen und mit seinen hin und wieder eingestreueten observationibus vermehren wollen, dörffte allem Ansehn nach wohl nichts werden. vid. interim Thomasii Præfat. lib. II. Nævor. Jurispr. Romanæ Ante-Justin. præmiss.

i) vid. Struv. Bibl. Hist. cap. VIII. §. 3. und Hederichs Notit. p. 801. 802. Sein Chronicon, davon noch der hintere Theil vorhanden ist, geht biß auf die Zeit, da Genserich Rom eingenommen.

k) Jornandes ein Gothe und Bischoff zu Ravenna florirte in der mitten des 6. Seculi und haben wir von ihm ein Buch de regnorum temporumque successione, und eines de Rebus Gothicis, beyde gedruckt zu Hanau an. 1711. fol. Hederich p. 842. seq.

l) Dieser Paullus lebte im 8. Seculo und hat man unter seinem Nahmen libros VI. Historiæ Longobardorum und Libros XXIV. Historiæ Miscellæ. Doch halten die ersten XI. Bücher des Eutropii Breviarium in sich, nur daß sie Paullus interpoliret hat: und das XVI. und folgende Bücher gehören Landulpho Sagaci zu, als welcher die Historie biß aufs Jahr Christi 806. continuiret. [Fabric. B. Lat. lib. III. cap. IX. p. m. 578. 579. und Hederich pag. 881.] Merckwürdig ist, daß dieser Paullus die erste Postille und Lectiones auf alle Feste im Jahr, aus den Patribus, auf Befehl Kaysers Caroli M. zusammen getragen. S. Arnolds Kirchen und Ketzer Hist. Th. I. p. 297.

XVII. Man hat sich vor allen Dingen um die Historie seines [m] Vaterlandes / und also ein Teutscher um die Teutsche zu bekümmern. Zu den Quellen derselben leiten uns unter andern

Hermannus Dietericus[n] Meibomius, Burcardus Gotthelff[o] Struvius, und Christianus[p] Neu.

m) oder des Landes, zu dessen Diensten sich einer widmen will.

n) in Oratione de genuinis Historiæ Germanicæ fontibus d. 8. April. an. 1701. cum Professionem Historiarum in Academia Julia auspicaretur, in Juleo habita. in 4. S. die Neue Biblioth. IV. St. p. 295. seqq.

o) in Selecta Bibliothec. Histor. cap XVII. seqq.

p) in Mantissa ad Degorei VVheari Relectiones hyemales, qua rerum Germanicarum Scriptores præcipui, & cumprimis æquales, secundum seculorum seriem, ac Imperatorum Romano Germanicorum ætatem, recensentur Tubing. 1706. in 8.

XVIII. Vor diesem hat man sich mit Petri[a] Bertii Commentariis rerum Germanicarum behelffen müssen; nunmehr aber haben wir Burc. Gotth. Struvii[b] Syntagma Historiæ Germanicæ à prima gentis origine ad annum usque 1716. dann Jacobi Caroli Speneri[c] Historiam Germaniæ universalem & pragmaticam und Friedrich Gladovs[d] Versuch einer vollständigen Reichs-Historie von Teutschland.

a) S. Reimm. Einl. vol. IV. p. 433. seqq.

b) Jenæ 1716. 4. S. le Journal des Sçav. de l' an. 1717. in Jan. und die Neuen Zeit. von gelehrten Sachen 1717. n. XIV. p. 110.

c) Halæ 1716. 8.

d) Leipzig und Halle 1717. 4.

XIX. Zu der Alten leget[e] Tacitus den Grund/ über welchen Philippi[f] Cluverii,[g] Germania

mania antiqua als ein ausführlicher Commentarius anzusehen ist. Doch haben Franciscus[h] Irenicus,[i] Beatus Rhenanus und Hermannus[k] Conringius derselben auch ein groß Licht gegeben. Simon[l] Schardius hat die Scriptores so Germaniam antiquam beschrieben/ dem ersten Tomo Scriptorum rerum Germanicarum einverleibet. Insonderheit aber ist allhier Jo. Philippi[m] Vorburgi Historia Romano-Germanica nicht zu übergehen.

S. Reimm. Einleit. in die Hist. Lit. vol. II. p. 75-103.

e) Dieser Historicus hat in seinen Schrifften hin und wieder der Teutschen gedacht, sonderlich aber in seinem Germania oder libello de situ, Moribus & Populis Germaniæ uns von denenselben und ihrem Ursprunge und alten Zustande gar gute Nachricht gegeben. Herr Reimmann recommendiret Conringii edition von an. 1652. [zu Helmst. in 4.] nicht ohne Ursache [vol. II. p. 82.] der man aber diejenige billig beyfüget, welche Ioh. Christophorus Vetter an. 1714. zu Erlangen in 8. ans Licht gestellet, weil die unter den Text gesetzten notæ perpetuæ aus denen commentatoribus und andern Criticis mit judicio colligiret worden, auch der Herr Autor dieser edition aus eignen Nachsinnen viel gute Anmerckungen hinzugethan. Hieher gehöret auch Abrahamus Ortelius, dessen Buch genannt, Germanorum veterum vita, mores, & Religio, cum Iconibus zu Antw. 1596. 4. heraus kommen. it. Iac. Car. Speneri Notitia Germaniæ antiquæ & partim mediæ. Halæ 1717. in 4.

f) Siehe Danielis Heinsii Orat. in obitum Phil. Cluverii Geographi in Orat Heinsii Amstel. in 12. an. 1657. editis p. 105. seqq. oder Reimmanns Einleit. vol IV. p. 420. seqq. Ich mercke nur so viel an, daß er von Dantzig gebürtig gewesen, und jura studiren sollen; weil er aber

darzu keine Lust empfunden, und sich in die humaniora verliebt, er darüber seines Vaters Hülffe verlohren, und unglückliche fata gehabt: und daß er endlich an. 1623. zu Leyden gestorben.

g) Lugd. Bat. 1730. fol. S. Reimm. vol. II. p. 84. seqq. und vol. IV. p. 425. seq. und Struv. Bibl. Hist. p. 450. seq.

h) Dessen Exegesis Germaniæ an. 1518. zu Hagenau in fol. und an. 1567. zu Basel heraus kommen. Doch ist diese letztere edition der erstern nachzusetzen, weil sie in vielen Stücken castriret ist. vid. Reimmann vol. II. p. 92. Ob man wohl darinne auch eine Beschreibung von Teutschland, wie es zu seiner Zeit gewesen, antrifft, so hat doch der Auctor vornehmlich Statum Germaniæ antiquæ aus denen alten Grichischen und Latein. Schrifften glücklich erläutert. ib. p. 90. seqq.

i) Sein Leben hat Ioan. Sturmius beschrieben, daraus Herr Reimmann vol. II. p. 93. seq. ein und anders anführet. adde des Mr. de Thou, Eloges des Homm. Sçav. avec des Addit. par A. Teissier part. I. p. 4. seqq. und part. III. p. 2. seqq. Seine libri III. Commentariorum de rebus Germanicis sind anfangs zu Basel an. 1531. fol. dann zu Straßb. an. 1610. 8. hernach vermehrter zu Ulm an. 1693. 4. heraus kommen. [vid. Struv. Bibl. Hist. p. 451. und Reimmann p. 94.] Er war zu Schletstadt gebohren, und ist, nachdem er 62. Jahr alt worden, an. 1547. zu Straßburg gestorben. Er hatte zu Paris den Iacobum Fabrum gehöret, und zu Basel mit Erasmo eine innige Freundschafft aufgerichtet. Man rühmet seine Gelahrheit, Sanfftmuth, Keuschheit und Bescheidenheit, und mercket an: daß er niehmahlen andre verachtet, und weder von ihm selbst noch seinen Wercken was gesprochen. Er hat auch gar mäßig gelebt. Man beschuldiget ihn aber, daß er in der Religion zu blöde gewesen, indem er die Protestantische zwar vor wahr gehalten, aber doch die Päpstische nicht verlassen wollen Einige werffen ihm auch vor, daß er sein Hertz zu sehr an die Güter dieser Welt gehangen, und sich derselben

nur vor sich bedienet, daher man von ihm zu sagen pfle-gen: Beatus est beatus, attamen sibi. Gewiß ist, daß er gar wenig auf Kleidungen gewendet, und keine grosse Gastereyen ausgerichtet. Mr. de Thou und Teiss. l. c.

k) Daß er der erste gewesen, der den wahrhafften Usum der Historiæ antiquæ unter denen Teutschen entdecket, hat nebst andern bereits der Herr Reimmann vol. II. p. 95. annotiret. Unter seinen Schrifften gehört sonderlich hieher, was er an. 1654. de Rep. antiqua veterum Germanorum zu Helmstädt ediret.

l) vid. Struv. Bibl Hist. cap. VII. §. 1. und sonderl. Reimm. vol. V. p. 416. seqq

m) vid. Meibom. orat. alleg. p. 13. 14. und Thomasius in specim. Prudent. Iudic. p. 105. seqq.

XX. Zu denen Teutschen Sachen der mittlern Zeit öffnet uns Paulus Hachenbergius die Thüre. Ein mehrers lehren uns die von Reinero Reineccio, Joh. Pistorio, Justo Reubero, Christiano Urstisio, Marquardo Frehero, Melchiore Goldasto, Erpoldo Lindenbrogio, Henrico Meibomio, Godofredo Guilielmo Leibnitio, Christiano Francisco Paullini, und Joh. Georgio Kulpisio oder Joanne [n] Schiltero, herausgegebne Scriptores rerum Germanicarum, von welchen Struvius in Selecta Bibliotheca Historica cap. VII. und Reimmann vol. V. p. 416. seqq. Nachricht ertheilen / welcher letztere p. 482. seqq. zugleich angemercket / welche unter denen Teutschen Historicis zuerst ihre Aussagen mit angeführten Zeugnissen bekräfftiget.

n) vid. Struv. p. 132. 133. Iohannis Schilteri Leben steht in Buddei Histor. Lexico, und in der Neuen Bibliothec im XX Stück p. 859. seqq.

XXI. Wer sich in solche Weitläufftigkeit noch nicht versteigen kan/ der lese Christophori [o] Lehmanni Speyerische Chronic und Joh. [p] Aventini Annales Bojorum. Denn/ ob wohl diese Schrifften dem Titul nach zur special Historie gehören/ so halten sie doch weit mehr in sich/ und geben zur Historie der mittlern Zeiten viel gute Anleitung.

vid. Meibom. p. 37. 38. seq Reimmann vol. V. p. 547. und Struv. Bibl. Hist. p. 454.

o) Francof. 1711. fol.

p) Von seinem Leben und Schrifften handelt Reimmann vol. V. p. 318. seqq. und Dan. Guil. Molleri Diss. de Aventino. conf. Hertii opusc. Iurispr. Tom. II. p. 42. 43. 44. Von der neuesten edition dieser Annalium aber der Autor der Neuen Bibliothec im VIIIi Stück p. 651. seqq.

XXII. Die neuern Geschichte/ so von Maximiliani Zeiten angehen/ haben David [q] Chytræus in seinem Chronico, Jo. [r] Sleidanus in Commentariorum lib. XXVI. de Statu Religionis & Reip. Car. V. Cæs. ab an. 1517. ad an. 1555. Michael Caspar [s] Lundorpius in Continuatione derselben/ Fridr. [t] Hortleder in seinem Wercke vom Teutschen Kriege/ Boguslaus Philipp. [u] à Chemnitz vom Schwedischen Kriege in Teutschland/ Samuel Pufendorfius in Commentariorum de [w] Rebus Svecicis libris XXVI. und de [x] Rebus gestis Friderici Wilhelmi libris XIX. Tobias Pfannerus in [y] Historia Pacis Germano-Gallo Svecicæ Monasterii atq; Osnabrugæ tractatæ, Galeatius Gualdus in [z] Historia bel-

lor. Ferdinandi II. & III. und in [a] Vita Wallensteinii, Jobus [b] Ludolphus in der Schaubühne der Welt/ und Christian Juncker in der [c] Fortsetzung derselben/ und die Anonymi in denen Leben derer Kayser [d] Leopoldi und [e] Josephi, deßgleichen des Printzen [f] Eugenii u. a. m. beschrieben.

q) Sein Leben erzehlt Reimmann vol. IV. p. 574. seqq. und sein Chronicon Saxoniæ, darinne die Teutschen Geschichte von an. 1500. biß 1593. erzehlet werden, ist an. 1599. zu Leipzig in fol gedruckt, und an. 1628. fol. vermehrter wieder aufgelegt worden. S. Struv. Bibl. p. 573. und Meibom. Orat. cit. p. 47. seq.

r) Argent. 1655. fol. vid. Meibom. p. 48. seq. und sonderlich Sagittar. Introd. ad Hist. Eccl. p. 105. seqq.

s) Diese Continuation geht biß aufs Jahr 1609. prodiit 3. Tom. Francof. 1614. 1615. 1619. 8. maj. Meib. p. 49

t) Sein Werck hat den Titul: Handlungen und Ausschreiben von denen Ursachen des Teutschen Krieges. Franckf. 1617. und 1618. in 2. starcken folianten. Die andre edition ist zwar vermehrt, aber auch castriret. S. Meibom. p. 53. und Reimm. vol. V. p. 486. seqq. allwo sein Leben kurtz erzehlt; wird. von Melch. Goldasto, der ihm in Sammlung dergleichen Schrifften vorgegangen/ siehe wiederum Reimmannen ib. p. 484. seqq.

u) Diese Historie des Krieges, den Gustaphus Adolphus in Teutschland geführt, besteht in zwey vol. in fol. deren das erste zu Stetin an 1648. und das andre zu Stockholm 1653. heraus kommen. S. Gryphii Apparatum sive dissert. Isag. de Scriptoribus Historiam Seculi XVII. illustrant. p. 69.

w) Struv. Bibl. Hist. p. 206. 460. und 739. seq.

x) ib. p. 206. seq. und p. 542.

y) Meibom. p. 59. seq. und Gryphius in apparatu cit. pag. 70. seq.

z) Struv. p. 459.

a) Gryph. p. 78.

b) S. Christiani Junckeri Commentarium de vita, scriptisque ac meritis Jobi Ludolfi (Lips. & Francof. 1710. 8.) p. 179. seqq. Tom. I an. 1699. und Tom. II. an. 1701. prodiit. S. Acta Erud. Lips. an. 1 00 p. 85. seqq. und an. 1704. p. 95. seqq. Von Junckeri vita Ludolphi. S. der Neuen Biblioth. IV. Stück p. 302. seqq.

c) Dieselbe macht den III. Tom. aus. vid. Acta Erudit. an. 1715. p. 101. seqq. Herr Juncker hat die Autores præmittiret, deren er sich bedienet, welches Herr Ludolff nicht gethan.

d) Leopolds des Grossen, Röm. Kaysers wunderwürdiges Leben und Thaten, aus geh. Nachrichten eröffnet. II. Theile. Leipzig bey Thom. Fritschen 1708. 8. S. den ausführl. Bericht von allerh. neuen Büchern p. 204. seqq.

e) Josephs des Sieghafften Röm. Kays. Leben und Thaten, in zwey Theile abgefaßt, und mit Bildnissen gezieret. Cölln 1712. 8. S. die Teutschen Acta Eruditor. vol. I. p. 129. seqq. inprimis p. 144. seq.

f) an. 1710. in 8.

XXIII. Wer weiter gehen/ und die Special Scribenten von denen Provintzien Teutschlandes/ oder auch die von andern Ländern wissen will/ der mag offtgerühmten Herrn Struvii [g] Selectam Bibliothecam Historicam nachschlagen. Doch kan ich diejenigen nicht gantz übergehen/ welche die Historie des Hauses Sachsen erläutert/ und die Geschichte dieses Landes, da die Gelahrheit nach allen ihren Theilen Schutz und Beförderung findet/ tractiret haben.

g) oder auch Degorei VVhear. Relect. mit des Neul. Supplem.

XXIV. Es gehören demnach hieher [h] Reinerus Reinecciusmit seiner commentatione de Saxon. originibus, Conr. Samuel Schurtzfleisch wegen der Dissertat. de antiqua Saxonum dignitate und de Wittekindo Magno, Caspar [i] Sagittarius mit seiner Exercit. historica de Eccardo I. Misniæ Marchione und Historia Eccardi II. Marchionis Misniæ; deßgleichen mit denen Antiquitatibus regni & Ducatus Thuringici, und der Historia Gothana: Der Autor [k] Anonymus, so nächsthin eine Einleitung zur Historie des Churfürstenthums Sachsen ediret: Cyriacus Spangenberg mit seinen [l] Sächsischen und [m] Hennebergischen Chronicken: Laurentius Peckenstein mit seinen [n] Theatro Saxonico: G. P. Hœnn mit [o] seiner Sachsen-Coburgischen Historie: und sonderlich Joh. Sebastian [p] Müller, mit den Annalibus des Chur- und Fürstl. Hauses Sachsen.

h) Er war von Steinheim aus dem Paderbornischen bürtig, und ist an. 1595. als Prof. Historiarum zu Helmstädt gestorben. Er hat viel geschrieben, so zur Historie gehöret, wie der Catalogus seiner Schrifften in denen Eloges des Homm. Sçav. tirez de l' Hist. de Mr. de Thou avec des Additions de Mr. Teissier Tom. II p. m 227. seq. ausweiset. Die gedachte Commentatio ist gedruckt zu Hanau 1612. 4.

i) Der an. 1694. als Fürstl. Sächsis. Historicus und Prof. Histor. zu Jena gestorben. Von seinem Leben und Schrifften handelt der Herr Abt Schmid in dem oben allegirten Commentario.

k) Er nennet sich bloß einen Liebhaber der Sächsischen

Geschichte. Sein Buch ist zu Franckf. und Leipzig an. 1714. 8. heraus kommen, und findet man ein und andre besondre Nachrichten darinnen, so man anderwerts vergebens suchen wird.

l) Francof. 1586. fol.

m) Straßb. 1599. fol. Vielleicht siehet des seel. Herrn Junckers in MSto hinterlaßne Hennebergische Historie auch bald das Licht.

n) Worinnen die fürnehmsten Sächsis. Könige, Chur- und Fürsten, Grafen, Herren, Ritter, Adeliche Geschlechter &c. samt ihren Ländern, Herrschafften, Wapen, Contrefaits und denckwürdigen Geschichten erzehlet werden. Jena an. 1608. fol. vid. Struvii Bibl. Hist. cap. XXII. §. 1.

o) Coburg 1700. 4.

p) Johann Sebastian Müller, Fürstl. Sachsen Weimarischer geh. Secretarius, wie auch gemeinschafftl. Archivarius, war gebohren an. 1634. und ist an. 1708. zu Weimar gestorben, nachdem er in Fürstl. Verrichtungen 170. mahl verschickt worden, auch in denen Sächsis. Archiven sich so umgesehen, daß er in der Historie dieses Hauses eine recht besondre Wissenschafft erlanget. Man hat von ihm Genealogische und Chronologische Tabellen von Chur- und Fürstl. Hause zu Sachsen, und dann die erwehnten Annales, so an. 1701. in folio zu Weimar heraus kommen. Und sind diese so geschrieben, daß sie kein Sächsischer Diener, der zu publiquen Affairen sich gebrauchen lassen will, füglich entbehren kan.

XXV. Wir erwarten von der netten Feder des in der Sächsischen Historie wohlerfahrnen Bibliothecarii zu Jena Herrn Bartholomæi Christiani Rirchardi ein Compendium Historiæ Saxonicæ, in dessen Ermangelung die Jugend inzwischen Joh. Georgii Wilckii Nepotem Saxonicum lesen kan. Zur Nieder-Sächsischen

schen Historie hat Henricus Meibomius gegründete Nachricht gegeben.

XXVI. Die Historie bekommt dadurch kein geringes Licht/ wenn man die Zeit/ da eine Sache geschehn: den Ort/ wo sie sich zugetragen/ und das Geschlechte derer/ deren Geschichte man wissen soll/ gründlich inne hat; daher ihr dann die Chronologie/ Geographie und Genealogie billig an die Seite gesetzt wird. Ich will mit einigen auch noch die Heraldic hinzuthun/ nachdem auch diese der Historie zuweilen eine Erleuterung geben kan.

XXVII. Weil die Monathe und Jahre nicht bey allen Völckern immer gleich gerechnet worden/ so ist viel Verwirrung in der Historie entstanden. Dieser zu entgehen/ sind folgende Schrifften wohl zu gebrauchen: Jo. Alberti Fabricii [q] Menologium: Joh. [r] Seldenus de anno civili & Calendario Reip. Judaicæ: Jacobus [s] Usserius de anno Macedonum & Asianorum: Henricus [t] Dodvvellus de veteribus Græcorum & Romanorum cyclis: Antonii [u] Pagi dissertatio chronologica de Periodo Græco-Romana: Henrici Leonhardi [w] Schurtzfleischii Epistola, qua inter se conferuntur rationes Eusebii & marmoris Arundeliani una cum explanatione gravissimæ quæstionis: utrum Chronologia Regum & Archontum Atheniensium Eusebiana, an Arundelliana sit præferenda? und Theodori J. ab [x] Almeloveen

veen Fastorum Romanorum Consularium libri duo.

q) Hamburgi 1712. 8. S. die Teutschen Acta Eruditorum p. 44?. seqq. it. Act. Erudit. Lipf an. 1712. p. 517. seq. Es werden darinne die unterschiednen Monathe vieler Völcker erzehlet, und gegen einander gehalten. Man lernet auch viele Scriptores Chronologicos daraus kennen.

r) Londini 1644. 4.

s) Londin. 1648. 8. S. von Usserio. Mr. Bayle Diction im article Usserius, und Mr. le Clerc, Bibl. Universelle Tom. II. p. 219. seqq.

t) Oxoniæ 1701. 4.

u) Diese Dissertatio ist cura & studio Henrici Leonhardi Schurtzfleischii nebst einigen Problematibus usum ejus commonstrantibus zu Wittenberg an. 1705. 4. von neuen ediret worden.

vv) VVitteb. 1705. 4.

x) Amstelod. 1705. 8. S. Mr. le Clerc, Biblioth. Choif. Tom. VII. p. 213. seqq.

XXVIII. So viel einem Schüler von der y Chronologie und deren Historie zu wissen nöthig ist hat M. Jo. Henricus Læder seiner Introduction in Historiam universalem einverleibt. Die alten Griechen und Römer haben sich die Zeitrechnung in ihren Geschichtbüchern z schlecht angelegen seyn lassen. a Eusebii Chronicon so Hieronymus Lateinisch übersetzt / und biß aufs Jahr 180. hinausgeführet / Joseph Scaliger aber mit einem sehr gelehrten Commentario erläutert und verbessert / ist die älteste Chronologische Schrifft / so wir haben.

y) Hiervon findet man auch einen kurtzen Entwurff in Christian Junckers Lineis Eruditionis universæ p. 168. seqq.

* Lipsiæ & Gardelebiæ 1713. 8.

z) Il y a si peu de Chronologie dans la plupart des historiens Grecs & Latins, que l'histoire ancienne auroit besoin d'étre refonduë. J'oserai bien dire que si l'on avoit aujourd'hui tous les secours qu'ils avoient en abondance, on feroit des corps d'histoire beaucoup meilleurs que ceux qu'ils nous ont laissez. so schreibt hiervon Mr. Bayle in seinen Dict. (im article Cappadoce not. k.) p. 801. b. edit. 2d.

a) Euseb. Chronicon cum vers. Hieron. & Jos Scaligeri animadversionibus. Amstelod. 1658. fol. Es ist nicht mehr gantz grichisch vorhanden, und Hieronymus hat sich in seiner version auch kein Gewissen genommen, eines und das andre zu ändern oder hinzu zuthun. Eusebius hat des Julii Africani Chronographie, welche verlohren gegangen, sehr gebraucht, auch davon einige fragmenta erhalten. Er ist nicht gar accurat, und hat im Anfange des 4ten, gleichwie Julius Africanus im Anfange des 3ten Seculi gelebet. vid. Hederich Not. Auct. med. p. 644. seq. und 591. seq.

XXIX. Unter denen neuern hat [b] besagter Scaliger zu erst was grosses præstiret / welchem Sethus Calvisius nicht ohne Ruhm gefolget. Hernach ist Dionysius Petavius [c] noch weiter gegangen / der aber den Scaligerum [d] nicht so harte hätte tractiren / sondern sich danckbarer gegen ihn erweisen sollen / nachdem er / wenn jener ihm nicht vorgegangen wäre / es wohl so weit nicht gebracht haben würde.

b) Was er sonderlich præstiret, erzehlt Mr. le Clerc, Bibl. Choisi. Tom. III. p. 171. seqq. Sein mühsames opus de

Emen-

Emendatione Temporum ist anfangs zu Paris an. 1583. in fol. hernach viel vermehrter und verbesserter zu Leyden an. 1598. fol. gedruckt worden. Es war aber Josephus Iustus Scaliger den 4. Aug. an. 1540. zu Agen gebohren. Sein geschickter Kopff wieß sich gar zeitig, denn er machte im 17. Jahre seines Alters eine Lat. Tragödie, Oedipus genannt, welche von iederman gerühmet wurde. Er soll sein Grichisch ohne Lehrmeister gelernet, ja innerhalb 21. Tagen den gantzen Homerum, und in vier Monathen alle andre Grichische Poeten durchlesen und verstanden haben. Wie man ihn dann auch in der Wissenschafft der Hebr. und andrer Sprachen zum Avtodidacto macht. Doch kommen mir solche Erzehlungen, weil sie von Scaliger selbst herkommen, und er gern vor andern was voraus haben mochte, ein wenig verdächtig vor. An. 1592. kam er als Prof. honorarius zu Leyden an, da er 16. Jahr mit grossem respect gelebt, biß er den 21. Ian. an. 1609. daselbst gestorben. Wie er alt wurde, schlieff er nie mehr als 3. Stunden. Denn er legte sich um 10. Uhr zu bette, und stund um 1. Uhr wieder auf. Daß er gerne Dictator Reip. Literar. seyn wollen, und andre aufs schändlichste herunter zu machen pflegen, ist bereits oben angemerckt worden. Inzwischen bleibt ihm wohl der Ruhm eines derer gelehrtesten Männer des 16. und 17. Sæculi. Siehe von ihm Teissier, Addit. aux Elog. des Homm. Sçav. Tom. I. p. 145. seqq. und Tom. III. p. 96. seq.

c) In seinem Wercke Doctrina Temporum genannt, welches vermehrter an. 1703. in 3. Tom. zu Amsterdam wieder aufgelegt worden. Es ist ordentlicher, deutlicher und accurater abgefaßt, als erwehntes Werck des Scaligeri, iedoch auch nicht ohne Fehler, wie unter andern Dodvvellus de veter. Græc. & Rom. Cyclis gewiesen. Siehe von der neuesten edition Mr. le Clerc, Biblioth. Chois. Tom. II. p. 170. seqq.

d) Denn hätte Scaliger nicht die Bahn gebrochen, den Periodum Iulianam erfunden, und die Materialien zum

Chro-

Chronologischen Bau mit grosser Mühe zusammen getragen, Petavius würde mit seiner Doctrina temporum wohl zu hause blieben seyn. Siehet doch auch ein Zwerg, wenn er auf den Schultern eines Riesen stehet, weiter als dieser. Allein das war des Petavii Art. Er konnte nicht schreiben, er muste berühmte Leute refutiren: und er konte niemanden refutiren, daß er ihn nicht auch zugleich auf das verächtlichste hätte herunter machen sollen. [S. Les Lettres du Guy Patin lettr. II. edit. prem.] Sonst war er allerdings einer der gelehrtesten Männer, so der Jesuiter Orden aufzuweisen hat. Seine Vater Stadt war Orleans da er an. 1583. gebohren worden. An. 1605. seines Alters hat er sich in den Jesuiter Orden begeben. Und an. 1652. den 20. Dec. dieses Zeitliche gesegnet. S. Henrici Valesii Orationem in obitum Dion. Petavii: Sotuel in Bibl. Soc. Jes. p. 178. Baillet, Enfans Celebr. p. 249. Mr. Perrault, Hommes Illustres Tom. I. p. 63. seqq. Moreri und Mr. Bayle, Dict. im articl. Petau.

XXX. Von Teutschen Chronologis insonderheit handelt Herr Reimmann in seiner offt citirten [e] Einleitung in die Hist. Liter. allwo man auch sattsame Nachricht von dem so beliebten Indice Chronologico Abrah. [f] Bucholzeri antrifft. Studiosi sind mit einem Compendio vergnügt. Da dann ermeldten Petavii [g] Rationarium Temporis annoch vor allen den Preiß hat.

e) vol. IV. p. 307. seqq.

f) ib. p. 319. seqq.

g) Die neueste edition ist die Leydnische von an. 1710. in groß octav. cui accessit supplementum, quo Historia ad hoc usque tempus continuatur, ut & Tabulæ Genealogi-

cæ ac Geographicæ, utræque veteris recentisque temporis, denique indices longe auctiores.

XXXI. Insgemein wird die Jahr-Rechnung/ so man im Hebräischen Texte des alten Bundes findet/ zum Grunde gelegt. Es hat sich aber schon im vorigen Sæculo ein [h] gewisser Doctor Theologiæ zu Paris unterstanden/ derselben die davon unterschiedne Chronologie der so genennten siebentzig Dollmetscher [i] vorzuziehen. Es soll ihn aber der bekannte P. [k] Martianay in einer darüber angestellten Conferenz zur Bekenntnis gebracht haben / daß er in seiner Antiquité des Tems retablie & defendue contre les Juifs & les nouveaux Chronologistes eine schlimme Sache vertheydiget. Zwar dieses Studium ist einmahl in vielen Stücken mangelhafft/ also daß es durchaus unmöglich ist/ darinne zu einer unstreitigen Gewißheit zu gelangen.

h) Er hat zwar seinem Buche, dessen Titul ich im Text angeführet, seinen Nahmen nicht beygefügt; es ist aber bald bekannt worden, daß er Paul Pezron geheissen, und dem Orden nach ein Cistertienser oder Bernardiner gewesen. Sein Buch ist anfangs zu Paris heraus kommen, worauf man es an. 1687. zu Amsterdam in groß duodez nachgedruckt. Er ist an. 1706. gestorben.

i) Er meint: die Welt sey über 15. Sæcula älter, als der Hebr. Text mit sich bringe, als welcher von denen Juden verdorben worden, damit sie wider die Christen desto leichter behaupten könnten: daß der Meßias noch zukünfftig sey. Er füget hinzu: daß die Patres Ecclesiæ auf seiner Seite wären, und daß seine Zeitrechnung mit denen Rechnungen der alten Chaldäer, Egyptier und Chine-

Chineser wohl übereinstimme, denen aber der Jüdische calculus gantz zuwider lauffe.

k) Dieses versichert uns folgende Schrifft: Relation de ce qui s' est passé dans la dispute du Pére Martianay Benedictin avec feu le Pere Paul Pezron ancien Abbé de la Charmoy du même ordre. à Paris 1708. Nun will ich nicht leugnen: daß der Pater Martianay eine beßre Sache als Paul Pezron vertheydiget; weil aber jener ein Mann von schlechter Scharffsinnigkeit ist, und dieser ihm an Belesenheit und Verstande weit überlegen gewesen: auch keine geringe Muthmassung vorhanden, daß diese relation vom Pere Martianay selbst, oder doch von einem seiner guten Freunde herkomme, so kan man solcher Nachricht wohl nicht sichern Glauben zustellen. Wäre sie noch bey des Pezron Lebzeiten heraus kommen, so würden wir ohnzweifel hiervon mehr Licht empfangen haben.

XXXII. Gerhardus Joannes [l] Vossius meint: daß zu des Homeri Zeiten gleichsam die Kindheit der Geographie gewesen / und berufft sich dabey auf Strabonem. Ein andrer wird das vielmehr von Mosis Zeiten [m] behaupten / und sich auf desselben Schrifften beruffen. Der Grichen Vorgeben nach / hat [n] Anaximander die erste Land-Charte verfertiget.

l) de Constit. Art. & scient. allwo die Historie der Geographie kürtzl. abgehandelt wird.

m) Denn im IV. B. Mosis am XXXIII. Cap. finden wir den Zug der Kinder Israel aus Egypten von einem Orte zum andern beschrieben. adde cap. 34.

n) Strabo lib. I. und Laert. II. 2. Dieser Grichische Philosophus war des Thales Discipul und hat 600. Jahr vor Christi Geburth floriret.

XXXIII. Einen kurtzen Entwurff von der

Historie dieser Wissenschafft lieset man in Löderi Introd. in Hist. Universalem p. 121. seqq. und noch besser in Vossii Wercke de Const. Art. & scient. und Junckeri Lineis primis Eruditionis universæ p. 177 - 182. von Scriptoribus Geographicis handelt Herr Jo. Christophorus Becman in seiner [o] Historia orbis Geographica & Civili: von den Alten insonderheit Wovverius de Polymathia cap. XIII. die noch vorhanden sind gar [p] unvollkommen. Unter denen Grichischen [q] ist Strabo, und unter denen Römischen Pomponius [r] Mela der beste.

o) Dieselbe ist an. 1702. zum fünfften mahl aufgelegt worden. Siehe Reimmanns Einl. in die Hist. Lit. vol. IV. p. 447. seqq.

p) vide Observat. Select. Tom. IV. observ. XV. §. 3. seqq. und insonderheit Cellarii Geogr. antiqu. hin und wieder.

q) Dieser hat zu des Kaysers Augusti Zeiten floriret. Wie er nun die Philosophie so wohl als die Oratorie studiret, also war er auch durch viele Reisen zum Studio Geographico vor vielen andern tüchtig. vid. Hederich Notit. p. 378. seq. Die beste, aber auch kostbarste edition seines Geographischen Werckes ist diese: Strabonis rerum Geographicarum libri XVII. Accedunt huic editioni ad Casaubonianam III. expressæ notæ integræ G. Xylandri, If. Casauboni, F. Morelli, Jac. Palmerii, Selectæ vero ex scriptis P. Merulæ, J. Meursii, Ph. Cluverii, L. Holstenii, Cl. Salmasiii, S. Bocharti, If. Vossii, E. Spanhemii, Chr. Cellarii, aliorumque, subjiciuntur Chrestomathiæ, Græcè & Latinè. Amstelod. 1707. in fol. ap. Joan. VVolters. If. Casaubonus sagt: wer den Strabonem lese, könne die übrigen alten Geographos alle entbehren. Und Mr. le Clerc merckt an: daß man ausser den Geo-

graphi

graphischen Dingen auch unterschiedne Philosophische und Historische Anmerckungen bey ihm finde. Eben derselbe hat den Inhalt dieses Werckes in seiner Bibl. Chois. Tom. XII. p. 388. seqq. kurtz und gut vorgestellt.

r) Pomponii Melæ Cosmographia, s. de Situ orbis libri III. prod. cum Isaaci Vossii observat. Hagæ Comit. 1658. 4. Franequeræ 1701. 8. & cum Jac. Gronovii annotationibus Lugd. Bat. 1685. 8. vid. Fabric. Bibl. Lat. pag. 347. seqq. Mela hat zu des Claudii Zeiten gelebt. Er war ein Spanier, und das ist alles, was man von ihm weiß. Er hat das Lob, daß er kurtz und doch deutlich, auch sehr schön geschrieben.

XXXIV. Von denen berühmtesten und nöthigsten Geographis hat Herr Hübner eine zulängliche Nachricht in Druck gegeben. Von denen Teutschen, so sich in diesem studio hervor gethan, ist offt angeführter Herr [t] Reimmann nachzusehen. In der Historie der Land-Charten unterrichten uns M. Caspar [u] Gottschling und M. Joh. Gottfr. [vv] Gregorius.

t) lib. cit. vol. IV. p. 390. seqq.

u) Versuch von einer Historie der Land-Charten. Halle 1712. 12.

vv) Dessen curieuse Gedancken von Land-Charten sind zu Franckf. an. 1713. 8. heraus. M. Joh. Ludwig Hockers kurtze Anweisung zu den Land-Charten 1698. 8. habe ich nicht gesehen.

XXXV. Daß die Geographie in die allgemeine und besondre, und dann auch in die Alte, Mittlere und Neuere eingetheilet werde, ist bekannt. Die allgemeine wird wohl immer unvollkommen bleiben, ist auch nicht so nöthig als

wie z. E. einem Teutschen die Wissenschafft von Teutschland. Doch muß man sich von jener einen general Begrieff bekannt machen.

XXXVI. Zu diesem sind erwehnten Herrn Hübners x Geographische Fragen gar geschickt. Wollte man aber vor Anfänger gantz eine kurtze Anleitung haben/ so dörfften y Berckenmeyers Geogr. Fragen dazu nicht undienlich seyn. Doch handeln diese Schrifften nur von der neuen Geographie/ sind auch nicht ohne alle Fehler.

x) so zuletzt a. 1715. in 12. zu Leipz. wieder aufgelegt worden.
y) Hamburg 1714. 12. Eben dieser Autor hat auch eine sehr kurtze poetische Anleitung zur Universal-Historie zum andern mahl in eben dem Jahre und Format allda drucken lassen.

XXXVII. Von der alten Geographie haben wir das gelehrte Werck Christophori z Cellarii. Christian Junckers Anleitung zu der Geographie der mittlern Zeiten ist eine seiner besten Schrifften. Die Histoire & Geographie ancienne & moderne par d' Audifret verdienet auch/ daß man sie lieset. Cellarii Latein. Compendium Geographiæ antiquæ juxta & novæ ist ins Teutsche übersetzt und in etl. Stücken verbessert/ in etl. aber auch verschlimmert worden.

z) Geographia antiqua Lipsiæ 1701. und 1702. Amstelod. 1703 und 1706. 2. voll. in 4.

XXXVIII. In der Genealogie haben die a Alten auch Fleiß angewendet / ob sie wohl von

denen Neuern noch mehr excoliret worden. Die Historie hierzu giebt uns Herr Jacob Friedrich Reimmann mit seiner [b] Historia literaria de fatis studii Genealogici apud Hebræos, Græcos, Romanos & Germanos, an die Hand. Die Genealogischen Scribenten erzehlet der Herr Struve in [c] Bibliotheca Historica, darinne aber das merckwürdige Werck des Richardi [d] Streinii, [e] Gentium & Familiarum Romanarum stemmata vergessen worden.

a) Als Acusilaus Argivus, *Hecatæus*, Pherecydes Atheniensis, Simonides Ceus, Suidas u. a. m. Zur Genealogie der Götter und Helden, welche vor andern Fabelhafft aussiehet, dienet Apollodori Bibliotheca. Unter den Römern hatte T. P. Atticus sich in genealogicis hervor gethan. Vossius de Art. & Scient. Constitut. lib. II. cap. 13.

b) in qua scriptores harum gentium potissimi enumerantur, & totus Genealogiæ cursus ab O. C. ad nostra usque tempora deducitur. S. Reimm. Einl. in die Hist. Lit. vol. I p. 67. seq. Dieses Buch ist an. 1702. zum andern mahl, an. 1710. 8. aber annoch vermehrter aufgelegt worden. adde Junckeri Lineas Primas Erud. Univ. pag. 196. seqq.

c) cap. XXXI. §. II.

d) Dieser Oesterreichische Baron, und grosse Patron der Protestanten am Kayserl. Hofe, ist an. 1601. gestorben. Mr. de Thou & Teissier, Eloges des Homm. Sçav. Tom. II. p. 317. 318. und Hanck. de Rom. Rer. Script. p. 256.

e) ap Henric. Stephanum an. 1559. fol. Er soll nur zwantzig Jahr alt gewesen seyn, als er dieses Werck verfertiget, wie dann auch einige viele Fehler darinn observiret haben wollen. Die meisten iedoch halten dasselbe gar hoch. Teissier p. 318.

XXXIX. Ubbonis [f] Emmii Genealogia universalis a diluvio ad nostra usque tempora wird als accurat gelobt/ ist aber nicht vollständig genug. Die Genealogie derer Grossen und Edlen in Asia/ Africa und America geht uns nichts an: derer in Europa aber ist nützlich/ ja einem der ein Politicus werden will/ nöthig. Hieher gehöret George [g] Lohmeiers Historische und Genealogische Erleuterung der Europäischen Reiche und Fürstenthümer in Stammtaffeln/ vermehret durch den A. N. P. J. Die Anfänger vergnügen sich mit Herrn Johann [h] Hübners kurtzen Fragen aus der Genealogie/ denen iedoch seine Genealogische Tabellen mit Nutzen beyzufügen sind.

f) Dieser fleißige Mann, der auf der Universität zu Gröningen der allererste Rector Magnif. gewesen, hat besagtes Buch zu Leyden an. 1610. in fol. ediret. vid. Struv. Bibl. Histor. cap. XXXI. §. 11. p. 791. und Reimm. Einl. in die Hist. Lit. vol. V. p. 584. seqq. Von seinem Leben, welches er an. 1625 den 19. Dec. daselbst beschlossen, vid. Adolphi Clarmundi vit. Clariss. in re liter. Viror. 4ten Theil p. III. seqq.

g) Reimm. ib. p. 594. seq und Struv. ib. p. 793.

h) Reimm. ib. p. 595. Insonderheit ist auch Joh. Wolffgang Triers PP. zu Leipzig Einleitung zu der alten und neuen Genealogie zu recommendiren, darinnen die Geschlechter gekrönter Häupter in Europa, der Teutschen und vornehmsten ausländischen Fürsten, wie auch der regierenden Reichs-Grafen mit kurtzen Historischen Erläuterungen deutlich vorgestellet worden. Derselben ist noch beygefügt ein Vorbericht von der Rechnung und Vorstellung der Ahnen. Leipzig bey Joh. Friedr. Braun. 1714. 8.

XL.

XL. Zur Genealogie der Adel. Häuser hat Cyriacus[i] Spangenberg in seinem raren Tractat: der[k] Adel-Spiegel genannt / einen guten Grund gelegt. Welchem der berühmte Spener mit seinem Theatro Nobilitatis Europææ rühmlich gefolget. Zwar jener hat viel Dinge eingemengt/ so zu seinem Zwecke nicht gehören/ daher zu wünschen wäre/ daß iemand sein Werck mit Weglassung aller Nebendinge wieder auflegen liesse.

i) Siehe von diesem fleißigen Manne Johann Georg Leuckfelds lesenswürdige *Historiam* Spangenbergensem oder Histor. Nachricht von dem Leben, Lehre und Schrifften Cyriaci Spangenbergs. Quedlinb. und Aschersleben 1702. 4.

k) In zwey Theilen, zu Schmalcalden 1591. und 1594. in fol.

XLI. Zur Genealogie des Chur- und Fürstl. Hauses Sachsen insonderheit gehören Georgii Fabricii Origines Stirpis Saxonicæ und Sigismundi a Bircken Sächs. Helden-Saal.

Struv. Bibl. *Hist.* p. 569.

XLII. Daß das Studium Genealogicum in der Historie / und sonderlich in Entscheidung der Prætensionum grosser Herren seinen grossen Nutzen habe/ ist wohl kein Zweifel. Aber daß dasselbe offt allzu weit poussiret / und zur Schmeicheley und Stärckung der[l] ambition mißbraucht werde/ ist auch unstreitig.

l) Die sich mit ihren Vorfahren allzubreit machen, sollten erwegen, was Seneca Philosophus de Beneficiis lib. II. cap. 28. gesagt: Eadem omnibus principia, eademque origo, nemo altero nobilior, nisi cui rectius ingenium, & artibus bonis aptius. Qui imagines in atrio exponunt, & nomina familiæ suæ longo ordine, ac multis stemmatum illigata flexuris, in parte prima ædium collocant: noti magis, quam nobiles sunt. Unus omnium parens mundus est: sive per splendidos, sive per sordidos gradus, ad hunc prima cujusque origo perducitur. Non est, quod te isti decipiant: qui cum majores suos recenseat, ubicunque illustre nomen defecit, illo Deum infulciunt. Neminem despexeris, etiamsi circa illum obsoleta sunt nomina, & parum indulgente adjuta fortuna. In denen dem Seneca zugeschriebnen Tragödien stehet dieser merckwürdige Ausspruch: Qui genus jactat suum, aliena laudat.

XLIII. Die Heraldic oder Herolds-Kunst bestehet in der Beurtheilung und richtigen Austheilung der Wapen und Regalien des hohen und niedern Adels. Sie bekommt zwar ihr Licht von der Historie und Genealogie, giebt es aber auch diesen Wissenschafften wieder. Ob sie von den alten [m] Heerschilden oder sonst sich herschreibe, ist noch nicht ausgemacht. Die kurtze Historie derselben finden wir in Reimmanns Einleit. in die Histor. Liter. vol. V. p. 596-598. und Junckeri Supplementis ad Lineas primas Eruditionis universæ p. 211-213.

adde Reimmanns Versuch einer Einleit. in die Hist. Lit. vol. V. p. 596. seqq.

m) S. Christian Maxim. Speners Programma von der alten wahren Herolds-Kunst. Berlin 1705. fol. und 4. und Tentzels curieuse Bibliothec in des II. Repositorii

VI Fache 1705. p. 559. seqq. confer M. Ludovici Joachimi Stollii Exercitationes II. de Artis Heraldicæ origine & natura. Lipsiæ an. 1688. it. 1689. 4.

XLIV. Der [n] erste/ so eine Einleitung in dieselbe geschrieben/ ist ein Engländer/ Nahmens Wynkin the Worde gewesen. Ein andrer Engländer/ Thomas Gore genannt/ hat an. 1674. einen Catalogum auctorum, qui de re heraldica scripserunt, zu Oxfurth in 4. ediret/ welchen Herr D. Christian Maximilian Spener continuirt heraus zu geben [o] versprochen.

n) Struv. Bibl. Hist. cap. XXXI. §. 23.

o) S. Tentzeln l. c. p. 563. Von dem Leben Herrn C. M. Speners, der an. 1714. den 5. Maji im 37. Jahr seines Alters als Preußischer Hofrath gestorben, siehe die Teutschen Acta Erudit. im XXVIII. Theile p. 348 - 352.

XLV. Sonst trifft man von denen Scriptoribus Heraldicis auch beym Struve in offt allegirter Bibl. Historica cap. XXXI. §. 22 - 27. in Junckeri erst erwehnten Supplementis p. 220. seq. und in Caroli [p] Arndii Bibliotheca Politico-Heraldica Selecta einige Nachricht an. Anfänger können sich füglich mit Herrn Immanuel Webers kurtzen iedoch gründlichen [q] Begriffe der Edlen Herolds oder Wapen-Kunst/ oder mit seinem [r] Examine Artis Heraldicæ behelfen. Zwar Herrn D. Joh. Wolffgang [s] Triers Einleitung zu der Wapen-Kunst ist ausführlicher/ und nach des seeligen Junckers [t] Urtheil fast allen andern Compendiis vorzuziehen. Das

weitläufftigste Werck aber bleibt annoch D. [n] Philippi Jacobi Speneri opus heraldicum.

p) p. 455. seqq.
q) Franckf. am Mayn 1696. 8.
r) Welches an. 1713. zu Jena zum dritten mahl vermehrt und verbessert in 8. aufgelegt worden.
s) Leipzig 1714. 8.
t) ib. p. 220. seq.
u) Francf. an. 1680. & 1690. in 2. Tom. in fol. S. Struv. Bibl. Hist. c. XXXI. §. 22. und Reimm. Einl. in die Hist. Lit. vol. V. p. 598.

XLVI. Die Insignia der Teutschen Fürsten hat Joh. [vv] Sibmacher in seinem Wapen-Buche: derer Sächsischen erst gemeldter Spener in einem eignen [x] Tractat, und Hertzog Friedrichs insonderheit der weitberühmte Bernhardus Zechius in evolutione insignium Friderici Ducis Saxoniæ erkläret.

vv) S. Arndii Bibl. Polit. Herald. p. 472. seqq.
x) de Insignibus Familiæ Saxonicæ 1668. 4.

XLVII. Ob das/ was Henricus Cornelius Agrippa in seinem Buche de Incertitudine & vanitate omnium Scientiarum cap. LXXX. wider den Adel/ und cap. LXXXI. wider die Artem Heraldicam vorgebracht/ von iemanden wiederleget worden/ weiß ich nicht. Doch däucht mich: daß er viel gesetzt/ so er nicht erwiesen. Wie er denn auch die Ungewißheit/ die er seinem propos gemäß desfalls hätte zeigen sollen/ gar vergessen.

XLVIII. Es wäre nicht uneben / wenn man eines gar geschickten Schulmanns/ nehmlich Herrn M. Benjamin Hederichs z Anleitung zu den fürnehmsten Historischen Wissenschafften in denen Schulen der Jugend erklärte/ darinnen ausser denen ersten Linien der Geographie/ Chronologie/ Genealogie/ Heraldic und Historiæ Universalis, auch noch die Notitia Auctorum, die Römischen Antiquitäten und Mythologie kürtzlich und ordentlich vorgetragen werden.

z) Die ande Auflage hiervon, welche besser als die erste ist, ist an. 1711. zu Wittenberg heraus kommen.

XLIX. Ich hätte bey nahe die Historie der Ritterorden übergangen/ welche nach der Heraldic gar füglich ihre Stelle nehmen kan. Die Scribenten/ so davon gehandelt/ erzehlet Herr [a] Struve. Statt einer Einleitung aber dienet der kurtze Entwurff derer geist- und weltlichen Ritterorden/ so anfangs zu Leipzig an. 1697. ohne Nahmen und [b] Wissen des Autoris in 8. dann aber an. 1709. [c] zu Breßlau vermehrter heraus kommen/ da dann auch der Nahmen des berühmten Christian Gryphii voran gesetzt worden.

a) in Bibl. Hist. p. 794 - 802. Noch mehrere findet man in Gryphii kurtzen Entwurffe angeführet.

b) Denn, weil Gryphius diese Schrifft, welche er privatim als ein Collegium dictiret, nicht wollte drucken lassen, der Herr Baron von Logau aber ein exemplar davon hatte; so schickte dieser dasselbe nach Leipzig, damit es auch wider Gryphii Willen gedruckt würde.

c) S.

c) S. von dieser edition die Neue Bibliothec Tom. I. pag. 152-157.

L. So ist auch noch zu erinnern / daß die gesammte Historie in publicam (die öffentliche) und arcanam (geheime) eingetheilt werde. Jene gründet sich auf Acta publica und andre in Archiven verwarte Nachrichten; daher sie von dem Herrn [d] Leibnitz und Herrn [e] Pfanner der arcanæ vorgezogen wird. Ich halte es aber desfalls mit dem Herrn [f] Thomasio und Herrn J. P. [g] Ludwig.

d) in Præfatione Codici Juris Gentium Diplomatico præmissa.

e) In seinem veranlaßten Bedencken von dem Principio fidei Historicæ, zumahlen wie selbiges auf denen Gesandschaffts und andern Acten gegründet. Gedruckt im Jahr 1698. 8. ohne Beysetzung seines Nahmens.

f) vid. Christ. Thomasii præfat. Nævi Jurispr. Roman. Ante-Justin. præmissam §. 5. & 6. ejusd. Cautel. circa præcognita Jurisprud. cap. V. §. 68. und ejusd. Diss. de Fide Jurid. cap. II. §. 37. 41-44.

g) Dessen zulängliche Antwort auf die Zunöthigung des Herrn Pfanners in dem so genannten veranlaßten Bedencken de Principio fidei historicæ zu Halle an. 1698. 8. heraus kommen.

LI. Es haben aber die Historiæ anecdotæ oder arcanæ ihren [h] Ursprung dem Procopio zu dancken/der/nachdem er eine öffentliche Historie ediret darinnen er des Kaysers Justiniani und seine Theodorä in allen Ehren erwehnet/ auch eine geheime verfertiget/ in welcher er ihre Laster recht frey beschrieben hat. Diesem sind zu unsern

Zeiten

Zeiten Antoine Varillas mit seinen Anecdotes de Florence, ein Anonymus mit denen Anecdotes de Pologne, und viele andre/ welche Memoires geschrieben/ nachgefolget.

h) S. Herrn Prof. Bierlings Dissert. de Judicio Historico §. 12. 14. 25. 26. 27. 28.

LII. Der erste/ so Memoires verfertiget/ ist Philippus [i] Cominæus gewesen/ und hat er ihm mit seinen Memoires servans à l' histoire de France durant les regnes de Louis XI. Charles VIII. Louis XII. François I. & Henry II. einen grossen Ruhm erworben. Ein mehrers berichtet uns Herr Burckard Mencke in seiner Dissertation de Commentariis historicis, quos Galli Memoires vocant.

i) Oder Cominius ein gebohrner Niederländer, dienete anfangs dem Hertzoge von Burgund mit solchem Ruhme, daß Ludwig der XI. König in Franckreich nicht eher ruhete, biß er ihn in seine Dienste bekam. Da ihm dann seine Treu und Klugheit nicht weniger Lob erworben. Gleichwohl kam er durch heimliche List und Verleumbdung endlich ins Gefängnis, und in einen so elenden Zustand, daß sich kein Advocate seiner annehmen wollte, biß er endlich seine Sache selbst ausführte, und seine Unschuld so klar an Tag legte, daß er mit Ehren wieder loß kam. Er starb an. 1509. im 64. Jahr seines Alters. Scæv. Sammarthanus Elogior. lib I. p. m. 8. 9. 10. Seine Memoires sind unter andern zu Leyden an. 1648. 12. heraus kommen. Sie sind wohl und aufrichtig geschrieben, und haben sich viele gewundert, daß ein Mann, der fast nichts studieret gehabt, so schreiben, auch sich in alle Staatssachen so wohl finden können. ib.

LIII.

LIII. Was wollen wir uns aber mit der Historie bemühen/ da keine Gewißheit darinn ist? denn daß keine darinn sey / scheinen nicht nur mehrmahls angezogner [k] Agrippa, und Mr. [l] de la Mothe le Vayer, sondern auch Mr. [m] Bayle und [n] andre zu behaupten.

k) de Incert. & Van. Scient. cap. V.

l) Dessen Frantzösis. Discours von der Ungewißheit der Historie an. 1704. zu Halle Teutsch in 8. heraus kommen.

m) In seiner Critique generale de l' Histoire du Calvinisme par Mr. Maimbourg Tom. I. lettr. I. §. 3. 4.

n) e. gr. Herr Rath Struve, und der ietzige Herr Rector Schade zu Schleusingen in ihren Programmatibus de Pyrrhonismo Historico. Adde Additam. ad Observat. Selectar. ad rem liter. spectantium Tomos X. Observ. V. welche de Incertitudine Historica handelt.

LIV. Allein es hat keine Gefahr. Denn es hat in Wahrheit noch [o] keiner an aller Historischen Gewißheit in Ernst gezweifelt. Und ob wohl der gelehrte Eisenhardt in seinem [p] Commentario de Fide historica [q] nicht durchgängigen Beyfall gefunden/ so hat er doch nicht in allem Unrecht / indem man allerdings Geschichte hat / an denen entweder noch kein Mensch gezweifelt/ oder welche doch der Wahrheit sehr ähnlich und also [r] allerdings glaubwürdig sind.

o) Denn es hat noch keiner gezweifelt, daß z. E. ein Alexander, Julius Cæsar, Carolus M. und Carolus V. in der Welt gewesen. S. eines vortrefl. Autoris [d. i. des Mr. de la Motte le Vayer] curieusen Discours von der Ungewißheit, die sich in der Historie befindet §. 3. 5. 6. und Mr. Bayle lettr. II. §. 1.

p) Selb-

p) Selbter kam anfangs an. 1680. zu Helmstädt in 8. heraus, ist aber an. 1702. daselbst in eben dem format vermehrt und verbessert wieder aufgelegt worden.

q) S. Christiani Thomasii Diss. de Fide Juridica und Frider. VVilhelmi Bierlingii Diss. de Pyrrhonismo Historico, Rintel. 1707. 4.

r) S. Christoph Aug. Heumanns Acta Philosophorum im 3ten Stücke.

LV. Die Frage: ob iemahlen eine wahre Historie in der Welt gewesen? wird in Joh. Pet. Ludwigs[s] kleinen Teutschen Schrifften erörtert. Ich glaube: daß kein Historicus gantz unpartheyisch sey; auch keiner die Geschichte / so er beschreibet / in allen Stücken gewiß wissen könne / er müste denn / wie die heiligen Menschen Gottes / deren Petrus Epist. II. c. I. v. 21. gedencket / den allwissenden und allmächtigen Geist Gottes gehabt haben.

s) p. 358. seqq.

Das

Das VII. Capit.

Von denen Mathematischen Disciplinen.

Innhalt.

Beschreibung und Eintheilung der Mathematic. 1. Wer ihren Nutzen und Gewißheit in Zweifel gezogen. 2. Chr. Thomasii und M. Meinigii Meinung hiervon. 3. Wer von ihrem Nutzen gehandelt. 4. und von Mathematicis geschrieben. 5. Schrifften, so zur Historie der Mathematic gehören. 6. Von ihren Urheber bey den Egyptern und Grichen. 7. Die Scribenten handeln entweder von den Mathematischen Disciplinen insgesamt, oder einer insonderheit. 8. Scribenten der ersten Classe. 9. Von Lexicis Mathematicis. 10. Historie der Rechenkunst. 11. Unterschied der Zahlen bey den Völckern. 12. Arithmetische Bücher. 13. Geometrie der Alten. 14. Lami wird mehr als Euclides recommendiret. 15. Wer von der höhern geschrieben. 16. Schwenters Geometria Practica 17. Von neuen Geometrischen Erfindungen. 18. Daß dieses studium zu Polit. Bedien. nicht untüchtig mache 19. von der Trigonometrie 20. und Tabb. Sin. & Tang. & Logar. 21. ungewisser Ursprung der Baukunst. 22. Von Vitruvio 23. und einem neuern Scribenten derselben 24. ihre Historie 25. Schrifften von der Artollerie 26. Alte und Neue Fortification 27. welche die beste? 28. ein gut Compendium davon 29. Die Mechanic, und wer davon geschrieben 30. Desgleichen von der Hydrostatic, Aerometrie und Hydraulic 31. Von der Optic der Alten 32. Optische Erfindun-

dungen 33. Scheineri, Nevvtons und Conradi 34. Desgleichen des Barrovv, Gregorii und Zahns 35. und andrer zur Optic dienende Schrifften 36. Alberti und Lamy Bücher von der Perspective 37. Die Astronomie der Alten. 38. Von Hipparcho und Ptolomæo 39. Historie der Sternkunst 40. Derselben Verbesserung durch die Fern-Röhre 41. Von Mein. der Alten un Neuen Astronomorum 42. Von Copernico 43. Daß Tycho Brahe den applausum vor Copernici Meynung nicht ruiniret 44. Welche so gar schrifftmäßig gemacht worden 45. Welches mit noch paradoxern Meinungen ein Evang. Theol. versucht 46. Astronomische Anleitungen 47. und Tabulæ 48. Von dem Studio Chronolog. bey den Egyptiern, Römern und Teutschen. 49. Scriptores hiervon 50. it. von der Mathem. Geographie 51. 52. Wer von der Gnomonic geschrieben. 53. Von Studio Algebraico. 54. 55. Ob die Alten davon gewust 56. Von der Historie dieser Disciplin 57. Von den Wahrsager-Künsten 58. und daß sie nichts taugen 59. Von der Astrologie insonderheit 60. Sie hat Chaldea zum Vaterlande 61. ist jünger als die Astronomie 62. Von ihrer Historie. 63. Daß auch die Geomantie, 64. Chiromantie und Physiognomie nichts tauge. 65.

I.

Die Mathematic ist eine Erkenntnis der Grösse/ so in Zahlen/ Maaße/ und Gewichte bestehet. Und wird von einigen in die reine und gemischte eingetheilet/ deren jene mit der Grösse an und vor sich selbst/ diese aber mit der Grösse/ so fern sie sich in Cörpern befindet/ zu thun hat.

II. Den Nutzen derselben hat [a] Aristippus geleugnet/ gleichwie [b] Epicurus ihre Grund-

 sätze

sätze vor irrig gehalten / und die [c] Sceptici ihre Gewißheit in Zweifel gezogen / worinn ihnen [d] Henricus Cornelius Agrippa, Thomas [e] Hobbes und Mr. [f] Bayle nebst andern gefolget.

a) vid. Aristotel. Metaphysicor. lib. III cap. II.

b) vid. Cicer. Academ. Quæst. lib. II. c. 33. adde Mr. Bayle, diction. p. 3068.

c) vid. Sext. Empir. adversus Mathematicos cap. XIX.

d) de Incert. & Vanit. Scient. cap. 11. seqq.

e) Hieher gehören sonderlich folgende zwey Schrifften: Examinatio & Emendatio Mathematicæ hodiernæ, 6. Dialog. Lond. 1660. & Amst. 1668. 4. und de Principiis & Ratiocinatione Geometrarum. Londini 1666. und Amst. 1668. 4. Den kurtzen Inhalt dieser Schrifften siehe in Thomasii Cautel. circa Præcogn. Jurispr. cap. XI. §. 12. not. m.

f) In seinem Diction. Hist. & Crit. p. 3068. seqq.

III. Christian Thomasius hat ihren Nutzen [g] sehr groß gemacht / und ob er wohl auch ein und andre [h] Zweifel wider ihre Gewißheit proponiret / so leugnet er doch dieselbe nicht durchgehends. Eben so hat auch M. Joh. Christophorus Meinigius, der den [i] Nutzen der Mathematic nicht geringe achtet / und ihre Gewißheit sehr [k] erhoben / dennoch den Punct / die Linie und den Cörper der Mathematicorum zu einem Undinge zu machen kein Bedencken getragen.

g) in Cautel. circa præcogn. cap. XI. §. 3. 6. 10. 11.

h) ib. §. 14. 15. seqq. sonderlich §. 20. seqq.

i) In seiner zu Leipzig an. 1710. wider den Renaldinum gehaltnen Disputation de Non-Ente Mathematicorum, Puncto, Linea & Corpore, §. 2. 3. seqq.

k) ib.

k) ib. §. 8. seqq.

IV. Julius Bernhard von Rohr hat in einer besondern [l] Schrifft von der Beschaffenheit und dem Nutzen der Mathematischen Wissenschafften gehandelt/ und Johannes Christianus Schulenburg eine Disputation de Mathesi ejusque indole Theologiæ applicanda unter dem præsidio Joh. Christophori Sturmii zu [m] Altdorff gehalten. So haben wir auch Joh. Jac. Scheuchzeri [n] Prælectionem de Matheseos usu in Theologia, und eine Dissertationem meines werthesten Gönners und Freundes Herrn M. Bonifacii Henrici Ehrenbergers Prof. bey den Gymn. Ill. zu Hildburgsh. de [o] Mathesi Nobilibus digna. Die neue Methode aber selbige zu erlernen/ hat der berühmte Herr von Tschirnhausen in seiner gründlichen [p] Anleitung an Tag gelegt.

l) Halle 1713. 8. besteht aus 9. und einem halben Bogen. S. Acta Eruditorum an. 1713. p. 218. seqq.

m) an. 1694. d. 9. Junii.

n) Tiguri 1711. 4.

o) Dieses ist die erste Disputation, so auf dem Gymnasio Illustri zu Hildburghausen an. 1714. d. 16. April. gehalten worden.

p) Der Titul seines Scripti, so an. 1712. zu Leipzig zum dritten mahl heraus kommen, ist: Gründliche Anleitung zu nützlichen Wissenschafften, absonderlich zu der Mathesi und Physica, wie sie anietzo von den gelehrtesten abgehandelt werden. Den Inhalt siehe in Monathl. Auszügen an. 1701. im Martio p. 1. seqq.

V. Von denen berühmten Mathematicis und ihren Schrifften können Gerh. Jo. Vossius de illustribus Mathematicis, Joh. Baptista Ricciolus in dem ersten Tomo seines Almagesti novi, Joh. Christ. Sturmius in Diatribe de Mathematis & Mathematicis, Cornelius a Beughem in Bibliographia Mathematica & artificiosa, und Morhof in Polyhistore Mathematico einen unterrichten/ welchen man jedoch allen gute Supplementa beyfügen könne.

S. Reimm. Einl. in die Hist. Lit. vol. I. p. 300. seq.

VI. Die Historie der Mathematischen Disciplinen findet man in Petri Rami [q] Scholis und Claudii Francisci Milliet de Chales [r] Mundo Mathematico. Sonst gehören auch hieher Andreæ Tacquet [s] Historica narratio de ortu & progressu Matheseos, Georgii Samuelis Esenbeccii dissertatio de Mathesi [t] Barbarica, Rudolphi Christiani [u] Wagneri Programma de Progressu Parallelo Analyseos & Praxeos Mathematicæ, M. Bernard [vv] Marpergers Dissertatio Historico-Mathematica de Fatis Matheseos, M. Jo. Augusti Krebs [x] Dissertatio de originibus & antiquitatibus Mathematicis Joan. Guil. [y] Baieri Schediasma de Mathematum in Academias & Scholas Germaniæ superioris introductione, und Christiani Wolfii [z] Programma de Incrementis, quæ res Mathematicæ intra unius seculi ambitum cœpere, insignibus.

q) lib. I. der dieselbe aus dem Vitruvio, Polybio, Diog. Laert. Gellio, Tzetze und andern mit Fleiß colligiret.

r) Als welchem in der letzten edition eine Historia Matheseos præmittiret ist. Es wäre zu wünschen, daß iemand diese Historie mit guten Anmerckungen, emendationibus, supplementis und einer continuatione absonderlich drucken liesse. Jo. Fridericus Stuvenius, der an. 1713. eine Dissertation de vero novi orbis inventore ediret, hat zwar auf mein Einrathen diesen Vorschlag ausführen wollen, ist aber zu Giessen darüber gestorben.

s) Selbige steht vor seinen Elementis Geometriæ planæ & solidæ, welche unter andern zu Amsterdam an. 1701. 8. heraus kommen. Sie geht aber, wie des Rami seine nur biß auf den Diophantum, und füllt keinen Bogen aus.

t) Deren die andern gar vergessen. Der Auctor Respondens hat sie unter dem præsidio Dan. Guil. Molleri Prof. Publ. zu Altdorff an. 1711. gehalten, und, weil Jos. Scaliger behauptet, daß die Barbarn es in Mathesi nicht weit gebracht, ihn darinne nicht uneben widerleget.

u) *Helmst.* 1701. 4.

w) *Altdorff.* 1702. 4.

x) Jenæ an. 1701. 4.

y) *Altdorff.* 1704. 4.

z) Der eigentliche Titul lautet also: Christianus VVolfius Mathematum Prof. P. & Ord. Studiosæ Juventuti in Academia Fridericiana Lectiones Publicas & privatas proxime inchoandas intimat. (*Halæ* ipſ. Kal. Jan. 1707. 4.)

VII. Daß die Mathematic unter allen Künsten und Wissenschafften die älteste sey/ und nach der Sündfluth durch den Abraham von den Chaldäern zu den Egyptiern gebracht worden/ wird insgemein dem Josepho, aber ohne gnugsamen Grund geglaubet. Daß sie durch den Thales/ der sie in Egypten gelernt/ zu erst

bey den Grichen bekannt worden / ist gewisser.

S. Tacqu. Hist. Narrat. de ortu & prog. Math.

VIII. Gleichwie aber die Mathematic in unterschiedne Disciplinen zergliedert wird / also handeln die Scribenten entweder von denenselben insgesamt / oder von einer und der andern insonderheit.

IX. In die erste Classe gehören die Compendia, dergleichen Joh. Jacobus[a] Heinlinus, Jo. Christophorus[b] Sturmius und M. Benjamin[c] Hederich ausgefertiget / und zu einer Grundlage sehr dienlich sind. [d] Leonhard Christoph Sturms kurtzer Begriff der Mathesis / und [e] Christian Wolffens Anfangs-Gründe aller Mathematischen Wissenschafften sind etwas ausführlicher. Unter denen weitläufftigen Wercken behält Claudii Francisci Milliet [f] de Chales [g] Mundus Mathematicus annoch den Preiß / den ihm aber des erwehnten Wolffes [h] Cursus Mathematicus wohl nehmen wird.

a) Joh. Jac. Heinlini, Abbatis Bebenhusani Synopsis Mathematica Universalis: nunc secundum, longe emendatius & auctius edita, Tubingæ 1663. 8.

b) Der Titul ist: Mathesis compendiaria tabulis comprehensa. Die neueste und vermehrteste edition ist nach seinem Tode an. 1714 zu Coburg in fol. heraus kommen. Herr Prof. Ehrenberger zu Hildburghausen hat dieselbe dieses 1717. Jahr auf Verlangen des Verlegers ins Teutsche übersetzt, darinnen er manches deutlicher gemacht, auch ein und anders suppliret.

c) Deß

c) Dessen Anleitung zu den fürnehmsten Mathematischen Wissenschafften an. 1714. 8. verbessert ediret worden. Es fasset selbige die Arithmetic, Geometrie, Militair- und Civil-Baukunst, Astronomie und Gnomonie, so fern sie einem politen Menschen, sonderlich aber denen, so die Studia prosequiren wollen, nützlich und nöthig sind, in sich.

d) Dieser berühmte Sohn eines berühmten Vaters, der vor einiger Zeit die Prof. Matheseos zu Franckf. an der Oder niedergelegt, und in Mecklenburgische Dienste gegangen, hat seinen kurtzen Begriff in 5. Theile gebracht, in deren erstem die Universal Mathesis, die Wissenschafft der Zahlen, der Grösse und Maß, der Schwere und Bewegung, und die Algebra: in dem andern die Rechen-Kunst, die Meß-Kunst, die Militar-Bau-Kunst, die Civil-Bau-Kunst, die Artollerie und die Mechanic: im dritten die Astronomie, Geographie und Chronologie: im vierdten die Beschreibung der Sonnen Uhren, die Optica und die Perspectiv, und im fünfften ein Anhang vor allerhand Mathematischen Tabellen vorkommt. Er ist gedruckt zu Franckfurth an der Oder an. 1707. 8. Doch hat man eine neuere edition von an. 1711. welche mit der Trignonometrie, und Marckscheider-Kunst vermehrt ist.

e) Halle 1710. 8. IV. Theile S. die Neue Bibliothec Tom. I. p. 872. seqq. Wie Sturms sein Begriff mehr vor die Studiosos Matheseos mixtæ eingerichtet ist, also dienen Wolfens Anfangs-Gründe mehr denen Cultoribus Matheseos puræ. Dieser letztere hat seinem Wercke einen recht schönen Unterricht von den besten Mathematischen Schrifften beygefüget.

f) Siehe von ihm die orationem funebrem, so der Jesuit Hyacinthus Ferrerius an. 1678. den 28. Martii auf ihn gehalten, und seinem Mundo Mathematico præmittiret ist.

g) edit. 3. Lugduni 1690. fol. Der Herr Wolff wirfft ihm

sein öffters Ausschweiffen, und daß seine Lehre von der Bau-Kunst nichts tauge, nicht ohne Ursache vor.

h) Davon an. 1714. der erste und nach dem auch der andre Theil heraus kommen.

X. Eben dieser berühmte Mann hat an. 1716. ein Lexicon Mathematicum in Teutscher Sprache heraus gegeben. Dasjenige, so Mr. [i] Ozanam Frantzösisch ediret, hat zwar auch sein Lob, wie aber diese Arbeit bereits von einem [k] Engeländer übertroffen worden, also hat Herr Wolff (der in Mathematischen Schrifften nicht nur ungemein versiret, sondern auch selbst ein grosser und tieffsinniger Mathematicus ist, und dabey die Gabe hat schwere Dinge deutlich zu machen) es allen seinen Vorgängern zuvor gethan.

i) à Amsterd. 1691. in groß 4.

k) S. die Neue Bibliothec ib. p. 884.

XI. Die Rechen-Kunst ist der Grund aller übrigen Mathematischen Disciplinen. Ihre Erfindung wird denen [l] Phönizern beygelegt. Zur Historie gehören Matthæus [m] Hostus de [n] numeratione emendata veteribus Latinis & Græcis usitata: Georgius Heinschius [o] de numeratione multiplici vetere & recenti, und Bonifacii Henr. Ehrenberger Dissertatio [p] de numeri denarii origine.

l) vid. Jamblich. in vita Pythagoræ cap. XXIX.

m) Der an. 1587. als Prof. Græc. Lingu. zu Franckfurth an der Oder gestorben, und die 5. Bücher de re nummaria Veter. Græc. Rom. & Ebræor. geschrieben.

n) Antverp. ap. Plant. 1582. 8.

o) Antverp. 1609. 8.

p) Jenæ

p) Jenæ 1705. 4.

XII. Es ist bekannt: daß die Hebräer/ Grichen und Römer lauter Buchstaben zu Zahlen gebraucht. Wir aber bedienen uns seit 350. Jahren besondrer Zeichen/ so wir Ziffern nennen. Einige machen diese Ziffern zu verdorbnen Grichischen Buchstaben. Andre aber glauben/ daß wir sie von den Spaniern/ die Spanier von den Arabern/ und die Araber von den Persern oder Indianern bekommen.

vid. Vossium de Constit. Art. & Scient. lib. III. cap. VIII. confer VVallisii Oper. Mathemat. Tom. I.

XIII. Unter denen Schrifften der Alten verdienet [q] Theonis Arithmetice den Vorzug. Unter denen neuern sind Eduardi [r] Wells Elementa Arithmeticæ der Jugend am verträglichsten.

q) Theo von Smyrna, ein Platonischer Philosophus, der zwischen des Tiberii und Antonini Pii Zeiten florirt, hat etliche Mathem. Schrifften hinterlassen, welche Ismael Bullialdus an. 1644. zu Paris Grichisch und Latein. in 4. ediret.

r) 1698. 8. Sonst ist folgendes Scriptum vortrefl. Arithmetica Theoria & Praxis. Auctore Andrea Tacquet e Soc. Jes. Matheseos Prof. Antvv. 1682. in groß 12. Vor Kriegsleute insonderheit dienet l'Arithmetique Militaire par le Sieur Clermont. A Strasbourg 1707.

XIV. Die Arithmetic hat mit Zahlen/ die Geometrie aber mit Linien zu thun. Diese soll sich von denen [s] Egyptiern herschreiben. Wir haben keinen ältern Autorem, der davon geschrie-

ben/ als den [t] Euclidem, der zur Zeit des Königes Ptolomæi, des Lagi Sohne/ zu Alexandria floriret/ und dessen Elementa Christophorus [u] Clavius, und nachgehends David [vv] Gregorius so fein heraus gegeben.

s) vid. Herodotus lib. II. c. 109.

t) S. Samuel. Reyheri dissertationem de Euclide. Kilon. 1693. in 4. Man rühmet ihn als einen gütigen, annehml. und gar verträglichen Mann, und der gar nicht mißgünstig gewesen. Als ihn König Ptolomæus gefragt: ob nicht ein kürtzer und leichterer Weg wäre, zur Wissenschafft der Geometrie zu gelangen, als derjenige, den er in seinen elementis gewiesen; hat er zur Antwort gegeben: [non dari viam regiam ad Geometriam.] Es sey keine Landstrasse vorhanden, so einen dahin führe. vid. Fabric. Bibl. Græc. lib. III. cap. 14. §. 1. Claud. Franc. Milliet de Chales hätte ihn nicht mit dem Euclide Megarensi, dem Zuhörer des Socrates vermengen sollen.

u) Dieser gelehrte Jesuit ist an. 1612. als Prof. Matheseos zu Rom gestorben, und hat eine ungemeine Gabe gehabt, die Mathematic der Jugend leicht und verständlich zu machen. S. Reimm. Einl. in die Hist. Lit. vol. IV. p. 171. 172. seqq. Er hat die Elementa Euclidis in XV. Büchern cum Scholiis & Commentariis unter andern zu Franckfurth an. 1607. in 8. edirt. vid. Fabric. Bibl. Græc. l. c. §. VII. p. m. 374. Die gesammten Wercke Clavii sind an. 1612. zu Mayntz in V. Tom. in fol. heraus kommen, in welchen der Tom. I. die Geometrie des Euclidis in sich hält. Man kan aber auch Clavii Euclidem mit dem hinzu gekommnen XVI. Buche à part haben, und ist die vierdte edition zu Franckfurth 1654. in groß 8. heraus kommen. Vor wenig Jahren sind diese Wercke auch in Holland wieder aufgelegt worden. Isaacus Barrovv, Prof. Mathes. zu Cambridge hat auch den

Euclidem, Londin. 1650. ediret, aber er ist zu concise. Selbige edition hat man zu Osnabrug an. 1678. 8. nachgedruckt.

vv) Euclidis quæ supersunt omnia ex recensione Davidis Gregorii M. D. Astronomiæ Professoris Saviliani & R. S.S. Oxon. 1703. fol. S. le Clerc, Bibl. Chois. Tom. X. p. 260. seqq.

XV. Weil Euclides seine Theoremata ohne Ordnung vorgetragen/ so sind auch seine Elementa gar nicht vor Anfänger / ob wohl nicht die hohe/ sondern die gemeine Geometrie darinn abgehandelt wird. Daher man lieber des Bernard x Lamy seine Nouveaux Elemens de Geometrie recommendiret; welche man jedoch auch nicht ehe vornehmen muß / man habe dann zuvor seine y Elemens des Mathematiques sich bekannt gemacht.

x) Nouveaux Elemens de Geometrie ou de la Mesure du corps qui comprenne tout ce qu' Euclide en a enseigné: les plus belles propositions d' Archimede & l' Analyse. Par le R. P. Bernard Lamy, Prêtre de l' Oratoire. A Amsterd. 1692. 12.

y) ou Traité de la Grandeur en general, qui comprend l' Arithmetique, l' Algebre, l' Analyse, & les principes de toutes les sciences, qui ont la Grandeur pour objet. Par le R. P. Bern. Lamy. troisiéme edition augmentée. A Amst. 1692. 12.

XVI. Die höhere tractiret unter den alten z Archimedes. Dem aber a Apolonius Pergæus, was die Lehre de tribus Sectionibus Conicis betrifft/ vorgezogen wird. Wer jedoch des Philippi de la Hire zu Paris gedruckte Elemens des

des Sections Coniques hat/ kan auch den Apollonium leicht entbehren.

z) Dieser berühmte Mathematicus ist ein Blutsverwandter des Königs Hieron zu Syracusa gewesen. Wie tiefffinnig er gewesen, weiset folgende Stelle beym Stobæo, so ich nach der Lateinischen Ubersetzung anführe: Archimedem incumbentem abaco & figuras quasdam ducentem famuli per vim abstractum ungebant: ille vero figuras in corpore uncto ducebat. ap. Stobæum Serm. XXVII. fol. m. 203. Sein Leben steht vor der Ubersetzung seiner Wercke, so an. 1670. zu Nürnberg unter diesem Titul heraus kommen: des unvergleichlichen Archimedis Kunst-Bücher oder heutiges Tages befindliche Schrifften, aus dem Grichischen in das Hochteutsche übersetzt, und mit nothwendigen Anmerckungen durch und durch erläutert von Johann Christophoro Sturmio Phil. M. Mathem. und Physic. Prof. P. zu Altdorff. confer Fabric. B. Gr. lib. III. c. 22. §. 1. und sonderlich Jo. Andreæ Schmidt Dissertat. Historico-Mathematicam de Archimede, Mathematicorum Principe. Jenæ 1683. 4. Von des Archimedis merckwürdigen Tode siehe Livium dec. III lib. V. p. 387. [edit. Lugd. 1548. 12.] Valer. Maxim. lib. VIII cap. VII. in Extern. n. 7. Silium Italicum circa finem lib. XIV. der jedoch nicht mit einerley Umständen erzehlet wird. vid. Plutarchum in Marcello [p. 150. edit. Basil. 1564. fol.] Es handelt aber Archimedes de sublimiori Geometria in seinen Buche de Conoidibus & Sphæroidibus, deßgleichen in dem de Linea spirali, und in dem de Quadratura parabolæ

a) Er hat seinen Zunahmen von der Pamphilischen Stadt Perga, und lebte unter dem Ptolomæo Evergeta. Er soll des Euclidis Discipulos gehöret und VIII. libros Conicorum in Grichischer Sprache geschrieben haben, davon nur die ersten IV. Bücher Lateinisch vertirt annoch im Drucke sind, doch findet man sie Grichisch geschrieben in einigen Bibliotheken. Das fünffte, sechste und siebende

de Buch ist nur Arabisch übersetzt vorhanden, woraus man selbige hernach auch ins Latein gebracht. vid. Fabric. lib. III. c. XXII. §. 17. 18. 19. Man hat Archimedis Opera, und Apollonii Pergæi Conica, auch Sphærica Theodosii Tripolitæ illustrata & succincte demonstrata per Isaacum Barrov zusammen gedruckt zu Londen 1675. 4. ib. §. 16. adde §. 19.

XVII. Die Geometrie wird auch in Theoreticam und Practicam eingetheilet. Die gemeine gehört zu beyden/ die hohe aber wird zur Theoretica besser gerechnet. In der Practica sind Daniel Schwenters vier Bücher davon gar gut/ welche George Andreas Böckler mit Anmerckungen vermehret und zu Nürnberg an. 1667. in 4. drucken lassen.

S. Wolfens Anfangsgründe aller Math. Wissenschafften letzten Theil p. 383.

XVIII. Was Gregorius, Craigius, und sonderlich Nevvton, deßgleichen der Herr Leibnitz und die beyden Bernoulli neues hierinn erfunden/ berührt kürtzlich der Herr Prof. Wolff in seinem bereits angeführten Programmate. Von denen Teutschen insonderheit/ so die Geometrie durch ihre Erfindungen vermehrt und verbessert/ giebt uns Herr Reimmann in seiner Einleit. in die Hist. Lit. vol. IV. p. 155. seqq. einige Nachricht.

XIX. Im Jahr 1712. ist zu Alt-Prage eine Schrifft von 4. Begen in 8. ans Licht kommen/ so diesen Titul hat: Erotema Politico-Philologicum: An studium Geometriæ Rempubli-

cam

cam administranti obstaculo sit, an adminiculo? decisum à Ferdinando Ernesto Comite ab Herberstein. Es werden darinne [c] diejenigen [d] widerleget/ welche vorgeben: die Studia Mathematica machten einen zu Politischen Verrichtungen untüchtig.

vid. Acta Eruditor. Lips. an. 1712. p. 520. seqq.

c) In dieselbe Classe gehöret Mr. Sorbiere, der ob er wohl die Mathesin gar hoch geachtet, dennoch in dem LXXVIII. seiner Briefe in 4to folgender gestalt zu schreiben kein Bedencken getragen: tout le monde peut le remarquer, qu' il n'y a rien de si deplorable que la conduite de quelques celebres Mathematiciens dans leurs propres affaires, ny rien de si absurde que leurs sentimens sur les sciences qui ne sont pas de leur jurisdiction. J' en ay veu, qui se ruinoient en procés malfondé; qui dissipoient tout leur bien à la recherche de la pierre philosophale; qui bastissoient extravagamment; qui entreprenoient des affaires dont chacun prevoyoit le mauvais succés; qui trembloient de peur au moindre accident de la vie; qui ne formoient que des chimeres en politique; & qui n' avoient non plus de nôtre civilité que s' ils étoient nés parmi les Margaiats, les Tapuyes, ou les Iroquois. Avés vous rien veu de plus sauvage que celuy qui l' emportoit autrefois sur Archimede & sur Diophante, & auquel on venoit demander la solution des problemes que les plus grands Maitres aux Arts avoient abandonnes? Cet homme étoit sans contredit grand Geometre, & trés-savant aussi dans les Nombres; & il avoit plus fait d' application de ces sciences à la Physique que les autres de sa volée: de sorte qu' il y avoit plaisir de l' entendre raisonner sur le Systeme du Monde, & sur les Mechaniques. Mais comme sa Morale avoit demeurer en friche, il ne falloit pas prendre garde à la rudesse de son esprit. Car aprés que l'on avoit essuyé quelques unes de ses incivili-

tés, & passé à travers les broussailles où il étoit renbusché, on decouvroit un meilleur pays, & il y avoit de fort bonnes choses dans ses raisonnemens sur les machines de l' art, ou sur les oevres de la nature. Personne ne doutoit de sa suffisance dans ces matieres, ou ne luy refusoit son approbation; & son procedé farouche n' empechoit pas les curieux de l' appeller à des leçons privées, où il maltraitoit souvent des personnes de qualité, & des hommes de trente cinq ans, tout de même qu' il eût fait de petits escoliers dans le College: Car il vouloit que l'on compris du premier coup ses demonstrations, & il n' aimoit pas les redites. Au reste je croy qu' il étoit bon homme, & qu' il étoit peut-être de bonne humeur, quand il étoit avec ses plus familiers amis; mais je ne l' ay jamais veu qu' en action, le compas & la reigle à la main, en la quelle posture il étoit dangereux de l' aborder. Et par là, Monsieur jugés un peu de ce que l' Algebre sert au bons sens, lors qu' il ne s' agit pas d' arranger les nombres; & si je n' ay pas raison de croire, que ses abstractions toutes seules ne font pas un bon effet dans le commerce du monde Elles sont trop deliées pour l' usage ordinaire de la societé civile; & il est besoin de les incorporer à quelque chose de moins spirituel, afin que la pensée ne soit pas si penetrante, si decisive, & si malaisée à gouverner.

d) Mr. Bordelon hat in seinen Caracteres naturels des Hommes, Dial. XXVII. die Mathematicos durch das Exempel des galanten Ozanam vertheydiget. Weil ich nun einen so weitläufftigen locum des Sorbiere wider sie angeführt, so muß ich nothwendig des Bordelon Worte auch nicht vorbey lassen: Mais il me semble, autant que j' en puis juger par la connoissance que j'ai d'un des plus habiles Mathematiciens qui soit au monde, je veux dire l' illustre Monsieur Ozanam: Il me semble, dis-je, que ceux qui y excellent, ne sont pas si sauvages & si sombres, qu' on nous le voudroit faire croire. Monsieur Ozanam possede en perfection l' Algebre, la Geometrie, l' Astronomie, & enfin ce qu' il y a de plus speculatif dans ces sciences,

ences, & en même temps ce qu' elles contiennent de plus curieux & de plus necessaire dans la pratique, Comme tous ses beaux & sçavans ouvrages en font foi : Cependant il ne laisse pas d' être beaucoup agreable dans la conversation ; quand il nous donne de son caffé, il nous dit le petit mot pour rire avec un enjouëment qui le fait aimer, & qui réjouit beaucoup ceux qui sont assez heureux pour pouvoir lui dérober un peu de son temps afin de jouir de son entretien.

XX. Einer der vornehmsten Theile der Geometrie ist die Trigonometrie. Joh. Regiomontanus hat zu erst ein Buch von Triangeln geschrieben. Vor die Jugend dienet P. Jacobi Gooden eines Jesuiten Trigonometria plana & sphærica. Leodii 1704. in 8.

S. Wolffens Anf. gr. in letzten Theil p. 424. 425.

XXI. Hieher gehören auch die Tabulæ sinuum & Tangentium, & Logarithmorum. Des Vlacq und Ozanam editiones davon sind nicht überall leicht zu bekommen. Daher man sich mit des Strauchs oder Grünbergs seinen vergnügen kan.

confer eund. p. 426.

XXII. Wer in der Geometrie richtig ist/ wird auch die Baukunst zu erlernen gar geschickt seyn. [e] Diodorus Siculus sagt: daß sie Minerva denen Menschen zuerst bekannt gemacht/ welches ihm auch Herr [f] Krebs in seiner obengenannten Dissertation nachgeschrieben. Gewiß ist/ daß wir ihren Erfinder nicht wissen.

e) lib.

e) lib. V. p. 235.
f) §. 12.

XXIII. Von denen Alten/ so von der Baukunst geschrieben/ ist kein Auctor mehr übrig/ als [g] M. Vitruvius Pollio ; dessen libri X. de Architectura aber nicht gar ordentlich/ noch auch deutlich/ geschrieben sind. Daß er Dinge mit eingemischt/ die zu seinem Zwecke nicht gehören/ rühret vielleicht daher/ weil er gerne das Ansehen haben wollen/ als sey er auch in andern Stücken der Gelahrheit kein Frembdling gewesen.

g) Er hat sein Werck in hohem Alter dem Kayser Augusto zugeschrieben. Die beste edition ist die Amsterdammer von an. 1649. fol. welcher nebst denen Commentariis Philandri und andrer, Bernardini Baldi Lexicon Vitruvianum und Vitruvii vita beygefüget ist. confer Fabric. Bibl. Lat. lib. I. cap. 17.

XXIV. [h] Mr. Perrault dessen Frantzösische [i] Ubersetzung dieses Auctoris vor andern Ruhm erworben/ hat durch die [k] Architecture generale de Vitruve reduite en abregé denen berührten Fehlern meist abgeholffen. Unter denen Welschen hat [l] Andrea Palladio das Lob der Ordnung und Deutligkeit. [m] Nicolaus Goldmann wird unter denen Teutschen am meisten geachtet ; dessen vollständige Anweisung zu der Civil-Baukunst jedoch so nicht bewand ist / daß man sie vor Anfänger recommendiren könnte.

vid. Wolff ib. p. 427-432. seqq.
h) Claude Perrault war nicht nur ein Medicus, sondern

auch ein trefl. Architectus, welches er unter andern durch die façade, vor dem Louvre zu Peris gewiesen hat. Er starb als ein Glied der Academie des sciences den 9. Octobr. an. 1688. nachdem er 75. Jahr alt worden. Die Ursache seines Todes ist sonderbar: Dum Cameli putrescentis viscera curiosius indagat scrutaturque scalpello, tetra quadam aura afflatus, mox e vivis ereptus est. Mr. Perrault, Hommes Illustres qui ont paru en France pendant ce siecle Tom. I. p. 164. - 168.

i) 1673. und 1684. à Paris, in fol. S. Wolffen ib. p. 427. seq.

k) à Amst. 1681. Man hat auch von ihm ein herrl. Werck, von den fünff Ordnungen der Baukunst. ib. p. 428.

l) ibid. p. 429. seq.

m) ibid. p. 432. seqq. Die beste edition ist die Leipziger von an. 1708. fol.

XXV. Mr. Felibien hat die Historie der Architectur in Frantzösischer Sprache geschrieben/ wovon ich aber noch mehr nicht/ als den n ersten Tomum gesehen/ darinn die berühmten Baumeister nebst ihren Wercken biß aufs 14. Seculum recensiret werden.

n) S. des Basnage, Hist. des Ouvr. des Sçavans, Dec. 1687. p. 467. seq.

XXVI. Unter denen zur Artillerie gehörigen Schrifften ist noch keine bekannt/ so Mathematisch ausgeführt wäre/ als des Blondel Kunst Bomben zu werffen/ welche aus dem Frantzösischen ins Teutsche übersetzt zu Sultzbach an. 1686. in 8. heraus kommen.

Wolff ib. p. 437.

XXVII. Die Fortification ist alt; doch sollen die Römer die Kunst ein Lager zu schlagen/ [o] eher als die Grichen getrieben haben. Wer die alten und neuen Fortifications-Maximen wissen will/ der bediene sich des Buches/ so [p] Jacob Wertmüller davon publiciret.

o) Krebs Diss. cit. §. 11.

p) Der Titul seines Werckes ist: Schauplatz der alten und neuen Fortifications-Maximen, erster und andrer Theil. 1691. Franckf. am Mayn in 8. welchem man noch seinen Commendanten-Spiegel beyfügen kan, darinn er seine und des Grafen von Pagan Manier erkäret. prod. Franc. 1685. 8.

XXVIII. Des [q] Vauban [r] Rimplers und [s] Coehorns Befestigungs-Arten sind die berühmtesten. Was ein Anonymus an Pagan, Ville, und Vauban Wercken und Erfindungen ausgesetzet/ erhellet aus seiner [t] Nouvelle maniere de fortifier les places tirée des methodes de Mr. Vauban & autres fameux ingenieurs de ce siecle. Wir haben auch eine [u] Nouvelle maniére de fortifier les Places par J.H. Landsberg.

q) Dessen beyde Manieren Herr Sturm in seinen Veritable Vauban, [à la Haye 1709. in 8.] recht wohl beschrieben. S. Wolff. ib. p. 439.

r) Dessen befestigte Festung zu Franckf. 12. heraus kommen. Den Riß davon hat Herr Sturm zu geben sich bemühet in seiner Entdeckung der unstreitig allerbesten Manier zu befestigen. Franckf. an der Oder 1704. in 8. S. Wolff ib. p. 4pi.

s) Les Fortifications de Mr. Cœhorn à la Haye 1706. in 8.

t) Kam zu erst heraus zu Paris an. 1698. und hernach zu Amsterd. an. 1710. 12. S. den Neuen Büchersaal vol. I. p. 306. seqq.

u) à la *Haye* 1712. 4. der Autor ist statuum Belgii Fœderati Architectus militaris primarius & ordinarius. S. Acta Eruditor. an. 1713. p. 149. seq.

XXIX. Vor Incipienten hat Herr Joh. Heinrich Behr/ Königl. Preuß. Bau-Director und Ober-Ingenieur ein sein Compendium ediret/ das den Titul hat: die bey denen Europäern itzt übliche Kriegs-Bau-Kunst/ worinnen die alten und neuen verstärckten Befestigungs-Arten der besten und berühmtesten Ingenieurs dieser Zeit deutlich und gründlich angewiesen werden. mit Kupffern/ an. 1714. zu Leipzig in 8.

XXX. Die Mechanic soll Architas von Tarent zu erst in formam artis gebracht haben. Des de La Hire, Traité de Mecanique ist vortreflich/ aber nicht vor Anfänger/ welchen w Andreas Jungenickels Schlüssel zur Mechanica besser zu statten kömmt.

Wolff ib. p. 451. seq. Warum er des seel. Weigels Tractat vom Heb- und Rüstzeug gar übergangen/ weiß ich nicht. prod. Jenæ 1672. 4.

vv) à Paris 1695. 12.

XXXI. Von der Hydrostatick / welche Archimedes erfunden/ hat Mariotte am besten: von der x Aerometrie / als einer besondern disciplin, Herr Prof. Wolff gantz allein: von der Hydraulic aber Herr Prof. Hamberger eine ausführliche y Disputation geschrieben / deren

mehr

mehr erwehnter Herr Prof. Wolff/ in seinem Unterricht von Mathematischen Schrifften aber nicht gedencket.

vid. Wolff ib. p. 454-457.

x) Unter dem Titul: Elementa Aërometriæ. Lipſ. 1709. 12.

y) Jenæ 1698. 4. 9. Bogen und ein halber Bogen Kupffer.

XXXII. In der Optic haben die Alten nicht viel sonderliches. Zum minsten ist das was wir im Euclide davon antreffen / gar schlecht. Was von des Archimedis Brennspiegeln erzehlet wird/ ist einer Fabel nicht unähnlich. Nach seiner Zeit sieht es um die Optic gar tunckel aus.

confer Wolffen ib. p. 458.

XXXIII. Im zwölfften und dreyzehenden Jahrhundert nach Christi Geburth soll man [z] erst angefangen haben Gläser zu schleiffen und Brillen daraus zu machen. Die Erfindung der Perspective ist viel neuer/ und wird einem [a] Holländer zugeschrieben. Durch dieselbe nebst der [b] Magischen Laterne ist der Optic ein groß Licht aufgesteckt worden.

z) vid. Libertus Fromondus in Excurſu ad Senec. Nat. Quæſt. lib. I. [edit. oper. Senec. Amſt. 1672. 8. Tom. II. p. 979. ſeq.]

a) Vigneul Marville, Melange d' Hiſtoire & de Liter. Tom. I. p. 152. ſeqq. [edit. 1702. 8.] & Tom. III. p. 210. ſeqq. Reimm. Einl. in die Hiſt. Lit. vol III. p. 497. ſeqq.

b) vid. Paſchius de Inventis nov-antiquis.

XXXIV. Zur Optic gehört auch die Catoptrick und Dioptrick. Von jener allein haben Christophorus [d] Scheinerus und [e] Isaacus Nevvton gar fein gehandelt. Doch erfordert des letztern sein Werck einen Leser/ der bereits ein guter Mathematicus ist. Joh. Michaels [f] Conradi Anweisung zur Optica ist am leichtesten zu verstehen.

d) Dieser berühmte Jesuit, der an. 1650. im 77. Jahr seines Alters gestorben, war ein gebohrner Schwabe, und zuletzt der Ertz-Hertzoge von Oesterreich Mathematicus und Beichtvater. S. Reimm. Einl. in H. L. vol. IV. p. 221. seq.

e) Optice, sive de Reflexionibus, Refractionibus, Inflexionibus & Coloribus Lucis libri III. *Auct.* Isaaco Nevvton. Latine reddidit Samuel Clarke. Lond. 1707. in 4. die Englische edition von 1704. recensiret Mr. le Clerc, *Biblioth. Choisie* Tom. IX. art. VII. p. 245. seqq.

f) 1710. 4. Dieser Autor hat anietzo noch ein vollständiger Werck unter Händen.

XXXV. Die Theorie von der Catoptrick und Dioptrick lehret [g] Isaacus Barrovv in seinen Lectionibus Opticis und David Gregorius in seinen angenehmen [i] Elementis *Dioptricæ* & Catoptricæ Sphæricæ. Zur Praxi dienet vornehmlich Joh. Zahn mit seinem [k] Oculo artificiali.

Wolff p. 461.

g) Er war eines Burgers Sohn zu Londen, und noch sehr jung, als er die Wercke des Verulamii, Cartesii und Galilæi las. Das Studium Chronologicum brachte ihn auf Mathesin, darinn er sonderlich groß worden. Anno

1660.

1660. wurde er Prof. Græcæ Linguæ und zwey Jahre darauf muste er die Geometrie profitiren. Wie groß seine Liebe zu den Mathematischen Wissenschafften gewesen, kan man unter andern aus denen Worten schlüssen, so er einst mit eigner Hand in seinen Apollonium geschrieben, als in welchen er nicht nur GOtt, als den grösten Geometram lobet, sondern auch darum ein grosses Verlangen nach jenen Leben bezeuget, damit er das, was er von Mathematischen Wahrheiten allhier nicht ergründen können, daselbst erfahren und begreiffen möchte. Gleichwohl bekam er dergleichen Betrachtungen endlich sat, und ergab sich gäntzlich dem Studio theologico. An. 1672. machte man ihn zum Rectore des Collegii Trinitatis zu Cambridge, und wenig Jahre hernach gar zum Vice Cantzler der Universität. Anno 1677. den 4. Martii starb er zu Londen, und ward im Westmünster begraben. v. la Bibl. Univers. & Histor. de l'année 1686. Tom. III. p. 290-294.

i) Oxon. 8.

k) Norimb. 1702. fol.

XXXVI. M. Frid. Hannibalis Stempelii [l] dissertatio de Laterna Magica: [m] Phænomena Laternæ Magicæ ad Stateram expensæ dissertatione Academ. per Principium Isodynamicum explicata Præside Joh. Cunrado Creilingio Phil. Nat. & Mathematicæ Prof. P. O. exposita a Samuele Urlsbergero: M. Bonifacii Henr. Ehrenbergeri [n] Novum & Curiosum Laternæ Magicæ augmentum, und ejusdem [o] dissertationes II. de Polemoscopio. Sonderlich aber [p] Athanasii Kircheri Ars magna lucis & Umbræ sind auch nicht zu vergessen.

adde VVolff. ib. p. 458-464.

l) Jen. 1704. 4.

m) Tubingæ 1705. 4.
n) Jenæ 1713. 4.
o) Jenæ an. 1709. 4.
p) Romæ 1646. fol.

XXXVII. Andreæ Alberti [q] zwey Bücher von der Perspectiv werden allen Liebhabern solcher Kunst angepriesen. Denen Anfängern dienet des [r] Lamy Perspective, darinnen ihre Gründe auf eine leichte Art Mathematisch erwiesen werden.

Wolff ib.
q) Nürnb. 1670. fol.
r) à Paris 1701. 8.

XXXVIII. Die Astronomie soll denen [s] Chaldäern den Ursprung zu dancken haben. Unter denen Grichen hat sie [t] Thales zu erst excoliret. Mr. [u] Perrault aber hat gewiesen: daß die Alten in Ansehn unsrer heutigen Sternverständigen schlechte Weisen gewesen.

confer Astronomica veterum scripta Isagogica. gr. lat. 1589. 8.
s) vid. Ciceron. lib. I. de divinatione cap. I. Plin. Histor. Nat. lib. VI. cap. 26. Tatian. ad Græcos p. m. 3. Kortholt de Origin. Philos. Barb. p. 8.
t) Eudemus ap. Laert. I. 23. confer Stanlej. Hist. Philos. p. 17.
u) in seinen Paralelle des Anciens & des Modernes Tom. IV. p. 16 - 46.

XXXIX. Eben dieser Perrault meint: Hipparchus sey [uu] der erste unter denen alten Astronomis, der recht verstanden habe/ was die Astro-

nomie vor ein Ding sey. x Claudius Ptolomæus hat sich erst lange nach ihm hervor gethan / aber auch dabey das Glücke / daß er vor allen andern berühmt worden. Doch wollen seine annoch vorhandnen Tabulæ Astronomicæ y nicht mehr zutreffen.

vv) Perrault l. c. p. 23. Er war von Nicæa aus Bithynien, hatte aber so wohl auf der Insul Rhodus als in seinem Vaterlande die Sternen observiret. Er hat annoch an. 161. ante Christ. Nat. floriret. Was ihm die Astronomie zu dancken hat, erzehlet kürtzlich Fabricius in Bibl. Græc. lib. III. c. V. §. 19. p. m. 94. und aus ihm Hederich in Notit. Auct. ant. p. 295. seq.

x) Dieser hat im andern Seculo post Chr. nat. gelebt, und zu Alexandria seine observationes Astronomicas gemacht. adde Hederichs Notit. p. 537. seq. und Wolffens Unterr. von Math. Schrifften p. 465. 469. seq. 474. seq.

y) Wolff ib. p. 464.

XL. Zur Historie der Astronomie giebt Fabricius in Biblioth. Græc. lib. III. c. V. §. 1. seqq. einige Anleitung. Von denen Teutschen / so sich um die Sternseher-Kunst verdient gemacht handelt Reimmann in seiner Einl. in die Hist. Lit. vol. IV. p. 194. seqq.

XLI. Zur Verbesserung dieser Disciplin hat die z Erfindung der Fernröhre / viel beygetragen / welche a Christoph. Scheinerus b u. Galilæus Galilæus zu erst dazu angewendet. Doch hat Christianus Hugenius in seiner Astroscopia compendiaria tubi optici molimine liberata sich zu erweisen bemühet / daß man auch ohne die

beschwerlichen tubos opticos fast nur mit blossen Vergrösserungs Gläsern fortkommen könne.

z) S. davon Reimm. Einl. in die Hist. Lit vol. III. p. 497. 505. welcher der Meinung beypflichtet: daß Jacob Metz ein Brillenmachers Sohn zu Alckmar in Holland zwey Brillengläser, deren das eine in der Mitten dicke in ein Rohr zusammen geordnet, und also den Gebrauch der Ferngläser ohngefehr erfunden. ib. p. 505. Es hat Pet. Borellus ein Frantzösischer Medicus einen Tractat de vero inventore tuborum geschrieben, darinnen er aus denen Mittelburgischen Archiven die erste Erfindung zweyen Mittelburgischen Brillenmachern, Zachariæ Janson, und Jo. Lippersein zuschreibet, von welchen es Jac. Metius gelernet habe.

a) Reimm. vol. IV. p. 221. seqq.

b) Er war ein Florentiner, und lehrte zu Padua, nachmahls aber zu Pisa die Mathematic. Erythræus schreibet ihm die Erfindung der Astronomischen Ferngläser zu, erzehlet auch die Gelegenheit die ihn darauf gebracht. Er hat sich auch selbst damit gerühmt, wie folgender Titul eines seiner Schrifften ausweiset: Sidereus Nuncius, magna, longeque admirabilia spectacula pandens, suspiciendaque proponens maxime Philosophis, atque Astronomis quæ perspicilli nuper a se reperti beneficio sunt observata in facie Lunæ, fixis Innumeris &c. Venetiis 1610. in 4. (S. Leonis Allatii. Apes Urbanas p. m. 162. seq.) Endlich ist er, nachdem er sich blind geguckt, im 84. Jahr seines Alters gestorben. Erythr. Pinacoth. p. m. 279. seqq. [edit. Lips. 1712. 8.]

XLII. Die Meinungen der alten und neuen Astronomorum findet man zum Theil in Samuelis Reyheri [c] Dissertatione de Mundo. Es hat aber keine länger getauret / als des Claudii Ptolomæi, als welche noch bis dato von denen/

nen / welche [d] meinen / daß sie mit der Heil. Schrifft überein stimme / vor wahr geglaubet wird.

c) Kiliæ an. 1674. recusa in 4.

d) Dieser Meinung sind sonderlich die Römisch Catholischen; denn es ist bekannt, daß Galilæus, weil er in einem Tractat des Ptolomæi und Copernici hypotheses pro & contra ventiliret, und sich blos gegeben, daß er es mehr mit diesem als jenen gehalten, deßwegen vor der Inquisition des Copernici Lehre ausdrücklich zu verwerffen genöthiget worden. Uber welchem Verfahren Cartesius dergestalt soll schüchtern worden seyn, daß er, um seine Meinung desto besser zu verbergen, quietem und motum recht dunckel beschrieben und unterschieden. Leo Allatius hat des Galilæi Schrifft in seinen Apibus Urbanis unstreitig eben darum weggelassen, weil sie vom Papst verworffen worden. Anno 1694. hat man sie zu Leyden in 4to wieder aufgelegt. Der Titul ist: Galilæi Galilæi Dialogi de Systemate mundi. Ja wo ich mich nicht irre, so ist unlängst gar zu Napoli eine neue edition zum Vorschein kommen. Denn nunmehr will des Ptolomæi Meinung auch selbst bey denen Catholiken nicht mehr durchgehends glauben finden.

XLIII. Der erste / so von des Ptolomæi Lehre: daß die Erde stille stehe / und die Sonne um selbige herum lauffe / abzuweichen sich erkühnet / ist Nicolaus [e] Copernicus gewesen / der die uhralte Sententz des Hipparchi und Philolai: daß die Sonne ruhe / und die Erde sich um dieselbe herum drehe / gewisser / und vorträglicher befunden.

e) Sein Leben hat Petrus Gassendus beschrieben. Er war an. 1473. den 19. Febr. zu Thoren gebohren, und ist an. 1543.

1543. an seinem Geburths-Tage gestorben. Er ist sonst seiner Profession nach ein Medicus gewesen. S. Reimmanns Einl. in die Hist. Lit. vol. III. p. 521. seqq. und vol. IV. p. 211. seqq. Sein Werck de Revolutionibus orbium cœlestium hat er kurtz vor seinem Ende ediret, doch ist es hernach zu Basel an. 1566. in fol. nachgedruckt, auch an. 1617. zu Amsterd. mit folgendem Titul in 4. aufgelegt worden; Nicolai Copernici Astronomia restaurara ex emendatione Nicolai Mulerii. Wir haben auch Joh. Keppleri Epitomen Astronomiæ Copernicanæ. Lentiis ad Danub. 1618. vol. 8. Siehe von Kepplero Mr. Bayle, Dict. im art. Kepler.

XLIV. Ob nun wohl [f] Tycho Brahe die Einwürffe des Copernici wider das Ptolemaische Systema heben, und die Erde wieder unbeweglich machen wollen, auch darinnen ein ungemein ingenium erwiesen; so hat doch seit der Zeit, da Cartesius kommen, dieselbe ihren Lauf wieder fortsetzen und die Sonne an ihrer statt ruhen müssen.

f) Gassendus hat sein Leben nebst des Copernici, Georgii Peurbachii und Joh. Regiomontani zu Paris an. 1654. ediret, welche man an. 1656. im Haag in 4. wieder aufgelegt. Tycho Brahe ist an. 1546. den 3. Dec. auf die Welt kommen, und im zwölfften Jahre schon bewogen worden, die Astronomie zu studiren. Denn er war gleich in diesem Alter, als eine Sonnenfinsternis passirte, und zwar eben zu der Zeit, welche die Sternseher vorher gesagt hatten. Deßwegen er diese Wissenschafft vor was Göttliches zu halten anfing, und wider seines Lehrmeisters Willen, der ihm die Jurisprudenz beybringen sollte, Astronomische Schrifften las. Ja er wandte alle sein Geld darauf, und wenn eine helle Nacht war,

so brachte er selbige gantz und gar mit Betrachtung der Gestirne zu. Seine Freunde, welche dergleichen Bemühung einem Edelmann vor unanständig hielten, schämten sich seiner, und waren Ursache, daß er nach Teutschland ginge. Der König in Dännemarck aber zohe ihn nachmahls wieder in sein Vaterland, und gab ihm nicht nur eine kleine Insul ein, sondern lies ihm auch eine ansehnliche pension reichen. In dieser Insul lies er ihm ein prächtig Haus und einen hohen Thurm bauen, so er die Himmelsburg nennte, und da er 21. Jahr seinen observationibus Astronomicis obgelegen. Die Unkosten, so er allhier auf neue Erfindungen verwendet, sollen sich auf zwey hundert tausend Ducaten belauffen haben. Daher er nach dem Tode des Königs Friderici II. gar übel angesehen, und zu entweichen genöthiget wurde. Doch kam er beym Kayser Rudolph dem Andern in sonderbare Gnaden, biß er endlich durch Verhaltung des Urins an. 1601. den 12. Oct. zu Prage sein Leben beschlossen. Er ist sehr zornig, und hartnäckig in seinen Meinungen gewesen, also daß er keinen Widerspruch leyden können. Er zohe andre gern auf, konnte aber von andern nichts vertragen. Ob er so abergläubisch gewesen, daß wenn ihm bey seinem Ausgange ein alt Weib begegnet, er es vor ein übel Zeichen gehalten, und deßwegen wieder umgekehret, lasse ich dahin gestellt. v. les Eloges des Hom. Sçav. par Mr. de Thou & Teissier Tom. II. p. 314 - 317. und Tom. III. p. 425. - 429. Seine opera, seu Astronomiæ instauratæ progymnasmata duobus voll distincta &c. sind gedruckt Pragæ an. 1611. 4. Von seiner hypothesi de Systemate mundi kan man auch folgendes Buch lesen: Tycho Brahæus in Philolaum pro telluris quiete. auth. J. B. Morino. Parisiis 1542. 8.

XLV. Diejenigen, so sich ein Gewissen machen, dem Copernico zu folgen, weil seine Meinung nicht Bibelmäßig scheinet, können nur

das

das kurtze Tractätgen mit Bedacht durchlesen/ das den Titul hat: [g] klare und Schrifftmäßige Erörterung der Frage: ob des Cartesii Meinung dadurch er behauptet/ daß die Sonne stillstehe/ und die Erde sich bewege/ der H. Schrifft zuwider lauffe?

g) Aus dem Latein. in die Hochteutsche Sprach übersetzet. im Jahr nach Erschaffung der Welt 5640. 12. 2. Bogen.

LXVI. Zwar möchte manchen das/ was Christianus Hugenius in seiner Schrifft: [h] ΚΟΣΜΟΘΕΩΡΟΣ genannt/ und Mr. de Fontenelle in seinen [i] Entretiens sur la pluralité des Mondes behauptet/ noch wiedersinnischer vorkommen. Nichts destoweniger hat ein Evangelischer Theologus, Herr Andreas [k] Ehrenbergius in einer Schrifft de Majestate Macrocosmi so wohl die Lehre: daß die Planeten bewohnte Weltcörper seyn; als auch; daß sich die Erde um die Sonne bewege/ öffentlich vertheydiget/ und daß die Heil. Schrifft solche Sätze gar wohl leiden könne/ deutlich dargethan.

h) Mr. *Huygens* starb/ noch ehe diese Schrifft im Haag an. 1698. in 4. gedruckt heraus kam. Man hat sie Leoburgi an. 1704. in 8. wieder aufgelegt. Seine Muthmassungen sind curieuse/ aber ein wenig zu kühne/ daher sie auch der Herr Ehrenberger nicht in allen Stücken approbiren wollen. S. den Inhalt des Hugenischen Buches in Neocori & Sikii Bibl. nov. libr. Tom. III. p. 514. seqq.

i) Diese Gespräche zwischen einer Dame und dem Herrn de Fontenelle von denen Sternen oder vielen Welten,

sind überaus anmuthig geschrieben, und von dem Herrn von Tschirnhausen sehr nett ins Teutsche übersetzt worden. [Leipz. 1698. 12.] Doch sind die letztern Frantzösis. editiones um ein paar Gespräche vermehrter.

k) Dieser Pastor & Adj. zu beyden Enterſsdorff im Orlamündischen hat erwehntes Tractätgen anfangs blos unter dem Nahmen Harenei Geierbrand ediret. Die zweyte Auflage ist gedr. zu Jena an. 1713. 12.

XLVII. Davidis Gregorii Elementa Astronomiæ Physicæ & Geometricæ wären vollkommen,[l] wenn er sie mit wahren Exempeln erläutert hätte. Des [m] Luyts Astronomica institutio ist auch gut. Anfänger aber lernen den Kern der neuern Astronomie aus [n] Guilielmi Whiston Prælectionibus Astronomicis.

l) Wolff ib. p. 474.

m) Traj. ad Rhen. 1689. 4.

n) Wolff ib. Sie sind das deutlichste und beste Compendium, und an. 1707. zu Londen in 8. heraus kommen. Man kan davon die Acta Eruditorum an. 1708. im Monath Augusto p. 350. seqq. nachlesen, allwo unter andern dieses stehet: Cum celeberrimi viri Isaacus Barrovv & Isaacus Nevvton eandem spartam antea ornantes sublimia paucis proposuerint; ipsi contraria via incedere atque vulgaria plurimis propinare libet. Ubique vero recentioribus inventis egregiè utitur, ita ut recentioris Astronomiæ nucleum exhibuisse dicendus sit.

LXVIII. Unter denen Tabulis Astronomicis halten viele des Keplers Tabulas Rudolphinas, einige aber die Carolinas des Streetii vor die besten. Doch wie des de la Hire [o] Tabulæ Astronomicæ sich auf blosse observationes und keine hypothesin gründen, auch überaus accurat

curat befunden werden/ also sind sie vor andern werth/ daß man sie recommendire.

S. Wolff p. 476. 477.

o) Paris 1702. 4.

XLIX. Wenn wir dem Herodoto glauben/ so hat die Chronologie ihren Anfang denen Egyptiern zu dancken. Bey den Römern hat Numa Pompilius den ersten Calender nach dem Lauf des Monden verfertiget/ welchen hernach Julius Cæsar nach dem Lauf der Sonnen verbessert. Carl der Grosse hat denen 12. Monathen Teutsche Nahmen gegeben.

Krebs in Diss. de Origin. & antiqu. Mathem. §. 6.

L. Wer das/ was bißher in diesem Studio gethan worden/ fast gantz beysammen haben will/ der lese [p] Riccioli Chronologiam reformatam. Vor Incipienten sind Guilielmi [q] Beveregii Institutiones Chronologicæ cum Arithmetica Chronologica, oder Ægidii [r] Strauchii Breviarium Chronologicum.

Wolff ib. p. 482.

p) Bononiæ 1669. fol.

q) Londini 1705. 4.

r) VVittebergæ 1664. 12.

LI. In der Mathematischen Geographie ist Jo. Bapt. Riccioli [s] Geographia & Hydrographia reformata das vollständigste Werck. Des berühmten [t] Erhard Weigels Erd-Spiegel ist ein Auszug davon. Doch hat Bernhardi Varenii [u] Geographia generalis auch ihr Lob.

s) Venet.

s) Venet. 1662. oder 1672. fol.

t) Jena 1665. und 1712. 4.

u) Cantabrigiæ 1672. Jenæ 1693. und Cantabrigiæ 1712. 8. Diese edition ist die vermehrteste: adjecta est appendix, præcipua recentiorum inventa ad Geographiam spectantia continens, a Jacobo Jurin.

LII. Herrn Leonhard Christoph Sturms vv Geographia Mathematica ist denen Anfängern gar nützlich/ als darinnen kurtz und deutlich so wohl von der Construction als dem Gebrauch der Erd-Kugel und aller Sorten von Land-Charten gehandelt/ auch alles mit nöthigen Figuren und Tabellen erläutert wird.

vv) Franckf. an der Oder 1705. 8. confer Wolffen ib. pag. 484.

LIII. In der Gnomonic/ welche Christophorus Clavius fast zuerst in eine richtige Verfassung gebracht/ kan man zu Anfange Henrici Cœrsii Horologiographiam gebrauchen/ dann aber die Neuvermehrte Welperische Gnomonicam sich anschaffen.

S. Wolff. p. 484. seq.

LIV. Sich in der Algebra vertieffen/ ist nicht vor die Jugend. Doch will ich denen/ welche vollkommne Mathematici werden wollen/ sie zu lernen nicht widerrathen/ sondern ihnen vielmehr des Herrn Wolfes letzten Theil seiner Anfangs-Gründe aller Mathematischen Wissenschafften [a] bestens empfehlen.

a) Und was Herr M. Kaschube in seinem beliebten cursu mathematico hiervon hat.

LV. Zwar wenn diejenigen Recht hätten/ welche meinen: Man könne die Algebra nicht genug erheben/ weil sie ein Schlüssel[b] zu allen Wissenschafften sey; so würde man sie auch denen anpreiesn müssen/ welche von der Mathematic keine Profession machen wollen. Allein wie solche Meinung noch nicht klar und deutlich bewiesen worden/ und man unter denen grossen Algebraisten noch wenig grosse Moralisten und Politicos gesehen; also ist hingegen offenbar/ daß viele/ welche nichts von der Algebra verstanden/ deñoch in der Sittenlehre und andern Künst- und Wissenschafften[c] geschickte Männer worden.

b) Ich erinnere mich ein Programma gelesen zu haben, darinne einer die studierende Jugend bereden wollte, es könnte einer ohne die Algebra kein guter Poete, Redner, Philosophus &c. seyn: gleich als wenn Virgilius, Ovidius, Opitz, die beyden Gryphii, Hoffmannswaldau, Lohenstein, Abschatz, Neukirche, Besser und viele andre ihren in der Poesie erworbnen Ruhm der Algebra zu dancken hätten. u. s. w. Allein es ist längst bekannt, daß nicht nur Philosophi, sondern auch manchmahl Mathematici abgeschmackt Zeug vertheydigen.

c Mr. Sorbiere geht in der oben allegirten 78. Lettre noch weiter, wenn er schreibt: Je ne remarque pas encore dequoy cette agilité Arithmetique a servi dans les Arts & dans les sciences utiles à la vie: de sorte que j' en suis demeuré à l' admire; de mesme que j' admire les sauts perilleux & l' adresse de ceux qui voltigent ou qui dansent sur la corde, dont on ne s' est point prevalu jusques - icy pour cheminer plus viste, ny plus commodement.

LVI.

LVI. Insgemein macht man Franciscum [d] Vietam einen Frantzosen zum [e] Erfinder der Algebra. Es meinen aber einige/ daß sie schon denen [f] Alten bekannt gewesen; Wie sie denn die Indianer und Perser verstanden/ und die Saracenen und Maurer aus Arabien nach Spanien gebracht haben sollen.

d) Franc. Vieta de numerosa potestatum resolutione ad exegesin. Paris. 1600. fol.

e) S. Bernard, Nouvelles de la Rep. des Lettres, Juin 1703. art. IV. p. 663.

f) S. M. Klausings Disp. de Mathesi nova non nova §. 6. seqq.

LVII. Ein mehrers/ so zur Historie der Algebra gehöret/ findet man in offt belobten Herrn Prof. Wolffes kurtzen Unterricht von Mathematischen Schrifften cap. III. p. 397 - 423. Von dem Streit: ob Mr. Nevvton oder Herr Leibnitz die Differential-Rechnung ausgesonnen/ kan man das Journal [g] Literaire nachschlagen.

g) Tom. I. p. 208 - 217. und Tom. II. p. 445 - 453.

LVIII. Hier könnte ich nun dieses Capitel billig schlüssen; weil aber die beruffnen Wahrsager-Künste/ als da sind die Astrologie/ Geomantie/ Physiognomie und Chiromantie auch vor Mathematisch passiren wollen/ so habe dieselben allhier nicht gantz übergehen können.

Herr Sturm/ der sie vor ungegründet hält/ hat sie auch in seinen Tabellen mit genommen. Von denen Wahrsager-Künsten überhaupt handelt Cicero in seinen 2. Büchern de Divinatione.

LIX. Zwar ihr Grund ist sehr sandig/ und Henricus Cornelius [h] Agrippa hat sie mit Recht unter die eitlen und abergläubischen Künste gezehlet. Deßwegen auch die Jugend/ und zwar um desto ernstlicher/ davor zu warnen ist/ ie leichter sie sich insgemein davon einnehmen läst.

h) S. Agripp. de Van. Scient. cap. XIII. XXXI. XXXIII. XXXV. XXXVI. Ich habe diesen Autorem vor allen andern citiret, weil er anfangs selbst von der Hochachtung solcher Künste eingenommen gewesen. Laßt uns aber auch Lutherum in seinen Tischreden p. 523. hören: Astrologia, sagt er daselbst, ist ungewiß, gleichwie die Prædicamenta in der Dialectica sind ertichtete Worte; also hat Astronomia die ertichtete Astrologiam; und wie die alten Theologi nichts gewust haben von der Schüler Fantasey und Theologey, also haben die alten Astronomi nichts von der Astrologia gewust.

LX. Wem die Astrologie gegründet vorkommt/ der widerlege/ was Mr. [i] Bayle in seinen Pensées und deren Continuation sur les Cometes, sonderlich aber der Abt Bordelon in der Histoire des Imaginations extravagantes de Mr. Oufle dawider vorgebracht.

i) Der eigentliche Titul dieses curieusen Buches ist: Pensées diverses, écrites à un docteur de Sorbonne, a l'occasion de la Comete qui parut au mois decembre 1680. Ich habe davon die 4te edition, so zu Rotterdam an. 1704. in 2. Tomis heraus kommen. Die Continuation des Pensées Div. besteht auch aus zweyen Tomis und ist an. 1705. eben daselbst in groß 12. gedruckt.

* Tom. I. p. 3. 13. seqq. und sonderlich p. 24. seqq.

** p. 178. seqq.

*** Tom. I. p. 171-239.

LXI. Der Ursprung der Astrologie schreibt sich[k] aus Chaldea her/ allwo sich ein Theil ihrer vermeinten Weisen dergestalt darauf legte/ daß nachmahls die Nahmen [l] Chaldæus, Astrologus und Nativität-Steller vor gleichgültig gebraucht worden.

k) vid. Vossius de ortu Idol. lib. II. cap. 47. pag. m. 563. Kortholt de Orig. Philos. Barbar. p. 8. und M. Sigismundus Schmiderus de Astrologia Judiciaria Christiano Philosopho indigna cap. II.

l) vid. Joan. Clericus in Indice Philologico Stanleji Histor. Phil. Orient. subjuncto, in voce: Genethliacus, & Menag. Observ. in Laert. I. segm. 6.

LXII. Von dannen ist sie hernach unter die übrigen Heyden/ auch gar unter Juden und Christen kommen. Wie aber die [m] Astrologie die Astronomie præsupponiret/ also ist jene unstreitig jünger als diese.

m) Die Alten verstunden durch das Wort Astrologia eben das, was Astronomia bedeutet. Nachmahls aber hat man jenem Worte eine andre Bedeutung gegeben, die es noch hat.

LXIII. Zur Historie der Astrologie führet uns Claudius Salmasius in seinen [n] Diatribis de Annis Climactericis & antiqua * Astrologia. Von denen Teutschen/ welche sie zu vertheydigen und fortzupflantzen sich bemühet/ ertheilet uns Herr Reimmann (in der Einl. zur Hist. Lit. vol. IV. p. 256. seqq.) Nachricht/ welcher aber auch nicht ermangelt den [o] Verfall dieser eitlen Kunst/ und dessen Ursachen mit anzumercken.

n) Lugdun. Bat. 1648. 8.

* In dem Abregé de l' Histoire des Sçavans, anciens & modernes Tom II. wird cap. I. II. III. IV. von Cypriano Leovitio, Joan. Antonio Morino, Davide Herlicio und Joan. Bapt. Morino, auch cap. XXII. von Hier. Cardano gehandelt, welche alle der Astrologie sehr ergeben gewesen.

o) ib. p. 288. seqq. Wie nun zu diesem Verfall die Feinde der Astrologie viel contribuiret, also hat Herr Reimmann p. 291. seqq. auch von diesen zu handeln nicht vergessen.

LXIV. Wenn die Astrologie nichts taugt/ so werden ihre drey Töchter/ nehmlich die Geomantie/ Chiromantie und Physiognomie wohl auch nichts werth seyn. Siehe inzwischen von der ersten/ Geomantiam olim pulveri inscriptam nunc favente Deo, Duce Joh. Andrea Schmidt/ pulvere commistam & in ventum actam. Auctore Godofredo Büching. Jen. 1695. 4.

LXV. Von der Chiromantie und deren Ungrund handelt Georgius Paschius in seinem Tractat de Inventis nov-antiquis p. 604. seq. Wider die Chiromantie/ Physiognomie/ Geomantie und Astrologie insgesamt/ hat Georgius Ragusæus seine schönen Epistolas de Divinatione in 8. Josephus Maria Maraviglia seine Pseudomantiam veterum & recentiorum explosam (Venet. 1662.) in fol. und Benedictus Pererius sein Buch adversus fallaces & superstitiosas artes

tes (Venet. 1592. in 8.) ediret. Von [p] Chiromantischen und Physiognomischen Schrifften giebt Morhof in Polyhist. Tom. II. p. 455. seq. Nachricht. Ich schlüsse mit der [q] Vermahnung Jul. Cæsaris Scaligeri: Ut ne decipiaris ab iis, qui faciei delineationibus designant, metiuntur, recensent, effantur, mores, ac fata hominum: scito, latas eis facies admodum, sicut & Circassis; qui omnium mortalium, etiamsi Ligures adnumeraris, pessima fide sunt, & excellenti immanitate.

p) Hieher gehört Alexander Achillinus de Principiis Physiognomiæ & Chiromantiæ. Bonon. 1503.

q) ex libro Exotericar. Exercitationum de Subtilitate ad Hier. Cardanum, Exerc. CLXVII. [ed. Francof. 1582. 8.] p. 551.

Innhalt.

Innhalt.

Ein Vorbericht von der Historie der Gelahrheit überhaupt.

Des ersten Theiles.

I. Capitel Von denen freyen Künsten überhaupt.

II. Capitel Von der Grammatic: worinnen zugleich von der Lateinischen / Grichischen / Hebräischen / Frantzösischen und Teutschen Sprache kurtze Meldung geschiehet.

III. Capitel Von der Critic: worinnen zugleich von denen Römischen/ Grichischen/ Hebräischen und Teutschen Antiquitäten/ wie auch von denen Müntzen kurtzer Bericht ertheilet wird.

IV. Capitel Von der Rhetoric oder Rede-Kunst.

V. Capitel Von der Poesie/ und derselben vielerley Arten.

VI. Capitel Von der Historie und denen mit derselben verknüpften Wissenschafften/ nehmlich von der Chronologie/ Geographie/ Genealogie und Heraldic.

VII. Capitel Von denen Mathematischen Wissenschafften.

Register
derer im Vorbericht und diesem ersten Theil enthaltenen Namen und Sachen.

A.

ABel / Caspar. cap. V. §. 45. c. VI. §. 14.

von Abschatz / Hanß Aßmann. Vorber. §. 17. c. V. §. 37.

Achillinus, Alexander. c. VII. §. 65.

Achillini, Claudio. cap. V. §. 63.

Ackerus, Joh. Henricus. c. IV. §. 35. cap. V. §. 11.

Adam / was er vor eine Sprache geredet. c. II. §. 8.

Adami, Melchior. Vorber. §. 64. c. III. §. 4. m.

Advocaten / waren bey denen Römern Oratores. cap. IV. §. 8.

Aelianus. Vorber. §. 59. cap. V. §. 53.

Aerometria, cap. VII. §. 31.

Aeschylus, der erste Tragödien-Schreiber. cap. V. §. 32.

Agricola, Rudolphus. cap. IV. §. 13.

Agrippa, Henricus Cornelius. Vorber. §. 56. cap. II. §. 20. cap. VI. §. 47, 53. cap. VII. §. 2, 59.

Alberti, Andreas. cap. VII. §. 37.

Alberti, Valentinus. Vorber. §. 66.

Alciatus, Andreas. c. V. §. 72.

Alemannus, Nicolaus. cap. VI. §. 16.

Alexander ab *Alexandro*. cap. I. §. 18, 19. cap. II. §. 6.

ab *Almeloveen*, Theodorus. cap. VI. §. 27.

Alting, Jacobus. Vorbericht. §. 45. n.

Alvaretz / Emanuel / ist der erste gute Grammamaticus. cap. II. §. 17.

Anacreon. cap. V. §. 49, 60.
Anagrammata. cap. V. §. 74.
Anaximander. cap. VI. §. 32.
Mr. *Ancillon.* Vorbericht. §. 84.
Andreæ, Jo. Valentinus. c. III. §. 4. I.
Andronicus, Livius. cap. V. §. 6.
Angelino, Angelo. c. V. §. 51.
Anonymi Scriptores. Vorber. §. 66. sq.
- - wie man mit Entdeckung derselben verfahren müsse. ib. §. 69. seq.
Antiphon. cap. IV. §. 4.
Antiquitäten. cap. III. §. 8.
- - Griechische / Römische und Teutsche. ibid. §. 9. sqq.
- - Hebräische. ib. §. 11.
Apollodorus. cap. VII. §. 38.
Apostolius, Michael. cap. II. §. 35.
Aquitanicus, Prosperus. c. VI. §. 16.
Archimedes. cap. VII. §. 16, 31.
Architectura. cap. VII. §. 22.
- - - civilis. ib. §. 23. sqq.
- - - militaris. ib. §. 26. seqq.
Archytas, Tarentinus. cap. VI. §. 30.
Aretinus, Leonhardus. Vorber. §. 60.
Argivus, Acusilaus. cap. VI. §. 38.
Ariosti, Lodoico. cap. V. §. 27.
Aristippus. cap. VII. §. 2.
Aristoteles. cap. IV. §. 10. cap. V. §. 9, 29.
- - - ob er die erste Bibliothec gesammlet. Vorber. §. 86.
Aristophanes. cap. V. §. 36.
Arithmetica. cap. VII. §. 11. seqq.
Arndius, Carolus. Vorber. §. 39, 54. cap. VI. §. 45.
Arrianus, Flavius. cap. VI. §. 14.
Artes sunt vel liberales, vel populares. cap. I. §. 5. seq.
Artistæ. cap. I. §. 33.
Artopæus, Jo. Christophorus. cap. VI. §. 13.
Astrologia. cap. VII. §. 60.
Astronomia. cap. VII. §. 38. seqq.
Athenæus. Vorber. §. 59. cap. V. §. 53.
Athenienser haben am ersten die Rhetoric excoliret. cap. IV. §. 3.
Mr. *Audifret.* cap. VI. §. 37.
Aventinus, Jo. cap. VI. §. 21.
Augustinus. cap. IV. §. 12.
Madame d' *Aunoy.* cap. V. §. 65.

Avison, ein Engelländer. cap. V. §. 35.
Autodidacti, ob es solche Leute gebe. Vorber. §. 4.
Auratus, Jo. cap. V. §. 74.

B.

de *Backer*, George. cap. II. §. 51.
Bajerus, Jo. Guilielmus. cap. VII. §. 6.
Baillet, Adrianus. Vorber. §. 17, 29, 48, 67. cap. II. §. 12, 13. cap. IV. §. 35, 37, 49. cap. V. §. 7, 9, 24, seqq.
Balde, Jacobus. cap. V. §. 50.
Baldus, Bernardinus. cap. VII. §. 23.
Mr. *Balzac*. cap. IV. §. 36. cap. V. §. 8.
Bangius, Thomas. cap. II. §. 4, 6.
Bannus, Jo. Albertus. cap. I. §. 22.
die Barbarn / ob sie zu erst die Rhetoric excoliret. cap. IV. §. 2.
Barclajus, Joh. cap. V. §. 70.
Barnesius, Josua. cap. V. §. 29, 32.
Barrow, Isaacus. cap. VII, §. 14, 35.
Barthius, Caspar. cap. II §. 31.
Bartholinus, Thomas. Vorber. §. 5, 60.
Basnage, Jacobus. c. VI. §. 13.
Bayle, Pierre. Vorbericht. §. 7, 59, 60. cap. III. §. 18. cap. IV. §. 35, 36. cap. V. §. 32, 36, 53. cap. VI. §. 8, 53. cap. VII. §. 2.
Bebelius, Balthasar. Vorber. §. 66.
Beccari, Agostino. cap. V. §. 37.
Becmannus, Jo. Christophorus. cap. VI. §. 33.
Begerus, Laurentius. cap. III. §. 14.
Behr / Joh. Heinrich. cap. VII. §. 29.
Bembus, Petrus. cap. IV. §. 13, 35.
Bentivoglio. cap. IV. §. 37.
Bentley, Richardus. cap. IV. §. 30.
Berckenmäyer / P. L. cap. VI. §. 36.
Bernartius, Jo. c. VI. §. 5.
Berni, Francesco. cap. V. §. 46.
Bernoulli, Joh. cap. VII. §. 18.
Bertius, Petrus. cap. VI. §. 18.
Bertuch, Georgius. cap. V. §. 39.
Herr von Besser. c. V. §. 57.
Beveregius, Guilielmus. cap. VII. §. 50.

Beverlandus. Vorbericht §. 12.
a *Beughem*, Cornelius. cap. VII. §. 5.
Bibliothecken / dienen zur Erkänntnis guter Bücher. Vorber. §. 78.
- - - Wie viel Bücher zu einer Bibliothec gehören. ib. §. 79. seqq. Wie man sich die öffentlichen Bibliothecken zu Nutzen machen könne. ibid. §. 84. seqq.
Bierlingius, Fridericus Guilielmus. Vorber. §. 91. cap. V. §. 53. cap. VI. §. 51, 52, 54.
Binet, Claude. cap. V. §. 11.
Biographi, wo man von ihnen Nachricht findet / Vorber. §. 63. solten fein ordine chronologico schreiben. ib. §. 64. was sie vor Fehler zu meiden. ib. §. 65.
a *Bircken*, Sigismundus. cap. VI. §. 41.
Bischoff / Augustinus. c. II. §. 34.
Blandus, ein Römischer Ritter / brachte die Rede-Kunst in Flor. cap. IV. §. 6.
Mr. *Blondel*. cap. V. §. 49. sq. cap. VII. §. 26.
Blumberg / Christian Gotthelff. cap. VI. §. 18.
Boccacius, Jo. cap. V. §. 20.
Boccalini, Trajano. cap. V. §. 70.
Bodinus, Jo. cap. VI. §. 5.
Bœclerus, Joh. Henricus. cap. IV. §. 32.
- - - Georgius Andreas cap. VII. §. 17.
Bödicker / Johann. cap. II. §. 45.
Böhme / Jacob. cap. II. §. 8.
Boileau, Nicol. Vorber. §. 21. cap. V. §. 44, 52.
Bomberg / Daniel. Vorber. §. 29.
Bomfinus, Antonius. Vorber. §. 37.
Mr. *Bordelon*. cap. IV. §. 29. cap. VII. §. 19, 16.
Borel, Pierre. cap. II. §. 51, cap. VII. §. 41.
Borrichius, Olaus, cap. II. §. 15, 36. cap. V. §. 17.
Bos, Lambertus. cap. II. §. 34. cap. III. §. 10.
Boscan, Jovan. cap. V. §. 63.
Bosius, Jo. Andreas. cap. VI. §. 7.
Pere le *Bossu*, cap. V. §. 23.
Mr. *Bossuet*. cap. IV. §. 22.
Mr. *Bourdaloue*. cap. IV. §. 22.
Pere *Bouhours*. cap. V. §. 65.
de *Brahe*, Tycho. cap. VII. §. 44.

Brant, Joannes. Vorber. §. 60.
Brerewodus, Edoardus. c. II. §. 10.
Briefe schreiben / daß es unter allen oratorischen Ubungen das nöthigste sey. cap. IV. §. 30.
Brissonius, Barnabas. cap. VI. §. 13.
Brouckhusius, Janus. cap. V. §. 53.
Bruno, Christophorus. cap. VI. §. 14.
Mr. de la *Bruyere*. cap. III. §. 3. cap. V. §. 61.
Buchananus, Georgius. c. V. §. 50.
Buchdruckerey. Vorber. §. 26.
- - - Wenn sie erfunden. ibid. §. 27. seqq. daß sie mehr nützlich als schädlich sey. ib. §. 30.
Buchnerus, Augustus. Vorber. §. 60. cap. V. §. 12, 20.
Bucholzerus, Abraham. c. VI. §. 30.
Budæus, Guilielmus. cap. II. §. 36.
Buddeus, Jo. Franciscus. Vorber. §. 60, 61, 73, 47. cap. III. §. 7. cap. IV. §. 35. cap. V. §. 69. cap. VI. §. 8, 20.
Buddeus, Carolus Fridericus. Vorbericht. §. 11.
Bücher / derselben Menge. Vorber. §. 6. Kennzeichen eines guten Buchs. ibid. §. 8. Wie die Güte eines Buches muthmaßlich zu erkennen / wenn man es nicht bey der Hand hat / oder nicht durchlesen kan. ib. §. 10. seq. welche vor böse zu halten. ibid. §. 12. daß nicht alle böse sind / die man davor ausgiebet. ib. §. 13. daß so wohl bösen als guten die Rarität gemein sey. ib. §. 15, 16, 17. Ob die Bücher der Alten denen Neuern vorzuziehen seyn. ib. §. 19. sqq. castrirte Bücher. ibid. §. 36. untergeschobene Bücher. ib. §. 71. seqq.
Büching / Godofredus. cap. VII. §. 64.
Pere *Buffier*. cap. II. §. 50.
Bullialdus, Ismael. cap. VII. §. 13.
Burckhardus, Jacob. Vorber. §. 60. f. cap. II. §. 15, 23, 49. cap. IV. §. 10, 13.
Burmannus, Petrus. cap. V. §. 50, 53.
Burtonus, Guilielmus. cap. II. §. 31.
Comte de *Bussi*, Rabutin. cap. IV. §. 36.

Buxtorfius, Joannes. cap. II. §. 42. cap. III. §. 11.
van *Byncker shœck*, Cornelius. cap. III. §. 7.

C.

CÆſar, Carolus. cap. III. §. 16.
Julius *Cæſar*. cap. II. §. 21. cap. VI. §. 16.
Calixtus, Fridericus Ulricus. cap. II. §. 20.
Callimachus. cap. V. §. 60.
Calviſius, Sethus. cap. VI. §. 29.
Capitolinus. cap. VI. §. 16.
Carmina Epica. cap. V. §. 23. ſeqq. Tragica. ibid. §. 29. ſeqq. Comica. ib. §. 36. ſeqq.
de *Caporali*, Rime. cap. V. §. 46.
Carolus M. hat eine teutſche Grammatic geſchrieben. cap. II. §. 44.
Carteſius, Renatus. cap. VII. §. 44.
- - - Ob er ein Autodidactus geweſen. Vorber. §. 5.
Caſa, Joannes. cap. IV. §. 35.
Caſaubonus, Iſaacus. cap. V. §. 43.
Caſauboniana. Vorbericht. §. 59.
Caſelius, Joannes. cap. V. §. 4.
Caſſius, Dio. cap. VI. §. 16.
Catoptrica. cap. VII. §. 34. ſeqq.
Catullus, Caius Valerius. Vorber. §. 12. cap. V. §. 53, 60.
Cavaleri, Emilio. cap. V. §. 38.
de *Chales*, Claud. Franciſc. Milliet. cap. VII. §. 6, 9.
Chapelain, Jean. Vorber. §. 11. cap. V. §. 24, 27.
Mr. *Charpentier*. cap. IV. §. 4.
Cheuræana. Vorber. §. 59.
Chiabrera, Gabriele. cap. V. §. 51.
Chifletius, Claudius. cap. VI. §. 16.
Chiromantia. cap. VII. §. 64, 65.
Chronologia Hiſtorica. cap. VI. §. 27. ſeqq. Mathematica. cap. VII. §. 49.
Chytræus, David. cap. VI. §. 22.
Chytræus, Nath. cap. V. §. 50.
Cellarius, Chriſtophorus. cap. I. §. 1. cap. II. §. 19, 23, 27. cap. III. §. 18. cap. IV. §. 11, 13, 14, 22, 32. cap. V. §. 70. cap. V. §. 70. cap. VI. §. 7, 11, 14, 16, 36.
Cervantes, Michael. cap. V. §. 68.

Cicero, M. Tullius. cap. IV. §. 3, 4, 7, 10, 26, 32.
Cinellus, Joannes. Vorber. §. 17.
Clajus, Joannes. cap. II. §. 45.
Clarck, Samuel. cap. VII. §. 34.
Clavius, Christophorus. cap. VII. §. 14, 53.
Clericus, Joannes. Vorbericht. §. 25, 69. cap. I. §. 17, 21. cap. II. §. 8, 21. 39, 42. cap. III. §. 2, 5, 7. cap. V. §. 2, 4, 13, 66. cap. VI. §. 6, 7, 14. cap. VII. §. 61.
Cluverius, Philippus. cap. VI. §. 19.
Cœhorn. cap. VII. §. 28.
Cœrberus, Caſpar. cap. V. §. 71.
Cœtſius, Henricus. cap. VII. §. 53.
Colletet, Guillaume. cap. V. §. 63.
Colomeſius, Paulus. Vorber. §. 59. cap. V. §. 33.
Comenius, Jo. Amos. cap. V. §. 69.
Cominæus, Philippus. cap. VI. §. 52.
Conradi, Johann Michael. cap. VII. §. 43.
Mr. *Conrard*. cap. IV. §. 22.
Conringius, Hermannus. Vorb. §. 45, 88. c. VI. §. 19.
Copernicus, Nicolaus. cap. VII. §. 43.
Corneille, Pierre. cap. V. §. 34, 36.
Cornelius, Nepos. cap. II. §. 21. c. VI. §. 14.
Corradus, Sebaſtianus. cap. II. §. 15.
Craigius, cap. VII. §. 18.
Cramerus. cap. II. §. 51.
Craſſo, Lorenzo. cap. V. §. 10.
Creilingius, Jo. Conradus. cap. VII. §. 36.
Crellius, Ludovicus Chriſtianus. cap. V. §. 49. n.
Crenius, Thomas. Vorber. §. 17. f.
Crinitus, Petrus. cap. V. §. 6, 10, 36, 53, 60.
Critica. cap. III.
- - - Was ſie ſey. ibid. §. 1. wie nützlich ſie ſey. ibid. §. 2. derſelben Verachtung. ib. §. 18.
Cteſias. cap. VI. §. 12.
Cunæus, Petrus. cap. V. §. 70. r, u.
Q. *Curtius*, Rufus. cap. IV. §. 2. cap. VI. §. 14.
Cynici, hielten nichts von der Muſic. cap. I. §. 18.
Cyprianus, Erneſtus Salomo. Vorbericht. §. 87.

D.

Mr. DAcier. cap. V. §. 9, 29, 36, 48, 53.
Madame *Dacier*, cap. V. §. 36, 49
van *Dalen*, Antonius. cap. III. §. 16.
Danzius. Jo. Andreas. cap. II. §. 41.
Daumius, Christianus. cap. V. §. 25.
Dawson, Joannes. cap. II. §. 36.
Demosthenes. cap. IV. §. 4.
Demsterus, Thomas. cap. III. §. 10.
Desmarets, Jean. cap. V. §. 27.
Devarius, Matthæus. cap. II. §. 34.
Dewerdeck/Gottfried. cap. III. §. 15.
Diaconus, Paullus. cap. VI. §. 16.
Diecmannus, Joannes. cap. VI. §. 5.
Dioptrica. cap. VII. §. 34. seqq.
Dodwellus, Henricus. cap. IV. §. 10, r. 30. cap. VI. §. 16, 27.
Drusius, Joannes. cap. II. §. 42.
Dunckelberg/Conradus. cap. II. §. 45.
Duret, Claude. cap. II. §. 10.

E.

ECcardus, Jo. Georgius. cap. II. §. 46.
Eclogæ. cap. V. §. 42. sqq.
Editiones librorum, was zu einer guten Edition erfordert werde Vorber. §. 32. sequ. wo man davon Nachricht suchen müsse. ib. §. 34. seqq.
Eginhardus. cap. II. §. 45.
Ehrenbergerus, Andreas. cap. VII. §. 47.
Ehrenbergerus, Bonifacius Henricus. cap. VII. §. 4, 9, 11, 36.
Eisenhartus. cap. VI. §. 54.
Elegiæ. cap. V. §, 53. seqq.
Elingius, Ingewaldus. cap. II. §. 31.
Elmenhorst/ Heinrich. c. V. §. 39.
von Elswich/Johan Hermann. cap. III. §. 6.
Emblemata. cap. V. §. 70.
Emmius, Ubbo. cap. VI. §. 39.
Epistolographi die Lateinischen. cap. IV. §. 32. seqq. Frantzösischen ibid. §. 36. Italiänische. ibid. §. 37. Teutsche. ib. §. 38.
Epigrammata. cap. V. §. 58. seqq.
Erasmus Roterodamus, Desiderius, cap. II. §. 29, 35. c. IV. §. 27. 35. c. V. §. 70.

Ery-

Erythræus, JanusNicolaus Vorber. §. 65. cap. V. §. 37, 38.
Esenbeccius, Georgius, Samuel. cap. VII. §. 6.
Esra ob er der erste Hebr. Criticus gewesen. cap. III. §. 3.
Euclides. cap. VII. §. 14, 15, 32.
Euripides. cap. V. §. 32.
Eusebius. cap. VI. §. 12, 28.
Eustathius. cap. II. §. 33.
Eutropius, Flavius. cap. VI. §. 16.

F.

Faber, Basilius cap. II. §. 23.
Faber, Petrus. cap. I. §. 14.
Faber, Tanaquill. cap. V. §. 4.
Fabianus Maximus. cap. IV. §. 6.
Fabeln. cap. V. §. 70.
--- ob in denen Fabeln der Griechen wahre Geschichte anzutreffen sind. c. VI. §. 6.
Fabricius, Joannes. cap. I. §. 26.
Fabricius, Jo. Albertus. Vorber. §. 17, 29, 34, 44. cap. II. §. 16, 36. cap. III, §. 3, 8. cap. IV. §. 4, 9, 10, 31, 32. cap. V. §. 33, 36, 53. cap. VI. §. 14, 27. cap. VII. §. 39. seq.
Fabricius, Georgius. cap. VI. §. 41.
Feind / Bartholdus. cap. V. §. 38, 45.
Mr. *Felibien*, cap. I. §. 27. cap. VII. §. 25.
Feuerlinus, Iacobus Guilielmus. Vorber. §. 5.
Mr. le *Feure*. cap. V. §. 10, 49, 51, 60,
Mr. *Flechier*. cap. IV. §. 22.
Fleedwodus, Guilielmus. cap. III. §. 16.
Flemming / Paulus cap. V. §. 28.
Fleury, Claude. Vorber. §. 49, 57, 88.
Florus, Lucius Annæus. c. VI. §. 16.
Mr. de *Fontenelle*. Vorbericht §. 21. cap. IV. §. 29. cap. V. §. 42, 49. cap. VII. §. 46.
Francisci, Erasmus. cap. IV. §. 28.
Francius. Vorber. §. 20.
Francus, Daniel. Vorber. §. 36.
Frantzösische Sprache. cap. II. §. 50.
Freherus, Marquardus. c. VI. §. 20.
Freinshemius, Joannnes cap. VI. §. 14.
du *Fresne*, Carolus. cap. II. §. 24. 37.

Friese / Johann Jacob. Vorber. §. 43.
Fromondus, Libertus. cap. VII. §. 33.
Fruchtbringende Gesellschafft. cap. IV. §. 18.

G.

Gaertner / Andreas. cap. II. §. 47.
Gabon, Saadias, der erste Hebräische Grammaticus. cap. II. §. 41.
a Galilæis, Galilæus. cap. VII. §. 41, 42.
Gallicanus, cap. VI. §. 16.
Gaza, Theodorus. cap. II. §. 33.
Gelahrheit wird in 4. Facultäten eingetheilet. Vorber. §. 88. was davon zu halten sey? ibidem.
Gelehrte worinnen ihre Thaten bestehen? Vorber. §. 2. warum manche keine Bücher geschrieben. ib. §. 61. die Lebens-Beschreibungen derselben ist ein Haupt-Stück der historiæ litterariæ ib. §. 62.
Gellius, Aulus. Vorber. §. 59.
Genealogia, cap. VI. §. 38. seqq.
Geographia. historica. cap. VI. §. 32. seqq. mathematica. cap. VII. §. 51.
Geometria. cap. VII. §. 14. seqq.
Gerhardus, Ephraimus. Vorber. §. 8, 88.
Gesnerus, Conradus. Vorber. §. 42, 77.
Gespräche sind sehr alt. cap. IV. §. 24. wer davon geschrieben. ibid. §. 25. seqq.
Mr. Gibert. cap. V. §. 4.
Giennatasius, Nicolaus Parthenius. cap. V. §. 66.
Glassius, Salomo. cap. III. §. 7.
Gnomonica. cap. VII. §. 53.
Gœzius, Georgius Henricus. cap. II. §. 31.
Goldmann / Nicolaus. cap. VII. §. 24.
von Golau / Salamo. cap. V. §. 61.
Goldastus, Melchior. cap. VI. §. 20, 22.
Goode, Jacob. cap. VII. §. 20.
Gore, Thomas. cap. VI. §. 44.
Gottschling / Caspar. cap. VI. §. 34.
Gracian. cap. IV. §. 23.
Grævius, Jo. Georgius. cap. III. §. 9, 18.
Grammatica. cap. II.
Grammatici Romani. cap. II. §. 19. Græci. ib. §. 33. seqq.

seqq. Hebraici. ibid. §. 41. Germanici. ibidem. §. 44, 45. Gallici. ibid. §. 50.
Grammatistica. cap. I. §. 6.
Gravina, Janus Vincentius. Vorber. §. 49. cap. V. §. 16.
Gregorius, David. cap. VII. §. 14, 35, 47.
Gregorius, Johann Gottfried. cap. VI. §. 34.
Gremperius, Joannes. Vorber. §. 37.
Griechen haben die Rhetoric am ersten excoliret. cap. IV. §. 3.
Griechische Bücher wer sie zu erst gedruckt. Vorber. §. 29.
Griechische Sprache warum sie nöthig. cap. II. §. 30. woher sie entstanden. ibid. §. 32.
Grischow, Augustinus. cap. II. §. 10, 13.
Gronovius, Jacobus. cap. III. §. 9. c. VI. §. 16.
Groschuffius, Hieronymus August. Vorber. §. 16, 17. seqq.
Grosserus, Samuel. cap. II. §. 48. cap. IV. §. 17, 38.
Grotius, Hugo. Vorbericht. §. 60.
Grünberg / Christ. cap. VII. §. 21.
Gruterus, Joannes. cap. III. §. 5, 16. cap. IV. §. 11.
Gryphius, Christianus cap. II. §. 43. cap. V. §. 51, 55, 57, 70. cap. VI. §. 49.
Gryphius Andreas. cap. V. §. 35, 36, 61, 69.
Guarini, Giovanni Battista. Vorber. §. 57. cap. IV. §. 37. cap. V. §. 37, 64.
Mr. Gueudeville. cap. V. §. 70.
Güntherus, Cyriacus. cap. VI. §. 12.
Gundlingius, Nicolaus Hieronymus. Vorber. §. 51, 55, 59. cap. V, §. 67, 74.
Gyges ob er zu erst die Mahler-Kunst in Egypten erfunden. cap. I. §. 24.
Gymnastica. cap. I. §. 6. seqq.
Gymnasia, wenn sie erbauet worden / und was man darinnen gethan. cap. I. §. 6, 9, 10. seqq.
Gyraldus, Lilius Gregorius. cap. V §. 10, 20, 36, 53, 60.

H.

H*Achenbergius*, Paulus cap. VI. §. 20.

Holi-

Halicarnassæus, Dionysius. cap. VI. §. 16.
Hallmann/ Johann Christian. c. V. §. 36.
Hambergerus, Georgius Albertus. cap. VII. §. 31.
Hammelmannus, Hermannus. c. IV. §. 34.
Hanckius, Martinus. Vorber. §. 34.
Hannemann, Enoch. cap. V. §. 12.
von der Hardt/ Hermannus. cap. II. §. 8, 40. seq. cap. IV. §. 34. cap. VI. §. 6.
Hebräische Bücher wer sie zu erst gedruckt? Vorber. §. 29.
Hebräische Sprache ob sie die erste. cap. II. §. 8, 39. ist die ärmste an den Wörtern. ib. §. 38.
Hederich / Benjamin. cap. IV. §. 4, 10, 11, 32, 33, 43, 53, 59, 60. c. VI. §. 12, seqq. 48. cap. VII. §. 9, 39.
Heineccius, Jo. Michael. cap. VI, §. 11.
Heinlinus, Jo. Jacobus. cap. VII. § 9.
Heinschius, Georgius. cap. VII, §. 11.
Heinsius, Nicolaus. Vorber. §. 19.
Heinsius, Daniel. cap. III. §. 3. c. V. §. 29, 33, 66. c. VI. §. 19.
Helladius, Alexander. cap. II. §. 37.
van *Helmont*, Franciscus Mercurius. cap. I. §. 8.
Henninius, Henricus Christianus. cap. V. §. 43.
Henrici, Christianus. Vorber. §. 64.
Heraldica. cap. VI. §. 43.
ab *Herbenstein* Ferdinandus Ernestus. cap. VII. §. 19.
Herodianus. cap. VI. §. 16.
Herodotus. cap. VI. §. 11, 12.
de *Herrara*, Ferdinando. c. V. §. 51.
Herzogius, Jo. Christophorus. cap. II. §. 19. 34.
Hesiodus. cap. V. §. 66.
Hessus, Helius Eobanus. cap. V. §. 42.
Heumannus, Christophorus Augustus. Vorber. §. 68. cap. II. §. 25. c. III. §. 5, 0. cap. VI, §. 54.
Hieronymus. cap. II. §. 38.
de la *Hire*, Philippus. cap. VII. §. 16, 30, 48.
Historie, cap. VI.
--- derselben Eintheilung. ib. §. 4, 10.
--- die Babylonische und Egyptische. ib. §. 13.

die

--- die Griechische ibid. §. 14.
--- die Römische ibid. §. 15.
--- die Teutsche. ibid. §. 20. seqq.
Historie der Gelahrheit was sie sey? Vorber. §. 1. die Teutschen haben sich um dieselbe zu erst verdient gemacht ib. §. 42.
Hobbes, Thomas. cap. V. §. 21. seqq. cap. VII. §. 2.
Hochzeit-Gedichte. cap. V. §. 56.
Hocker / Johann Ludwig. cap. VI. §. 34.
von Höfeln / Conrad. cap. IV. §. 18.
Hönn / Georg Paulus. cap. VI. §. 24.
Hæpfnerus, Paulus Christophorus. cap. I. §. 11. cap. III. §. 10.
von Hoffmannswaldau / Christian Hoffmann. cap. V. §. 37, 45, 51, 54, 55, 61, 64, 65.
Hofmannus, Jo. Jacobus. cap. VI. §. 8.
Hojus, Andreas. cap. II. §. 26.
Homerus. cap. V. §. 25.
--- ist der aelteste Griechische Poet. ib. §. 6.
Homonymi Scriptores Vorber. §. 76.
Q. Horatius Flaccus. cap. V. §. 9, 43, 50.
Hornius, Georgius. cap. VI. §. 10.
Hortleder / Friedrich. cap. VI. §. 22.
Hoschius, Sidronius. cap. V. §. 53.
Hostus, Matthæus. cap. III. §. 12. cap. VII. §. 11.
Madame *de Houlieres*. cap. I. §. 26. c. V. §. 34.
Huart, Jean, cap. V. §. 4.
Hudson, Joannes. cap. VI. §. 13.
Hübner / Johann. c. IV. §. 17 c. V. §. 17. VI. §. 34, 36, 39.
Huetius, Daniel. cap. V. §. 7, 67.
Hugenius, Christianus. cap. VII. §. 41, 46.
Hugo, Hermannus. cap. II. §. 4.
de *Hutten*, Vlricus. Vorber. §. 56. cap. IV. §. 34.
Hydraulica. cap. VII. §. 31.
Hydrostatica. ibid. & eodem paragrapho.
Hymni. cap. V. §. 49.

J.

Jaquelot. cap. II. §. 5.
Das Buch de tribus *Impostoribus*, ob es in der Welt sey. Vorber. §. 16.
Inchoferus, Melchior. cap. II. §. 15.

 Inscri-

Inscriptiones. cap. III. §. 15. cap. V. §. 70.
Ionstonus, Joannes. cap. II. §. 10.
Josephus. cap. VI. §. 13.
Jovius, Paulus. cap. V. §. 10.
Irenicus, Franciscus. cap. VI. §. 19.
Isocrates, cap. IV. §. 4.
Italicus, Silius. cap. V. §. 25.
Junius, Franciscus. cap. I. §. 27.
Junckerus, Christianus. Vorber. §. 35, 91. c. II. §. 23. cap. IV. §. 38. c. VI. §. 14, 16, 22, 24, 33, 37.
Jungenickel / Andreas. cap. VII. §. 30.
Justinus. cap. VI. §. 12.
Juvenalis, Decimus Junius. c. V. §. 43.

K.

Kaschube / Johann Wenzeslaus / cap. VII. §. 54.
Keckermannus, Bartholomæus. Vorbericht. §. 42.
Kepplerus, Joannes. cap. VII. §. 43, 48.
Ker, Joannes. cap. II. §. 23.
Kilianus, Cornelius. cap. II. §. 46.
Kindermann / Balthasar. cap. IV. §. 16.
Kirchen-Väter wer unter ihnen in der Oratorie excelliret hat. cap. IV. §. 12.
Kircherus, Athanasius. cap. VII. §. 36.
Klausing / Henricus. cap. VII. §. 56.
Koch, Jo. Christianus. Vorber. §. 83.
Koch, Cornelius Dietericus. c. V. §. 4, 5.
Herr von Königsdorff. cap. IV. §. 19.
Kortholtus, Christianus. cap. VII. §. 38, 61.
Krantz / Gottl. Vorber. §. 38, 45.
Krause / Johann Gottlieb. Vorber. §. 16. cap. V. §. 50.
Krebs / Jo. Augustus. cap. VII. §. 6, 22, 49.
Kriegk, Georgius Nicolaus. cap. V. §. 43.
Kromayer / Johann Heinrich. c. IV. §. 25.
freye Künste. cap. I.
- - - Die gemeine Lehre von 7. freyen Künsten schreibet sich von Augugustino her. ib. §. 31. sie werden insgemein in Trivium und Quadrivium eingetheilet. ibid. §. 32.
Kulpisius, Jo. Georgius. cap. VI. §. 20.

Kusterus

Kusterus, Ludolphus. cap. III. §. 6. cap. V. §. 36.

L.

LActantius. c. IV. §. 12.

Labbe, Philip. V. §. 87.

Lambecius, Petrus. Vorber. §. 44.

Lampridius. cap. VI. §. 16.

Lamy, Bernard. cap. VII. §. 15, 37.

Land-Charten wer die erste verfertiget. c. VI. §. 32.

Landbergius, Jo. H. cap. VII. §. 28.

Langius, Joachimus. cap. II. §. 19.

Langius, Jo. Christianus. Vorber. §. 56.

Lascaris, Janus. cap. II. §. 34.

Lateinische *Autores* wie sie zu lesen. cap. II. §. 21.

Lateinische *Grammatic* muß vor Anfänger teutsch geschrieben seyn. cap. II. §. 19.

Lateinische Sprache ist die allgemeinste. ib. §. 14. es ist nicht alles barbarisch Latein/welches man davor hält. ibid. §. 25. ob man bißweilen neue Wörter dichten darff. ibid. §. eodem.

Laterna Magica. cap. VII. §. 33, 36.

Pere de *Laubrussel*. c. III. §. 6.

Laurembergius, Janus, cap. II. §. 24.

Lehmannus, Christophorus. cap. VI. §. 21.

Leibnitius, Godofredus Guilielmus, cap. VI. §. 20, 50. cap. VII. §. 57.

Leichen-Gedichte. cap. V. §. 55.

Leuckfeld/Johann Georg. Cap. VI. §. 40.

Lexica Lateinische. cap. II. §. 23. Griechische. ibidem §. 36. Hebräische. ib. §. 42. Teutsche. ib. §. 46. Frantzösische. ib. §. 51.

Lightfoot, Johannes. cap. III. §. 11.

Lindenbrogius, Erpoldus. cap. VI. §. 20.

Linus. cap. V. §. 49.

Lipsius, Justus. Vorber. §. 60, 85. cap. II. §. 26. cap. III. §. 18. cap. V. §. 70. cap. VI. §. 16.

Lisieux, Zacharias. cap. V. §. 70.

Listrius, Gerardus. cap. V. §. 70. f.

Livius, Titus. cap. VI. §. 16.

Lob-Gedichte. cap. V. §. 52.

Loederus, Jo. Henricus. cap. VI. §. 7, 28, 33.

Loescherus, Valentinus Ernestus. Vorb. §. 50, 66. cap. II. §. 40.

von Lohenstein / Daniel Caspar. cap. IV. §. 19. cap. V. §. 4, 35, 57, 61, 71.
Lohmeier / George. cap. VI. §. 39.
Lomejerus, Joannes. Vorber. §. 85.
Longe Pierre. cap. V. §. 42.
Loredano, Francesco. cap. IV. §. 37. c. V. §. 61.
Lotichius, Petrus. cap. V. §. 53.
Lubinus, Eilhardus. cap. II. §. 24. c. V. §. 43.
Lucanus, M. Annæus. cap. V. §. 25.
Lucianus. Vorber. §. 81. cap. IV. §. 4, 25. cap. V. §. 70.
Lucilius, Cajus. cap. V. §. 43.
Lucretius. cap. V. §. 66.
Ludolphus, Jobus. cap. VI. §. 22.
Ludovici, Gothofredus. cap. II. §. 23. cap. IV. §. 17.
Ludwig / Johann Peter. cap. III. §. 15. cap. VI. §. 11, 50, 55.
Lundius, Joannes. cap. III. §. 11.
Lundorpius, Michael Caspar. cap. VI. §. 22.
Lunig / Johann Christian. cap. IV. § 16.
Lutherus, Martinus. Vorber. §. 59. cap. VII. §. 59.
Lycosthenes, Conradus. Vorber. §. 43.
Lydius, Joannes. cap. II. §. 24.

M.

M*Abillonius*, Joannes. cap. III. §. 17.
Macrobius. Vorbericht. §. 59.
Maderus, Theophilus. cap. VI. §. 10.
Maderus, Joachimus Joannes. Vorber. §. 86.
Madrigale. cap. V. §. 62.
Magliabechi, Antonius. Vorber. §. 40.
Mahler-Kunst / wenn sie aufgekommen. cap. I. §. 23. seqq. derselben Nutzen und Mißbrauch. ibidem. §. 26.
Majus, Joannes Henricus. cap. III. §. 5. o.
de Sainte *Marie*, Honoré. cap. III. §. 5.
Majoragius, M. Antonius. cap. IV. §. 13.
Maittaire, Michael. cap. II. §. 26. c. V. §. 6.
Malebranche, Nicol. cap. IV. §. 10.
Malherbe, François. cap. V. §. 11, 51.
a *Mallincrot*, Bernardus. Vorber. §. 28.
Manilius. cap. V. §. 66.
Manso, Giovanni Battista. cap. V. §. 26.
Manuscripta ob sie höher

zu achten / als die gedruckten Bücher. Vorber. §. 37/38/39.
Manutius, Aldus. cap. IV. §. 31.
- - - ist durch vieles Bücher kauffen arm worden. Vorber. §. 80.
Manutius, Paulus. cap. IV. §. 35.
Marcellinus, Ammianus. cap. VI. §. 16.
Marini. cap. V. §. 63, 66.
Mariotte. cap. VII. §. 31.
Marestus, Rolandus. cap. II. §. 19.
Marot, Clement. cap. V. §. 61, 64.
Marperger, Bernard. cap. VII. §. 6.
Marmora wer davon geschrieben. c. III. §. 16.
Martialis, M. Valerius. c. V. §. 60.
Pere *Martianay*. cap. VI. §. 31.
Masora was sie sey. cap. III. §. 3. f.
Masson, Joannes. c. IV. §. 11. cap. V. §. 50, 53, b.
Marsham, Joannes. cap. VI. §. 12.
Mathematische Wissenschafften. c. VII.
Mäyer / Johann Friederich. Vorber. §. 66.
Mechanica. cap. VII. §. 30.
Meibomius, Hermannus Dietericus. cap. VI. §. 17.
Meibomius, Henricus. cap. VI. §. 10, 20, 26.
Meibomius, Marcus. cap. I. §. 21.
Mechovius, Guilielmus. cap. IV. §. 10.
Meister / Erdmann. cap. V. §. 59, seqq. 61.
Meinigius, Jo. Christophorus. c. VII. §. 3.
Mela, Pomponius. cap. VI. §. 33.
Melanchthon, Philippus. c. IV. §. 13.
Menagiana. Vorb. §. 59.
Mr. *Menage*. cap. V. §. 59, 61. seqq.
Menantes. cap. IV. §. 38. cap. V. §. 12, 45. 51.
Mencke / Joh. Burckhardt. c. VI. §. 5. 52.
Menetrier, Claude François, cap. V. §. 39.
Mercurialis, Hieronymus. cap. I. §. 14.
Abbé *Mervesin*. cap. V. §. 7.
Methodus studiorum, Bücher / so davon handeln. Vorbericht. §. 57. die Fehler derer / so davon geschrieben haben. ib. §. 58.
Metaphysica wird von dem Aristotele des Nahmens einer freyen Kunst allein gewür-

gewürdiget. cap. I. §. 30.
Metius, Iacobus, cap. VII. §. 41.
Meursius, Joannes. cap. I. §. 14. cap. VI. §. 33.
Millius, Joannes. cap. III. §. 6.
Mr. *Moliere*. cap. V. §. 36, 69.
Mollerus, Daniel Guilielmus. cap. VII. §. 6.
Mollerus, Joannes. Vorber. §. 28, 47, 76. cap. II. §. 43.
Molza, Francesco Mario. cap. V. §. 53.
Montanus, Arnoldus. cap. IV. §. 27.
de *Montfaucon*, Bernardus. cap. II. §. 31. cap. III. §. 17.
Moralische Gedichte. c. V. §. 57.
Morerius, Ludovicus. cap. V. §. 37. cap. VI. §. 8.
Morhofius, Daniel Georgius. Vorber. §. 16, 43, 47, 48, 87. seqv. cap. II. §. 1. 8, 43. cap. III §. 9, 16. c. IV. §. 10, 31, 34. c. V. §. 7, 10, 17, 53, 59, 66, 74. cap. VII. §. 5, 65.
Marinus, Jo. B. cap. VII. §. 45.
Moschus. cap. V. §. 42.
Mosellanus, Petrus. cap. II. §. 31.
Moses ob er der aelteste Hebräische Dichter. cap. V. §. 5. ob man vor Mosis Zeiten schon historische Nachrichten gehabt. cap. VI. §. 11.
Mr. de la *Motte*. cap. V. §. 25, 51.
le *Moyne*, Pierre. cap. V. §. 27.
Müllerus, Jo. Jacobus. cap. V. §. 72, 73.
Müllerus, Sebastianus. cap. VI. §. 24.
Müntzen / derselben Erkänntniß ist zur Critique höchstnöthig. cap. III. §. 12. wer davon geschrieben. ib. §. 13. seqq.
Muhlius, Henricus. cap. V. §. 2, 16.
Mulerius, Nicolaus. cap. VII. §. 43.
Muretus, Marcus Antonius. cap. IV. §. 13, 35.
Musæus, der Griechische Poet. cap. V. §. 49.
Music wird in die natürliche und künstliche eingetheilet. cap. I. §. 15. wer sie erfunden habe. ib. sie wurde von denen Egyptiern nicht gelernet. ib. §. 17. aber von denen Griechen und Römern wurde sie hochgeachtet. ibidem. §. 18. seqq. bey denen Griechen wurde sie in die Jonische / Dori-

Dorische / und Æolische eingetheilet. ibid. §. 20.
Mylæus, Christophorus. Vorber. §. 42.

N.

Naudæus, Gabriel. Vorber. §. 48, 83.
Naudæana. Vorbericht. §. 59.
Neander, Michael. cap. IV. §. 32.
Neapolis, Carolus. cap. V. §. 53.
Neu, Jo. Christianus. cap. VI. §. 5, 17.
Neumeister / Erdmann. c. V. §. 28, 38.
Neukirch / Benjamin. cap. IV. §. 20. 33, 40. cap. V. §. 28, 42, 51, 52, 55, 56, 61.
Neumann / Caspar. cap. II. §. 41. cap. IV. §. 19.
Neumarckt / Georg. cap. IV. §. 18.
Newton, Isaacus. cap. VII. §. 18, 34, 47.
Nieſs, Johannes. cap. II. §. 15.
Nieupoort, G. H. cap. III. §. 10.
Noris, Henricus, cap. III. §. 16.
Nostradamus, Johannes. cap. V. §. 11.
Madame de *Noyer*. cap. IV. §. 36.
Nyssenus, Gregorius. cap. II. §. 7.

O.

Odæ, wer von denenselben geschrieben und was sie sind. cap. V. §. 47. seqq.
Opern / wer sie erfunden. cap. V. §. 38. was davon zu halten sey. ibid. §. 39.
Opitius, Henricus. cap. II. §. 42.
Opitius, Martinus. cap. V. §. 11, 12, 28, 42, 47, 52. 62.
Optica, cap. VII. §. 32. 33. seq.
Orpheus, cap. V. §. 49.
Orthographie, was bey derselben zu beobachten sey. cap. II. §. 27.
Otto, Jo. Christophorus. c. II. §. 19, 20.
Mr. *Ousle*. cap. VII. §. 60.
Publ. *Ovidius* Naso. Vorb. §. 12. cap. V. §. 53.
Owenus, Joannes. cap. V. §. 61, 66.
Mr. *Ozanam*. cap. VII. §. 10, 21.

P.

Pagus, Antonius. cap. VI. §. 27.
Palearius, Aonius. c. IV. §. 35.
Palingenius, Marcellus. c. V. §. 66.
Palladio, Andrea. cap. VII. §. 24.
Pallavicino, Ferrante. cap. V. §. 70.

Palmerius, Jacobus. cap. VI. §. 33.
Pamphilus, hat die Mahler-Kunst sehr hoch gebracht. cap. I. §. 28.
Parabosco, Girol. c. V. §. 69.
Parrhasiana. Vorber. §. 59. c. IV. §. 15. c. V. §. 13, 20.
Particulæ, derselben Gebrauch muß man im Lateinischen und Griechischen wohl wissen. c. II. §. 28, 34.
Paschius, Georgius. c. IV. §. 24. c. V. §. 67. c. VII. §. 33, 65.
Pasor, Georgius. c. II. §. 36.
Paßquillantische Bücher. Vorber. §. 13.
Pastorelle. cap. V. §. 37.
- - - Wer dieselben erfunden habe. ibidem.
Patarol, Laurentius. cap. III. §. 14.
Paterculus, Vellejus. cap. VI. §. 16.
Patinus, Carolus. c. III. §. 13. c. IV. §. 36.
Paullini, Christianus Franciscus. c. VI. §. 20.
Mr. le *Pays*. cap. V. §. 53.
Peckenstein, Laurentius. cap. VI. §. 24.
Pererius, Benedictus. cap. VII. §. 65.
Pergæus, Apollonius. cap. VII. §. 16.
Perizonius, Jacobus. c. II. §. 19. c. VI. §. 13.
Perrault, Claude. Vorber. §. 11, 20, 23. c. I. §. 24. c. IV. §. 4, 7, 22, 36. c. V. §. 9, 36, 38. c. VII. §. 24, 38, 39.
Aulus *Persius*, Flaccus. c. V. §. 43.
Perspectiv-Kunst. cap. VII. §. 37.
Petavius, Dionysius. cap. IV. §. 30. c. V. §. 6. c. VI. §. 29, 30.
Petitus, Petrus. c. V. §. 70.
Petrarcha, Franciscus. c. IV. §. 35. c. V. §. 11.
Petronius. Vorber §. 12. c. V. §. 70.
Peurbachius, Georgius. c. VII. §. 44.
Pezold, Carolus Fridericus. Vorber. §. 61.
Pezron, Paul. c. VI. §. 31.
Pfannerus, Tobias. c. VI. §. 22, 50.
Pfeifferus, Augustus. cap. III. §. 7.
Philetas. cap. V. 53.
Picinellus. cap. V. §. 73.
Pindarus. cap. V. §. 49.
du *Pin*, Ludovicus Elias. c. IV. §. 11, 33. c. V. §. 25. c. VI. §. 9.
Pirckhaimerus, Bilibaldus. c. V. §. 33.
Pistorius, Georgius Tobias. c. II. §. 47.
Pistorius, Joannes. cap. VI. §. 20.

Pithoeus, Francisc. c. IV. §. 9.
Pitiscus, Samuel. c. III. §. 9. c. VI. §. 16.
Placcius, Vincentius. Vorber. §. 68.
Mr. *Placide*. c. V. §. 11.
Plagiarii. Vorbericht. §. 73, 74. seqq.
Plato. cap. IV. §. 25.
Plautus, M. Accius. c. V. §. 35.
- - - ist der älteste Römische Poet. c. V. §. 6.
Caj. *Plinius*, Cæcilius Secundus. c. IV. §. 11.
Plutarchus. cap. IV. §. 4. c. VI. §. 14.
Poesie. cap. V.
- - wenn sie üblich gewesen. ib. §. 2. wurde von denen Egyptischen Priestern getrieben. ibid. §. 5. von der Lateinischen. ib. §. 8, 9, 10, 13, 16. von der Griechischen. ib. §. 10, 16. von der Teutschen. ib. §. 7, 11, 12, 13. von der Italiänischen. §. 7, 11. die Poesie wird in die gebundene und ungebundene eingetheilet. ib. §. 7. sqq. §. 65. seqq. die gebnndene aber wird wiederum in die hohe und galante eingetheilet. ib. §. 14. sqq. & §. 21.
Poggius, Franciscus. cap. IV. §. 13.
Poiret, Petrus. Vorbericht. §. 56.
Pollitianus, Angelus. cap. IV. §. 35.
Pollio. cap. VI. §. 16.
Polybius. cap. VI. §. 12, 16.
Pomey, Franciscus. cap. V. §. 20.
Ponatus, G. Leopoldus. c. II. §. 52.
Pontanus, Jacobus. cap. IV. §. 32.
Portæus, Philippus. cap. V. §. 63.
Portius, Simon. cap. II. §. 37.
Postel / C. Heinrich. cap. V. §. 38.
Procopius. cap. VI. §. 16, 51.
Propertius, Sextus Aurelius. cap. V. §. 53.
Aurelius *Prudentius*, Clemens. cap. V. §. 50.
Pseudonymi Scriptores. Vorber. §. 68.
Ptolomæus, Claudius. cap. VII. §. 38, 42.
Pufendorfius, Esaias. cap. IV. §. 28.
- - - Samuel. cap. VI. §. 22.
Pyrrhus / ob er die Mahler-Kunst in Griechenland erfunden. c. I. §. 24.
Pythagoras / ob er die Music erfunden habe. c. I. §. 15.

Q.

Quinault, Philippe. c. V. §. 38.

Quintilianus, Fabius. cap. IV. §. 2, 7, 10, 33. cap. V. §. 43, 66.

R.

Mr. *Racan*. cap. V. §. 42.

Rachelius, Joachimus. cap. V. §. 45.

Racine, Jean. cap. V. §. 34.

Ragusæus, Georgius. cap. VII. §. 65.

Ramus, Petrus. cap. VII. §. 6.

Rapinnus, Renatus. cap. IV. §. 4, 7, 22. cap. V. §. 27, 36, 37, 66.

Razzi, Hieronym. cap. V. §. 69.

Rechenberg, Adamus. Vorber. §. 12. cap. II. §. 31.

Redi, ein Italiäner. cap. V. §. 62.

das Reden / ob es dem Menschen angeschaffen. cap. II. §. 7.

Regiomontanus, Joannes. cap. VII. §. 20.

Mr. *Regnier*. c. V. §. 44.

Reimmann / Jacob Friedrich. Vorber. §. 11, 18, 27, seqq. 35, 43, 45, 46. seqq. 53, 76. seqq. 86, 87. cap. II. §. 12, 32, 47. cap. IV. §. 17. c. V. §. 17. cap. VI. §. 30, 38. cap. VII. §. 18, 40, 43, 63.

Reineccius, Reinerus. cap. VI. §. 20, 24.

Relandus, Hadrianus. cap. III. §. 11, 14.

Renaldinus, cap. VII. §. 3.

Reuchlinus Joannes. Vorbericht. §. 60. c. II. §. 40.

Reuberus, Justus. cap. VI. §. 20.

Reyherus, Andreas. cap. II. §. 23.

Reyherus, Samuel. cap. VII. §. 14, 42.

Rhenanus, Beatus. cap. VI. §. 19.

Rhetoric, wer sie am ersten excoliret. cap. IV. §. 2. seqq. wer die erste Rhetoric geschrieben. ib. §. 4. von denen Römischen Rhetoricis. ib. §. 7. sq. von der Teutschen Redekunst. ib. §. 17. seqq. von der Frantzösischen. ib. §. 22. von der Spanischen. ib. §. 20.

Rhodomannus, Laurentius. c. II. §. 31. c. VI. §. 12.

Ricciolus, Jo. Baptista. cap. VII, §. 5, 30, 51.

Richardus, Bartholomæus Christianus. Vorber. §. 52, 87. cap. VI. §. 25.

Mr. *Richelet*. cap. II. §. 51. cap. IV. §. 26.

Rimpler /

Rimpler. cap. VII. §. 28.
Rinuccini, Octavio. cap. V. §. 38.
Robortellus, Franciscus. c. III. §. 4, 18.
Rœtenbeccius, Georgius Paulus. Vorber. §. 5.
von **Rohr** / Julius Bernhard. cap. VII. §. 4.
Rollius, Reinhardus Henricus. Vorber. §. 64. cap. II. §. 24. cap. IV. §. 34. c. V. §. 70.
Romanen / was sie seyn / und was davon zu halten sey. cap. V. §. 67. Satyrische Romane. ib. §. 68.
Ronsard, Pierre. cap. V. §. 11, 16.
Rosinus. cap. III. §. 10.
Rostgardus, Fridericus. c. II. §. 15.
Rotthe / Albrecht Christian. cap. V. §. 7, 12.

S.

SAavedra. cap. V. §. 73.
Sadoletus, Jacobus. cap. IV. §. 13.
Sagittarius, Caspar. cap. VI. §. 7, 18, 24.
Sallustius. cap. VI. §. 16.
Saldenus, Joannes. Vorb. §. 6.
Salmasius, Claudius. Vorber. §. 60. cap. III. §. 18. c. VI. §. 33. c. VII. §. 63.
Salvagius, Dionysius. Vorber. §. 38.
Sanctius, Franciscus. cap. II. §. 17.
Sautolius, Jo. Baptista. c. V. §. 61.
Sapho, cap. V. §. 49.
Sarbievius, Matthias Casimirus. cap. V. §. 50, 61.
Satyræ. cap. V. §. 43, 70, 45.
Satyrici, derselben Fehler. ib. §. 43.
Sautelius, Petrus Justus. cap. V. §. 61.
Scaliger, Julius Cæsar. c. III. §. 18. c. V. §. 8. c. VII. §. 65.
Scaliger, Josephus Justus. c. V. §. 33. c. VI. §. 12, 28, 29.
Scapula, Joannes. cap. II. §. 36.
Scarron, Paul. cap. V. §. 46.
Schade / Johann Immanuel. c. VI. §. 53.
Schauspiele / gebundene. c. V. §. 29. sqq. 36. sqq. ungebundene. ib. §. 69. sqq.
Schardius, Simon. cap. VI. §. 19.
Scheinerus, Christophorus. cap. VII. §. 34, 41.
Scheuchzerus, Jo. Jacobus. cap. VII. §. 4.

Schilterus, Joannes. cap. VI. §. 19.
Schmiderus, Sigismundus. cap. VII. §. 61.
Schmidius, Jo. Andreas. Vorber. §. 85. cap. VI. §. 18, 24. cap. VII. §. 16, 64.
Schminckius, Jo. Hermannus. c. II. §. 44.
Schmolcke/ Benjamin. c. V. §. 51.
Schoppius, Caspar. cap. II. §. 17. c. III. §. 4, 18.
Schorus, Antonius. cap. II. §. 23.
Schottelius, Justus Georgius. cap. II. §. 45, 47.
Schottus, Andreas. cap. II. §. 35.
Schraderus, Christophorus cap. IV. §. 10.
Schuffnerus, Joannes. Vorber. §. 6.
Schuppius, Jo. Balthasar. c. II. §. 48. cap. IV. §. 16.
Schurzfleischius, Henricus Leonhardus. Vorber. §. 17. f. 87. cap. VI. §. 27.
Schurzfleischius, Conradus Samuel. c. II. §. 27. cap. IV. §. 13. c. VI. §. 10, 13, 24.
Schwarzius, Jo. Conradus. Vorber. §. 74. c. II. §. 28.
Schwarzius, Christian Gottl. Vorber. §. 85.
Schwenterus, Daniel. cap. VII. §. 17.
de *Scudery*, George. cap. V. §. 27.
Madamoiselle de *Scudery* c. IV. §. 29. c. V. §. 67.
Seckendorffius, Vitus Ludovicus. c. V. §. 16.
de *Segrais*, Jean. Renaud. cap. V. §. 42.
Seldenus, Joannes. cap. III. §. 11.
Seneca, L. Annæus. cap. IV. §. 1, 33. cap. V. §. 33, 53, 70.
Seneca, M. Annæus. cap. IV. §. 6.
Siebmacher/ Johannes. cap. VI. §. 46.
Siculus, Diodorus. cap. VI. §. 12.
Sigonius, Carolus. cap. IV. §. 24.
Simlerus, Josias. Vorber. §. 43.
Simonius, Richardus. cap. II. §. 7, 40. cap. III. §. 3, 7.
Sleidanus, Joannes. c. VI. §. 10, 22.
Sonnette. cap. V. §. 62.
Sophocles, cap. V. §. 32.
Mr. *Sorbiere*. Vorber. §. 5. cap. VII. §. 19, 55.
Spangenberg/ Cyriacus. cap. VI. §. 24, 40.
Spanhemius, Ezechiel. cap. III. §. 12, 18. cap. V. §. 20.
Spartianus. cap. VI. §. 16.
der Spate. cap. II. §. 46.

Spenerus, ChristianusMaximilian. c. VI. §.43.44.
Spenerus, Jacobus Carolus. c. VI. §. 18.
Spenerus, Philippus Jacobus. c. VI. §. 45. seqq.
Sprachen/ wie viel man dererselben nothwendig wissen müsse. c. II. §. 9.
Sprüchwörter dienen zur Erlernung einer Sprache viel. c. II. §. 29. von Lateinischen Sprüchwörtern ib. §. 29. von Griechischen/ ibid. §. 35. von Hebräischen. ibidem. §. 42. von Teutschen. ib. §. 47.
Statius, Publ. Papinianus. cap. V. §. 25.
Stanlejus. cap. VII. §. 61,
Stempel, Fridericus Hannibal. c. VII. §. 36.
Stephanus, Carolus. cap. VI. §. 8.
Stephanns, Henricus. cap. II. §. 36. cap. III. §. 3. cap. IV. §. 9.
Stillingfleet. cap. II. §. 4.
Stobæus. cap. V. §. 53.
Stockius, Christianus. cap. II. §. 42.
Stollius, Ludovicus Joachimus. cap. VI. §. 43.
Strabo. cap. VI. §. 33.
Strauchius, Ægidius. cap. VI. §. 10. cap. VII, §. 21, 51.
Streinius, Richardus. cap. VI. §. 38.
Struvius, Burcardus Gotthelff. Vorber. §. 11, 16, 17, f. 19, 27, seqq. 35, 40, 46, 47, 48, 52, 57, 63, 73, 87. cap. III. §. 10, 13. cap. VI. §. 7. seqq. per integrum ferme caput.
Stryckius, Elias Augustus. cap. V. §. 39.
Stübel, Andreas. cap. VI. §. 14.
Stüven, Jo. Fridericus. cap. VII. §. 6.
Sturmius, Joannes. cap. II. §. 21. cap. IV. §. 13. cap. VI. §. 19.
Sturmius, Jo. Christophorus. c. VII. §. 4, 5, 9, 16.
Sturmius, Leonhardus Christophorus. cap. VII. §. 9, 28, 52.
Sudorius, Nicolaus. cap. V. §. 49.
Suidas. cap. VI. §. 38.
Svetonius. cap. II. §. 16. c. IV. §. 5. cap. V. §. 50. cap. VI. §. 16.
Sylburgius, Fridericus. cap. VI. §. 16.
Symmachus, Q. Aurelius. cap. IV. §. 33.
Synonymi Scriptores. Vorbericht. §. 76.
Syncellus, Georgius. cap. VI. §.

Tacitus

T.

TAcitus, Cornelius. cap. VI. §. 19.
Tacquet, Andreas. cap. VII. §. 6, 13.
Talander. cap. IV. §. 38.
Tansillo, Luigi. cap. V. §. 63.
Tasso, Bernardo. cap. IV. §. 37.
Tasso, Torquato. cap. V. §. 23, 26, 37.
Taubmannus, Fridericus. cap. II. §. 31. cap. V. §. 36.
Taissierius, Antonius. Vorber. §. 87. cap. III. §. 4. c. V. §. 53. c. VI. §. 5.
Mr. le Temple. Vorber. §. 21.
Terentins, Publ. cap. V. §. 36.
Testi, Fulvio. cap. V. §. 51.
Teutsche Sprache. cap. II. §. 43.
- - - ist lange verachtet gewesen / aber heut zu Tage wiederum ein wenig empor kommen. ibid. §. 48.
Theocrytus. cap. V. §. 42.
Thesaurus, Emanuel. cap. V. §. 71.
Thiemich / Paulus. cap. V. §. 38.
Thomasius, Christianus. Vorber. §. 56, 91, 88. cap. II. §. 5, 4. 8, 49. cap. IV. §. 1, 18, 28, 35. cap. V. §. 67, 70, a, 72, 76. cap. VI. §. 5, 13, 16, 50, 54. cap. VII. §. 3.
Thomasius, Jacobus. Vorb. §. 7, 59, 71. cap. I. §. 3, 4. c. II. §. 28. cap. III. §. 18. cap. IV. §. 35.
Thout ihm wird von denen Egyptiern die Erfindung der Music zugeschrieben. cap. I. §. 17.
Thucydides. cap. VI. §. 14.
Tibullus, Albius. cap. V. §. 53.
van Till / Salomo. cap. I. §. 22.
Tragœdiæ. cap. V. §. 29.
Trier / Johann Wolffgang. c. VI. §. 39, 45.
Mr. de Trigny. cap. II. §. 13.
Trigonometria. cap. VII. §. 26. seqq.
von Tschirnhausen / Ehrenfried Walther. cap. VII. §. 4.
Tschonderus, Jeremias. cap. II. §. 34.
Tursellinus, Horatius. cap. II. §. 28.
Tyrtæus. cap. V. §. 53.

V. U.

VAillant, Joannes, cap. III. §. 14.
Valckenaer, Isaacus. cap. II. §. 21. t.

Valesius, Henricus. cap. VI. §. 29.
Varenius, Bernhardus. cap. VII. §. 51.
Varillas, Antoine. cap. VI. §. 51.
Varro, M. Terentius. cap. II. §. 16.
Vavassor, Franciscus. cap. V. §. 59.
Vauban seine Art zu festigen. c. VII. §. 28.
Vergilius, Polydorus. cap. I. §. 18, 24. cap. V. §. 4.
Verpoortennius, Philippus Theodor. cap. V. §. 53.
de *Verulamio*, Franciscus Baco. Vorber. §. 42.
Viaut, Theophile. cap. V. §. 51.
Victor, Sextus Aurelius. cap. VI. §. 16.
Vigerius, Franciscus. cap. II. §. 34.
Vignolius, Johannes. cap. III. §. 16.
Mr. de *Vigneul-Marville*. cap. IV. §. 32, 36. cap. VII. §. 33.
Virgilius. cap. V. §. 25, 42, 66.
= = = seine Fehler. ibid.
M. *Vitruvius Pollio*. cap. VII. §. 23.
Vlacq, Hadrianus. cap. VII. §. 21.
Universitäten wenn sie entstanden. Vorber. §. 88.
Voglerus, Valentinus Henricus. Vorber. §. 46.
Mr. *Voiture*. cap. IV. §. 36. c. V. §. 51.
Vopiscus. cap. VI. §. 16.
Vorburgus, Jo. Philippus. c. VI. §. 19.
Vorstius, Johannes. cap. II. §. 25.
Vorstius, Adolfus. cap. V. §. 70. u.
Vossius, Gerhardus Joannes. Vorber. §. 91. c. I. §. 5, 15. cap. II. §. 17, 24, 32. cap. III. §. 18. cap. VI. §. 12. cap. VII. §. 5, 61.
Vossius, Isaacus. cap. VI. §. 33.
Urlspergerus, Samuel. cap. VII. §. 36.
Urstisius, Christianus. cap. VI. §. 20.
Usserius. Jacobus. cap. VI. §. 27.

W.

Wagenseil, Jo. Christophorus. c. II. §. 8. c. V. §. 70. seq.
Wagnerus, Rudolphus Christianus, cap. VII. §. 6.
Walchius, Jo. Georgius. cap. II. §. 15. *
Wallisius. cap. VII. §. 12.
Weberus, Immanuel. c. VII. §. 45.

Wedderburnius, David. cap. V. §. 43.
Weigelius, Erhardus. c. VII. §. 30, 51.
Weinrichius, Melchior. cap. V. §. 18.
Weisius, Christianus. c. II. §. 48. cap. IV. §. 17, 38. c. V. §. 12, 20, 51, 56, 69.
Wells, Eduardus. cap. VII. §. 13.
Welperus. cap. VII. §. 53.
Wendlerus, Jo. Christophophorus. Vorber. §. 17. r.
von Wertheim / Heinrich Volck. c. IV. §. 38.
Wertmüller / Jacob. cap. VII. §. 27.
Whear, Degoreus. cap. VI. §. 5.
Whiston, Guilielmus. cap. VII. §. 47.
Wilhelmi, Jo. Tobias. c. II. §. 25.
Wirsung / Christoph. cap. V. §. 62.
Wolffius, Christianus. cap. VII. §. 6, 9, 18, 20, 26, 28, 30. seqq. 54.
Wolffius, Jo. Christophorus. Vorber. §. 59. cap. II. §. 40.
the *Worde*. Wynkin. cap. VI. §. 44.
Wouwerius. Vorber. §. 60. f.
a *Wower*, Johannes. c. I. §. 3. cap. III. §. 2. cap. VI. §. 33.

X.

XEnophon. cap. VI. §. 14.
Xylander, Guilielmus. cap. VI. §. 10.

Z.

ZAhnius, Joannes. cap. VII. §. 35.
Zechius, Bernhardus. cap. VI. §. 46.
Zeidler / Johann Gottfried. cap. II. §. 46. cap. V. §. 70. c.
Zenner / cap. IV. §. 40.
von Zesen / Philipp. cap. IV. §. 18. c. V. §. 62.
Ziegler / Anshelm. cap. V. §. 54.
Ziegler / Caspar. cap. V. §. 64.
Zosimus. cap. VI. §. 16.